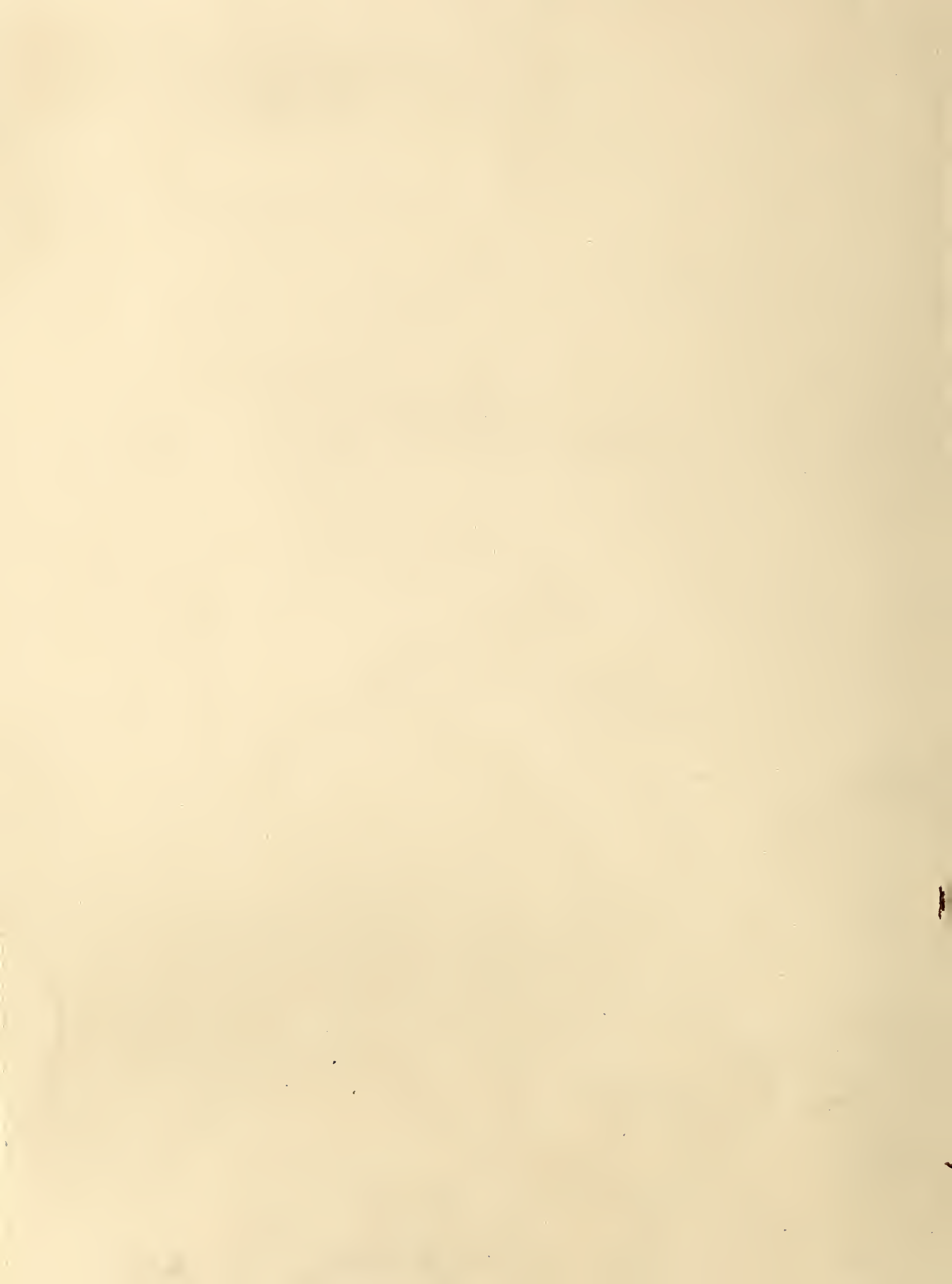
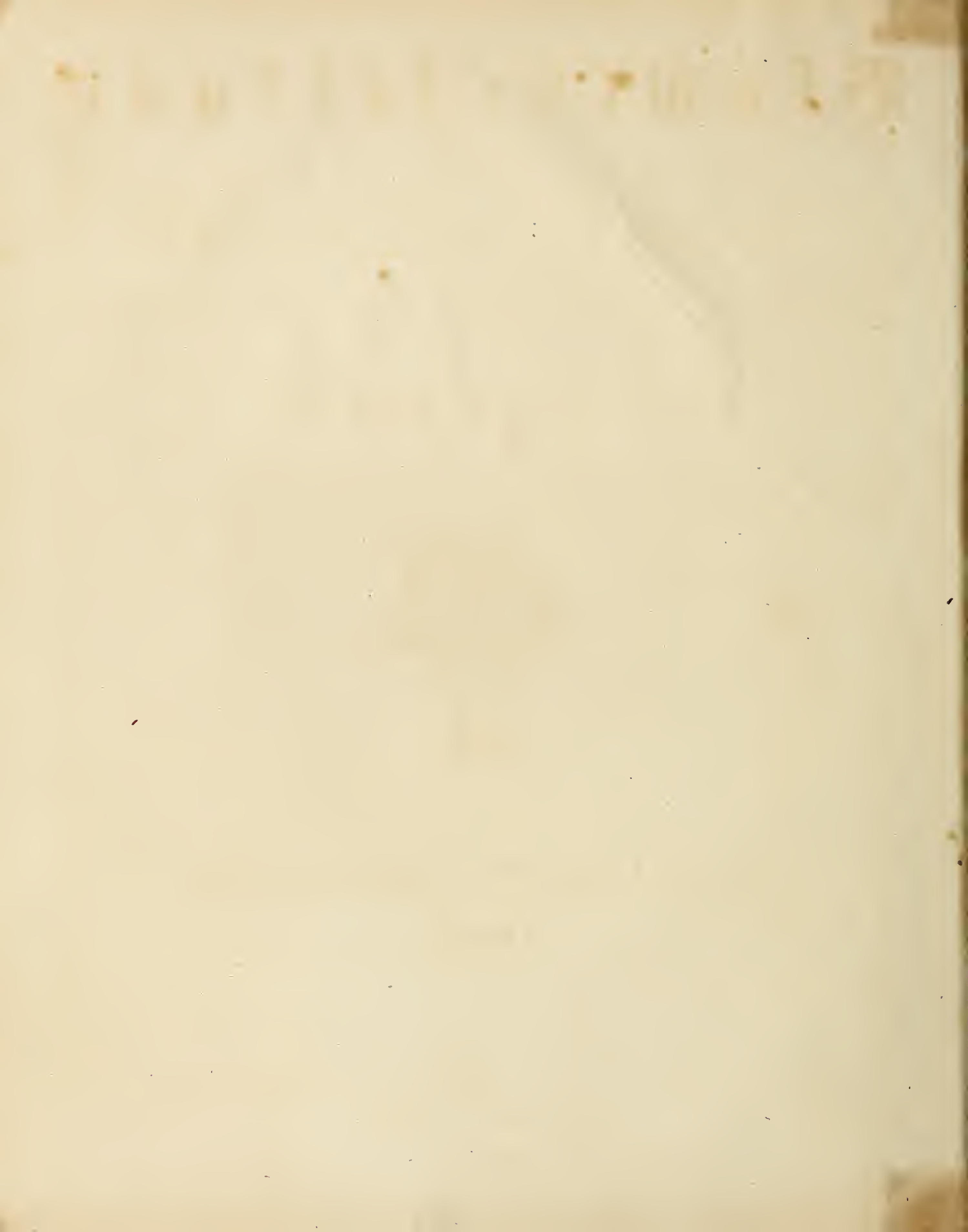






Blumen-Zeitung.

Herausgegeben

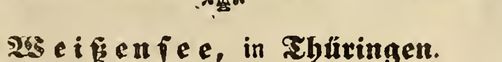
von

Friedrich Häßler.



Sechzehnter Jahrgang

1843.



Weißensee, in Thüringen.
Druck und Verlag von G. F. Großmann.



Inhalts-Verzeichniß.

I. Pflanzenbeschreibung und Cultur.

II. Culturangaben.

III. Vermischte Nachrichten und Notizen über Blumistik und Gartenwesen.

IV. Verkaufs-Bücher, Catalogs-Anzeigen und Recensionen.

№ 1.

Neue



Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 7. Januar 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rß. XVI. Jahrgang

Beschreibung und Cultur einiger vorzüglichen neuern Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Hrn. Bosse zu Oldenburg.)

(Fortsetzung.)

Fuchsia hybrida insignis Smith.

Die ganze Pflanze ist undeutlich flaumhaarig. Die Blätter entgegengesetzt, mit $1^1/_2$—3″ langer, 10—15‴ breiter, eirund-lanzettförmiger, spitzlicher, kurz und schwielig-gezähnter, auf beiden Seiten grüner, mit glänzender Fläche, am Grunde gerötheter Mittelrippe und 6—13‴ langem, schwarzpurpurrothem, oben gefurchtem Stiele. Die Blumenstiele meistens gepaart-winkelständig, am Ende des Stengels und der Zweige fast doldentraubig genähert, 12—15‴ lang, hängend, gleich dem Stengel purpurröthlich. Die Blumen sehr schön und überaus zahlreich; der Fruchtknoten cylindrisch, glänzend, fast 4‴ lang; Kelchröhre cylindrisch, $8^1/_2$—9‴ lang, oben 2—$2^1/_2$‴ weit, gleich den 10‴ langen, am Grunde 3‴ breiten, lanzettförmigen, langgespitzten, abstehenden Einschnitten dunkelpurpur-scharlachroth, glatt; Kronblätter um einander gewickelt, verkehrt-eirund, stumpf, 7‴ lang, fast 6‴ breit, schön karmoisinroth; die Staubgefäße etwas kürzer als der Kelch; der Griffel lang hervorragend.

Fuchsia hybrida triumphans Smith.

Die ganze Pflanze ist glatt. Der Stengel und die Aeste grün. Die Blätter entgegengesetzt, ganz grün, ohne rothe Adern und Rippen, mit eirunder, $1^1/_2$—$2^1/_2$″ langer, 9—15‴ breiter, gezähnter, matter Fläche. Die Blumen groß und sehr schön und zahlreich, hängend; die Blumenstiele fast gepaart-winkelständig, 1—$1^1/_2$″ lang, blaßgrün; der Fruchtknoten cylindrisch, glatt, 6‴ lang; der Kelch dunkelrosenroth, mit cylindrischer, 9‴ langer Röhre und aufrecht-abstehenden, linien-lanzettförmigen, langgespitzten, 1″ 7‴ langen, 2‴ breiten, oft an der Spitze grünlichen oder blasser gefärbten Einschnitten; die Corollenblätter 9‴ lang, 4‴ breit, verkehrt-eirund-keilförmig, stumpf, etwas um einander gewickelt, am Grunde dunkelrosa, oben karmoisinroth-violet; die Staubgefäße kürzer als der Kelch oder mit demselben gleich, kürzer als der Griffel.

(Fortsetzung folgt.)

Etwas über Topf-Rosen und deren Classification.

(Von H. zu Copenhagen.)

Von dem Freiherrn von Biedenfeld ist in seinem Aufsatze: „Rosen" in Nr. 35 und folgenden Nrn. der vorjähr. Blumenzeitung unter andern der Wunsch geäußert, daß es einem Botaniker gefallen möge, die Cataloge der Handelsgärtner hinsichtlich der Classification der Rosen zu berichtigen. So wenig indessen ein Botaniker geneigt sein wird, eine solche Arbeit zu übernehmen, weil für ihn nur die Blume in ihrem natürlichen Zustande Interesse hat, so wenig würde sie ausführbar sein. Wenn wir nämlich berücksichtigen, daß die zahllosen Varietäten der sogenannten indischen und chinesischen Rosen durch Kreuzung der ursprünglichen Arten entstanden sind und daß ohne Zweifel die sogenannten Landrosen an der Entstehung mancher Varietäten unserer Topfrosen Theil gehabt haben, *) so wird es gleich einleuchtend sein, daß die Abkömmlichen keine bestimmten Unterscheidungsmerkmale in der Regel haben können, sondern daß sie entweder gewisse Kennzeichen von ihren beiderseitigen Eltern geerbt oder daß deren unterscheidende Merkmale in ihnen verschmolzen sind. Daß dieß auch wirklich der Fall sei, lehrt die Erfahrung, und es wird daher in der Regel mehr von dem Gutdünken, als von der wissenschaftlichen Beurtheilung der Rosenzüchter abhängen, welcher Art er seine neue Rose als Varietät beizählen will. Nehmen wir nur aus der Menge von Rosen, wo sich dieselbe Frage aufwerfen ließe, die Victoire Modeste, welche Einige den Theerosen, Andere der R. bracteata beizählen. Denn wer hat hier Recht? Wohin gehört Aimée Vibert, unter die Noisette- oder immergrünen Rosen (R. sempervirens)? In der Erstern sind die Unterscheidungsmerkmale der indischen R. odoratissima und der R. bracteata mit einander verschmolzen, die Zweite hat im Grunde ebensoviel von der R. sempervirens, als von der Noisetterose, welche ja auch weiter Nichts als ein Bastard ist. Auf dieselbe Weise verhält es sich mit einer Unzahl anderer Rosenvarietäten. Mit welchem Eifer stritten nicht die französischen Rosenzüchter

*) Im Vice-Königlichen Garten zu Monza bei Mailand, woher sich viele unserer Topfrosen schreiben, stehen Land- und Topfrosen durcheinander im Freien. Siehe auch Vibert Essais sur les Roses.

darüber, ob die Rose Julie de Loynes eine Noisetterose oder eine Bourbonrose sei, ohne zu einem Resultate zu kommen, denn noch immer steht sie in den Catalogen bald unter der Rubrik der Erstern, bald unter der der Letzteren aufgeführt. Ein solcher Streit kann auch aus den oben angedeuteten Gründen nie zu einem sichern Resultate führen, und war hier um so zweckloser, als bekanntlich die Bourbonrose ein Bastard der gewöhnlichen Quatre saisons Rose und irgend einer indischen Rose, die Noisette ein Bastard der Letztern und der R. moschata ist.

(Fortsetzung folgt.)

Behandlung der Kennedyen. *)

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Gewöhnt, nur immer kleine Exemplare der Kennedyen zu sehen, wunderte ich mich nicht wenig, im vergangenen Herbste Kennedyen-Pflanzen von 14—18 Fuß Länge in der Kunst- und Handelsgärtnerei des Herrn Tischinger zu finden, von denen die meisten mit reifenden und gekreuzten Samenschoten besetzt waren. Freilich mag der vergangene, sehr warme Sommer zu dem ungeheuern Wachsthum der Pflanzen etwas beigetragen haben, aber der Erfolg war zu überraschend, als daß er nicht einer Nachahmung werth sein sollte.

Herr Tischinger besitzt eine sehr schöne Collection dieser Pflanzen, deren Namen ich weiter unten angeben werde, doch waren sämmtliche, nach seiner Aussage, im Frühjahr nicht über 2 Fuß Höhe. Diese wurden, nachdem keine Nachtfröste mehr zu fürchten waren, an die Ostseite seines Hauses in ein Haidebeet in den freien Grund gebracht und ihnen gewöhnliche Nelkenstäbe gegeben, die aber, nach vorherigem Bewurzeln, sehr bald mit Bohnenstangen vertauscht werden mußten, die sie noch 5 Fuß hoch überwuchsen und noch eine große Menge Achselzweige trieben, welche horizontal herüberwuchsen, ohne sich an die Bohnenstange anzuklammern. Kommen diese kräftigen Pflanzen glücklich durch den Winter, so werden sie sich im Frühjahr mit einem Blüthenreichthum bedecken, den wir an den Kennedyen noch nie hier gesehen haben. Noch stehen sie gut (am 1. Dezbr. 1842), und selbst die üppigsten Triebe sind bis jetzt nicht abgestorben; denn Hr. Tischinger hat sie im holländer Hause zur Garnirung der Säulen verwendet. Allerdings erhielten sie, nach dem vorsichtigen Ausheben, noch zwei Mal so große Töpfe, doch trauerten sie nicht, als sie Anfangs September in ihr Winterquartier gebracht wurden, und scheint es bei ihnen, wie bei mehreren Neuholländern, ja sogar bei einigen Warmhauspflanzen, von großem Vortheil für ihre Vegetation zu sein, wenn man sie längere oder kürzere Zeit (nämlich für die Warmhaus-Pflanzen nur die Monate Juli und August) aus dem Gefängniß des Blumentopfs erlöst und ihren Wurzeln einen freien Antrib gestattet."

Bei Gelegenheit ihrer Blüthe werde ich nochmals ihrer erwähnen, und ihre Blüthen beschreiben; jetzt will ich nur die vorhandenen Species nennen, ohne der Hybriden zu gedenken, die im vorigen Jahre aus gekreuzten Samen gewonnen wurden. Die Unterabtheilungen der Kennedyen: in Wistariae Nutt. *) (nach Prof. Casp. Wistar in Pensylvanien) Zichyae, Hardenbergiae & Dubiae werde ich dann bei der Beschreibung der Blumen auseinandersetzen. Vorhanden sind: Kennedya floribunda (Wistaria flor. Nutt.) — K. inophylla (Hardenbergia inophylla Benth.). — K. Marryattae Lindl. — K. nigricans Lindl. — K. pannosa. — K. prostrata R. B. — K. rubicunda Vent. — K. rubic. coarctata. — K. longiracemosa Lindl. Var. von Kenn. (Hardenb. Benth.) monophylla Vent. (Glycine bimaculata Curt.) — K. lucida. — K. tomentosa. — K. triloba. — K. coccinea Vent. (Zichya cocc. Benth.) — K. affinis. — K. species nova. — K. Molly (Zichya Molly Hügel). — K. gnaphaloides. — K. araneana. — K. arenaria. — K. Sieboldti. — K. Comptoniana Link. (Zichya Hügel.) — K. ovata Ker. (latifolia Lindl. Hardenbergia ovata Benth.) — K. robusta. — K. Stirlingi Lindl. Also zur Blüthezeit mehr darüber.

*) Ich habe „Kennedyen" geschrieben, obgleich mehrere gewichtige Autoren, wie z. B. Dr. A. Dietrich: „Kennedien" schreiben, und zwar aus dem Grunde, weil der englische Handelsgärtner, dem zu Ehren der Herr Prof. S. P. Ventenat in Paris die Glycinen schied, „Kennedy" sich schrieb. Dieß zur Nachricht für die linguistischen Forscher, die den Aufsatz beurtheilen wollen. D. V.

*) In Bosse als Wisteria, ebenso in Dr. Alb. Dietrich aufgeführt; doch findet man den Namen des Prof. in englischen Werken deutlich mit a geschrieben: Wistar, was zu bemerken, um eine gleiche Schreibweise zu ermitteln. (Heynhold schreibt Wistaria.)

Deutsche Georginen. *)

(Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner J. Sieckmann zu Köstritz.)

Um mehrfachen Wünschen zu begegnen, mache ich es mir zum Vergnügen, einen Theil meiner Georginen, welche ich im Jahre 1841 aus Samen gewonnen, und im darauf folgenden Jahre zur öffentlichen Beurtheilung, unter der Bedingung: blos diejenigen bezahlt zu nehmen, von deren Constanz und Werth sich jeder resp. Besteller zur Flor selbst überzeugte, nachfolgend zu beschreiben.

Da mir bis jetzt noch keine vollständig genügende Characteristik zu Gesicht kam, so habe ich dieselbe nach meiner eigenen Idee gegeben, und bitte dieselbe mit Nachsicht aufzunehmen, vielleicht findet sich noch mit der Zeit ein deutscher Georginenfreund, welcher die jetzt so verschiedenen Meinungen zu vereinigen versteht, und ein wirkliches System als Norm aufstellt und veröffentlicht.

I. Adelgunde, grauchamois mit lila, 3—4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden regelmäßigen Blumen bestehen aus kurzen, stumpfen, weitmuscheligen, gedrängten Blättern, und blühen auf kurzen, auf-

*) Zu Ende des Monats September 1842 hatte ich Gelegenheit, ungefähr 50 abgeschnittene, verschiedenartige Blumen der von Herrn Sieckmann zu Köstritz gezogenen Georginen-Sämlinge zu beschauen. Einige derselben gehörten, nach den Anforderungen, wie sie gegenwärtig gestellt werden, in Bezug auf Bau, Größe, Füllung und Schönheit des Colorits der Blumen, unbedingt dem ersten Range an; Andere ließen, neben einer ansprechenden Form, eine ausgezeichnete Zartheit und eigenthümliche Schönheit des Colorits bewundern, und die übrigen waren, wenigstens nach meiner und anderer hiesigen Georginenfreunde Ansicht, gute Blumen, die den meisten Gärten zur Zierde gereichen würden. Möge deutscher Fleiß immer gerechte Anerkennung finden! Dr. S.

rechten Stielen sehr zahlreich über dem dunkelgrünen, dichtbelaubten Strauch.

II. Aeneas, strohgelb mit violet, 2—3 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden regelmäßigen Blumen bestehen aus kurzen, engmuschelröhrigen gedrängten Blättern, und blühen auf kurzen, steifen Stielen, anfangs etwas zwischen dem kräftigen, dichtbelaubten Strauch.

V. Agnes, weiß mit rosalila, 5 Fuß hoch. Die 4—5 Zoll im Durchmesser haltenden regelmäßigen Blumen bestehen aus langen, weitmuscheligen, im Centrum enggeröhrten Blättern, und blühen auf sehr langen, aufrechten Stielen, zahlreich über dem dunkelgrünen, lockerbelaubten Strauch.

VIII. Amanda, dunkelkarmoisinrosa, 4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, sehr regelmäßigen Blumen bestehen aus kurzen, engmuschelröhrigen, gedrängten Blättern, zuweilen mit kleinen Fiederblättchen ausgefüllt, zahlreich über dem dunkelgrünen, dichtbelaubten Strauch. (Fortsetzung folgt.)

Neue Georginen (Dahlien) in Erfurt. *)

(Vom Herrn Bataill.=Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Nachstehende Georginen konnten von mir nicht beschrieben werden, weil sie entweder schon verblüht oder gar nicht geblüht hatten, oder des Frostes wegen schon herausgenommen worden waren. Die Farbe der Blumen ist nach Angabe des Catalogs beigefügt.

Admiral Elliot (Brewer), karmoisinroth.
Beauty of Clare (Syred), weiß und rosalila.
Brunette (Girling); lachsfarben.
Clara (Simon-Louis), rosa und weiß gerandet.
Captivator (Girling), rosa und karmin.
Duchess of Northumberland (Newton), weiß, violet gespitzt.
Frederic the Great (Attwell), rosa, weiß gerändert.
Georges Sand (Dubras), zinnoberroth und weiß gerändert.
Gem (Smith), weiß und karmoisin gespitzt.
Hon. Augustus Morton (Langelier).
King of Prussia (Leser), lichtrosa.
King of the Braves (Turville), karmoisin.
Lady Charlotte (Thompson), rosalila.
Leopold I. (Bouzin), purpurviolet mit himmelblauem Scheine.
Matthieu Laensberg (Haquin), chamoisorange und roth schattirt.
Miss Buckee (Willison), lichtpurpur.
Marchioness of Exeter (Widnall), pfirsichblüthfarbig.
Marquis of Landsdowne (Brown), lachsfarbig.
Maid of Athens (Scale), karmoisin.
Nannette (Girling), lederfarben und rosa.
Orange Climax (Scale).
Orange boven (Catleugh).
Prince Albert (Wittacker), violetpurpur.
Pluton (Simon-Louis), schwarzbraun.
Ploughboy (Girling), rosapurpur.
Phoebus (Girling), karmoisin=scharlach.
Poundhill Rival.
Pacification.
Queen of Lillac's (Appleby).
Rival of Beauty of Bedford (Denant), amethystfarbig und purpurbraun gespitzt.
Snow-Flocke (Mitchel), weiß.
Tancred (Wildmann), dunkelroth.
Van Bude (Union), rosakarmoisin.
Westbury Rival (Hall), braunroth.

Bemerken muß ich noch zu dem Vorstehenden, daß Admirable von mir falsch beschrieben worden ist, indem sie wirklich mit weißen Spitzen, wie nach englischer Beschreibung, hier geblüht hat, und von den Herren Züchtern ist sie als ächt erkannt worden. Die von mir als Admirable beschriebene Pflanze ist zwar sehr schön, muß jedoch als unbenannt stehen bleiben und in keinem Catalog, wenigstens nicht wie sie da beschrieben, gefordert werden.

Eben so wie Admirable ist den hiesigen Herren Cultivateuren „Arethusa“ in doppelter Gestalt zugegangen. Die Eine der Beschreibung ganz getreu: als wenn mit trocknem Pinsel die rothe Farbe dick auf die Zungenblümchen aufgetragen worden wäre; aber mit flatterigem Baue; die Andere mit herrlichem, kurzem Muschelbaue; aber ohne die dick aufgelegten rothen Streifen, sie hat blos 3 Streifen auf der Rückseite. (Fortsetzung folgt.)

*) Sämmtliche, hier beschriebene Georginen sind aus den Orginal-Knollen in der hiesigen Kunst- und Handelsgärtnerei der Hrn. Platz zu beziehen, so wie auch andere, sowohl neue als ältere, wie dieß der beiliegende Catalog ausweißt.

Ein Glückwunsch zum neuen Jahre an die Weißensee'r Blumenzeitung. *)

(Vom Herrn J. R. zu Frankfurt a. M.)

Der seit langen Zeiten übliche Gebrauch, bei dem Beginne eines neuen Jahres sich zu beglückwünschen, mag immerhin in allen solchen Fällen, wo nur Sitte, Schein und Vortheil zu Grunde liegen, als läppischer, berechneter Unfug belästigen; allein, wenn am Neujahrstage der Sohn zum Vater, der Freund zum Freunde spricht; wenn sich treue deutsche Herzen, verwandte Geister, redliche Geschäftsmänner mit wahrer Zuneigung begrüßen: dann erhält die Sitte eine hohe Bedeutung für Vergangenheit und Zukunft. — Ein Blick in die Vergangenheit, wie ist er inhaltsschwer, wie reich und wechselnd an Licht- und Schattenbildern, Kampf, Sieg und Niederlagen, Thatkraft, Leidenschaft und Ohnmacht! Kein Tag verstrich ohne Maaßgabe für die Zukunft, keine Stunde ohne Lehre. Diese Lehren mit Einsicht und Muth zu nützen, Fehler zu meiden, Fähigkeiten und Gaben zum Wohle der Gesellschaft zwecklich zu verwenden, das ist die höchste Bestimmung menschlichen Wissens und Forschens; daraus entwickelt sich in festem und sicherem Schritte die stufenmäßige Annäherung zu allem und jedem Ziele. Viel Glück denn zum neuen Jahre allen Freunden, Verehrern und Beförderern der schönen Gartenkunst, auf daß sich die Kenntniß immer mehr ausbreite von den herrlichen Blumen, den köstlichen Früchten, welche, rein wie der Himmel, der sie spendet, fortwährend herabthauen auf unsere Gefilde, wenn wir sie nur liebevoll aufnehmen und pflegen wollen.

Der Geist der Eintracht beseele alle Kunstjünger und Mitarbeiter

*) Nach besonderm Wunsch des geehrten Hrn. Verf. mit kleiner Schrift abgedruckt.

Die Redaction.

der öffentlichen Organe für Gartenwesen und Blumisterei, und lasse sie erkennen, daß Blätter, wie die Weißenseer Blumenzeitung, welche so große Theilnahme im Publikum erlangt haben, schon aus Achtung für die Leser nicht dienen dürfen eitler Selbst- und Schreibsucht, unnützem, kleinlichem Hader, sinnloser Breitmacherei und wie alle die dem Menschen zuweilen nachstrebenden Dämone benannt werden mögen.

Wohlan, so zaudern wir nicht länger, unsern Zeitschriften jene Muße, jene deutsche Gedankentiefe, Ausdauer und Bündigkeit zu widmen, welche allein nur gestatten, mit dem bewunderungswürdigen Gehalte eines Gardener's Chronicle ehrenvoll zu wetteifern. Nicht etwa aus sogenannter Anglomanie wähle ich hier eine englische Gartenzeitschrift; sondern ich muß offen gestehen, daß gerade das Gefühl deutscher Ehre mich zuweilen erröthen macht ob der kleinlichen Bekümmernisse und Marktangelegenheiten mancher schriftstellernder deutscher Gartenliebhaber und Anfänger in der Blumenzucht.

Holla, Freundchen — wird die verehrliche Redaction mit Entsetzen einwenden, — friedlich sei ein Neujahrwunsch, nachdem im alten Jahre so viele Streitsachen uns immer neue Verlegenheiten bereitet haben! — Aber der Angriff ist nur scheinbar hart, und lediglich auf mich selbst gerichtet, indem er beispielsweise und als einfache warnende Einleitung zu meinem eigenen Sündenbekenntnisse dient.

Ich hatte nämlich zu Anfang des Jahres 1829 das Vergnügen, den äußerst thätigen, mit vollem Rechte hochberühmten Loudon persönlich kennen zu lernen. Er sprach mit vielem Lobe von den Frankfurter Spaziergängen und bat mich um einige Zeichnungen darüber, die ich mit großer Bereitwilligkeit auszuführen mir zur Ehre rechnete. Bei Ansicht der Zeichnungen schien Loudon höchst überrascht, brachte ganze Haufen ähnlicher, freilich ungemein grob gezeichneter und bemalter Gartenpläne, um mich zu überzeugen, wie sehr die englische Manier der deutschen nachstehe, und erquickte mich sogar nachher mit einem Lobzettelchen im Gardener's Magazine. Ich hatte darüber eine kindische Freude.

Als ich ferner mit dem nämlichen freundlichen und sehr angelegentlichen Ersuchen beehrt ward, auch mein Urtheil über alle jene Pflanzengärten, Park-Anlagen und Landsitze, welche ich besuchen würde, für das Gardener's Magazine zu bearbeiten, da glaubte ich erst zum Bewußtsein meiner außergewöhnlichen Fähigkeiten zu gelangen; — der kleine Schreibdämon begann in mir sich zu regen, zupfend, zerrend, spornend, der Eitelkeit schmeichelnd, und so ward ich Autor mehrerer Artikel über englische, holländische und deutsche Gärtnerei, indem ich mich dabei, wie unbefugte Anfänger überhaupt gerne thun, gleichsam um ihre praktische Unwissenheit deutlicher zu verrathen, scharf kritisirend verbreitete, mit der lächerlichsten Autoritätsmiene tüchtige Streiche austheilte, und, um die Suppe nicht gar sehr zu versalzen, auch gelegentlich u. zwar sehr herablassend das schmeichelhafteste Lob mit wahrem Wohlwollen spendete. Ach, welche glückliche Stunden durchlebte ich damals im Wohlgefallen an meiner, wie mir däuchte, glänzenden Arbeit, es genügte mir mein eigener Genius, der mir prophetisch die herrlichsten Aussichten für die Zukunft eröffnete, und folglich auch die geistreichsten, leider aber nicht leicht ausführbare Pläne entwarf. — Loudon wünschte meinen wichtigen Bericht natürlich in deutscher Sprache; ich aber — alle Wetter! — war ja mit Hülfe meiner Auffassungsgabe u. eines sechsmonatlichen Aufenthalts schon vollkommen der Sprache mächtig, wenigstens war ich vorwitzig genug und schriftstellerte sofort englisch, als käme ich just von Cambridge oder Oxford. Wer mir damals meinen Galimatias getadelt hätte, den würde ich wahrscheinlich als neidischen, beschränkten Menschen bedauert und belächelt haben, ich würde ihm vielleicht pathetisch zu

erkennen gegeben haben, daß ich in der Gärtnerei meines Vaters bereits alle nöthigen Vorkenntnisse theoretisch und praktisch erworben, darauf mehrere nicht unbedeutende Gartenwerke ausgeführt hätte und auch schon ziemlich in der Welt herumgekommen wäre. Aber man lasse sich nicht täuschen, solche Einbildungen sind der Jugend, sowie gar vielen Anfängern, den sogenannten Dilettanten, ganz besonders eigen. Bei Manchem setzt sich das Uebel so fest, daß kein Mittel mehr einen gesunden Geist herzustellen vermag.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

(Anbei das Verzeichniß der neuesten Georginen aus der Königl. Preuß. privilegirten Samenhandlung von C. Platz & Sohn in Erfurt.)

№ 2.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 14. Januar 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rt. XVI. Jahrgang

Beschreibung und Cultur einiger vorzüglichen neuern Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Hrn. Bosse zu Oldenburg.)
(Fortsetzung.)

Fuchsia hybrida mirabilis Smith.

Der Stengel und die Aeste sind oben purpurröthlich. Die Blätter entgegengesetzt, undeutlich flaumhaarig oder fast glatt, grün matt, mit am Grunde gleich dem (oben gefurchten) Stiele purpurrother Mittelrippe und eirunder, spitzer, am Grunde leicht herzförmiger, gezähnelter, 1½—2½" langer, 12—16''' breiter Fläche. Die Blumenstiele einzeln oder gepaart-winkelständig, am Ende des Stengels und der Aeste fast doldentraubig genähert, hängend, 8—12''' lang, grün-purpurröthlich, glatt; der Fruchtknoten fast cylindrisch, glänzend, 3½''' lang; der Kelch carmin-scharlachroth, mit 6''' langer, cylindrischer Röhre und 7''' langen, 1½''' breiten, lanzettförmigen, sehr abstehenden oder etwas zurückgebogenen Einschnitten; die Kronblätter rundlich-verkehrt-eirund, stumpf, 6''' lang, 5''' breit, etwas um einander gewickelt, dunkelcarminroth, auswendig ins Violete schimmernd. Die Genitalien hervorstehend; der Griffel länger als die Staubgefäße.

Diese drei Fuchsien sind, gleich den übrigen Smith-schen Hybriden, jedem Liebhaber dieser zierlichen Gattung ganz besonders wegen ihres Blumenreichthums, womit selbst die kleinsten Exemplare versehen sind, zu empfehlen; um so mehr, da sie gleich den ältern Arten sehr leicht im Zimmer zu cultiviren sind. Zu den reichblühendsten, niedrigern Arten gehören auch unter andern F. Chandlerii, eximia, fulgens multiflora, Smiths Dalstoniana und magnifica, welche nebst vielen andern Arten und Varietäten in den Handelsgärten zu Hamburg, Flottbeck, Erfurt u. a. O. billigen Preises zu haben sind.

Fuchsia corymbiflora Ruiz & Pav. Fl. Peruv. 3. t. 325. f. a. Bot. Reg. 1841. t. 70. Doldentraubige Fuchsie. ♄

Diese starkwüchsige Art erreicht im Kübel oder im freien Grunde eine Höhe von 6—8' und darüber, ehe sie ihre reichen Blüthenbüschel entwickelt. Die ganze Pflanze ist dicht flaumhaarig. Die Aeste sind purpurröthlich und bei üppigem Wuchse auch grün. Die Blätter entgegengesetzt und dreifach stehend; die Blattfläche länglich und oval-länglich, an beiden Enden oft etwas geschmälert, am Grunde nicht herzförmig, fast langgespitzt, ganzrandig oder sehr undeutlich gezähnelt, 9—13" lang, 3—6½" breit; der Blattstiel stark, stielrund, gleich den Blattrippen mehr oder minder purpurroth, oben ohne Furche. Die Blumenstiele endständig, lang, überhängend, grün mit ei-lanzettförmigen, spitzen, kleinen Blättern (Bracteen) besetzt; Blumenstielchen doldentraubig. Die Blumen prachtvoll, sehr zahlreich, hängend; der Kelch trichterförmig, 3" 3''' lang, hochrosenroth, die Röhre mit 9 dunkelern Längsnerven versehen, oben 4''' weit, die Einschnitte lanzettförmig, 11''' lang, am Grunde fast 3''' breit, an der Spitze grünlich, ganz zurückgeschlagen; die Kronblätter länglich, spitz, 11''' lang, 4''' breit, aufrecht-abstehend, getrennt, mit starker Mittelrippe, scharlachroth, früher als der Kelch abfallend. Die Staubgefäße und der Griffel kürzer als die Corolle. Der Fruchtknoten cylindrisch, eben, glattlich, glänzend, 5''' lang.

Da diese schöne Pflanze bei mir selbst in einem 14" weiten Topfe noch nicht blühen wollte, so pflanzte ich voriges Jahr im Juni ein etwa 3' hohes Exemplar vor eine Südmauer in eine nahrhafte Dünger- und Dammerde. Als der Stengel rasch und üppig emporwuchs ohne starke Aeste zu bilden, schnitt ich im Anfange Augusts die Spitze weg. Hierauf bildete sich bald eine starkästige Krone, und Ende September hatten sich an der Spitze aller Aeste des 7' hohen Exemplars die reichen und prachtvollen Doldentrauben vollkommen ausgebildet; jedoch hatte ich solches dadurch befördert, daß ich in der letzten Hälfte gedachten Monates die Pflanze oben und an den Seiten mit Mistbeetfenstern umstellen, und die Fugen größtentheils mit Moos verstopfen ließ, während ein Fenster zum Lüften unbefestigt blieb. Jetzt (am 16. October) steht dieses Exemplar in herrlichster Blüthenpracht, welche mich sehr bedauern läßt, daß das Exemplar, um solches für das andere Jahr zu erhalten, bald gestört und in einen Kübel gepflanzt werden muß. (Fortsetzung folgt.)

Etwas über Topf-Rosen und deren Classification.

(Von H. zu Copenhagen.)
(Fortsetzung.)

Dem Rosenliebhaber, dem es nicht darum zu thun ist, eine Menge verschiedener Abtheilungen und Unterabtheilungen in seinem Rosenverzeichnisse zu haben, wird es daher ganz gleichgültig sein können, wie eine Rose in den

Catalogen der Handelsgärtner classificirt ist. Schon Prévost *) hielt die Zeit nicht mehr fern, daß sämmtliche sogenannte indische und chinesische Rosenfamilien in eine Gruppe würden zusammengezogen werden. Den Anfang hiemit haben die englischen Handelsgärtner schon längst und neuerdings auch die französischen gemacht, indem sie die Rosa indica und semperflorens, erstere unter der Benennung: „Chineses Roses", letztere unter der Benennung: R. Bengalensis Persoon zusammengeworfen haben, **) wobei sie sich freilich insofern als inconsequent zeigen, als sie der R. Thea oder indica odoratissima, welche nach Lindley's Rosarum Monographia eine Varietät der R. indica ist, eine besondere Rubrik einräumen. Das sicherste und gewiß auch das zweckmäßigste Mittel, allen Verirrungen vorzubeugen, würde ohne Zweifel sein, wenn alle indischen und chinesischen sogenannten immerblühenden Rosen unter einer Benennung zusammengeworfen und jeder Varietät eine kurze, möglichst genaue Beschreibung, wie dieß in den meisten französischen und englischen Catalogen und auch in dem des Hrn. H. Böckmann in Hamburg bereits geschieht, hinzugefügt würde. Abtheilungen zu machen, wäre immerhin hinreichende Gelegenheit, z. B. nach der Farbe der Blumen, nach der Stärke des Wuchses ꝛc. ***) Für den Käufer im hohen Grade angenehm und zur Vorbeugung fataler Täuschungen würde es gereichen, wenn es zur allgemeinen Regel gemacht würde, die Synonymen anzuführen und jeder Rose den Namen des Erzeugers voranzusetzen.

Wenn ich mir hinsichtlich der von dem Herrn von Biedenfeld aufgeführten Rosen nachstehend einige Bemerkungen erlaube, so geschieht dieß in der Hoffnung, daß sie dem genannten Herrn zu einigen nähern Erörterungen Veranlassung geben, die mir und gewiß auch andern eifrigen Rosenliebhabern erwünscht sein werden. Was denn zuvörderst diejenigen Bengal- und Noisetterosen betrifft, welche sich oft als Theerosen verzeichnet finden, so erlaube ich mir darüber Folgendes anzuführen:

Bengale alba (blanc), sarmenteux (Vibert). Reine blanche à Paris. ****)

(Sollten nicht Camellia blanche und Dame blanche auch Synonymen dieser Rose sein?) Ich glaube.

Dubocage (nicht Duboccage), eine im Jahr 1824 von Prévost gezogene Hybride. *****)

Camellia rouge. Synonym.: Belle d'Esquermes. Cerise. ******) (Beschluß folgt.)

*) Catalogue descriptif etc. Rouen 1829.

**) Siehe die Cataloge von Riversjun., Lane et Son, Wood, Verdier, Vibert, Sisley Vandaël etc.

***) So theilt Vibert die Noisetterosen in solche ein, deren Zweige alle blühen und bei denen dieß nicht der Fall ist (franchement et non franchement remontantes.)

****) Prévost Catalogue déscriptif.

*****) Prévost Catalogue.

******) Catalogue of Roses, cultivated in the Woodlands Nurrery.

Neue und seltene Pflanzen.

(Aus the Floricultural Cabinet and Florist's Magazine by Harrison November 1842. Mitgetheilt vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Begonia hydrocotylifolia (abg. im Bot. Mag. 3968). Begoniaceae. Monoecia Polyandria.

Diese Warmhauspflanze erhielt der Garten in Kew

von dem botanischen Garten in Berlin. Der Stamm ist kriechend, saftig, ausdauernd, kurz und stark. Die Blumenstiele werden ohngefähr einen Fuß lang und die Blumen haben eine dunkle Rosafarbe.

Anisanthus (Lippenschwertel). Var. von Plant. Triandria Monogynia. Irideae.

Diese sehr niedliche Varietät wurde von Hrn. Joseph Plant aus Cheadle in Staffordshire aus der Befruchtung des Anis. splendens mit Gladiolus Colvillii erzogen. Sie verlangt in jeder Hinsicht eine ganz gleiche Behandlung, wie die Ixien, Antholyzen, die Gladiolen vom Cap ꝛc., nämlich entweder im Caphause oder kalten Beete und in einer Mischung von sandigem Loam, Blättererde und ein wenig Torferde. Die beste Zeit, sie in Töpfe zu bringen, ist der October, und man stellt sie dann entweder in ein kühles, frostfreies Beet, und wenn sich die Töpfe mit Wurzeln angefüllt haben, setzt man sie zum Blühen ins Caphaus. Ihre schönen, reich mit scharlachrothen Blumen besetzten Aehren gewähren einen sehr schönen Anblick. Herr Plant hat sich schon durch mehrere Jahre mit der Hybriden-Erzeugung beschäftigt, und er hat nicht nur einzelne sehr schöne, sondern auch einige seltame Hybriden erhalten. So besitzt er auch einige Sämlinge, welche durch Befruchtung der Amaryllis und Gladiolus gewonnen wurden; sie haben noch nicht geblüht und sollen die Wurzeln, nach der Versicherung des Hrn. Plant, weder Knollenzwiebel noch Schalenzwiebel sein, sondern etwas von Beiden haben.

Illicium religiosum (religiöser Anisbaum). (Bot. Mag. t. 3965.) (Polyandria Polygynia. Magnoliaceae.

Herr Dr. von Sieboldt führte die Pflanze von Japan nach Holland ein, von woher sie in den Garten von Kew kam und jetzt in ihrer größten Vollkommenheit und zwar im Caphause geblüht, hat. Die Pflanze hatte ohngefähr die Höhe einer Elle (yard) erreicht. In ihrem Vaterlande soll sie die Größe eines ausgewachsenen Kirschbaumes erreichen. Die Blumen treten entweder einzeln oder zu Paaren aus den Blattachseln hervor, sind von einer gelbgrünlichen Farbe und haben nur wenig Geruch. In Größe und Form sind sie den Blumen des wohlbekannten I. floridanum sehr ähnlich. Bei den Japanesen wird diese Spezies für heilig gehalten, und sie legen Kränze, von ihren Zweigen gewunden, auf die Gräber ihrer Freunde, und ihre Priester verbrennen die Rinde davon als Weihrauch vor den Altären ihrer Götter. Der öffentliche Wächter macht einen eigenthümlichen Gebrauch von der gepulverten Rinde. Röhren, die an der äußern Seite mit Graden versehen sind, werden mit diesem Rindenpulver gefüllt und an dem einen Ende angezündet, wo es gradweise und gleichförmig fortbrennt; hat es nun einen gewissen Punkt erreicht, so schlägt der Wächter an eine Glocke, um die Stunde zu veröffentlichen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Georginen.

(Vom Hrn. Kunst- und Handelgärtner J. Sieckmann zu Köstritz.)

(Fortsetzung.)

IX. Amoena, blaßpaille, 4—5 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden regelmäßigen Blu-

men bestehen aus mittellangen, weitmuscheligen, gedrängten Blättern, und blühen auf langen, aufrechten Stielen über dem dunkelgrünen, dichtbelaubten Strauche.

X. Aniane, isabellenfarbig mit rosa, 3—4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, sehr regelmäßigen Blumen bestehen aus langen, engmuschelröhrigen, etwas geschlitzten Blättern, und blühen auf Bogenstielen gefällig und zahlreich über dem dunkelgrünen, lockerbelaubten Strauche.

XI. Anna Boleyn, blendend weiß mit lebhaft sammtig dunkelpurpurvioleten Spitzen; im Verblühen nimmt das Purpur mehr überhand. Der Strauch 3—4' hoch. Die 3—4'' im Durchmesser haltenden, sehr regelmäßigen Blumen von außerordentlicher Füllung und sehr gutem, etwas erhabenem Centrum, bestehen aus kurzen, stumpfen, weitmuscheligen, gedrängten Blättern und blühen auf langen, sehr starken, aufrechten Stielen majestätisch und zahlreich über dem glänzend-dunkelgrünen, kräftigen und sehr dichtbelaubten Strauche.

XIII. Aron, gelbrosa mit weißen Spitzen, 4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, sehr regelmäßigen Blumen bestehen aus kurzen, etwas geschlitzten, engmuschelröhrigen Blättern, und blühen auf mittellangen Bogenstielen, über dem dunkelgrünen, dichtbelaubten Strauche.

XV. Athanasia, purpurviolet, 4 Fuß hoch. Die 4—5 Zoll im Durchmesser haltenden, sehr regelmäßigen Blumen bestehen aus mittellangen, stumpfen, weitmuscheligen Blättern, und blühen auf langen, aufrechten Stielen majestätisch über dem kräftigen, dunkelgrünen, locker belaubten Strauche.

XVI. Auguste Sieckmann, weiß mit zart lila, 4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, sehr regelmäßigen Blumen bestehen aus kurzen, engröhrigen, gedrängten Blättern mit sehr gutem Centrum, und blühen auf langen, aufrechten Stielen sehr zahlreich über dem dunkelgrünen, locker belaubten Strauche.

(Fortsetzung folgt.)

Blumistisches Pêle-Mêle

(Vom Herrn Robert in L..z.)

Welcher ist der Aechte?

In einer, in Nr. 41 der Berliner-Gartenzeitung von 1841 vorkommenden Abhandlung über Cacteen wird unter Andern auch eines Cereus erwähnt, der in den Londoner Handelsgärten unter dem Namen „setaceus“ vorkommt. Von diesem heißt es: „Er ist der schönste der Art, die Blüthen sind so groß, wie bei C. grandiflorus und von einer brillant gelben Farbe.“ Diese Beschreibung paßt nicht auf C. setaceus Salm., den Pfeiffer also beschreibt: „Blumen weiß, herabhängend ꝛc.; Blumenkrone glockenförmig, 4'' lang, aus breiten, an der Spitze gezähnelten, schneeweißen Blumenblättern bestehend ꝛc.

Welcher mag nun der Aechte sein?

Zur Nachahmung.

Zu der Gartenkunst werden in Paris auch die Gewerbszweige gerechnet, welche für dieselbe arbeiten; z. B. die Töpferei. Bei der im vergangenen Spätsommer veranstalteten Blumenausstellung war eine Sammlung von irdenen Gefäßen zu sehen, welche die schönsten Formen der sogenannten etrurischen Vasen nachahmen; andere Gefäße sind zum Aufhängen, wie kleine Kronenleuchter und zur Aufnahme fetter Pflanzen bestimmt, deren Ranken sich um das Gefäß herumschlängeln oder aus demselben von allen Seiten herabhängen. Man hängt die Gefäße mitten im Zimmer auf, und überläßt die daraus hervorwuchernden Gewächse sich selbst. —

Ein Glückwunsch zum neuen Jahre an die Weißensee'r Blumenzeitung.

(Vom Herrn J. N. zu Frankfurt a. M.)

Glücklicherweise erfuhr ich bald schon eine sonderbare Herabstimmung, als ein College in S........, der ebenfalls viel auf seine Ausbildung verwendet hatte, dafür aber gar nichts zu leisten vermogte, sehr lobend meiner literarischen Arbeiten erwähnte. Er hielt mir das Gardener's Magazine vor, ich durchlas einen von mir verfaßten Satz nur zur Hälfte; ein mächtiges Schwingefühl erfaßte mich, und — seitdem will ich nie wieder von demselben Jahrgange etwas hören oder sehen. Ich unterließ es sogar, mich jemals darnach zu erkundigen, wie weit Loudon meine Thätigkeit benutzt hatte.

Nicht besser erging es mir, als ich vollkommen in das praktische Leben eintrat. Vermehrung und Kulturen nach englischer und neuer Art, unternommen nach den unfehlbarsten physiologischen Grundsätzen, und viele Experimente mißglückten mir, oder fielen mindestens sehr unbefriedigend aus. Tausend andere Schwierigkeiten benahmen mir fast alles Selbstvertrauen und es war Zeit, frischen Muth zu fassen. Da ging ich denn von Neuem ans Werk, obwohl mit weit geringeren, wenigstens so bescheidenen Ansprüchen, die eine stürmische Jugend (von der jetzt gar nicht seltenen Jugend will ich nicht einmal sprechen, deren Löwenkraft sich nach Schnurrbärten und ungeheuern Tabackspfeifen messen läßt, und welche sonder Skrupel weit mehr consumirt als producirt), Furchtsamkeit nennt, und siehe da, jetzt erst darf ich mich oft jener Erfolge erfreuen, welche ich vor zwölf Jahren theils mit Sicherheit erwartete, theils für Kleinigkeiten ansah, und betrachte jetzt Vieles als Kleinigkeiten, was ich früher höchst wichtig hielt! — Inzwischen habe ich denn auch jeden ehrbaren, wenn auch kleinen Geschäftsbetrieb, von seiner achtungswerthen Seite kennen gelernt und hüte mich ebensowohl, unnöthigen und ungerechten Tadel, als unzeitiges oder unverdientes Lob auszusprechen. Beides zieht desto bedauerlichere Folgen nach sich, je mehr Anmaßung mit ins Spiel kommen kann. Die verehrliche Redaction wolle mir mithin erlauben, daß ich ganz im Sinne meines wohlgemeinten Glückwunsches über mehrere im Jahrgange 1842 enthaltene Beiträge unmaßgeblich und vermittelnd mich äußere.

Den Geschmack des Publikums bezeichnend, eröffnen den Reigen drei Vorschläge zur Hebung der deutschen Georginenzucht. Darauf folgen in ununterbrochener Reihe eine Menge Abhandlungen, sämmtlich in Bezug auf die genannten Modeblumen. Selbst dieser Zucht mit allem Feuer und vielleicht mit Glück ergeben, stelle ich keineswegs die außerordentlichen Vorzüge der Georgine in Abrede, kann aber auch nicht billigen, wenn der Raum der Blumenzeitung hierdurch in auffallendem Mißverhältnisse für andere Gegenstände beschränkt wurde; noch mehr aber muß ich mein Bedauern ausdrükken darüber, daß die Kultur oder das Wesen der vielbesprochenen Georgine dabei kaum etwas gewonnen hat. Vergebens suche ich nach werthvollen Behandlungsanweisungen; außer einigen nachbemerkten nützlichen Belehrungen begegnet man zweifelhaften Vorschlägen, Erörterungen über Handelsverhältnisse, den eigenen Vortheil niemals vergessend, Auffrischungen längst entschiedener Streitsachen, und endlich auch solcher Berathungen, welche die Namen betreffen,

als ob es einem tüchtigen Manne nicht einerlei wäre, Hans oder Peter zu heißen, und ob die ganze deutsche Vaterlandsliebe daran hänge, einem ächten Engländer, der in Deutschland geboren ward, den Namen Michel beizulegen oder aufzudringen.

Als gehaltvollere Beiträge wird man gerne schätzen: die Beschreibungen vom Bataillonsarzt Herrn Neumann, welche übrigens wegen der Vergänglichkeit oder vielmehr schnellen Veraltung der Georginen-Sorten in ganz engem Drucke gehalten werden dürften; ferner die Bemerkungen in Nr. 5 und 7, welche weder Anglomanie und Neid bekunden, noch durch die Unterzeichnung der ††† an ihrem Gehalte verlieren, und deshalb eine so arge Verdächtigung keineswegs verdienen. Ich meine auch, deutscher Biedersinn müsse sich nicht allein darauf erstrecken, deutsches Wohl blindlings zu fördern, sondern auch Gerechtigkeit dem Auslande widerfahren zu lassen; deutscher Biedersinn benutzt nicht die Worte Anglomanie und Gallomanie zur Erwerbung flüchtiger Popularität. — Dankbare Anerkennung verdient ferner die Mittheilung des Hrn. J. C. Schmidt S. 67, und endlich das Programm zur Erfurter Georginen-Ausstellung, S. 158, welchem man gleich anmerkt, daß es von Männern vom Fach ausging, wenn auch diesmal der heitere Himmel den Erfolg verhinderte. Stünde mir frei, noch einen Wunsch hinzuzufügen, so wäre es der, daß man nicht 4 Blumen von jeder zweijährigen Varietät, sondern deren wenigstens 6 bis zu 12 zur Preisbewerbung verlange; denn nur darnach läßt sich ein vollkommenes Urtheil fällen und dann erst wird allgemeiner anerkannt werden, daß es keine Kunst ist, aus gutem Samen 50 bis 100 wohl schöne, mitunter reizende Sorten 2ten und 3ten Ranges zu erziehen, wohl aber ein Glück, 2 bis 3 Sorten vom 1sten Range zu gewinnen, welche allen Anforderungen entsprechen! Dieses Programm und die damit in Verbindung stehende Ausstellung dient als treffendste Antwort auf alle Vorschläge zur Hebung der deutschen Georginenzucht. Kein anderes Mittel wird seinen Zweck in ähnlichem Maaße erfüllen; möchten nur alle größere Städte Deutschlands dem schönen Beispiele folgen.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt a. M., den 3. November 1842. (Neunte zu veranstaltende Blumen- und Pflanzen-Ausstellung.) Das Programm der vorjährigen Ausstellung sprach das feste Vertrauen aus auf eine fortdauernde Theilnahme der Herren Pflanzenbesitzer und Gartenliebhaber. Ein glänzendes Resultat rechtfertigte vollkommen dies Vertrauen und berechtigt zur gleichen Erwartung für die nächste, in ähnlicher Weise zu veranstaltende Frühlingsfestlichkeit.

Die für alle Zweige des Gartenwesens unter Bekämpfung mancher Hindernisse in unserer Stadt gemachten Anstrengungen, tragen ihre schönen Früchte: steigendes Interesse und vergrößerte Anzahl der Gartenliebhaber im Innern, wachsende Anerkennung dieser Bemühungen von Außen. Sie bezeichnen die Bahn, auf welcher unsere Stadt auch in diesem Fache den ihr gebührenden Rang im gemeinsamen Vaterlande behaupten und die bedeutenden hier vereinigten Mittel zur wahren Förderung des Gartenwesens und zu eigener Ehre anwenden kann und wird.

Das unterzeichnete Institut bringt sofort folgende nähere Bestimmungen zur öffentlichen Kenntniß.

1) Die Ausstellung des nächsten Frühjahrs 1843 wird Statt finden von Donnerstag den 30. März bis Sonntag Abend den 2. April.

Die Pflanzen beliebe man am 28. und 29. März, die Listen aber möglichst schon am 28. März einzusenden, damit sie in das gedruckte Verzeichniß aufgenommen werden können. Bouquets, Früchte und Obst werden am 30. März in der Frühe von 6 bis 9 Uhr aufgestellt. Am Montag den 3. April beliebe man sämmtliche Gegenstände wieder abholen zu lassen.

2) Folgenden Gegenständen werden von hierzu erwählten Richtern Preise zuerkannt:

A. Den dahier zum ersten Male blühenden, ausgezeichnetsten zwei neuen Camellien, welche nach den jetzigen Anforderungen der Blumistik entschieden im ersten Range stehen: Eine große goldene Medaille.

B. Den sechs bestcultivirten Camellien von verschiedenen Sorten, die sich durch die Vollkommenheit ihrer Blumen auszeichnen: Eine kleine goldene Medaille.

Accessit: eine große silberne Medaille.

C. Derjenigen, durch hiesige und eigene Samenzucht, aus den Gattungen: Camellia, Rosa, Rhododendron, Azalea, Epacris, Correa, Pimelea, Pelargonium, Paeonia, Fuchsia, Cineraria oder irgend einer feinern blumistischen Gattung gewonnenen Bastardpflanze oder Varietät, welche als solche und im Vergleich zu den schon bekannten Sorten in derselben Gattung einen entschieden überwiegenden blumistischen Werth wirklich besitzt: Eine große goldene Medaille.

Bei mangelnder Concurrenz auf der Ausstellung bleibt die Bewerbung um diesen Preis auch während des Jahres offen.

D. Den sechs schönsten, von einander verschiedenen Pflanzen, als besten Kulturstücken: Eine kleine goldene Medaille.

Accessit: Eine große silberne Medaille.

E. Einzelnen Exemplaren, welche sich entweder durch ihre Größe, Blüthenreichthum oder Seltenheit im Blühen, jedenfalls aber durch ihren blumistischen Werth auszeichnen: Drei große silberne Medaillen, jede als ein für sich bestehender Preis.

F. Den drei schönsten neuen Rhodoraceen: Eine große silberne Medaille.

Accessit: Eine kleine silberne Medaille.

G. Der dahier zum Erstenmale blühenden ausgezeichnetsten neuen Rose: Eine große silberne Medaille.

H. Den drei reichstblühenden und bestcultivirten Rosen in verschiedenen Sorten: Eine große silberne Medaille.

I. Den drei ausgezeichnetsten Ericen: Eine große silberne Medaille.

K. Den ausgezeichnetsten Viola altaica: Eine kleine silberne Medaille.

L. Den sechs schönsten und verschiedenartigsten Cinerarien: Eine große silberne Medaille.

Accessit: Eine kleine silberne Medaille.

M. Dem schönsten getriebenen Gemüse: Eine große silberne Medaille.

Accessit: Eine kleine silberne Medaille.

N. Außerdem bleibt die Vertheilung von drei großen silbernen Medaillen der unbeschränkten Wahl der Richter überlassen.

3) Die Pflanzen, für welche besondere Preise bestimmt sind, concurriren nicht um die sub D und E ausgesetzten Medaillen.

4) Diejenigen Exemplare und Sorten, welche bei frühern Ausstellungen gekrönt worden sind, können bei dieser Ausstellung nicht concurriren.

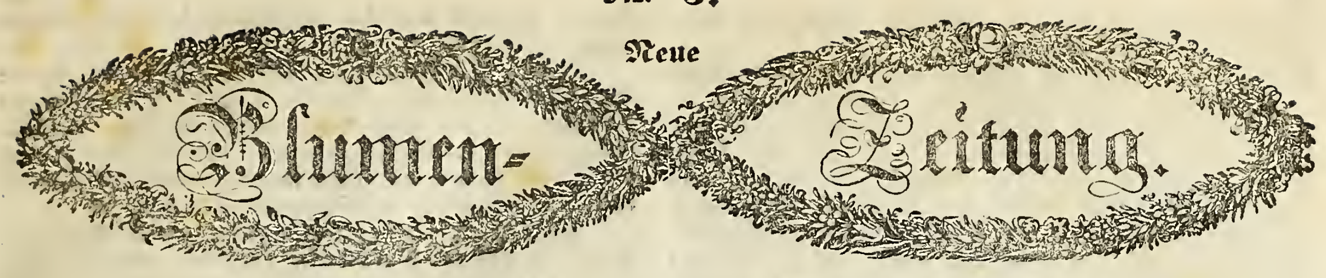
Die Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften.
Sektion für Garten- u. Feldbau.

(Verkauf von Nelkensamen.) Samen von ausgezeichnet schönen gefüllten Landnelken erläßt das Loth mit 15 Sgr.

Lübbenau. Carl Krüger jun.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 3.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 21. Januar 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. *XVI.* **Jahrgang**

Etwas über Topf-Rosen und deren Classification.

(Von H. zu Copenhagen.)

(Beschluß.)

Topfrosen, die im Buch der Rosen nicht beschrieben sind.

A. Theerosen:

Aurea und Flavescens, sind sie nicht synonym mit Lutea? oder haben sie sich hinsichtlich ihrer Abweichungen constant gezeigt. Erdboden, Stand und die ganze Behandlung im Allgemeinen haben einen so abgemachten Einfluß auf den ganzen Habitus und die Farbe der Blumen, daß diese Frage nicht unbescheiden erscheinen wird.*)

Beurre frais habe ich nirgends unter Thee-, sondern beständig unter Noisetterosen aufgeführt gefunden. Sie ist aber doch gar zu einfach, verschießt gleich und hat nur einen mäßigen Bau.

Bourbon. Ist dieß die im Jahre 1828 von Vanderverg-Boom in Holland gewonnene hübsche Theerose? Der Name Isle de Bourbon dürfte jedenfalls mißleiten, da dieß die Benennung einer ganzen Gruppe ist.

Diana de Bollwiller wollen die Rosenzüchter, und wohl mit Recht, nicht als eine Theerose anerkennen, bald wird sie unter Noisetten, bald unter R. sempervirens classifizirt. In dem Bollwillerschen Catalog herrscht hinsichtlich der Classification der Rosen große Unordnung.

Jeaune panachée habe ich zwar oft verschrieben, sie indessen gar nicht, oder statt deren Smith's yellow erhalten. Ich hatte daher die Hoffnung aufgegeben, sie zu erhalten und mich damit getröstet: daß sie mit Lutescens mutabilis synonym sei. Diese letztere hat bei mir aber nicht gut geblüht, sondern, wie einige Noisetten, (z. B. Lamarque) viele lange, starke Zweige ohne Blumenknospen getrieben. Möchte der Herr von Biedenfeld die Güte haben, mich zu belehren, ob die genannten beiden Varietäten und Lutea striata verschieden sind, ich würde die Kosten nicht scheuen, sie von Weimar kommen zu lassen.

Nouvelle Nanquin. Ich hatte unter diesem Namen eine sehr hübsche, weiße Rose, inwendig mit incarnatrothem Schimmer, die ich aber verlor. Daß dieß die richtige nicht sei, nahm ich an und glaube jetzt dessen sicher zu sein, nach der Beschreibung, welche Herr von Biedenfeld von dieser Rose macht.

Smith's Yellow, auch Smith's yellow Noisette hielt, als Hochstamm auf R. canina oculirt, den Winter 18⁴⁰/₄₁ in Copenhagen ohne Bedeckung an einem ziemlich unbeschützten Orte aus. Der Eigenthümer, ein eifriger Rosenliebhaber, hatte vergessen sie zu bedecken; nach Eintritt des Frostes gab er sie verloren und hielt es deshalb nicht der Mühe werth, es zu thun.

Mirabilis findet sich doppelt, nämlich in Nr. 38 pro 1841 und in Nr. 25 pro 1842.

Niphétos, nicht Nephétos.

T. gracilis ist in Nr. 35 der Blumenzeitung pro 1841 als eine R. semperflorens angegeben, welche sich oft als Theerose verzeichnet findet.

*) Wenn man eine aufgeblühte Blume 24 Stunden in den Keller stellt, gewinnen die Farben unglaublich an Intensivität.

Neue und seltene Pflanzen.

(Aus the Floricultural Cabinet and Florist's Magazine by Harrison November 1842. Mitgetheilt vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Unter dem Namen **Cereus coccineus** zieht Hr. Scott, Gärtner bei C. Barclay Esq., auf Bury Hill, diese Pflanze, welche eine Hybride ist, von einem noch nicht gekannten Original gezogen. Die Blumen sind dunkelcarmoisinroth, jede Blume ist ohngefähr 3 Zoll im Durchmesser, wenn sie völlig blüht, und gleicht fast dem viel heller blühenden Cer. speciosus. Ihrer kleinen, zierlich geformten, brillanten Blumen wegen verdient sie in jeder Cacteen-Sammlung zu sein.

Geranium erianthum, (wolligblüthiger Storchschnabel). Monadelphia Decandria. Geraniaceae. (Bot. Reg. 52.)

Die Samen dieser Pflanze wurden durch Herrn Dyer aus dem nordwestlichen Amerika an die Londoner Horticultural Society geschickt. Ende Juni und den ganzen Juli haben die Pflanzen reichlich geblüht. Es sind harte, starke, perennirende Pflanzen. Jede Blume hat etwas mehr als einen Zoll Durchmesser und ist von einer Rosa-Purpurfarbe. Gleich vielen andern aus derselben Familie ist sie eine sehr passende Pflanze für eine künstliche Felsenpartie in den Gärten, wo sie wie G. striatum, palustre,

sylvaticum etc. wegen ihrer buschigen Form und ihrer Blüthenfülle sehr angenehm ist.

Pharbitis ostrina (Buntwinde.). Pentandria Monogynia. Convolvulaceae. (Bot. Reg. 51).

Herr Loddiges erhielt diese Pflanze aus Cuba; sie ist eine sehr schöne Kletterpflanze, die den Habitus einer Batatas hat. Die Wurzeln sind knollig und groß. Der Stengel wächst den Sommer über einige Ellen und erscheinen an ihm reichlich Blumen; im Winter aber stirbt er ab. In Form und Größe sind die Blumen denen der Gloxinia speciosa sehr ähnlich, sie werden ohngefähr 2 Zoll lang, und die Schlundöffnung hat 1½ Zoll Durchmesser. Sie verdient als zierliche Schlingpflanze in keinem Warmhause zu fehlen.

Brownea coccinea. Monadelphia Decandria. Leguminosae. (Bot. Mag. 3964).

Diese aus Jamaica stammende Pflanze ist schon seit einigen Jahren in Europa eingeführt; hat aber bis jetzt, außer kürzlich in dem Edinburger botanischen Garten, noch nicht geblüht. Sie ist strauchartig und wird gegen 10 Fuß hoch. Die Blumen von einer leuchtenden rosa-vermillon Farbe, erscheinen in hängenden Büscheln, und entwickeln sich einzeln der Reihe nach von oben nach abwärts. Die Corolle ist 1¼ Zoll lang.

Malva campanulata (glockenförmige Malve.) Monadelphia Polyandria. Malvaceae.

Schon in einer frühern Nummer haben wir dieser prächtigen Species Erwähnung gethan, doch jetzt haben wir sie bei Herrn Henderson blühen gesehen. Die Blumen gleichen einer etwas zusammengedrückten Glocke und sind helllila von Farbe und äußerst niedlich. Jede Blume hat ohngefähr einen Zoll Durchmesser und sie erscheinen sehr reichlich den ganzen Sommer hindurch an der halbstrauchartigen Pflanze. Sie gedeiht nicht nur im Grünhause, sondern auch im freien Grunde.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Georginen.

(Vom Hrn. Kunst- und Handelgärtner J. Sieckmann zu Köstritz.)

(Fortsetzung.)

XVIII. Canaria, weiß mit canariengelbem Einfaß, 4—5 Fuß hoch. Die 4—5 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen bestehen aus flachen, etwas spitzen, im Centrum geröhrten Blättern, und blühen auf kurzen Bogenstielen zahlreich, anfänglich etwas zwischen dem dunkelgrünen, locker belaubten Strauche.

XXII. Clarissa, leuchtend orangezinnober mit gelbem Centrum, das sich im Aufblühen ebenfalls in erstere Farbe verwandelt, und der Blume ein ungemein leuchtendes Ansehn giebt; 4—5 Fuß hoch. Die 4—5 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen bestehen aus langen, enggemuschelten, gedrängten, dachziegelförmig übereinanderliegenden, im Herz engröhrigen Blättern, und erheben sich auf mittellangen, aufrechten Stielen zahlreich über den hellgrünen, kräftigen, dichtbelaubten Strauch.

XXIV. Conrad, lilacarmoisin auf Orange, 3 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen bestehen aus kurzen, stumpfen, weitmuscheligen, gedrängten Blättern, und erheben sich auf mittellangen, aufrechten Stielen zahlreich über den hellgrünen, kräftigen, dichtbelaubten Strauche.

XXV. Constantin, hellcarmoisin auf orange Grund, 4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen bestehen aus kurzen, stumpfen, weitmuscheligen, sehr gedrängten Blättern, mit sehr gutem Centrum, und blühen auf mittellangen aufrechten Stielen, über dem hellgrünen, dichtbelaubten Strauche.

XXVII. Dolora, köstlich lila, 4—5 Fuß hoch. Die 4—5 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen bestehen aus mittellangen, stumpfen, weitmuscheligen, im Herz geröhrten Blättern, und blühen auf mittellangen, aufrechten Stielen zahlreich über dem dunkelgrünen, lockerbelaubten Strauche.

XXIX. Eduard Schottin, erbsfarbig mit Violetrosa liniirt, eigenthümliche Färbung, 3—4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden sehr regelmäßigen Blumen bestehen aus mittellangen, weitmuscheligen, im Herz geröhrten Blättern, und blühen auf mittellangen Bogenstielen gefällig und zahlreich, anfänglich etwas zwischen, später gut über dem dunkelgrünen dichtbelaubten Strauche.

XXXII. Emerentia, violetrosa, 4—5 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, regelmäßigen Blumen bestehen aus mittellangen, etwas spitzen, engmuschelröhrigen, gedrängten Blättern, und blühen auf kurzen, aufrechten Stielen zahlreich über dem dunkelgrünen, dichtbelaubten Strauche.

(Fortsetzung folgt.)

Tropaeolum Moritzianum zur Winterflor.

(Vom Herrn C. Krüger jun. zu Lübbenau in der Niederlausitz.)

In den unfreundlichen Monaten November und Dezember, wo wir noch wenig getriebene Blumen besitzen, da uns der größere Theil der Zwiebelgewächse, Camellien u. s. w. erst im Januar und in den folgenden Monaten mit ihrem Blüthenreichthum erfreuen, ist uns gewiß eine jede Blume angenehm, vielmehr das schöne Tropaeolum Moritzianum, welches auf folgende Art behandelt, bis Weihnachten und später fort und fort blüht.

Ausgangs August oder Anfangs September nehme ich die zu dieser Zeit am Hauptstamme sehr zahlreich hervorkommenden jungen Seitentriebe von 2—3 Zoll Länge, und suche mir solche aus, welche schon ein wenig Reife oder Härte am untern Ende besitzen, da diese der Fäulniß eher widerstehen. Nun nehme ich jedem Steckling die untern größern Blätter ab, und setze 6—8 Stück in einen Topf mit Lauberde, welcher ein Theil Sand beigegeben sein muß, damit die Erde die Feuchtigkeit nicht zu sehr anhält. Sind sie alle gesteckt und angedrückt, so werden sie ein wenig angefeuchtet, und in ein abgetriebenes Mistbeet an das untere Ende gestellt, wo sie Schatten und Luft erhalten, aber wenig Feuchtigkeit, weil sie gern faulen. Der Blumenfreund, welcher kein Mistbeet besitzt, kann den Topf auch in der Stube schattig stellen, nur muß er dann die Stecklinge mit einer Glocke bedecken, welches man im Mistbeete nicht zu thun braucht.

Auf diese Art behandelt, machen sie größtentheils in 14 Tagen bis 3 Wochen Wurzeln, und nun wird jeder

Steckling einzeln in einen 3—4zölligen Topf mit derselben Erdmischung gepflanzt, einige Tage schattig gestellt, und so lange warm gehalten, bis sie wieder anfangen zu wachsen. Jetzt werden sie wieder ins Freie gestellt bis Ausgangs September, und nun kommen sie an den Ort, wo sie blühen sollen. Hier kann man sie auf verschiedene Art ziehen, als Reifen, Pyramiden u. s. w., am Schönsten machen sie sich aber ringsherum gezogen um ein Fenster, welches etwas Sonne bekommt. Zwei Pflanzen bekleiden ein ganzes Fenster, und gewährt dasselbe zu dieser Zeit einen herrlichen Anblick, da die Natur im Freien schon gewöhnlich ihr weißes Winterkleid angezogen hat, und uns diese lieblichen Blümchen anscheinend in den Sommer zurückversetzen.

Daß man sie bis Ausgangs September im Freien läßt, gewährt den Vortheil, daß man sehr starke Pflanzen bekömmt; hingegen diejenigen, welche zu warm gehalten werden, schwach auflaufen und dürftig blühen. Daß auch dieses Tropaeolum nicht zärtlich zu sein scheint, hat die Erfahrung in diesem Jahre bei mir bewiesen, indem meine Pflanzen im Freien 2° Kälte glücklich überstanden haben, aber die nächste Nacht, mit 5° Kälte, sie tödtete.

Lübbenau, den 26. November 1842.

Ein Glückwunsch zum neuen Jahre an die Weißensee'r Blumenzeitung.

(Vom Herrn J. N. zu Frankfurt a. M.)

Fortsetzung.

Für ein Georginen-Album stimme ich nicht aus mehreren Gründen. Warum gerade für diese Blume, welche man kurz nach ihrem Erscheinen schon in natura kennen lernt, so viele Mittel in Anspruch nehmen? Je mehr es uns an Mitteln zur Hebung mancherlei Kulturen im Gebiete des Gartenfachs gebricht, desto vorsichtiger sollten wir mit diesen Mitteln Haus halten. Welchen Werth würde ein Georginen-Album vom Jahre 1843 fünf Jahre später noch besitzen? Nichts weiter als eine kleine Erinnerung würde sich daran knüpfen, gleichwie das prächtigste Werk mit Pelargonien-Abbildungen nach 6 bis 10 Jahren durchgängig werthlos geworden, weil die Blumen unterdessen auf einer ganz andern Stufe angelangt sind. Bei weitem größere Theilnahme möchte ein zweckmäßig eingerichtetes Werk mit Abbildungen neuer blumistischen Pflanzen und deutscher Erzeugnisse, jeder Art verdienen. Viel kommt hier freilich darauf an, daß die obere Leitung den Händen durchaus sachverständiger Männer anvertraut werde.

Wie leicht man durch Verirrungen Unannehmlichkeiten herbeiführen kann, sehen wir an dem neuesten Vorfall zwischen Hrn. Neumann und den Herren Handelsgärtnern in Erfurt. Gewiß wird das blumistische Publikum den Bemühungen des Herrn Neumann Dank wissen, und dessen fortgesetzten Beiträgen gerne entgegen sehen; doch aber sollte Niemand seine Kräfte dazu verwenden, ein fremdes Gebiet ohne genügende Ursache feindlich anzugreifen. Wenn die Kataloge der Herren Gärtner, wie sich Herr N. im Eingange, S. 78 ganz richtig ausdrückt, uns den Aufschwung der wissenschaftlichen Kunst, der Gartenkunst, am deutlichsten zeigen und besonderer Aufmerksamkeit würdig sind, so entsprechen sie ja allen Forderungen, welche billiger Weise an gratis verfaßte, (das heißt gratis für die verehrlichen Abnehmer, kostbar aber für den Verfasser) gratis gedruckte und gratis versendete Cataloge gestellt werden können. Man bemerkt demgemäß in diesen Katalogen ein den Fortschritten der Kunst angemessenes, musterhaftes Bestreben, man bemerkt, wie sie seit mehreren Jahren ohne vorhergehende Aufforderung, schon ohnehin an lehrreichen Beschreibungen und Culturanweisungen und überhaupt an Richtigkeit in hohem Grade zunehmen; — warum also sie wegen einiger Druck- und Schreibfehler angreifen? Findet sich das deutsche Gartenwesen etwa durch keine gröbern Fehler und Gebrechen niedergedrückt, deren Bekämpfung weit nothwendiger und rühmlicher wäre? Druckfehler kann oft der eifrigste Kritiker nicht vermeiden, wie wir an der eigenen Arbeit des Herrn N. deutlich sehen, und Schreibfehler, — je nun, diese möchten, wenn sie nicht zu häufig vorkommen, zu entschuldigen sein, weil es Herrn N. bekannt sein muß, wie man sich nur mit Zeitaufwand und durch Nachschlagen in botanischen Werken ganz vor Schreibfehlern bewahren kann. Weiter bleibt sehr zweifelhaft, ob Handlungskataloge dabei gewinnen würden, wenn die Verfasser mehr als die gebräuchlichsten Synonyme angebend, zugleich unentgeldliche Abschriften wissenschaftlicher Werke lieferten, statt hauptsächlich ihre eifrigste Fürsorge dahin zu lenken, daß die Waare dem Verzeichnisse in jeder Hinsicht entspreche. Allerdings kann den Lesern der Blumenzeitung eine nähere Uebersicht von Synonymen höchst willkommen sein; aber dies geschieht doch weit besser in derselben Ordnung, wie in den zur Abschrift dienenden Werken, als in Verbindung fortlaufender Kritiken und mehrfach reizender Nebenbemerkungen, und wenn selbst diese Kritiken nöthig erschienen, so hätte gewiß eine billig anspruchlose gründliche Darlegung im Allgemeinen weit freundlichere Aufnahme gefunden, als das rücksichtslose Durchhecheln jedes einzelnen Cataloges. Die verletzenden Stellen in der Kritik des Herrn N. sind zu hervorspringend, als daß ich für jetzt nöthig halte, sie besonders zu bezeichnen, ich erkläre mich jedoch zu näherer Erörterung bereit, wenn dieselbe nach meinen eben entwickelten Ansichten noch für wesentlich erachtet werden kann. Wie mir die Sache jetzt vorliegt, so ist mir nicht möglich, eine andere Ueberzeugung davon zu fassen, als die, daß die „Bitte und Erklärung" der Erfurter Herren Handelsgärtner als ganz natürliche Folge vorhergehender Provokation sich rechtfertiget.

Bei dieser Gelegenheit fühle ich mich gedrungen zu bemerken, daß auch die häufigen in der Blumenzeitung veröffentlichen gerechten oder ungerechten Klagen über unredliche Handlungsweise bei Ankauf und Verkauf blumistischer Gegenstände, wenigstens in der oft wiederholten Art des Vortrags, gar nicht zur Ehre deutschen Charakters beitragen; denn sind diese Klagen gerecht, so werden öffentliche Rügen nur als äußerste Mittel wohl die beste Wirkung thun, doch aber dürften äußerste Mittel auch nur in äußersten Fällen angewendet und nicht egoistisch gemißbraucht werden; weil ja unredliche Handlungsweise sich ohnehin von selbst bestraft. Sind die öffentlichen Klagen ungerecht, so erkennt man gleich daran den Grad klägerischer Habsüchtigkeit und die Neigung zu Verhandlungen kleinlicher Marktangelegenheiten. Geben und Nehmen sei gleich billig auf beiden Seiten! Einen argen Verstoß gegen den Grundsatz der Billigkeit begeht man ebenfalls oft, indem man eine tabellarische Uebersicht von Preisunterschieden aufstellt, wie wir in Nr. 17 sehen. Warum hat der gefällige Verfasser anzumerken vergessen, daß Herr Schmidt in Erfurt auch weit größeres Risiko auf der längern Reise von England für sich übernimmt, und dafür der Nähe wegen den Abnehmern in Deutschland größere Garantie bietet, abgerechnet der von Erfurt ersparten Portospesen und den sehr bedeutenden andern Vortheilen, welche deutsche Handelsgärtner trotz den wahrhaft erstaunlichen, ihnen zufallenden Unternehmungskosten gewähren? — Um dem Publikum ein Urtheil oder eine vergleichende Uebersicht richtig vorzulegen, bedürfen alle Verhältnisse, je mehr sie dem Blicke des Theoretikers verborgen bleiben können, einer desto vollkommneren Erwägung!

(Beschluß folgt.)

Varietäten.

(Nachricht für Georginenfreunde.) Der Unterzeichnete hat eine ausgezeichnete Sammlung Georginen aus einem Herrschafts-Garten der Umgegend Wiens in Commission übernommen. Dieselbe enthält die neuesten Erzeugnisse Englands, Belgiens und Deutschlands; es wurden keine Kosten gescheut, um, bei der großen Vorliebe des Herrn Besitzers, nur Alles zu erhalten, was das Ausland Neues und Schönes bieten konnte. Alle Sorten haben heuer hier geblüht, und nur die wahrhaft schönen und neuen wurden beibehalten, die übrigen, so wie die ältern Sorten, werden um den höchst billigen Preis von 10 Kr. C. M. = 3 1/3 Sgr. ausverkauft; der Preis der übrigen ist auch billiger als irgendwo gestellt, die meisten zu 40 Kr. = 13 1/3 Sgr, 1 Fl. = 20 Sgr. und nur ein Paar der allerneuesten kosten 1 Fl. 30 Kr. = 30 Sgr. Wir wollen hier nur einige Sorten namhaft anführen: Attila (Whale) — Beauty of Wakefield (Tarrant) — Coronal (Squibb) — Coronation (Harrisson & Smith) — Dowager Lady Cooper (Jackson) — Duchess of Northumberland (Newton) — Gem (Smith) — Gypsy maid (Girling) — Hope triumphant (Wildmann) — Lady Ormington (Langelier) — Lelia (Wildmann) — Miss Chester (Staine) — Ploughboy (Girling) — Princess royal (Cox, Thompson & Horwood) — Rose unique (Anselle) — Sanct Georges (Fawcette) — The bride (Fawcette) — White defiance (Langelier) — Winterton Rival (Nelson) — de Rain (Bouzin) — Evêque de Gand et de Namur (Bouzin) — Belle boteresse (Haquin & Lemmens — Hary bussing (Schelhase) — Henri IV. (Defresne) — Mathien Laensberg (Haquin et Lemmens) — Rose admirable (Duchesse) — Triomphe de Chockier (Defresne) — Adelgunde (Sieckmann) — Aeneas (Sieckmann) — Aniane (Sieckmann) — Albertine (Stern) — Ascania (Schmidt) — Baron Villa Secca (Deegen) — Bischoff Carl (Bosse) — Doctor Mayer (Deegen) — Dolora (Sieckmann) — Englands Rival (Sieckmann) — Erzherzog Friedrich (Deegen) — Feuerstern (Sieckmann) — Freyschütz [Rinz] — Gräfin Hohenthal [Deegen] — Gräfin Stollberg [Deegen] — Gustav (Richter) — Hortensia (Sieckmann) — Jupiter (Sieckmann) — Louise Sieckmann (Sieckmann) — Louise Werker (Sieckmann) — Mad. Canoy (Deegen) — Mad. Kühn (Sieckmann) — Martha (Sieckmann) — Nanny (Deegen) — Nicolas Becker (Rinz) — Organist Müschen (Deegen) — Paul Jones (Sieckmann) — Praesident von Lichtenberg (Rinz) — Princessin Byron von Curland (Deegen) — Rudolph von Arthaber [Deegen] — Tricolor [Sieckmann] — Venantius [Sieckmann] — Wildfang [Rinz] — Zaïre [Sieckmann] etc.

Durch eine Anpflanzung von mehr als 3000 Sämlingen ist es gelungen, 25 Sorten zu gewinnen, welche gewiß jeder Anforderung entsprechen werden. Dieselben sind sämmtlich durch Färbung oder Bau ausgezeichnet zu nennen. Näheres hierüber ersieht man im Cataloge.

Ferner werden auch noch eine Auswahl der besten und neuesten Schmuckblumen fürs freie Land angeboten, worunter wir besonders auf das Verbenen- und Fuchsien-Sortiment aufmerksam machen, welches die neuesten und schönsten Sorten enthält, wie z. B. Fuchsia Mays Usherii, 40 Kr. = 13 1/3 Sgr. — F. Tyniana, 40 Kr. = 13 1/3 Sgr. — F. Smiths aurantiaca, 1 Fl. = 20 Sgr. — F. Cooperii, 1 Fl. = 20 Sgr. — F. tricolor, 1 Fl. 30 Kr. = 30 Sgr. — F. Venus victrix, 2 Fl. = 40 Sgr.

Die ältern Sorten, als: corymbiflora, arborea nova, magnifica, insignis etc. sind im Preise von 20 bis 30 Kr.

Ganz besonders können zwei neue, aus Samen gewonnene Penstemon-Sorten empfohlen werden: Penstemon gentianoides roseum u. P. gentianoides Badense, beide schön rosa und großblühend, zu dem Preise von 2 Fl. = 40 Sgr. das Stück.

Preisverzeichnisse können durch die Expedition dieser Zeitung bezogen werden, und man ersucht, sich ins briefliche Einvernehmen zu setzen mit Herrn Franz Höfer, Stadtkämmerer der landesfürstlichen Stadt Baden bei Wien.

Wien und Baden, im Dezember 1842.

Joh. Morawetz, Kunstgärtner.

(Georginen-Verkaufsanzeige.) Unterzeichneter erlaubt sich, den geehrten Blumenfreunden sein neuestes Georginen-Verzeichniß für 1843 bestens anzuempfehlen. Dasselbe enthält einen großen Theil der neuesten englischen, französischen, belgischen und deutschen Georginen, welche nächsten Mai in den genannten Ländern zum Erstenmale in den Handel kommen. Außer diesen enthält es noch das Neueste vom vorigen Jahre, worunter über hundert von den beliebten bunten Georginen. Auf portofreies Verlangen sende ich es portofrei zu.

Erfurt, Mitte Januar 1843. J. C. Schmidt.

(Ankündigung von Blumensämereien rc.) Unsere Kataloge über eine große Auswahl Gemüse-, Feld- und Blumensamen, Georginen, Verbenen, Fuchsien, prachtvolle wurzelechte Landrosen, das vorzüglichste in Pelargonien, Cacteen, Stauden u. s. w. sind angefertigt und enthalten das empfehlenswertheste Neue zu billigen Preisen; und bitten wir, uns zu deren Zusendung gefälligst zu veranlassen.

Ueber Gemüsesamen nach Pfunden und Blumensamen nach Lothen berechnet, werden besondere Verzeichnisse ausgegeben.

Alle Samen, die wir nicht selbst bauen, sind aus den besten Quellen und erster Hand bezogen.

Zugleich erlauben wir uns, ausnahmsweise auf unsere Sommerlevkojen, vorzüglich die englischen Sorten, aufmerksam zu machen, da wir auf diese seit Jahren unsere vorzüglichste Sorgfalt verwendeten und unserer Ueberzeugung nach nun wohl den höchsten Grad von Vollkommenheit (d. h. ins Gefüllte gehend) erreicht haben.

Schließlich empfehlen wir noch unsere Nelkensammlung, von welcher Blätterkarten zur geneigten Auswahl auf gütiges Verlangen zugesandt werden. Die Senker sind vorzüglich stark, gesund und gut bewurzelt. Der Nelkensamen ist dieses Jahr vorzüglich gut gereift und ganz besonders keimfähig.

Erfurt, den 12 Januar 1843.

Appelius & Eichel,
Samenhändler, Kunst- und Handelsgärtner.

(Ein Gärtner sucht eine Stelle.) Ein junger unverheiratheter Gärtner, der sich in allen Zweigen der Gartenkunst genügende Kenntnisse erworben hat und noch in Activität ist, sucht zum 1. Februar d. J. eine passende Anstellung.

Hierauf Reflectirende wollen ihre nähern Bedingungen gefälligst in frankirten Briefen unter C. S. Nr. (N. N.] an die Expedition d. Bl. einsenden.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

(Hierbei: 1) das Verzeichniß der Georginen aus Baden bei Wien von H. Johann Morawetz (Wien Vorstadt Lichtenthal). Wo solches nicht beiliegt, ist es auf frankirte Briefe bei Genanntem oder in der Expedition der Blztg. in Weißensee zu haben. 2) Das Verzeichniß von Georginen und andern Sämereien von J. Sieckmann in Köstritz. 3) Das Verzeichniß aus der Kunst- und Handelsgärtnerei von F. W. Wendel in Erfurt. Wo dasselbe nicht beiliegt, wird solches auf Verlangen franko übersendet.)

№ 4.

Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 28. Januar 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XVI. Jahrgang

Einiges über Georginenvermehrung.

(Vom Hrn. Pfarrer Kranz zu Neuland bei Neisse.)

Ueber die Vermehrung der Georginen derselben Sorte durch Stecklinge, so wie Erzeugung neuer Varietäten durch Samen, ist auch in diesen Blättern bereits so viel gesagt worden, daß ich fast Anstand nehmen möchte, auch ein Wörtchen dazu zu sprechen; indeß glaube ich doch, wenn auch nicht den Herren vom Fach, so doch auch nicht bloß dem Anfänger in der Georginencultur durch einige Bemerkungen zu nützen, so wie zu eigenem Nachdenken und weiteren Versuchen zu bewegen.

Ein Georginenliebhaber, dem es wegen anderweitigem Absatz durch Verkauf oder Tausch nicht gerade um bedeutende und frühe Vermehrung zu thun ist, wird am besten Stecklingszucht bei seinen Sorten vermeiden; einmal weil die frühzeitige Vermehrung mit der Zahl der Stecklinge auch die Mühe und Sorge am meisten dann steigert, wenn an ein frühes Auspflanzen oder auch nur an ein öfteres Luftgeben nicht zu denken ist, sodann aber, weil Knollen mit erst anschwellenden Augen ohne Gefahr bis vier Wochen eher und schon nach dem halben April ausgepflanzt werden können, und jedenfalls bei weit weniger Pflege zeitiger und reichlicher blühen, als oft sehr schwächliche, fußlang aufgeschossene, erst nach Mitte Mai auszupflanzende Stopfer, weil diese im Freien dann erst der Erholung bedürfen, wenn die bereits bewurzelten Knollen ihre Triebe freudig und kräftig entwickeln, endlich aber werden die unterirdischen Georginenfeinde mit den erst mit zarten Knöllchen versehenen Stecklingen weit leichter fertig.

Anders verhält es sich bei Jenen, die der Vermehrung bedürfen.

Ich lege meine vorzüglicheren und diejenigen Sorten, von denen ich fürchte, daß sie bei längerem Trockenliegen leiden könnten, in den ersten Tagen des Januar in 4—5 Fuß langen und 1½ Fuß breiten Kasten in stark mit Wassersand gemengte Erde, so, daß der Kropf (Knollenansatz) nur wenig über einen Zoll bedeckt wird, stelle sie längs der Heizung in meinem warmen Hause auf und gieße sie stark an. Die bedenklichsten stelle ich in Näpfen entweder nahe an die Platte des Heerdes oder auf den geheitzten Ofen der Wohnstube, am wärmsten, und habe noch nie Nachtheil verspürt, wenn auch der Boden des Topfes so heiß wurde, daß ich die Hand daran nicht erleiden konnte, wenn nur die Erde stets naß gehalten wurde. In vierzehn Tagen zeigen sich die ersten Triebe und so wie diese zwei bis drei Zoll Höhe erreichen, schneide ich sie über dem ersten oder, je nach der Länge, oder dem Bedürfnisse der Zahl der Stecklinge, über dem zweiten Gelenke (Blattansatze, Achsel, Blattwinkel), auch wohl, wenn sich am Kropfe an derselben Stelle noch Nebenaugen zeigen, unter dem ersten quer durch, verkürze aber jedesmal den Steckling bis an die Wulst des nächsten Blattansatzes, weil, wie auch Anfänger wissen, der Steckling so leichter Wurzeln treibt.

Hier erlaube ich mir zugleich eine Bemerkung zu Herrn F. Neumanns betr. Antwort in Nr. 30 d. Blztg. v. J.

Gewöhnlich sind es Seiten- (Achsel-) Triebe, die man bei neuern Sorten zu Stecklingen wählt, die, je näher sie am Haupttriebe abgeschnitten werden, desto besser wurzeln, weil das Holz dort schon gereifter den Callus leichter bildet oder doch nicht so leicht der Fäulniß ausgesetzt ist. Dort aber befinden sich keine Augen zu neuen Trieben, und erst das nächste Gelenk muß an solchen Stecklingen für das nächste Jahr den Kropf bilden; bleibt dieß um einen oft mehrere Zoll außer der Erde, so vertrocknet natürlich (wenn er sich bei schwachen doch verholzten Stengeln auch bisweilen erhält) in den meisten Fällen dieser mit dem Stengel bis auf die Knollen und ist der Trieb eben so verloren, wie bei denen auf Knollen gepelzten, wenn deren unterstes Auge nicht Wurzeln austrieb. Daß Stecklinge auch an zolllangen Enden unter dem Blattwinkel Wurzeln entwickeln, wenn gleich schwerer, lehrte mich die Natur bei nicht hoch über der Erde zwischen den Gelenken gebrochenen Knollentrieben, an deren Bruchrande sich Wurzeln bildeten, die nach und nach die Erde erreichten.

(Die stärkste Triebkraft nach unten zeigte sich mir in dieser Beziehung an einer 5 Fuß hohen Aloë arborescens, die zwei Fuß über der Erde gebrochen, dennoch fortwächst, und vom Bruche aus, in der Zeit von 3 Monaten, jetzt bereits im Napfe wurzelt.) Man wird also bei solchen Stecklingen nur so lange auf neue Triebe im nächsten Jahre rechnen können, als die Augen des nächsten Gelenkes — oft geht der Stengel auch in der Erde noch bis auf die Knolle zurück — fähig sind zu treiben, und darum wohlthun dergleichen grün zu erhalten, weil sie nur so eine Vermehrung durch Stecklinge, niemals aber durch Knollentheilung möglich machen.

Auch richtig geschnittene Stecklinge von Haupttrieben wurzelten mir weniger schnell als solche, die am Knollenhalse oder Kropfe ausgebrochen oder abgeschnitten werden, nur thut man dieß deßhalb nicht vor ausreichender Vermehrung, weil man von demselben Auge dann nur einen, den ausgebrochenen

oder glatt am Kropfe abgeschnittenen Steckling erhalten und somit keinen größeren Nutzen, als von der Knollentheilung, haben würde. Treiben mehrere Triebe an derselben Stelle, so daß ich nicht jeden mit Knolle würde betheilen können, so breche ich sie bei angemessener Länge bald bis auf eine oder zwei aus, meist aber zeigte es sich, daß die also ausgebrochenen früher als die höher geschnittenen wurzeln.

(Fortsetzung folgt.)

Neue und seltene Pflanzen.

(Aus the Floricultural Cabinet and Florist's Magazine by Harrison November 1842. Mitgetheilt vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Lalage hoveaefolia (hoveenblättrige Lalage.*) Monadelphia Decandria. Leguminosae.

Schon vor einigen Monaten wurde diese prächtige Pflanze erwähnt und jetzt hat sie in der Kunstgärtnerei des Herrn Low geblüht. Sie ist ein immergrüner Strauch des Cap-Hauses. Die Zweige sind schwach und sich ausbreitend, weshalb man mit dem Auskneipen der Spitzen zu Hülfe kommen muß. Die Blumen stehen in langen Trauben in den Blattachseln. Das Fähnchen hat eine glänzend gelbe, das Schiffchen eine rothe Purpurfarbe. Jede Blume hat 3/4—1" Durchmesser und sie sind viel lebhafter als die von L. ornata.

Gloxinia tubiflora (Bot. Mag. 3971). Didynamia Angiospermia. Gesneriaceae.

Herr Tweedie schickte diese Pflanze aus Buenos-Ayres an den botanischen Garten zu Glasnevin. Sie scheint jedoch eher zu Gesneria, als zu dem ihr nahe verwandten Geschlechte der Gloxinien zu gehören, oder wenigstens, daß sich beide Geschlechter in ihr vereinigen. Die Blumen erscheinen in Büscheln. Jede Blume ohngefähr 4 Zoll lang, ist von rein weißer Farbe, röhrig und aufwärts gebogen; der Saum gleicht dem der Petunia nyctiginiflora und endigt sich auch eben so breit.

Siphocampylus betulaefolius. (Lobelia. Unterabtheilung: Centropogon Presl. von G. & D. Don Siphocampylus benannt. (Bot. Mag. 3973.) Pentandria Monogynia. Lobeliaceae.

Sie blühte zuerst in Kew, wohin sie Hr. Garden aus den Organ-Gebirgen gesendet hat. In ihrem Habitus gleicht sie einigermaßen S. bicolor Don (Lobelia laxiflora Humb. Bonpl. & Kunth oder Cavanillesiana Römer & Schultes. Bemerkung des Uebers.) Jede Blume ist ohngefähr 3 Zoll lang, von vermillon-rother Farbe und hat einen dunkelgelben Saum. Sie ist eine sehr hübsche Acquisition für unsere Sammlungen.

Indigofera Dosua (Bot. Reg. 57.) Diadelphia Decandria. Leguminosae.

Diese aus Ostindien stammende Pflanze hat jetzt in dem Garten der Londoner Gartenbau-Gesellschaft geblüht. Sie scheint unsere (in England) Winter im freien Grunde ertragen zu können und blüht im July und August. Im Cap-Hause gehalten, entwickelt sie ihre Blumen schon im Frühjahr. Sie ist kriechend und entwickelt ihre glänzend rosenrothen Blumen in Menge.

*) Eine von Homer besungene Dame, u. von Lindley benannt.

Helleborus Olympicus (Bot. Reg. t. 58.) Polyandria Pentagynia. Ranunculaceae. Die Londoner Gartenbau-Gesellschaft erhielt diese Pflanze vom bythinischen Olymp. Es ist eine harte krautartige Pflanze, deren Blumen 2 Zoll Durchmesser halten und an Weiße die gewöhnliche Christwurz übertreffen.

Statice monopetala Var. denutata. Der Gartenbau-Gesellschaft von Leyden übersandt. Es ist eine fast harte, im freien Grund, im Herbst blühende Pflanze. Jede Blume hat fast einen halben Zoll Durchmesser, deren sie eine große Zahl in Büscheln hervorbringt und zwar von einer niedlichen Rosafarbe. (Fortsetzung folgt.)

Deutsche Georginen.

(Vom Hrn. Kunst- und Handelgärtner J. Sieckmann zu Köstritz.)

(Fortsetzung.)

XXXIII. Englands Rival, lila auf Purpur, köstliche Farbe, 3—4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, musterhaften Blumen bestehen aus kurzen, stumpfen, engmuschelröhrigen, gedrängten Blättern, und blühen majestätisch auf starken, ganz aufrechten Stielen zahlreich über dem dunkelgrünen, sehr kräftigen, dichtbelaubten Strauche.

XXXIV. Erasma, zart isabellenfarbig mit karminen Spitzen, 4—5 Fuß hoch. Die 2—3 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen bestehen aus mittellangen, etwas gespitzten, weitmuscheligen Blättern, und blühen auf mittellangen, aufrechten Stielen zahlreich über dem dunkelgrünen, lockerbelaubten Strauche.

XXXV. Euthalia, weiß mit zart Rosaschein, 4—5 Fuß hoch. Die 4—5 Zoll im Durchmesser haltenden, regelmäßigen Blumen bestehen aus langen, stumpfen, weitmuscheligen, gedrängten Blättern, und blühen auf langen Bogenstielen zahlreich über dem dunkelgrünen, lockerbelaubten Strauche.

XXXVI. Febronia, glänzend zitronengelb mit reinweißen Spitzen, 4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen bestehen aus mittellangen, etwas gespitzten, nach außen ziemlich flachen, im Centrum geröhrten Blättern, und blühen auf mittellangen Bogenstielen ziemlich zahlreich und gefällig über dem hellgrünen dichtbelaubten Strauche.

XXXVII. Felix, purpurviolet mit weißen Spitzen, 3—4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen bestehen aus langen, etwas spitzen, flachen, im Herz engröhrigen, gedrängten, dachziegelförmig übereinanderliegenden Blättern, von außerordentlicher Füllung und gutem Centrum, und blühen auf langen, aufrechten Stielen zahlreich über dem dunkelgrünen, dichtbelaubten Strauche.

XXXIX. Feuerstern, sehr leuchtend hellscharlach mit weißen Spitzen, inconstant, 3—4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen, von mittelmäßiger Füllung, bestehen aus kurzen, stumpfen, weitmuscheligen, im Herz engröhrigen, lockern Blättern, und blühen auf kurzen Bogenstielen sehr zahlreich, jedoch etwas unregelmäßig über dem hellgrünen, sehr lockerbelaubten Strauche.

XLI. Fortuna, bronce-chamois mit Lilarosa, 4—5 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden

Blumen bestehen aus mittellangen, stumpfen, engmuschelröhrigen Blättern, sind von mittelmäßiger Füllung, und blühen auf sehr langen Bogenstielen zahlreich über dem sehr dunkelgrünen, dichtbelaubten Strauche.

XLII. Fürst Blücher, zinnober auf karmin. 4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, sehr regelmäßigen Blumen, von guter Füllung, bestehen aus etwas spitzen, engmuschelröhrigen Blättern, und blühen auf langen, aufrechten Stielen majestätisch sehr zahlreich über dem glänzend dunkelgrünen, lockerbelaubten Strauche.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den verschiedenen Bau der Georginenblumen.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Um einer Anfrage aus .....berg zu begegnen, habe ich noch eine Erklärung über muscheligen, röhrigen und dütenförmigen Bau zu geben, und erspare mir so die briefliche Antwort.

Jedes Zungenblümchen der Georginen ist zweimal gefaltet; die beiden bogigen Ränder schlagen sich nach innen um und entfalten sich bei der einfachen Strahlenblume vollkommen. Nicht so, wenn sich die, von der Natur gesetzlichen Zwitterblumen zu einfachen Strahlen- (Zungen-) blümchen zurückbilden; da es der Raum hier nicht gestattet, mich vollkommen darüber auszusprechen, so möge in der Kürze nur folgen:

Bei weniger Verbildung entsteht 1) die Dütenform. Das Zungenblümchen sucht sich auszubreiten und kann es auch, indem immer ein oder einige Zwitterblümchen im Kreise herum dazwischen stehen, wodurch den Rändern Gelegenheit gegeben ist, sich breiter auseinander zu legen. Dabei hat das Zungenblümchen, wenn man es auszupft, keine runde, sondern stets eine ovale Form. Die obere Rundung des Zungenblümchens ist in eine, wenn auch noch so geringfügige Spitze ausgezogen, und das einzelne Zungenblümchen, von der Seite gesehen, hat die Form der Viertelpfunddüten der Kaufleute ▽, mit der Neigung, beim vollkommenen Erblühen sich flach auseinander zu legen, wodurch die Blümchen sich dann einander dachziegelförmig decken.

2) Röhrenförmige Form. Bei ihr schlagen sich die beiden nach innen gefalteten Ränder nicht auseinander, sondern öffnen sich nur so weit von einander, daß man in eine runde, aber gerade Oeffnung hinein sehen kann, doch mit dem Unterschiede, daß man nicht, wie bei der dütenförmigen Form, ein spitzes Oval △, sondern in ein rundes Oval ○ sieht, was wohl zu unterscheiden ist. Denn wenn bei der vorigen Form wenig Zwitterblümchen fehl schlagen, kann sie röhrig erscheinen (wie bei Fire Ball) und doch dütenförmig sein.

3) Der muschelförmige Bau unterscheidet sich endlich von den beiden angegebenen nur dadurch, daß der obere Rand (hier fälschlich Spitze genannt; weil das Zungenblümchen hier zirkelrund erscheint) sich beim Auseinanderlegen der beiden eingeschlagenen Seitenränder erhebt, wodurch eine fingerhutartige Vertiefung entsteht, während dieser obere Rand bei den röhrigen Blumen nicht nach dem Centrum geneigt ist, sondern gerade aussieht.

Ein Glückwunsch zum neuen Jahre an die Weißensee'r Blumenzeitung.

(Vom Herrn J. N. zu Frankfurt a. M.)

(Beschluß.)

Bei dem auf Theorie bezüglichen Worte erinnere ich mich eben eines Machtspruches, der da in Nr. 13, S. 99 gebietet:

2) „dürfen in einem gut gearbeiteten Boden keine Engerlinge vorkommen;"

diese Behauptung folgert sich freilich praktisch aus dem:

1) „haben wir in Erfurt seit mehreren Jahren sehr wenig Maikäfer gehabt."

In der Praxis aber erfährt man leider nur allzudeutlich und zu ungeheurem Verluste, daß wir seit mehreren Jahren sehr viele Maikäfer gehabt haben, und daher in dem bestgearbeiteten Boden alljährlich neue Bruten von Engerlingen (von den Landleuten hiesiger Gegend Engländer genannt) in hinreichender Zahl vorkommen, um das Blut unbestrittener Praktiker in die unangenehmste Aufregung zu versetzen. Es ist leicht gesagt, dies und jenes darf nicht vorkommen, auch mag die Ausführung des Befehls in kleinen Gärten keinen besondern Schwierigkeiten unterliegen, wenn aber ausgedehnte Kulturen von ähnlichen Uebeln heimgesucht und oft durch mehrere Gefahren zu gleicher Zeit bedrohet werden, so wird alle praktische Geschicklichkeit und langjährige Erfahrung erfordert, um der Zerstörung nur annähernd befriedigenden Einhalt zu thun. Beispiele liegen vor, daß im Dienste ergraute horticulturistische Geschäftsmänner in wenigen Jahren den ganzen Vorrath ihrer Anstalt durch Engerlinge haben aufzehren sehen, ohne daß das sehr leichte und zugleich wirksamste Mittel: „Fangen und todt machen," zweckliche Anwendung hätte finden können. Die Engerlingfrage ist in der Praxis von höchster Wichtigkeit, deshalb behalte ich mir eine nähere Angabe des Sachverhältnisses bei einer andern Gelegenheit vor.

In Nr. 45, S. 355, findet sich die durch die Verhandlungen des Frankfurter Gartenbau-Vereins veröffentlichte praktisch-gärtnerische Berathung in Betreff des Abfallens der Camellienknospen einer wohl beachtenswerthen Untersuchung unterworfen, doch liegt auch hierbei ein Beispiel des Unterschiedes zwischen kleinern und größern Kulturen vor; denn wenn es dem Herrn Verfasser nicht erinnerlich ist, daß eine gärtnerische Regel bestehe, wonach die Gewächshäuser bei ungünstiger winterlicher Witterung zugedeckt bleiben müßten, (das „müßten" ist freilich zu hart), und wenn ein Glashaus bekannt ist, welches bei jeder Witterung abgedeckt wird, so erlaube ich mir dagegen die Erinnerung, daß die Pflege, welche man einem Gewächshause angedeihen lassen kann, für sechs und mehr größere Glashäuser nicht mehr ausreicht, und daß hierbei ebensowohl praktische Vermittelungen oder gründlich geregelte Ausnahmen Statt finden dürfen, als bei kleinern leicht zu übersehenden Kulturen. Bei kleinen Kulturen mögen sofort die wiederholt empfohlenen Gewächshäuser von Holzwänden ganz entsprechen, während in größern Anstalten die gute Erhaltung hölzerner Bauten für sich allein bekanntlich fast mehr Sorgen, Mühen und fortlaufende Kosten veranlassen müßte, als der eigentliche Pflanzeninhalt. Hierdurch entstünde denn jene Kräftezersplitterung, jene Verschwendung von Mitteln, welche, obwohl im Kleinen minder schädlich, auf jede vollkommene Entwickelung größerer Anstalten nicht anders als hemmend einwirken können. Nur die planmäßige Vertheilung der zu Gebote stehenden Kräfte bestimmt den Grad des Erfolges einer jeden Unternehmung oder deren Ausdehnung!

Der Herr Verfasser des eben besprochenen Artikels erwähnt S. 220 von der Rotzkrankheit der Hyacinthen, daß sie noch hie und da manche Freude verderbe und nicht selten bedeutende Beschädigungen

verursache. Man wolle mir nicht verübeln, wenn ich den Namen „Rotzkrankheit" durch „Fäulung" mir zu berichtigen erlaube, indem nur letztere beschädiget, erstere aber zerstört vollkommen, ungemein schnell, ist weit ansteckender als Fäulung, und läßt sich auch nicht vermittelst des Holzkohlenpulvers verhindern. Im 1sten Bande der Verhandlungen des Frankfurter Gartenbau-Vereins sind diese Krankheiten beschrieben.

Obgleich ich noch mancherlei zu erwähnen hätte, so wage ich kaum, die Geduld der verehrlichen Leser länger in Anspruch zu nehmen. Meine Absicht ging hauptsächlich dahin, die aufrichtigsten Wünsche darzubringen für möglichst kräftigen Gehalt und immer zunehmende Würde dieser Blätter, deren Einfluß auf das gemeine Gartenwesen nur dann wohlthätig genannt werden kann, wenn Theorie und Praxis freundlich und aufrichtig Hand in Hand gehen, nicht feindlich sich gegenüber stellen, vielmehr mit möglichster Schonung und mit jener der Erfahrung gebührenden Achtung und Bescheidenheit jeden Irrthum zu berichtigen sich bemühen. Selbsterkenntniß der eigenen Fehler ist hier unerläßlich; und unlautere, leidenschaftliche Beweggründe seien vollends ewiger Verbannung geweihet!

Frankfurt a. M., den 28. Dezember 1842. J. R.

Varietäten.

(Anerbieten.*) Unterzeichneter — ein seit mehreren Jahren mit einiger Kritik und nur aus guten Quellen sammelnder Pflanzenfreund — beabsichtigt, die Zahl seiner Primulae zu vervollständigen, und wünscht vorzüglich die nachstehenden in richtigster Bestimmung zu erhalten:

a. mit runzlichen Blättern:

Prim. bicolor Rfqul.
„ dentiflora Sprgl.
„ flüggeana Lhm.
„ inflata Lhm.
„ suaveolens Brtol.

b. mit ziemlich oder ganz glatten Blättern:

Prim. algida Adam.
„ Allionii Loisl.
„ altaica Lhm.
„ angustifolia Trry.
„ aretioides Lhm.
„ aur. var. leucantha Stgtschw.
„ Balbisii Lhm.
„ ciliata Schrk.
„ crassifolia Lhm.
„ cuneifolia Ldebr.
„ davurica Sprgl.
„ denticulata Smth.

Prim. deusta Bks.
„ egallicensis Lhm.
„ exaltata Lhm.
„ excapa Stgtschw.
„ finmarchica Jacq.
„ Floerkeana Schrd.
„ gigantea Jacq.
„ glacialis Wildw.
„ Hornemanniana Lhm.
„ intermedia Stgtschw.
„ longiflora Jacq.
„ longifolia Curt.
„ longiscapa Ldbr.
„ macrophylla Donn.
„ magellanica Lhm.
„ maxima Hortul.
„ microcalyx Lhm.
„ minuta Bks.
„ mistassinica Mich.
„ nivea Fisch.
„ orientalis Wildw.
„ ornata Bks.

*) Herr Hauptmann a. D. von Eberhardt, der bereits seit einer langen Reihe von Jahren sich mit Gartenbau und Blumenkultur beschäftigt, beabsichtigt bei dem obigen Anerbieten durchaus kein einseitiges, eigennütziges Interesse und muß deshalb um so mehr wünschen, daß Irrungen in den dargebotenen Pflanzen, die der Wissenschaft wie der Liebhaberei gleichen Eintrag thun, nicht vorkommen mögen.
Die Redaction.

Prim. Pallassii Lhm.
„ saxifragaefolia Lhm.
„ sibirica Jacq.
Prim. speciosa Donn.
„ spectabilis Tratt.

Auch ausgezeichnet schöne englische Aurikel, besonders sogenannte Mathsless brice flowers sollen mir willkommen sein.

Sehr gern wird einer billigen Baarforderung darauf Genüge geleistet, lieber noch aber ein Tausch angenommen werden, bei welchen circa 300 Nrn. im freien Lande ausdauernde Gewächse (größtentheils Alpenpflanzen), 120 Nrn. ausgesucht schöne Luiker, Stellagen-Aurikel (incl. Makoy's), 72 Nrn. Varietäten und Bastarden der Prim. villosa — wie Samen von beiden — 11 Nummern der beliebteren gefüllten staudigen und holzigen Paeonien-Arten, 243 Nrn. neuerer Rosen und 499 Nrn. möglichst richtig bestimmter Kernobstsorten (letztere jedoch nur in Pfropfreisern) das Aequivalent bieten könnten.

Freundliches Eingehen auf eben ausgesprochenen Antrag, oder — so weit sie nicht die bei einem Dilettanten entstandenen Vermehrungen überragen — Wünsche gegen baare Vergütung, denen vorzüglich, wenn sie sich auf die ganze Alpenpflanzengewächssammlung (290 Nrn.) mit aller vorhandenen abgebbaren Vermehrung (652 Stück, 942 Exemplare) oder auf Aurikel richteten, wegen Arbeitsverringerung mit besonders geringer Forderung entgegen gekommen werden würde, sind an Endesgesetzten postfrei zu adressiren, und sollen durch denselben, nach gefälliger Angabe: für welchen Theil des Erbietens sie sich bestimmen, ohne Aufenthalt durch geschriebene Verzeichnisse die nöthige Erwiederung und nähere Auskunft erhalten.

Neu Rimptsch bei Dresden, am 27. Dezbr. 1842.
von Eberhardt.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

(Hierbei als Beilagen: 1) das Verzeichniß der Georginen und Verbenen von G. Zaubitz in Darmstadt. 2) das Verzeichniß der englischen Georginen von C. W. Wagner in Dresden.)

№ 5.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 4. Februar 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rt. XVI. Jahrgang

Einiges über Georginenvermehrung.

(Vom Hrn. Pfarrer Kranz zu Neuland bei Neisse.)

(Fortsetzung.)

Den Vorschlag, Stecklinge nur dann zu machen, streng genommen sind es keine, wenn sie bereits krähenfederstarke Wurzeln an der alten Knolle gemacht haben, finde ich darum durchaus nicht annehmbar, weil dieß nicht häufig, vorzüglich bei einzeln stehenden Trieben nicht, und dann auch erst spät geschieht, eigentliche Schnittlinge aber, zeitig gemacht, nicht weniger sicher fortgehen.

Von den Haupttrieben wähle ich zu Stecklingen lieber die schwächern, weil die starken, auch wenn sie noch nicht hohl geworden wären, kann man ihnen längere Zeit keine Luft geben, selbst stark bewurzelt, gern sitzen bleiben und zurückgehen, indem der Stengel über den Wurzeln eine Blase bildet. In der Länge bin ich so lange nicht gewählt, als ich die Stecklinge regelrecht noch unter der Erdoberfläche zuschneiden kann, sonst sind mir die kürzern lieber. Nach Verkürzung des Haupttriebes zeigen sich binnen kurzer Zeit, je nachdem ich über dem ersten oder zweiten und resp. unter dem zweiten oder dritten Blattwinkel den Steckling genommen, zwei bis vier Seitentriebe, die eben so bis auf einen zu Stecklingen benutzt werden, ohne daß der obige Fall der Nichtkropfbildung zu besorgen wäre, weil die Gelenke, hier noch nahe aneinander, zu mehreren unter die Erde kommen, oder der Steckling noch gut unter dem untersten, dem Hauptstengel am nächsten geschnitten werden kann. Nur bei den neuesten Sorten, die einen Schaden genommen, und solchen neueren, die ich nur als schwache Stopfer vom vorigen Jahre erhalten habe, von denen ich aber doch gern Vermehrung besäße, wende ich forçirte Stecklingszucht (Steckling von Steckling) an, und habe bei sonst zusagender Witterung den Nachtheil des unvollkommenen Blühens nicht erfahren, sehr natürlich aber ist der, der spät hinausgerückten Blüthezeit.

Bemerkenswerth scheint es noch, daß manche Sorten, wie sie sich vor andern besser durchwintern, auch als Stecklinge viel schneller wurzeln als andere; das vielbewährte Sprüchwort: Unkraut verdirbt nicht! findet hier nicht Anwendung. Queen of Scotts (Dod), Unique (Ansell), die ich immer noch werth halte, trotz ihres Alters, Firball, Non plus ultra (Widnall) treiben bei mäßiger Bodenwärme oft schon in 8 Tagen Wurzeln und ist mir von ihm noch nie ein Steckling verloren gegangen, dagegen waren z. B. Berkshire champion, Iver hero capriciös, vorzüglich scheinen die Sorten in hellrosa und pfirsichblüthe schwer zu wurzeln, wenigstens war ich voriges und dieses Jahr in dieser Beziehung mit Countesse of Pembrocke, Grand Tournement, Dowayer Lady Cooper durchaus nicht glücklich, so oft ich Triebe über der Erde zu Stecklingen benutzte. Daß im Frühjahre die Stecklinge leichter wurzeln als im Sommer und Herbste, daß man sie am schnellsten in feuchter Wärme eingeschlossen erzieht, und daß Regenwasser, namentlich feiner Regen, am zuträglichsten ist, darf kaum angeführt werden, und bestätiget dieß leider der dießjährige (1842), so sehr trockene Sommer.

Was die Erzeugung neuer Varietäten aus Samen anbelangt, so nehme ich zwar bereitwilligst jede mehr als oberflächliche Belehrung an, erlaube mir aber manchen bisher aufgestellten Behauptungen, und auch der in Nr. 30 Sp. 238 unter a und b gegebenen Auskunft einige bescheidene Zweifel entgegenzustellen, die nicht auf bloße Schlüsse gegründet sind.

Es will sich mir durchaus nicht bestätigen, daß Samen nur von den besten Blumen wieder die meisten guten Blumen gebe. Daß die Farbe nichts oder doch nur in sofern zur Sache beitrage, als bunte Sorten wiederum die meisten bunten liefern, zeigt eine anfängliche Erfahrung, daß der Bau — hat sich mir eben so wenig bewährt.

(Beschluß folgt.)

Neue und seltene Pflanzen.

(Aus the Floricultural Cabinet and Florist's Magazine by Harrison November 1842. Mitgetheilt vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Angegeben aber nicht abgebildet sind noch im Botanical-Register folgende Orchideen.

Dendrobium sanguinolentum aus Ceylon der Sion-House-Sammlung eingesendet.

Oncidium barbatum. An den botanischen Garten in Glasgow von Pernambuco gekommen, wo es auch jetzt geblüht hat. Die Blumen erscheinen in Büscheln, sind von gelber Farbe und die Kronenlippe roth punktirt.

Vanilla palmarum. Eine Orche mit einem

Palmstamme, welche jetzt zum ersten Male in der Sammlung des Herrn Loddiges geblüht hat. Die Blumen sind ohngefähr 2" lang und von hellgrüner Farbe.

Dendrobium compressum. Aus Ceylon, und jetzt in der Sion-House-Sammlung blühend.

Octomeria grandiflora. Aus Brasilien und bei den Herren Loddiges blühend, mit Blumen von hellgelber Farbe. Sie gleichen fast O. Baueri, endlich noch

Drymonia punctata, (gefleckte Waldglocke). XIV. 2. Personatae-Bignoniaceae, welche die Gartenbau-Gesellschaft in London aus Guatemala erhalten hat. Die Pflanze hat den Habitus einer Sinningia, aber einen kriechenden Stamm. Die Blumen haben eine blasse Rahmfarbe mit Violet gesprenkelt und gefleckt. Die Blätter sind stark gefranzt und geben dadurch der Pflanze ein eigenthümliches Ansehen. Sie hat in einem Warmhause von Chiswick geblüht.

Neue Pflanzen, welche vom Herrn Kunstgärtner Low (Clapton Nursery) angezeigt worden sind.

Ixora barbata (Roxb.?) IV. 1. Rubiaceae. Die weißen Blumen dieser Pflanze bilden einen schönen Gegensatz zu den scharlachrothen, orangefarbigen und fleischfarbigen Blüthen der andern Arten dieses Geschlechts.

Allamanda grandiflora, (nach Allemand, Prof. zu Leyden, benannt.) V. 1. Contortae-Apocyneae. Die A. cathartica mit ihren dunkelgelben, in Menge erscheinenden Blüthen ist jetzt hinreichend bekannt und verdient ihren Platz im Warmhause. Diese neue Species ist aus Indien, und wenn sie auch jetzt noch nicht geblüht hat, so verdient sie doch ihrer prachtvollen Blätter wegen in jedem Warmhause zu sein, um ihre prachtvollen Blumen zu erwarten.

Scutellaria splendens (glänzendes Helm-[Schild-] kraut.) XIV. 1. Labiatae. Diese Species zeichnet sich vor allen andern durch die zierliche Bildung der Blumenähre aus. Die Blumen sind scharlachroth und gelb gezeichnet.

Brachysema platyptera (breitflügelige Kurzfahne.) X. 1. Leguminosae Papilionaceae. Diese neue Species gleicht im Allgemeinen sehr der schon bekannten B. latifolia, nur daß die Blüthen breiter sind, und eine mehr glänzende, carmin-scharlach-rosa Farbe haben.

Rossiaea pauciflora. Diadelphia Decandria. Leguminosae. Diese neue Species ist sehr hübsch, und zeichnet sich durch ihre dunkelgelben Flügel und glänzend rothes Schiffchen aus.

Caladium pictum, XXI. 9. Aroideae-Callaceae. Alle Sorten haben sehr zierlich gezeichnete Blätter, bei dieser sind sie aber auffallend schön. Das angenehme Grün der Blätter ist von sehr vielen Silberflecken unterbrochen. (Fortsetzung folgt.)

Etwas über Georginen.

(Vom Herrn Wachswaarenfabrikant J. C. Schmidt zu Erfurt.)

Bekanntlich war das Jahr 1842 in aller Hinsicht für die Georginen ein höchst ungünstiges zu nennen. Nicht allein auf Deutschland erstreckte sich diese anhaltende Hitze, verbunden mit sehr großer Trockenheit, sondern noch viel weiter. Ich habe Berichte von Geschäftsfreunden aus dem

Innern von Frankreich, wo dieselben eben so sehr über den letzten Sommer klagen, und Niemand sich eines so ungünstigen Georginenflors zu erinnern weiß. Alles dieses ist bekannt, aber die Folgen auf einzelne Gegenstände sind mir unerklärlich. — Nämlich im Jahr 1841 bezog ich unter vielen Georginen aus England, auch Lord Sandon (Davi's), dunkelscharlach und Uxbridge Magnet (Catleugh), lilapurpur, welche beide ganz gut und vollkommen gebaut waren. Besonders erregte erstere die allgemeine Aufmerksamkeit. Dieses Jahr blühten beide in der Farbe und sonstigen Abzeichen ganz richtig; aber leider war an den Blumen weiter nichts als die Farbe geblieben, und jedes Blumenblatt war ganz regelmäßig geschlitzt, so schön, als wenn es mit einer Scheere geschnitten wäre. Daß keine Verwechselung vorgegangen, bestätigte sich sehr bald. Ich besuchte vergangenen Herbst mehrere auswärtige Georginenfreunde, wo ich bei Einem auch Lord Sandon mit ebenso geschlitzten Blättern fand. Auch dieser konnte, als ich mit ihm darüber sprach, nicht begreifen, wie dieses zuging. Dabei muß ich ganz besonders bemerken, daß beide Pflanzen nicht von ein und derselben Knolle herstammten. Hat vielleicht Jemand ähnliche Erscheinungen bemerkt oder kann diese Veränderung erklären, so würde es angenehm sein, wenn die Resultate in diesen Blättern mitgetheilt würden Ich werde beide obengenannte Georginen dieses Jahr nochmals pflanzen und sehen, wie sie sich diesen Sommer zeigen werden.

Deutsche Georginen.

(Vom Hrn. Kunst- und Handelgärtner J. Sieckmann zu Köstritz.)

(Fortsetzung.)

XLIII. Fürst Poniatowsky, dunkelpurpurviolet mit weißen Spitzen, 4—5 Fuß hoch. Die 4—5 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen, von sehr starker Füllung und gutem Centrum, bestehen aus kurzen, geschlitzten, weitröhrigen, sehr gedrängten Blättern, und blühen auf mittellangen, starken Bogenstielen einzeln über dem sehr dunkelgrünen, kräftigen, lockerbelaubten Strauche.

XLIV. Franziska, rosalila, 4—5 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, regelmäßigen Blumen bestehen aus kurzen, stumpfen, weitmuscheligen, gedrängten Blättern von guter Füllung und Centrum, und blühen auf sehr langen, aufrechten Stielen majestätisch und sehr zahlreich über dem hellgrünen, lockerbelaubten Strauche.

XLIX. Hermine, karminpurpur mit dunkeln Spitzen, 3—4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, regelmäßigen Blumen, von mittelmäßiger Füllung, bestehen aus kurzen, stumpfen, engmuscheligen, etwas lockern Blättern, und blühen auf kurzen, aufrechten Stielen sehr zahlreich über dem dunkelgrünen, dichtbelaubten Strauche.

L. Hortensia, blaßlilarosa mit weißen Spitzen, 4—5 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen von mittelmäßiger Füllung, bestehen aus langen, etwas spitzen, flachen, lockern Blättern, und blühen auf langen Bogenstielen einzeln über dem hellgrünen, sehr locker belaubten Strauche.

LI. Helene, dunkellila, 4—5 Fuß hoch. Die 3 bis 4 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen, von sehr guter Füllung, bestehen aus mittellangen, stumpfen, weitmuscheligen Blättern, und blühen auf mittellangen, aufrechten Stielen zahlreich über dem dunkelgrünen, locker belaubten Strauche.

LIV. Juno, violetkarmin mit weißen Spitzen, 4 bis 5 Fuß hoch. Die 4—5 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen von guter Füllung, bestehen aus mittellangen, stumpfen, nach außen weitmuscheligen, im Centrum geröhrten Blättern, und blühen auf mittellangen, aufrechten Stielen über dem hellgrünen, locker belaubten Strauche.

LV. Jupiter, blaßmennigzinnober mit weißen Spitzen, äußerst angenehm, 4—5 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, musterhaften Blumen, bestehen aus kurzen, stumpfen, nach außen weitmuscheligen, im Centrum geröhrten, sehr gedrängten Blättern, und blühen auf mittellangen Bogenstielen ziemlich zahlreich über dem hellgrünen, sehr dichtbelaubten Strauche.

LIX. Lieut. Otto, lachsrosa auf ziegelroth, 4 bis 5 Fuß hoch. Die 4—5 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen, von sehr guter Füllung, bestehen aus kurzen, stumpfen, engmuscheligen, gedrängten Blättern, und blühen auf mittellangen, aufrechten Stielen einzeln über dem dunkelgrünen, lockerbelaubten Strauche.

LXIV. Louise Sieckmann, weiß mit zart lilarosa Spitzen, 3—4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, regelmäßigen Blumen, von sehr guter Füllung, bestehen aus kurzen, etwas spitzen, engmuschelröhrigen, gedrängten Blättern, und blühen auf mittellangen, aufrechten Stielen sehr zahlreich über dem sehr dunkelgrünen, locker belaubten Strauche.

(Fortsetzung folgt.)

Georginen (Dahlien) in Erfurt, deutscher Abkunft.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Im zweiten Jahre geprüft, zugleich als Rapport für die mir zugeschickten Sämlinge geltend.

A. Ein kräftiger, sehr buschiger Strauch, der nur wenig über 3 Fuß hoch wird, mit dunkelm Laube und 6zölligen, ganz geraden, braunen Blumenstielen. Die Blumen haben 3 1/2 Zoll Durchmesser, 14 Reihen Zungenblümchen von 1 1/4 Zoll Länge, sind enggemuschelt, von lilarosa Farbe mit weißem Centrum, auf der Rückseite der Zungenblümchen befindet sich an der Spitze ein dunkellila Punkt, von welchem 3 gleichfarbige Striche ausgehen. Sie hat in der Farbe Aehnlichkeit mit Duchess of Kent, nur einen andern Bau. Eben nicht ausgezeichnet und erscheint nicht im Handel.

B.=5. Der Strauch wird 3 Fuß hoch und baut sich schlank. Die Blätter sind mehr dunkel als hellgrün und groß; die 8zölligen, aufrecht stehenden Blumenstiele sind nur wenig rothbraun überlaufen. Die Blumen haben etwas über 3 Zoll Durchmesser, mit 10 Reihen Zungenblümchen von 1 Zoll Länge und einen weitgemuschelten Bau; zuweilen mit schlecht gedeckter Mitte. Die Grundfarbe ist schwefelgelb, nach dem Grunde mehr citronengelb werdend. Die Rückseite der Blätter ist mit blaß Carmin gestreift, welches sich auch beim längern Blühen der Grundfarbe der vordern Fläche mittheilt, wodurch ein verwaschenes Zinnoberroth entsteht. Blume zweiten Ranges wenn sie mit gedeckter Mitte erscheint; soll deshalb nicht in den Handel kommen.

7. Der sehr buschig wachsende Strauch wird kaum 3 Fuß hoch und hat lichtgrüne Blätter und Stiele, die 6 Zoll lang werden und die Blumen aufrecht tragen. Die Blumen haben nur 3 Zoll Durchmesser, 14 Reihen Zungenblümchen von 3/4 Zoll Länge und einen enggemuschelten Bau, nach der Mitte zu zuweilen geschleift. Die Farbe der Blumen ist ein reines Chromgelb und sehr leuchtend. Da die Knospen zwischen den Blättern bleiben, so bedarf sie des Schnittes, d. h. man schneidet jedesmal, nachdem eine Knospe zum Vorschein kommt, die zwei nächsten ab oder aus, und läßt nur die zwei unter den ausgeschnittenen fortwachsen, welche die oberste dann nicht mehr überwachsen. Die Blume ist schön, aber wegen letzterm Fehler nicht zu empfehlen, kömmt auch nicht in den Handel.

9=C. Ein schlank wachsender, an 4 Fuß hoch werdender Strauch mit schönem Laube und aufrechtstehenden, nur wenig braunroth gestrichten Blumenstielen. Die Blumen haben 3 1/2 Z. Durchmesser, 16 Reihen Zungenblümchen von 1 1/2 Zoll Länge. Die Farbe der Blumen ist Scharlach, nach dem Nagel zu verliert sich die Farbe bei jedem einzelnen Zungenblümchen, geht erst in Zinnober, dann in Orange über, was man jedoch erst sieht, wenn man das Zungenblümchen ausgezogen hat. Blume zweiten Ranges, weil ihr Centrum eingedrückt erscheint.

Die schöne Müllerin (Tischinger.)

Der Strauch wächst schlank und wird 4 Fuß hoch, mit dunkelgrünem Laube, braunrothen Zweigen und 14 Zoll langen, starken, die Blumen aufrecht tragenden Blumenstielen, welche 1—2 Blätter in der Mitte haben. Die Blumen haben 3 1/2 Zoll Durchmesser, 12 Reihen Zungenblümchen von 1 1/2 Zoll Länge, sind regelmäßig weitgemuschelt. Die Farbe ist beim Erblühen milchweiß, beim längern Blühen lilarosa werdend.

Die weisse Dame (v. Weissenborn.)

Der buschige Strauch wird 4 1/2 Fuß hoch und bringt reichliche, auf 5—6 Zoll langen, aufrecht stehenden, hellgrünen Blumenstielen 3 1/2 Zoll im Durchmesser haltende, reinweiße Blumen von regelmäßigem, enggemuscheltem Baue und gut geschlossenem Centrum. Die Blumen werden aus 13 Reihen nur einen Zoll lang werdender Zungenblümchen gebildet. (Sie ist eine sehr vorzügliche Blume, und wohl die beste der bis jetzt hier bekannten von dieser Farbe. Herr Wachswaarenfabrikant Schmidt hierselbst ist gegenwärtig deren Besitzer und wird sie in den Handel bringen. Anmerk. des Erziehers.)

(Fortsetzung folgt.)

Der Ballschmuck des Freiherrlich M. von Bethmann'schen Gartenhauses zu Frankfurt a. M. am 4. Januar 1843, nebst einem Rückblicke auf Seite 279 der Blumenzeitung (1842).

(Vom Herrn J. R. zu Frankfurt a. M.)

Musterwerke jeder Art äußern in allen Fällen den bei weitem wohlthätigsten Einfluß, weil sich in ihnen Lehre und That zu gutem Beispiele am anschaulichsten vereinet. Es ist darum wohl pflichtgemäß, ihrer vorzugsweise zu gedenken, theils um deren Ausbildungsstufe würdigen zu können, theils um sie zur Nachahmung und Vervielfältigung zu empfehlen.

Ein solches Musterwerk, in manchem Bezuge unsern so sehr erfolgreichen Blumenausstellungen ähnlich, verdient die in diesen Tagen hier Statt gehabte innere festliche Ausschmückung des Freiherrl. von Bethmann'schen Gartenhauses genannt zu werden.

Zufällig in der Nähe mich befindend und die heitere Geschäftigkeit gewahrend, erfuhr ich, daß in zwei Stunden ein glänzender Ball eröffnet werden solle. Da bei dergleichen Veranlassungen stets viel

angewendet wird, um die geschmackvollsten Einrichtungen zu treffen, und leicht zu vermuthen war, daß der rühmlichst bekannte dortige Gärtner, Herr Sester, den an ihm gewohnten Kunstsinn aufs Neue entfaltet habe, so verfügte ich mich zu meinem Freunde, gerade noch zur rechten Zeit, um einen unbeschreiblich herrlichen Anblick zu genießen.

Den Eingang schmückten keine blühenden Pflanzen, wohl aber feinbelaubte, schlankgewachsene Acacien, welche für diese Zwecke schon höchst geeignet, bereits von Jugend auf dergestalt gezogen sind, daß sie, mit der Lokalität übereinstimmend, die schönsten Laubmassen in freiester Bewegung lebend wiedergeben. Einige Schritte weiter fesselte mich die zur Linken aufsteigende, in einen zierlichen Bogengang umgewandelte Treppe, der ich aber vorüber einstweilen in den Tanzsaal geleitet ward. — Das von Marmorwänden, Spiegeln u. Fußboden tausendfach zurückstrahlende Licht konnte wohl überraschen, doch fühlte ich mich unwillkührlich angezogen von der üppigen Pflanzen-Vignette in einer Nische am Ende des Saales, welche in einfacher Haltung meistens aus großblättrigen Tropenbewohnern bestand und einer dem Marmorgestein entsprudelnden kühlenden Quelle ihr harmonisches Dasein zu verdanken schien.

An derselben Stelle eröffnete sich eine in der That höchst seltene, prachtvolle, perspektivische Aussicht in die vor mehreren Jahren neu erbaute Orangerie, welche vermittelst eines freundlichen Vorzimmers mit dem Tanzsaale vollkommen verbunden, besonders auch im Sommer als Garten-Salon benutzt wird. Dieses herrliche Orangeriegebäude von etwa 80 Fuß Länge, 35 Fuß Breite, 30 Fuß Höhe, mit seiner halbzirkelförmigen großen Vertiefung und der ebenfalls im Halbzirkel gewölbten Decke, bietet, so reich mit Gas erleuchtet, schon an und für sich einen überaus pompösen Anblick, um so mehr denn heute in seinem festlichen Schmucke. Durch das oben genannte Vorzimmer schreitend und da noch die sehr geschmackvolle Ausstattung einer Ottomane mit Curculigo recurvata, sowie mehrere reich besetzte Blumentische bewundernd, trat ich ein in den seltenen, zur Zeit auch in unserer Stadt einzigen Wintergarten. Die Orangenbäume waren, da in dieser Hinsicht eine bedeutende Veränderung eben so wenig genützt, als gar zu große Anstrengung verursacht hätte, in der Mitte stehen geblieben; die beiden prächtig behangenen Fensterseiten zierten Mahagoni-Spaliere mit Schlingpflanzen und Blumen. Hier, auf weichen Teppichen, im vollen Gaslichte, in der angenehmsten Sommerwärme, schwebte ich dahin, nach der oben erwähnten tempelartigen Vertiefung: — eine wahrhaft paradisische Scene; — in sich selbst eine vollendete unzertrennliche Einheit von Natur und Kunst! — Laubwerk und Blumen schmiegten sich an die architektonischen Formen hinan, belebten sie, und wölbten sich in ungezwungenen Biegungen zu einer himmlischen Laube. Muntere Papageyen in ihren Prachtgewändern schienen hier endlich ihre Heimath wieder gefunden zu haben, und der menschliche Geist mußte sich mächtig angeregt fühlen durch jedes Blatt, das ihm zum Nutzen und Vergnügen geschaffen ist, wenn er selbst nur thätig mitwirken will.

(Beschluß folgt.)

Varietäten.

(Verkaufs-Anzeige von Aurikeln und Primeln.) Den vielen Freunden der Aurikel und Primel die ergebene Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre wieder im Stande bin, von meinen bereits hinlänglich bekannten großen Sammlungen dieser herrlichen Blumen, Mittheilungen machen zu können, und zwar zu folgenden, in Berücksichtigung ihrer Schönheit, gewiß äußerst billigen Preisen:

1) Aurikeln.

12 Stück englische mit Nr. und Namen für 3 Rthlr.
12 „ „ ohne „ „ „ „ 2 „
12 „ Luiker mit „ „ „ „ 2 „
12 „ „ ohne „ „ „ „ 1 „
in Rommel 50 Stück für 2 1/2 Rthlr. 100 Stück für 4 Rthlr.

2) Primeln.

25 St. für 1 Rthlr. 50 St. für 1 Rthlr. 20 Sgr. 100 St. für 3 Rthlr.

3) Aurikel- und Primelsamen.

Die Prise zu 5 Sgr. in Preuß. Cour. oder dessen Werth.

Da die Aurikeln und Primeln sich mit den Blüthen sehr gut und gerade zu dieser Zeit am allerbesten und, bei guter Verpackung, ohne Nachtheil sehr weit versenden lassen, so mache ich auch alle Versendungen am liebsten während der Flor und gebe die Stöcke, wo möglich alle, mit den Blumen, um sogleich Jeden von der Schönheit derselben zu überzeugen, auch um mich selbst und meinen Gärtner für möglichen Irrthum zu bewahren. Kenner dieser Blumen werden diesen Vortheil zu würdigen wissen, besonders wenn sie schon früher dergleichen bezogen und vielleicht Pflänzchen bekamen, die ihnen erst nach Jahren zeigten, welchen Werth sie hatten. Rommelblumen lasse ich jedoch in und außer der Blüthezeit ab.

Die Luiker-Aurikeln sind allen denen vorzüglich anzurathen, die nicht gerade sehr große Floren halten können und wollen, sie sind noch härter als die englischen, fallen mehr ins Auge, und machen noch ungleich größere Blumen. Unter meinen Luikern sind getuschte und umbrirte Blumen (blos Einfarbige leide ich nicht), von der Größe eines Thalers und darüber nichts Seltenes.

Die Bestellungen nebst den Beträgen, werden postfrei, sobald als möglich erbeten und werden solche, sobald die Flor beginnt, ohne weitere Erinnerung auch gerade in derselben Folge expedirt, wie sie nacheinander eingegangen sind.

Görlitz in der Oberlausitz, im Januar 1843.

Karl Maurer,
Kaufmann und Mitglied der Gartenbaugesellschaft.

(Anzeige.) Unsere diesjährigen, soeben erschienenen Verzeichnisse von Bäumen, Sträuchern, Stauden u. s. w., sowie unserer prachtvollen Sammlung Georginen sind gratis zu haben bei Flottbecker Baumschulen in Hamburg, im Januar 1843.

James Booth & Söhne,
Eigenthümer der Flottbecker Baumschulen,

sowie in der Expedition der Blumenzeitung in Weißensee.

(Anzeige.) Soeben ist das Preisverzeichniß von Sämereien u. s. w. von J. G. Booth & Co. in Hamburg erschienen und in der Expedition der Blztg. in Weißensee zu haben.

(Anzeige.) Das Preis-Verzeichniß einer Auswahl der vorzügl. Georginen aus der Sammlung von S. & J. Rinz in Frankfurt a. M. ist soeben in der Expedition der Blumenzeitung angekommen und daselbst zu haben.

(Anzeige.) Das Verzeichniß von Topf- und Landpflanzen von S. F. Bock in Frankfurt a. M ist soeben erschienen und in der Expedition der Blumenztg. in Weißensee zu haben.

(Anzeige.) Spargelpflanzen, Darmstädter u. Ulmer Art:
3jährige, das Hundert 1 fl. 20 kr.
2jährige, das Hundert 1 fl.
verkauft Gustav Zaubitz in Darmstadt.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

(Hierbei als Beilagen: 1) Preis-Verzeichniß von Georginen vom Assessor Frerichs in Jever. 2) Nachtrag zum Georginen-Verzeichnisse von Sieckmann in Köstritz. 3) Verzeichniß von Pracht-Georginen von Deppe u. Ohse in Charlottenburg.)

№ 6.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 11. Februar 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2\frac{1}{2}$ Rß. XVI. Jahrgang

Einiges über Georginenvermehrung.

(Vom Hrn. Pfarrer Kranz zu Neuland bei Neisse.)

(Beschluß.)

Ich erinnere mich sehr wohl, daß ich die ersten gefüllten Blumen, wenn auch nur unvollkommen, zu einer Zeit, wo diese noch zu den Seltenheiten gehörten, von ganz hohlen erzogen habe, mit dem Zirkel durfte ich freilich die Rundung der Zungenblümchen nicht beschreiben wollen. Springfields rival ist, so viel ich weiß, der Erstling gewesen mit Ohrblatt, und es bedarf wohl nicht der naseweisen Bemerkung, welchen Blumen er seine Abstammung verdanke. Doch selbst ein folgerichtiges Verhältniß hat sich mir bei meiner, wenn gleich unbedeutenden Zucht, bis jetzt nicht herausgestellt. Alljährlich habe ich von Suckow, Defiance (Horwood), viel ausgepflanzt, dagegen unter den wenigeren Abkömmlingen von Staar of Bukland mehr mit rundem und hohlem Blatte erbaut, als von jenen, und selbst die Stellung der Mutter verläugnet sich sehr häufig. Andrew Hoffer war in keinem seiner Kinder und in keiner Ader wieder zu erkennen und auch bei Firball fiel der Apfel gar sehr weit vom Stamme.

Ist es denn aber überhaupt möglich, von den besten (und ich setze hinzu neuesten) Blumen viel und sehr viel Samen zu gewinnen?

Seit sechs Jahren suche ich — der allgemeinen Meinung, und dennoch vielleicht Vorurtheil, huldigend — immer von den besten Sorten Samen zu erlangen, und lasse deswegen, als nicht erst seit dieser Zeit Georginen-, sondern schon seit den ersten Gymnasialjahren Blumenfreund, jederzeit die ersten Blumen und pflege sie mit Sorgfalt, d. h. schütze sie auf jede Art vor Fäulniß, aber obschon ich z. B. Unique (Ansell), Perfection (Hedlei), Duchesse of Richmond, Modell of perfection (Neville), Monarch, Levisham rival, Capitain Boldero, und ebenso Firball, Non plus ultra, und diesen enggeröhrten und gemuschelten ähnliche Blumen bis zu neun Exemplaren von einzelnen Sorten und auch frühzeitig und als Knolle auspflanzte, so erhielt ich doch von den erstgenannten noch keinen und von den letzteren und überhaupt von allen besseren nur wenig vollkommenen Samen, und ich habe auch dieses Jahr (1842) auf größeres Glück nicht zu hoffen. Dabei bemerke ich noch, daß ich mit Herrn Ferd. Neumann „Kultur d. G. S. 29—32" jederzeit und in jedem Worte einverstanden bin, künstliche Befruchtung nur als zufällig möglich halte, und mich höchlichst amüsire, wenn uns die Engländer durch das Vorgeben des Gelingens etwas auf die Nase binden wollen. Paxton hat sich gewiß selbst zu viel geglaubt, und mußten ihn bei je größerer Vorsicht desto mehr die eben so vielen Farben als Samenkörner von derselben Blume hierüber belehren. England müßte dann auch bei der Unzahl von Sämlingen in dieser Beziehung schon ein Paradies geworden sein, wenn auch nur das zehnte Korn den edlen Vater oder die Mutter nicht verläugnete. Aus guten Gründen schneide ich deshalb auch die ersten häufig unvollkommen blühenden Blumen nicht aus, weil bei diesen meinen sechsfüßigen Kunstgehülfen und selbst der bewegten Luft die künstliche Befruchtung und eben so, weil bei größerer Anzahl der Pistille, die natürliche, weit eher möglich ist. Dem Allen ungeachtet, gewinne ich nur wenig Samen von den gedrängt gefüllten Sorten, weil bei ihnen die Neigung zum Verbilden der Genitalien einmal vorherrschend, und selbst die mehr vorhandenen Pistille solcher unvollkommenen Blumen nicht empfänglich sind.

Es dürfte demnach bei dem allgemeinen Interesse des Gedeihens deutscher Georginenzucht die ergebenste Bitte an Herrn Sieckmann in Köstritz, der bei 15,000 Sämlingen und dem unbedingt reichhaltigen Georginensamensortimente von 1841, es in der Samengewinnung am weitesten gebracht zu haben scheint: weniger Erfahrne hierüber gütigst belehren zu wollen, nichts gemein haben mit jenem zudringlichen „Andern die Künste abfragen", und die Erfüllung derselben nicht gegen sein individuelles Interesse sein, da diejenigen, die sich mit Georginenzucht abgeben, ihm ja doch keinen Samen abkaufen, und es gerade diese nur sind, die geneigt sein werden, mit der Samengewinnung zu vermuthende Schwierigkeiten zu übernehmen. Es scheint dies aber für fortzusetzende Versuche, und so lange nicht feststeht, daß es einerlei sei, von welchen Blumen man aussäe, von Wichtigkeit.

Neue und seltene Pflanzen.

(Aus the Floricultural Cabinet and Florist's Magazine by Harrison November 1842. Mitgetheilt vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Tetranthera japonica, (japonischer Vierfächerbeutel.) IX. 1. Laurineae. Die Blätter gleichen

faſt denen einer Magnolie, nur daß ſie kleiner ſind, und ſind mit Braun eingefaßt. Dr. von Siebold̄t brachte dieſe Pflanze mit aus Japan.

Folgende neue Orchideen ſind abgebildet.

Epidendrum lancifolium, im Bot. Reg. t. 50. Aus den Hochebenen von Mejico und Guatemala eingeführt. Es gleicht ſehr dem E. cochleatum. Die Hüllenblätter ſind blaßgelb. Die Kronenlippe hat dieſelbe Grundfarbe und iſt dunkel-purpurfarbig geſtreift. Jede Blume hat ohngefähr 1½" Durchmeſſer.

Maxillaria acutipetala, im Bot. Mag. t. 3966, wurde aus Mittelamerika an den Königl. Garten in Kew eingeſchickt, wo ſie jetzt geblüht hat. Die Blumen haben eine matte Orangenfarbe mit blutrothen Flecken. Jede Blume hat etwas über 2" Durchmeſſer.

Oncidium urophyllum, im Bot. Reg. t. 54, blühete bei den Herren Loddiges, die ſie aus Braſilien erhalten haben. Die Blätter ſind wie ein Federmeſſer geformt, gekielt und rückwärts gebogen. Die Blumen erſcheinen in Menge an einem 4 Fuß langen, zierlich hängenden Stiele in einem Büſchel, und ſind von rein gelber Farbe. Jede Blume hat ¾—1" Durchmeſſer.

Aërides crispum, im Bot. Reg. t. 55. Dieſe ſchöne Pflanze hat kürzlich in der Sammlung des Baronet Herrn Rich. Brooke in Norton Priory geblüht. Jede Blume hat 2" Durchmeſſer, und iſt von reinweißer Farbe, außer die Kronenlippe, welche herrlich roſa getüpfelt iſt. Die Blumen erſcheinen an 10" langen Aeſtchen.

Dendrobium macranthum, im Bot. Mag. t. 3970. Von den Herren Loddiges aus Manilla bezogen, und hat jetzt kürzlich in der Sammlung des Herrn Dr. Llewelyn Esq. auf Penleggar geblüht. Die Blumenſtiele ſind lang und blätterreich. Die Blumen erſcheinen einzeln an der Baſis dieſer Blätter; aber jede Blume hat 5" Durchmeſſer, und iſt lilafarbig. Die innere Seite der Kronenlippe iſt dunkel chokoladefarbig.

Aus dem Dezemberhefte des Floricultural-Cabinet und Florist's Magazine von Harrison.

Echites splendens, (glänzender Klammerſtrauch). Pentandria Monogynia. Contortae Apocyneae (Bot. Mag. t. 3976.

Herr Lobb, der Sammler der Herren Veitch's in Mount Radford (Exeter) ſandte dieſe Pflanze im vergangenen Jahre von dem Organgebirge aus Braſilien. Sie iſt eine der ſchönſten und zierlichſten Kletterpflanzen, welche, bei höchſt zierlicher Blüthe, uns bis jetzt von dieſem Welttheile zugeſchickt wurde. Sie iſt eine kräftige, ſtrauchartige Schlingpflanze, mit 6—8 Zoll langen Blättern. Die Blumen erſcheinen in Menge zu 4—6 in achſelſtändigen Trauben. Die Form der Blumen liegt zwiſchen der Trichter- (funnel) und Untertaſſen- (salver) Form mitten inne. Die Röhre iſt ohngefähr 2 Zoll lang, weiß, nach aufwärts ſich bis zu 4" Durchmeſſer ausbreitend. Die Farbe derſelben iſt ein zartes Roſenroth, was nur am Schlunde der Röhre dunkler wird. Sie verdient einen Platz in jedem Warmhauſe, weil ſie ſich, ihres kräftigen Wuchſes wegen nicht blos zum Ueberziehen von Gittern, ſondern auch zum Umwinden von Säulen eignet. Wer ſie in den Warmhäuſern der Herren Veitch's hat blühen ſehen, hat ihr die Bewunderung nicht verſagen können. (F. f.)

Dammerde aus Gerberlohe.

(Vom Hrn. Rath von Gemünden zu München.)

Irgendwo lieſt man:

Ausgelaugte Gerberlohe mit Kalk vermiſcht giebt eine ſehr gute Damm-Erde.

Aber was iſt denn Gerberlohe?

Eine Maſſe gebröckelter, Gerbeſtoff enthaltender Baum-Rinde, welche die Gerber zum Bereiten der Thier-Häute gebrauchen, und nachher, wenigſtens hier zu Lande, in die Iſar werfen, oder an Liebhaber die einpferdige Fuhre um 6 kr. Trinkgeld ablaſſen.

Dieſe Gerberlohe, welche, wenn ſie aus der Gerbe-Grube kömmt, vom Gerbeſtoff noch nicht rein iſt, Holzfaſern und überhaupt ſchwer auflösliche Beſtandtheile enthält, wird bekanntlich, nachdem ſie etwas abgetrocknet iſt, als Wärme erzeugende und ſelbe länger als Pferde-Miſt erhaltende Unterlage für Warmhaus-Pflanzen ꝛc. verwendet, und wenn ſie da 6—8 Monate unter zeitweiſer Zumiſchung friſcher Lohe gedient hat, als weiter nicht mehr brauchbar entfernt.

Eine ſolche ausgediente, nach einem Zeitraume von 14 Jahren ganz wie Erde zerfallene Lohe, wurde einſt, wie ich in dem erſten Theile der Kultur und Beſchreibung der ſchönſten Kamellien ꝛc. ſchon erwähnt habe, der Erde für Kamellien beigemiſcht, welche aber dadurch nach wenigen Monaten vergelbten, und nur theilweiſe noch, durch ſchnelle Entfernung dieſer Erdmiſchung, vor dem gänzlichen Tode gerettet werden konnten.

Mit ſolcher Gerberlohe füllte Jemand vor mehreren Jahren zum Zwecke des Treibens einen Kaſten, der zur Raumgewinnung von ſtarken Brettern zuſammen gefügt war; aber ſchon nach 4 Jahren war die innere Holzwand zur Hälfte durchfreſſen, und es mußte ein anderer Lohe-Behälter hergeſtellt werden.

Weiter wird ſolche aus der Gerbergrube geſchöpfte Lohe auch hie und da noch von Garten-Beſitzern zum Ueberſtreuen der Gartenwege verwendet.

So lange die Witterung trocken iſt, nimmt ſich dieſe gelbbraune Wegbedeckung nicht übel aus, aber ſobald Regenwetter eintritt und dieſe Lohe ſchwärzlich wird, dann jammern die Hausfrauen über den Schmutz, den die Schuhe aus dem Garten ins Haus bringen, und der keiner Bürſte weichen will.

Und ein ſolcher freſſender Stoff, dem auch ungelöſchtes Kalkpulver ſeine Schärfe nicht ganz nehmen kann, ſoll Dammerde, und noch dazu — recht gute geben?

Ich für meinen Theil werde einen ſolchen Rath nie in Ausübung bringen, zumal es im Garten Unkraut und andere pflanzliche Abfälle immer in ſolcher Menge giebt, daß man daraus eine ganz vorzügliche Dammerde bereiten kann.

Deutſche Georginen.

(Vom Hrn. Kunſt- und Handelgärtner J. Sieckmann zu Köſtritz.)

(Fortſetzung.)

LXV. Louise Werker, weiß mit lilaroſa, 3 bis 4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmeſſer haltenden Blumen, von außerordentlicher Füllung und ſehr gu-

tem Centrum, bestehen aus kurzen, stumpfen, weitmuscheligen, sehr gedrängten Blättern, und blühen auf mittellangen, Bogenstielen zahlreich über dem dunkelgrünen, dichtbelaubten Strauche.

LXVI. Mad. Kühn, dunkelkarmoisin mit weiß, 3—4 Fuß hoch. Die 4—5 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen bestehen aus langen, stumpfen, weitmuschelröhrigen, zurückgebogenen Blättern, und blühen auf langen Bogenstielen zahlreich über dem hellgrünen, locker belaubten Strauche.

LXVII. Martha, lilagrau auf hellbronce, sehr zarte und seltene Farbe, 4—5 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, sehr regelmäßigen Blumen bestehen aus mittellangen, stumpfen, weitmuschelröhrigen, lockern Blättern, und blühen auf mittellangen Bogenstielen ziemlich zahlreich über dem dunkelgrünen, dichtbelaubten Strauche.

LXIX. Melchior, dunkelpurpur mit schwarzbraun, 3—4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, musterhaften Blumen von außerordentlicher Füllung und sehr gutem Centrum, bestehen aus kurzen, stumpfen, engmuschelröhrigen, sehr zusammen gedrängten Blättern, und blühen auf langen, aufrechten Stielen zahlreich über dem dunkelgrünen, locker belaubten Strauche.

LXX. Merkur, glänzend dunkelblutroth mit weißen Spitzen, sehr brillant, 3—4 Fuß hoch. Die 4—5 Zoll im Durchmesser haltenden regelmäßigen Blumen bestehen aus langen, stumpfen, nach Außen ziemlich flachen, im Centrum geröhrten Blättern, und blühen auf mittellangen, aufrechten Stielen über dem dunkelgrünen, lockerbelaubten Strauche.

LXXII. Modesta, cochenillenfarbig auf Orange in leuchtend Karmoisinrosa auslaufend, jedes Blatt regelmäßig an der Spitze mit einem dunkelorange Punkt, was der Blume ein ungemein reizendes Ansehen giebt, welche Färbung mit der im vergangenen Jahre so hoch gerühmten **Mad. A. Wallner, (Oudin)** oft zu Ersterer Vortheil verglichen wurde —) 4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, in jeder Hinsicht musterhaften Blumen bestehen aus mittellangen, stumpfen, weitmuscheligen, gedrängten Blättern, und blühen auf mittellangen, sanften Bogenstielen gefällig und sehr zahlreich über dem dunkelgrünen, lockerbelaubten Strauche. (Ist jedem patriotisch gesinnten deutschen Kenner ganz besonders zu empfehlen.)

LXXIII. Napoleon, rosafarbig auf Karmin, (ganz eigenthümliche Färbung,) 4 Fuß hoch. Die 4—5 Zoll im Durchmesser haltenden, regelmäßigen Blumen von sehr guter Füllung und Centrum, bestehen aus mittellangen, stumpfen, weitmuscheligen, gedrängten Blättern, und blühen auf mittellangen, aufrechten Stielen zahlreich über dem dunkelgrünen, lockerbelaubten Strauche.

LXXIV. Orion, glänzend blaßzimmtbraun mit weißen Spitzen, zuweilen inkonstant, (äußerst seltene Farbe) 3—4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen, von mittelmäßiger Füllung, bestehen aus langen, stumpfen, sehr weitmuscheligen, lockern Blättern, und blühen auf kurzen aufrechten Stielen ziemlich zahlreich über dem dunkelgrünen, lockerbelaubten Strauche.

LXXV. Pallas, dunkelcarmoisin mit weißen Spitzen, 4—5 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen bestehen aus langen, stumpfen, weitmuschelröhrigen Blättern, und blühen auf langen, aufrechten Stielen zahlreich über dem dunkelgrünen, lockerbelaubten Strauche.

(Fortsetzung folgt.)

Georginen (Dahlien) in Erfurt, deutscher Abkunft.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

8X=F. Gleicht ganz der vorigen, doch sind die Blumenstiele etwas kürzer. Eine ähnliche findet sich bei Herrn Tischinger unter Nr. 33. Sollen beide nicht in den Handel kommen, weil sie nicht aus den Blättern gehen.

8=D. Noch eine rein Weiße von 4 Zoll Durchmesser, mit weitgemuscheltem Baue, die nur von 11 Reihen Zungenblümchen von 5/4 Zoll Länge gebildet wird. Der Strauch wird nur 4 Fuß hoch. Erscheint nicht im Handel, weil ihr Bau nicht edel genug ist.

Laelia (Tischinger.)

Der Strauch wird 4 Fuß hoch, wächst buschig. Die hellgrünen, 8 Zoll langen Blumenstiele tragen ihre Blumen aufrecht. Die Blumen haben 3 Zoll Durchmesser und werden von 14 Reihen Zungenblümchen von enggemuscheltem Baue gebildet, die einen Zoll lang sind. Sie ist zwar ebenfalls weiß, doch erscheinen zuweilen an der Rückseite einiger Zungenblümchen nadelspitzengroße, einzelne lila Flecken.

S. 19. Ebenfalls eine weiße, bei welcher jedoch beim Verblühen die Zungenblümchen rosa anlaufen, doch hat sie einen sehr geregelten, enggemuschelten Bau und 3 Zoll Durchmesser. Zu häufig schon da in derselben Farbe, deshalb nicht in den Handel gebracht.

Bertha (Tischinger.)

Ein 5 Fuß hoch werdender, schlank wachsender Strauch, der reichlich, 4 1/4 Zoll im Durchmesser haltende Blumen auf 10 Zoll langen, starken, halb rothbraunen, halb grünen Stielen aufrecht trägt. Die Blumen werden von 16 Reihen 5/4 Zoll langer, mittelmäßig gemuschelter Zungenblümchen formirt. Sie sind von rein weißer Farbe, und haben auf der Rückseite drei ganz schwach violete Striche, welche beim Verblühen dunkler werden.

S. 10. Der vorigen in Größe und Farbe ganz ähnlich. Die Blumenstiele werden einen Fuß lang und die Zungenblümchen sind hier geröhrt, nach der Mitte zu zuweilen geschleift. Erscheint nicht im Handel.

Theodor Bindseil (Berkhan.)

Eine der ausgezeichnetsten Blumen und in Braunschweig gezogen. Der Strauch wird 4 1/2 Fuß hoch und macht sehr viele Zweige, die sich alle sehr reichlich mit Blumen bedecken. Die Blätter sind dunkelgrün, Stengel und Blüthenstiele rothbraun. Letztere werden 6 Zoll lang und tragen ihre Blumen aufrecht, besonders wenn man nicht zu viele Knospen gehen läßt. Die Blumen haben 3 1/2 Zoll Durchmesser und bestehen aus 16 Reihen 1 1/2 Zoll langer Zungenblümchen, welche zwischen enggemuschelt und weitgeröhrt die Mitte halten, indem die nach der Mitte zu stehenden geröhrt, die am Rande mehr gemuschelt sind. Die Farbe ist das reinste Gummi gutti Gelb. Nie im ganzen Jahre ist eine Blume ohne regelrecht geschlossenes Centrum erschienen. Sie ist zu beziehen a) bei dem Erzieher Herrn Pr. Lieutnant Berkhan in Braunschweig, b) bei Hrn. M. Langenstraßen in Hildesheim, c) bei Hrn. C. Müller in Neustadt und d) bei Herren Münch & Fennel in Cassel.

S. 25. Der Farbe nach der vorigen gleich; doch ist sie noch größer, hat 4 Zoll Durchmesser und besteht aus 19 Reihen Zungenblümchen von 1 1/2 Zoll Länge, hat aber zuweilen einen Knopf. Wegen diesem Fehler nicht in den Handel gebracht.

S. 14. Ein buschiger Strauch von 4 1/2 Fuß Höhe mit vielen Aesten, die reichlich Blüthen bringen, welche auf 6 Zoll langen, halb rothbraunen, steif stehenden Blumenstielen ihre 4 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen aufrecht tragen. Die Blumen bestehen aus 14 Reihen Zungenblümchen von dütenförmiger Form von 1 1/2 Zoll Länge, welche sich zierlich auseinander schlagen und einen sehr gut geschlossenen Körper bilden. Die Farbe der Blumen ist ein Stich weniger gelb als die der vorigen und dem Chromgelb zu vergleichen. Die Zungenblümchen öffnen sich zu weit und deshalb nicht für den Handel geeignet. (Fortsetzung folgt.)

Der Ballschmuck des Freiherrlich M. von Bethmann'schen Gartenhauses zu Frankfurt a. M. am 4. Januar 1843, nebst einem Rückblicke auf Seite 279 der Blumenzeitung (1842).

(Beschluß.)

Die so baldige Trennung von diesem Orte kostete mich Mühe; aber die Zeit drängte und ich mußte mich bequemen, auf der entgegengesetzten Seite durch den Tanzsaal zurück nach den obern Zimmern zu gelangen.

Die Treppe war in derselben Art wie der Eingang geziert; außerdem erhoben sich von 5 zu 5 Fuß am Geländer hin eine Anzahl von Epheu berankter, mit Blumen besteckter Bögen, welche die Mannigfaltigkeit der Dekoration ungemein erhöhten. Dieser einladende Bogengang führte zu den verschiedenen Wohn- und Spielzimmern, wovon besonders das größere für die Jahreszeit den ungewöhnlichsten Blumenreichthum enthielt, und zwar bleibend enthält. In einem Gestelle von 8 Fuß Durchmesser befanden sich bereits Rhododendron ponticum und Azalea indica in vollkommenster Flor; die Kamellien, Syringen und Rosen können wohl im März nicht üppiger blühen. Zwei aus rohen Platanenhölzern verfertigte Blumengestelle, welche schon auf der letzten Frühjahrs-Ausstellung allgemeinen Beifall ernteten, behaupteten mit den darin geordneten feinblättrigen Farrenkräutern, blühenden Cypripedium insigne, Begonia insignis, Euphorbia splendens etc. auch unter den kostbarsten Möbelstücken noch ihren ersten Rang, was von dem in der ganzen Ausschmückung herrschenden Geschmack sicherlich das sprechendste Zeugniß giebt. Auf alle diese Schönheiten genießt man eine sehr gemächliche Aussicht von dem Sophasitze unter einer vollständigen Laube. Das Sopha ist nämlich von breitem Drathgeflechte umgeben und daran glimmt in freudigem Wachsthum Epheu in mehreren Sorten. Ausgesuchte Blumenbouquets und andere Gegenstände fehlten nirgends, wo überall deren Aufstellung von Effekt begleitet sein konnte. Uebrigens findet man die nämlichen Wohnzimmer zu jeder Zeit in derselben Weise mit Blumen ausgeschmückt und auch die Laube bestehet schon seit einigen Monaten zu ungetheiltem Beifalle.

Als Musterwerk mag sich diese Dekoration empfehlen, weil sie allen Anforderungen der Kunst entsprach; weil der von der Natur gereichte Stoff, den Zwecken des Festes angemessen, in die schönsten Formen der Kunst verarbeitet und mit ihnen vereinbart war; weil jede Gruppe einen besondern mit ihrer Umgebung übereinstimmenden Charakter an sich trug, und hierdurch die größte Mannigfaltigkeit, sowie im geschlossenen Ganzen die vollkommenste Harmonie herrschte.

Unbekanntschaft mit diesen Erfordernissen oder Mangel an Begriff hätte Karrikaturen und in ihrer Zusammenstellung ein Karrikaturen-Gemisch zu Tage fördern müssen, wovon ich leider im letzten Frühjahre eklatante Beispiele auf der Blumenausstellung zu ** beschauen mußte. Das hieße sonach zur Beförderung „unnützlicher Künste" öffentlich beitragen.

Aehnliche Karrikaturen haben, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch jene langgezogene verirrte Philosophie erzeugt, welche auf der S. 279 der Blumenzeitung (1842) „das Verhältniß des Gärtners zum Künstler" aufs Korn genommen hat. Hierauf dienen schon die eben gegebenen Beispiele als vollständige Erwiederung. Es geht nämlich daraus klar hervor, daß die Gartenkunst, wie jede andere Kunst, begriffen und nicht begriffen werden kann. In dem ersten Falle entstehen Kunstwerke, in dem zweiten elende Verkrüppelungen. Zwischen beiden Fällen liegen desto mehr Abstufungen, um so weiter das Gebiet des Gartenwesens sich erstreckt, und je verschiedener der Ideenreichthum, die Auffassungsgabe und die technische Fertigkeit des Künstlers sich äußern kann.

Auf den höheren Stufen thaten sich bisher ins Besondere die Engländer und Deutschen hervor; es ist demnach sehr verkehrt, ihnen die Franzosen als Meisterkünstler vorzustellen, da diese meistens nur durch rein gewerbliche Fertigkeit, nämlich auf der äußersten oder geringsten Kunststufe sich auszeichnen. Die französischen Garten-Architekten mögen Künstler sein, gewiß aber sind sie keine Gartenkünstler; weil sie, auf architektonische Formen beschränkt, alle andern Erfordernisse der Gartenkunst meistens so gut als gar nicht kennen.

Könnten wir noch niedere Grade dieser Kunst annehmen, so gehörte dahin die menschliche Fähigkeit, sich für das auszugeben, was man nicht ist, Urtheile zu fällen über Dinge, die man nicht begriffen hat, hortikulturistische Charlatanerie zu treiben, wie sie zuweilen in der Hanauer Zeitung spukt, und überhaupt jede Fähigkeit, welche eigentlich nur darum zum Gartenwesen gerechnet werden darf, weil sie in demselben wie jedes sehr schädliche Unkraut gern wuchert und desto kräftiger bekämpft werden muß.

Frankfurt a. M., den 9. Januar 1843. J. R.

Varietäten.

Gedruckt bei Adam Hentze in Colleda.

(Hierbei als Beilage: das Preisverzeichniß von Georginen von Alex. Steiger in Siebeleben bei Gotha.)

№ 7.

Neue



Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 18. Februar 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XVI. Jahrgang

Phlox Van Houttei, Hortul.

Phlox caule erecto, foliis sessilibus glabris, ovato-oblongis, longe-acuminatis, inferioribus oppositis, superioribus ternatis basi cordatis, nervo subtus scabriusculo, paniculae ramis suberectis; calycis laciniis lanceolatis mucronulatis, margine late-scariosis, corollae tubo amaranthino glabro, limbi plani laciniis subrotundis, se tangentibus, niveis, medio flamma lata amaranthina ornatis.

Ich vermehre diese Pflanze jetzt, und werde im Stande sein, sie zum 10. Mai d. J. in den Handel zu bringen, welches der zur allgemeinen Verbreitung festgesetzte Tag ist. (Vor diesem Zeitpunkte gebe ich auch nicht eine Pflanze ab. *)

Dieser schöne Phlox erreicht eine Höhe von 4 Fuß. Seine majestätischen aufrechten Blüthenbüschel sind über 2 Fuß lang; seine gedrängt stehenden, völlig ausgebreiteten Blüthen sind rein weiß; jede derselben ist mit fünf amaranthfarbigen Bändern geschmückt, welche, durch den weißen Grund sehr nett hervorgehoben, am Rande in feine Franzen endigen, die immer eine vollkommene, sich völlig constant bleibende Regelmäßigkeit zeigen. Man kennt bis jetzt erst zwei Species Phlox mit bandförmiger Zeichnung: diesen, und den Phl. Princesse Marianne, der nur 1 oder 2 Fuß hoch wird, und dessen Blumen weiß mit blaßlilafarbener Zeichnung sind.

Phlox Van Houttei ist völlig für das freie Land.

Der Dr. Lindley, dem ich die Mutterpflanze in voller Blüthe schickte, hat ihn im Januarhefte 1843 seines Botanical Register abgebildet.

Louis Van Houtte,
Königl. Hoflieferant in Gent.

*) Allen Subscribenten wird sie am 10. Mai geliefert, das Stück zu 12 Franks.

Kiri oder Paulownia Imperialis.

(Mitgetheilt vom Herrn Freiherrn von Biedenfeld zu Weimar.)

Im Frühjahre 1842 blühete im Jardin des Plantes zu Paris, zum ersten Male in Europa, ein äußerst merkwürdiger Baum, ausgezeichnet durch Schönheit der Haltung und der Blüthe, wie durch Größe und Gestalt der Blätter, und durch Seltsamkeit der Blüthenentwickelung.

Dieser Baum stammt aus Japan, wo er Kiri genannt wird, gewinnt dort oft eine Entwickelung von 13 Meters, während seine Blätter 68 Centimeter lang, und 51 Centimeter breit werden. Herrn Neumann, dem Direktor der Treibhäuser des Museums der Naturgeschichte, verdankt man die Einführung dieses herrlichen Baumes mittelst einiger, 1834 aus Japan gekommener Samenkörner, wovon ein einziges keimte. Durch die sinnreichsten Manipulationen der Kunst wurde davon Vermehrung gewonnen, so daß diese Pflanze bereits im Handel ist. Sie wurde der Kronprinzessin der Niederlande geweiht, erhielt den Namen Paulownia Imperialis, und gehört, gleich der Catalpa, zu der schönen Familie der Bignoniaceen.

Gegen Ende des Herbstes 1841 sah man zuerst an den äußersten Zweigspitzen des im großen Warmhause des Jardin des Plantes stehenden Baumes, einen großen Reichthum von Knospen. Da jedoch der Frost dazwischen kam, so hielt man jede Hoffnung auf ein wirkliches Erblühen für vernichtet. Aber der Himmel verfügte anders. Im April schwollen die Knospen, und im Mai war der ganze Baum mit den köstlichsten blauen Blüthen bedeckt. Diese stehen in ziemlich großen Rispen und gleichen der Form nach den Digitalis-Blüthen, und gewähren auf ihrer Pflanze einen der lieblichsten und wundervollsten Anblicke.

Die Paulownia Imperialis ist auch im freien, gewöhnlichen Boden und mit der für europäische Bäume üblichen Vorsicht und Sorgfalt gezogen und gedieh so bis jetzt trefflich. Dies berechtigt zu der Hoffnung, daß unsere Gärten in ihm bald eine ihre schönsten Zierden erhalten werden.

Neue und seltene Pflanzen.

(Aus dem Dezemberhefte des Floricultural-Cabinet und Florist's Magazine von Harrison. Mitgetheilt vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Rondoletia longiflora. (Nach einem alten berühmten französischen Arzt und Zoologen W. Rondelet). Pentandria Monogynia. Rubiaceae. (Bot. Mag. t.3977).

Diese sehr schön blühende Pflanze ist ebenfalls neuerdings durch die Herren Veitch's aus Brasilien eingeführt worden, und hat sie bei ihnen in ihren Warmhäusern den ganzen Sommer über geblüht, und ist ein immergrü-

ner, zweigiger Strauch, mit 3 Zoll langen Blättern, der häufig blüht. Die Blumen erscheinen in endständigen, traubenartigen Büscheln, jede zu 30—40 Blumen. Die schlanke Röhre jeder Blume ist 2 Zoll lang und der Saum hat fast 1 Zoll Durchmesser. Die Farbe ist ein niedliches Lavendelblau. Bei der Ausstellung zu Chiswick im verflossenen Sommer, bildete die Rondoletia odorata in der schönsten Pflanzensammlung mit ihren prachtvollen, orange, roth und gelben Blüthenbüscheln eine auffallende Erscheinung und wurde allgemein bewundert; zu dieser nun bildet diese neue Species einen sehr hübschen Contrast.

Ipomoea Tweediei. Pentandria Monogynia. Convolvulaceae. (Bot. Mag. t. 3978.)

Diese sehr niedlich blühende Pflanzenspecies hat Hr. Tweedie aus Parana dem botanischen Garten in Glasgow geschickt. Die kletternde, strauchartige Pflanze bringt nur zollange, und $^3/_4$ Zoll im Durchmesser haltende Blumen. Die äußere Seite der Blumen hat eine dunkellila, und die innere eine glänzende purpurrothe Farbe.

Macleania angulata. Decandria Monogynia. Ericaceae. (Bot. Mag. t. 3979.)

Ein Kaufmann in Peru, Herr John Maclean schickte den Samen dieser Pflanze an den Herzog von Bedford nach Woburn, in dessen Warmhause sie nun diesem Sommer geblüht hat. Sie ist eine immergrüne, strauchartige Pflanze, deren Blätter der jungen Triebe roth, die der ältern Triebe aber dunkelgrün gefärbt sind. Die Blumen erscheinen immer in den Blattwinkeln je zu dritten, und jede röhrenförmige Blume ist einen Zoll lang. Die Röhre der Blumen ist roth und ihr kleiner Saum von gelber Farbe.

Aristolochia gigas. XX. 3 (4) Aristolochiaceae. (Bot. Reg. t. 60.)

Die Londoner Gartenbau-Gesellschaft erhielt diese Pflanze aus Guatemala, und blühete vergangenen Sommer in dem Garten zu Chiswick. Jede Blume hat ohngefähr einen Fuß Durchmesser, die Grundfarbe derselben ist weiß, welches auf der Oberfläche durch dichte lavendelblaue Adern und Flecken durchzogen wird. Den Mittelpunkt der Blume bildet ein dunkelchokoladenfarbiger Fleck. Stecklinge davon schlagen leicht Wurzeln, und die Pflanzen wachsen sehr rasch.

Godetia grandiflora. Octandria Monogynia. Ono(a?)graceae.

Das Vaterland dieser Pflanze ist die Nordwestküste von Amerika, von wo sie die Londoner Gartenbau-Gesellschaft erhielt und hat nun in dem Chiswicker Garten im vergang. Sommer geblüht, und zwar mit den größten Blumen, die man bis jetzt von dieser Species in England gesehen hat. Die Pflanze wird an zwei Fuß hoch, wächst buschig, und bringt Blumen in Menge. Die Blumen sind weiß, zierlich mit rosa gefleckt, und jede Blume hat $3^1/_2$ Zoll Durchmesser. Sie ist eine der schönsten Sommerpflanzen, die ihren Platz im Blumen-Garten verdient.

Laelia flava. Gynandria Monandria. Orchideae. (Bot. Reg. 62.)

Sie ist in Brasilien an felsigen Stellen gefunden worden. Die Blumen erscheinen auf kurzen Aestchen, sind gelb, und haben $1^1/_2$ Zoll Durchmesser. Die Kronenlippe hat einige schmale rothe Streifen auf jeder Seite (B. f.)

Deutsche Georginen.

(Vom Hrn. Kunst- und Handelgärtner J. Sieckmann zu Köstritz.)

(Fortsetzung.)

LXXVII. **Paul Jones**, rosachamois, moderne Farbe, 3—4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, regelmäßigen Blumen von guter Füllung und Centrum, bestehen aus kurzen, weitmuschelröhrigen Blättern, und blühen auf mittellangen Bogenstielen, über dem dunkelgrünen, lockerbelaubten Strauche.

LXXIX. **Pluto**, stark sammtig dunkelblutroth mit weißen Spitzen, sehr brillant, 4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden regelmäßigen Blumen von guter Füllung und Centrum, bestehen aus mittellangen, weitmuscheligen, zurückgebogenen Blättern, und blühen auf mittellangen Bogenstielen zahlreich über dem dunkelgrünen, lockerbelaubten Strauche.

LXXXI. **Raritas**, aschgrau auf lila mit dunkelbronze und hellvioleter Rückseite, sehr seltene und interessante Färbung, 3 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, ganz regelmäßigen Blumen von außerordentlicher Füllung und sehr gutem Centrum, bestehen aus kurzen, stumpfen, weitmuscheligen, im Herz geröhrten, gedrängten Blättern, und blühen auf mittellangen, ganz aufrechten Stielen zahlreich über dem graugrünen, dichtbelaubten Strauche. Eine wahre Raritas. —

LXXXVIII. **Similian**, dunkellachsroth mit lilarosa auf kastanienbraunem Grunde, 4—5 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, regelmäßigen Blumen von guter Füllung und Centrum, bestehen aus kurzen, stumpfen, weitmuscheligen, gedrängten Blättern, und blühen auf langen Bogenstielen über dem dunkelgrünen, ziemlich dichtbelaubten Strauche.

LXXXIX. **Sirene**, isabellenfarbig mit rosalila, 4—5 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, regelmäßigen Blumen von guter Füllung, bestehen aus mittellangen, engmuscheligen, gedrängten Blättern, und blühen auf langen, aufrechten Stielen zahlreich über dem dunkelgrünen, dichtbelaubten Strauche.

XCIV. **Stanislaus**, hellpurpurviolet auf schwarzbraunem Grund, köstliche Färbung, 4—5 Fuß hoch. Die 4—5 Zoll im Durchmesser haltenden, sehr regelmäßigen Blumen von außerordentlicher Füllung, bestehen aus kurzen, stumpfen, weitmuscheligen, sehr gedrängten Blättern, und blühen auf langen, aufrechten Stielen majestätisch und zahlreich über dem kräftigen, dunkelgrünen, lockerbelaubten Strauche.

IC. **Thekla**, rosa, 3—4 Fuß hoch. Die 4—5 Zoll im Durchmesser haltenden, regelmäßigen Blumen von guter Füllung, bestehen aus mittellangen, stumpfen, engmuscheligen, gedrängten Blättern, und blühen auf kurzen Bogenstielen einzeln über dem hellgrünen, sehr lockerbelaubten Strauche.

C. **Theodor Sieckmann**, glänzend amaranthbraun, 3 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, äußerst regelmäßigen Blumen von fast unaufhörlicher Füllung und sehr gutem Centrum, bestehen aus kurzen, stumpfen, engröhrigen, sehr gedrängten Blättern, und blühen auf langen, sanften Bogenstielen gefällig und

sehr zahlreich über dem dunkelgrünen, lockerbelaubten Strauche.

CI. Tricolor, rein weiß auf blaßorangem Grunde mit violetrosa regelmäßig eingefaßt; sehr liebliche Färbung, 4—5 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen bestehen aus mittellangen, stumpfen, weitmuscheligen, im Centrum geröhrten Blättern, und blühen auf kurzen Bogenstielen zahlreich über dem dunkelgrünen, sehr lockerbelaubten Strauche.

CIII. Thusnelda, chamois mit rosa, 4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, regelmäßigen Blumen, von guter Füllung und Centrum, bestehen aus mittellangen, etwas geschlitzten, im Herz geröhrten, gedrängten Blättern, und blühen auf langen steifen Stielen etwas unregelmäßig, doch zahlreich, über dem dunkelgrünen, dichtbelaubten Strauche.

(Beschluß folgt.)

Blumistische Miscellen.

(Vom Herrn Pastor Kretzschmar zu Rothwasser.)

Vieles und Rühmliches ist seit Anfang des vorigen Jahres zur Hebung der vaterländischen Georginen-Cultur in diesen Blättern niedergelegt worden. Es dürfte jedoch schwerlich sobald eine Einigung der verschiedenen Meinungen und Ansichten zu erwarten sein, wenn nicht in irgend einer Hinsicht zur That geschritten wird. Die Vorschläge des Herrn Freiherrn v. Biedenfeld sind leicht auszuführen. Darum, Georginenzüchter und Georginenfreunde, auf, zum Werke! Bildet zunächst kleinere Vereine! Diese werden später sich vereinigen und in größere verschmelzen und in ein Paar Jahren wird Teutschlands Georginen-Verein nicht nur blühen, sondern auch den Mitgliedern Früchte tragen.

In der Lausitz und den angrenzenden Gegenden kenne ich mehrere Punkte — Görlitz, Muskau, Zittau, Bunzlau, Sagan — welche gar leicht in einen größern Verein zu bringen sind. Es dürften sich nur hin und wieder Georginenfreunde finden, welche einen gegenseitigen Anschluß solcher Punkte bewirken — und an solchen wirds wohl nicht fehlen. Als Hauptvereinspunkte könnten Breslau, Dresden, Erfurt u. s. w. angenommen werden, denen sich nach und nach, je nachdem es die Verhältnisse erlauben, die Kreisvereine anschließen könnten. Gewisse Grundlinien und Grundsätze, in kurze Paragraphen gefaßt, müßten aber vorhanden sein, nach welchen alle kleinere Vereine sich zu richten hätten, wenn aus denselben ein harmonisches Ganze hervorgehen soll. Diese Paragraphen könnten in den besondern und kleinern Vereinen nach Verhältnissen und Umständen mit Unterabtheilungen versehen und erweitert werden. Würde vielleicht Herr Bataillonsarzt Neumann, der bereits der guten Sache so manches Opfer gebracht, oder Herr Freiherr v. Biedenfeld, der mit so viel Umsicht die Angelegenheiten dem Ziele näher gerückt hat, die Abfassung solcher Hauptpunkte in wenige Paragraphen übernehmen und dieselben in diesen Blättern veröffentlichen? Das Jahr 1843 dürfte dann schon günstige Resultate liefern!

Georginen (Dahlien) in Erfurt, deutscher Abkunft.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

S. 20. Die Farbe der Blumen und die Höhe des Strauches ist der vorigen ganz gleich; doch ist in den Blümchen, die dieser Strauch bringt, ein solch niedlicher Bau, daß man sie nur mit Vergnügen betrachtet. An ihr kann man die reinste, kurzgeschorene, enggestellte Muschelform kennen lernen, mit einem regelrecht geschlossenen Centrum. Kaum 1 Zoll lange, zierliche Zungenblümchen bilden in 12 Reihen die etwas über 3 Zoll im Durchmesser haltende Blume. Der Erzieher will die Blume noch ein Jahr versuchen.

S. 15. Aehnelt voriger in allem, nur erscheint zuweilen ein rother Fleck auf der Rückseite der Blümchen.

S. 11. Ist ebenfalls der S. 20. in allem gleich, nur daß sie statt der enggemuschelten Zungenblümchen weitgeröhrte hat. Von beiden fürchtet der Erzieher, obgleich sie zwei Jahre in verschiedenem Boden sich gleich geblieben sind, eine Entartung, weshalb sie nicht in den Handel kommen sollen.

Battista (Tischinger.)

Der Strauch wird 5 Fuß hoch mit dunkeln Blättern, schlank gewachsen, und braunrothen, aufrecht die Blumen tragenden Blumenstielen von 6 Zoll Länge. Die Blumen werden von 14 Reihen Zungenblümchen von 1 Zoll Länge gebildet, sind von enggemuscheltem Baue und stehen ganz dicht aneinander. Die Blumen haben 3 Zoll Durchmesser, erscheinen sehr reichlich und sind von canarienvogelgelber Farbe.

Fanchon (Tischinger.)

Der vorigen im Baue gleich, doch wird der Strauch nur 4 Fuß hoch, und die Farbe der Blumen ist saturirt schwefelgelb. Beide werden im Handel erscheinen, obgleich ihre Farben schon in englischen Varietäten vorhanden waren, wenn auch im Baue nicht ganz ähnlich.

S9=E. Der Strauch wächst buschig und wird 4 Fuß hoch. Die rothbraunen, 7 Zoll langen Blumenstiele tragen die Blumen aufrecht. Die Blumen haben 3 1/4 Zoll Durchmesser, sehr gedrängt stehende Zungenblümchen von 5/4 Zoll Länge, in 13 Reihen stehend, und von dütenförmigem Baue. Die Farbe ist am Nagel saturirt schwefelgelb, nach und nach bis zum obern Rande in strohgelb übergehend; auf der Rückseite drei lila Striche, deren Farbe sich jedoch nie den gelben Blümchen mittheilt. Kömmt nicht in den Handel, weil von derselben Farbe schon englische Blumen vorhanden sind.

Blila (Tischinger.)

Der Strauch wird 4 1/2 Fuß hoch, wächst schlank und bringt auf 8 Zoll langen, nur sehr wenig rothgetüpfelten Stielen aufrechtstehende, 3 Zoll im Durchmesser haltende Blumen, welche von 14 Reihen mittelweit gemuschelter Zungenblümchen von 5/4 Zoll Länge gebildet werden. Die Farbe ist auf der innern Seite ein schönes Chromgelb; die äußere Seite hat oben einen violeten Punkt, von welchem 3, selten 5 Linien bis zur Mitte des Blümchens reichen und bis zum Verblühen, ohne sich zu verwaschen, aushalten.

Eugenie (v. W.)

Der Strauch wird 4 Fuß hoch und wächst schlank. Die 7 Zoll langen Blumenstiele färben sich nur auf einer Seite und tragen die herrlich gebauten Blumen aufrecht. 17 Reihen enggedüteter Zungenblümchen von 5/4 Zoll Länge stehen dicht neben einander und bilden die 3 1/4 Zoll im Durchmesser haltende Gesammtblume. Von vorn gesehen, sieht die Blume beim Erblühen weiß aus, doch sieht man in jeder Düte das reine Canarienvogelgelb; von der Seite gesehen pfirsichblüthfarbig; beim längern Blühen durchdringen die auf der

Rückseite befindlichen Striche die weißen Spitzen, nicht aber das Gelb des Nagels, was frei davon bleibt. (Herr ꝛc. Schmidt hat deren Eigenthum requirirt. Anm. d. Erziehers.)

X.=9. In der Färbung der Blumen der vorigen ähnlich, nicht so im Strauche, welcher mehr buschig wächst, und die Blumenstiele werden auch nicht so lang. Die Zungenblümchen sind ebenfalls dütenförmig, stehen aber nicht so dicht aneinander; da die vorige die vorzüglichere ist, soll diese nicht im Handel erscheinen.

Hugo (v. W.)

Der Strauch wird 4 1/2 Fuß hoch, mit etwas sparrigen Aesten und 8 Zoll langen, nur wenig braunrothen Blumenstielen, welche die Blumen aufrecht tragen. Die 3 1/2 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen werden von 14 Reihen weitgeröhrter Zungenblümchen von 1 1/2 Zoll Länge gebildet. Die Farbe der Blumen ist schwer zu bestimmen, indem ein Schielen entsteht. Die innere Fläche der Zungenblümchen ist glänzend kupferbronzefarbig mit kupferrothen Rändern, die Rückseite matt kirschroth, wodurch ein Ziegelroth entsteht. (Jetzt Eigenthum des Herrn ꝛc. Schmidt. Anm. d. Erz.)

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Gartenbau-Verein in Mainz.) Programm für die Ertheilung des Mainzer Frauen-Preises. Hundert der edelsten und angesehensten Frauen unserer Stadt, von dem schönen Wunsche beseelt, zur Aufmunterung und Beförderung der Gartenkultur beizutragen, haben sich vereinigt, um den Preisen, welche die Verwaltung gewöhnlich ertheilt, für dieses Jahr einen neuen ganz von ihnen ausgehenden beizufügen.

In einer zu diesem Zweck gehaltenen Versammlung, zu der sämmtliche Frauen, die für diesen Preis unterzeichnet haben, eingeladen waren, wurde Folgendes beschlossen:

1) Bei der am 12. April statt habenden Blumenausstellung und darauf folgenden öffentlichen Preisvertheilung, soll ein außergewöhnlicher, von den Mainzer Frauen ausgehender Preis ausgegeben werden.

2) Derselbe soll der Erste sein und mit dem Namen: Mainzer Frauenpreis, bezeichnet werden.

3) Er wird in einer silbernen Blumenvase mit passender Inschrift, im Werth von hundert Gulden bestehen.

Ein dazu gehöriges Diplom wird von Seiten der Verwaltung beigegeben.

Als Accessit zu diesem Preis wird die Verwaltung die große silberne Medaille ertheilen.

4) Der Mainzer Frauenpreis soll der reichsten Sammlung von wenigstens vier Sorten Rosen in Töpfen, die sich durch ihre Schönheit, durch vorzügliche Cultur und dei reichste Blüthenfülle auszeichnet, ertheilt werden.

5) Jedermann, sowohl Inländer als Auswärtige können für diesen Preis concurriren.

6) Wird derselbe einem Fremden zu Theil, so erhält er dadurch das Recht und empfängt das Diplom als Ehrenmitglied des Vereins.

Gewinnt ihn ein Vereinsmitglied, so soll ihm bei jeder öffentlichen Versammlung oder Feierlichkeit des Vereins ein Ehrenplatz vorbehalten werden.

Auch soll der Namen dessen, dem der Preis zu Theil wird, in drei der vorzüglichsten Gartenzeitungen Deutschlands bekannt gemacht werden.

7) Die für die Blumenausstellung zu ernennenden Herren Preisrichter werden auch den Mainzer Frauenpreis zuerkennen.

Die Ertheilung desselben wird öffentlich und in Gegenwart dessen Gründerinnen statt haben.

Der Verwaltungsrath hofft und wünscht, daß dieser in seiner Bedeutung schon so schöne Preis recht viele Concurrenten anziehen möge.

Mainz, im Januar 1843.

Der Verwaltungsrath des Mainzer Gartenbau-Vereins.

(Bemerkung.) Wenn es in einem, in der Blztg. des v. J. enthaltenen Aufsatze des Herrn Pastor Steiger zu Schlotheim rühmend herausgehoben wurde, daß diese Zeitschrift sich stets fern von Unfreundlichkeit und Streit zu erhalten gesucht habe, so mußte die Erklärung der Herren Kunst- und Handelsgärtner Erfurts gegen den Herrn Dr. Neumann daselbst, die Leser der Blumenzeitung gewiß recht schmerzlich berühren. Einsender dieses ist völlig unbekannt mit der Veranlassung, welche jenen Aufsatz herbeigeführt haben mag, aber er kann sich — und so wird es wohl allen Lesern der Blumenzeitung gehen — nicht bergen, daß die in demselben, als Gegenstand des Unwillens angeführte Kritiken des Herrn Dr. N. über die Cataloge der unterzeichneten Herren, die Veranlassung zu jener Erklärung nicht passend habe abgeben können. Denn jene Musterung war ja nur ehrenvoll für sie, und nur in ihrem und dem Interesse der Kunst angestellt, und man kann es Herrn Dr. N. nur danken, daß er jenen Verzeichnissen Erläuterungen, Synonymen ꝛc. beifügte, deren Aufzählung in den Catalogen selbst, die nur Preis-Courante sein sollen, nicht passend sein würde. So viel steht fest, daß die Kritiken des Herrn Dr. N. keine „Verböserung" jener Verzeichnisse sind, sowie daß derselbe seit einer Reihe von Jahren sehr viel zu rühmlicher Bekanntwerdung der Etablissements jener Herren beigetragen hat. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß trotz dieses Ungewitters am blumistischen Himmel Hr. Dr. Neumann aus dem reichen Schatze seiner botanischen Kenntnisse Stoff genug schöpfen werde, den Lesern der Blztg. auch fernerhin nützlich zu werden. Möge er sich des Danks recht Vieler versichert halten.

x y z.

(Pflanzenkultur-Verein in Holland.) Ein Verein zur Beförderung der Kunstgärtnerei durch Einführung und Anbau von ostindischen und japanischen Pflanzen soll, nach einem Beschlusse des Königs von Holland, von dem Professor und Director des Landesherbariums Blume und dem um die Kenntnisse von Japan so verdienten Dr. Philipp v. Siebold gebildet werden. Der jährliche Beitrag der Mitglieder ist auf 5 Gulden bestimmt.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 8.

Neue



Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 25. Februar 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XVI. Jahrgang

Beschreibung einiger Kamellienblumen.

(Vom Hrn. Rath von Gemünden zu München.)

Einige der neuesten Kamellien-Verzeichnisse haben, wie in der Blumenzeitung am geeigneten Orte schon bemerkt worden, dem Namen auch die Farbe, Form, Größe, den Rang einer jeden Sorte beigesetzt, was jedem Kamellien-, und überhaupt jedem Blumenfreunde eine sehr angenehme, belehrende und zugleich auch vortheilhafte Beigabe ist.

Nun ist es aber nicht zu verlangen, daß diese, besonders für die Auswahl bei Bestellungen so schätzenswerthe Beigabe, mehr ins Einzelne gehe, und auch jene Merkmale in Farbe, Größe, Form, Stellung ꝛc. der Blumenblätter angebe, wodurch eine Sorte von ähnlichen in der Farbe u. s. w. mehr und genauer unterschieden würde; der Raum eines Pflanzen-Verzeichnisses wäre dafür viel zu beschränkt, den Handelsgärtnern ist auch die Zeit viel zu gemessen, als daß sie solche ins Einzelne gehende Vergleichungen anstellen, und sie obendrein noch zu Papier bringen sollten.

Einzelne Besitzer von Kamellien, überhaupt Kamellienfreunde aus Liebhaberei möchten schon eher Muse finden, die unterscheidenden Einzelheiten aufzusuchen und heraus zu heben, wobei man freilich eine botanische Beschreibung nicht verlangen, auch nicht erwarten wird.

Zwar hat Hr. Rinz jun. in Frankfurt a. M. in dem 2ten Bde. 1s Hft. der Verhandlungen *) des dortigen Gartenbau-Vereins eine sehr ins Einzelne gehende, mit Einleitung und Register 83 Quartseiten einnehmende Beschreibung der in Frankfurt im Frühjahr 1840 geblühten Kamellien, an der Zahl 200 Sorten, bekannt gemacht, und jede nach Größe, Form, Wuchs, Farbe, Knospen, Blättern u. s. w. so genau beschrieben, daß man sich jede dieser Sorten bestimmt vorstellen, die im Besitze befindlichen zweifelhaften oder ungewissen darnach bestimmen, die vielfältigen Synonymen erkennen, und in seinen Bestellungen sich darnach mit Sicherheit richten kann.

Inzwischen sind darunter Sorten, die noch lange nicht in die Hände der Besitzer kleiner Sammlungen kommen werden, so wie denn auch wieder ältere Sorten nicht beschrieben sind, die noch bei gar manchen Kamellienfreunden Beifall finden.

*) Verlag: Weißensee, bei Großmann.

Auch werden örtliche Verhältnisse, Standort, Erde, Pflege überhaupt — hie und da kleine Abweichungen in Farbe, Größe der Blumen bewirken, so daß Beschreibungen einer kleinen Anzahl von Kamelliensorten aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, in der weit verbreiteten Blumenzeitung niedergelegt, nicht ohne Interesse sein dürften.

Solche Einzelbeschreibungen dürfen sich aber nicht zu sehr in die Einzelheiten vertiefen, wenn sie nicht den meisten Lesern, die eben nicht gerade botanische Auseinandersetzungen lieben, wo nicht gerade überlästig, doch wenigstens überflüssig erscheinen sollen.

Blos mit der Blume beschäftiget, welche ja ohnehin das einzige Ziel der langzeitigen Pflege ist, ist der Wuchs des Strauches, der ohnehin bei den meisten Sorten schon von Natur pyramidig ist, dann die Form der Blätter, die selbst an einzelnen Stöcken oft so vielseitlich ist, im Ganzen nur Nebensache, weil sie außer der Blume, einige wenige Sorten ausgenommen, keine so bestimmten Merkmale darbieten, nach welchen der Unterschied der Einzelnen mit Zuversicht hergestellt werden könnte. *)

Als einen nach dieser Ansicht bemessenen Beitrag möge denn auch nachsichtig aufgenommen werden, die nun folgende

Beschreibung einiger Kamellienblumen.

Lady Clive (Cliveana).

Die Blume dunkelrosa auf zartgelblicher Unterlage, hat vier Zoll und auch mehr im Durchmesser, keine Staubfäden.

Die 5 Blumenblätter sind sehr groß (2½''), stehen in 2 Umfangsreihen, sind wenig eingeschnitten und flach zurück gebogen.

Die innere Füllung ist anemonenartig, durch größere aufrechtstehende Blättchen in 2 an einander stoßende Abtheilungen der kleinen Blättchen eingefaßt.

Roi des Pays-bas.

Die Blume dunkelkirschroth, mit sichtlich bläulichen Adern durchzogen, unregelig gefüllt, 3'' im Durchmesser, die Mitte, mit mehreren Staubfäden, stark hervor tretend, so zwar, daß unter 5 Blumen eine aus dem Innern sich so stark heraus drängte, beinahe wie jene von Epiphyllum truncatus. Die Blumenblätter alle muschelförmig, kaum eingeschnitten, etwas gezackt. (Forts. folgt.)

*) S. Kultur und Beschreibung der schönsten Kamellien, Weißensee, bei Großmann ꝛc. S. 57, und hauptsächlich Blumenztg. v. 1840, S. 235 u. f.

Neue und seltene Pflanzen.

(Aus dem Dezemberhefte des Floricultural-Cabinet und Florist's Magazine von Harrison. Mitgetheilt vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Beschluß.)

Tillandsia rubida. Hexandria Monogynia. Bromeliaceae. (Bot. Reg. t. 63.)

Ebenfalls aus Brasilien, hat sie bei den Herren Lodbiges geblüht. Die Pflanze ist nur klein, und der Blumenschaft hat nur 5 Zoll Höhe, oben endigt er sich halbkugelförmig, durch die rosenrothen Blumen hervorgebracht. Die Brakteen sind von derselben Farbe. Jede röhrige Blume ist 3/4 Zoll lang.

Oxalis rubrocincta. Decandria Pentagynia. Oxalideae. (Bot. Reg. t. 64.)

Erhielt die Londoner Gartenbau-Gesellschaft aus Guatemala, in dessen Garten sie im Cap-Hause geblüht hat. Die Blumen haben eine glänzend gelbe Farbe, und etwas über 1/2 Zoll Durchmesser.

Mesembryanthemum tricolor. XII. 2. Aizoideae-Ficoideae. (Paxt. Bot. Mag.)

Eine sehr niedlich blühende Sommerpflanze, welche fast kriechend wächst. Die Blumen erscheinen einzeln, jede auf einem 4 Zoll langen Stiele; aber in Menge, was sehr prächtig aussieht. Sie ähnelt sehr dem Geschlecht der Portulacca, und blüht eben so freudig im freien Grunde, als in einem Topfe im Grünhause. Jede Blume hat etwas mehr als einen Zoll Durchmesser, ist von einer dunkelrosa Farbe, mit einem dunkleren Centrum. Den Samen von dieser niedlichen Sommerpflanze erhält man bei jedem Samenhändler in London.

Acacia biflora. Polygamia Monoecia. Leguminosae. (Paxt. Bot. Mag.)

Mr. Low in der Clapton-Handelsgärtnerei, erhielt diese sehr schönblühende Species aus Neuholland, in dessen Sammlung sie nun auch geblüht hat, und zwar mit einer Menge von Blumen. Es ist eine niedrig wachsende, schlanke, strauchartige Pflanze, die man bei gehörigem Schnitt buschig ziehen kann, besonders wenn man die austreibenden Zweige nieder bindet, wodurch sie genöthigt wird, Seitenzweige zu treiben. An den Enden der Triebe erscheinen die gelben, 1/4 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen, entweder zu zwei oder auch einzeln.

Für Rhododendron-Freunde lasse ich Nachstehendes folgen.

Herr Waterer in der Knapp Hill Gärtnerei veranstaltete diesen Sommer (1842) in seinem Garten in der Königsstraße (Chelsea) eine Ausstellung von ausgezeichneten Rhododendren & Kalmien, welche wir besuchten und folgende Arten jeder Sammlung als vorzüglich empfehlen können.

Rhododendron pictum. Mit weißen Blumen, die an einigen Theilen gelb gesprenkelt sind. Die obern Blumeneinschnitte sind dunkler gefleckt.

Rh. macranthum. Nelkenrothe Blumen mit hellerer Mitte. Die obern Blütheneinschnitte sind gelb gesprenkelt.

Rh. nivaticum. Blumen weiß, oben gelb gefleckt. Sehr schön.

Rh. royal purple. Blumen tief purpurroth mit grünlichen Flecken an den obern Einschnitten.

Rh. rosea elegans. Leuchtende rosa Farbe der Blumen mit einem viel helleren Mittelpunkt, wodurch die Blumen sehr gewinnen.

Rh. ponticum versicolor. Weiße Blumen mit unregelmäßigen blauen Flecken. Die obern Einschnitte sind grün gefleckt.

Rh. hyacinthiflorum. Hellrothe Blumen, häufig doppelt erscheinend.

Rh. Watereanum. Schöne lila Blumen, deren obere Einschnitte gelb gefleckt sind.

Rh. ponticum album. Mit reinweißen Blumen.

Rh. atropurpureum superbum. Ganz dunkelpurpurfarbige Blumen.

R. guttatum. Weiße Blumen mit roth gesprenkelten obern Einschnitten.

Rh. venustum. Bei rosafarbigen Blumen weiße Mitte und gelbe Flecke. Sie nähert sich sehr dem Rhod. maximum.

Rh. purpureum splendens. Die Blumen sehr reich purpurroth.

Rh. Glennyanum. Die Blumen sind durchsichtig weiß und haben ein wächsernes Ansehn.

Rh. roseum purpureum. Mit glänzend rosig purpurfarbigen Blumen.

Deutsche Georginen.

(Vom Hrn. Kunst- und Handelgärtner J. Sieckmann zu Köstritz.)

(Beschluß.)

CVII. **Urbane,** weiß mit dunkelkarmin, 4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, sehr regelmäßigen Blumen von guter Füllung und Centrum, bestehen aus mittellangen, weitmuscheligen, im Herz geröhrten Blättern, und blühen auf mittellangen, aufrechten Stielen zahlreich über dem hellgrünen, dichtbelaubten Strauche.

CVIII. **Valentine,** weiß mit sanftem Rosaschein, 4 Fuß hoch. Die 4—5 Zoll im Durchmesser haltenden, sehr regelmäßigen Blumen von guter Füllung und gutem Centrum, bestehen aus langen, etwas gespitzten, weitmuscheligen, im Herz geröhrten, gedrängten Blättern, und blühen auf mittellangen, aufrechten Stielen zahlreich über dem dunkelgrünen, lockerbelaubten Strauche.

CX. **Venantia,** mennigkarmin mit weißen Spitzen, 4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, regelmäßigen Blumen von guter Füllung, bestehen aus mittellangen, etwas spitzen, im Herz geröhrten, gedrängten Blättern, und blühen auf kurzen, aufrechten Stielen zahlreich über dem hellgrünen, lockerbelaubten Strauche.

CXVII. **Willibald,** schwarzbraun mit hellvioleten Spitzen, 2—3 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, regelmäßigen Blumen von guter Füllung, bestehen aus kurzen, engmuschelröhrigen Blättern und blühen auf mittellangen, aufrechten Stielen zahlreich über dem dunkelgrünen dichtbelaubten Strauche.

CXVIII. **Wilhelmine,** karmoisin mit lila, 4—5 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, sehr regelmäßigen Blumen von guter Füllung und gutem Centrum, bestehen aus mittellangen, stumpfen, weitmu-

scheligen, sehr gedrängten Blättern, und blühen auf kurzen, aufrechten Stielen zahlreich über dem dunkelgrünen, sehr lockerbelaubten Strauche.

CXIX. **William**, purpurviolet, 4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, regelmäßigen Blumen, von guter Füllung und gutem Centrum, bestehen aus mittellangen, stumpfen, weitmuscheligen, gedrängten Blättern, und blühen auf kurzen, aufrechten Stielen zahlreich über dem hellgrünen, sehr dichtbelaubten Strauche.

CXXII. **Xaveria**, glänzend blutroth mit weißen Spitzen, zuweilen inconstant, jedoch auch einfarbig eine vortreffliche Blume, 4—5 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, sehr regelmäßigen Blumen von außerordentlicher Füllung bestehen aus kurzen, stumpfen, engmuscheligen, gedrängten Blättern, und blühen auf mittellangen, aufrechten Stielen sehr zahlreich über dem dunkelgrünen lockerbelaubten Strauche.

CXXIII. **Zaire**, glänzend schwefelgelb mit rein weißen Spitzen, ungemein reizende Farbe, 2—3 Fuß hoch. Die 3—4, zuweilen 5, Zoll im Durchmesser haltenden, sehr regelmäßigen Blumen von außerordentlicher Füllung und sehr gutem Centrum, bestehen aus langen, spitzen, ziemlich flachen, jedoch im Herz geröhrten Blättern, und blühen auf mittellangen Bogenstielen zahlreich über dem dunkelgrünen, lockerbelaubten Strauche.

CXXIV. **Zelamire**, starksammetig glänzend dunkelblutroth mit rein weißen Spitzen, sehr brillant, soll zuweilen inconstant geblüht haben, wovon ich mich jedoch, zu Folge späten Blühens, nicht selbst überzeugen konnte, 4—5 Fuß hoch. Die 4—5 Zoll im Durchmesser haltenden, regelmäßigen Blumen von guter Füllung und gutem Centrum, bestehen aus langen, ziemlich stumpfen, weitmuscheligen Blättern, zuweilen von innen heraus mit kleinen, weißgestreiften Fiederblättchen angefüllt, und blühen auf mittellangen Bogenstielen ziemlich zahlreich über dem dunkelgrünen, dichtbelaubten Strauche.

CXXV. **Zilla**, orange mit rosalila Spitzen, sehr liebliche Färbung, 4 Fuß hoch. Die 3—4 Zoll im Durchmesser haltenden, regelmäßigen Blumen, bestehen aus mittellangen, ziemlich stumpfen, weitmuscheligen Blättern, und blühen auf mittellangen, aufrechten Stielen zahlreich über dem kräftigen, dunkelgrünen, dichtbelaubten Strauche.

Georginen (Dahlien) in Erfurt, deutscher Abkunft.

(Vom Hrn. Bataill.=Arzt **Neumann** zu **Erfurt**.)

(Fortsetzung.)

Rosalie (v. W.)

Ein 3 Fuß hoher, dicht wachsender Strauch. Die über den Blättern, an 4—5 Zoll langen Stielen aufrecht stehenden Blumen, halten 3 Zoll im Durchmesser, sind weitgeröhrt und vollkommen normal gebaut. Die einzelnen Zungenblümchen, in 12—14 Reihen, sind äußerst zart mattgelb gefärbt und mit einem breiten, rosa karminrothen Rande versehen. (Ebenfalls im Besitze des Hrn. rc. **Schmidt**. Anm. des Erz.)

Nr. 29. Die Schneeflocke (Tischinger.)

Der mit lichtgrünen Blättern reich besetzte Strauch wird nur 4 Fuß hoch und bringt auf lichtgrünen, 7 Zoll langen Stielen die rein weißen, 3 1/4 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen aufrecht über den Blättern. Die Blumen werden aus 12 Reihen

etwas über 1 Zoll langer Zungenblümchen gebildet, welche enggemuschelt eine, allen Regeln entsprechende Blume bilden, die in diesem Jahre (1842) stets regelrecht blühte, ohne daß sie einen Knopf machte.

Nr. 21 aus Langensalza.

Ist wegen zu spätem Einschicken nicht zur Blüthe gekommen, und werde ich deshalb die Knolle noch 1 Jahr behalten.

Die Liebliche (Tischinger.)

Eigentlich eine unregelmäßig gebaute Blume, die nur den 3ten Rang der englischen Florblumen beanspruchen kann; aber so lieblich in ihrem Blühen, daß sie gewiß jeder Georginen=Züchter in seinem Garten dulden wird. Der Strauch wird nicht ganz 4 Fuß hoch und wächst sehr buschig, blüht aber auch dafür desto reichlicher und in Menge entwickeln sich die auf 9 Zoll langen Stielen aufrechtstehenden, kaum 3 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen mit weitstehenden, aber enggeröhrten Zungenblümchen, die erst rein weiß erblühen, später am Rande aber schön rosenroth werden.

Nr. 1b. August (Tischinger.)

Ein 4 Fuß hoch werdender, buschiger und sehr reichblühender Strauch. Die nur 3 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen stehen auf 10 Zoll langen Stielen aufrecht, und werden aus 11 Reihen 5/4 Zoll langer Zungenblümchen gebildet. Die Farbe ist milchweiß mit violetten Spitzen. Der Bau mehr dütenförmig als röhrig.

S. D. F. Robert (Tischinger.)

Gleicht der vorigen ganz bis auf die Färbung der Spitzen, welche bei dieser ganz blaßlila ist. Blüht gern monströs, wodurch sie oft einen Knopf behält.

Erzherzog Joseph Palatinus v. Ungarn (Tischinger.)

Der Strauch wird an 5 Fuß hoch, wächst schlank und die Blumen tragen sich auf 10 Zoll langen, auf einer Seite rothbraunen Stielen aufrecht. Die Blume wird von 12 Reihen 5/4 Zoll hoch werdender, mittelgemuschelter Zungenblümchen gebildet. Die beiden Ränder der Zungenblümchen ganz dunkelpurpur, und etwas mit Braun überhaucht, die Mitte blaulila, der Nagel gelb. Leider hat nur eine einzige Blume geblüht, ein heftiger Wind hatte sie vom Pfahle gedreht, und läßt sich daher wenig über ihre Beständigkeit sagen; doch bei dieser Blume waren alle Blümchen gleichmäßig gezeichnet. Indessen versichert der Herr Erzieher, daß sie im vorigen Jahre stets mit denselben Farben bunt geblüht hat. Eine ähnliche, aber freilich unbeständige Blume ist:

Liszt.

Bei ihr sind die 5/4 Zoll langen Zungenblümchen kirschroth gesäumt und die Mitte rehfarbig, am Nagel orange. Werden die Blumen nicht gegen die Sonnenstrahlen geschützt, blüht sie ganz dunkelkirschroth und erst gegen den Herbst tritt der rehfarbige Mittelstrich ein. Die Blumen sind regelmäßig enggemuschelt. Der Strauch wächst schlank und wird kaum 4 Fuß hoch; die Blumen stehen auf 6 Zoll langen Stielen aufrecht. Auch wenn sie nur kirschroth blüht, wo sie sich der Farbe der Dido sehr nähert, ist sie eine empfehlenswerthe Blume, und im Besitze des Ueberschriebenen.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Gartenbau=Verein in Mainz.) **Programm der auf den 15ten April 1843 festgesetzten Blumen=, Pflanzen=, Gemüse=, und Früchte=Ausstellung.**

I. Der Verwaltungsrath beehrt sich, den Herren Blumenliebhabern und Gärtnern die Anzeige zu machen, daß die zu veranstaltende Frühjahrs=Ausstellung auf den 15. April 1843 festgesetzt worden ist.

II. Es ist Jedermann, sowohl Inländer als Auswärtige, befugt,

Blumen, Pflanzen, Gemüse und Früchte zum Behufe dieser Ausstellung einzusenden.

III. Die Einsendung muß längstens bis zum 13. Abends statt haben, damit die Aufstellung und Anordnung der Gewächse auf möglichst passende und vortheilhafte Art geschehen kann; Bouquete, Gemüse und Früchte können bis zum 14. Mittags angenommen werden.

IV. Garteninstrumente, Modelle, Zeichnungen von Blumen, Früchten und Garten-Anlagen werden ebenfalls zur Ausstellung angenommen.

V. Jeder Einsender wird gebeten, seine Beiträge deutlich zu bezeichnen und ein genaues Verzeichniß darüber sobald wie möglich, spätestens aber bis zum 13. einzusenden, damit die darüber auszufertigende Liste mit gehöriger Pünktlichkeit abgedruckt werden kann. Später eingehende Verzeichnisse können in den Katalog nicht mehr aufgenommen werden.

VI. Auswärtige Einsender, die gesonnen sind, ihre ausgestellten Gewächse zu verkaufen, werden gebeten, eine genaue Preisliste darüber beizufügen, welche der Verwaltungsrath zur öffentlichen Kenntniß bringen wird. Die gekauften Gegenstände können nach beendigter Ausstellung abgeliefert werden.

VII. Es sind für dieses Jahr sechzehn Preise ausgesetzt, die von hierzu ernannten Preisrichtern zuerkannt werden sollen.

Zur Aufmunterung der inländischen Industrie sollen von diesen Preisen der erste, dritte, neunte, elfte und dreizehnte nur wirklichen Vereinsmitgliedern zugesprochen werden dürfen. Bei allen übrigen, sowie bei sämmtlichen Accessiten, konkurriren auswärtige Einsender mit den Vereinsmitgliedern.

Es wurde ferner bestimmt, daß, um die Preisvertheilung gemeinnütziger zu machen, Niemand mehr als zwei Preise erhalten kann, auf die Accessits hat diese Bestimmung keinen Bezug.

Sollten demnach auf das nämliche Numero mehr als zwei Preise fallen, so wäre dieses in dem Protokoll anzuführen und statt des Preises die Medaille des Accessits dafür zu ertheilen.

Aus oben angeführtem Grund ist weiter bestimmt worden, daß der erste und zweite Preis nicht in der nämlichen Person vereinigt werden darf.

VIII. Die Preise werden folgendermaßen zuerkannt:

1) Den sechs bestkultivirten und schönstblühenden Gewächshauspflanzen in 6 verschiedenen Sorten — eine große goldene Medaille.
   Accessit: eine große silberne Medaille.
2) Den sechs schönsten und reichstblühenden Kamellien — eine kleine goldene Medaille.
   Accessit: eine große silberne Medaille.
3) Der schönsten Sammlung von wenigstens vier Sorten blühender Fuchsien — eine große silberne Medaille.
   Accessit: eine kleine silberne Medaille.
4) Den sechs reichstblühenden und bestkultivirten Topforangebäumchen — eine große silberne Medaille.
   Accessit: eine kleine silberne Medaille.
5) Der schönsten Sammlung von wenigstens sechs Sorten der bestkultivirten und reichstblühenden Azalea indica — eine große silberne Medaille.
   Accessit: eine kleine silberne Medaille.
6) Der schönsten Sammlung von wenigstens sechs Sorten der bestkultivirten und reichstblühenden Rhododendron arboreum — eine große silberne Medaille.
   Accessit: eine kleine silberne Medaille.
7) Der schönsten und bestkultivirten Sammlung von wenigstens sechs Sorten Einerarien — eine große silberne Medaille.
   Accessit: eine kleine silberne Medaille.
8) Der schönsten und bestkultivirten Sammlung von wenigstens sechs Sorten Azalea pontica — eine große silberne Medaille.
   Accessit: eine kleine silberne Medaille.
9) Der schönstblühenden und reichhaltigsten Sammlung von Hyazinthen — eine große silberne Medaille.
   Accessit: eine kleine silberne Medaille.
10) Der schönsten, reichhaltigsten und bestkultivirten Pflanzengruppe — eine große silberne Medaille.
   Accessit: eine kleine silberne Medaille.
11) Der schönsten Sammlung von Erzeugnissen der Zimmergärtnerei — eine große silberne Medaille.
   Accessit: eine kleine silberne Medaille.
12) Für das schönste und bestkultivirte Exemplar einer im Zimmer gezogenen Pflanze — eine große silberne Medaille.
13) Für die schönste Sammlung von wenigstens sechs Sorten getriebener Gemüse — eine kleine goldene Medaille.
14) Für die schönste Sammlung von getriebenen Gurken und Bohnen — eine kleine silberne Medaille.
15) Für die schönste Sammlung von getriebenen Kohlraben und Karotten — eine kleine silberne Medaille.
16) Eine große silberne Medaille — zur freien Verfügung der Herren Preisrichter.

IX. Die Bestimmung und Zusprechung der Preise werden am 15. April Morgens 8 Uhr durch die Preisrichter statt haben. Nach erfolgter Entscheidung werden sämmtliche gekrönte Gegenstände durch eine besondere Inschrift, welche zugleich den Namen des Besitzers trägt, bezeichnet werden.

X. Das Lokal der Ausstellung wird den 15. des Mittags um 12 Uhr geöffnet. Der Eintrittspreis ist auf 12 Kreuzer für die Person festgesetzt. Vereinsmitglieder genießen in Folge der Statuten freien Eintritt. Gleiches Recht haben diejenigen, welche durch Einsendung von Pflanzen dazu beitragen, die Ausstellung zu verschönern.

XI. Den 18. April müssen sämmtliche ausgestellte Gewächse, Gemüse und Früchte wieder abgeholt werden.

XII. Mit dieser Ausstellung soll eine Blumenverloosung verbunden werden, worüber das Nähere in einer besondern Anzeige bekannt gemacht werden soll.

Mainz, im Januar 1843.

Der Verwaltungsrath des Mainzer Gartenbau-Vereins.

(Samen-Offerte.) Meinen geehrten Geschäftsfreunden und denjenigen, welche mich mit ihren Aufträgen zu beehren geneigt sind, überreiche ich in der Anlage mein Preisverzeichniß von den von mir kultivirten Gemüse-, Oekonomie-, Gras-, Holz- und Blumen-Sämereien 2c. zur gef. Auswahl ihres Bedarfs mit höflichster Bitte, mir ihre werthen Aufträge gef. durch die Post zugehen zu lassen.

Die Herren Besitzer von Zuckerfabriken und Oekonomieen mache ich besonders darauf aufmerksam, daß mein Same der ächten weißen Zucker-Runkelrübe (der vorzüglichsten zur Zuckerfabrikation) in Folge der sehr günstigen Witterung, von Gehalt und Ansehn so schön geworden ist, wie er seit mehren Jahren nicht gewesen. Für Aechtheit und Keimfähigkeit desselben leiste ich die ausgedehnteste Garantie.

Quedlinburg, den 13. Februar 1843.

Heinrich Mette,
Kunst- und Handelsgärtner.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

(Hierbei als Beilagen: 1) das Verzeichniß von Gemüse-, Oekonomie- und Blumensamen von Ch. L. Speidels Wwe. in Hamburg. 2) das Verzeichniß von Gemüse-, Oekonomie-, Gras-, Holz- und Blumensämereien von H. Mette in Quedlinburg. 3) Ein Verzeichniß der neuesten engl. Georginen von J. C. Schmidt in Erfurt.

№ 9.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 4. März 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2\frac{1}{2}$ Rh. XVI. Jahrgang

Beschreibung einiger Kamellienblumen.

(Vom Hrn. Rath von Gemünden zu München.)

(Fortsetzung.)

Johnson.

Die Blume karminbraun, unregelig gefüllt, gegen 3″ im Durchmesser, flach gebaut.

Die Blumenblätter etwas über 3/4″ groß, eben, aufwärts stehend.

Master double red.

Dunkelkirschroth auf gelber Unterlage, keine Staubfäden, neigt sich zur Anemonenform, ist 3″ groß.

Die Blumenblätter sind 3/4″ breit, oft weiß gefleckt, liegend, unregelig gestellt.

Elphinston.

Die Farbe dunkelzinnober, beinahe blutroth. Die Blume 3″ groß, flach gebaut, beinahe regelig gefüllt.

Die Blumenblätter zollbreit, herzförmig eingeschnitten, hie und da und oft ziemlich groß weiß gefleckt, legen sich schön zurück.

Gallica alba, (french white.)

Die Blume rein weiß, halb und unregelig gefüllt, über 3″ groß, mit vielen Staubfäden.

Die Blumenblätter sind beinahe $1\frac{1}{2}$″ breit, etwas gezackt, am Rande etwas ein- und ausgebogen.

Marmorata.

Die Blume dunkelrosa, über 3″ groß, halb gefüllt, unregelig. Die vorgestandene Blume war aber einfarbig, nicht gemarmort, wie sie nach dem Namen hätte sein sollen.

Chandler.

Die Blume beinahe 4″ groß, dunkelscharlach, unregelig gefüllt.

Die Blumenblätter rund, schalenförmig aufblühend, kaum eingeschnitten, aufrecht stehend. Die äußern sind $1\frac{1}{4}$″ breit, die innern schmäler. Von Anemonenfüllung war nichts bemerklich.

Myrtifolia.

Die Blume, ganz schalenförmig aufblühend, hat eine bläulich überhauchte Rosafarbe, volle, regelmäßige Form, ist über 3″ groß.

Die äußern Blumenblätter sind ganz rund, ohne Einschnitt, zurückgebogen, etwas dunkler, kaum zollbreit, gegen die Mitte zu mehr kugelig, in der Mitte selbst 4—5 ganz schmale, spitze Blättchen, an Farbe etwas dunkler als die äußern Blumenblätter.

Von einer kleinen Entfernung angesehen, bietet die in der Mitte hellere Blume einen reizenden Anblick.

Diese Kamellie hat ihr eigenthümliche, schmälere Blätter, die unter sich aber nicht verschieden sind.

Sassangua rosea pl. (maliflore.)

Die Blumenknospen dieser Sorte zeigten schon um Weihnachten an der obern Rundheit eine rothe Farbe, blühten aber erst im März auf, und stellen dann eine zwar kleine, aber äußerst angenehme Blume dar.

Die Farbe ist eigentlich dreierlei. Die äußern Blumenblätter kaum halbzoll breit, sind zartrosa, die mittlern weißlich, die innern aber gelblich, mit mehreren in Blumenblättchen übergegangenen Staubfäden. Die Form der Blume ist regelig, mehr flach, und sehr niedlich.

Die Blätter des Strauches sind klein, in der Form nicht, aber nach dem Alter in der Größe verschieden, die eigene Art bezeichnend. (Beschluß folgt.)

Pelargonien.

(Vom Herrn Canzleirath Päßler in Zerbst.)

Vor 30 bis 40 Jahren gehörten besonders die Pelargonien zu den beliebtesten Modeblumen. Obgleich viele Sorten davon sich weder durch einen schönen Wuchs noch durch vorzügliche Blumen auszeichneten, so gab es doch Gewächsfreunde, welche einen Werth darauf setzten, alle damals bekannten Sorten zu besitzen. Diese Manie gerieth jedoch plötzlich ins Stocken, bis vor etwa 10 Jahren, wo man aus Wien neuerzogene Sämlinge mit sehr großen Blumen, aus England aber dergleichen nach angewandter künstlicher Befruchtung erhielt, welche sich durch lebhaftere und abstechendere Farben bei ansehnlicher Größe und rundem Bau der Blumen vor allen andern Sorten auszeichneten. In der neuern Zeit schienen, hinsichtlich der Pelargonienvarietäten, die englischen den Vorzug vor den deutschen zu behaupten: denn man zieht auch in Deutschland die Schönheit des Farbenspiels und den durch die breiten Blätter entstehenden runden Blumenbau derselben, den in der Regel zwar sehr großen, aber wegen der schmalen Blätter oft flattrig-lappigen Blumen der Wiener Pelargonien vor, welchen ohnedies häufig die auffallende Umbrirung der englischen fehlt. In den neuesten Verzeichnissen der Blumenpflanzenhändler trifft man daher, unter wenigen Ausnahmen, nur Pelargonien

englischen Ursprungs an, welche in den erstern Jahren nur zu sehr theuern, später aber zu bei weitem wohlfeilern Preisen verkauft werden. Zu den schönsten englischen Erzeugnissen, welche dem Ueberschriebenen vorgekommen sind, und die er selbst besitzt, weshalb er sie in Folge Autopsie zu beurtheilen vermag, gehören folgende, die er jedem Blumenfreunde empfehlen kann: **African, Alicia Forster's Alexandrina, Amethyst Garth's, Beauty Forst., Bridesmaid Garth's, Bridegroom, Clarissa Garth's, Comte de Paris Garth's, Conservative Garth's, Corona, Duenna Garth's, Enchantress Wilson's, Etna Forst., Firebrand Forst., Flambeau Garth's, Florence, Grand-Duc Gaine's, Joan of Arc, Juba, Lady Douro Forst., Lady Palmer, Liela Bainbridge's, Lincoln-Sedling, Mabel, Masterpiece Gaine's, Miracle, Nymph Forst., Ophelia Garth's, Orange-boven Garth's, Perfection Garth's, Pixey-Queen, Polyphemus Garth's, Prince of Waaterloo, Priory-Queen, Queen of the Fairies Garth's, Rosetta Forst., Roseum Forst., Splendidum Gaine's, Sultan Forst., Victory Garth's, Wildfire Forst., Wonder Garth's.**

Nelkensachen.

(Vom Herrn Pfarrer Sonntag zu Kottwitz bei Sagan.)

Die große Dürre, die Ende Juli v. J. eintretend, bis in den September fortdauerte, verkürzte die ohnehin nur auf 4—6 Wochen beschränkte Dauer der Nelkenflorzeit und erschwerte und verzögerte die Bewurzelung der im freien Grunde gemachten Senker, ein Uebelstand, der bei dem allerwärts vorhandenen großen Wassermangel auch durch öfteres Gießen nicht zu überwinden war. Es wird also nichts übrig bleiben, als die Senker am Stocke zu lassen und im Freien zu überwintern, oder den ganzen Stock mit dem Ballen auszuheben, und ohne die Senker zu lösen, in einen ausgeräumten Mistbeetkasten einzupflanzen, welches letztere Verfahren ich wenigstens im vorigen Winter mit gutem Erfolg bei einem Theile meines Nelkensortiments angewandt habe. Dagegen war, wenigstens bei mir, die Dürre der Samenbildung bei den Nelken ungemein günstig, während sie andere Gewächse (z. B. Tropaeolum) daran verhinderte. Es haben mir Nelken Samen gebracht, die wegen ihrer Größe, noch nie dergleichen getragen hatten. Meine Ernte ist daher, von einem sehr großen und reichhaltigen Flor, so reichlich ausgefallen, daß ich mich dadurch in den Stand gesetzt finde, Liebhabern Mittheilungen davon zu machen. Schon längst bin ich Liebhaber und Pfleger von Nelken, die an Größe den Georginen zwar nachstehen, am Bau ihnen aber ziemlich die Wage halten, und durch Geruch, Farbenpracht und Regelmäßigkeit und Mannigfaltigkeit der Zeichnungen sie weit überstrahlen. Daher wird die Nelke immer zahlreiche Verehrer und Pfleger behalten, wie schwierig auch ihre Kultur, namentlich ihre Ueberwinterung ist. Denn immer ist und bleibt es gewagt, gute Sorten ganz im freien Grunde, ohne Schutz gegen die Rauhheit des Winters, zu überwintern, wie denn in dem so harten Winter von 1840—41 fast überall die im Freien gebliebenen Mutterstöcke und Sämlinge erfroren waren.

Der Winter hat mich daher schon um manche ausgezeichnete Nelke gebracht. Da eine Hauptbedingung glücklicher Ueberwinterung der gemachten Senker ihre gute Bewurzelung

ist, und diese im v. J. durch die Dürre erschwert wurde, so ist die Furcht, in dem bevorstehenden Winter wieder Manches von dem Schönen, was der Sommer gebracht hat, zu verlieren, nicht ganz grundlos. Zu meinem Nelkenvorrath kaufte ich von einem emeritirten Amtsbruder der Nachbarschaft, der eine lange Reihe von Jahren sich mit der Nelkenkultur beschäftigte, und dessen Nelken in der hiesigen Gegend berühmt waren, im Frühjahr eine bedeutende Menge Senker und guter Sämlinge. Unter den Senkern, von denen mir leider wohl der 6. Theil verfaulte, fand ich, obgleich weniger als ich erwartete, dennoch eine Reihe recht hübscher, mitunter selbst ausgezeichneter Blumen. Dagegen übertraf die Auswahl, die ich aus den Sämlingen machen konnte, weit meine Erwartungen, da ich wirkliche Prachtnelken daraus gewann. Da ich nun von meinem eigenen, einem sehr reichen und schönen Flor im Jahre 1840 abgewonnenen Samen, auch gegen zwölf Schock Sämlinge mir reservirt hatte, und unter denselben ebenfalls eine sehr erfreuliche Aernte neuer Sorten halten konnte, so hat sich mein diesjähriger Nelkenflor zu einer Reichhaltigkeit und Schönheit emporgeschwungen, wie ich ihn früher noch nie gehabt habe. Nicht minder trug heuer sowohl, wie im vorigen Jahre, ein alter, mit böhmischen Nelkenisten schon längst in Tauschverbindung stehender sächsischer Nelkenist, Herr Erb- und Lehnrichter Zumpe in Krippen, zur Verschönerung und Erweiterung meines Nelkenflors bei. Derselbe besitzt, wie ich aus den mir gelieferten Proben schließen kann, wirklich sehr schöne Nelken. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, Freunde der romantischen Natur auf das reizend gelegene Krippen aufmerksam zu machen, welches am linken Ufer der Elbe, etwas oberhalb Schandau in der sächsischen Schweiz an der Mündung eines ziemlich kühnen Grundes liegt. Es eignet sich für Besucher der sächsischen Schweiz zu einem sehr angenehmen Abstecher, der für den Nelkenfreund zur Zeit der Nelkenblüthe sich noch außerdem durch das Beschauen des dortigen Nelkenflores im Lehngericht reichlich lohnen wird. Von Krippen aus habe ich in frühern Jahren die sächsische Schweiz mehrmals nach allen Richtungen hin durchstreift, und wer in dieser lieblichen, romantischen Gegend einige Zeit dem Naturgenusse leben will, den darf Krippen als ein wohlfeiler und höchst freundlicher Aufenthaltsort mit vollem Recht empfohlen werden.

Schließlich theile ich noch denen, die Mittheilungen aus meinem Nelkenflor wünschen, meine Preise für Samen und Senker mit:

Ein Sortiment von 16 vorzüglichen Sorten mit Namen und Charakteristik à Sorte 9—10 Korn à 20 Sgr. — Ein Sortiment desgleichen von 25 vorzüglichen Sorten mit Namen 2c. 1 Thlr. — Ein Sortiment von 40 vorzüglichen Sorten mit Namen 2c. à Sorte 8 Korn, 2 Thlr. — Mischung vom ganzen Sortiment 1. Ranges mit Namen und zwar: a) auf den Stellagen und dem Prunkbeete gesammelt: 100 Korn 10 Sgr. 500 Korn 1 Thlr. 10 Sgr. b) auf den Samenbeeten gesammelt: 100 Korn 6 Sgr., 500 Korn 25 Sgr. — Von Nelken 2. Ranges (Landnummernelken) 100 Korn 3 Sgr., 500 Korn 10 Sgr. — Von gewöhnlich gefüllten Nelken in vielen Farben: die Prise von circa 500 Körner 3 Sgr. per Loth: 20 Sgr. — Senker: 12 verschiedene gute Sorten mit Namen und Beschreibung 1 Thlr., 25 desgl. 2 Thlr. 10 Sgr., 50 desgl. 5 Thlr.

Für Freunde deutscher Georginenzucht.

(Vom Hrn. Kaufmann J. C. Stanniger jun. zu Altenburg.)

Obgleich die Georginenzucht in neuerer Zeit bei uns große Fortschritte gemacht hat, und jährlich die Erfahrung bethätiget wird, daß oft zu hohen Preisen englische, belgische und französische neue Sorten bezogen werden, die durchaus nicht die Ansprüche der jetzigen Georginencultur befriedigen, so scheint doch noch immer das Vorurtheil sich gegen unsere deutschen Blumen zu erheben, weshalb ich mich veranlaßt finde, Liebhabern diejenigen, mir aus eigener Pflege und Anschauung bekannt gewordenen vaterländischen Erzeugnisse nachstehend zu empfehlen, die theils durch ihre Form und Stellung, theils durch ihre Farbenpracht, den jetzt bekannten besten ausländischen Georginen unbedingt zur Seite gestellt werden können. Die mit * bezeichneten Blumen sind mit weißen Spitzen zum Theil geröhrt, die buntfarbig Bezeichneten schön im Farbenspiel, doch größerntheils flach- oder sternförmig, die Uebrigen aber von ausgezeichnetem Bau, und ich darf hoffen, da mich nur die eigene Liebhaberei zu dieser Empfehlung veranlaßt, den Wünschen Gleichgesinnter zu begegnen.

*Advocate Berent (Deegen). — Adelgunde (Sieckmann). — Amande (Sieckmann). — *Ascania (Schmitt). — Bischoff Carl (Bosse) sternförmig, sehr bunt. — Cassirer Schedel (Deegen). — Director Foss (Deegen) — Dr. Meyer (Deegen) doppelt gefüllt. — Englands Rival (Sieckmann) prächtige Blumen. — Erzherzog Friedrich (Deegen). — Erzherzog Palatinus (Deegen). — Eugenia (von Weissenborn). — Ferdinand I. (Deegen). — *Friedrich Wilhelm IV. (Hanisch). — Frau von Brandenstein (Deegen). — Freiherr von Tettenborn (Deeg.) — Freischütz (Rinz). — Fortuna (Rinz). — Fortunata (Sieckmann). — Fürst Blücher (Sieckmann). — Fürst Poniatowsky (Hanisch). — Gräfin Hohenthal (Deegen) — Gräfin Stollberg (Deegen). — *Gustav (Richter). — *Harry Bussing (Schelhase) mit gelben Spitzen, sehr schön. — Hofgärtner Bosse (Deegen) doppelt gefüllt. — Hugo (v. Weissenborn). — Isabelline (Hanisch.) sternförmig, schön buntfarbig. — *Jupiter (Sieckmann) — Kaufmann Kachler (Deegen). — Kreisarzt Ebel (Deegen) buntfarbig. — Louise Werker (Siekmann). — Mad. Forster (Deegen) buntfarbig. — Mad. Kurring (Deegen). — Mad. Voigt (Deegen). — Mad. Warschauer (Deegen). — *Maria Theresia (Bretschneider) — Melchior (Sieckmann) — Modesta (Sieckmann). — Nanny (Deegen). — *Nicolaus Bekker (Rinz). — Organist Müschen (Deegen). — Paul Jones (Sieckmann). — Pauline Hempel (Deegen). *Peter I. (Bretschneider). — *Präsident von Lichtenberg (Rinz). — *Princess Maria (Zamka). — Regierungsrath Günther (Deegen). — *Rudolph Edler v. Arthaber (Deegen) — Rose clair (Schmitt). — Ruhm von Altenburg (Gräfe). — Stadtrath Salomon (Deegen) große buntf. — Similian (Sieckmann) — *Usattscheff (Deegen) sternförmig. — Weisse Dame (v. Weissenborn). — *Zaire (Sieckmann). — *Zampa (von Tettenborn). — Zigeunermädchen (Deegen) buntfarbig. — Zoroaster (Schmitt). — Atalante (Ohse.)

Die angegebenen Blumen dürften durchgängig bei Herrn J. C. Schmidt in Erfurt, Herrn Christian Deegen oder Herrn J. Sieckmann, beide in Köstritz bei Gera, zu haben sein.

Georginen (Dahlien) in Erfurt, deutscher Abkunft.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

○2. Ist nicht zur Blüthe gekommen und soll die Knolle noch ein Jahr versucht werden.

○3. Der Strauch wird 4 Fuß hoch, wächst schlank und bringt 2 3/4 Zoll im Durchmesser haltende Blumen aufrecht auf 6 Zoll langen, braunrothen Stielen. Die 1 1/4 Zoll langen Zungenblümchen von eigenthümlich lilafarbiger Färbung, sitzen sehr dicht aneinander und haben eine mehr dütenförmige Form, bilden ein schönes Ganzes, sind aber in diesem Jahre häufig an den Spitzen gespalten erschienen, weshalb sie der Hr. Erzieher nicht in den Handel bringen will.

∿∿ B. Wird noch um 1/2 Fuß höher als die vorige, und hat noch etwas mehr Blau in der Lilafarbe der Blumen, hat dieses Jahr aber nie ohne Knopf geblüht, weshalb der Hr. Erzieher sie nicht in den Handel geben will.

21 S 300. Der Strauch wird nur 3 Fuß hoch, und bringt nur wenig, auf 5 Zoll hohen, braunrothen Blumenstielen aufrecht stehende Blumen von purpurrother Farbe, mit kirschrother Schattirung, wodurch eine eigenthümliche Färbuung entsteht. Da der Bau der Blumen nicht vollkommen ist, hat der Herr Erzieher sie nicht für den Handel bestimmt.

Die Schielende (Tischinger.)

Der schlank wachsende Strauch wird 5 1/2 Fuß hoch und trägt seine Blumen reichlich auf 8 Zoll langen Stielen aufrecht über den Blättern. Die nicht ganz 4 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen werden von 15 Reihen 5/4 Zoll lang werdender Zungenblümchen mit gut geschlossenem Centrum gebildet. Der Bau ist dütenförmig, mit der Neigung der langgeblühten Zungenblümchen sich auszubreiten. Die Farbe ist leberfarbig, auf der Rückseite der Blümchen violet mit einem ganz hellblauen Schein, und viel heller als Nicolas Nikleby.

○7. Der vorigen ganz ähnlich, nur in allen Farbentönen etwas dunkler. Erscheint nicht im Handel.

S D 20. Vom Herrn Erzieher als für den Handel nicht geeignet reclamirt.

S D F. Der Hr. Erzieher hat eine ähnliche und bessere von derselben Farbe erzogen, weshalb diese nicht in den Handel kommen soll.

D Säml. 10. Eignet sich nicht für den Handel, da sie in diesem Jahre, obgleich reich, doch stets mit schlechtem Centrum blühte.

18. SX. Kam nicht zur Blüthe. (Bleibt noch ein Jahr mit der Bewilligung des Erziehers.)

η S 19. Schöne carminrothe Blumen, auf 5 Fuß hohem, schlankem Strauche, die sich aber nicht recht vollkommen füllen wollten.

A S 31. Nur mit einer Blume und sehr unvollkommen geblüht.

(Beschluß folgt.)

Varietäten.

Frankfurt a. M., am 24. Januar 1843. Die Ball-Dekoration bei Herrn Baron Anselm von Rothschild am 19. Januar war ich leider zu sehen verhindert; daher kann ich darüber nicht in ähnlicher Weise, wie kürzlich bei Gelegenheit des Balles in dem v. Bethmann'schen Hause berichten, sondern beschränke mich auf einige mir zugegangene Mittheilungen. Diesen zufolge ließen sich in dem Lokale wegen dessen anderweitiger, unge-

mein reicher Ausstattung nur einzelne Pflanzendekorationen anbringen, und aus diesem Grunde wurden beinahe durchgehends auch nur blühende Exemplare gewählt. Die Zahl der Letzteren soll sich über 300 Stück belaufen haben; Kamellien, Azalea indica, Syringen und holländische Hyazinthen waren vorherrschend; eine große Sammlung der feinsten Azaleen für das freie Land stand auf dem Sprunge, aufzublühen, konnte aber nicht mehr benutzt werden; dagegen erregte eine meisterhaft schön getriebene und vollblühende Bignonia capreolata allgemeine Bewunderung; sie überstrahlte fast alle andern Blumen.

Es giebt diese alte Pflanze hiermit abermals einen Beweis ihrer hohen Vorzüge für die Blumisterei. Unter äußerst leichter Bedeckung, die härtesten Winter im Freien ausdauernd, hier, sowie bei angemessener Topfkultur im Gewächshause sehr willig blühend, ihre großen, dunkelscharlachfarbenen, mit orange wie übergoldeten Blumensträuße sogar in der Treiberei schon im Januar entfaltend, als immergrüne, schnellwachsende Schlingpflanze nach Belieben auch fähig, strauchartig gehalten zu werden; dabei sehr billig, leicht zu kultiviren und leicht zu vermehren: — würde man mehr von der gepriesensten Neuheit zu verlangen sich erdreisten wollen? — Und doch, wie wenig findet man diese schätzbare Pflanze geachtet und gepflegt! Wo sie sich als Vermächtniß vergangener Zeiten in den Ecken der Gewächshäuser etwa noch vorfindet, da muß sie sich meistens durchkämpfen unter dem Drucke der härtesten Vernachlässigungen, welche ihr der Barbarismus ungezügelter Neuigkeitswuth zugedacht hat, und das so erzwungene, höchst verkümmerte Ansehen bringt sie denn gar einmal auf das Schaffot oder vielmehr auf den Komposthaufen! — So weit erstreckt sich oft die liebevolle Ausdauer zärtlicher Blumisten!

Ueberhaupt gehören beinahe sämmtliche Bignonien zu den herrlichsten blumistischen Gegenständen, deren größere Verbreitung nicht genug empfohlen werden kann, da in Form, Farbe, Größe u. Stand der Blumen die mannigfaltigste Verschiedenheit herrscht.

Um auf unsere Ball-Dekoration zurück zu kommen, so vernahm ich ferner bezüglich darauf, daß dadurch das Pflanzen-Contingent aus diesem Garten für unsere nächste Ausstellung schon sehr beeinträchtigt worden sei und gegründete Zweifel über die gewünschte Theilnahme an derselben obwalteten. Vorerst begreife ich solche Gerüchte nicht; denn daß eine Ball-Dekoration mit 300 Blumenpflanzen im Januar so starken Einfluß üben soll auf ein Blumenfest zu Ende März u. Anfang April, das wird mir, wenigstens wenn von ähnlichen großartigen Gärten die Rede ist, so schwer zu enträthseln bleiben, daß ich lieber um eine andere Ursache grübeln wollte, wenn der Fall wirklich einträte.

Herr Baron Anselm von Rothschild verwendet für seine Gärten fortwährend ungeheure Summen. Das neuerbaute Orangeriehaus, dessen Zweck im Verhältniß zum Aufwande mir freilich nimmer einleuchtet, soll gegen sechzigtausend Gulden kosten und in diesem Augenblicke werden sehr ausgedehnte Obsttreibereien von gleicher Bedeutung angelegt; desto mehr darf man bedauern, wenn solche seltenen Kräfte und Mittel nicht die bleibendste und beste Verwendung finden, und wahrhaftig — über dem Garten scheint ein zerstörendes Verhängniß zu schweben; denn kaum ist aufgebaut, so wird wieder niedergerissen. Dieser Zustand mag wohl in mancher Beziehung gelobt, ja sogar gewünscht werden dürfen: — dem Gartenwesen ist er sicher ein sehr verderblicher! — J. R.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei als Beilagen: 1) Verzeichniß von Gemüse-, Feld-, und Blumensämereien von C. F. Schreiber in Dresden. 2) Achtes Verzeichniß der neuesten Georginen von demselben. 3) Verzeichniß von echten selbstgezogenen Blumensämereien, Staudengewächsen und Pflanzen rc. von C. Saul in Eilenburg.

№ 10.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 11. März 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XVI. Jahrgang

Beschreibung einiger Kamellienblumen.

(Vom Hrn. Rath von Gemünden zu München.)

(Beschluß.)

Welbanks.

Reinweiß, ins Gelbliche spielend, über 4″ groß.

Die äußern zwei Blätterreihen legen sich regelig über einander, sind zurückgebogen, rund, leicht eingeschnitten. Das Innere ist ganz unregelig. Die Blätter und Blättchen gebogen, gerollt, theils gefranzt, bilden eigentlich drei Gruppen dicht aneinander, durch welche sich Staubfäden drängen. Blüht lange.

Rawees.

Die Blume, scharlach mit bräunlichem Ueberzuge, hat eine sehr unregelige Anemonenfüllung. Es sind wohl viele kleine Staubfädenblättchen in der mehr eingedrückten Mitte, aber zwischen durch drängen sich größere, schmale, gerollte, auch gebreitete Blättchen, davon einige mit weißen Spitzen.

Die Umfangsbltäter stehen mehr aufrecht, haben nur ganz kleine Einschnitte, und nehmen gegen das Innere an Größe ab; auch sind sie nicht flach, sondern mehr oder weniger nach ihrer Mitte aufgebogen.

Die Mitte ist ein ganz unregeliges Gekrause, und durch die sich durchdringenden größern Blättchen in 4—5 ungleiche Gruppen oder Haufen getheilt. Bei Welbanks sind die Theile der Füllung größer, die Staubfäden aber sind bei Rawees alle in Blättchen übergegangen.

Decora.

Diese hat 3 Reihen ungleich geformter, über die Füllung sich erhebender Umfangsblätter, einige mit, andere ohne Einschnitte, über zollbreit und lang, keines ganz flach oder eben, sondern vom Rande mehr oder weniger nach der Mitte gebogen, gewellt, verknifft, gespitzt. Die innere, etwas eingedrückt erscheinende Füllung ist nur wenig anemonenförmig und aus ungleich großen Blättchen bestehend.

Die Farbe der 3 Zoll großen Blume ist scharlach mit bläulichem Ueberhauche.

Delecta.

Von Farbe rosascharlach, 3 Zoll groß. Die Blumenblätter stehen in beinahe 3 Reihen ziemlich regelig, gegen die Mitte aufrecht, becherförmig, ganz rund, nicht eingeschnitten, von 1½—1 Zoll breit.

Der Griffel in der Mitte ist von ungefähr 20 gelben Staubfäden umgeben, und diese von 3—4 schalenförmigen, hie und da weißlichen Blättchen eingeschlossen.

Praecellentissima.

Hat 6 braunscharlachene, muschelige, gespitzte, 1½ Z. breite und lange Umfangs-Blätter, und dann eine aufgerundete, ächte Anemonenfüllung wie Warrata, auch eben so eingeschachtelt.

Gehört unter die größern Kamellien-Blüthen.

Conchiflore.

Farbe ein bläuliches, liebliches Rosa; in der Form der delecta ähnlich, aber gefüllter, mit wenigen, blaßgelb-kolbigen Staubfäden; die Blume nicht ganz 3 Zoll groß.

Die Blumenblätter sind ganz rund, länglich muschelig, 1 Zoll breit, und nach innen abnehmend.

Corallina.

Die Blume hat 2½ Zoll im Durchmesser, die Farbe ist aber nicht wie der Name, sondern mehr braunroth; ist halb gefüllt.

Die Blumenblätter, an der Zahl 13, sind mäßig eingeschnitten, ganz rund, die äußern mehr flach liegend, die innern mehr nach der Mitte hin. Die wenigen Staubfäden sind mit 3—4 kleinen Blumenblättchen untermischt.

Entomologisches Bedenken zu Nr. 41 (1842) der Blumenzeitung S. 324 und nothwendige Bitte.

Herr Pfarrer Kranz klagt über einen neuen, ihm sehr lästigen Georginenfeind, in welchem er Carabus Fabr. vermuthen zu dürfen meint. Es sei mir vergönnt, für vorgelegten Fall zuvörderst einige Zweifel auszusprechen, und sodann über Georginenfeinde rhapsodische Bemerkungen anzufügen.

Nach den Andeutungen, welche Herr Pfarrer Kranz über die seinen Georginen so verderblichen (Käfer sammt) Larven giebt, muß ich den Käfer nicht für Carabus Fabr., wohl aber für Elater lineatus halten, eine Art der bekannten Schmidte, dessen Larve dem Mehlwurme, d. h. der Larve des Mehlkäfers, Tenebrio Molitor, sehr ähnlich, glänzend glatt, dünn behaart, gelbbraun und flach ist. Sie findet sich auch bei mir, und zwar in

meinen Erdmagazinen, häufig, ohne daß ich jedoch jemals von ihr auf meinen Beeten bedeutenderen Schaden verspürt hätte, weshalb ich zu glauben geneigt bin, daß der vom Herrn Pfarrer Kranz angedeutete Feind noch ein ganz anderes Insect sei, als wir Beide vermuthen und meinen. Wohl ist mir nicht unbekannt, daß sich die Larve von Elater lineatus besonders in Erde, die mit verwesenden Pflanzentheilen vermengt ist, vorfindet, daß sie im Getreide, namentlich am Hafer, zuweilen gewaltigen Schaden thut, daß sie von Vögeln sehr gern gefressen wird. — Wenigstens glaube ich nicht, daß, nach den angegebenen Andeutungen, an Carabus nemoralis (C. hortensis Fabr.) oder an Carabus hortensis (C. gemmatus Fabr.) zu denken sei; — Buschlaufkäfer und Gartenlaufkäfer. Auch ist nur Calosoma Sycophanta, dieser prächtige Käfer, durch seine schwarze Larve nützlich. Cicindela campestris, jener prächtige Sandkäfer, gehört allerdings gar nicht hierher.

Den tigre du Dahlia Pirolle's halte ich für ein Unding, wenigstens den Namen, und vermuthe darunter entweder eine Blattlaus, oder eine Wanze. Ich gestehe nämlich, daß ich aus Pirolle nicht klug geworden. Ueberhaupt ziehe ich den Paxton, trotz meines Deutschthums, immer noch vor; denn auch das Neumann'sche Schriftchen über Georginencultur genügte schon von vorn herein nicht mehr; eine etwaige zweite Auflage desselben müßte ein durchaus neues Buch werden. — Noctua persicariae gewöhnt sich recht gern auf unsern Georginen ein. Auch der platte Tausendfuß, Julus complanatus, thut den Knollen Schaden, gleich den Kartoffeln und Möhren. Doch wer möchte hier den fressenden, nagenden, vergiftenden Insectenmikrokosmus unter der Krume bis ins Einzelnste aufzählen wollen? Blüthen im Menschenleben gehen unter, trotz aller Liebe und Sorge. Warum sollten unsere Blumenlieblinge nicht auch des Dichters Wort erfüllen: Das ist das Loos des Schönen auf der Erde! Mir erscheinen aber bei alle dem jene zerstörenden Fresser durchaus nicht als häßlich. Nähren sie doch ihr Leben von dem Todten, oder wenn man so sagen darf, von dem Todteren. Zu den Wundern der Schöpfung, für deren Schauen unsere Augen vielfach zu blöde sind, gehören sie auch, und wie wir die Blumen pflegen und schützen dürfen und sollen, so dürfen wir auch diesen Mikrokosmus, wenn er uns schädlich wird, in seine Gränzen zurückweisen. Mir ist es immer, wie eine tiefe Ironie vorgekommen, wenn ich in den Zeitungen las, daß es gelungen sei, künstlich eine Art Blattläuse hervorzubringen, — mittelbar! — Also Blattläuse! Und wenn man nun, als Gegenstück, ein Rasirmesser mit einer Spiegelpolitur und den gefiederten Saum eines Schmetterlingsflügels unter das Mikroskop bringt! Doch ich schweife ab.

Ich gehöre zu denen, welche es Herrn Neumann und der Blumenzeitung aufrichtig Dank wissen, daß die neuesten Georginen genannt und beschrieben werden. Daher halte ich mich auch verpflichtet, darauf aufmerksam zu machen, daß die beigegebene Aussprache der englischen Namen den Unkundigen oft gewaltig täuscht. Soll dem Unkundigen durch solche, wünschenswerthe, Bezeichnung gedient sein, so muß er sich auf Richtigkeit verlassen können. Doch bitte ich, da mirs überall und immer um die

gute Sache zu thun ist, mir nichts für ungut zu halten.

E. b. D. J. K. S.

Aurikel-Erziehung.

Von Kindheit an Freund der schönen Blumenwelt, angeleitet von einem geliebten Vater, welcher die damals seltensten und edelsten Pflanzen in einem günstig gelegenen Zimmer, — in dem jetzt noch sein Geist segnend waltet, — zur üppigsten Entwickelung erzog, und in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts unter andern sehr oft 20 und 30 Blumen an verschiedenen großen Exemplaren des Cactus grandiflorus L. erzielte, habe ich bis auf diesen Augenblick mich in meinen Freistunden mit der Kultur der verschiedensten Ziergewächse beschäftiget, und nur die der Aurikeln — ich weiß nicht eigentlich, warum? — außer Acht gelassen. Doch gab mir namentlich die fleißige Lectüre der Weißenseer Blumenzeitung reichliche Veranlassung, mit der Behandlung dieser schönen Blumen bekannt zu werden, aber auch zugleich mich zu verwundern, mit welcher Mühe und den verschiedenartigsten Methoden Aurikelfreunde ihre Zwecke bei Aussaat und Erziehung derselben zu erreichen suchen, und ich wurde dadurch wirklich abgeschreckt, mich einmal versuchsweise damit zu befassen, um so mehr, da mein sehr sonnig gelegener Hausgarten nur wenig, oder gar keinen schicklichen Platz zur Pflege derselben darbot. Da wurde ein trauriges Ereigniß, der Tod eines geliebten nahen Verwandten, dessen Lieblingsculturen Nelken und Aurikeln gewesen waren, Veranlassung, mich mit letztern zu beschäftigen. Die Angehörigen des gedachten Freundes übersendeten mir nämlich aus seinem Nachlasse eine große Parthie vorgefundener, und ihnen unnützer Sämereien zu etwaigem Gebrauche. Unter ihnen befand sich eine reiche Prise Aurikel-Samen aus der herrlichen Sammlung des Verewigten. Theils die mir so oft vorgekommene Schilderung der Schwierigkeiten bei Aussaat solcher Samen, theils der Mangel an der in jenen Vorschriften angegebenen erforderlichen Erdart, und die Beschäftigung mit manchen mir seit Jahren so lieb gewordenen Blumengattungen, ließ mich Anfangs jene Samen nicht beachten, und ich kam erst spät im vorigen Frühjahre auf den Gedanken, eine Aussaat davon versuchsweise zu machen. Ich füllte, da ich großen Vorrath hatte, mehrere flache Saatkästen und Blumentöpfe mit meiner, zur Aussaat feinerer Gewächse vorräthigen, viel Moor enthaltenden, lang gelagerten Erde an, besäete die Oberfläche ziemlich stark, überfuhr sie mit einer Feder, und brachte die mit feinster Brause befeuchteten Gefäße zu meinen Hortensien an einen warmen, schattigen Ort. Ich konnte ihnen keine andere Pflege geben, als sie stets feucht zu erhalten, und nach kurzer Zeit — bei sehr warmer Witterung — gingen die Samen, wie man zu sagen pflegt, gleich Unkraut auf. Bald waren die Gefäße von den schönsten Pflänzchen bedeckt, und ich vertippte nun einen großen Theil in andere Gefäße, in welchen sie jetzt so üppige Pflanzen bilden, daß ich um das Drängen zu hindern, viele aus den Reihen habe entfernen müssen. Ich habe sie bis jetzt in einem frostfreien Zimmer stehen, und werde mich freuen, wenn der Erfolg fernerhin so günstig ist. Wie gern hätte ich den großen Ueberfluß, den ich gleichgültig wegwarf, an Aurikelfreunde abgegeben, die sich in meiner nächsten Umgebung nicht finden! Die verehrten Leser der Blumenzeitung mögen die Aufzählung

dieser Kleinigkeiten gütigst entschuldigen; ich wollte nur darthun, wie mir die Erziehung einer großen Menge junger Aurikelpflanzen ohne die geringste Mühe und besondere Sorgfalt, gelungen sei. Ich würde es dankbar anerkennen, wenn Aurikel-Erzieher, wie die Herren Maurer, Frerichs, oder Herr von Gemünden über dies so zufällig gewonnene Resultat, ihre Ansicht kund geben wollten. W. St.

Georginen (Dahlien) in Erfurt, deutscher Abkunft.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)
(Beschluß.)

Die Blaubunte (Tischinger.)

Der Strauch wächst schlank und wird etwas über 4 Fuß hoch. Die Blumen erscheinen reichlich auf 10 Zoll langen Stielen aufrecht. Die 3 1/2 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen werden aus 14 Reihen 1 1/2 Zoll lang werdender Zungenblümchen gebildet, mit weitgeröhrtem Baue und der Neigung, sich beim ganzen Erblühen auseinander zu legen, wodurch die ganze Färbung der einzelnen deutlich sichtbar wird. Die ganzen Blümchen, vom Nagel bis zum Dritttheil der obern Rundung, sind sammtig kastanienbraun, das letzte Dritttheil von Haselnußgröße pflaumenblau. So schön in der Farbe, hat sie sich doch nicht konstant im Baue bewiesen.

12. F. Kein genügender Bau, erfordert noch ein Jahr Beobachtung.

⊙ 4. Gedrungener Wuchs, der Strauch nur 3 Fuß hoch werdend. Die Blumen stehen präsentirtellerförmig auf 6 Zoll hohen, ganz steifen Stielen; mit ihnen wurde der Versuch gemacht, sie unter englischen Deckschalen zu erziehen, und wir erhielten eine sehr schöne reine Färbung: Grundfarbe weiß, mit lila Umsäumung, ohne daß das Lila in das Weiße überging. Eine Blume, im Anfang des September der Natur überlassen, war von den Gedachten ganz verschieden und wie Duchess of Kent, weshalb sie für den Handel nicht geeignet gefunden wurde.

⊙ 5. Der Strauch wird 4 Fuß hoch und wächst buschig. Die nur 3 Zoll im Durchmesser haltenden Blumen stehen auf 5 Zoll hohen, lichtgrünen Stielen aufrecht, und werden von 12 Reihen regelrecht gedüteter, 5/4 Zoll großer Zungenblümchen gebildet, welche von canarienvogelgelber Farbe sind, und auf der Rückseite mit 3 zinnoberrothen Strichen gezeichnet, die beim Verblühen sich in Gelb verlaufen. Diese, sowie

⊙ 6. von hellerer Farbe und gleichem Wuchse, sollen nicht im Handel erscheinen.

⊙ 8. Etwas über 4 Fuß hoch werdender, buschiger Strauch mit dunkelgrünen Blättern und häufig erscheinenden Zweigen, die etwas zusammengeschnitten werden müssen. Die Blumen haben an 4 Zoll Durchmesser und werden von 14 Reihen 5/4 Zoll lang werdender, sehr weitgemuschelter Zungenblümchen gebildet. Die Farbe ist ein sammtig Dunkelkirschroth mit etwas blauem Duft überzogen. Erschien häufig ohne gedecktes Centrum und soll noch ein Jahr versucht werden.

Die hier nicht mit angeführten haben in diesem Jahre nicht geblüht.

B. Von diesjährigen Sämlingen sahen wir dieses Jahr in der Diminutiv-Ausstellung in Vogel's Garten 12 ausgezeichnete in Bau, weniger ausgezeichnet in den Farben. Eine vom Herrn Gärtner Moschkowitz gezogene glich fast der Famosa *) (Rinz), nur war sie etwas heller in der Grundfarbe. Doch hörten wir von mehreren Georginen-Freunden, daß Herr Sieckmann aus Köstritz zu der Ausstellung des hiesigen Gartenbau-Vereins mehrere ausgezeichnete diesjährige Sämlinge eingeschickt, wovon die eine gelbumsäumte alles bis jetzt Gesehene an Schönheit übertroffen haben soll. Schade, daß der Bericht über diese Ausstellung nichts davon erwähnt und sie näher bezeichnet hat.

*) Wir hatten in diesem Jahre Gelegenheit, die Famosa in der schönsten Vollkommenheit blühen zu sehen und zwar in der Kunst- und Handelsgärtnerei der Herren Platz, neben einer großen Zahl der diesjährigen neuesten. (Auf ein Sortiment Blumen davon, die sie nach Mainz zur Ausstellung geschickt, erhielten sie das Accessit des Georginenpreises.)

Varietäten.

(Thüringischer Georginen-Verein.) Der freundlichen Einladung auf Seite 53 der Nr. 7 der Blumenztg. möglichst bald zu entsprechen, übersende ich der verehrten Redaction den Statuten-Entwurf zu einem solchen Vereine mit dem Bemerken, daß auf diesen Entwurf eine beträchtliche Zahl von Gärtnern und Blumenfreunden Weimar's und vieler umliegenden Orte, bis Gera hinab, einen Verein bereits gegründet und förmlich constituirt haben, daß mithin der Anfang gemacht ist.

Da ohne Zweifel der Inhalt dieses Statutenentwurfs nach seinen einzelnen Bestimmungen vielfältig aufregen und zu Widerspruch Veranlassung geben wird, so bitte ich vor allem dabei ins Auge zu fassen, daß dieß alles nicht ein wirkliches Grundgesetz, sondern nur der Entwurf zu einem solchen ist, daß mithin sämmtliche jetzige Mitglieder und alle künftig beitretenden den Beruf und die Pflicht haben, bei der nächsten Generalversammlung, im Mai, ihre Ansichten hierüber unumwunden zu eröffnen, damit durch männliche Debattirung des Ganzen und aller einzelnen Punkte ein möglichst sachgemäßes Grundstatut erzielt werde. Denn läge zu einer Debattirung nicht irgend ein vorläufiger Entwurf bereit, so würden, oder könnten wenigstens die Debatten über ein Grundstatut, bei so vielseitigen Interessen, Ansichten und Wünschen sehr leicht ins Chaotische gerathen, ohne an ein vernünftiges Ziel zu führen.

Ferner glaube ich bemerken zu müssen, daß an alle Thüringischen Städte und Orte, welche irgend ein Interesse für Blumistik bis jetzt äußerten, dringende und freundliche Einladungen zum Anschluß an den nun bestehenden Verein erlassen worden, und daß auch hierauf bereits mehrere Beitrittserklärungen erfolgt sind.

Ob Erfurt beitreten wird, liegt noch sehr in Frage, indem die reichen und so rühmlich thätigen Gärtner und Gartenfreunde dieser Stadt einen solchen Verein schon im vergangenen Jahre gestiftet zu haben erklären, eine Priorität vor andern Thüringischen Städten hieraus ableiten und namentlich von Ausstellungen an andern Orten nichts wissen zu wollen scheinen. Ich kann nur sagen scheinen, denn eine officielle Antwort ist von Erfurt noch nicht ertheilt worden, sondern lediglich der Wink eines mit der ganzen Sachlage sehr bewanderten Mannes.

Dennoch glaube ich, auch schon über diese Vermuthung offen und freundlich mich äußern zu dürfen. Der schön begründete Erfurter Verein ist nichts anderes, als eine Localanstalt, welche durch ihr eigenes Vereinsblatt als allgemein wirksame Anstalt, in mancher Hinsicht wohlthuenden Einfluß gewinnen kann, und dem bisherigen Geiste ihres Blattes gemäß, solchen Einfluß auch verdient. Ob aber diese oder irgend eine andere Lokalanstalt in Bezug der erwähnten Zwecke für Georginencultur, jemals Glauben, Ansehn und Einfluß genug gewinnen könne, bleibt sehr in Frage. Diese Frage wird um so bedenklicher bei dem jetzigen Geist des gesammten Publikums, einer Stadt wie Erfurt gegenüber, wo die Handelsgärtnerei mit zu dem Umfassendsten gehört, was Deutschland an irgend einem

Orte vereint aufzuweisen hat, indem die Welt so gern zu der Meinung sich hinneigt, daß specielle Handelsinteressen, alle übrigen Motive überwältigend, unter mancherlei Masken zur Hauptsache sich aufschwingen könnten. Ich selbst glaube daran nicht, aber ich glaube, daß man auch in solchen Dingen stets den bösen Schein vermeiden solle. Ich erlaube mir ferner, zu glauben, daß das gesammte deutsche Publikum einem Vereine der Männer einer ganzen Provinz unbedingt ein größeres Vertrauen schenken könne und werde, als dem speciellen Eifer einer einzelnen, wenn noch so bedeutenden Stadt. Dieß um so mehr, da in allen übrigen Theilen Thüringens Erfurt gegenüber die Handelsgärtnerei sehr untergeordnet erscheint, aber die Blumenliebhaberei sehr bedeutend ist, Studien und Kenntnisse sich zu einer schönen Höhe aufgeschwungen haben. Namentlich kann darüber kaum ein Zweifel bestehen, daß nicht sämmtliche auswärtige Georginenzüchter mehr Vertrauen zu der Wahrheit und Reinheit eines Urtheils über Sämlinge von Seiten eines allgemeinen Thüringischen Vereins, als bei einem Erfurtischen Lokalverein fühlen werden, wenngleich kein Mensch an der Fähigkeit und Wahrheitsliebe der Erfurter Handelsgärtner und Blumisten jemals zweifelte. Den allgemeinen menschlichen Regungen von Vertrauen und Mißtrauen kann man einmal nur auf dem Wege größtmöglicher Allgemeinheit und Oeffentlichkeit begegnen.

Daß nicht alljährlich die Ausstellungen lediglich zu Erfurt gehalten werden sollen, erscheint mir eben so natürlich, als billig, indem aus den übrigen Städten und Gegenden die Beiträge auf gleiche Weise geleistet werden, während keine andere Stadt von allen diesen Ausstellungen so großen Nutzen ziehen kann, wie Erfurt.

Da der Wechsel des Ausstellungsortes gerade wesentlich für den Glauben an Reinheit der Absicht und Wahrheit des Urtheils bei dem großen Publikum mitwirken muß, so bin ich sogar der Ansicht, daß man den Turnus der Jahresausstellungen auch außer Weimar, Erfurt, Gotha, auf andere Städte Thüringens, wie Eisenach, Rudolstadt, Sondershausen, Gera ꝛc. ausdehnen solle, sobald sich aus jenen Städten eine solche Zahl von Beitretenden zeigt, daß eine warme und fruchtbare Theilnahme an der Sache sich offenbart. Uebrigens kann über diesen Punkt speciell zwischen Erfurt und Weimar eine nachbarliche Eifersüchtelei nicht eigentlich bestehen, indem jeder Weimaraner der Stadt Erfurt einen größern Reichthum im Gebiet der Gärtnerei und Blumistik willig einräumt, und auch Gotha in dieser Beziehung den Vorrang ihm nicht streitig macht. Auch ist solche nachbarliche Eifersüchtelei jetzt völlig außer der Zeit, und für diesen speciellen Zweck geradezu komisch.

Ein Wechsel der Ausstellung gewährt auch sämmtlichen Vereinsmitgliedern in viel höherm Grade das Vergnügen, durch eigene Ansicht von der Zweckmäßigkeit der Anstalt, von ihrem Fortschritte und Gedeihen sich zu überzeugen, durch persönliche Bekanntschaft mit den Theilnehmern anderer Orte sich gegenseitig zu befeuern, in dem übrigen Publikum selbst den Sinn und die Liebe für die Sache zu vervielfältigen, für die Handelsgärtnerei den Markt bedeutend zu vergrößern. Denn durch solchen Wechsel allein wird es möglich und wahrscheinlich, daß jede Ausstellung von Mitgliedern des Vereins sehr zahlreich besucht wird, indem jeder gern eine Spazierfahrt zu solchem Zweck macht, aber nicht alle Zeit und Mittel besitzen, eine Reise zu solchem Zweck anzutreten. Aber eine zahlreiche Theilnahme an den jährlichen Ausstellungen von Seiten der Mitglieder ist mit eine der Hauptbedingungen des Gelingens, indem dadurch vorzüglich alle Einseitigkeit und Partheilichkeit entfernt, der Glaube an Triftigkeit und Wahrheit des Urtheils hergestellt wird.

Ich glaube damit zum Verständniß des Statutenentwurfes und des Vereines, wie des ehrlichen Wunsches, daß Erfurt beitreten,

oder vielmehr, daß es seinen schon geschlossenen Lokalverein zu einem Thüringischen Verein ausdehnen möge, übergenug gesagt zu haben, und schließe mit dem freundlichen Wunsch, daß die Maiversammlung recht viele Männer und Stimmen aus allen Gebieten Thüringens hier zusammenführen möge.

Schließlich bemerke ich noch, daß zum provisorischen Comitée des Vereins für die Entgegennahme aller betreffenden Anträge und Anfragen hier gewählt wurden: Hofrevisor Geist, Landesdirections-Rath von Helldorf, Oberauditeur Schwabe, Hofgärtner Mootz und

Freiherr von Biedenfeld.

(Hierbei als Beilage: der Entwurf der Statuten.)

Erfurt, den 22. Februar 1843. Der Frühlingsflor der Sommer-Levkojen in der Kunst- und Handelsgärtnerei C. Platz & Sohn wird dieses Jahr ausgezeichnet ausfallen; denn die Unmasse der Pflanzen steht, nach diesem günstigen Winter, nicht nur sehr gesund und frisch da, sondern einige fangen schon jetzt an, ihre Blüthen zu entwickeln. Die Gewächshäuser sind jetzt schon mit einer Menge blühender Gewächse geschmückt, besonders Acacien, Ericen, Epacren, Rhododendren, von denen eine, deren Namen mir entfallen, dem Rh. arb. princeps sehr ähnlich ist, nur daß die Blumen im Schlunde mehr weiße Flecken haben und sich ungemein niedlich ausnehmen; auch Kamellien u. Fuchsien. Bei den Kamellien fand ich eine seltsame Abweichung, die sich ungemein zierlich ausnimmt, und die ich für eine Veredelung hielt; aber bei genauer Betrachtung als Spiel der Natur erkannte. Auf einem vorjährigen Triebe der Cam. Colvilli vera blühten zwei Blumen, die eine untere in der Grundfarbe der Colvilli vera: Hellrosa (s. Berlèse Nr. 1) ohne karminrothe Striche, und die andere obere rein weiß und nach der Mitte zu nur an einzelnen Blumenblättern mit hellrosafarbigen Strichelchen und Punkten versehen, fast wie Cam. imbricata alba gezeichnet.

Unter den vielen blühenden Fuchsien hatte Herr Platz die Güte, mich auf die blühende Fuchsia cordata aufmerksam zu machen, welche in dem vergangenen Jahre bei dem Herrn Oberlandesgerichtsrath v. Weißenborn, trotz des großen Exemplars und der angewandten Mühe, nicht zur Blüthe gebracht werden konnte. Ihre Blüthen sind so lang, wie bei der F. fulgens, die Röhre ziegelroth, die Kelchblätter weiß mit grünen Spitzen, und die Corolle saturirt zinnoberroth. Wenn sie sich, wie die ältern Stämme der F. fulgens, so reichlich mit Blüthen bedecken wird, dürfte sie eine der größten Gartenzierden werden.

Ueber Georginen-Vermehrung will ich weiter nichts sagen, als daß ich über die Menge und Kräftigkeit des jungen Anwuchses erstaunt bin. Ein nur für sie geheiztes Haus birgt sie.

Ferd. Neumann.

(Warnung.) Ein Samenhändler, angeblich ein französischer, durchzieht gegenwärtig die Rheinprovinz, Samen, Stämme und Blumen-Knollen zu hohen Preisen feilbietend, und deren künftige Blumen in einer Mappe gemalt vorzeigend, — Blumen, allerdings von außerordentlicher Schönheit, von denen aber bis jetzt kein Botaniker Kunde gehabt hat. Da nun leicht in solchen Fällen eine Mystification statt haben könnte, so darf man wohl allen Blumisten eine besondere Vorsicht anrathen, und an den Betrug erinnern, welcher vor Jahren von einem benachbarten Dorfschuster geübt wurde, der den Gartenfreunden Myrica Gale (den gemeinen Gagel) als Muskatbäume verkaufte, Bäumchen, welche nur in Torfboden fortkommen, die also nie im Garten aufgrünen, den Verkäufer nicht Lügen strafen konnten.

Köln, den 19. Februar 1843.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

(Hierbei als Beilage: 2ter Nachtrag zum Georginen-Verzeichnisse von J. Sieckmann in Köstritz.)

Entwurf

zu den

Statuten eines Thüringischen Georginen-Vereins.

I. Zwecke dieses Vereins.

1) Nicht Englands, Frankreichs und Belgiens schöne Neuigkeiten im Gebiete der Georginenwelt zu verdrängen, sondern dem herben, auf der deutschen Georginenzüchterei so schwer und schimpflich haftenden Fremdthum auf erquickliche Weise ein Ende zu machen, die deutsche Georginenzüchterei zu ermuthigen und zu heben, dem glücklichen Züchter wirklich preiswurdiger Neuigkeiten einen Markt zu sichern, dem Vaterlande viele Tausende, welche mitunter für sehr Mittelmäßiges in's Ausland gesendet werden, zu eigener Kräftigung zu erhalten, das Ausland zu erfreulichem Tauschverkehr zu zwingen;
2) Der Marktschreierei in Georginen-Catalogen ein Ende zu machen, absichtliche oder zufällige Täuschungen der Käufer möglichst zu verhindern, der Blumenliebhaberei einen Anhaltepunkt für solide Befriedigung ihrer Wünsche an die Hand zu geben;
3) Austausch der Erfahrungen und Lehren über Georginenzucht zu gemeinnütziger Begründung einer Theorie, indem alle bisherigen Werke darüber (ohne Ausnahme) keineswegs den Gegenstand erschöpfend behandeln, nicht selten, von irrigen Ansichten ausgehend, bedenkliche Irrthümer verbreiten.

II. Mittel zu Erreichung dieser Zwecke.

Theorie und Theoretiker allein können unmöglich in Sachen der Praxis ein entscheidendes Endurtheil fällen.

Kein Einzelner steht nach Innen und Außen so hoch, daß in solchen Dingen sein Ausspruch für ein allgemein gültiges Gesetz erachtet werden dürfte.

Keiner steht auch so hoch, daß sein isolirtes Beispiel allgemein wirken, sein Streben allein viele Uebel beseitigen, allein das ersehnte Gute herbeiführen könnte.

Keine Beschreibung von Blumen kann jemals so wahr und deutlich auf Ueberzeugung wirken wie die Anschauung der Blume selbst und jede nur von einem Einzelnen ausgehende Beschreibung wird immer viel zu wünschen übrig lassen, unwillkürlich zu Täuschungen führen, wovon sogar Abbildungen, unter den Augen eines Einzigen gefertigt, mehr oder minder nicht ganz befreien können.

Allen diesen Uebelständen begegnet möglichst ein ernster, willensthätiger Verein kunstgeübter Augen, technischer Kenntnisse, Erfahrungen und Bestrebungen. Daher:

Treten die Unterzeichneten, Theoretiker, Blumenfreunde und praktischen Gärtner zu einem **Thüringischen Georginen-Verein** zusammen, lediglich zu Erreichung der ad I. angegebenen Zwecke und verbinden sich durch Unterschrift lediglich vorläufig für 3 Jahre zu einem Jahresbeitrag von 2 Thalern und männlich getreuer Beobachtung der Statuten:

1) Mitglied des Vereins kann ohne alle weitere Formalität Jeder werden, wer sich dazu meldet und den ersten Jahresbetrag von 2 Thalern einsendet.
2) Am 1. April 1843 wird bekannt gemacht, wer diesem Vereine beigetreten ist, und dabei diese sämmtlichen Mitglieder zu einer Versammlung für den 1. Mai nach Weimar eingeladen, um darüber zu stimmen:
   a) Ob dieser Statutenentwurf als verbindende Norm künftig gelten, oder was daran verändert werden soll.
   b) Wie die Versammlung und Ausstellung des Jahres 1843 und wann sie statt finden soll.
   c) Die Wahl eines Vereinssecretairs, Vereinscassiers und eines Ausstellungs- und Versammlungs-Vorstandes für 1843 von 7 Mitgliedern.

III. Statutarische Norm für den Verein.

1. Pflichten der Mitglieder.

a) Jedes Mitglied erlegt in der jährlichen Versammlung seinen Jahresbeitrag an den Cassier;
b) giebt seine Stimme zur Wahl der sämmtlichen Beamten;
c) besucht die Jahressitzung, wo solche in der Sitzung des vorigen Jahres beschlossen wurde, oder entsagt seinem Stimmrechte für das laufende Jahr.
d) Jedes Mitglied übernimmt und verwaltet unentgeltlich das ihm durch Stimmenmehrheit vom Vereine übertragene Amt.
e) Jedes Mitglied sendet seine Georginensämlinge des laufenden Jahres so wie die des vorigen Jahres, welchen Preise und öffentliche Belobung ertheilt worden, nur zur Ausstellung dieses Vereins, aber durchaus zu keiner andern, indem dadurch allein der Verein in den Stand gesetzt wird, zu beurtheilen und zu verbürgen, daß Form und Farbe der Blumen constant sind.
f) Jedes Mitglied sendet seine Georginensämlinge zu rechter Zeit postfrei an die bestimmte Adresse und zwar mit genauem Verzeichniß derselben und übereinstimmender Bezeichnung der sämmtlichen Blumen.
g) Jedes Mitglied erklärt sogleich nach der Preisbestimmung, ob es seine Blumen zu dem durch Stimmenmehrheit angesetzten Preis, bevor solche in den öffentlichen Handel kommen, an die Mitglieder, welche solches wünschen, ablassen, oder ob es solche für 1 Jahr nur einer Speculation mit dem Auslande widmen will.
h) Jedes Mitglied, welches auf solche Weise eine Blume von einem Mitgliede erhalten hat, macht sich verbindlich bei Ehrenwort, diese Blume im Verlauf von 12 Monaten, vom Tage des Empfanges an gerechnet, nicht unter dem vom Verein zu bestimmenden Preise je zu veräußern, in Tausch zu geben, noch zu verschenken ꝛc.
i) Jedes Mitglied unterzieht sich dem durch Stimmenmehrheit gewonnenen Beschluß des Vereins.

2. Rechte der Mitglieder.

a) Jedes Mitglied kann zu dem Vorsteheramt gewählt werden;

b) seine Stimme bei der Jahresversammlung über alle den Verein betreffenden Gegenstände mündlich oder schriftlich geben oder einem andern Mitgliede schriftlich übertragen;
c) den Verein und seine Zwecke betreffende Anträge, Petitionen 2c. vortragen und Abstimmung darüber verlangen;
d) im dritten Jahre ohne Weiteres durch Erklärung ausscheiden; früher jedoch nur mittelst Bezahlung eines Beitrags für das laufende Jahr.

3. Form der Jahresversammlung.

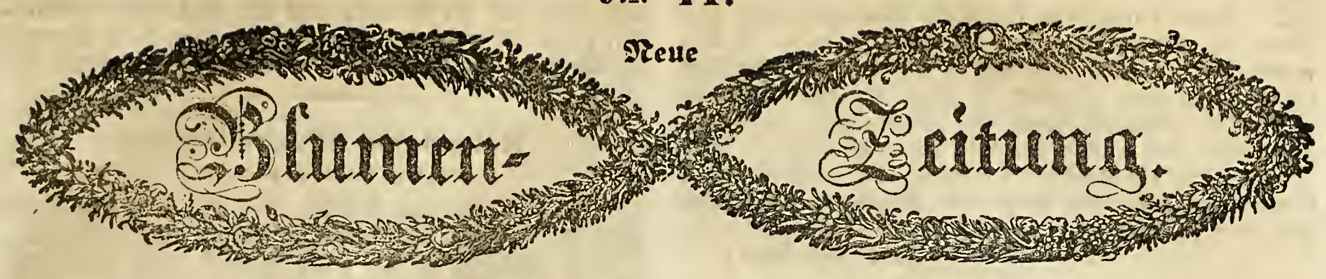
a) Den Beschluß der ersten einleitenden Versammlung in Betreff der Zeit der ersten eigentlichen Jahresversammlung und Ausstellung im Herbst 1843 veröffentlicht der Secretair längstens 4 Wochen später. Weitere Ankündigungen sind überflüssig, da angenommen wird, daß Versammlungen und Ausstellungen regelmäßig von Jahr zu Jahr zwischen Weimar, Erfurt und Gotha wechseln.
b) Die 7 Vorstände müssen unfehlbar bei der Versammlung erscheinen, da ihnen hauptsächlich die Entscheidung und die Preisbestimmung zusteht, auch müssen wenigstens zwei im Orte der Ausstellung wohnhaft sein, da diese unmittelbar einzuleiten und anzuordnen haben.
c) Der Secretair trägt alle laufenden Gegenstände des Jahres nach Vorlesung des Protocolles der vorjährigen Sitzung vor und legt das Verzeichniß aller eingesendeten Blumen auf. Er protocolirt nur das Wesentlichste der Vorträge in thunlichster Kürze, aber wörtlich alle darauf genommenen Beschlüsse.
d) Hiernach schreitet man zur Wahl sämmtlicher Beamten für das folgende Jahr, zu Bestimmung der Versammlungs- und Ausstellungsorte.
e) Der Cassier ertheilt vollkommenen Rechnungsausweis, wonach darüber abgestimmt wird:
aa) Ob der Jahresbeitrag erhöht werden müsse oder ermäßigt werden könne;
bb) ob nicht allenfallsige Ueberschüsse zum Ankauf neuer ausländischer Georginen und Vertheilung an die Mitglieder
cc) oder vielleicht zu außerordentlichen Prämien für die schönst befundenen Sämlinge verwendet werden sollen.
f) Endlich schreitet der gesammte Verein zu genauer und gewissenhafter Prüfung sämmtlicher Sämlinge im Ausstellungssaale, ohne daß irgend ein Mitglied (nur mit Ausnahme des Secretairs) wissen könne, wem die ausgestellten Blumen angehören.
aa) Zuerst schließen die 7 Vorsteher nach Stimmenmehrheit alle Blumen aus, welche einer Fortpflanzung, Empfehlung und Preisbewerbung nicht würdig erscheinen.
bb) Dann bezeichnet der Verein nach Stimmenmehrheit unter den übrigen diejenigen Blumen, welche um die 3 Preise concurriren sollen,
cc) während die 7 Vorsteher dem Secretair zu Protocoll geben, welche von den andern würdigen Blumen öffentlich lobend genannt werden sollen.
dd) Dann classificiren sie die 3 vom Verein ausgesuchten Blumen für den

Preis Nr. 1. —
„ Nr. 2. —
„ Nr. 3. —

hiernach die allenfalls von Vereinsmitgliedern eingesendeten Blumen, welche zwar der Preise würdig, aber keine Preise erhalten können*).
ee) Hierauf eröffnet der Secretair das bisher versiegelte Protocoll der eingesendeten Blumen, bemerkt als Anhang dazu, welche Züchter Blumen die Preise erhalten haben, und welcher nur einer öffentlichen Belobung würdig befunden worden.
ff) Dieses Protocoll unterzeichnen sämmtliche alte Vorsteher und alle Anwesenden der neu gewählten Vorsteher.
gg) Wonach der Secretair die Erklärungen der Züchter über alle 3 Preis- und die sämmtlichen belobten Blumen eröffnet,
„ob sie solche vor der Hand einer Speculation für das Ausland (d. h. außer dem deutschen Bunde) vorbehalten,
„oder um welchen Preis sie an Mitglieder ein Exemplar unter der Bedingung ablassen wollen, daß solche binnen 12 Monaten (vom Tag der Ablieferung an) auf keine Weise veräußert oder aus der Hand gegeben werden."
hh) Endlich nimmt der Secretair ein Protocoll darüber auf, welche von den Vereinsgliedern dergleichen Blumen acquiriren wollen.
ii) Schließlich tritt das alte Vorsteheramt mit Secretair und Cassier ab und führt die Neuerwählten durch Uebergabe sämmtlicher Vereinspapiere und der Casse feierlich in ihre Functionen ein.
g) Am folgenden Tage wird die Ausstellung, so geordnet, daß Preis- und Belobungsblumen in die Augen fallend besonders ausgelegt und mit dem Namen der Züchter versehen sind, dem Publicum gegen ein kleinen Eintrittsgeld eröffnet; zu diesem Zwecke wird noch ein anstoßendes Local möglichst glänzend mit allem auftreibbaren Flor von Georginen und andern Blumen ausgeschmückt, wobei nicht Ausstellung der Blumen, sondern reichste und geschmackvollste Zimmerverzierung das vorherrschende Augenmerk bleibt.
h) Das abgehende Vorsteheramt vollzieht den vom Secretair entworfenen ausführlichen Bericht, worin vorzugsweise
die Preisblumen und
die der Belobung würdig befundenen
möglichst genau beschrieben werden, bei jeder bemerkt wird, ob und wann sie in den öffentlichen Handel kommt, und wer sie gezüchtet hat.
i) Ein Gesellschaftsmahl der Vereinsglieder beschließt das Fest, wozu auf seine Rechnung Gäste mitzubringen jedem Vereinsgliede gestattet ist.

*) Worin diese Preise bestehen sollen, kann erst in der Maiversammlung dieses Jahres bestimmt werden; die vorhandenen und mit Zuverlässigkeit zu erwartenden Geldmittel des Vereins mögen dazu den sichersten Maßstab geben.

№ 11.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 18. März 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rg. XVI. Jahrgang

Pelargonien-Varietäten.

(Aus dem November-Hefte des Floricultural-Cabinet von Jos. Harrison. Mitgetheilt vom Hrn. Bat.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Die großen und erfolgreichen langjährigen Bemühungen des p. t. Herrn Jakob von Klier in Wien um die Hybriden-Erziehung der Pelargonien (welche alle Liebhaber der Pelargonien gewiß noch dankbar anerkennen), vermochten endlich einige englische Cultivateurs *) sich mit Nachdruck auf die mühevolle Erziehung derselben Hybriden zu legen, und seit 3 Jahren concurriren die englischen Hybriden mit denen von Wien, Lüttich, Gent, Bollweiler und andern französischen Städten, und drohen das Uebergewicht behaupten zu wollen; denn schon mehrere Hundert dieser englischen Hybriden sind auf deutschem Boden und werden sehr gesucht. Daß auch der deutsche Kunstfleiß nicht zurückbleiben kann, haben wir Erfurter wenigstens in diesem Jahre an den Hybriden des p. t. Herrn v. Weißenborn gesehen, welche, gegen die neuesten englischen Hybriden gehalten, nichts zu wünschen übrig lassen. So läßt es sich denn erwarten, daß wir vielleicht schon im folgenden Jahre deutsche Pelargonien-Hybriden sehen werden, welche die englischen Ansprüche an eine gute Pelargonien-Blüthe erfüllen werden. Sie sind: a) zirkelrunde Form. b) Abgeschiedensein der wo möglich glänzenden Farben, d. h. daß sich die Farben nicht in einander verlaufen. c) Große Blüthen, die von dem allgemeinen Blüthenstiele aufrecht getragen werden, und eine mehr glockenförmige Form haben, d. h. die Seitenränder der Blumenblätter dürfen nicht freistehen, sondern müssen eins das andere an der größern Biegung berühren. d) Sie dürfen sich nicht rückwärts biegen.

Das obengenannte Journal bringt nun 3 Blumen abgebildet, welche dieses Jahr den Preis erhalten haben, und giebt dabei eine Anweisung, wie die Pflanzen behandelt werden sollen, und glaube ich nun den Pelargonien-Liebhabern, welche das oben erwähnte Journal nicht halten, gefällig zu sein, wenn ich die Uebersetzung desselben folgen lasse.

1) Lyne's Princess Royal. Gezogen von P. E. Lyne. Esq.

Die Blume hat 4 Zoll **) Durchmesser. Die drei ungezeichneten Blätter changiren von dem Weißen des Nagels durch die Fleischfarbe bis zu einer feinen, schwach rosenrothen Randumsäumung. Die gezeichneten Blätter sind dunkel carminroth mit blutrothem Fleck und weißem Nagel, von welchem sich die pfauenfederartige Zeichnung violet zum Flecke erhebt.

2) Bassett's Glory of the West. Gezogen von Hrn. Thomas Bassett.

Sie erhielt die goldene Medaille bei der Ausstellung zu Plymouth von der Royal Society von Cornwall. Sie hat nur 3¼ Zoll Durchmesser. Die gezeichneten Blätter haben einen weißen Nagel, von dem nur wenige violete Adern sich baumartig in dem sammtig braunen, fast die ganzen Blätter einnehmenden runden Fleck verzweigen, und neben und über demselben in dunkelcarminrother Farbe hervorsprießen. Der Rand um diesen Fleck ist ein dunkeles Vermillon-Roth. Die 3 ungezeichneten Blätter sind krapprosa, nach der obern Rundung zu etwas mehr saturirt.

3) Lyne's Sunrise.

Auch sie erhielt die goldene Medaille von der Royal Society zu Cornwall, und hat denselben Erzieher wie Nr. 1. Außer daß sie größer ist, denn sie hat 3¾ Zoll Durchmesser, gleicht sie in der Färbung ganz der vorigen, nur ist der dunkle Fleck kleiner und mehr begränzt, und nur wenige und sehr feine Adern treten aus demselben hervor. (Herr v. Weißenborn hat sich bis jetzt vergeblich bemüht, diese Novitäten aus England zu erhalten.)

Da wenigen Personen die Zucht der Pelargonien bekannt zu sein scheint, theilen wir das Verfahren der Londoner Erzieher hier mit.

Die Pelargonien, welche fälschlich oft Geranien genannt werden, die eine ganz andere Familie bilden, erfordern zu ihrer Zucht ein eigenes Haus, in welchem die Stellage so angebracht ist, daß sie so nahe wie möglich dem Fenster ist. Dieß ist ein Hauptpunkt zu ihrer vortheilhaften Erziehung; weil sie Licht und Luft sehr lieben, während sie, wenn sie im Hintergrunde und zwischen andern Pflanzen, die sie beschatten, gezogen werden, üppig wachsen (spindeln), und dann magere Blumen treiben. Steht dem Liebhaber kein eigenes Haus für sie zu Gebote, so ist es besser, die Pelargonien den Winter über in einem ausgeworfenen Mistbeete, das man gegen Frost schützen kann, aufzubewahren, bis man sie zur Blüthe antreiben

*) Garth, Gaines, Foster, Wilson, Stewart, Catleugh, Lynr, Rendle und in Paris: Chauvier.

**) Zu meinen Messungen habe ich bis jetzt immer Leipziger Maaß benutzt; doch werde ich ins Künftige mich des Rhein. bedienen.

will. Dann bringt man sie in ein Glashaus, und giebt ihnen erst dann eine höhere Temperatur, wenn die Blumenblätter den Kelch gesprengt haben, und in dieser Temperatur hält man sie auch so lange, bis die Blüthenzeit vorüber ist. Wünscht man die Blüthenzeit zu verlängern, oder die Farben der Blüthen recht frisch zu sehen, so ist nöthig, die Fenster bei starkem Sonnenschein zu beschatten, entweder mit Gaze oder Rohrdecken, besonders muß dieß zur Mittagszeit geschehen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Georginen betreffend.

(Vom Herrn Pfarrer Sonntag zu Kottwitz bei Sagan.)

Obgleich sich bereits ein paar gewichtvolle Stimmen über die Qualität der in Köstritz gewonnenen neuen Georginen sehr günstig ausgesprochen haben, so dürfte es doch manchem Georginenfreunde wünschenswerth sein, auch noch von andern Orten her über den Ausfall der mit den Sieckmann'schen Sämlingen angestellten Proben Nachricht zu erhalten. Auch ich erbat mir von Herrn Sieckmann eine Parthie seiner Sämlinge, von denen leider bei der übermäßigen Dürre, die mich auf meinem Sandberge namentlich sehr drückte, die meisten gar nicht bis zur Blüthe gekommen sind, oder doch nur einzelne, offenbar verkrüppelte Blumen gebracht haben, welche ohne große Ungerechtigkeit nicht zum Maaßstabe des Urtheils über Constanz und Werth genommen werden konnten. Ich muß also meinen Hauptbericht bis zum nächsten Jahre aufschieben, will indeß nicht verschweigen, daß einige der Sieckmannschen Samenblumen, trotz der Dürre, unter der sie litten, schon recht schön geblüht haben, namentlich: Fürst Blücher, eine durch großmuscheligen Bau, bedeutende Größe, (über 4") tadellosen Blüthenstand, frühes und reiches Blühen, und eine sehr leuchtende, aus Zinnober und Carmin gemischte Farbe sich auszeichnende Blume; Theodor, (amaranthbraun, kurzgeschoren gebaut, schön, bei indeß nicht ganz befriedigendem Blüthenstande); Katinka, Napoleon etc. — Ich hoffe bestimmt, daß auch meine Resultate, die ich in jedem Falle veröffentlichen werde, Herrn Sieckmann zur Ehre gereichen werden. — Auch zwei Sämlinge des Herrn von Weißenborn habe ich gepflegt: Purpurea, die, obschon sie auf einem meiner besten Plätze zeitig und reich blühte, doch constant mit einer Reihe Zungenblümchen geblüht hat und daher nicht erst ausgehoben ward, und Wilhelmine, deren schon mit Knospen geschmückter Stamm von Engerlingen unten der Rinde beraubt ward, welkte, und daher abgeschnitten und an eine frische Knolle angeblattet werden mußte, wodurch sie am Blühen verhindert ward. Die Operation ward im August nothwendig, und ist mir insofern geglückt, als der Stamm noch heute (den 17. November), grün ist und seit einiger Zeit zu treiben angefangen hat, so daß ich die Sorte wenigstens erhalten und vermehren zu können hoffe.

Ueberhaupt ist für manche Fälle die Methode des Anblattens sehr practisch und empfehlenswerth, besonders bei schwer wurzelnden Sorten und in den Monaten, in welchen die Stecklinge nicht so leicht wachsen. Im Mai

und Juni, wo die Bewurzelung mit Leichtigkeit fortschreitet, pflege ich nicht anzublatten, weil dann diese Methode zu umständlich und mit zu viel Zeitverlust verknüpft ist.

Notizen für Blumenliebhaber.

(Von H. zu Copenhagen.)

In den englischen Werken über Blumenkultur findet man in der Regel die Größe der Töpfe nicht nach Zollen, sondern satzweise, z. B. 48er, 60er u. s. w. angegeben. Da mancher Blumenliebhaber nicht wissen wird, welche Größe diese Töpfe haben, so wird hier eine Angabe derselben nach der Gardener's Chronicle pro 1841 mitgetheilt:

	Zoll Durchmesser	Zoll Tiefe
2er,	18	12
4er,	12	10
6er,	9	8
8er,	8	7
12er,	7	6
16er,	6	7
24er,	5	6
32er,	4	5
48er,	3	4
60er,	2	2½

80er, (thumbs, Däumlinge), 1½ Z. Durchm., 2 Z. Tiefe.

Duval in Montmorency soll eine der bedeutendsten Nelkensammlungen in Frankreich besitzen. Ein Verzeichniß derselben findet sich in den Annales de la Societé d'horticulture de Paris. Sie sind in 2 Klassen getheilt, wovon die erstere die weißgrundigen, die zweite diejenigen Nelken enthält, welche eine andere Grundfarbe haben. Die Klassen sind wieder in Serien getheilt, deren die erste Klasse 5, die zweite 6 enthält. Erste Klasse: Erste Serie: mit Zinnober gestreift; zweite Serie: mit Incarnat, Kirschbraun, Rosa oder Hortensia gestreift; dritte Serie: mit Rosa, Hortensia oder Violet gezeichnet; vierte Serie: mit Dunkelkarmoisin und Hellkarmoisin gestreift und fünfte Serie: mit Purpur und Hellviolet gestreift. Zweite Klasse: Erste Serie: gelber Grund mit Hell- und Dunkel-zinnober; zweite Serie: schwefelgelber Grund mit Zinnober, Carmoisin, Incarnat oder Lila; dritte Serie: citronengelber Grund; vierte Serie: Gelb mit Hell- und Dunkel-carmin; fünfte Serie: Grund gelb, Rand und Streifen dunkel; sechste Serie: verschiedenfarbiger Grund mit dunklern Streifen.

Ein Freund von mir bewahrt seine Georginenknollen seit mehreren Jahren in Moos. Das Moos wird zuvörderst im Backofen getrocknet, und hierin die vollkommen getrockneten Knollen schichtweise in einen Kasten verpackt. Der Kasten steht auf dem Boden am Schornstein, folglich trocken und frostfrei und es sind, seitdem diese Aufbewahrungsweise angewandt worden, nur einige wenige Knollen, welche bereits beim Einpacken schwach waren, verloren gegangen. In der Regel sind sie beim Auspacken im Frühjahre so gesund und frisch, als im Herbste, da sie eingepackt wurden.

Der Nelkenliebhaber, welcher seine Sammlung durch Verschreibung neuer Nelken zu vergrößern wünscht, ist oft

in eine unangenehme Verlegenheit gesetzt, weil er sich in der Regel auf die Auswahl der Nelkenzüchter verlassen muß. Es ist dies für denjenigen Liebhaber, der gewisse Zeichnungsfarben oder eine gewisse Klasse von Nelken liebt, besonders unangenehm, und es wäre diesem Uebelstande doch so leicht abzuhelfen, wenn alle Nelkenerzieher sich, wie Herr Dr. Schmitt in Bingen, oder Pastor Freund in Opperode dazu entschließen wollten, ihre Nelkenverzeichnisse in der Blumenzeitung, deren verehrliche Redaction hierzu gewiß gern die Hand bieten wird, abdrucken zu lassen, oder wenn sie eigene Cataloge herausgeben, die mit der Blumenzeitung versandt würden. An solchen Katalogen ist mir blos einer von Gotthold in Arnstadt zufällig zu Händen gekommen, auch Aghte in Dietendorf gab früher einen heraus, später hat er es aber unterlassen.

Blumistisches Pêle-Mêle

(Von Robert in L..z.)

Die rothe Spinne (?) an den Cacteen.

Unter den vielen Feinden, welche die Cacteen haben, wird auch die rothe Spinne genannt. Allein, wiewohl nicht nur in den hie und da in blumistischen Zeitschriften erschienenen Abhandlungen über Cacteen und deren Cultur, sondern auch in Pfeiffers „Beschreibung und Synonymik aller in deutschen Gärten lebend vorkommenden Cacteen" und in dem neueren, vorzüglich in Bezug auf Cultur sehr zu empfehlenden „Taschenbuche für Cactusliebhaber" dieses Feindes Erwähnung geschieht: so habe ich doch nie eine Beschreibung von dieser rothen Spinne gelesen, wodurch der Neuling auf das Vorhandensein derselben aufmerksam gemacht worden wäre. Zu Anfang des verflossenen Frühjahres (März) als ich meine Cacteen musterte, bemerkte ich an mehreren Species, besonders aber an Mammillarien, daß sie von unten auf eine eigenthümliche Farbe bekamen, die bei einigen weißgelb, bei andern rothbraun war. Bei genauerer Besichtigung nun bemerkte ich hie und da rothe Punkte auf den Pflanzen, die wie Ziegelmehl aussahen. Ich suchte mittelst eines feinen Pinsels diese rothen Punkte zu entfernen; allein am folgenden Tage waren sie wieder da, und während einige größere Pflanzen bis zur Hälfte rostroth wurden, wurden kleinere Exemplare, vorzüglich Sämlinge, von diesem Stoffe ganz überzogen und gingen ein. Da es im Mittlerschen Taschenbuche heißt: „die rothe Spinne ist um so gefährlicher, als sie schwer bemerkt wird" so glaubte ich besagte rothe Punkte für dieselbe halten zu müssen, und schritt sogleich zu den in diesem und dem oben genannten Pfeifferschen Werke vorgeschriebenen Vertilgungsmitteln: Schwefelpulver und Lorberblättern, und verfuhr wie dort angegeben ist; allein ich sah nicht den erwünschten Erfolg. Ich bestrich größere Exemplare mehrmals ganz mit Seifenwasser; es half nichts. Ich nahm ferner Papier, das ich in starkriechende Oele tauchte und in einem Glassturze befestigte, den ich über die, mit diesem Feinde behafteten Pflanzen stülpte und einige Tage darauf ließ. Was geschah: die Pflanzen gingen ein; die rothen Punkte verloren sich aber nicht. Ein anderes Experiment war das: ich blies mehrmals Tabackrauch in eine Glasglocke und stülpte sie über die Pflanze, auch das vertrieb die Feinde nicht. Es blieb mir nun nichts anderes übrig, als bei der vorschreitenden Jahreszeit den noch übrigen

Theil meiner Cacteen ins Freie zu stellen, wo ich sie häufig mit frischem Brunnenwasser begoß. Allein auch von diesem Mittel habe ich noch nicht den günstigsten Erfolg gesehen, denn noch ist manche Pflanze mit dem rothen Feinde behaftet, und selbst in dem Falle, daß dieses Mittel hilft, so ist es doch nur im Sommer anwendbar. Was aber machen, wenn Pflanzen im Winter von diesem Feinde befallen werden? Er mag nun die rothe Spinne sein, oder nicht; jedenfalls ein gefährlicher Feind, und es wäre sehr zu wünschen, daß man ein sicheres Mittel dagegen fände. —

Der Katalog des Herrn Christian Deegen für 1843.

Samen- und Blumenkataloge mögen an sich freilich aller innern Bedeutung entbehren und für nichts anderes erachtet werden, als für mehr oder minder gut gekleidete Markthelfer, mehr oder minder richtig sprechende und gewandte Ausrufer, welche zuweilen einige mehr oder minder derbe Marktschreierschnurren sich erlauben und mit offener Wiedertäuferei ein, oft nicht ungoldenes Geschäft treiben, ohne daß sich die Staatspolizei dagegen irgend auflehnte. Indessen erscheinen solche Kataloge in ihrem natürlichen Zusammenhange mit dem Gange aller übrigen Dinge keineswegs bedeutungsleer, sondern verkünden überall mit ihren tausend und tausend Stimmen die Fortschritte der Zeit in Form und Wesen.

Wer davon recht lebhaft sich überzeugen will, vergleiche die Armuth und böotische Armseligkeit solcher Bekanntmachungen vor 20 bis 30 Jahren mit dem Reichthume, der Umsicht und Eleganz der jetzigen Kataloge! Gern überlasse ich Andern und Gelehrtern den Hochgenuß, mit Hörrohr und Mikroskop nach einzelnen Gebrechen und Fehlern emsig umher zu suchen, und dann ihr Heureka! wonnetrunken auszurufen. Gern bekenne ich auch, daß ich zu einer Katalogskritik mich zu versteigen weder Lust noch Beruf fühle, sondern lediglich damit mich begnüge, auszusprechen, welche Eindrücke im Allgemeinen dieser oder jener Katalog auf mich gemacht hat.

Die Rückseite vom Titelblatte des Deegen'schen Kataloges überbietet an Wichtigkeit sämmtliche Kataloge dieses Jahres an erfreulicher Bedeutung, indem sie feierlich und förmlich die Emancipation der deutschen Gärtnerei in Betreff von Georginenzucht und Georginenhandel verkündet; mit gebührendem Stolze die Productionen deutscher Gärtner wie Booth, Bosse, Hanisch, Haugk, Kattner, König und Otto, Lange, Lettgau, Mootz, Obse, Richter, Rinz, Schelhase, Schmidt in Erfurt, Hauptmann Schmidt zu Magdeburg, Stadtrath Schmidt in Halle, Sieckmann, Stern, v. Tettenborn und Zänker, neben die Productionen Englands und Frankreichs stellt; in vernünftiger Berücksichtigung des Katalogzweckes, sie an der Spitze aller übrigen erscheinen läßt.

Mögen Feinschmeckerei, Privatinteresse und Anglomanie immerhin neue Spitzfindigkeiten zu Tage fördern und neue Zweifelchen erheben, so steht doch jetzt fest, daß wir Deutsche Georginen haben und erzielen können, so schön wie England, Frankreich und Belgien sie hervorbringen und uns für enormes Geld aufschwätzen. Und Herrn Deegen gebührt ohne Zweifel die schöne Ehre, zu Herbeiführung dieses erfreulichen Zustandes sehr wesentlich mit beigetragen zu haben.

Unsere Georginengärtner werden auch ferner nicht mehr nöthig haben, ihre schönsten Blumen an englische und französische Gärtner zu verschachern, damit sie hiernach als Ausländer, und mit ausländischen Namen an der Stirne, in die deutschen Kataloge eingeschmuggelt, bei dem deutschen Publikum Vertrauen und offene Beutel finden. Eine schöne deutsche Georgine wird fortan ebenso gern gekauft und bezahlt werden, wie eine englische und französische. In den

Katalogen wird sich das deutsche Publikum fortan mit Vorliebe den deutschen Blumen zuwenden, und bei den Blumenausstellungen stets zuerst nach den Zöglingen deutscher Gärtner fragen, des deutschen Fleißes, Geistes und Fortschrittes sich freuen, mit deutschen Erzeugnissen vorzugsweise seine Gärten und Fenster schmücken, deutsche Namen an schönen Blumen nicht mehr mit Achselzucken betrachten.

Hoffentlich wird das Auftreten und harmonische Streben von deutschen Georginenvereinen dem Fleiß und Bemühen der deutschen Gärtner hülfreich an die Hand gehen, dem Publikum durch Wahrheit und Treue als Führer sich würdig empfehlen, die allgemeine Stimmung fördern und neu beleben.

Bei dem Samenverzeichnisse des Herrn Deegen stoßen wir auf eine zweite Merkwürdigkeit, welche wohl bei gar vielen Lesern nicht wenig Kopfschüttelns erregt haben mag: „das Ausbieten von 100 Körnern Samen von ausgezeichneten Georginen für — 1 Louisd'or!" Dergleichen sind wir freilich nicht gewöhnt, und hätte nicht Herrn Deegens Name einen so guten Klang unter den deutschen Blumenfreunden, hätte sich nicht das Vertrauen zu ihm durch sein tüchtiges Walten durch alle Gauen des Vaterlandes so fest gestellt, so dürfte man wohl nicht ungerechte Zweifel am Gelingen hegen.

Indessen gebietet die Ungewöhnlichkeit des Antrags um solchen Preis ein Wort der sachgemäßen Erklärung.

Wer die Natur der Blumenwelt mit einigermaßen aufmerksamem Auge betrachtet, der wird sich auch bald überzeugen, daß mit der sich steigernden Vervollkommnung gefüllter Georginen in edelster Form, — von selbst die Samenproduction nothwendig sich mindern muß u. in der That auffallend sich mindert.

Dieß muß um so mehr der Fall sein, da die Hülfsmittel, tüchtigen Samen zu erzielen, keineswegs allgemein bekannte Dinge sind, und da, wenn sie dies auch wären, unter 100 Georginenfreunden 98 weder Zeit noch Lust haben, ihren Blumen die unablässige, aber unerläßliche Aufmerksamkeit in diesem Betracht zu schenken, Jahreszeit, Witterung, Standort und tausend andere Nebenumstände stets genau zu berücksichtigen, kein Opfer und kein Geld zu scheuen, um ein solches Ziel zu erreichen.

Aber Samen auf solchem Dornenpfade der Sorgfalt, Mühe und Opfer gewonnen ist es gerade, was in England und Frankreich die Georginenkultur so bedeutend hob; ist es beinahe allein, was in Deutschland zur Hebung wesentlich mit beitragen kann und muß.

Kein Gärtner wird den Satz in Abrede stellen können, daß man nicht aus vortrefflichem Samen und mit gehöriger Behandlung sicherer sei, Gutes zu erzielen, als mit gewöhnlichem Nummelsamen.

Jeder Blumenfreund wird einsehen, daß die übliche Art von Georginenzüchterei mit Tausenden und Tausenden von Sämlingen aus gewöhnlichem Samen, neben ungeheuerm Bodenraum, auch bedeutende Opfer an Mühe, Zeit und Geld erheischt, — leider — ohne sehr oft ein erfreuliches Resultat herbeizuführen. Daß mithin, bei solchem Ankauf von hundert Körnern auserlesenen Samens, an Boden, Zeit und Mühe reichlich erspart werden könne, was vielleicht an Geld dafür mehr verwendet wird, während unbestreitbar mehr Hoffnung vorhanden ist, aus solchen hundert Körnern eine wirkliche Schönheit zu gewinnen, als gewöhnlich aus Täusenden erzielt wird.

Aber gewänne man auch nur eine Neuigkeit zweiter und dritter Qualität, so würde sich damit, außer der natürlichen Freude des Züchters, auch die Geldauslage reichlich lohnen.

Und — strebt der Blumenfreund stets nach Geld, nur nach Geld? Ist es nicht Manchem der höchste Genuß, etwas Schönes, wenigstens für einige Zeit, für sich allein zu haben, nur in seinem Garten zu wissen? Freut sich nicht ein Anderer des Gedankens, mit einer neuen Georginenschönheit irgend eine ihm theure oder nahe Person durch Zueignung besonders erfreuen und ehren zu können; durch eine Blume einen lieben Namen zu verewigen, ein lebendiges, blühendes, heiteres Denkmal ihm zu errichten? Wendet nicht Mancher viel mehr Geld und Mühe auf, um seinen eigenen Namen einmal öffentlich genannt zu sehen, unter den Namen der Verdienstvollen zu prangen? Giebt nicht eine einzige, selbsterzogene Georginenschönheit den harmlosesten Blumenfreunden ein Mittel an die Hand, Blumen anderer Art, wozu das Geld, oder die Lust es hinzugeben, mangelt — sich ohne Geldopfer durch Tausch zu verschaffen?

Wie verdient würde sich Herr Deegen machen, wenn er sich die Mühe gäbe, aus dem reichen Schatze seines Wissens, seiner Versuche und Erfahrungen im Gebiete der Georginenzucht eine kurze u. bündige Lehre zusammenzustellen und zu veröffentlichen, wie er ein solches für die Pensées verkündet.

Alle solche Kataloge sollten in Octav gedruckt werden, wo möglich alle in gleichem Formate, damit jeder Blumenfreund sie leicht übersichtlich als eine lebendige Kulturgeschichte aufsbewahren könnte. Eleganter und augenfälliger würden solche Kataloge erscheinen, wenn man für alle Blumennamen eine hervorstechendere Antiqua wählte, und reinen Satzes, besonders in Betreff der ausländischen Namen, mehr sich befleißigte, als dies leider bis jetzt in unserm guten Deutschland üblich ist.

Diese Bemerkung gilt keineswegs speciell für den vorliegenden Katalog, sondern lediglich im Allgemeinen. v. B.

Varietäten.

(Notiz.) Die Redaction des Liegnitzer Stadtblattes hat sich entschlossen, dem Stadtblatte zuweilen eine gärtnerische Beilage, enthaltend: Mittheilungen über Gartenbau und Blumenpflege, beizugeben, und hat mit der Nr. 38 v. J. den Anfang gemacht, diese von Gartenfreunden angeregte Idee zu realisiren. Diese Beilage enthielt unter andern schätzbaren Mittheilungen auch einen Bericht über den „ersten Versuch einer Blumen-, Gemüse- und Frucht-Ausstellung in Bunzlau," welche die Gartenbau-Abtheilung des dasigen Gewerbevereins von 3ten bis 5ten September in dem zu diesem Zweck vom Magistrate eingeräumten geräumigen und hellen Sessionszimmer veranstaltet hatte. Es waren circa 800—1000 Stück Topfgewächse, mancherlei treffliches Gemüse und einige gute Obstsorten eingesandt worden. Der Herr Oberpräsident der Provinz Schlesien und Wirkliche Geheime Rath Dr. v. Merkel beehrte die Ausstellung durch seine Gegenwart und bezeugte ihr seinen Beifall. Herr Apotheker Wolf in Bunzlau scheint der Ausstellung ein besonders lebhaftes Interesse gewidmet zu haben. — Wir können nur wünschen, daß sich die Beilagen des Liegnitzer Stadtblattes allmählig zum Range einer Schlesischen Gartenzeitung erheben möchten, welche, bei dem sich jährlich steigernden Interesse für Gartenbau und Blumencultur in Schlesien, von vielen Seiten willkommen geheißen werden würde. S.

(Empfehlung.) Seit einigen Jahren habe ich von dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn Wendel in Erfurt Levkojen-Samen bezogen, von welchem ich stets wirklich ausgezeichnet schöne Blumen erhalten. Indem ich Levkojen-Freunden solches hierdurch mittheile, bemerke ich noch, daß es werth ist, bei Herrn Wendel die Levkojenflor, aus mehreren Tausend Töpfen bestehend, und nach den Farben geordnet, zu sehen.

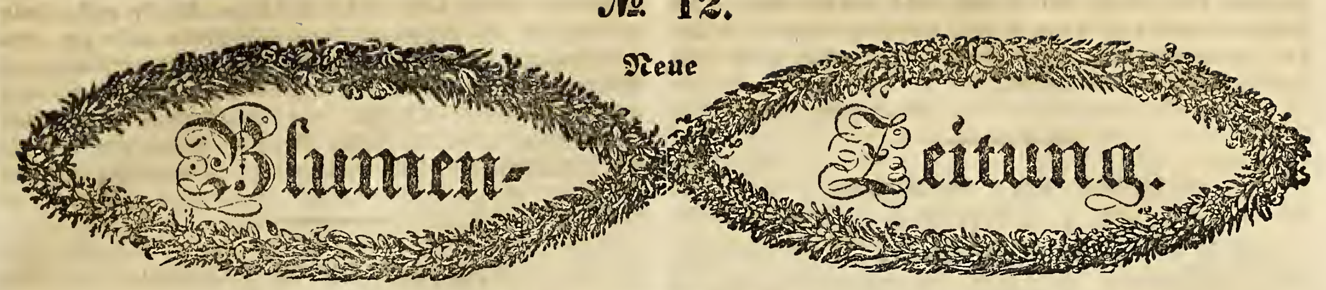
Weißensee. Heidemann, Postmeister.

(Berichtigung.) In Nr. 45 (1841 im Blumist. Pêle-Mêle Z. 10 v. o.) bittet man zu lesen „sorgfältig ausgeführt sind" und Z. 20 v. o. statt latiferus „latifrons."

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

Hierbei als Beilage: 1) Georginen-Verzeichniß von James Booth & Söhne in Hamburg.
2) Verzeichniß der neuesten Georginen von A. Beyer & Comp. in Sömmerda.

№ 12.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 25. März 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XVI. Jahrgang

Pelargonien-Varietäten.

(Aus dem November-Hefte des Floricultural-Cabinet von Jos. Harrison. Mitgetheilt vom Hrn. Bat.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Nachdem ich über den Stand der Pelargonien gesprochen habe, will ich nun über die Vermehrung derselben sprechen.

In der ersten Woche des Monats Juli werden die Stecklinge abgenommen, in Loam (Rasenerde) und Lauberde gebracht und in ein kühles Mistbeet, wo möglich an den Rand, gestellt, welches man nun geschlossen hält, und bei starkem Sonnenschein beschattet. Will man eine größere Menge Stecklinge machen, so macht man sie nicht erst in Töpfchen, sondern gleich in die Erde des Mistbeetes, oder im freien Grunde, wo man sie gegen die Mittagssonne gar nicht zu schützen braucht (?), was man thut, wenn von einer Sorte viel bestellt worden ist.

Binnen 6 Wochen haben die Stecklinge gewöhnlich gewurzelt, (bei der Behandlung der Stecklinge im warmen Beete oft schon in 11 Tagen; der Uebers.) und nach dieser Zeit sind sie, mit Schonung der neuen Wurzeln, vereinzelt in kleine, sogenannte sechziger Töpfchen zu bringen. Nach dem Eintopfen hat man sie noch einige Zeit bei warmer Stellung vor den Strahlen der Sonne zu schützen, ehe man sie der vollen Witterung Preis giebt.

In der letzten Woche des September bringt man die Pelargonien in ihre Winterquartiere, nachdem man sie vorher in 48er Töpfe umgesetzt hat, und die langen Triebe bis auf den 3. oder 4. Knoten zurückgeschnitten hat, was man deshalb thut, um kurze und buschige Pflanzen zu erhalten. Bei dieser Versetzung pflegt man etwas Knochenmehl zuzufügen, was jedoch mit großer Vorsicht geschehen muß, damit nicht zu viel davon beigemengt, und das Knochenmehl nie auf die Oberfläche des Bodens (Erdreich des Topfes) zu liegen kommt. Wird im Hause Wärme nöthig, so suche man die Temperatur auf 40 Grad Fahrh. (5 Grad R.) zu bringen, damit man dabei Luft geben kann; was überhaupt jeden Tag geschehen muß, wenn man nicht das Einschlagen des Frostes in das Haus fürchtet.

In der Mitte des Dezember nimmt man das dritte Umsetzen der Pflanzen vor, und nach dieser Umsetzung hat man das Haus durch 3 Wochen in einer solchen Temperatur zu halten, daß die Wurzeln Kraft bekommen, frisch zu treiben, wonach sich auch sehr bald die Neigung zu frischen Trieben zeigt.

Um die Mitte des Februar stutzt man die Pflanzen noch einmal zu, nimmt ihnen lange und unregelmäßig gewachsene Triebe (die man zu Stecklingen benutzt), und entfernt die etwa abgestorbenen Blätter und Zweige.

Ende März endlich sind die Pflanzen ganz sorgfältig durchzusehen, wo man sie von den etwa dünn getriebenen oder den Busch verunstaltenden Seitenzweigen zu befreien hat; denn man muß dafür sorgen, die Pflanzen mit ihren Trieben stets in gleichem Wachsthume zu erhalten, wenn die Schönheit des Strauches nicht gefährdet werden soll. Solchen Pflanzen, die ihre Töpfe ausgewurzelt haben, muß man etwas größere Töpfe geben, und kann man ihnen dann bei dieser Umsetzung, bei welcher man so viel wie möglich den Ballen zu erhalten sucht, etwas verwitterten Kuhdünger zusetzen; auch sind dann die Töpfe zwei Mal des Tages zu überspritzen.

Gegen Ende April, oder in der ersten Woche des Mai, sind die Pflanzen im besten Zuge, und fangen nun an, ihre Blumen zu entwickeln. Das Wassergeben, was schon den ganzen Winter über die größte Sorgfalt erheischt, und nicht eher geschehen darf, als bis die Blätter anfangen welk zu werden, erfordert jetzt dieselbe Vorsicht; einige verlangen in dieser Zeit einen Guß von flüssig gemachtem Dünger, den man ihnen von Zeit zu Zeit giebt. Ueberspritzt man die Pflanzen, so hat man danach jedesmal Schatten zu geben. Sollte sich in den Pflanzen die grüne Fliege zeigen, so fülle man entweder das fest geschlossene Haus mit Tabacks-Rauch oder überspritze die Pflanzen mit Tabacks-Wasser, und beides wird das Insect zerstören. So behandelte Pflanzen bringen nicht nur kräftige Blumen, sondern auch deren in Menge.

Ist die Blüthenzeit vorüber, so werden die Pflanzen 8—10 Tage der freien Luft ausgesetzt und dann geköpft, so daß jeder Trieb nur höchstens 3 Zoll Länge behält. Haben diese wieder ohngefähr 2 Zoll lange Triebe gemacht, so werden sie umgesetzt, was man auf folgende Art vornimmt: die alten Wurzeln, welche sich an den Topf gelegt hatten, und die Erde um dieselben schneidet man von dem Ballen ab, so daß die Pflanze in einen Topf paßt, welcher 2 Grad weniger Erde faßt, als der, in welchem sie geblüht hat. Treibt die Pflanze in diesem Verhältniß Seitenzweige, so müssen sie ihr genommen werden, wenigstens so weit, daß

sie das Verhältniß der Krone nicht unterbrechen. Im Februar werden sie dann wieder umgesetzt, und so behandelt, wie oben angegeben wurde, und man wird stets buschige Exemplare erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Etwas über Georginen.

(Von H. zu Copenhagen.)

Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß die aus England verschriebenen Georginen im ersten Jahre in der Regel nicht gut blühen und zum Theil nur einfache Blumen liefern. Es wird dieß gewöhnlich dem veränderten Erdboden oder Clima zugeschrieben, und es ist wohl keine Frage, daß Beides seinen Einfluß äußert. Wenn indessen die verschriebenen Georginen in Stecklingspflanzen bestehen, glaubt der Professor Lindley in London einen andern Grund gefunden zu haben, der gewiß Beachtung verdient. Es findet sich über dieses Thema ein Aufsatz von ihm in der vorjährigen Gardener's Chronicle, der durch häufige Klagen der Georginenliebhaber in England über schlechtes Blühen ihrer neu angekauften Georginen veranlaßt zu sein scheint, und daher den Beweis liefert, daß die Veränderung des Climas nicht allein an der genannten Erscheinung Theil hat. Nach ihm enthält eine jede Wurzel, folglich auch die Knolle der Georgine, den Stoff oder die Materie, die zur Hervorbringung der Zweige und Blüthen erforderlich ist. Dieser Stoff kann aber verringert und endlich erschöpft werden, und dies geschieht eben dadurch, daß er zur Erzeugung von Stecklingen verwendet wird. So lange nur die, aus den an der Wurzelkrone befindlichen Augen ausgetriebenen Schößlinge zur Erziehung von Pflanzen benutzt werden, findet in der Mutterknolle keine oder nur eine unmerkliche Verringerung der genannten productiven Materie Statt, werden aber die ausgetriebenen Zweige zu Stecklingen verwendet, erleidet die Materie eine merkliche Verminderung und dieß in einem immer höhern Grad, jemehr Stecklinge auf diese Weise gewonnen werden. Eine Folge hiervon ist, daß die Pflanzen, welche aus Stecklingen erzogen werden, auch immer einen geringern Theil dieser Materie enthalten und dies stufenweise immer weniger. So wird man an den zuerst genommenen Stecklingen im geringeren Grade einen Mangel dieser productiven Materie erkennen, als an den zuletzt genommenen, immer aber werden die von den Zweigen genommenen Stecklinge schlechter blühen, als die Mutterknolle (vorausgesetzt, daß diese nicht zu alt ist) und um so schlechter, als bereits viel Stecklinge von einer Knolle genommen sind und die productive Materie daher bereits eine bedeutende Verminderung erlitten hat. Solche Pflanzen werden daher erst im folgenden Jahre Blumen bringen, die den Erwartungen entsprechen. *)

Man hört aber nicht allein Klagen darüber, daß neue Georginen häufig nicht gut im ersten Jahre blühen, sondern auch darüber, daß die Georginen ausarten. Dies dürfte indessen nur dann der Fall sein, wenn immer die alte Knolle gelegt wird und seinen Grund in einer Veränderung haben, die mit dem in der Knolle enthaltenen productiven Stoff vorgeht, wodurch dieser mehr zur Hervorbringung von Stengeln und Zweigen als vollkommenen Blumen geeignet wird. Die Erfahrung lehrt auch, daß gut überwinterte Knollen von diesjährigen Stecklingen im nächsten Jahre die besten Blumen geben und daß die Vollkommenheit derselben abnimmt, je älter die Knollen werden.

*) Ein junger Mensch, welcher mehre Jahre bei Lee in Hammersmith gearbeitet hatte, erzählte mir, daß sie in einem Frühjahr von einer Knolle 164 Stecklings-Pflanzen gezogen hätten.

Neue und seltene Pflanzen.

(Aus Harrison's Floricultural-Cabinet ꝛc. Januar 1843. Mitgetheilt vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Tropaeolum azureum. (Blue-flowered Indian Cres.) Octandria Monogynia. Tropaeoleae.

Von dem Bestehen eines blaublühenden Tropaeolum gab uns zuerst Herr Miers in seinen Reisen nach Chili Nachricht. Lange Jahre hat man daran gezweifelt, indem der Grundsatz aufgestellt wurde: Einem Pflanzen-Genus, das nur mit gelben Blumen blühe, sei es keine Möglichkeit, blaue Blumen hervorzubringen, *) und umgekehrt bestehe unter den blauen Blumen keine reine gelbe. Vor einigen Jahren kannte man nur die scharlachrothen Blüthen der Lechenaultia formosa, bis Herr Drummond unlängst am Schwanenflusse die herrlich blau blühende L. biloba fand. Ebenso haben wir schon lange Tropäolen-Blüthen von dem reinsten Gelb gehabt, aber keine von so schöner lichtblauer Farbe, ähnlich denen des sibirischen Rittersporns. Und so können wir auch noch auf eine blau blühende Dahlie oder Ranunkel, oder auf ein gelb blühendes Pelargonium hoffen.

Dieses blau blühende Tropaeolum fand Herr William Lobb, Sammler der Herren Veitchs in Exeter, bei Cuesta Dormeda, ohngefähr 16 Leguas von Valparaiso, im Februar 1842. Die Knollen kamen bei den Herren Veitchs im Juni an, und eine blühende Pflanze wurde den 4ten October der Horticultural Society in London vorgestellt, für welche die große silberne Medaille gegeben wurde.

Die Pflanze scheint unter derselben Behandlung wie T. tricolorum zu blühen, und sich auch so reichlich mit Blüthen zu bedecken.

Die Blätter gleichen denen von T. penthaphyllum, nur sind sie etwas schmäler, und jedes einzelne Blättchen lanzettförmig zugespitzt. Die Blumenblätter sind ganzrandig, und haben etwas über einen halben Zoll Durchmesser. Der Kelch ist gespornt. Die Blumen verbreiten einen aromatischen Geruch.

Bossioea virgata. (Abgeb. im Bot. Mag. t. 3986). Diadelphia Decandria. Leguminosae.

Den Samen von dieser niedlichen und zierlich blühenden Pflanze schickte Herr Drummond aus der Schwanenfluß-Kolonie dem botanischen Garten in Glasgow, wo sie dann auch im letzten Sommer geblüht hat. Sie scheint der B. Scolopendrium zu gleichen, aber Blumen und Blätter erscheinen reichlicher. Die Flügel haben eine glänzende, gelbe Farbe, das Schiffchen ist dagegen glänzend

*) Dr. Marquart's Anthoxanthin (gelbe Farbe), und Anthoxyan (blauer Farbestoff der Blumen.)

roth. Jede Blume ist einen halben Zoll groß. Die Pflanze wächst aufrecht und ist sehr zweigig.

Coburgia versicolor. (Abgeb. im Bot. Reg. t. 66.) Hexandria Monogynia. Amaryllideae.

J. Macleon Esq. fand diese schöne Pflanze beim Durchkreuzen der peruvianischen Anden gegen Lima hin. Der Blumenstengel erreicht eine Höhe von 2½ F., und die später abwelkende Spatha birgt 10 bis 12 Blumen. Die Blumenröhre jeder einzelnen Blume ist 3 Z. lang, der sechsgetheilte Saum zurückgeschlagen. Die äußere Seite der Blüthenhülle ist orange-roth, außer ganz unten, wo sie grün gefleckt wird. Die innere Seite ist weiß, mit einer grünen Falte (plait) begränzt, mit einem lederfarbigen (buff) Rande. (Fortsetzung folgt.)

Blumistische Miscellen.

(Vom Herrn Pastor Kretzschmar zu Rothwasser.)

In Görlitz war in vergangenem Jahre eine große Menge, sowohl teutscher, als auch englischer Georginen angekauft und ausgepflanzt worden. Leider haben Hitze und Dürre, verbunden mit Wassermangel, auch bei uns, wie in andern Gegenden Teutschlands, auf den Georginen-Flor traurige Wirkungen ausgeübt. Hr. Kaufm. Pape hatte von verschiedenen Seiten her neue Georginen bezogen. Seine Pflanzung wurde in Folge der großen Dürre von der Milbenspinne ergriffen und verdorben. Die Freude, Herrn Sieckmanns selbstgezogene Georginen dort kennen zu lernen, ging mir dadurch verloren.

Die schönsten Georginen waren beim Kaufmann Herrn Maurer, welcher bereits durch seinen Aurikel-Flor, der auch dieses Jahr alle Freunde dieser herrlichen Blumen entzückt hat, rühmlichst bekannt ist, zu schauen. Sie prangten bei der großen Dürre in wunderbarer Ueppigkeit. Leider kamen bei demselben die Zöglinge des Herrn Deegen höchst spät, wohl gar nicht zum Blühen, wodurch mir, der ich sie gern beschauet und mit den schönen englischen Exemplaren verglichen hätte, ein großer Genuß versagt blieb. Mit großem Kostenaufwande hatte Herr Architect Franke, ein tüchtiger Blumenzüchter, der auch ausgezeichnet schöne Aurikel in Massen u. seltene Glashaus-Gewächse ziehet, sein Georginensortiment vermehrt. Alle neuen Sorten blüheten aber bei demselben unvollkommen und schlecht, was eines Theils der Witterung, andern Theils dem ungünstigen Standorte, den er denselben gegeben, zuzuschreiben war. Bei ihm waren auch mehrere Tausend Sämlinge zu sehen, unter welchen Mehrere sich durch eigenthümliche Färbung und guten Bau auszeichneten.

Besser blüheten die Georginen in der Umgegend von Görlitz, namentlich in meinem Garten. Alle neuen Sorten erfreueten mich durch ausgezeichnet schöne und gute Blumen. Von c. 600 Sämlingen, die zum Blühen kamen, habe ich ungefähr 50 gut gefüllte Exemplare gewonnen, unter denen 4 sind, welche kommendes Jahr in der Ausstellung unseres Vereins einen rühmlichen Platz finden können. Meine viele Mühe ist also dieses Jahr nicht unbelohnt geblieben.

Blumistische Raritäten.

(Mitgetheilt von Robert.)

Eine blühende Agave americana.

Das Blühen einer amerikanischen Agave kann schon der

Seltenheit wegen ein blumistisches Ereigniß genannt werden. Wer nie eine Agave blühen sah, kann sich von der Großartigkeit und Majestät dieser Blüthe wohl schwerlich einen Begriff machen; und es ist daher kein Wunder, wenn aus Nah und Fern Menschen nach dem Punkte strömen, wo eine solche blumistische Rarität zu sehen ist. Dies war der Fall, als im Sommer des verflossenen Jahres im Garten des, unweit Linz in Oberösterreich gelegenen, Cisterzienser-Stiftes Wilhering eine derlei Agave zur Blüthe kam. Der Schaft begann am 3. Juni zu treiben, und erreichte bei seiner endlichen Ausbildung eine Höhe von 22 Wiener-Schuh. In dieser Höhe hatte sie 27 kandelaberartige Blüthenstiele angesetzt, die einen wunderschönen Anblick gewährten. Einige der untersten trugen über 100 Blüthen von grünlich-gelber Farbe, und es ist anzunehmen, daß im Ganzen wohl an 2000 Blumen sich geöffnet haben mochten, die einen harzigen, eher widrigen als angenehmen Geruch von sich gaben, aber viele Honiggefäße zu enthalten schienen, da sich Bienen, Wespen, Fliegen und derlei kleines luftiges Volk in so großer Menge einfand, daß man sich einem Bienenstocke zu nähern glaubte, wenn man auf der zur genauern Besichtigung der Blüthen angebrachten Stiege zur Krone hinanstieg.

Eine fruchttragende Musa Cavendishii.

Im gräfl. Thun'schen Garten zu Tetschen brachte der Gärtner Joschi voriges Jahr eine Art der in den Reisebeschreibungen so vielfach erwähnten Banane oder Paradiesfeige, die in Ostindien heimische Musa Cavendishii, zum Blühen und Früchtetragen, zum zweiten Male in Deutschland (?) und zum ersten Male in Böhmen. Die 17 Monate alte Pflanze (?) blühte im Mai, und im Dezember reiften 110 Früchte. Von Gestalt sehen diese, sämmtlich auf einem ungeheuern Kolben sitzenden Früchte, einer 5 bis 6 Zoll langen, dünnen, gelben Gurke ziemlich gleich, sind innen mit einem mehlig-breiigen Marke angefüllt, und schmecken und riechen beiläufig wie ein sehr feiner Quitten-Apfel mit etwas frischer Butter, also ziemlich so, wie es Rumph und andere Reisende beschreiben, die deses köstliche Obst (Frucht) in seiner Heimath genossen haben.

Anfrage.

Welche von den Aloën, der kleinern Gattung, zeichnen sich durch schöne Blüthen aus? Schöne Blüthen für mich sind die der Aloë variegata und soccotrina.

A.

Miscellen.

(Vom Hrn. Bataillonsarzt Neumann zu Erfurt.)

Unsere Ausstellungen bringen fast immer Riesenexemplare von allerhand Gemüse; daß dieß in England auch vorkommt, fand ich neulich im „Weekly Dispatch" unter der Ueberschrift: „Wonders for the Naturalist." In einigen uns aus der Provinz zugegangenen Zeitungen fanden wir einige merkwürdige Notizen, die wir in der Kürze mittheilen wollen. Eine Mohrrübe (Möhre) erreichte eine Länge von 4 Fuß 9 Zoll zu Whitwell in Derbyshire. Herr Archer in Dovenby (Cumberland) hat eine 70 Jahr alte, lebende Gans. — Ein gewöhnlicher Haushahn, der einem Geistlichen bei Drumgooland

in Irland angehört, fraß mehrere vergiftete Haferkörner, die für das Ungeziefer hingelegt worden waren. Man bemerkte es, schnitt ihm sogleich den Kropf auf, entfernte den Inhalt, gab eine Dosis Ricinusöl (Castor-oil) hinein, nähte ihn wieder zu, und der Hahn wurde gerettet. — Ein Turnips, von der weißen Norfolk-Sorte, erreichte zu Jedburg, bei dem Pächter Herrn Cranston, einen 30 Zoll starken Umfang, und wog 18 Pfund. — Auf den Markt in Hanelly kam ein Krautkopf, der 25 Pfund wog, und zwischen den innern Blattseiten 4 Fuß im Durchmesser hatte. — In dem Garten des Herrn Stone zu Oddicombe bei Kingsbridge wurde eine Zwiebel gezogen, welche 24 1/2 Unze (49 Loth) wog, und 17 1/2 Zoll Umfang hatte. — In dem Warmhause des Herrn John Haigh auf Whitwellhall wurde eine Pomeranze gebrochen, welche 15 1/2 Zoll Umfang hatte, und 12 1/2 Unze (25 Loth) wog. — Ein in Dartmouth gezogener Apfel wog 11 1/4 Unze (22 1/2 Loth) und hatte etwas über 13 Zoll im Umfange.

Da der diesjährige freundliche Winter die Reihen der Pelargonien englischen Ursprungs wenig gelichtet hat, kann ich in Tausch gegen andere Pflanzen, oder gegen baar, folgende Offerte machen, so weit der kleine Vorrath reicht:

6 Stück der neuesten vorjährigen englischen Pelargonien, in 6 verschiedenen Sorten, jede mit Namen . . . 10 Thlr.
6 Stück der zweijährigen, mit Namen . . . . . . 6 Thlr.
6 Stück der frühern, mit Namen . . . . 3 Thlr.

Georginen werden unter denselben Bedingungen, wie voriges Jahr, oder auch in Tausch, abgegeben.

(Das Wachsen der Pflanzen.) Als meine Calla aethiopica im vorigen Monate ihre Blüthe entwickelte, nahm ich mir vor, durch Erfahrung belehrt, daß der Stengel dieser Blume sehr rasch wachse, das Wachsthum desselben zu messen und zu beobachten, und machte mir deshalb folgende Vorrichtung. Ich nahm einen 36 Zoll langen Stab und theilte ihn in Zolle, und diese wieder in 1/8 Zolle ab, steckte denselben in die Erde so tief, daß das Ende des zwölften Zolles an die Stelle der Pflanzen zu stehen kam, wo die Blattscheiden sich nicht mehr umschließen. An die Austrittsstelle der Blume wurde ein rother Punkt gemacht. Dies geschah, um ermitteln zu können, ob auch diese Stellen vorwärts schieben. Das die Blume bringende Blatt wurde unterhalb der Austrittsstelle der Blume mit einem seidenen, 1/2 Zoll breiten Bande lose an den Stab befestigt, die übrigen Blätter wurden nicht befestigt, denn sie standen, da der Topf ganz dicht am Fenster steht, sich ans Fenster lehnend, ganz schön aufrecht, ohne einer Stütze zu bedürfen. Der Topf bekam täglich zwei Unzen Wasser, und nach 4 Tagen war die 4 Zoll lange Blüthe entwickelt, und der Schaft fing an, sich zu zeigen. Ich und mein botanischer Gärtner gaben uns nun die größtmöglichste Mühe, die Blume wachsen zu sehen; denn sie mußte am Zollstocke in die Höhe, Einer von uns saß am Tage immerwährend vor ihr, und beobachtete sie von des Morgens 6 Uhr bis des Abends 7 Uhr; aber an ein Wachsen am Tage war nicht zu denken, ganz gleich, ob die Sonne durch die Wolken brach, oder ob sie von den Wolken verdeckt blieb. Nur des Morgens wunderten wir uns, wenn sie von Abends 7 Uhr bis Morgens 6 Uhr, bei bedecktem Glase, um 1 oder 1 1/2 Z. (rheinländisch Maaß) geschoben hatte. Wie schon gesagt, erhielt die Pflanze täglich zwei Unzen abgekochtes Wasser, und um zu versuchen, ob das Wasser das Wachsthum beim regelmäßigen Geben regelmäßig bedinge, wurde am 8ten gar kein Wasser gegeben, und am Morgen hatte der Stengel nur 1 Zoll getrieben; am 9ten erhielt der Topf ebenfalls kein Wasser, da fingen die nicht zur Blume gehörigen Blätter an zu welken und sich zu senken; das Blatt aber, aus welchem die Blume entsprossen, und die Blume selbst, hielten sich aufrecht, sie hatte jedoch nur 6/8 Zoll getrieben. Sofort erhielt der Topf wieder seine zwei Unzen Wasser und die Blätter sah man binnen einer Stunde sichtlich erstarken, ohne das Wachsthum des Stengels zu befördern.

Dieser Versuch wurde, wenigstens auf einen Tag, wiederholt, und es bestätigte sich: „daß der Stengel, wenn er regelmäßig jeden Morgen 2 Unzen Wasser erhielt, 1 1/2 Zoll des Nachts geschoben hatte, während, wenn der Pflanze einen Tag das Wasser entzogen wurde, der Stengel über Nacht nur einen Zoll vorwärts rückte." Das die Blume in sich bergende Blumenblatt rückte anfänglich nur sparsam mit vorwärts, und betrug jedesmal, wenn der Blumenstengel 1 1/2 Zoll geschoben war, 1/2 Zoll, bei Entziehung des Wassers nur 3/8 bis 1/4 Zoll. Als jedoch der Blüthenstengel eine Höhe von 15 Zoll erreicht hatte, fing die Bleichung der Blüthenhülle an, und das den Blüthenstengel hervorgebrachte Blatt erreichte binnen vier Tagen, bei normalem Wassergeben, fast (es fehlten 6/8 Zoll) die Höhe der Blüthenhülle, die während der Zeit immer weißer wurde. Nun erst trat die Vegetationskraft wieder in die Blüthenhülle, und die Düte fing sich (als Expansivkraft äußernd) von unten an zu lösen. Anfänglich ließ sich das Erweitern, was immer nur des Nachts vorging, ziemlich gut messen, und betrug nicht mehr als 3/8 Zoll durchschnittlich, was jedoch schwankend ist, wenn man nicht immer die Messungen selbst besorgen kann; sie hört aber auf, wenn die Erweiterung bis vor gedrungen ist, was in der Regel dann geschieht, wenn sich die ganze Blüthenhülle weiß gefärbt hat; weil man dann plötzlich die Düte oben geöffnet findet. Blatt und Blüthenstengel wachsen dann nicht höher, auch die andern Blätter nur sehr unmerklich, und alle Kräfte der Pflanze werden zur Ausbildung der Blume und ihrer Umhüllung verwendet. Weitere Versuche mit Tulpen und Hyacinthen werden jetzt vorbereitet.

Bei mir blühen: eine Camellia anemonaeflora und Donkelarii, erstere mit 7, die andere mit 9 Blumen, zur Freude mehrerer hiesigen Blumenfreunde, die nicht sowohl die Fülle der Blüthenknospen, als die Kräftigkeit der Exemplare bei eben nicht unmäßiger Höhe (die erste ist 2 Fuß, die zweite nicht ganz 1 Fuß hoch) bewunderten. Beide Exemplare erhielt ich erst den 17. Dezember v. J. aus der Handelsgärtnerei des Hrn. Schreiber in Dresden. Sie haben also durch Verpackung gar nichts gelitten, und empfehle ich deshalb Kamellienfreunden diese Handlung ganz besonders. Auch nicht eine Knospe fiel ab, was vielleicht auch mit auf den sehr milden Winter geschoben werden muß.

Erfurt, den 25. Februar 1843.

Varietäten.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 13.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 2. April 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XVI. Jahrgang

Pelargonien-Varietäten.

(Aus dem November-Hefte des Floricultural-Cabinet von Jos. Harrison. Mitgetheilt vom Hrn. Bat.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Mr. Cook in Chiswick giebt noch ein anderes Verfahren an, was ich den Lesern d. Bl. nicht vorenthalten will.

Er schneidet seine Stecklinge schon im Juni, oder noch früher, sobald er sie nämlich von der Pflanze schneiden kann. Nachdem sie gewurzelt, bringt er sie in 60er Töpfe und setzt sie dann der frischen Luft aus, wo sie die Sonne ertragen lernen, ohne später zu spindeln. Im September setzt er sie in 48er Töpfe, und nun erst fängt er an, sie zu bilden (he commences training). Sind sie im Dezember und Januar hinreichend erstarkt, werden sie in 16er Töpfe gepflanzt, in welchen sie auch blühen. Erst Mitte Juli oder Anfangs August köpft er sie und stellt sie in Schatten, bis sie sich regeneriren, wo er sie nach einem Zoll langen Trieben umtopft und wie voriges Jahr mit ihnen verfahrt.

Folgende Erdmischung empfiehlt er als die für die Pelargonien am besten passende: Eine hinreichende Menge torfige Rasenerde bringt man auf einen Haufen, und eine Menge frischen Stallmist lagert man so zu einer Streu, als wenn man wollte ein Champion-Beet anlegen. Bei trokkenem Wetter hat man diese Lagen fleißig mit flüssigem Dünger zu begießen, und damit der ammoniakalische Dunst nicht so rasch entweiche, mit Schieferstücken und dergleichen zu bedecken. In diesem Zustande läßt man den Compost 15—16 Tage und mischt ihn dann mit einer gleichen Quantität frischer Rasenerde, und deckt dann den Haufen, wenn er vollkommen durcheinander gemischt ist, mit Rasenerde. Nach einem Monat oder 5 Wochen wird der Haufen abermals gut durchgearbeitet, so daß sich Mist und Erde wohl mit einander verbinden, und dieses Durcheinanderarbeiten hat man wohl vier- oder fünfmal zu wiederholen. Nach einem Jahre ist der Compost zu gebrauchen; indem man zu zwei Schubkarren voll von dem eben genannten Compost, einen Schubkarren voll Lauberde, und ein und eine halbe Metze (pick) ausgewaschenen Silbersand zusetzt.

Bei einer solchen Behandlung erreichen die Pflanzen eine bewunderungswürdige Stärke und Gesundheit, und ist es gar nicht selten, in den Ausstellungen von ihm Exemplare von 2—4 F. Höhe und 3—4 Fuß Durchmesser zu sehen, fast alle gleich in der Form und so reich mit den schönsten Blättern besetzt, daß kein Stamm zu sehen ist.

So weit das englische Journal. — Vielleicht interessirt es doch einige Leser dieser Blätter *) die gelungenen Versuche eines hiesigen Pelargonien-Züchters in kurzen Umrissen zu erfahren, die ihm die schönsten Resultate gebracht haben, und die von jedem Freunde dieser schönen Pflanzengattung, ohne große Kosten (wenn er sie im Kleinen versucht), nachgeahmt werden können.

(Beschluß folgt.)

*) Unter den Lesern will ich aber Handelsgärtner durchaus nicht verstanden wissen, denn denen kann ein Liebhaber auf keinen Fall etwas Neues bieten; wohl aber können diese Herren die Liebhaber durch ihre Culturanweisungen belehren, da die in ihrem Fache fortschreitenden Männer auch (folgerecht geschlossen) die größte Erfahrung haben müssen. Wenn nun auch ihre Versuche mehr im Großen ausgeführt werden können, so würden gerade ihre Mittheilungen sich nach dem Bedürfniß des Einzelnen modificiren lassen, wenn auch das Umgekehrte, nach dem Neujahrwunsche des Herrn J. R. aus Frankfurt a. M., das für kleine Sammlungen Angegebene, sich nicht im Großen ausführen läßt oder ausführbar ist.

Ich gebe recht gern zu, daß diejenigen Herren Handelsgärtner, welche diese Blätter mithalten, oft über die verschiedenen und oft sich sehr widersprechenden Cultur-Angaben einzelner Pflanzengattungen lächeln; weiß aber auch aus Erfahrung, daß diese verschiedenen Angaben grade dem Liebhaber, der sich vom Handelsgärtner mehr oder weniger unabhängig machen will, Vergnügen verschaffen. Der Herr Verleger könnte uns darüber die genügendste Auskunft geben, wenn er veröffentlichte, „wie viele Handelsgärtner, und viele Liebhaber zu seinen Abonnenten gehörten," und ob diese Blätter sich halten können, „wenn die Liebhaber „„kreuzige! kreuzige!"" rufen, oder wenn dies die Handelsgärtner thun?" *)

Das vornehme Lächeln kann mich also nicht abhalten, das Verfahren eines des größten Pelargonien-Züchters hiesiger Stadt (versteht sich mit seiner Bewilligung) in diesen Blättern zu veröffentlichen, wenn es auch dem vielbeschäftigten Manne nicht ausführbar erscheint; bestätigen doch seine Resultate das Gegentheil. N.

*) Keinem zu nahe zu treten und Allen möglichst zu genügen ist Absicht der Redaction der Blztg.

Dahlia Essex Triumph.

(Mitgetheilt vom Herrn Wachswaarenfabrikant Schmidt zu Erfurt.)

Sie ist für die außerordentlichste Blume, welche bis jetzt erzeugt worden, erklärt, da diese Farbe bis jetzt in dieser schönen und prächtigen Pflanzengattung noch nicht gesehen worden, so daß ohne diese Blume keine Sammlung Ansprüche auf Vollständigkeit wird machen können.

Die errungenen Preise und Bemerkungen in den verschiedenen blumistischen Zeitschriften, sind hier unten mitgetheilt.

Diese werden den besten Beweis liefern von der Beständigkeit und Vollkommenheit dieser unvergleichbaren Dahlie.

Dahlien-Ausstellungen.

1841 den 12. Septbr.	Chelmsford	eine Blume	1. Preis.
— — 17.	— Halstead	eine —	1. —
— — 28.	— Salt Hill	eine —	1. —

(außerdem noch einen Becher von 5 Guineen Werth.)

1842 d. 6. Septbr.	Floricultural Society	9 Blum.	1. Kl.
— — 13. —	South London	4 —	1. Pr.
— — 16. —	Salt Hill	4 —	2. —
— — 20. —	Floricultural Society	6 —	1. —
— — 20. —	ditto beste dunkle Dahlie	1 Bl.	1. Pr.
— — 22. —	Sunbury	3 Blum.	1. —
— — 22. —	Halstead	1 —	1. —
— — 27. —	Floricultural Society	12 —	1. Kl.
— — 4. —	ditto	6 —	1. —

Die Floricultural Society von London beschreibt sie wie folgt: Essex Triumph. — Form, gut. Bestandtheile, gut. Zusammenstellung, gut. Farbe, dunkelkastanienbraun, gut. Auge (Mittelpunkt) vollkommen. Allgemeine Form, vortrefflich. Qualität, erste Klasse.

Aus der Gardeners Chronicle.

Bericht der Sämlings-Schau in der South London Floricultural Ausstellung, den 13. September 1842.

Der erste Preis wurde der Dahlia Essex Triumph ertheilt, einer schönen, dunklen, kastanienbraunen Blume, mit Eigenschaften der ersten Klasse, Blumenblätter, Form und Bestandtheile gut. Mittelpunkt schön erhaben, und allgemeine Form vollkommen.

Salt-Hill Ausstellung den 16. September.

Essex Triumph. Diese edle Blume ist der Vollkommenheit ein ächtes Muster; in Form schön, Blumenblätter tief, mit einem hohen u. schön entwickelten Mittelpunkt. Die Farbe ist ein sehr dunkles Braun, die Blumenblätter sind gut geröhrt und sehr gut geordnet.

Die Floricultural Society von London, Ausstellung den 22. September.

Essex Triumph. Diese schöne Blume wurde in unsern Bericht der vorigen Woche, über die Salt-Hill-Ausstellung, aufgenommen; nun begleitet sie eine Ehrenstelle, die sie würdig füllt. Ferner war sie die erste und beste unter den dunkeln Blumen. Als ein Beweis ihrer Beständigkeit waren 36 gleichförmig gute Blumen im Zimmer ausgestellt. Die allgemeine Form der Blume ist vortrefflich, von mittler Größe, mit gut geröhrten Blumenblättern, und der Mittelpunkt in jedem Exemplare vollkommen. Diesen schönen Eigenschaften können wir hinzufügen, daß die Blumenblätter gut geformt, von guten Bestandtheilen und gut geordnet sind. Die Farbe ist das dunkelste Kastanienbraun, und da es durchaus gleichförmig ist, giebt es dem Ansehen der Blume eine große Pracht.

Aus der Gardeners Gazette, den 17. September.

Essex Triumph. Die dunkle Blume, welche vorige Woche bei der Versammlung der Floricultural Society ausgestellt wurde, ist bestimmt die beste dieses Sommers, und hat den ersten Preis erhalten.

Den 24. September. Essex Triumph. Eine höchst symmetrische, dunkle Varietät, welche schon mit Erfolg vor dieser Gesellschaft, als auch zu Salt-Hill und auch anderswo ausgestellt war. Außer der Versammlung

für Mitbewerbung (Concurrenz) wurde eine große Anzahl, Blumen von Herrn T. Brown zu Slough eingesandt welcher die sämmtlichen Knollen gekauft hat, und sie boten eine merkwürdige Beständigkeit dar, da jede derselben ihren Character behalten hat.

Den 1. October. Essex Triumph. Diese Blume, welche vielleicht die allerschönst geformten Blumenblätter hat, die bis jetzt gesehen worden sind, hat ihren Stand völlig behauptet.

Aus den Londoner täglichen Zeitungen.

Die außerordentlichste Neuigkeit in dieser Ausstellung (Surrey Zoological Gardens) war eine schwarze Dahlia, Essex Triumph genannt, von welcher man sagt: Hr. Brown habe sie für die bedeutende Summe von 100 Guineen gekauft. Sie wurde von dem Publikum bewundert, das während des Tages sich rings um die Blumen drängte, und es sehr schwer machte, dem Tische nah zu kommen, um sie nur zu sehen. Die Kenner und Liebhaber schienen entzückt zu sein, mit der Gabe, welche ihre Gärten in der nächsten Blüthezeit besitzen werden.

Vor einigen Tagen erhielt ich ein neues Dahlien-Verzeichniß, worin mir sogleich die verschiedenen Berichte und Lobeserhebungen einer Georgine sehr auffielen. Da dergleichen noch nicht in diesem Maaße vorgekommen, so gebe ich dem blumistischen Publikum hiervon vorstehende Uebersetzung. Aus allem scheint hervorzugehen, daß diese Blume zu den schönsten gehört. Hierbei muß ich noch bemerken, daß Herrn Brown's Georginen immer zu den schätzenswerthesten Sorten gehören.

Erfurt, Mitte März 1843.

J. C. Schmidt.

Neue und seltene Pflanzen.

(Aus Harrison's Floricultural-Cabinet ꝛc. Januar 1843. Mitgetheilt vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Beschluß.)

Fuchsia splendens. (Abgeb. im Bot. Reg. t. 67.) Octandria Monogynia. Onagraceae.

Herr Hartweg fand diese Pflanze auf einem Berge, genannt: Totanpeque, 10,000 Fuß über der Meeresfläche; also 5,500 Fuß höher als der Gefrierpunkt des Mont-Blanc; weshalb sich diese Pflanze sehr hart gegen unsere (die englischen) Winter gezeigt hat. Ihr Habitus gleicht ganz der F. fulgens. Der Stengel (footstalk) jeder Blume ist zwei Zoll lang und jede Blume etwas weniger als 1 Z. lang. Der Kelch ist glänzend roth, die Kelchblätter grün, und nähern sich der Glockenform. Die eigentliche Corolle ist grün punktirt. Die Staubfäden reichen noch etwas mehr als 3/4 Zoll über die Blumenkrone heraus.

Grammatophyllum multiflorum var. tigrinum (Abgeb. im Bot. Reg. t. 69.) Gynandria Monogynia. Orchideae.

Eine Warmhauspflanze, welche häufige Blumen an ästigen Stengeln hervorbringt. Jede Blume ist 1½ Zoll breit, von gelber Farbe und schön mit Dunkelroth gefleckt, weshalb sie sehr Oncidium papilio gleicht. Ihre Blumen währen (halten sich) länger als andere ihrer Gattung.

Lathyrus nervosus. (Abgeb. im Bot. Mag. t. 3987.) Diadelphia Decandria. Leguminosae-Papilionaceae.

Herr Tweedie fand diese niedliche Platterbse zu

Puerto Bravo in Süd-Brasilien und sendete Samen von ihr an den Herzog von Bedford. Sie blühete in dem Caphause zu Woburn, nachdem sie den Sommer vorher im freien Grunde gestanden hatte. Die Blumenstiele stehen aufrecht und erreichen 2 Fuß Höhe, an welchen die Blumen zahlreich erscheinen, die von einer hellpurpurartigen blauen Farbe (pale purplich blue) sind.

Pharbitis ostrina. Pentandria Monogynia. Convolvulaceae.

Pharbitis wurde von Ipomea getrennt, und deshalb Ip. Learii herübergezogen, weil Pharbitis ein dreigetheiltes Ovarium, mit zwei Samen in jeder Zelle haben muß. Die Herren Loddiges erhielten diese neue Species von Cuba, wo sie, im Warmhause gehalten, vom Mai bis Ende des Sommers sehr reichlich geblüht hat. Es ist eine kletternde Pflanze mit knolligen Wurzeln. Die Blätter von glänzend grüner Farbe, sind dreigetheilt. Die Blumen erscheinen in Büscheln von 3—4 zusammen. Jede Blume hat oben in ihrer Ausbreitung 2 Zoll Durchmesser. Die Blumenröhre ist in ihrer ganzen Länge von einer tief purpurfarbigen, sammtartigen (velvet) Farbe.

Sauranja *) spectabilis. (Abgeb. im Bot. Mag. t. 3982.) Polyandria Monogynia. (XIII. v. ?) Evonymeae-Ternstroemiaceae.

Eine 20 Zoll hohe Pflanze, blühte bei uns, und wurde aus den Samen gezogen, welche Herr Knight im Jahre 1838 aus Bolivia einschickte. Die Pflanze hat sieben Aeste auf welchen 37 Blüthenbüschel von weißen, wohlriechenden Blumen erschienen sind. Jede einzelne Blume hat $^3/_4$ Zoll Durchmesser.

Zichya villosa. (Abgeb. im Bot. Reg. t. 68.) Diadelphia Decandria. Papilionaceae.

Eine vom Schwanenfluß eingesandte Pflanze, welche bei Herrn Standish in Bagshot blühte. Es ist eine kletternde Pflanze, welche viel Licht und Luft zum reichlichen Blühen bedarf. Die Blumen erscheinen an den Spitzen zu 8—10. Jede Blume hat $^1/_2$ Z. Durchmesser. Die Fahne ist zinnoberroth, mit einem gelben Fleck an der Basis, die Flügel rosenfarbig, und das nur kleine Schiffchen dunkelroth.

*) Soll doch wohl Saurauja nach dem spanischen Botaniker Sauraujo oder Saurauxo heißen.

Noch ein Wort über deutsche Georginen.

In den letztvergangenen Jahren haben die Georginen, und mit Recht, die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, und Verhandlungen über ihre Erziehung, Pflege und Durchwinterung sind ein stehender Artikel blumistischer Zeitschriften geworden, da sie zu den Gegenständen gehören, die für den Garten in Zukunft unabweisbar bleiben werden. Da nun aber nicht geläugnet werden kann, daß die schönsten dieser Kinder der Blumengöttin zeither in England gezogen worden, auch die dem Deutschen seit Jahrhunderten eigene Fremdliebhaberei ihn nur empfänglich für das ausländische Schöne bleiben ließ, welches er freilich auch immer übertheuer bezahlen mußte; so hat sich doch endlich auch die Ueberzeugung begründet: so gut, wie der Deutsche in Kunst und Wissenschaft mit den Ausländern glücklich wetteifern kann, so muß auch Fleiß und Sorgfalt in der Blumenkultur endlich solche Resultate herbeiführen können, daß wir von dem stolzen Inselvolke unabhängig werden, welches uns — oft nicht einmal das Beste — für schweres Geld verkauft.

So sind denn in neuester Zeit mannigfaltige Vorschläge zur Hebung deutscher Georginenzucht gethan worden, und Ehrenmänner, wie die Pfarrer Kranz und Sonntag, Freiherr von Biedenfeld und Neumann haben sich unsern herzlichsten Dank dafür verdient. Sie selbst aber verkennen nicht die großen Schwierigkeiten, die sich einer deutschen Unternehmung der Art entgegenstellen, und mancher Leser der patriotischen Aufsätze der genannten Herren, wird sich nicht haben bergen können, daß noch Jahre vergehen mögen, ehe jenes Ziel erreicht werden wird. Sollte denn aber nicht auch ein großer Schritt zur Erreichung desselben dadurch gethan werden, wenn sich viele Georginenfreunde vereinigten, nur deutsche Georginen vorzugsweise cultiviren zu wollen? Schon ist dies von einigen wackern deutschen Männern geschehen, und wir würden dadurch ja nicht gezwungen, unsere guten, fremdländischen Georginen wegzuwerfen, sondern könnten dieselben in einer andern Abtheilung so lange kultiviren, bis unsere deutschen Blumen alle jene Bedingungen erfüllten, welche durch englische gestellt werden mögen. Die Namen: Sieckmann und Deegen, Rinz, Mootz, M. Schmidt rc. haben schon lange in Deutschland einen guten Klang erlangt, und nicht leicht möchte eine Auswahl Georginen aus den Anstalten dieser Männer englische Schönheiten vermissen lassen. Und wenn nun erst unsere Blumen den Stempel dieser Schönheiten tragen, dann dürften auch unsere eifrigsten Anglomanen zufrieden sein. Haben sie doch schon Deegen'sche Pensées für ächt englische gelten lassen müssen, und die bessere Ueberzeugung nicht ablehnen können. O wie bald, wie bald würde deutsche Georginenzucht sich der englischen ganz gleich stellen können, wenn unsere Verhältnisse denen jenes stolzen Landes glichen, wo eine Knolle mit Tausenden von Thalern bezahlt wird. Wir können dies nicht, und mögen es auch nicht, obgleich finger- und kehlenfertige Künstler auch im goldarmen Deutschland noch immer hoch und überhoch bezahlt werden. Wir wollen dagegen aber auch diese Bemühungen jener achtbaren Männer, die deutsche Georginenzucht zu heben, durch vornehme Seitenblicke, und mit steter Hinweisung auf die reichen englischen Cultivatoren, nicht verkleinern, sondern an unserm Theil dazu beitragen, daß vaterländische Producte verdiente Anerkennung erhalten. Es drängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß in den letzten Jahren nicht mehr solche Massen ausgezeichneter und konstanter Blumen, — ob es gleich an Menge nicht fehlte, — aufs feste Land herüber gebracht worden, als früher, und daß wir es nur an Fleiß und Sorgfalt nicht fehlen lassen dürfen, um die großen Summen, welche jährlich für Georginen nach England geben, dem deutschen Vaterlande zu erhalten. Und sollte das in den Augen des patriotischen Menschenfreundes nicht viel, unendlich viel werth sein? — Darum sollten auch eifrige deutsche Georginenzüchter ihre Kataloge nicht neuerdings mit so ungeheuern Massen fremdländischer Georginen vollpfropfen, unter welchen man Hunderte findet, die sich gleichen, wie ein Ei dem andern, und sich oft im folgenden Jahre nicht einmal konstant zeigen. Unter solchen Maaßregeln werden wir uns freilich noch lange von dem Ziele entfernt sehen, größere Collectionen rein deutscher Georginen in unsern Gärten aufgestellt zu finden, und in die Klage des alten Comthurs in den „Söhnen des Thales" einstimmen müssen: Gott bessre's!

S. S.

Blumistisches Pêle-Mêle.

(Von Robert in L..z.)

Ein Wort über Hrn. Dr. Pfeiffer's Werk: „Beschreibung und Synonymik der in deutschen Gärten lebend vorkommenden Cacteen.

Dieses sehr schätzbare Werk, das im Jahre 1837 erschien, mußte den zahlreichen Freunden dieser interessanten Pflanzen-Familie um so erwünschter kommen, als bis dahin, rücksichtlich der Nomenclatur, vorzüglich im Handel, eine wahrhaft babylonische Verwirrung eingetreten war. Der Herr Verfasser hatte sich zur Aufgabe gemacht, Licht in dieses Chaos zu bringen, u. es gelang ihm, dieses höchst schwierige Problem aufs Glücklichste zu lösen. Wenn er über einzelne Species nicht alle Zweifel heben konnte, so lag dieses einestheils darin, weil oft nur junge Sprößlinge unter einander oder mit ältern Pflanzen verglichen werden konnten; anderntheils aber durch verschiedene Culturmethoden eine große Abweichung der Formen herbeigeführt wird, so daß er selbst gesteht, hinsichtlich der Opuntien sei seine Arbeit noch sehr unvollkommen, da es ihm noch nicht gelang, die durch Cultur entstandenen Varietäten von den wirklich guten Arten durchgängig mit Sicherheit zu scheiden. Allein abgesehen von dem, bleibt ihm doch das große Verdienst, durch Aufstellung einer richtigen Benennung mit Hinweisung auf die Synonyme und durch eine möglichst genaue Beschreibung der Arten, selbst mit Angabe der Kennzeichen, wodurch schon die jungen Pflanzen verwandter Arten sich von einander unterscheiden, nicht nur in mehreren botanischen Gärten eine allgemeine Uebereinstimmung in den Benennungen erzweckt, sondern überhaupt eine bei weitem größere Zuverlässigkeit in den ganzen Verkehr mit diesen vielverbreiteten Pflanzen gebracht zu haben, und man muß dem Herrn Verfasser, der selbst eine bedeutende Sammlung besitzt, und weder Kosten noch Mühe scheute, durch Besichtigung der größern Cacteen-Sammlungen zu Berlin, München, Dyk, Dresden, Erfurt, Cassel rc. *) dem vorgesteckten Ziele sich möglichst zu nähern, für dieses mit tiefer Sachkenntniß gearbeitete, und mit wahrem Ameisenfleiße zusammengetragene Werk die vollste Anerkennung zu Theil werden lassen. Seit dem Erscheinen dieses Werkes aber sind nun volle 6 Jahre verflossen, und in dieser langen Zeit hat sich in Bezug auf Cacteen so Manches geändert. Es sind zu der großen Anzahl der damals erwähnten nicht nur eine Menge neuer Arten hinzugekommen, sondern auch neue Gattungen theils eingeführt, theils durch Trennung von Andern aufgestellt worden, so daß im Jahre 1841 im Mittler'schen Taschenbuche für Cactusliebhaber in 16 Gattungen 630 Arten erscheinen, worin noch manche nicht enthalten sind, welche in demselben Jahre die Herren Scheidweiler und Lemaire beschrieben haben, während Herr Dr. Pfeiffer in 10 Gattungen, mit Einschluß der Varietäten, 427 Arten aufführt und beschreibt, wodurch allein schon das dringende Bedürfniß nach Supplementen hinlänglich ausgesprochen wäre, wenn nicht auch unsere Erfahrungen rücksichtlich der Cultur selbst sich erweitert hätten. Da Herr Dr. Pfeiffer schon im obigen Werke darauf hinwies, daß wahrscheinlich sehr bald Nachträge würden nothwendig werden und daß er alle hierauf bezüglichen Materialien sammeln werde, um sie von Zeit zu Zeit als Fortsetzung dieses Werkes bekannt zu machen: so dürften wir vielleicht diese Nachträge, welchen von vielen Seiten mit großer Sehnsucht entgegen gesehen wird, in kurzer Frist erwarten. Sollten sich diese nicht etwa schon unter der Presse befinden, so erlaube ich mir, im Namen vieler Cacteenfreunde, an Herrn Dr. Pfeiffer die Bitte zu richten: daß er bei der Fortsetzung oder neuen Bearbeitung dieses Werkes, weil es ein deutsches ist, den botanischen Benennungen, gleich den vom Herrn Lemaire in der Berliner Gartenzeitung von 1841 beschriebenen Gattungen und Arten, auch die deutsche Uebersetzung resp. Benennung anfügen wolle, da es der Cacteen-Cultivatoren viele giebt, welche weder der lateinischen noch griechischen Sprache, woraus die Benennungen entnommen, kundig sind, aber doch gerne wüßten, wie diese und jene Species zu deutsch hieße. Der Herr Verfasser würde sich durch die gütige Gewährung dieser Bitte den Dank Vieler verdienen. Schließlich glaube ich noch erwähnen zu müssen, daß Herr Dr. M. J. Schleiden „Beiträge zur Anatomie der Cacteen" geliefert hat, die vielleicht bei der Umarbeitung des in Rede stehenden Werkes Berücksichtigung finden werden, und es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß wir uns im Kurzen einer Pathologie und Therapie dieser Pflanzen zu erfreuen haben werden.

*) Herr Dr. Pfeiffer besichtigte in neuester Zeit, wenn ich nicht irre, im Jahre 1841, die Wiener Cacteen-Sammlungen.
Anmerk. des Einsenders.

Varietäten.

(Erwiederung.) In der Weißenseer Blumenzeitung Nr. 10 vom 11ten d. J. findet sich in der Anzeige des Thüringischen Georginen-Vereins unter andern folgende Stelle: „daß an alle Thüringischen Städte und Orte, welche irgend ein Interesse für Blumistik bis jetzt äußerten, dringende und freundliche Einladungen zum Anschluß an den nun bestehenden Verein erlassen worden" u. s. w. Ferner: „Ob Erfurt beitreten wird, liegt noch sehr in Frage, indem die reichen und so rühmlich thätigen Gärtner und Gartenfreunde dieser Stadt einen solchen Verein schon im vergangenen Jahre gestiftet zu haben erklären, eine Priorität vor andern Thüringischen Städten hieraus ableiten, und namentlich von Ausstellungen an andern Orten nichts wissen zu wollen scheinen. Ich kann nur sagen, scheinen, denn eine officielle Antwort ist von Erfurt noch nicht ertheilt worden" u. s. w.

Sollte unter dem Worte „Erfurt" etwa der Erfurter Gartenbau-Verein gemeint sein, so ist Unterzeichneter vom Vorstande desselben bevollmächtigt, hierauf zu erwiedern, daß an ihn, den Verein, eine solche Einladung zum Anschluß nicht eingegangen ist.

Erfurt, den 15. März 1843.

Liebherr, Pf.
und 1ster Secretair des hiesigen Gartenbau-Vereins.

(Bekanntmachung.) Die zum bevorstehenden Frühjahre vom Gartenbau-Vereine zu Erfurt zu veranstaltende 7te Blumen-, Frucht-, und Gemüse-Ausstellung (den 21., 22. und 23. April) wird nicht, wie früher angekündigt worden, im Saale des hiesigen Rathskellers, sondern im Locale des Herrn Gartenwirth Fritsch (Vogelsgarten) stattfinden.

Erfurt, den 15. März 1843.

Liebherr, Pf.
und 1ster Secretair des hiesigen Gartenbau-Vereins.

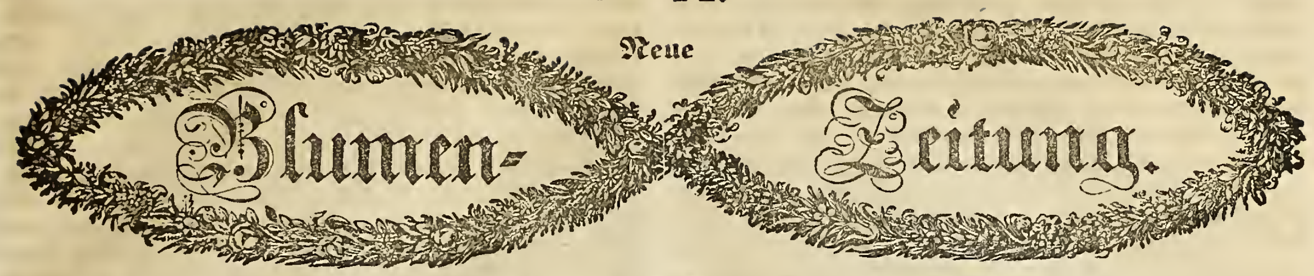
(Bekanntmachung.) Georgina Essex triumph. Auf diese berühmte Georgine nehme ich Bestellungen an, und kann diese, bei zeitiger Bestellung, in der zweiten Hälfte des Monat Mai für 4 Thaler netto liefern.

Erfurt, den 17. März 1843.

J. C. Schmidt.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 14.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 8. April 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rb. XVI. Jahrgang.

Pelargonien-Varietäten.

(Aus dem November-Hefte des Floricultural-Cabinet von Jos. Harrison. Mitgetheilt vom Hrn. Bat.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Beschluß.)

Nur völlig reifer Same läuft gut auf. Die Reife erkennt man nicht allein an dem Braunwerden, sondern mehr an dem Ablösen der Samen von den Fruchtblättern. Gleich nach der Reife wird der Same gesäet, was natürlich um so eher geschehen kann, wenn die Pflanzen, während der Blüthe, unter Fenster gehalten wurden. Dieses Verschlossenhalten ist aber auch nöthig, wenn man künstliche Befruchtung vorgenommen hat, damit sich nicht Insekten, als unwillkommene Befruchter, einstellen. Zu erwähnen brauche ich wohl nicht, daß man die heterogenfarbigen Blüthen immer dazu auswählen muß. Nach meiner Beobachtung giebt es nur zwei Grundfarben bei den Pelargonien, die in 1000 und aber1000fachen Nüancirungen sich wiederspiegeln, und diese sind: 1) Cochenill bis zur Herabstufung ins Fleischweiße und 2) Violet bis zur Herabstufung ins Milchweiße. Immer wird man finden, selbst bei der schroffesten Zeichnung, daß, wenn die drei untern ungezeichneten Blüthenblätter milchweiß erscheinen, die pfauenfederartige Zeichnung der beiden obern Blätter, wenigstens am Nagel, violet beginnen, selbst wenn sie höher hinauf ins brennendste Carmin übergehen, und so bei incarnatweißen, oder vielmehr incarnatrothen, ungezeichneten Blättern am Nagel carmin- oder blutroth beginnen.

In der Regel ist bei solcher Behandlung der Samen bis zur dritten Decade des Juli reif, und mit Anfang August kann die frische Aussaat beginnen.

Da die Samen sehr unregelmäßig auflaufen, so scheint es zweckmäßiger zu sein, sie in niedrige Samentöpfe, als gleich in ein mäßig warmes Mistbeet auszusäen, weil sie sich in diesen Töpfen eher handhaben lassen, ohne den eben keimenden Schaden zu thun. Doch bringt man diese Töpfe in ein mäßig warmes Warmbeet, was man gegen die brennende Augustsonne decken, aber während dieser Zeit Luft geben kann.

Wegen dem ungleichen Auflaufen der Samen ist es nöthig, die kleinen Pflänzchen, sobald sie außer den beiden Cotyledonen das erste Blatt entwickelt haben, sogleich zu vertippen, und zwar in einen kleinen Pfennigtopf; der, nach dem Vertippen angegossen, wieder in ein mäßig warmes Mistbeet gebracht und gegen die Sonnenstrahlen geschützt werden muß. Zur Keimung und zu dem ersten raschen Wachsen verlangen die Pflänzchen eine zwar lockere, aber fette Erde, die man sich sehr leicht durch $^1/_3$ Lauberde, $^1/_3$ Mistbeeterde, und $^1/_3$ Flußsand bereiten kann. Sind die Pflänzchen in einzelne Töpfe gebracht, so verlangen sie immer mehr und mehr Luft, damit sich ihr Wurzelstock immer kräftiger ausbilde und mehr holzig werde. Auch mit dem Wassergeben sei man vorsichtiger, damit das junge Pflänzchen nicht spindele.

Haben sie das kleine Töpfchen durchgewurzelt, so ist es nöthig, daß man die Pflänzchen immer mehr und mehr abzuhärten sucht, und sie nach und nach an die frische Luft gewöhnt, was binnen 14 Tagen der Fall sein kann, und wodurch sie ein gedrängteres Wachsthum zeigen.

Schon nach acht dieser Abhärtungstage kann man anfangen, sie aus dem engen Kerker der kleinern Töpfchen zu befreien, um ihren Wurzeln in 3—4zölligen Töpfen mehr Nahrung zugehen zu lassen; doch ohne den Wurzelballen zu beschädigen, und daß man sie einen halben Zoll tiefer in die Erde bringt, als sie in dem kleinen Töpfchen standen. Die Erdmischung bleibt sich gleich.

Da um diese Zeit, in unserer Gegend, schon Nachtfröste einzutreten pflegen, so werden diese Töpfe in kalte Mistbeete gebracht, deren Fenster am Tage bei gutem Wetter entweder abgenommen, oder bei Regenwetter doch wenigstens stark gelüftet, und des Nachts, bei zu fürchtendem Frost, geschlossen werden können.

Bei dem ersten Froste bringt man die jungen Pflanzen in ihre Winterquartiere, die sie nicht gern mit andern Pflanzen theilen, weil sie selbst im Winter viel Luft verlangen und stets am Lichte stehen wollen. Sie ertragen keine Kälte von 0° R. ohne zu erfrieren, und verlieren an ihrer Schönheit, wenn sie bei einer Wärme von 10° R. überwintert werden; weil sie dadurch ihren kurzen, gedrungenen Wuchs und die Schönheit ihrer Farben verlieren. Man hat daher nur die Kälte von ihnen abzuhalten; aber ihrem Verlangen nach frischer Luft so viel als möglich zu genügen. Wasser bedürfen sie in diesem Zustande nur dann, wenn man bemerkt, daß sich die Blätter zusammenfalten oder senken, und dann nur sehr spärlich.

Alle diese Vorgänge lassen sich sehr gut in einer gegen Morgen gelegenen, und im Winter frostfreien, unbewohnten Stube vornehmen, und auch das nun weiter Folgende läßt sich in derselben Stube, wenn man sie nach gehöriger Lüftung bis zu höchstens 5° R. erwärmt, von

jedem Liebhaber sehr gut ausführen, und nur das jetzt zu erwähnende Stecklingmachen wird ihn etwas zurück bringen, weshalb ich diejenigen, welche nicht Warmbeete anzufertigen Gelegenheit haben, auf die Vorrichtung aufmerksam mache, welche ich im Jahrgange 1841, S. 325—326 angegeben habe; doch mit der Bemerkung, daß man statt der Kohle, in diesem Falle, die oben angegebene Erde benutze. Eine dieser fast gleichenden Methode brachte Lemaire in dem Horticulteur universel im vorigen Jahre von Alfr. Topf aus Erfurt, die in Frankreich Aufsehen erregt hat, nur daß hier ein warmes Beet vorausgesetzt wird, während es dort eine Oellampe thut. Und so fahre ich denn fort, voraussetzend, daß die Stecklinge eben so gut im Warmbeete, als in der oben erwähnten Vorrichtung willig und gut wachsen.

Ende Februar werden nun diejenigen Pflanzen welche sechs Blätter getrieben haben, coupirt, und zwar so, daß 3 Blätter am Mutterstamme bleiben, die Spitze jedoch, von gleicher Blätterzahl, als Steckling behandelt wird. Die Ende März erst 6 Blätter erreichenden Pflanzen können natürlich erst dann so behandelt werden.

Ueber das Stecklingmachen kann ich mich hier nicht auslassen, sondern habe hier nur zu erwähnen, daß man den Spitzen oder Stecklingen nun die größte Sorgfalt zuzuwenden hat, weil sie früher als der geköpfte Mutterstock blühen. Haben sie Wurzeln getrieben und den kleinen Topf wieder ausgewurzelt, so giebt man ihnen größere Töpfe mit etwas fetterer Erde, begießt sie auch wohl mit dünnflüssig gemachtem Kuhdung.

Hat dieser Steckling aber 10 Blätter nach und nach getrieben, ohne eine Blüthenknospe zu zeigen, so ist es nothwendig, denselben im Laufe des Sommers nochmals zu coupiren, und die Spitze abermals als Steckling zu behandeln, und man hat dann im Herbste noch das Vergnügen, ihn zur Blüthe gelangen zu sehen.

Selten und nur bei vorsichtiger Behandlung kommen die Mutterstöcke (Samenstöcke, von denen die Spitzen genommen worden sind) zur Blüthe; aber sie geben, wenn ihre Fortpflanzung werth ist, die meisten Stecklinge, wenn sie nach dem Abschneiden der Spitze ins freie Land gepflanzt werden, sobald es die Nachtfröste erlauben.

Recht kräftige, niedrige, buschige Exemplare von Anthemis artemisiaefolia, (Chrysanthemum indicum) zu ziehen.

(Mitgetheilt von Herrn Carl Krüger jun. in Lübbenau.)

Vielfach ist zwar schon dieser Punkt in den Gartenschriften verhandelt worden, doch habe ich über die Art und Weise, wie ich meine Anthemis mit sehr günstigem Erfolge cultivire, noch nichts gelesen, und erlaube mir daher mein Verfahren durch diese viel gelesene Zeitung mitzutheilen.

Das Austopfen der Anthemis ins freie Land, sowie das Senken derselben, ist allgemein bekannt; doch erreicht man hierdurch den Zweck, niedrige, buschige Exemplare zu ziehen, sehr selten, da die Senker im freien Lande mehr Nahrung finden, als in Töpfen, und daher auch stärker treiben, weshalb dieses Verfahren eigentlich wohl nur in leichtem Boden anzuempfehlen ist. Auch ist mit diesem

Senken noch das Unangenehme verbunden, daß beim Eintopfen der Pflanzen im Herbst, die untern Blätter gelb werden und abfallen, wodurch die Pflanzen unten von allem Laub entblößt werden und ein schlechtes Ansehn erhalten. Beide hier erörterte Unannehmlichkeiten werden bei meiner Culturmethode ganz vermieden, indem ich folgendermaßen verfahre. Die alten, zum Austopfen bestimmten Exemplare, lasse ich noch bis Ausgangs Mai im Freien in Töpfen stehen, und topfe sie zu dieser Zeit auf einer sonnigen Stelle so ins freie Land, daß zwischen jeder Pflanze ein Raum von 4 □F. bleibt. Beim Austopfen beschneide ich den Wurzelballen und gieße ihn ordentlich an. Hier fangen sie nun an, sehr üppig zu wachsen, und erreichen die jungen Triebe bald die Höhe von 1½ Fuß. Bis zu dieser Zeit, daß sie diese Höhe erreichen, ist gewöhnlich der halbe August herangekommen, welches die beste Zeit zum Senken ist; denn senkt man früher, so werden die Pflanzen noch zu groß, später, bewurzeln sie nicht ordentlich, und sind sie nicht ordentlich bewurzelt, bringen sie auch keine vollkommenen Blumen. Ehe ich nun die Pflanzen senke, kneipe ich jedem Triebe die Spitze ab, welches den Nutzen hat, daß die Pflanzen gezwungen sind, mehrere Triebe zu machen, wodurch sie buschiger werden. Jetzt zähle ich die an jeder Pflanze tauglichen Triebe zum Senken, und mache so viel Löcher, von der Größe eines Nelkentopfes, als ich Pflanzen senken will, fülle sämmtliche Töpfe voll guter, nahrhafter Erde und setze in jedes Loch einen Topf dergestalt, daß derselbe bis an den Rand in die Erde kommt, und in jeden dieser Töpfe senke ich nun einen Trieb, so tief, daß wenigstens noch 2″ Erde über den Senker kommen. Habe ich nun, so viel ich brauche, gesenkt, so drücke ich die Erde in den Töpfen ordentlich an, und belege sie mit Moos, welches deshalb geschieht, damit die Erde oben in den Töpfen von der Sonne nicht so austrocknet, und gieße den Mutterstamm, wie sämmtliche Senker, tüchtig an. Auf diese Art behandelt, trauern die Senker höchstens 2 bis 3 Tage, und zeigen dann sehr bald ein freudiges Wachsthum; nur darf man das Gießen nicht versäumen, und wenn es sehr trocken ist, muß man täglich zwei Mal gießen, weil dies sehr viel zur schnellen Bewurzelung beiträgt. Hier läßt man sie so lange stehen, bis man sie zur Blüthe bringen will, wo man nun nichts zu thun hat, als daß man den Senker durchschneidet, und die Pflanze an einen Stab bindet, wenn dies nicht schon früher geschehen ist, sie dann tüchtig angießt und an den Ort stellt, wo sie blühen sollen.

Aus Vorstehendem wird ein jeder Blumenfreund ersehen, daß man bei dieser Methode wenig Mühe hat, daß die Pflanzen im Wachsthum nicht gestört werden, keine gelben Blätter bekommen und auch kräftiger blühen. Daß sie in Töpfen niedriger bleiben, als im freien Lande, ist einleuchtend, indem sie darin weniger Nahrung haben.

Neue Pflanzen,

welche im *Bot. Reg.* angegeben, aber nicht abgebildet sind.

(Mitgetheilt vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Gladiolus aequinoctialis. Von Sierra Leona. Dieser bis jetzt nur gekannte tropische Gladiolus befindet sich in der Spofforth'schen Collection der

Amaryllideen. Die Blumenähre bringt gegen 12 Blumen. Der röhrige Theil der Blume ist beinahe 5 Zoll lang und der Saum $1\frac{1}{2}$ Zoll weit. Die Farbe der Blumen ist weiß, auf der innern Seite roth gestricht.

Gladiolus oppositiflorus. Von Madagascar. Der Blumenschaft ist sehr kräftig und mit einer Menge sehr prächtiger Blumen besetzt. Die Röhre ist nur kurz und von blaßrother Farbe, der Saum roth mit purpurfarbigen Streifen. Der Dechant von Manchester (W. Herbert) glaubt, daß Gl. Gandevensis eine Hybride ist und zwar zwischen Gl. oppositiflorus und Natalensis, so wie es Gl. ramosus zwischen Gl. oppositiflorus und Cardinalis, oder Cardinalis-blandus ist.

Lycaste plana. Gleicht fast der Maxillaria oder Lycaste macrophylla im Habitus. Die äußern Blumenblätter sind inwendig tief dunkelroth und die innern sind mit carmoisinrothen Fleckchen geziert.

Neue Pflanzen, welche in den Gärtnereien bemerkt wurden.

Franciscea villosa. XIV. 2. Solanaceae, blühte bei den Herren Loddiges. Es ist eine zierliche und interessante Species. Die Blätter sind ganz wollig, und die Blumen haben eine dunkle purpur Farbe und einen lieblichen Geruch.

Gesnera Murkii XIV. 2. Personatae-Bignoniaceae (Gesnerieae), sahen wir bei den Herren Hendersson's auf den Pine-Apple Place blühen. Die Blumen sind halb hängend, und gleichen in Farbe und Größe denen der G. Cooperii. Es ist eine sehr schöne Zierpflanze, die einen Platz in jedem Warmhause verdient.

Columnea splendens XIV. 2. Pers.-Bignoniaceae (Gesnerieae). Eine sehr niedlich blühende Caphauspflanze. Die glänzenden Blätter stehen dicht. Die Blumen, welche auf eine eigene, graziöse Weise nach abwärts hängen, sind karmoisinröthlich. Die Herren Rollison sind die Besitzer dieser schönen Pflanze.

Eine neue Species Begonia aus Süd-Amerika blüht jetzt in der Handelsgärtnerei zu Epsom. Die Blätter sind groß, die untere Fläche brillant blutroth gefärbt. Die Blumen von dunkelrother Farbe erscheinen in großen Büscheln. (Fortsetzung folgt.)

Humus und Dammerde.

(Vom Hrn. Rath von Gemünden zu München.)

Es ist kaum ein Gegenstand der Pflanzenpflege, der verschiedener Erklärungen unterliegt, als was Humus und Dammerde sei?

Zwar ist diese Verschiedenheit hinsichtlich dessen, was man unter Dammerde meint (die ganze bewachsene Oberfläche der Erde, ein aus Pflanzenstoffen gebildeter Boden, oder wie die Chemiker sagen, ein Gemenge von verwitterten Mineralsubstanzen mit Ueberresten von vegetabilischen und Thierstoffen,) nicht so groß als bei dem Humus. Da sagt:

Nr. 1. Humus oder Heideerde, (ist das einerlei?)
" 2. Unvererdete und unzersetzte Pflanzenstoffe,
" 3. Rückstände der thierischen und vegetabilischen Fäulniß,
" 4. Product der Verwesung thierischer und vegetabilischer Stoffe, als Hauptbestandtheile der Dammerde.
" 5. Humus befördert hauptsächlich die Fruchtbarkeit des Bodens, und wird diese durch den Pflanzenwuchs nach und nach erschöpft, so muß der Humus wieder ersetzt werden, und dieß geschieht durch Mist.
Nr. 6. Der Chemiker sagt: Humus ist der Körper der in Verwesung begriffenen Holzfaser.

Dieß letztere wird aber nur verständlich, wenn man weiß, daß Holzfasern die Hauptbestandtheile aller Gewächse sind, und daß die Verwesung derselben eine fortdauernde Quelle von Kohlensäure bildet, aus welcher die Pflanzen den ihnen nothwendigen Kohlenstoff sich aneignen.

Nun erlaube ich mir denn auch noch beizufügen, was ich mir sonst unter Damm-Erde, und was unter Humus gedacht habe.

Ward nach Ablauf der vortausendlichen gewaltigen Wasser-Bewegung auf unserem Erdkörper eine kahle Sand-Strecke, z. B. durch Verwitterung einzelner Theilchen, oder durch Ablagerungen aus der Luft rc. allmählich geschickt, Gräser, Pflänzchen aller Art entstehen und wachsen zu lassen, welche im Wechsel einer ungemessenen Reihe von Jahren durch immer wiederkehrendes Verwesen u. Entstehen über diese kahle Strecke hin nach und nach eine Rinde von Erde bildeten; so war dieß eine reine Damm-Erde.

Diese Damm-Erde konnte aber bei dem unaufhörlichen Leben in der Natur nicht lange rein bleiben; die Thierwelt ließ im lebenden wie im todten Zustande gar mancherlei darauf zurück, was in Verwesung überging, und die Fruchtbarkeit des erdigen Ueberzuges in einem höhern Grade erzeugte und beförderte. So dachte ich mir in diesen verwesenden thierischen Stoffen dasjenige, was Humus genannt wird, woran auch das in meiner Jugend oft gelesene ubi humit bos seinen Antheil haben mochte.

So wird es nun auch erklärlich sein, was z. B. humusreicher Boden, der Boden ist allzuarm an Humus u. dgl., zu bedeuten hat.

Ganz geschieden findet man aber Damm-Erde von Humus nicht vor, man müßte nur absichtlich die eine aus erdigen und pflanzlichen, den andern aus thierischen Stoffen hervorgebracht haben; und eben auf dieser Ungeschiedenheit beider zum Pflanzenleben nothwendigen Stoffe mag auch die Verschiedenheit gegründet sein, welche in den Garten-Schriften besonders noch hinsichtlich der Erklärung des Humus angetroffen wird.

Wer sich übrigens über den Humus, seine mancherlei Arten rc. genau unterrichten will, beliebe das Hauslexikon nachzuschlagen, wo er umständliche Belehrung erhalten wird.

Blumistisches Pêle-Mêle.

(Von Robert in L..z.)

Wie sehr sich die Liebe für Blumenzucht steigert, beweisen die fast jährlich auftauchenden Vereine zur Beförderung derselben. So entstand auf Veranlassung des Königs von Holland ein Verein zur Förderung der Kunstgärtnerei, dessen Hauptzweck die Kultur ostindischer und japanischer Pflanzen ist. An die Spitze des Vereins treten die Herren Blume, (bezeichnend) Director des Landes-Herbariums und Ph. v. Siebold, Männer, von welchen sich die tüchtigsten Leistungen erwarten lassen. Der jährliche Beitrag ist auf 5 Gulden festgesetzt, und in dieser Größe ganz geeignet, dem Vereine die größte Theilnahme zu verschaffen, während hie und da derlei

Vereine so hohe Beiträge fordern, daß jeder Blumenfreund schon von vornherein dadurch vom Beitritt abgehalten wird.

Eben so hat sich jetzt in Bern eine Gesellschaft der Blumenfreunde gebildet, welche mit sämmtlichen ähnlichen Gesellschaften der Schweiz in Verbindung zu treten gedenkt, periodische Versammlungen halten und eine Zeitschrift für Blumenfreunde in deutscher und französischer Sprache herausgeben wird.

Dem Vernehmen nach soll auch in Wien eine Blumenzeitung erscheinen, die sowohl in den Pflanzenschätzen der kaiserlichen, und auch in den vielen Privat- und Handelsgärten reichlichen Stoff finden und wodurch einem langgefühlten Bedürfnisse abgeholfen wird. Wenn ein inniges Aneinanderschließen der hierauf Bezug nehmenden Kräfte, woran es der Residenz keineswegs fehlt, statt finden wird, so daß außer den vielen wohlunterrichteten Kunst- und Handelsgärtnern, auch die rühmlichst bekannten Blumisten, die Herren Baron von Hügel, Rupprecht, Klier, Mühlbeck &c. diesem Unternehmen ihre blumistische Thätigkeit zuwenden, so dürfen wir ein ausgezeichnetes Organ für den Austausch blumistischer Interessen erwarten.

Varietäten.

(Petersburger Treibhäuser.) Nicht ästhetischer Sinn, sagt Kohl in seinen Skizzen über Petersburg, nicht Freude am Schönen und Liebe zur Natur, sondern Luxus und Prunksucht sind vorzugsweise die Götter, welche Petersburg schmücken; daher erklärt es sich, daß von allen Zweigen der Gartenkunst sich keiner hier so hoch erhob als die Treibhauskultur, und daß man in diesem Fache hier mehr leistet, als in irgend einer Hauptstadt der Welt. Petersburg liegt unter einem Breitengrade, der nur den Birken und niedrigen Dornensträuchen eine Entwickelung gestattet, und der freiwillig nichts giebt, als Beeren und ungenießbare Tannenfrüchte. Fast alles Genießbare muß die raffinirteste Kunst ihm abtrotzen, und es gewährt ein nicht geringes Interesse, die Begierden und den Verstand der Menschen mit den rohen, unschöpferischen Naturkräften des Nordpols in einem Kampfe zu beobachten, aus dem der Mensch, wenn auch nicht mit Lorbeeren, doch mit Kirschen, Erdbeeren und Rosen geschmückt hervorgeht.

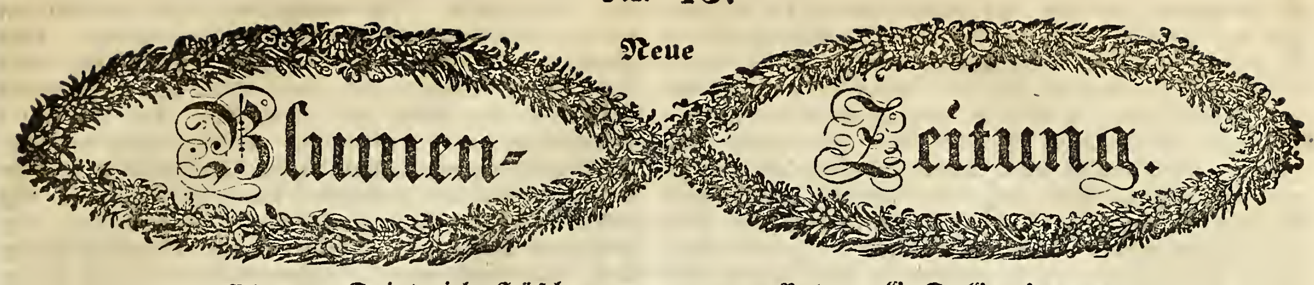
Es war draußen eben der härteste Winter, als dem Kaiser Paul aus den Fenstern seines wohlgeheitzten Winterpalais auffiel, daß in der großen Perspective, der schönsten Straße seiner Residenz, keine Bäume ständen, er befahl darauf sogleich, zur Verschönerung derselben unverzüglich daselbst eine Allee von Linden zu pflanzen. Die Machthaber, an welche dieser Befehl erging, brachten ihn weiter zu den Gärtnern und Arbeitern, und als diese zurückmeldeten, es sei tiefe Winternacht, Alles liege unter dem Leichentuche des Eises erstarrt, und die Natur sei im unthätigen Schlafe befangen, erwiederten sie, dieß hebe den kaiserlichen Befehl nicht auf, der vollzogen werden müsse. Man solle auf irgend eine Weise Rath schaffen, die faule Natur aus dem Traume rütteln und die schlummernden Kräfte wecken, und es wurde darauf in dieser Stadt ein Unternehmen ausgeführt, das in jeder andern menschlichen Gesellschaft unmöglich erschienen wäre und in den Annalen der Gartenkunst wahrscheinlich einzig in seiner Art ist. Man hob aus den Baumschulen junge Bäume aus, ließ langsam in eigens dazu vorgerichteten Gebäuden die gefrorne Erde an den Wurzeln aufthauen und reinigte sie; man backte mit Beil und Brecheisen in das blanke Eis der Perspective geräumige Löcher, die mit frischer und warmer Erde gefüllt wurden; die Zweige der Bäume wurden verpackt und diese, sorgfältig umwickelt, in die für sie bestimmten Löcher gepflanzt und mit einem kleinen Strohdache umgeben; um jeden Baumes Wurzeln wurde ein kleiner Treibofen gebaut, und so wurden mit unsäglicher Mühe wirklich die schlummernden Naturkräfte geweckt, die Bäume zum Keimen gebracht, und nach wenigen Monaten konnte der Kaiser durch eine schattige Allee grünender Bäume reiten, als Sieger gleichsam über die Natur triumphirend. Schwerlich hat ein Kunstgärtner je einen merkwürdigeren Triumph gefeiert. Die Baumallee, welcher er galt, grünt noch in diesem Augenblick zur Freude der Bewohner der Perspective; doch hätten sie dieselbe Freude, wenn man mit dem Pflanzen der Bäume nur einige Wochen hätte warten wollen, für einen zwanzigmal geringern Preis auch genießen können.

Unsere deutschen Obstsorten stehen in Petersburg zum Klima ungefähr in derselben Beziehung wie die Südfrüchte, die Granatäpfel, Citronen, Orangen u. s. w., in Mailand und Florenz zu dem Klima des nördlichen Italiens. Nur die Aepfel und einige Birnarten wagt man noch den Winter im Freien auszusetzen, obgleich sie auch so nur eine schlechte, jedoch wegen ihrer Seltenheit und der angewandten Mühe hoch erfreuende Frucht bringen. Alles Steinobst aber — mit Ausnahme einiger sauern Kirschen, die doch auch wohl im Freien fortkommen — die Pflaumen, Aprikosen, süßen Kirschen u. s. w. zieht man in Häusern, die man „Kirschenhäuser" nennt und die, wie in Florenz die Citronenhäuser, im Winter dicht verpicht und verrammt und nur in der heißen Sommersonne der frischen Luft ausgesetzt werden, indem man die gläsernen Dächer und hölzernen Wände abträgt. Solche luxuriöse Kirschenhäuser legen sich die Reichen in den Gärten ihrer Villen an und erleben dann an ihren Pflaumen- und Kirschbäumen, die bei uns jeder Bauer im Ueberfluß besitzt, eben so viel Freud und Leid, wie wir an unsern besorglich gepflegten Feigen und Orangen, derentwegen uns wieder der Sicilianer bespöttelt. Uebrigens stehen auch in Bezug auf Süßigkeit und Feingeschmack diese Treibhauskirschen und Treibhauspflaumen der Petersburger ganz in demselben Verhältnisse zu unsern freien Kindern der Natur, wie unsere erzwungenen Treibhauscitronen und Treibhausapfelsinen zu den freiwilligen Geschenken der Hesperidengärten. Sie können nur dem große Freude bereiten, der sie selbst pflanzte und pflegte. Man zieht auch die Kirsch- und Pflaumenbäume in Töpfen, und hat es darin, an kleinen Bäumchen einen außerordentlichen Reichthum von Früchten zu erzeugen, zu einer unglaublichen Kunst gebracht. Bei den splendiden Festins und Diners, wie sie täglich in dem nordischen Babylon vorfallen, gehört es zu einem nicht ungewöhnlichen Luxus, die Tafel mit solchen fruchttragenden Bäumchen zu besetzen, an denen oft jede Frucht, welche die Gäste davon ernten, dann so theuer zu stehen kommt, wie in unsern gesegneten Ländern ein ganzer Korb voll. (Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

(Hierbei als Beilage das **Cacteen-Verzeichniß** von Herrn C. F. Steiger, wo solches in einem Expl. d. Zeitung fehlen sollte, kann dasselbe von der Exped. d. Bl. bezogen werden.)

№ 15.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 15. April 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XVI. Jahrgang.

Agave americana, blühend im Sommer 1842.

(Eingesandt von Hrn. D. aus Kloster Wilhering in Oberöstreich.)

Zu den seltenern Erscheinungen in der Pflanzenwelt gehört ohne Zweifel das Blühen der Agave americana, denn sie erfordert ein höheres Alter, und in unserem kälteren Klima eine sorgsame Kultur, bevor sie zu jener Größe gelangt, die zum Blühen erforderlich ist, — daher auch die Pflanze gewöhnlich wieder früher zu Grabe geht, ohne daß sie geblüht hat.

Nicht nur erregt die schnelle und großartige Entwickelung des Blüthenstengels die Aufmerksamkeit und Neugierde des Botanikers und Blumisten, sondern der gewaltsame Trieb der Vegetation gewährt auch Stoff zur tieferen Betrachtung für den Physiologen. Es dürfte deshalb nicht ohne Interesse sein, die Blüthenentwickelung dieser Pflanze, wie solche verflossenen Sommer im Garten des Klosters Wilhering erschienen, zur näheren Kenntniß zu bringen:

Besagte Pflanze, mit ganz grünen Blättern, ward im Orangerie-Hause, nahe am Ofen, überwintert, und in der ersten Hälfte des Mai ins Freie gebracht. Noch merkte man keine Spur der kommenden Blüthe, als endlich am 3ten Juni die keilförmig geschlossenen Herzblätter sich zu öffnen anfingen, und mehrere gelblich-grüne, oben mit Stacheln versehene Blätter zum Vorschein kamen, an denen sich unten, wo sie den Blüthenstengel umgeben, eine Wulst bildete. Bald war auch der Blüthenstengel sichtbar, und von jetzt an ging das Wachsthum desselben äußerst schnell, so daß er am 30sten Juni eine Höhe von zwei Klaftern erreicht hatte. Schon fingen die dicken, saftigen Blätter der Pflanze, von denen die stärksten 42 Zoll Länge hatten, an, einzuschrumpfen und sich abwärts zu senken. Die Höhe des Stengels betrug 3 Klafter 4 Fuß.

Am 5ten Juli zeigte sich die erste Spur der Blüthe, da in einer Höhe von mehr als zwei Klafter der erste Blüthenast am Stamme hervorwuchs. Am 16ten Juli waren zwölf, und am 7ten August dreißig Blüthenäste mit zahlreichen Knospen vollkommen ausgebildet. Die untern dieser Aeste hatten 27 Zoll Länge, wuchsen horizontal vom Stamme weg, und bogen sich erst gegen die Blüthe zu aufwärts, so daß dann die 2½ Zoll langen Blüthenknospen senkrecht darauf standen. Die obersten Seitenäste hatten nur 3 Zoll Länge. — Der stärkste dieser Blüthenäste trug 114 Knospen.

Den 17ten August waren die Knospen noch dunkelgrün und zart. Aus allzugroßer Aengstlichkeit, sie möchten bei einfallender schlechter Witterung nicht aufblühen, wurden an den 4 hölzernen Säulen, zwischen welche die Pflanze gestellt war, Gläser angebracht, jedoch mit so vielen Oeffnungen, daß die äußere Luft hinlänglich Zutritt hatte. Doch war diese Vorrichtung gewiß überflüssig, indem die Witterung bis in den Herbst anhaltend warm blieb.

Am letzten August fingen endlich die ersten Knospen an, aufzublühen, und dieses Aufblühen ging nun so rasch, daß am 20sten September auch die letzten der „1855" Knospen schon in Blüthe standen, — in den ersten Tagen des Oktobers konnte man noch einige Blüthen sehen. — Die Blumen, deren Staubfäden mit den langen Staubbeuteln weit über den Kelch emporragen, sind bekanntlich von blaßgrüner Farbe, und verbreiten einen sehr starken, nicht besonders angenehmen Geruch. Die Pflanze war während der Blüthezeit beständig von zahlreichen Bienen und Hornissen umschwärmt, welche den in Menge vorhandenen süßen Saft aus dem Kelche herausholten.

Der Anblick dieser Riesenpflanze war wirklich überraschend, und erfüllte vielleicht manchen Besucher mit heißer Sehnsucht nach jenen Ländern: „wo der Ocean tropische Ufer bespült, und der Agave baumartige Blüthenstengel im Winde wogen" (Nr. 35, 1842.), um dort die bei uns so seltenen Blüthen in Menge zu schauen. — Alles staunte über den großartigen Bau der Pflanze, und ward von Bewunderung hingerissen. — — Doch wie die Menschen so oft in ihren Wünschen unersättlich sind, so ging es auch hier: „die Natur hat gefehlt, weil sie den Blumen nicht eine rosenrothe oder himmelblaue Farbe gegeben hat."

Da das Exemplar erst im Jahre 1841 angekauft wurde, und zwar von einem Eigenthümer, der dasselbe schon in der vorhandenen Größe erwarb, so konnte man das Alter nicht mehr erforschen. Man weiß nur so viel, daß der, schon vor zwanzig Jahren verstorbene Besitzer, wegen Alter und Größe der Pflanze, mit Sehnsucht die Blüthe erwartete. Das Alter, das Umsetzen in frische Erde, und insbesondere der stärkere Sonnenreiz in den schönen Maitagen: dies alles mag zusammen gewirkt haben, den so lange verborgenen Trieb zum Leben zu wecken.

Was die Behandlung der Pflanze betrifft, so wurde

sie im Winter gar nicht, und auch während der Blüthezeit nur sparsam begossen. Vor dem Herausbringen im Frühjahre wurde sie in gewöhnliche, mit etwas Sand gemischte Gartenerde umgesetzt. — Wenn sich diese Pflanze zum Blühen zeigt, so wäre es, wenigstens in unsern Gegenden, rathsam, sie der Wärme wegen an irgend eine Mauer oder Wand zu setzen, damit nicht vielleicht bei einer minder günstigen Witterung, als wir sie im heurigen Sommer hatten, das Aufblühen der Knospen zu weit hinausgeschoben oder ganz vereitelt werde. — In der 2ten Hälfte des Oktobers wurde der Stengel abgeschnitten und sorgfältig aufbewahrt. Die abgeblühte Pflanze wird im Glashause überwintert, und man ist auf den Ausgang gespannt: „ob der gewaltige Kraftaufwand, welcher zur Hervorbringung eines so riesenhaften Stengels erforderlich war, ihr wirklich den Tod bringen, oder ob sie sich erholen und wieder neue Kräfte erlangen werde?"

Beipflichtende Ansichten über Aurikel-Erziehung aus Samen.

(Mitgetheilt vom Herrn Hauptmann a. D. von Eberhardt zu Neu-Nimptsch bei Dresden.)

Herr W. St. giebt in einer der neuesten dieser Blätter das sehr einfache Verfahren an, dessen er sich bei seinem ersten Versuche: „Aurikel aus Samen zu ziehen" bediente, und freut sich über das ihm dabei gewordene günstige Ergebniß. — Was hier aus Scheu gegen die Mühen so vieler für diesen Zweck bestehenden Vorschriften erfolgte: das ist bei mir, als einem vieljährigen Aurikel-Züchter, zur bleibenden Behandlungsweise geworden, nachdem ich wiederholt vielen der complicirten Methoden, wie wir sie in Gartenbüchern und Zeitschriften finden, Samen, Hoffnungen und Zeit geopfert hatte. — Auch entspricht ja dieses Verfahren so ganz dem, dessen sich die Natur zur Fortpflanzung des Aurikels auf seinem heimathlichen Standorte bedient. Eine leichte, mit Flugsand und Humus vermischte Erde, sanft sich verbreitende, gleichmäßige Feuchtigkeit, wie sie der dunstige Niederschlag der Alpenthäler gewährt, Wärme und ein gemildertes Licht — dieß sind auch für den frischesten Aurikel-Samen die unerläßlichsten Bedingungen zur Entwickelung. Wie nun diesen Erfordernissen entsprochen wird, ist so ziemlich gleich. — Manchem gefällt es, auch die einfachsten Geschäfte sich mit großen Schwierigkeiten zu belegen, und er nimmt Maas und Waage zur Hand, um sich nach Bruchtheilen seine Erde zu mischen, bedeckt den Samen mit Moos oder Löschpapier, und dreht und wendet seine Keimlinge ohne Aufhören, um sie, wie er glaubt, gewisser so dem Boden zuzuführen.

Mir hat es zu einer jährlichen Erziehung von mehreren Tausend kräftigen Pflanzen stets genügt, in meine Samenkasten eine Unterlage von trockenem, gestoßenem Lehm, mit gewöhnlicher sandiger Garten- oder Mistbeet-Erde, der ich vorher ihr Unkraut ausstoßen und von Insekten und deren Eiern reinigen ließ, zu bringen, dieselbe einen Zoll hoch mit einer eben so vorbereiteten, sand- und humusreichern (Holz-, Laub-, Moor- ꝛc.) ganz mehlfein gesiebten Erde zu überdecken, sie zu ebenen, mit einem Bretstück fest, und endlich den nicht zu dick gesäeten Samen einzudrücken. Ich unternehme dieses Geschäft in einem der letzten Herbst- oder ersten Wintermonaten, stelle die Kästen ins Freie, schütze sie gegen Mäuse, Sperlinge und heftige Niederschläge, suche ihnen aber eine tüchtige Schneedecke zu geben und zu erhalten, bis eintretende Frühjahrswitterung das baldige Keimen vermuthen läßt, der Samen wiederholt, doch sanfter eingedrückt und nun die ganze Aufmerksamkeit nur darauf gerichtet wird, daß weder starke Regengüsse, noch Schloßen, noch — bei jedoch reichlichem Licht — zu viel Sonne oder Wind die Kästen treffe, und Moos oder aufkeimendes Unkraut, noch ehe es verzweigende Wurzeln macht, entfernt werde.

Ein mühsameres Geschäft ist die Hervorbringung der, dem aufgehenden Samen so erforderlichen, sanften Befeuchtung, wenn sie durch die Natur, weder durch Thau, noch einen gelinden Regen, nicht gewährt wird. Ich bediene mich dann einer in Wasser getauchten Bürste, über welche ich mit der Hand so hinstreiche, daß der entstehende höchst feine Niederschlag auf die sich entwickelnden Sprößlinge fällt; — jedes andere Mittel für diesen Zweck, als: Untersetzer, Begießen — sei es auch mit feinster Brause, oder Einkerkerung in Mistbeete, führt so leicht Fäulniß, Verschlemmung oder unkräftiges Wachsthum herbei. —

Nach vorstehender, nur flüchtig hingezeichneter Angabe, behandele ich selbst die Samen meiner bei weitem feinern Primel-Arten, als P. scotica, rhätica, carniolica etc. und bringe aus ihnen, wie aus der Aurikel (die ich auch schon mit ganz gutem Erfolge auf einem schattigen Beete meines Gartens ohne alle große Vorkehrung ansäete) Pflanzen hervor, die, nachdem sie allmählig bei ihrer Vergrößerung der ängstlichen Abhütung entwachsen, im Monat Juli zum ersten Male, und oft im Anfang Septembers, mit Verkürzung der Wurzeln, zum zweiten Male in andere Gefäße verpflanzt und nächstes Frühjahr, bald nach Wiederbeginn des Wachsthums, nach vorheriger luftiger und fast trockener Ueberwinterung im ausgehobenen Mistbeet oder kalten Stube, dem freien, klar zubereiteten Lande in halbsonniger Lage anvertraut werden können.

Neue Pflanzen.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Aus Paxton's Magazine of Botany. Januar 1843.

Seltene Pflanzen, welche bei unsern vorzüglichsten Handelsgärtnern der Vorstadt geblüht haben.

Gloxinia discolor XIV. 2. Pers. Bign. (Gesnerieae.) Scheint eine Hybride zu sein, kann aber auch eine uns zugesendete Pflanze sein, und blühte bei den Herren Rollinson's. Die Rückseite der Blätter ist reichlich mit bräunlichpurpurfarbigen oder blutrothen Flecken gezeichnet. Die Farbe der Blumen ist blaßblau mit weißen Flecken im Schlunde.

Maurandya (Loud.) **Maurandia** (Jacq.) nach der Mad. Maurandy zu Carthagena benannt, also:

Maurandya nova species. Eine schlanke, kletternde Pflanze, welche der M. Barklayana sehr ähnlich ist, und sich nur von ihr durch die reinweißen Blüthen unterscheidet. Würde sie mit der eben genannten zur Verzierung der Gitter verwandt, so würden beide

Blumen einen schönen Contrast abgeben, der dem Auge sehr wohlthuend wäre. Während des vergangenen Sommers blühte sie reichlich in dem Caphause der Herren Young's in Epsom.

Niphaea oblonga. Diese kleine, liebenswürdige Pflanze blühte bei den Herren Rollinson's (Tooting) mit schneeweißen Blumen. Ihr kleiner und zwergartiger Habitus gleicht einer Gloxinia, und entwickelte ihren Reichthum von schönen, weißen Blüthen durch die ganzen Herbstmonate des vergangenen Jahres, welche auch dieselbe Größe wie die Blumen der Gloxinia haben, nur daß sie in der Mitte einen gelben, blatterartigen Fleck (blotch) haben.

Scutellaria splendens XIV. 1. Labiatae. Eine kleine, krautartige Pflanze, welche im Warmhause erzogen sein will. Die Blätter sind groß und breit eiförmig, und die Blumen erscheinen in langen Aehren an den Spitzen der jungen Triebe; sie sind zwar nur klein, aber von einer intensiven Scharlachfarbe. Die Pflanze blühte den ganzen vergangenen Sommer über bei den Herren Henderson's auf dem Pine-Apple Place.

Erwähnt sind noch folgende Orchideen, die jedoch für die Leser dieser Blätter, falls sie nicht botanische Gärtner oder Geschichtsforscher sein sollten, wenig Interesse haben dürften, nämlich Oncidium Lemonianum, microchilum (dem O. Cebolleti gleichend) und O. volubile, weshalb ich sie auch unbeschrieben lasse.

Abgebildet ist in diesem Hefte:

Cattleya superba. Gynandria Monandria Orchideae. Eine herrliche, purpurrothblühende, wohlriechende Orchidee, welche unser Landsmann Schomburgk in dem britischen Guayana gefunden hat, und ein lebendes Exemplar an die Herren Loddiges sendete.

Corraea bicolor. VIII. 1. Rutaceae. (Tricoccae-Rutaceae *) (trägt den Namen nach I. Correa de Serra, einem portugiesischen Botaniker.) Daß diese Pflanze eine Hybride ist, sieht man sehr deutlich aus ihren Blüthen, welche die weiße und rothe Farbe von C. alba und pulchella in sich vereinigen. Der untere Theil der Blumenröhre ist nämlich schön Carmoisin, welches nach oben sich allmählig in Weiß umändert. Mr. Knight in der King's Road, Chelsea hat sie im Jahre 1840 gezogen und jetzt blüht sie sehr reichlich und sehr schön.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nach Reichenbach.

Der Tabackrauch gegen Blattläuse.

(Vom Hrn. Rath von Gemünden zu München.)

Den Tabackrauch gegen Blattläuse, das einzige als wirksam erprobte Mittel dagegen, wollen manche Blumenfreunde nicht anwenden, aus Furcht, die Pflanzenblätter möchten dadurch verbrennen, und die Blumenfarben beschädigt, verdorben werden.

Bei diesem Rauchmachen könnte ein Verbrennen oder Versengen nur dann zu befürchten sein, wenn man einzelne belauste Pflanzen nahe über die Gluthpfanne oder Gluthschüssel hielte, wo aber keineswegs der Rauch, sondern vielmehr die Hitze der angeblasenen Gluth, ein Versengen verursachen könnte.

Zeigen sich in einem Glashause z. B. Blattläuse

an Topfrosen, Pelargonien rc., so ist dieß gewöhnlich an allen, wenigstens doch an den meisten Stöcken zu gleicher Zeit. Wäre dies nur an einzelnen bemerkbar, so z. B. an Nerien, Kamellien rc., so werden diese abgebürstet und abgewaschen; aber bei Pelargonien, wo oft 200 bis 300 von der untern bis zur obern Stelle mit diesem Ungeziefer besetzt werden, da ist der Tabackrauch an seinem Platze. Dieser muß dann aber auch so dicht gemacht werden, wie ein Novembernebel, und zwar bei zugedeckten Fenstern. Dieser Rauch verbreitet sich dann gleichmäßig im Innern, und des andern Morgens frühe findet man die Blattläuse an allen Stöcken größtentheils schon todt herabgefallen, und was daran etwa nur bloß betäubt noch herumwankt, wird durch einen neuen Rauch am zweiten Abend vollends vernichtet; ein dritter Rauch wird dann nicht mehr nöthig sein.

Zu diesem Rauchmachen bedienen sich Einige kostspieliger Maschinen, oder anderer künstlicher Vorrichtungen. Die einfachste indeß ist folgende: Man stellt mitten an den Ort, wo Rauch gemacht werden soll, einen Stuhl, legt darauf einen oder zwei Mauersteine, und stellt auf diese eine erdene Schüssel von bezüglicher Größe. Diese füllt man etwa zur Hälfte mit buchener Gluth, und legt auf diese feuchten, kleingeschnittenen Rauchtaback von der gröbsten Art, läßt ihn unter unausgesetztem Anblasen der Gluth mittelst eines kleinen Handblasebalgs — nicht verbrennen, sondern verrauchen, und wirft deshalb immer frischen Taback hinzu, bis der Rauch ergiebig genug erscheint. Da buchene Gluth nicht spritzt, und da man zur Vorsorge den Boden, worauf diese Rauchvorrichtung steht, vor und nach dem Geschäfte feucht erhält, so ist eine Feuersgefahr nicht zu befürchten. Mit einem Aufwand von sechs Keuzern kann man einen Raum von 12 Glashausfenstern ganz ergiebig durchräuchern.

Dieser Rauch schadet übrigens nicht im Geringsten weder den Blättern, noch auch den feinsten Blumenfarben.

Das Eindringen der Regenwürmer in Blumentöpfe.

(Vom Hrn. Rath von Gemünden zu München.)

Gegen das Eindringen der Regenwürmer in Blumentöpfe wird als vorzüglich wirksam empfohlen, daß man beim Eingraben der Töpfe in den freien Grund, das Loch spitz zulaufend vertiefe, wodurch der im Freien befindliche Wurm verhindert werde, durch das Abzugsloch einzudringen, was auch durch Verschließen desselben mit einem Steine bezweckt werde.

Allein das Spitzaushöhlen der Erde für den einzusenkenden Topf, wird nur in einem Boden möglich sein, welcher durch seine bindende (lehmige) Beschaffenheit eine solche spitzzulaufende Vertiefung zuläßt und offen erhält. In sandiger Erde, in Sandboden oder in bloßem Sande werden die Seitenwände nicht festhalten, sondern die gewünschte Vertiefung wird von der nachrollenden lockern oder sandigen Erde wieder zugefüllt werden.

Für einen solchen rolligen Boden möchte eine Unterlage von einem Stücke Dach- oder Schieferplatte u. dgl. anwendbar sein, um den einzugrabenden Topf darauf zu stellen.

Daß aber ein Scherbenstückchen innen auf dem Abzugsloche den Erdballen gegen das Eindringen eines Wurmes nicht sichert, davon überzeugt man sich, wenn man bei feuchtem, regnigtem Wetter einen auf den flachen Erd- oder Sandboden gestellten Topf ohne Geräusch in die Höhe hebt, wo gar oft ein zur Hälfte in den Topf gedrungener Wurm sichtbar wird, oder mit seiner Kopfspitze den das Abzugsloch deckenden Stein allmählich aufgehoben hat, mit der andern Körperhälfte aber noch im Sande, in der Erde haftet, wohin er sich oft bei dem Aufheben schnell wieder zurück zieht.

Es ist ja bekannt, daß Regenwürmer die Kraft haben, wie Raupen, sich mit der Kopfspitze 2 bis 3 Zoll zu verlängern und aufzurichten, um den gesuchten oder erwünschten Gegenstand zu erreichen.

Schwieriger sind die in dem Erdballen bereits befindlichen, meist als Brut mit der Erde hinein gekommenen Würmer, die besonders in zur Saat bestimmten Töpfen verheerend sind, daraus zu entfernen. Das bekannte Ausballen, das vorsichtige Anklopfen des Ballen, damit die Erde nicht zerfalle, locken den Wurm oft hervor, wo man ihn dann packen und entfernen kann.

Am besten wirkt, wenigstens nach meiner Erfahrung, unter die Erde gemengtes Holzkohlenpulver, zumal das zu der Spiritusbereitung gebrauchte, dessen Geruch ihnen zuwider ist.

Varietäten.

Petersburger Treibhäuser. (Fortsetzung).

Da die russischen Reichen keine Ausgaben scheuen, wenn es gilt, eine Laune zu befriedigen, oder Pomp zu machen, und da man sich dann auch im ganzen Lande auf Alles, was Heizung und Warmhalten betrifft, trefflich versteht, so kann man sich denken, daß alle Gewächshäuser Petersburgs zu den vollkommensten Einrichtungen dieser Art gehören. Gewöhnlich sind sie in eine Menge kleiner Abtheilungen getheilt, um die Hitze, wie in den Dampfbädern, so stickend als möglich zu machen. Die Bohnen, Erbsen, Gurken ꝛc. werden in besondern kleinen Töpfen wie Zierpflanzen gepflanzt, damit man sie, je nachdem es die Sonne erfordert, leicht bald so, bald so stellen und drehen könne, und damit jede Frucht recht von allen Seiten von den Strahlen bebrütet werden könne. Man macht die Gläser der Gewächshäuser zuweilen aus dickem Spiegelglase, damit die Strahlen sich noch mehr erhitzen, und bringt die Gewächse so dicht als möglich unter die Fenster, wie unter Brenngläser. — Da jede Blüthe, wenn sie im Winter Frucht bringt, einen namhaften Gewinn verspricht, so kann man jeder Knospe eine besondere Aufmerksamkeit widmen. — Im Dezember giebt es in Petersburg keine Sonne, und da ohne sie alle Kunst verloren ist, so giebt es dann freilich auch keine Früchte. Kaum aber hat sie im Januar oder Februar einige Male freundlich gelächelt, so erscheinen schon frische Gemüse, Spargel, Salat und Spinat auf den Tafeln der Reichen, die sie indessen jetzt nur noch aus eigenen Treibhäusern oder durch freundschaftliche Connexionen beziehen. Für jedes Paar grüner Salatblätter mußten ein paar blaue Bankozettel zum Gärtner wandern. Gegen Mitte und Ende März erscheinen schon die Sonnenstrahlen, zu röthlichen Erdbeeren und polirten Kirschen verkörpert, an den Fenstern der Fruchtboden auf der Perspective, alle auf zierlichen Tellern hübsch zur Schau ausgestellt, eine jede gezählet und im Buche stückweise verzeichnet, als wären es ächte Zahlperlen. Noch ein paar Tage Sonnenschein, und sie erscheinen bald im Ueberfluß und werden in Menge gekauft, obgleich die Assiette noch immer ihre 10 bis 20 Rubel kostet. — Im April sind schon die Erdbeeren und

Spargel veraltet, und nicht mehr fashionable. Bohnen, Kirschen, und halbreife Aprikosen treten an ihre Stelle, die nicht des Feingeschmackes, sondern der Ferne und des Namens wegen mit Golde aufgewogen werden. Mit Stachelbeermuß und Pflaumenkaltschale hat man sich schon längst den Magen verdorben, und damit die Gewächshäuser sich nicht erschöpfen, ist es Zeit, daß im Mai das Messina-Schiff bald landet, und sich seiner Feigen, Apfelsinen und Orangen entladet, mit denen es schon lange im finnischen Meerbusen kreuzte, um das Loseisen der Häfen zu erwarten. Denn auch diese südlichen Früchte hat man, ich weiß nicht, woher, in Petersburg und überhaupt in ganz Rußland viel früher und reichlicher und sogar, was noch wunderbarer ist, auch viel billiger als bei uns.

Eins der größten Gemüsetreibhäuser Petersburgs enthält die Orangerie des taurischen Palastes, die für die kaiserliche Tafel arbeitet. Ich besuchte sie am 28. Februar. Es waren 30 große und kleine Säle mit Tafelblumen, Gemüsen und Obstbäumen gefüllt. — Die Weinstöcke, die in einigen langen Räumen in allerliebsten Lauben und Alleen ganz nach Art der am Rhein üblichen Weinstockpflanzungen aufgestellt waren, blühten zum Theil, zum Theil hatten sie schon abgeblüht und kleine Früchte angesetzt, denen man im Anfange Juni völlige Reife versprach. Man hoffte, hier in diesem Monate 50 Centner Trauben ernten zu können. — In anderen Gängen waren ganze Reihen von Aprikosen und Pfirsichbäumen in schönster Blüthenpracht aufgestellt. Alles war aufs Untadeligste unterhalten und in der saubersten Ordnung; von allen den Millionen Blättern der Bäume war kein einziges zerknicktes oder beschädigtes, und an den Weintrauben stellte und bog man die Blätter, damit jede Beere in das rechte Licht komme, oder den nöthigen Schatten empfange. Man hoffte, Ende Mai 20,000 Stück reife Aprikosen pflücken zu können. Erdbeerenbüsche waren in 15,000 Töpfen gepflanzt. Die meisten trugen schon genießbare Früchte, und der Gärtner hatte schon zweimal ganze Partieen in die kaiserliche Küche geliefert. Die Bohnen, in 6000 Töpfe vertheilt, hatten schon hübsche längliche Schoten, und 10 Pfund waren bereits auf den nächsten Tag dem Oberküchenmeister versprochen worden. Die Levkojen und andere Blumen, in 10—11,000 Töpfen prangend, waren in der lebendigsten Entwickelung ihrer Farben begriffen, aber in dem schönen reichen Rosenflore, war keine einzige blühende zu bemerken, weil, sagte der Gärtner, die aufblühenden immer sogleich an die Kaiserin verabfolgt werden müssen, die diese Königin der Blumen vor allen liebt. Draußen sollte der Krystall des Winterschnees noch 6 Wochen lang ungeschmolzen als Leichentuch über den Fluren liegen, und hier in diesem zauberischen Blumengefilde hatte sich der Sommerschnee der Magnolien und Lilien schon längst in den grünen Lauben eingenestelt, und man hätte sich einbilden können, als Zwerg in dem Riesenfüllhorn der Pomona und Flora umherzuklettern, das sie dem rauhen Norden zugeworfen. (Fortsetzung folgt.)

Bibliographische Notiz.

Bei F. Volckmar in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Taschenbuch der Botanik, von Dr. W. L. Petermann. Mit 300 Abbildungen. 16. gebunden, 500 Seiten. 2 Thlr.

Allen Freunden der Botanik, Gärtnern, Forstmännern, Apothekern, Aerzten und Studirenden empfehlen wir mit bester Ueberzeugung obiges Buch, was sämmtliche Materien, die ins Bereich der theoretischen Botanik gehören, klar, bündig und gründlich erschöpft. Die Lehre von den Pflanzentheilen, deren Benennungen und inneren Bau, das Leben der Pflanzen, die künstlichen und natürlichen Systeme, die wesentlichen Grundzüge über die Erziehung der Pflanzen; dieses und was sonst noch in das Gebiet der Botanik gehört, findet man in obigem Werke, eben so lebensvoll und deutlich, als wissenschaftlich getreu dargestellt.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 16.

Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. ═══ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 22. April 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XVI. Jahrgang.

Notizen aus dem Großherzogl. Garten zu Oldenburg.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Herrn Bosse zu Oldenburg.)

Am 28. März blühete hier zum ersten Male **Doryanthes excelsa.** Diese gigantische Amaryllidee erhielt ich im Jahre 1820 aus Hackney bei London als ein, etwa 4 Zoll großes Pflänzchen; jetzt steht sie in einem 2¾ F. weiten Kübel und entfaltet ihre schönen, in einem Endbüschel aufrecht beisammen stehenden Blumen auf einem 14½ Fuß hohen, bis zur Spitze beblätterten Stengel, welcher unten 6 Zoll, oben 3½ Zoll Umfang hat. Die Größe der Blume steht zur Größe der Pflanze in keinem Verhältnisse; denn ihre regelmäßig ausgebreiteten, linienförmigen, stumpfen, fleischigen Krontheile sind nur 4½ Zoll lang und 8 Linien breit; sie sind auswendig dunkelblutroth, inwendig schön karminroth, nach der Basis zu weißlich und längs dem untern Theile der purpurrothen, aufgerichteten Staubfäden, welcher an die Krontheile angewachsen ist, dunkelblutroth, später zurückgerollt. Die Staubgefäße sind kürzer als die Krontheile und haben aufrechte, 1 Zoll lange, etwas gekrümmte Antheren, mit grünlichem Pollen. Die erste Blume blühte bereits 4 Tage, bevor sich mehrere entwickelten. Die Nectarien erzeugen vielen weißen, sehr süßen Honigsaft, welcher, Abends weggenommen, am Morgen schon wieder den concaven Grund der Blumen füllt, und wenn er überfließt, zwischen den braunrothen, kappenförmig vertieften Bracteen, welche den Blüthenbüschel dicht umgeben, verweilt. Dieser Umstand kann leicht am Fruchtknoten eine Fäulniß bewirken, da es in unsern Warmhäusern an Insekten fehlt, welche den Honigsaft aufzehren; daher habe ich nach geschehener Befruchtung denselben täglich mittelst eines Röhrchens sorgfältig aufgesogen, wodurch ich der Fäulniß zu begegnen und Samen zu gewinnen hoffe.

Vor 3 Jahren ist es mir nach mehreren vergeblichen Versuchen gelungen, die Blume des Cerei grandiflori mit dem Pollen von C. speciosissimo zu befruchten. Cereus grandiflorus brachte darnach eine Frucht von blaßröthlich-hellgrüner Farbe, ohngefähr von der Größe eines Hühnereies. Ich habe aus derselben eine Anzahl Pflanzen erzogen, welche im Wuchse zwischen beiden Stammarten in der Mitte stehen. Der Stengel der zweijährigen Pflanzen ist, wie bei C. speciosissimus lebhaft dunkelgrün, 5eckig, nach oben zu gleich den Aesten etwas gefurcht, wurzeltreibend wie bei C. grandiflorus, auf den ziemlich nahe beisammen stehenden Knoten mit weichen, weißen, gekräuselten Borsten versehen, welche an der Spitze des Stengels und der Aeste in dichten Buscheln und gerade erscheinen. Diese Hybride wird ohne Zweifel eine überaus prachtvolle Blume bringen und um so schätzbarer sein, wenn sich der prachtvolle Farbenglanz und der köstliche Duft der Blumen vom C. speciosissim. und C. grandiflor. vereinen, die Blumen eine längere Dauer zeigen als bei C. grandifl. und die Pflanze, wie ich vermuthe, sich leicht im Glashause und Zimmer cultiviren, auch eben so leicht, als C. speciosissimus, zur Blüthe bringen läßt. Von dieser werthvollen Hybride, welche ich Cereus speciosissimo-grandiflorus genannt habe, erbiete ich mich, im Tausch für ein hübsches Exemplar des Cerei senili, sowie gegen andere werthvolle und neuere Pflanzen, mitzutheilen.

Levkojen-Pflanzenzucht.

Die meisten Klagen hört man wohl über den Levkojensamen, und zwar: derselbe sei entweder Alters halber gar nicht aufgegangen, oder nur ungleichmäßig bei verschiedenen Sorten, oder die jungen Pflanzen seien zu schwach gewesen, und umgefallen, weil der Samen nicht reif gewesen. Alle diese Klagen sind jedoch größtentheils ungegründet, da diese Mängel gewöhnlich nur durch die Art der Behandlung herbeigeführt werden. Um Levkojen-Freunden gefällig zu sein, erlaube ich mir hier die Art und Weise anzugeben, wie ich meine Levkojen erziehe. Zuerst bringe ich einen Fuß hoch frischen Pferdemist in den Mistbeetkasten, und hierauf ¾ Fuß hoch Erde (bestehend aus 2 Theilen guter Gartenerde und 1 Theil feinem Flußsand,) welche gut gemengt und fein durchgesiebt wird, so daß die Erde ein grießartiges Ansehen erhält; denn die ganz feine Erde ist nicht so gut, dieselbe nimmt das Wasser nicht so gut auf, und hält sich nicht lange feucht. Nun wird die Erde geebnet und angedrückt. Will ich mehrere Sorten aussäen, so theile ich die Quadrate ein, wozu ich Dachspäne nehme. Nun wird die Erde mäßig angegossen, und nachdem das Wasser von der Erde aufgenommen ist, säe ich den Samen nicht zu dick aus, und lege dann die Fenster auf, ohne daß ich den Samen bedecke. Die Fenster aber bedecke ich

sogleich mit Strohdecken, die nicht wieder abgenommen werden, bis nach 3—4 Tagen, wo der Same aufgelaufen ist, und gewöhnlich schon keimt. Nun bedecke ich den Samen 1/8" hoch mit Flußsand, der fein durchgesiebt wird. Wenn der Same mit Erde bedeckt wird, so tritt der Uebelstand oft ein, daß beim Aufgehen der Pflanzen die Erde mit gehoben wird, und manche Pflanze dadurch verloren geht, was bei Bedeckung mit Wassersand nicht der Fall ist. Gehen die Pflanzen auf und ich sehe, daß eine oder die andere Sorte nicht aufgehen will, was gewöhnlich bei zwei- und dreijährigem Samen vorkommt, wenn man solche Sorten mitunter aussäet, zuweilen aber auch bei frischem Samen, daß manche Sorten später aufgehen, so feuchte ich die Quadrate, wo die Pflanzen nicht aufgehen, an, und belege dieselben mit Löschpapier, wo gewiß die Pflanzen in einigen Tagen aufgehen werden. Mit Begießen verfahre ich ganz mäßig, und gieße nicht mit ganz kaltem Wasser; ich gebe den Pflanzen immer gehörig Luft, und schütze dieselben vor zu großer Sonnenhitze mit Schattendecken von Schilfrohr. Bei dieser Behandlung gedeihen meine Pflanzen immer sehr gut. Einen jeden Blumenliebhaber, der auf Erfahrungen gestützt, Verbesserungen dieses Verfahrens anzubringen weiß, ersuche ich höflichst, dieselben in d. Bl. mitzutheilen, welches von mir, so wie gewiß von einem großen Theile der Levkojenfreunde, dankend anerkannt werden wird.

Erfurt, (Johannis-Vorstadt) im März 1843.

Ch. Lorenz,
Levkojen-Cultivateur.

Neue Pflanzen.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Beschluß.)

Loasa Herbertii. Polyadelphia Polyandria. Loasaceae. Ebenfalls eine Hybride mit Blättern und Blumen, welche denen der L. pentlandica gleichen, aber mit einem schlafferen und mehr kletternden Habitus, als L. lateritia. In der Farbenschönheit der Blumen übertrifft sie beide Eltern. Sie wurde von ihrem Erzieher, Mr. Henderson, nach Sr. Hochwürden dem Dechant von Manchester W. Herbert benannt.

Salvia bicolor. Diandria Monogynia. Labiatae. Ist schon seit 1793 aus Barbarei nach England gekommen, aber bis jetzt ganz vernachlässiget, weshalb sie Hr. Parton als Schmuckpflanze auf Rasenplätze aufs Neue empfiehlt.

Aus The Florist's Journal, or Monthly Record of the best Flowers Januar 1843.

Abgebildet ist: **Martynia *) fragrans. Didynamia Angiospermia. Pedalinae (Personatae-Bignoniaceae.)** Dieses Geschlecht hat bis jetzt 5 Species, von denen 4 aus dem südlichen Amerika stammen, u. 1 am Cap der guten Hoffnung (M. longiflora L. = capensis Glox.) gefunden wurde; alle sind sehr hübsch blühende Pflanzen. Diese Species wurde von Dr. Lindley M. fragrans benannt, wegen dem Wohlgeruche ihrer Blumen. Sie stammt aus Mexiko und wurde der Miß Harvey in Hayle (Cornwall) aus Real del Monte im J. 1840 zugesendet, welche sie jetzt der blumistischen Welt durch die Handelsgärtner Marneck & Manley, (Hackney) zukommen läßt.

Diese Pflanze ist ohnstreitig die Königin der Sommerblumen. Ihre schöne, kräftige Figur, reich mit großen Blättern besetzt, welche oben mit einer Menge wohlriechender, 3 Zoll im Durchmesser haltender Blumen, von dunkelpurpurrother Sammtfarbe, gekrönt ist. Der Schlund ist blaßlila an der untern Seite, mit einem gelben, 1/4 Zoll breiten Striche. Die Rückseite der Blumen ist mattlila.

Da die Samen etwas schwer keimen, so thut man wohl, besonders wenn man zeitig im Frühjahr schon junge Pflanzen haben will, sie den Herbst zu säen, entweder in ein mäßiges Warmbeet oder in Kästen, die man ins Warmhaus stellt, womit man zu gleicher Zeit einen andern Vortheil hat: „die Gewinnung von reifem Samen." So wie die Sommerpflanzen erstarkt genug sind, bringt man sie, jede einzeln in Töpfe, welche vorher mit einer nahrhaften, aber leichten Erde gefüllt worden sind. Hat man keine Nachtfröste mehr zu befürchten, so bringt man die Pflanzen in den freien Grund, an eine sehr sonnige Stelle, wo sie dann sehr bald kräftig fortwachsen. Den Samen nehme man nicht eher ab, bis die Schoten anfangen trocken zu werden. Bei dieser Behandlung fangen sie an schon im Juni zu blühen und bringen immerwährend Blüthen bis im September. Bei heißem Wetter liebt die Pflanze viel Wasser, weshalb man auch, wenn man sie anfänglich im warmen Hause zieht, den Untersatz stets voll Wasser halten muß. Die Pflanzen erreichen eine Höhe von 3 Fuß, und bedecken sich, wenn sie nicht zu enge von andern Pflanzen umgeben sind, welche ihnen die volle Sonne und die frische Luft nehmen, von allen Seiten mit Blumen. Zugegeben muß werden, daß, wenn die Pflanzen unter Glas gezogen werden, die Blumen noch reichlicher erscheinen, und wegen ihrer Zartheit weniger vom Wetter, besonders Winde, leiden; allein diese schöne, dunkle Farbe der Blüthen erzwingt man, selbst bei der größten Vorsicht, nicht unter Glas, als wenn die Pflanzen im freien Grunde gezogen worden sind.

Miltonia Clowesii. Gynandria Monogynia. Orchideae. Eine sehr niedliche Species, die der M. candida etwas ähnelt. Die Blüthenhüllenblätter haben breite, braune Flecken und einen gelben Grund; aber sie unterscheidet sich hinreichend durch die Kronenlippe, welche in der Mitte sehr beträchtlich zusammengedrückt und wodurch die Spitze stark verdünnt ist. Es ist gesagt worden, sie sei völlig weiß; allein sie geht nach der Rückseite und zwar nach der Basis zu in ein lieblich Violet (lovely violet) über, was noch mit feinen rothen Punkten versehen ist. Sie blüht vom September bis December, ja wohl noch länger, und liebt als Standort das kältere Ende eines Warmhauses. Die übrige Behandlung gleicht im Allgemeinen der der Klasse der Oncidien mit Scheinzwiebeln.

Sie erhielt den Namen zu Ehren des J. Clowes Esq. auf Broughton Hall bei Manchester, eines sehr eifrigen Sammler und Erzieher der Orchideen.

---

*) John Martyn, Prof. der Botanik zu Cambridge, und Verf. verschiedener zu Ende geführter Werke, starb im Januar des Jahres 1768.

Blumen-Erde.

(Vom Hrn. Rath von Gemünden zu München.)

Hinsichtlich der Wahl der Blumen-Erde für Ziergewächse beruft sich mancher Blumenzieher auf seine Erfahrung, nach welcher man in dieser Wahl nicht allzu ängstlich sein, sondern jene für gut und angemessen halten solle, in welcher sie sich wohl befinden.

Dagegen möchte aber bei gar mancher Pflanzengattung, besonders jenen mit fleischigen, mit zaserigen Wurzeln ꝛc. eine sehr kräftige Einsprache zu machen sein, und sollte der Blumenfreund überhaupt erst warten, ob eine Pflanze in der ihr gegebenen Erde gedeihe, blühe, oder kränkle, gar zu Grunde gehe?

Dafür sucht sich derselbe ja eben in den Gartenschriften Rath, und es ist Pflicht der Verfasser, die für jede Blumengattung durch die Erfahrung angemessen gefundene Erde in ihren Mischungstheilen genau anzugeben, und da, wo sie diese nicht erprobt haben, dieß redlich zu gestehen, damit derjenige, welcher ihrem nur ausgedachten Rathe gefolgt ist, nicht durch den Verlust, oder wenigstens nicht durch den leidenden Zustand seiner Pflanze von der Unrichtigkeit und Zweckwidrigkeit jenes Rathes sich überzeugen müsse.

Wie manche Kamellie z. B. ist schon mehrere Jahre ohne Blüthe geblieben oder gar abgestorben, welche auf die Anpreisung von lockerer Gartenerde mit etwas Lauberde und Sand, oder von von der Oberfläche eines angebauten Moosgrundes genommener, mit Sande gemischten Erde ꝛc. war eingepflanzt worden.

Keine dieser Erdarten nimmt eine Kamellie an, sondern ihre Wurzeln zehren eine Zeit lang von dem alten Erdballen, und ist dieser für sie nahrungslos, so stirbt sie gewöhnlich von obenher ab.

Ueberhaupt sind gar manche Empfehlungen gewisser, in der Blumenzucht nothwendiger Erdarten selten so richtig und begründet, daß ein Verfahren darnach unbedingt anzurathen wäre.

Wenn es z. B. heißt:

1) Lauberde erhält man, wenn man das im Herbste frisch gefallene Laub, oder wenn man die zu Mistbeeten gebrauchte Laub und Streu auf einen Haufen bringt, von Zeit zu Zeit mit Mistjauche begießt und öfters durchsticht;

so möchte auf diesem, viel zu allgemein gezeichneten Wege wohl schwerlich eine gute Lauberde zu gewinnen sein.

Einmal paßt nicht jede Laubsorte, z. B. jene, welche Gerbestoff enthalten, schon gar nicht; nicht nur, weil sie (z. B. Eichenlaub) viel länger brauchen, bis sie ganz vermürben, sondern auch wegen des ihnen eigenen fressenden Stoffes, welcher durch die Vermürbung nicht ausgezogen wird.

Und wer wird Mistjauche zur Lauberde verwenden? Bei anhaltender Trockenheit muß man den im Freien aufgeführten Haufen wohl öfters mit Wasser durchgießen, aber die Jauche möchte auch für viele feine Wurzeln die Lauberde wieder zu scharf machen. Und wäre es, daß diese Lauberde in Folge des Gebrauchens an Humus oder an nährenden Theilen verloren hätte, so ersetzt man dieß nach dem Bedarf der einzelnen Pflanzen durch fleißige

Düngmittel, die man, in Wasser verdünnt, von Zeit zu Zeit als Gießwasser anwendet.

Ferner muß man fragen, warum das Laub frisch sein soll? — Wer einen Garten mit Bäumen und Gesträuch besitzt, wird das im Herbste abfallende Laub, auch schon der Reinlichkeit wegen, sammeln; wer seinen Laubbedarf aber aus dem Walde muß führen lassen, der wird auch älteres Laub nicht verschmähen, zumal dieses der Vermürbung schon viel näher gerückt ist, ohne an Kraft verloren zu haben. (Beschluß folgt.)

Blumistisches Pêle-Mêle.

(Von Robert in L..z.)

Förderung des Wachsthums der Mistbeet- und Treibhauspflanzen.

Bekanntlich fand Th. v. Saussure, daß Vermehrung der in der atmosphärischen Luft vorhandenen Kohlensäure dem Wachsthume der Pflanzen sehr förderlich sei; auch ist es sehr wahrscheinlich, daß die riesengroßen, baumartigen Farrn, Equiseten, Gräser ꝛc. der Vorwelt dem größern Gehalte der damaligen Luft an kohlensaurem Gas hauptsächlich ihre großartige Entwickelung verdankten. (?) Es frägt sich daher, ob man der Pflege unserer Mistbeetpflanzen, vielleicht auch jener der Treibhäuser, auffallend entgegen kommen würde, wenn man von Zeit zu Zeit in die umgebende Luft etwas kohlensaures Gas leitete? In Mistbeeten dürfte es am leichtesten gegen Abfluß in die freie Luft gesichert werden können. (Kastner in Herbergers und Winklers Jahrb. für pract. Pharmacie. Band V. H. 7. Seite 432.)

Moosrosen.

Man hat kürzlich in England die Bemerkung gemacht, daß die mit der größten Sorgfalt gepflegten Moosrosen in kurzer Zeit ihr Moos verloren haben. Die Physiologen haben schon früher das Moos für eine organische Entartung angesehen; ob dieselbe aber einer allzuschwachen oder einer allzu üppigen Nahrung zuzuschreiben ist, läßt sich noch nicht entscheiden. Obige Beobachtung kann dazu führen, die Frage allmählich aufzuklären. (Echo du Monde Savant.)

Fuchsia fulgens.

Zu den hinlänglich anerkannten Vorzügen dieser Pflanze, die sich in dem schönen Baue, der prachtvollen Blüthe und der Treibfähigkeit deutlich aussprechen, gesellt sich nun noch ein anderer; Herbert fand nämlich, daß die Frucht dieser Fuchsie genießbar sei.

Varietäten.

Petersburger Treibhäuser. (Fortsetzung).

Aehnlichen Reichthum und Ueberfluß, gleiche Kunst u. Frühzeitigkeit sieht man in den Treibhäusern der wohlhabenden Privatleute, die nicht nur in Petersburg, sondern auch auf allen ihren Privatbesitzungen, Sommerhäusern und Landgütern in großen Treibhäusern der Dürftigkeit ihres, nur Beeren und Tannenäpfel erzeugenden Landes, zu Hilfe zu kommen suchen. Doch unterscheiden sich diese russischen Gewächshäuser von denen in London und England, wo die Großen ebenfalls sich viel Mühe geben, unter Anderem auch dadurch,

daß während in diesen alle zwei Welttheile durch seltene und schöne Pflanzen, die den Blumisten und Botaniker erfreuen, repräsentirt sind, in jene mehr solche Gewächse aufgenommen werden, die dem Gesellschaftszimmer und der Tafel zum Schmucke dienen können.

Die Fruchtläden Petersburgs finden sich in der ganzen Stadt zerstreut, die vornehmsten aber liegen in einer langen, brillanten Reihe von Nr. 1 bis Nr. 20 an der Perspective hin, wo sich überhaupt alles Delikate der Stadt befindet. Da sie nicht blos frische, sondern auch eingemachte und gezuckerte Früchte, einheimische und fremde verkaufen, und da sie ihre Reichthümer mit großem Geschmack und unverkennbarer Originalität anordnen, so gewähren diese Läden den eigenthümlichsten und interessantesten Anblick, dessen man in diesem Genre irgendwo theilhaftig wird. Die Russen verbrauchen unglaubliche Quantitäten von Süßigkeiten und besonders von süßen Fruchtsäften. Bei den reichen Kaufleuten u. bei den sonstigen wohlhabenden national-russischen Häusern ist es Sitte, sowie man vor Tische ein „Schälchen" mit einem Heringsstückchen nimmt, nach Tische einen großen Präsentirteller mit allerlei Süßigkeiten eingemachter Fruchtsäfte, die mit Löffeln gegessen werden, präsentirt zu erhalten. Jene hübschen Fruchtläden bieten nun solche leckere Waare, die aus allen Weltgegenden zusammenströmte, in Menge dar, Kiew'sche Confecte, Nieschin'sche Säfte, Moskau'sche eingemachte Beeren, amerikanische Sweetmeets, tartarische Alwahs aus Aepfelmus, russische Pasteläs aus Beeren, türkische Gebäcke in Schachteln, daneben Rosinen, Mandeln und Feigen aus Smyrna, krimsche Nüsse, sicilianische Apfelsinen, Alles von ausgesuchtester Qualität und den wünschenswerthesten Quantitäten. Ferner sieht man in diesen Läden jene oben bemerkten Stettiner und taurischen Aepfel, frische Bohnen, Kirschen, Erdbeeren, Ananas und Aprikosen in den Monaten Februar und März, so lange sie als Raritäten und Kostbarkeiten gelten können, bis sie später, häufiger, gemeiner, aber schmackhafter geworden, bei den gewöhnlichen Obsthändlern auf den Straßen zu haben sind. Die Ostentation, welche die Pomp liebenden Russen, sowie überall auch gern in der Aufstellung ihrer unbedeutendsten Waaren in den Buden zeigen, findet sich denn auch in diesen Fruchtläden, in denen sich die Phantasie erschöpft zu haben scheint, um aus Früchten, Saftflaschen und Confektschachteln alle möglichen wohlgefälligen, barocken und auffallenden Zusammenstellungen, Gebäude und Monumentchen zu machen. Alle die delikaten Waaren, die der versorgliche und bedenkliche Deutsche größtentheils in den Kellern seines Magazins oder doch in den Schubkästen seines Ladens wohl verwahrt halten würde, reiht der Russe an Schnürchen und bekränzt damit die Fenster und Wände seiner Boutique, stellt sie in geöffneten Fenstern, zu lockenden Pyramiden gehäuft, vor die Thüre oder schmückt mit ihnen, indem er sie in zierliche Reihen, Figuren und malerische Gruppen zusammenstellt, seine Tische und Schränke. Als wenn Kinder diese Fruchtbuden, in denen Großhandel mit dem Obste getrieben wird, aufgeputzt hätten, stehen die glitzernden Süßigkeiten in blanken Flaschen compagnieenweise bei einander. Einem jeden der säulenartigen Gefäße dient eine Confektschachtel als Piedestal, und auf jeder Säule liegt eine Ananas oder eine Citrone, als Knauf sie krönend. Blumensträuße und fruchttragende Erdbeerenbüsche oder Kirschbäumchen dienen, überall symmetrisch vertheilt, zur Ausfüllung der Zwischenräume. Der russische Kaufmann weiß wohl, von wie vielen Gelüsten und Begierden seine Kunden immer umlagert sind, und daß es nur eines Blickes in eine so reich gezierte Bude bedarf, um ihrer sogleich eine Menge zu wecken, zu deren Befriedigung er dann eine kleine Partie aller seiner Waaren auf einmal absetzt, mit welcher die armen Bedienten beschwert werden.

Wie hoch die Preise der frischen Früchte in diesen Buden selbst noch im April sind, erfuhr ich eines Tages durch einen guten Bekannten, der mir eine kleine Rechnung von einem in einer derselben verzehrten Frühstücke mittheilte. Es hatte ihn auch eines Tages ein Wintergelüst nach frischen Pflaumen und Kirschen angewandelt, und er hatte den Entschluß gefaßt, sich einmal mit Obst recht gütlich zu thun. Da er von Andern gehört hatte, daß die Früchte auf der Perspective um diese Zeit sehr theuer seien, so versah er sich tüchtig mit Geld und steckte eine Banknote von 25 Rubeln in die Tasche. Da er bei dem Fruchtladen ein paar gute Freunde traf, so gab dies seiner generösen Laune noch einen größern Aufschwung, und er lud sie ein, an seinem Déjeûné Theil zu nehmen und sich auf seine Kosten beliebig mit Früchten zu tractiren. Als sie fertig waren, gab er dem Kaufmanne seine Banknote und bat, ihm den Rest herauszugeben, worauf ihm dieser aber folgende Note überreichte, von der er behauptete, keinen Kopeken ablassen zu können:

6 Assietten mit Erdbeeren, à 15 Rubel	90 Rubel.
250 Stück Kirschen, à 50 Rubel das Hundert . .	125 „
2 Pfund Himbeeren, à 20 Rubel	40 „
3 Ananas, à 40 Rubel	120 „
Summa	375 Rubel.

(Fortsetzung folgt.)

(Einfaches Verfahren, Orangeriebäume und exotische Gewächse gegen den Frost zu schützen.) In der letzten Sitzung des Gartenbau-Vereins zu Paris theilte Herr Victor Paquet ein sehr einfaches Verfahren mit, exotische Gewächse gegen die Einwirkung des Frostes zu schützen. Es genügt, die Zweige derselben zu beschneiden, die Pflanze, wenn nöthig, durch einen oder zwei Pfähle zu unterstützen, etwas Streu oder Laub auf den Boden zu werfen und die Pflanze mit einer Art Hülle von angefeuchteter Leinwand oder einem andern angefeuchteten Stoffe zu umgeben. Dieser Ueberwurf wird unmittelbar von einer Eiskruste überzogen, da man weiß, daß eine Eiskruste, nachdem sie ihren Kältegrad angenommen hat, sich ferner durch keinen stärkern Frost durchdringen läßt. Dies einfache Verfahren erlaubt, Pflanzen und Orangeriebäume während des strengsten Winters draußen, und selbst im Gartenboden zu lassen. (?)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 17.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 29. April 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XVI. Jahrgang.

Beschreibung und Cultur einiger ausgezeichneten neuern Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Herrn Bosse zu Oldenburg.)

Scutellaria splendens Link. Glänzendes Schildkraut. ♃

Der Stengel aufrecht, 1½—2′ hoch, 4kantig, unten staudig und dicht behaart, oben flaumhaarig, zwischen Blüthen purpurröthlich. Die Blätter gestielt, gleich den Aesten entgegengesetzt, auf beiden Flächen behaart, herzförmig, fast langgespitzt, stumpflich, sehr runzlich, ungleich und stumpf gezähnt, die Fläche 3—3¾″ lang, 3—3½″ breit. Die Blumen in winkel- und endständige, lange Trauben geordnet, fast quirlständig, fast einseitswendig; Blumenstiele 2‴ lang, gleich den Kelchen purpurbraun, drüsig-weichhaarig, zu 6en stehend; Bracteen hinfällig, eirund, langgespitzt, vertieft, sich mit der Spitze zurückkrümmend, weichhaarig, Corollen sehr schön, lebhaft scharlachroth, 11‴ lang, auswendig etwas weichhaarig. Die Blüthezeit ist der Juli und August.

Diese sehr schöne Pflanze erhielt ich vom Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Hinr. Böckmann in Hamburg für 1½ Mark. Sie wird in eine lockere, mit etwas Sand gemischte Erde gepflanzt (in einen nicht zu weiten Topf) und in einen Sommerkasten oder ein Gewächshaus gestellt, wo bei warmer Sommerwitterung viel gelüftet wird. Sie blüht im Juli und August, wird bei 9—12° Wärme und mäßiger Befeuchtung durchwintert, und durch Stecklinge, Sprößlinge und Samen vermehrt. Im freien Grunde hat sie hier nicht gedeihen wollen, obgleich der Sommer sehr warm war.

Linearia Perezii Gay. Perezisches Leimkraut. ⊙ Vaterl.?

Der Stengel 12—15″ hoch, ästig, ziemlich aufrecht, und wie die ganze Pflanze glatt, glänzend. Die Blätter flachsartig, linien-lanzettförmig, spitz; die untern zu 2—3 entgegengesetzt und meistens mit der Spitze zurückgebogen, 10—15‴ lang, 2‴ breit; die obern abwechselnd, kleiner. Die kleinen, zierlichen, gelben Blumen sind mit dem wenig gekrümmten Sporne 8‴ lang und bilden zahlreiche Endtrauben; der Sporn mit der Corolle fast gleich lang; die Oberlippe 2spaltig, hellgelb, mit stumpfen, rückwärts etwas gegen einander geneigten Einschnitten; die Unterlippe und Gaumen hochgelb. Die Kelchblättchen linienförmig, zugespitzt, mit der kugeligen Kapsel gleich lang. Die Samen schwarz, zusammengedrückt, gerändert. Die Blüthezeit währt vom Juni oder Anfang Juli bis September. — Der Same kann im April an sonniger Stelle ins freie Land gesäet werden.

Lupinus Hartwegii. Bot. Reg. Nr. 3. t. 31. Hartwegische Wolfsbohne. ⊙

Diese neue Art ist in Mexiko einheimisch. Der Stengel ist 2½′ hoch, ästig, aufrecht, grün, sehr rauchhaarig. Die Blätter 6—8zählig, mit sehr rauchhaarigem Stiele, welcher an den untern Blättern reichlich 11″ lang ist, an den obern aber nach und nach kürzer wird; die Blättchen verkehrt-eirund-lanzettförmig, stumpf, fast stachelspitzig, 2—3″ lang, auf beiden Flächen und am Rande mehr oder weniger rauchhaarig, an den obern Blättern kürzer. Die Afterblätter am Blattstiele angewachsen, linien-pfriemenförmig, ganz, am Grunde kaum eine Linie breit, lang behaart. Die Blumen bilden aufrechte, vielblumige, 8—11″ lange, rauchhaarige Endtrauben; die Bracteen linien-pfriemenförmig, rauchhaarig, mit der Corolle fast gleich, abfallend; die Blumenstiele abwechselnd und zerstreut stehend, kürzer als die Kelche, rauchhaarig. Die Kelche mit zwei sehr kleinen, 2‴ langen, haar-pfriemenförmigen Anhängseln versehen, zottig; die Corollen zierlich, blaßblau, mit weiß gemischt; die Oberlippe oben 2spaltig, zurückgeschlagen, am Rande eingerollt, stumpf, die Unterlippe länger, ganz, spitz. Die Hülse 1—1½ Z. lang, 3‴ breit, sehr zottig-rauchhaarig; die Samen etwa 1½‴ breit, 2‴ lang, weißlich-grais, dicht mit blaßbraunen Punkten und an jeder Seite mit einer schrägen, schwarzen Linie gezeichnet.

Der Same kann im Mai an einer sonnigen Stelle ins freie Land gesäet werden.

Beitrag zur Cultur der gefüllten gelben Rose, Rosa sulphurea fl. pl. H. K.

Die Klagen, die noch häufig über die unvollkommene Blüthe der gefüllten gelben Rose laut werden, veranlassen mich zu nachstehender Mittheilung. Im Jahre 1815 sah ich diese Rosenart zuerst beim Handelsgärtner Hrn. N. Förster, jetzt Wittwe Förster, in Cöln. Der starke Strauch stand in fetter Erde in der Mitte des Gartens,

lieferte aber — wie der Gärtner mir sagte — bei der sorgfältigsten Pflege nur verkrüppelte Blumen, was ihn endlich bewog, diesen Strauch auszuwerfen. Als ich nun vor ungefähr 14 Jahren einen alten Schulfreund besuchte, führte dieser mich nach Tisch in sein kleines, zwischen seiner Wohnung und dem Friedhofe gelegenes Blumengärtchen und zeigte mir einen starken Strauch der gefüllten gelben Rose, der mit vollkommen aufgeblühten Blumen bedeckt war, und erzählte mir, er habe diesen Strauch vor vielen Jahren — damals ein kleiner Wurzelsprossen — von einem Gutsbesitzer seiner Gemeinde erhalten, und dieser liefere ihm, in Mergelboden stehend, ohne besondere Pflege, alljährlich die schönsten und vollkommensten Blumen. Ich erbat mir auf den Herbst zwei Ableger von diesem Strauche, pflanzte einen davon in Thonmergel an die Wand eines Gebäudes, welches mit einer Dachrinne versehen ist und wo er von 10 Uhr Morgens bis zum späten Nachmittage die volle Sonne hat, begoß ihn bei trockener Witterung mäßig, und dieser erfreut mich nun jedes Jahr mit vollkommenen, sich herrlich entfaltenden Rosen. Der andere Ableger dagegen, den ich in kräftigen Boden auf ein in der Mitte des Gartens gelegenes Blumenbeet pflanzte, brachte mir bis jetzt noch keine ganz gute Blume. Und so scheinen mir leichter Boden und Schutz gegen Nässe und Zugluft die Mittel zu sein, die gefüllte gelbe Rose zur möglichsten Vollkommenheit zu bringen.

C. J. M.

Blumen-Erde.

(Vom Hrn. Rath von Gemünden zu München.)

(Fortsetzung.)

Meine Lauberde gewinne ich übrigens auf folgende Weise:

Im Herbste wird alles im Garten gefallene Laub in einen leeren Mistbeetkasten geworfen, und darin, mit Deckeln zugedeckt, über Winter gelassen.

Sobald nun im nächsten Frühjahre Beete mit Bodenwärme angelegt werden, wird das überwinterte Laub, entweder in demselben Kasten aufgeschüttelt und gleich vertheilt, oder es wird auf diese Weise in einen andern Kasten gethan, eingetreten und so viel mit Erde bedeckt, als die einzugrabenden oder einzupflanzenden Gewächse bedürfen.

Im Herbste darauf, wo man keiner Warmbeete mehr bedarf, und wo das über 6 Monate eingekastete Laub auch schon längst keine Wärme mehr verbreitet hat, wird die Erde abgeschöpft, und das Laub auf das nahe Gartenland aufgehäuft, wo es bis zum künftigen März oder April liegen bleibt, dann aber durchgesiebt und als Lauberde nach Bedürfniß, und mit älterer Lauberde gemischt, gebraucht wird. Die bei diesem Sieben als noch nicht verwest ausfallenden Theile kommen dann an einem abgelegenen Platze wieder auf ein Häufchen, das einige Monate später noch einmal durchgesiebt wird.

Dieß Verfahren, um Lauberde zu gewinnen, habe ich nur deßwegen hier beigefügt, damit man nicht glauben möge, es mangle mir in dieser Angelegenheit an practischer Erfahrung.

Uebrigens habe ich das Einkasten des Laubes dem Aufhäufen im Freien deßwegen vorgezogen, weil ich dadurch den sonst außerhalb dazu verwendeten Platz für etwas anders gewinne, und weil ich im Frühjahre, wenn ich das Laub als Wärmestoff gebrauchen will, nicht erst warten muß, bis es im Freien aufgethaut ist. —

Weiter heißt es:

Lauberde kann man auch durch verfaultes Unkraut und Pflanzenreste recht gut ersetzen, u. wenn man gar noch dieses Unkraut rc. schichtenweise mit ungelöschtem Kalkpulver mischt, so ist die Gährung in 24 Stunden vorüber, und alles in einen recht guten Dünger verwandelt

Aber da stellt sich gleich entgegen, daß Lauberde nicht Dungerde ist, und sein soll, sondern eine durch die vermürbten pflanzlichen Laubtheile erkräftigte Pflanzenerde.

Dann ist die Schnellheit, mit welcher die Verwandlung von Unkraut rc. in Lauberde geschehen soll, (bei aller Anerkennung der Einwirkung des Kalkpulvers,) für meine wenige Erfahrung nicht begreiflich.

Seit mehr als 20 Jahren verwende auch ich diese Stoffe zur Erzeugung von Erde, aber so geschwinde geht es bei mir damit nicht. In 24 Stunden einen Haufen von Unkraut und Pflanzenresten (Kohlblättern, Stengel, Strünke rc.) in recht guten Dünger zu verwandeln? — nein, dagegen bin ich ein recht arger Stümper.

Erst im dritten Jahre, bis wohin solche Pflanzenreste zuerst ein Jahr lang in einer ausgemauerten Grube, wohin Wasch-, Badewasser rc. seinen Abfluß hat, dann als schuhtiefe Unterlage in Mistbeetkasten, durchgefault haben, sind selbe so weit verwesen, daß sie durch ein kaum halbzölliges Drathgitter können geworfen werden. Diese durchgeworfene Erdmasse, welche aber noch manche im Kleinen kennbare Stoffe enthält, kömmt endlich im 3. Jahre auf den warmen Dung in den Mistbeeten, deren warmer Dunst die noch in der neuen Pflanzenerde befindlichen scharfen Theile mildert und auflöset, und worin den Sommer über mancherlei Gemüse und Blumengewächse gezogen werden; erst vom darauf folgenden Herbst an wird sie als Mistbeeterde in der erforderlichen Mischung für Topfgewächse verwendet. (Beschluß folgt.)

Miscelle.

Das Wachsthum der Blüthenstengel an einigen Zwiebelgewächsen betreffend.

In einem meiner letzten Schreiben, in welchem ich die Messung des Wachsthums einer Calla aethiopica während ihrer Blüthezeit mittheilte, versprach ich zu gleicher Zeit, weitere Beobachtungen und Messungen bei Hyacinthen und Tulpen anzustellen, und sie mitzutheilen.

Die Spielereien habe ich nun jetzt gemacht, und theile sie für Liebhaber, welche gern wachsen sehen wollen, hier ganz einfach mit, wo möglich zur Nachahmung.

Zehn Harlemer Hyacinthenzwiebeln, von denen ich überzeugt war, daß sie sich hinlänglich bewurzelt hatten, folglich sich zum Treiben eigneten, wurden mit 6 Tournesol's, welche in demselben Zustande waren, in eine Temperatur gebracht, die des Nachts nie unter + 10° R. fiel, am Tage sich aber, besonders bei Sonnenschein, wohl bis auf + 20—23° R. steigerte, zu diesem Versuche bestimmt.

Die Zwiebeln hatten einen Trieb von 1/2—1 Zoll Länge gemacht, was der Beobachtung gar keinen Eintrag that. Folgende Vorrichtung sollte nun ihr Wachsen angeben. Jede Zwiebel erhielt einen 1 1/2 Fuß hohen, in 1/8 Zolle eingetheilten Stab, woran die später erscheinende Blume, (im Nothfall) angeheftet werden konnte. Ein 3 Zoll im Quadrat haltendes Papier, dessen Oberfläche mit Wachs bestrichen war, damit die Feuchtigkeit eine Krümmung nicht zuließ, erhielt genau in der Mitte des einen Randes eine so große Oeffnung, daß es beim Wachsen der Zwiebel an dem Stabe in die Höhe geschoben wurde, ohne am Stabe ein Hinderniß zu finden; es muß nur ein Haar breit größer sein, als die stärkste Dicke des Stabes. Dieses Papier wurde nun an den mit 1/8 Zollen versehenen Stab so gelegt, daß es wie ein Deckel über der Spitze der Pflanze ruhte. Bei den Hyacinthen, welche sehr breit aufgingen, machte das Messen erst dann Schwierigkeiten, wenn die spitze Blumenrispe über die sich kelchförmig geöffneten Blätter stieg. Bei den Tulpen, welche sich sogleich sehr spitzig entwickeln, wurde in den ersten Tagen die Beobachtung dadurch getrübt, daß das Papier das Gleichgewicht verlor, und von irgend einer Seite abwich, selbst wenn alle Bewegung oder Erschütterung vermieden wurde.

Um diesem Uebelstande abzuhelfen, ersann ich mir folgendes Verfahren. Einer Federpose wurde der Bart genommen, und sie so in die Erde gesteckt, daß ihr oberes elastisches Ende in die Erde des Topfes kam, und zwar so tief, als es eben der Stand der Pflanze erheischte, um das von Wachs überzogene Papier im Niveau zu erhalten. Und als später, namentlich bei den Tulpen, die eine Feder nicht ausreichte, indem ich das Schiefstehen des Papiers immer nur zur Hälfte berechnen konnte, nahm ich zwei Posen für jeden Topf, welche die beiden äußern Ecken des Papiervierecks zu unterstützen hatten. Von Stunde zu Stunde wurde nachgesehen. Die Federn durch Hervorziehen derselben mit dem geschlossenen Triebe durch das Papier wieder ins Niveau gebracht, und die Veränderung notirt.

Aus diesen Natationen ergiebt sich nun, daß eine Hyacinthe stündlich (durch Tag und Nacht) 1/8 Zoll in der Stunde wächst, d.h. wenn man ihr das Wasser (1 Unze täglich) nicht versagt, und nur die gelben machen hierin eine Ausnahme, die in 20 und resp. 22 Tagen nur 2 Zoll vorrückten. Noch langsamer wachsen die Tulpen, besonders von der Zeit an, ehe sich die Blätter öffnen, um die Blüthe durchzulassen. In dieser Zeit bedürfen sie zu jedem Zoll 12—14 Tage Zeit. Tritt aber die Blume zu Tage und ist im Entwickeln, so wächst sie in einem Tage 1/2 Zoll, bis sich der Knoten aus der Zwiebel entwickelt hat. Geschieht dies nicht, so bleibt die Blume ein Krüppel, indem sie höchstens einen 5 Zoll hohen Stiel hat.

Sonderbar ist es, daß die Calla nur bei Nacht wächst, während diese beiden Pflanzen sichtlich am Tage wachsen. Das Wachsen selbst zu beobachten, vermag man nicht, selbst bei der schärfsten Beobachtung. Man sieht weiter nichts, als ein Erzittern des mit Wachs bestrichenen Papiers. Um dieses aber genau zu sehen, muß man sich, beim starren Hinsehen, Mund und Nase mit einem Tuche verbinden, damit dieses Erzittern nicht von dem ausströmenden Athem herbeigeführt wird.

Häufig bringen Hyacinthen, besonders die von Schreiber aus Dresden, zwei und mehr Blumenrispen. Um nun das Wachsthum der zweiten ebenfalls zu messen, legt man ein zungenförmiges, ebenfalls mit Wachs bestrichenes Papier auf dessen Krone.

Eine solche Vorrichtung bei der herrlichen Zwiebel Diebitsch Sabalkansky mit 4 Blumenrispen im dunkelsten Blutroth, habe ich dem hiesigen löblichen Gartenbau-Vereine in seiner März-Sitzung vorgestellt.

Erfurt. F. Neumann.

Varietäten.

Petersburger Treibhäuser. (Fortsetzung).

In der Umgegend von Petersburg, wo beständig viele alte Gärten wegfallen und verkümmern und viele neue angelegt werden, wo jeder harte Winter den Menschen verwüstend in ihre Anpflanzungen fällt, ist der Verbrauch von Sämereien und Stecklingen zum Anpflanzen ungeheuer. Von Holland, Stettin und Hamburg aus werden daher jährlich viele Blumen und Bäumchen zur Rekrutirung der Petersburger Datschen (Landhäuser) nach der Newa verschifft. Auf Wassili-Ostrow wohnen viele deutsche und englische Kaufleute, die ihren Stolz darein setzen, einen prächtigen Hyacinthen- und Tulpenflor zu unterhalten. Die russischen Großen verconsumiren ungeheure Blumenquantitäten bei ihren Banketen und versorgen außerdem von hieraus alle ihre Landgüter im Innern des Reichs noch mit ausländischen Pflanzen verschiedener Art; ja das halbe Reich besamt sich von Petersburg aus mit neuen Vegetabilien, und es ist daher der Blumen-, Pflanzen- und Sämereienhandel an keinem Orte der Welt so lebhaft, als in Petersburg; doch läßt sich nichts Genaueres darüber sagen, weil alle nähern Data dazu fehlen. Auch haben sich natürlich in der Stadt selbst und in ihrer Nähe schon viele Baumschulen gebildet, welche Waare dieser Art zu Markte bringen. Es existirt ein eigener Stecklings- und Baummarkt in Petersburg, der für gewöhnlich auf dem „Sinnoi Ploschtschad" (dem Heuplatze) abgehalten wird. Er beginnt sogleich im Frühlinge, sobald die einigermaßen aufgethaute Erde es erlaubt, die jungen Bäume dem Boden zu entheben. Sie werden vorsichtig der Mutterbrust entrissen, und, in Erde und Moos verpackt, fuderweise zu Markte gebracht. Die deutschen Kolonisten aus Ingermanland und die Bauern von Pulkawa bei Zarskoje Selo in den Duderhof'schen Bergen erscheinen am häufigsten damit. Sie bilden ganze Kolonien von Büschen und Bäumen auf dem Heuplatze, wo man sie in temporairen Mistbeeten in ganzen Wäldern und langen Reihen aufpflanzt, Pflaumen- und feine Birnenbäume für die Kirschenhäuser der Liebhaber, Aepfelbäume, Stachel-, Johannis- und Himbeerensträucher für die Obstgärten, Trauerweiden, Kastanien, Ahorn- und Lindenbäume für die Parks, und unzählige Massen von Blumen, Levkojen und Rosenstöcken, Magnolien u. s. w. für die Ausschmückung der Zimmer oder zum Ankaufen und Anleihen für die Tafeln und Ballsäle.

Außerdem existiren noch viele Blumenhandlungen und Kunstgärtner, deren Vorräthe so groß sind, daß sie sehenswerthe Merkwürdigkeiten bilden. Doch macht keine Anstalt in diesem Artikel großartigere Geschäfte, als der große „botanitschesky ssad" (der botanische Garten) auf der „Apothekersky Ostrow" (der Apothekerinsel). Diese Apothekerinsel ist ein Theil der großen Petersburg'schen Insel und wahrscheinlich des botanischen Gartens wegen vom Volke so genannt, das sich wohl einbildet, daß alle diese Pflanzen für die Apotheker da gepflegt werden.

Dieser Garten mit seinen Gewächshäusern, der schon seit längerer Zeit unter der Leitung eines bekannten deutschen Botanikers steht, umfaßt vielleicht die Pflanzen aus so vielen geographischen Zonen der Erdkugel, wie kein anderer in irgend einem Lande, denn es sind mit einem Worte geradezu hier alle repräsentirt. Nicht nur für die schlanken Zöglinge der Aequatorialgegenden und für die Schößlinge, die im Schooße der gemäßigten Zone Wurzel treiben, sondern auch für alle die krüppeligen Gewächse, die auf den sibirischen Tundern, auf Nowaja-Semlja und Spitzbergen bis in die Nähe des Nordpols ihr kümmerliches Leben fristen, sind hier Räume gebaut. Die Sonnenwärme läßt sich mit Nachhülfe einigen Sonnenlichtes, dessen Reiz ja Summa Summarum im Laufe des ganzen

Jahres auf jedem Erdflecke so ziemlich derselbe ist, wenn er auch anders vertheilt erscheint, noch einigermaßen durch künstliche Wärme ersetzen, die Kälte aber, deren die nördlichen Pflanzen bedürfen, läßt sich in wärmern Gegenden schwer erzeugen. Wie daher heiße Löwen und zärtliche Schlangen selbst in den Menagerien Petersburgs erscheinen und erhalten werden können, Eisbären aber in Ost- und Westindien kaum eine erträgliche Existenz bereitet werden kann, so ist es auch leichter, in Petersburgs Gewächshäusern die Palme zu ziehen, als den sibirischen Vegetabilien in Calcutta oder Rio Janeira das Leben zu fristen. Der sibirische Saal in dem Petersburger Gewächshause mit den verschiedenartigen Moosen und Flechten der Tundern und mit den zwerghaften Sträuchern und verkrüppelten Bäumen Spitzbergens, die an die kleinen untersetzten Eskimos und Samojeden erinnern, welche unter ihnen lustwandeln und aus ihren Dornenzweigen sich ihre Hundepeitschenstöcke schneiden, gewährt einen eigenen Anblick. Es wird darin eine beständig kühle Temperatur unterhalten, was nur hier in Petersburg gelingen mag. Man muß den langen Polarwinter nachahmen und die Pflanzen nicht überreizen, damit sie ihre Kräfte nicht zu frühzeitig übermäßig vergeuden. Es macht daher einen merkwürdigen Eindruck, wenn man auf einmal aus der stets heißen und stets blüthentreibenden und fruchtreichen Palmenzone in die dunkeln und schauerlich kalten Räume der sibirischen Vegetation tritt, wo alle die kleinen Pflanzenzweige selbst noch im Maimonat in tiefem Schlummer liegen und noch kein Knöspchen grünt, einen Eindruck, den man so frappant nur gerade hier in diesem Petersburger Gewächshause und sonst vielleicht nirgends mehr auf der Erde haben kann. (Beschluß folgt.)

(Entgegnung auf die, Seite 104 Nr. 13. dieser Zeitschrift enthaltene, vom Herrn Pfarrer Liebherr, als 1 Secretair des Erfurter Gartenbau-Vereins, unterzeichnete Erwiederung.) Das Loos, die Einladungen zur Theilnahme an dem Thüringischen Georginenvereine ergehen zu lassen, hatte mich getroffen, und ich glaube diesem Auftrage mit Eifer entsprochen zu haben.

An den verehrlichen Gartenbau-Verein als Corporation oder Behörde (?) eine solche Einladung ergehen zu lassen, erschien mir aus mancherlei Rücksicht ungeeignet, um so mehr, da an einen Corporationsbeitritt kaum gedacht werden konnte. Demnach wählte ich den Weg, einmal dem Herrn Bataillonsarzt Neumann eine Zahl Programme, mit der Bitte um deren Beförderung und Befürwortung, zu senden; und dann, den Herrn Hofgärtner Mootz zu ersuchen: dasselbe bei einem seiner vieljährigen Freunde, einem der Herren Vorstände des Erfurter Gartenbau-Vereins, einzuleiten. Daß dieses geschehen ist, wird keiner der betheiligten Herren in Abrede stellen, und gewiß ist auch, daß Herr Mootz bis heute darauf gar keiner Antwort sich zu erfreuen hat. Dieser Umstand, und die freundlichen Erörterungen des Herrn Neumann über seine dortigen Bemühungen, berechtigten wohl zu der einfachen Angabe: „daß in Erfurt über Beitritt oder Nichtbeitritt noch nicht entschieden sei" — indem es Niemandem einfallen wird, zu vermuthen, daß ein College von Herrn Mootz dessen dringende Bitte, — falls darüber entschieden wäre, — durch Nichtbeantwortung beantworten, d. h. eine gänzliche Rücksichtslosigkeit zur Schau stellen werde.

Also Geduld und Hoffnung!

Indessen haben sich alle Verhältnisse hier so gestaltet, daß der Thüringische Georginen-Verein als wirklich basirt betrachtet werden kann und nun versuchen muß, seinem Ziele getrost und thätig entgegen zu schreiten. Zu diesem Zwecke wurde in letzter Sitzung vom 12. April beschlossen:

1) Die Generalversammlung des Vereins auf Montag den 1sten Mai in Weimar zu halten:
   a) Zu Berathung und definitiver Aufstellung der Vereinsstatuten.
   b) Zu Bestimmung (soweit eine solche jetzt schon thunlich ist) wann die Ausstellung dieses Jahres in Weimar gehalten werden solle.
   c) Zu Fixirung der Preise für die besten deutschen Sämlinge.
   d) Zu Einkassirung des Jahresbeitrags von sämmtlichen auswärtigen und hiesigen Mitgliedern.
   e) Zur Wahl der Vorstände.
2) Zu dieser Generalversammlung die sämmtlichen auswärtigen Mitglieder hiermit freundlichst einzuladen, und zwar unter folgenden Bemerkungen:
   a) Wer selbst zu kommen verhindert werden sollte, möge seine Ansicht und Stimme über allenfallsige Aenderungen und Verbesserungen des provisorischen Statutenentwurfs auf möglichst bestimmte Weise einsenden, damit das Institut durch möglichst viele Erläuterungen praktischer Männer, eine zweckmäßige Einrichtung gewinne.
   b) Als Mitglied des Vereins kann nur betrachtet werden, wer bis zum ersten Mai seinen Beitritt bestimmt erklärt hat, oder zu der Generalversammlung mit solcher Erklärung erscheint. Nichtmitglieder können der Versammlung nicht beiwohnen.

Weimar, den 14. April 1843.

Im Namen und speciellen Auftrag des provisorischen Comité des Thüringischen Georginen-Vereins
Freiherr v. Biedenfeld.

Bibliographische Notizen.

Klassisches Blumenwerk in 4ter Auflage!

Im Verlage der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Die Geheimnisse der Blumisterei!

in Beschreibung und der Kultur aller bekannten Garten-, Glas- und Treibhaus-Blumen und Ziergewächse. Auch die Kunst, zu jeder Jahreszeit sich ohne großen Kostenaufwand, ohne Glas- und Treibhaus, die schönsten Blumen im Zimmer und vor dem Fenster zu ziehen. Auf mehr als vierzigjährige Erfahrung gegründet und nunmehr als rationell dargestellt durch J. C. v. Reider. Vierte Auflage. gr. 12. geh. 3 Bde. Jeder Band wird aus 12 Lieferungen, à 12 Kr. oder 3 Ggr. Subscriptionspreis bestehen.

Bei E. Kummer in Leipzig ist soeben erschienen:

Rabenhorst, L., populär-praktische Botanik, oder Anleitung, die in Deutschland häufig wildwachsenden und gezogenen Gewächse kennen zu lernen, nebst einer Uebersicht des Gewächsreichs nach seiner organogenetischen Entwickelung. Mit 1 Tabelle. 8.
Rthlr. 1. 27 1/2 Ngr.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 18.



Redacteur: Friedrich Häßler. —— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 6. Mai 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2\frac{1}{2}$ Rh. XVI. Jahrgang.

Beschreibung und Cultur einiger ausgezeichneten neuern Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Herrn Bosse zu Oldenburg.)

Pharbitis Learii Lindl. Bot. Reg. 1841. t. 56. Learische Pharb. (Ipomoea Paxt.)

Diese neue, von Choisy gebildete Gattung ist nur wenig von Ipomoea verschieden und hat folgenden Character: Der Kelch 5blättrig. Die Corolle unterhalb, trichterförmig, mit abstehendem, fünffaltigem Rande. 5 Staubgefäße, in der Kronröhre befestiget, eingeschlossen und am Grunde der Staubfäden ausgebreitet. Das Ovarium 3- bis 4fächerig, mit zwei Eierchen in jedem Fache. Der Griffel einfach; die Narbe knopfförmig, aus zusammengehäuften, sehr kleinen, drüsig-gewimperten Plättchen bestehend. Die Capsel 3—4fächerig, 3—4klappig, mit 6—8 aufrechtstehenden Samen. Der Embryo gekrümmt, mit schleimigem Eiweiskörper. Pentandria Monogynia. Familie der Convolvulaceen oder windenartigen Pflanzen.

Die vorgenannte Art ist in Ostindien einheimisch, und ist wegen der großen Anzahl ihrer prachtvollen Blumen, den ganzen Sommer und Herbst hindurch eine unübertreffliche Zierde des Warmhauses. Der Stengel ist strauchartig, im Alter mit zahlreichen Wärzchen bedeckt, unbehaart, sehr ästig, windend; die Aeste lang, mit feinen, angedrückten Härchen bekleidet, unter den Blattstielen Wurzeln treibend. Die Blätter herzförmig, mitunter 3lappig, unbehaart, ganzrandig, zugespitzt, der Stiel derselben 4—6 Zoll lang, die Fläche $4\frac{1}{2}$—$6\frac{1}{2}$ Zoll lang, 3—5 Zoll breit. Die Blumenstiele winkelständig, einzeln, 9—10 Zoll lang, mit vielblumiger Doldentraube. Die Kelchblätter 9—12‴ lang, pfriemenförmig, behaart. Die Corolle prächtig himmelblau, später gegen Abend und am Morgen schön purpurroth, in den Faltenstreifen schon anfangs ins Purpurrothe schimmernd, mit röthlich-weißer, unten verengerter, oben 6—7 Linien weiter, $1\frac{1}{2}$ Zoll langer, glatter Röhre und stumpf 5eckigem, $3\frac{1}{2}$ Zoll weitem Rande. Die Genitalien weiß.

Dieser Strauch, welcher in Flottbeck (bei Altona) bei J. Booth u. Söhne für 1 Mark, sowie in mehrern andern Handelsgärten zu haben ist, verlangt eine lockere, nahrhafte Erde, einen Kübel oder ein Erdbeet, einen Stand im Warmhause (bei 10—15 Grad Wärme R.), woselbst die Zweige unter den Fenstersparren entlang geleitet werden, und während seiner Blüthezeit reichlich Wasser. Bei warmer Witterung muß man täglich die Blätter Abends und Morgens bespritzen und am Tage Luft geben, damit die Läuse (welche besonders im Warmhause diese und verwandte Winden heimsuchen und verderben,) nicht überhand nehmen. Die eingesteckten kurzen Nebenzweige wurzeln im Warmbeete sehr bald. Im Topfe, wenn solcher nicht sehr groß ist, kommt diese Pflanze nicht vollkommen zur Blüthe; ich habe daher eine Stecklingspflanze von 1841 im verflossenen Frühling in die eine Vorderecke eines Lohbeetes (welches nur aus alter Lohe besteht, die unten im Beete fast vererdet ist,) in einen bodenlosen, $1\frac{1}{2}'$ weiten und eben so tiefen Kübel gepflanzt, den Stengel bis zu den Sparren emporgeleitet und alle Zweige horizontal unter den Fenstern hingeleitet. Sie bedeckte bis Anfang Octobers 120 □F. Flächenraum und ich zählte eines Morgens über 80 offene, noch nicht welkende Blumen, von denen ohngefähr 30 sich während der Nacht purpurroth gefärbt hatten, welches einen überaus schönen Anblick gewährt.

Bemerkungen bei der Cultur einiger neuen Zierpflanzen.

(Mitgetheilt von Herrn Carl Krüger jun. in Lübbenau.)

Impatiens glanduligera, wurde in den Catalogen als sehr schön, und noch dazu in manchen, den Bienenvätern, als von den Bienen sehr gesucht und honigreich, empfohlen. Auf diese Empfehlung ließ ich mir die I. glanduligera und tricornis schicken, habe mich aber sehr getäuscht, da zwar das großartige Wachsthum der I. glanduligera in größern Gärten sehr imponirt, allein für kleinere Gärten hat der Blumist schönere Pflanzen, und verdunkeln unsere gefüllten Balsaminensorten diese neuen Arten ganz, da die gewöhnlichen einfachen Balsaminen, hinsichtlich ihrer verschiedenen Farben, schöner aussehen, als I. tricornis, welche gar nichts Gefälliges hat. Was den Nutzen für die Bienenzucht anbelangt, ist auch damit bei mir nichts gewesen, da ich nicht eine einzige zahme Biene auf dieser Blume bemerkte, obgleich sämmtliche Pflanzen in der Nähe des Bienenhauses standen. Nur die große wilde Biene fand sich sehr zahlreich darauf ein. Obgleich

die Digitalis-Arten zu den Giftpflanzen gehören, so werden diese doch wohl am meisten von den Bienen besucht; ich hatte in meinem Garten D. purpurea, lutea und ferruginea, welche immerfort mit Bienen bedeckt waren, und empfehle ich diese jedem Bienenfreunde hiermit an.

Ipomea violacea (vera), azurblaue mexikanische Trichterwinde, pflanzte ich, nachdem keine Nachtfröste mehr zu befürchten waren, an einer Laube ins freie Land, wo sie so rasch wuchs, wie ich noch nie habe eine Pflanze wachsen sehen, indem diese eine Pflanze die Laube so dicht überzogen hatte, daß kein Regen durchkam und keine Sonne durchscheinen konnte; allein es erschien nicht eine Blüthe, und glaube ich daher, daß das Wachsthum im freien Lande zu üppig ist, und sie deshalb nicht geblüht hat. Eine andere Pflanze, welche ich mit dem ganzen Topfe ins Land setzte und sie durchwurzeln ließ, brachte einige Blüthen, aber sehr spät. Sehr lieb würde mir es sein, wenn Blumenfreunde über die richtige Behandlung dieser so schönen Pflanze etwas mittheilen wollten.

Portulacca Thellusoni ist eine sehr dankbare Pflanze, indem sie, zeitig im Topf ausgesäet, ihre prächtig rothen Blumen vom Juni bis September immerfort entwickelt. Ich habe sie im freien Lande, wie in Töpfen gezogen, und hinsichtlich des Blühens keinen Unterschied gefunden, außer daß die im Freien cultivirten einen viel kräftigeren Habitus und auch kräftigere Blumen zeigten. Das einzige Unangenehme, was diese hübsche Pflanze besitzt, ist, daß sie nur in der Sonne blüht, daher einen recht sonnigen Standort erhalten muß. Auch muß man wegen der Samenernte einige Töpfe unter Glas behalten, indem man sonst um den sehr feinen Samen kömmt.

Thunbergia Backerii. Diese neue, reinweiße Thunbergia eignet sich für das freie Land vortrefflich, indem sie sehr schnell wächst und die Pflanze mit hunderten von Blumen immerfort bedeckt ist. Zu diesem Zweck pflanzte ich zwei aus Samen erzogene Pflänzchen den 1. Juni an einer sonnigen Stelle am Spalier ins freie Land in gewöhnlichen schwarzen Gartenboden; es erfolgte hierauf im Wachsthume ein kleiner Stillstand, bis sie die äußere Luft gewohnt waren; alsdann fingen sie an, ungemein üppig zu wachsen, trieben eine unzählige Menge Nebenzweige, so daß in einem Zeitraum von 4 Wochen das ganze Spalier bezogen war und auch die ganze Erde unterhalb der Pflanze, und hörten nicht auf zu blühen, bis sie der Frost tödtete. Die Thunbergia alata und fl. albo, welche daneben standen, blieben im Wachsthume hinter der vorher genannten weit zurück, blühten aber eben so reichlich.

Blumen-Erde.

(Vom Hrn. Rath von Gemünden zu München.)

(Beschluß.)

2) Als ein Ersatz für Heideerde wird vorgeschlagen: Holzabgänge auf einen Haufen zu bringen, sie da verwesen zu lassen, und dieser Erde (?) etwas Sand beizumischen.

Da möchte ich mir zu fragen erlauben: Bestehen die Stoffe, aus welchen die natürliche Heideerde entsteht, aus solchen groben Theilen wie Holzabgänge?

Was wird unter diesen Holzabgängen verstanden — die Hackscheiden der Zimmerleute, oder die feinern Abfälle der Kistler (Tischler), Drechsler, z. B. Sägespäne rc.; und von welchen Holzarten — von harten oder weichen; endlich wie lange brauchen diese Stoffe zu ihrer gänzlichen Vererdung? Oder geschieht diese durch Beimischung von Kalkpulver vielleicht auch in 24 Stunden?

Selbst die sogenannte Holzerde, welche man von Plätzen erhebt, wo Bau und Brennholz verarbeitet worden, oder jahrelang gelagert war, möchte ich nicht als Ersatz für Heideerde empfehlen, da sich durch Straßenstaub, Schmutz verschiedener Art, Theilchen unter diese Holzerde mischen, welche nichts ähnliches mit jenen einer natürlichen Heideerde haben, und daher bei der Anwendung für Pflanzen nicht nur keine gedeihliche, vielmehr eine schädliche Wirkung äußern würden.

Eben so irreführend ist:

3) die Behauptung, daß man bei Eriken statt der Heideerde bloße Torferde mit etwas Sand vermischt gebrauchen könne.

Schon 1840 habe ich in der Blztg. Nr. 44 rc. über eine sogenannte Torferde, deren es eigentlich gar nicht giebt, meine Bemerkungen niedergelegt.

Hier zu Lande könnte man etwas derartiges nur dadurch erhalten, daß man Torf, ein mehr oder weniger fest gewordenes Gemenge abgestorbener, durch Säuren aber unverwittert und unvererdet erhaltener Pflanzentheile, ganz klein zerstößt, in welchem Zustande sie aber ihre Bestandtheile nicht verändern, welche auch das Zerstoßen nur verkleinert, aber dadurch nicht tauglich werden, eigentliche Pflanzenerde zu ersetzen. Bleiben selbst nur zollgroße Torfbrocken, in und auf der Erde liegend, jahrelang unverändert.

Es ist mir zwar wohl bekannt, daß in Norddeutschland, namentlich von Berlin aus, für manche Pflanzengattungen und als hie und da sehr wirksame Kulturmittel Torferde empfohlen wird, allein darunter ist vielleicht eine entsäuerte Moorerde gemeint, oder ist es überhaupt dasjenige, was in Nr. 19 u. 20 der vorjähr. Allgem. Berliner Gartenzeitung eine stuckige Erde, welche durch die in ihr befindlichen Rasenwurzeln zusammengehalten wird.

Blumistisches Pêle-Mêle.

(Von Robert in L..z.)

Wieder ein Mittel zur Beförderung des Wachsthums der Pflanzen.

Je mehr das Gebiet der Chemie durch mühsame, streng wissenschaftliche Forschungen genialer Männer erweitert wird, desto größere Vortheile haben wir für die Forst- und Landwirthschaft, so auch für den Gartenbau zu erwarten. Welch große Verdienste sich um diese Wissenschaft in Bezug auf obige Culturzweige in neuerer Zeit einer unserer ausgezeichnetsten Chemiker, Herr Dr. Liebig durch sein Werk: „die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Agrikultur und Physiologie" erworben hat, ist allbekannt. Eine Menge Versuche, den Boden zu verbessern und dadurch das Wachsthum der Pflanzen zu befördern, wurden hervorgerufen, und die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, wo wir deren Ergebnisse in den

Blättern veröffentlicht finden. Einen einschlägigen Artikel finden wir nun auch in der nordamerikanischen Zeitschrift: „Sillimans-Journ.,“ den wir des allgemeinen Interesses wegen, den er erregen dürfte; im Auszuge folgen lassen. „Es ist eine bekannte Thatsache, heißt es dort, daß Samen, welche schwer keimen, oder die Fähigkeit dazu bereits verloren haben *), dadurch zum Keimen gebracht werden können, daß man selbe längere Zeit in Wasser legt, welches mit Chlorwasserstoffsäure schwach angesäuert ist. Diese Thatsache gab Veranlassung zu den Versuchen, ob nicht sehr verdünnte Chlorwasserstoffsäure zum Begießen der bereits gekeimten Samen angewendet, das Wachsthum derselben zu befördern im Stande wäre. Die zu diesem Versuche angewandten Pflänzchen von Lactuca sativa zeigten alsbald die außerordentliche Wirkung dieses Mittels, und waren bereits nach 48 Stunden zu einer Höhe von drittehalb Zoll emporgewachsen; in 8 Tagen, bei fortgesetzter Behandlung, hatten sie den Grad der Ausbildung erreicht, der sonst erst nach Verlauf von 5 bis 6 Wochen einzutreten pflegt. Auch bei den jungen Pflänzchen von Fichten und Tannen zeigte sich dasselbe günstige Ergebniß. Nachdem diese jungen Gewächse auf obbenannte Art 3 Monate lang behandelt worden waren, hatten sie in ihrer Entwickelung solche Fortschritte gemacht, daß sie von Sachverständigen für 2jährige Pflanzen angesehen wurden. Welche Fortschritte, schließt das genannte Blatt, werden für Forst- und Landwirthschaft daraus erwachsen, wenn es gelingt, durch künstliche Mittel das Wachsthum der Wälder und Saaten so zu befördern und zu beschleunigen, daß die Zeit von der Aussaat bis zur Ernte um das Sechsfache verkürzt wird!“ Allerdings müßte das in Rede stehende Mittel auf obige Culturzweige einen außerordentlichen Einfluß ausüben und von den wohlthätigsten Folgen begleitet sein, vorausgesetzt, daß sich Versuche im Großen so vortheilhaft bewähren, wie dieß im Kleinen der Fall war. Der Gartenbau dürfte wohl das Meiste hierbei gewinnen. Vorläufig aber wollen wir uns nicht zu sanguinischen Hoffnungen hingeben, sondern selbst versuchen und prüfen. —

*) Samen, welche bereits die Keimfähigkeit verloren haben, dürften wohl durch kein Mittel mehr keimfähig gemacht werden können. Der Einsender.

Varietäten.

Petersburger Treibhäuser. (Beschluß).

Uebrigens aber finden wir diese gepriesenen Petersburger Gewächshäuser in der Wirklichkeit weit unter ihrem Rufe. Nicht nur die Gebäude sind unelegant aus größtentheils nur mit Kalk übertünchten Tannenbäumen aufgebaut, sondern auch die Ordnung und Sauberkeit schien uns Vieles zu wünschen übrig zu lassen. Viele schöne Bäume stießen mit ihren Gipfeln an die niedrige Decke und konnten ihre Krone nicht entfalten, und was die Reichhaltigkeit der Sammlung in jedem einzelnen Fache betrifft, so kann sie z. B. mit den Wiener Gewächshäusern in keiner Hinsicht auch nur eine entfernte Vergleichung aushalten. Uebrigens ist, wie gesagt, das ganze Institut für Petersburg sehr wichtig, besonders durch seine großen Baumschulen, in denen eine ungeheure Menge von gewöhnlichen Gartenbäumen erzogen und verhandelt wird. *)

*) Die Idee zu diesem Garten ging vom Kaiser Alexander aus, der zu gleicher Zeit auch in der Krim den bekannten botanischen Handelsgarten von Niketa und in den Steppen den von Odessa anlegte, welche beide für den Süden dasselbe leisten sollten, was der Petersburger für den Norden zu thun bestimmt war.

Die Noth, die das Genie zur Anstrengung zwingt, ist überall die Erzeugerin großartiger Ideen. So kam Semiramis, weil es in dem völkerwimmelnden Babylon an Platz gebrach, auf den großen Gedanken ihrer hängenden Gärten, die, in der Luft schwebend, noch Raum genug unter sich ließen, der zu mancherlei anderm Zwecke benutzt werden konnte. So gruben die Engländer, in ihrem winkeligen London in die Enge getrieben, ihren großartigen Tunnel unter dem Strome weg u. führten ihre Eisenbahnen über die Dächer hin. So schufen denn auch die Petersburger, von ihrer rauhen und wenig üppigen Natur immer in den Zimmern eingesperrt, sich in ihren Häusern selbst den Confort, der ihnen draußen versagt war, und kamen auf die Erfindung der „Wintergärten,“ mit denen sie ihre Salons zauberisch schmückten. Den ersten Garten dieser Art ließ der prachtliebende Potemkin im taurischen Palais anlegen. Es befindet sich derselbe in der Nähe des Ballsaales, mit dem er eigentlich Eins ist, da er nur mittelst Arkaden, durch welche man sogleich aus dem hellerleuchteten Raume in die schönen, schattigen Gebüsche und Baumgruppen eintreten konnte, davon getrennt ist. Die höchsten Bäume in diesem Garten sind über 30 Fuß hoch, kleine Rasenplätze, auf denen der Rasen höchst mühselig durch häufiges Begießen selbst mitten im Winter grün erhalten wird, wechseln mit Lauben und Blumenbeeten ab. Die Bäume stehen alle in großen hölzernen Kasten, tief in die Erde eingelassen, und man kann sie für den Sommer zum Theil herausnehmen, um sie ins Freie zu bringen. Auch kann man einen Theil des Daches und der Wände im Sommer ausheben, um Licht und frische Luft zuzulassen. Große, überall vertheilte Oefen verbreiten hier im Winter gelinde Stubenwärme, und die Wege, die sich in verschiedenen Schlängelungen zwischen den Fontainen und Anlagen hinwinden, sind mit Grand und Lehm fest angeschlagen. Ein eben solcher Garten befindet sich in der ersten Etage des Winterpalais, und ähnliche haben die vornehmen Russen in ihren Häusern nachgeahmt. Wenn die Kinder dann bei 20 Grad Kälte nicht ins Freie gehen dürfen, so spielen sie auf den freien Rasenplätzen des Stubengartens, und die Balldamen, die, in Pelze gehüllt, herangefahren kommen, tanzen inmitten der nordischen Winternächte im Schatten zauberischer Haine und, wie die Houris unter den Rosengebüschen des Paradieses, im Schimmer mehr als eines Mondes, denn für zauberische Mondschein-Lampenillumination in diesen wundervollen Gärten ist dann reichlich gesorgt.

Frankfurt a. M., den 6. April 1843. (Bericht des Instituts für Garten- und Feldbau über die Blumen- und Pflanzen-Ausstellung vom 30. März bis 2. April 1843.) Welches Gut man endlich unter mühevoller Anstrengung, unter unsäglichen Hindernissen ehrlich und redlich erworben, welches Gut man mit derselben Willenskraft den Seinen gewissenhaft zu erhalten und immer weiter auszudehnen strebt, dessen entäußert man sich nicht so leichten Kaufes, wenn kleine Gefahren drohen.

Acht Blumen-Ausstellungen haben unsere Anstalt mit Ruhm bedeckt, haben einen üppigen Lorbeerkranz gewunden um das Siegel der Gesellschaft; haben in ganz Deutschland und in der Fremde gefeierte Namen, begeistertes Wirken zu würdigem Beispiele wahrer Bürgertugend vorgezeichnet; — da erhoben sich wieder einige Wetterwolken am fernen Horizonte, drohend, die neunte Frühlingsfeier zu trüben. Unerwartet traten manche Symptome theilnahmslosen Sinnes hervor. Allen biedern Theilnehmern an der guten Sache ging dies wohl zu Herzen; aber, weit entfernt, sie zu entmuthigen, mußte dadurch ihr Wille nur gestählt werden. Unverzagt

reichten sie sich die Hände, blickten auf das für den Nothfall sorglich errichtete Hülfsheer, und das Werk stand geschützt: denn die Grundpfeiler wankten nicht.

Der 29. März war ein wundervoller Tag; kaum belästigte ein Lüftchen die zarten Gewänder, und Frankofurtia lächelte heitern Antlitzes, als die blumigten Prozessionen durch alle ihre reichen Straßen nach dem Centralpunkte dahinzogen. Hier, unter kunstgeübten Händen, erhoben sich rasch jene sechs unvergeßlichen Prachtpyramiden, wovon die zwei vordern fast nur Kamellien, die zwei hintern hauptsächlich Azalea indica enthielten. So auch waren bald und genügend die noch weit umfangreichern Seitengestelle, welche den Kern der Ausstellung bildeten, mit gewaltigen Blumenmassen dicht gefüllt und geordnet. Daran schloß sich sofort im Hintergrunde, gleichsam die Rechte mit der Linken im Vereine krönend, eines der geschmackvollsten Dekorationsbilder unseres darin längst als Künstler bekannten, immer bereitwilligen Herrn Sester. In Halbzirkelform führte nämlich ein 60 Fuß langer Bogengang, dessen Gewinde aus Epheu und Kamellien bestand, nach der entgegengesetzten Seite. Die stärksten Zierpflanzen, blühende Kamellien- und Acacienbäume deckten die hintere Wand. Der Gang selbst, zu beiden Seiten mit einem niedern Geländer verziert, war auf einer ziemlich starken Erderhöhung angebracht und umfaßte den feenartigsten, sanft niederfallenden Rasenplatz mit zwei Palmengruppen, worin besonders Latania Borbonia und Phoenix Leonensis ihre riesigen Blattformen zu tropischen Umrissen lieben. Im Vordergrunde desselben Rasenplatzes zeigten ferner sechs prächtige Samen-Exemplare der Auracaria excelsa, wie sich die freie Natur öfters auffallend genauer Symmetrie bedient; — endlich fehlte auch nicht das beliebte Bassin mit Fontaine, obgleich wegen derzeitigem Wassermangel in weniger genährtem Stande. Die richtigen Verhältnisse im ganzen Bilde, der aus demselben sprechende Sinn für Kunst und Natur, verschaffte ihm den verdienten, ungetheiltesten Beifall, und dem braven Bildner unsern innigsten Dank. —

So waren denn am Vorabend des 30. März selbst die leisesten Zweifel über das Gelingen des Festes zerstoben und verscheucht; herrlich schillerten die lebhaften Farben dieser Blumenwelten durcheinander, und deren Pfleger konnten sich gütlich thun unter den abermals errungenen Lorbeeren.

Die diesjährige Ausstellung charakterisirte sich dadurch, daß, während früher Kamellien und Rhodoraceen in gleicher Fülle gewöhnlich um den Vorrang stritten, diesmal die Kamellien entschieden und in ungemein vielen Prachtexemplaren vorherrschten. Die Rhodoraceen hatten wahrscheinlich von dem vorhergehenden dürren Sommer gelitten; denn der größte Theil der Blüthenknospen konnte sich nicht entwickeln, und verhältnißmäßig wenige Pflanzen entsprachen allen Erwartungen. Unter solchen Umständen wurden übrigens die in geringerer Anzahl vorhandenen Culturstücke um desto höher geschätzt.

(Fortsetzung folgt.)

Bibliographische Notizen.

H. Gruner's praktischer Blumengärtner. Ein Handbuch für Gärtner, Gartenbesitzer und überhaupt Alle, welche die beliebtesten und schönsten Zierpflanzen sowohl im Freien, als auch in Gewächshäusern und Zimmern vortheilhaft pflanzen und auf die beste Weise kultiviren wollen. Mit einem Blumenkalender und deutschem und latein. Register. Vierte Auflage, mit Berücksichtigung einer vierzigjährigen Praxis des Verfassers durchaus umgearbeitet von C. F. Förster, Kunstgärtner in Leipzig, Mitglied

mehrerer Gartenbau-Gesellschaften. Leipzig, 1843. Verlag von Im. Tr. Wöller. 440 S. gr. 12. Br. Preis 1 1/2 Thlr. = 2 Fl. 42 Kr. rhein.

Der Veteran Gruner, dessen langjährigen Erfahrungen der Gartenbau und die Blumenzucht vielfache Bereicherungen und Berichtigungen in den Culturangaben verdanken, erscheint hier in einer den Anforderungen der Gegenwart angemessenen neuen Bearbeitung. Wenn das Erscheinen der vierten Auflage eines blumistischen Werks in einer Zeit, wo das Publikum mit derartigen Schriften überfluthet wird, schon an sich ein günstiges Zeugniß über den innern Gehalt abgiebt, so muß doch noch besonders der Fleiß und die Umsicht hervorgehoben werden, welche der in seinem Fache sehr erfahrene Herr Förster dieser neuen Auflage gewidmet hat. Die dem alten Gruner von jeher gewordene Anerkennung wird daher dieser neuen Bearbeitung seines Werks gewiß im vollen Maaße zu Theil werden. Es handelt dasselbe in der Einleitung zunächst § 1 von Lage, Boden, Bestellung und Eintheilung des Blumengartens; § 2, von den Erd- und Düngerarten, besonders für Topfzierpflanzen; § 3, von der Behandlung und Aussaat des Samens; § 4, von den Mistbeet- und Prellkasten; § 5, vom Verpflanzen, Versetzen und Begießen der Zierpflanzen; § 6, von der Winterbedeckung der zärtlichen Landpflanzen und vom Standorte der Topfpflanzen im Ueberwinterungslokale u. im Freien; § 7, von den künstlichen Vermehrungs- oder Fortpflanzungsmethoden; § 8, von den Feinden des Blumengartens und ihrer Vertilgung; § 9, von den im Blumengarten erforderlichen Geräthschaften und Werkzeugen. — 1ster Abschn. Einjährige Zierpflanzen oder Sommergewächse (Annuellen). 2ter Abschn. Zweijährige (Biennien), perennirende (Perennien) und strauchige Zierpflanzen, welche den Winter über im Freien ausdauern. — 3ter Abschn. Biennien, Perennien und Holzpflanzen, welche den Winter über im Freien nicht ausdauern, und daher in Glas- oder Treibhäusern oder Zimmern unterhalten werden müssen. 4ter Abschnitt. Blumenkalender auf alle Monate im Jahre. — Register.

Die Redaction.

An Freunde der Cactuspflanzen.

In Kurzem erscheint bei L. Schreck in Leipzig ein zweites Bändchen meines

Taschenbuchs für Cactusliebhaber,

und ich hoffe, daß dasselbe den Freunden dieser Pflanzen recht nützlich werden soll.

Inhalt:
1) Neueste Erfahrungen über die Cultur der Cacteen.
2) Systematische Eintheilung der Cacteen nach Fürst von Salm-Dyk.
3) Uebersicht der bis jetzt bekannten Arten, alphabetisch geordnet, mit Uebersetzung der lateinischen Namen in das Deutsche, und Angabe der Sammlungen, wo die neuen Arten cultivirt werden.
4) Berichtigungen des ersten Bändchens, und Bemerkungen über mehrere der darin aufgeführten Species.
5) Bericht über meine Sammlungen, was ich davon abgeben kann, und unter welchen Bedingungen.

Die Uebertragung der lateinischen Namen ins Deutsche, und die Eintheilung nach Fürst von Salm-Dyk wird das Erkennen der Species sehr erleichtern und jede Sammlung sich ohne Mühe darnach ordnen lassen.

Ludwig Mittler,
Kaufmann in Leipzig.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 19.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 13. Mai 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XVI. Jahrgang.

Die Art und Weise, schöne, blühende Levkojen im Winter zu erzielen.

(Von Albani.)

Zur Erziehung der Sommer-Levkojen in der Winterzeit, ist das Haupterforderniß eine leichte, nahrhafte Erde, welche auf folgende Weise zu bereiten ist:

1) zwei Theile vollständig verweseter Rasenerde;
2) ein Theil verweseter Vegetabilien;
3) ein Theil Mistbeeterde.

Diese Erdarten werden im Sommer wohl miteinander vermischt, einige Mal umgestochen und von Zeit zu Zeit mit Kuhjauche begossen. Vier Wochen vor der Anwendung dieser Mischung fügt man auf einen Wagen voll dieser Erdarten ungefähr einen Berliner Scheffel voll Hornspäne, vermischt diese innig mit der Erde und laßt dann die ganze Masse ruhig bis zum Gebrauche liegen. Am Schlusse des Monats Juni sticht man einen Platz von ungefahr der Größe eines Mistbeets um, ebnet den Boden, und bedeckt ihn einen Zoll hoch mit dieser präparirten Erde, in welcher alsdann der Samen ausgesäet werden muß.

Zu beobachten ist ganz besonders, sich von der Aechtheit des Samens zu überzeugen, damit nicht durch Erziehung von einfachen Blumen die Arbeit vergebens gewesen ist. Es möchte daher sehr zweckmäßig sein, schon in dem Monat März von allen Sorten Levkojen auszusäen, und die Pflanzen nachher in Töpfe zu stellen, um zu sehen, welche Sorten die schönsten gefüllten Blumen geben. In der Mitte des Monats Juli macht man eine zweite Aussaat, und wenn man recht spät in den Frühling des kommenden Jahres hin blühende Levkojen haben will, am Schlusse des Monats Juli die dritte.

Die aufgegangenen kleinen Pflanzen müssen so trocken als möglich gehalten werden, und sind sie zum Versetzen geschickt, das heißt, haben sie das erste Blatt ausgebildet, so gräbt man ein mehrfenstriges Mistbeet um, welches indessen keine Wärme erhalten darf, ebnet den Boden, und bedeckt ihn mit der präparirten Erde zwei bis drei Zoll hoch und pflanzt in einer Entfernung von einem halben Fuß immer zwei Pflanzen. Vorzüglich ist hierbei zu beobachten, das Angießen der Pflanzen höchst vorsichtig zu verrichten, indem nichts Nachtheiligeres für Levkojen existirt, als zu große Feuchtigkeit, aus welchem Grunde sie auch den ganzen Sommer hindurch vor dem Regen gesichert werden müssen. Um dies zu bewirken, müssen die Bretter, mit welchen das Beet gedeckt wird, durch eine Vorrichtung zwei Fuß über demselben zu liegen kommen, damit die Luft ungehindert durchstreichen kann. Einige Gärtner begießen die Pflanzen auch im Laufe des Sommers mit verdünnter Kuhjauche, wonach sie sehr gut wachsen.

Gegen die Mitte bis zum Schlusse des Monats September zeigen sich die Levkojen in der Regel mit ihren Blüthen, worauf sie genau untersucht werden müssen, damit keine einfachen eingepflanzt werden. Bei der späteren Aussaat ist man freilich oft genöthigt, diese Untersuchung zu unterlassen, indessen sobald man nur von der Güte des Samens überzeugt ist, kann man diese Pflanzen auch aufs Geradewohl verpflanzen. Die zum Versetzen erforderliche Erde muß schon vorher so behandelt werden, daß sie beim Gebrauche ganz trocken ist. Die Pflanzen hebt man nun behutsam mit dem Ballen heraus, und pflanzt, da die kräftige Erde ihnen hinlänglichen Nahrungsstoff giebt, in einen nicht zu großen Topf zwei bis drei. Das Herausheben der Pflanzen aus dem Beete kann aber nicht vorsichtig genug geschehen; denn sobald ein Ballen nur wenig verletzt ist, ist es besser, die Pflanze gleich fort zu werfen, weil sie doch nicht gedeiht. Da bei der größten Vorsicht beim Herausheben das Zerreißen der feinen Saugwurzeln doch nicht ganz vermieden werden kann, so ist es sehr zweckmäßig, die Pflanzen nicht gleich anzugießen, vielmehr damit zu warten, bis sie anfangen trocken zu werden, weil ihnen sonst die Feuchtigkeit nachtheilig sein könnte.

Die Ueberwinterung der Pflanzen ist übrigens sehr einfach. Die Mistbeetkästen mussen namlich an einem stets sonnigen Orte so gestellt werden, daß die Fenster in eine schräge Lage kommen, und dadurch die niedrig stehende Sonne recht auf die Pflanzen wirken kann. In diese Kästen muß nun eine Lage Bretter gelegt werden, die aber nicht auf den Dung oder auf die Erde aufliegen darf, sondern durch irgend eine Vorrichtung aus dem Grunde davon entfernt sein muß, daß die Feuchtigkeit nicht durch sie in die Töpfe einzieht, und den Pflanzen verderblich wird. Auf diese Bretter werden dann die Töpfe gestellt, und so nahe als möglich unter die Fenster gebracht, welche aber nicht mit Blei, sondern mit Kitt verfertigt sein müssen.

Zur Verhinderung des Eindringens der Kälte umgiebt man diese Kästen mit altem Dunge, und abermals, je

nachdem es die Witterung erfordert, deckt man sie mit Strohdecken oder Brettern zu. Die frische Luft ist übrigens für die Pflanzen in ihrem Winterpallast ein Haupterforderniß, und Verminderung der Nässe höchst nöthig, aus welchen Gründen das Gießen nur sehr sparsam vorzunehmen und dazu abgestandenes, nicht zu kaltes Wasser anzuwenden ist. So oft es nur die Witterung erlaubt, muß in dem Kasten revidirt werden, ob die Pflanzen nicht etwa faulen, und sobald solches bemerkt wird, die faulen Stellen zur Verminderung der Ansteckung der gesunden, ausgeschnitten werden müssen. In diesen Kästen verbleiben die Pflanzen bis zur Blüthe, die, sobald sie auf die vorgeschriebene Art behandelt werden, und der Same gut gewesen, gut ausfallen muß.

In den jetzt üblichen permanenten Kästen, worin die Luft trocken, und das Eindringen der Kälte an den Seiten nicht leicht zu befürchten ist, läßt sich auch die Ueberwinterung der Levkojen mit größem Nutzen bewirken. Sobald Raum im Gewächshause vorhanden ist, so können die am weitesten vorgeschrittenen Pflanzen einen Platz an den Fenstern erhalten, nur müssen sie so kalt als möglich gehalten werden, indem sie sich nicht durch Wärme zur Entwickelung ihrer Blüthen zwingen lassen.

Das Neueste aus der englischen Garten-Journalistik.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(März-Heft von The Florist's Journal; or monthly Record of the best Flowers.)

Als Titelkupfer bringt dieses Journal die Abbildung von der Dahlie (Georgine) Dicke of Wellington. Darf man der Abbildung trauen, was man bis jetzt immer gekonnt hat, so hat die Blume 4 Zoll (rheinische) Durchmesser. Die Farbe ist der frühern Modell of Perfection gleich und rein muschelförmig gebaut, wird aber nach der Mitte zu mehr schleifenförmig, wie bei Modell of Perfection. Ist die Zeichnung ganz treu, so scheint sie aber gern in den Blättern sitzen zu bleiben, weshalb ich den Liebhabern dieser neuen Dahlie rathe, den Schnitt bei eintretender Knospenbildung nicht zu verabsäumen.

Von Mr. J. Rogers finden sich: „Versuche mit künstlichem Dünger" darin, welche der Mittheilung werth sind. Die Versuche wurden im vorigen Frühjahr und Sommer gemacht.

1) Knochenmehl. Die Balsaminen vertragen bei ihrer zweiten Versetzung den 10ten Theil dieses Düngers. Kommen sie aber bei der dritten Versetzung in die Töpfe, wo sie blühen sollen, so hat man weniger, vielleicht nur den dritten Theil zuzufügen. Den Geranien (Pelargonien) schien die Knochendüngung in dem Verhältniß, wie 1 zu 20, großen Nutzen zu bringen. In demselben Verhältniß bei den Ericen und Epacris angewendet, trug nichts zum Wachsthum der Pflanzen bei. Rasch zeigte sich die Wirkung. Die Pflanzen wurden braun, schienen wie verbrannt, endlich fielen die Blätter ab, und die Pflanzen waren dem Tode nahe.

Nützlicher war dieses Düngungsmittel den Orangen. Die Blätter dieser Pflanzengattung wurden größer, nahmen ein dunkleres Grün an und es entwickelte sich eine

kräftigere Vegetation, wenn man den zehnten Theil Dünger zur Masse der Erde zugefügt hatte.

2) Huano. Im trocknen Zustande, selbst nur in ganz kleinen Portionen der Erde als Düngung zugesetzt, bringt jedes Mal Zerstörung (destruction) der hineingepflanzten Gewächse hervor. Aufgelöst und im flüssigen Zustande schien es den Orangen und Cacteen zuzusagen. Geranien und Cinerarien wurden aber fast von diesem Gusse verbrannt.

3) Salpetersaure Soda. Zu diesen Versuchen wurde 1 Loth des Soda-Nitrats in einem Gefäße, welches 9 Gallonen Wasser enthielt, gelöst und die zu dem Versuche bestimmten Pflanzen wöchentlich 2 Mal damit begossen.

Die Geranien brachten weit dunkler gefärbte Blumen; allein die Pflanzen selbst befanden sich nicht wohl dabei. Dagegen befand sich eine Statice puberula und Dickensonii sehr wohl dabei; denn sie wuchsen sehr kräftig.

Die Kennedien waren gegen dieses Reizmittel ganz unempfindlich; und bei den Thunbergien angewendet, blieb der Versuch ganz zweifelhaft. Einige entwickelten sehr schöne Blätter, während andere unter gleichen Verhältnissen sich ganz gleich blieben. Von dieser Mischung wurden auch einige in einem Gehölz stehende Cedern gewässert; doch sie wollten sterben, während das um sie herum wachsende Gras mit einer dunkler grünen Farbe wucherte, wenn auch das weiter davon stehende von der Sonnenhitze vergilbte.

Ich habe gefunden, daß dieses Wasser das Geeignetste ist, um das Ungeziefer auf den Grasplätzen zu zerstören.

(Ich würde diesen Aufsatz nicht übersetzt haben, wenn ich nicht mit dieser Wiedergabe den deutschen Liebhabern von Pflanzen hätte den Weg zeigen wollen, wie man in England Alles benutzt, um wo möglich die zweckmäßigste und beste Cultur der Pflanzen zu erzielen. Unsere Gärtner wissen diese Vorzüge und Proceduren zwar schon lange und wird ihnen dadurch nichts Neues geboten; aber vielleicht findet sich ein Liebhaber, der sich nicht vor den Mühseligkeiten des Versuches fürchtet, ähnliche Versuche anstellt, und uns seine Resultate (versteht sich in d. Bl.) zum Besten giebt, wofür ihm, wenigstens von den Liebhabern, gewiß recht herzlich gedankt würde.)

Blumistisches Pêle-Mêle.

(Von Robert in L..z.)

J. F. W. Bosse's vollständiges Handbuch der Blumengärtnerei.

Zweite, sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Preis: 7⅔ Thlr.

Von diesem ausgezeichneten Werke ist vor Kurzem auch der dritte und letzte Theil erschienen, und es haben sich über dessen Werth sowohl in wissenschaftlicher als praktischer Hinsicht competente Stimmen so genügend ausgesprochen, daß wir uns aller weitern Anpreisungen füglich enthalten können. Je mehr sich aber durch die allgemeine Anerkennung der Werth dieses Werkes herausstellt, desto lebhafter muß in dem wahren Freunde der Blumistik der Wunsch auftauchen, daß es sich der größtmöglichen Verbreitung erfreuen und vor Allem in die Hände derjenigen gelangen möge, denen vermöge ihrer

Stellung ein solches Handbuch unumgänglich nothwendig wird. Es sind dieß hauptsächlich Gärtner und Gärtnergehilfen, besonders an Orten, wo keine Gärtnerschulen bestehen, die eben deshalb angewiesen sind, ihre weitere Ausbildung aus brauchbaren, ihr Fach behandelnden Büchern zu schöpfen. Nun habe ich aber häufig von diesen in der Regel schlecht besoldeten Fach-Menschen die Klage führen hören, daß ihrer nöthigen Ausbildung hauptsächlich die kostspielige Anschaffung solch anerkannt guter Werke im Wege stehe. Es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn vorstehendes Handbuch und alle ähnliche Werke in kleinen Lieferungen im Wege der Pränumeration erschienen, wodurch auch der minder Bemittelte in die angenehme Lage versetzt wird, sich selbe anschaffen und die gewünschte Belehrung daraus schöpfen zu können. *)

Neues Cacteen-Werk.

Das deutsche Cacteen-Werk von **Dr. Pfeiffer u. Otto** hat nun einen französischen Rivalen gefunden. Es erscheint nämlich seit Kurzem in Paris ein ähnliches Werk unter dem Titel: „Iconographie descriptive des Cactées, ou essais systématiques et raisonnés sur l'histoire naturelle, la classification et la culture des plantes de cette Famille.“ Premiere Livraison. Paris. Im ersten Hefte sind zwei Echinocacten abgebildet: Echinocactus horizontalonius und hexaëdrophorus, die, einer gütigen Mittheilung zufolge, besonders schön gezeichnet und colorirt sein sollen.

Theuere Georgine.

In der Kron- und Anker-Tavern zu London fand am **23.** September v. J. die fünfte jährliche Ausstellung des Londoner Vereins für Blumenzucht statt. Die ausgestellten Blumen waren nur Dahlien. Eine Georgine von dunkelkastanienbrauner, fast schwarzer Farbe, wurde für nicht weniger als **100** Guineen von einem Herrn Brown aus Slough an sich gekauft.

*) Sollte vorstehender Artikel der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover, die obiges Werk im Verlage hat, zu Gesichte kommen, oder durch gütige Vermittelung eines verehrl. Lesers dieser Zeitschrift auf selbe dießfalls eingewirkt werden können, so dürfte vielleicht nach unserm alten deutschen Sprichworte: „Ein gutes Wort, findet einen guten Ort“ mein gewiß in der besten Absicht ausgesprochener Wunsch nicht lange mehr ein frommer Wunsch bleiben.

Der Einsender.

Varietäten.

Erfurt, den 23. April. Heute schloß die von dem hiesigen Gartenbau-Verein veranstaltete siebente Blumen-, Gemüse- und Fruchtausstellung.

Die von dem Vereine ermietheten Räume des Rathskellers mußten diesmal einer anderweiten Disposition des Herrn Eigenthümers überlassen bleiben, und dankbar ward daher von dem unentgeldlich offerirten freundlichen Lokale des Herrn Gartenbesitzers Fritsch Gebrauch gemacht.

Es waren zu diesem Behufe der große Saal und die denselben beckenden beiden Zimmer in dem an der Gera entlang gelegenen Flügelgebäude des vormals Vogel'schen Gartens eingenommen worden, und die Aufstellung darin bildete mit gleichmäßig vorgeschobenen

Blumenwänden in einer Tiefe von 75 Fuß einen offenen, 10 Fuß breiten Gang, dessen Schlußpunkte nischenförmig in einander liefen, und in ihrer Mitte einen schönen Pinus palustris umschmückten, hinter welchem auf einem Piedestal das Bildniß des hochgeliebten Königs sichtbar war. Dieser Moment, von dem aus sich so zu sagen wie mit einem Zauberschlage die ganze Aufstellung in ihrer Großartigkeit an Reichthum u. Mannigfaltigkeit entfaltete, konnte den wohlthuendsten Eindruck nicht verfehlen und längere Zeit schweiften die Blicke auf die herrlichen Gruppirungen, von denen Einzelne in Größe oder Bogen hervorzuspringen schienen, und doch in symmetrischer Uebereinstimmung dazu beitrugen, dem ganzen Bilde das Gepräge der vollsten Harmonie und Schönheit zu verleihen.

Nahe an 1200 Pflanzen von edler und edelster Art gewährten diesen imposanten Anblick und erfüllten die Atmosphäre mit einem balsamischen Geruch, daß es von Zeit zu Zeit sogar nothwendig wurde, eine Ausströmung derselben zu bewirken. Die vielen Namen aller ausgestellten Gewächse einzeln aufzuführen, möchte den größern Theil der Leser ermüden. Es genüge darum, unbeschadet des übrigen Schönen, sich in den bekannteren Kreisen zu bewegen und der lieblichen und reichen Auswahl von Kamellien, Rhododendrons, Azaleen, Fuchsien, Epakris, Eriken, Levkojen, Stiefmütterchen und Cinerarien zu gedenken, zwischen welchen hindurch die schönsten Acacien und Polygalas in ihrem Blüthenschmucke prangten; auch fesselten Cacteen und Orchideen die Aufmerksamkeit der Besuchenden und reizend präsentirten sich zwei Collectionen Hyacinthen, in welchen beiden Flora's liebliche Töchter um den Preis der Schönheit rangen; jedoch auch eine Fuchsia corymbiflora durch ausnehmende Größe und Blumenfülle, sowie zwei Tropaeolum Juratii, die ihre üppige Blüthenpracht aus den zartesten Wurzelfädchen ziehen, konnten der Bewunderung nicht entgehen.

An Gemüsen konnte nur Weniges zur Schau gestellt werden, da die Thätigkeit der hiesigen Gärtner der Treiberei nicht zugewendet ist, und die Witterung in diesem Jahre einer frühen Cultur ungünstig gewesen; auch war die dermalige Ausstellung hauptsächlich nur auf die Entfaltung des reichen Blumenflors unsers lieben Erfurts berechnet; indessen fanden sich doch schon schöne grüne Bohnen, Spargel, Gurken, Salate, Carotten, Champignons, mehrere Sorten von Radieschen und eine Quantität Kartoffeln vor, welche letztere darum merkwürdig waren, weil sie im August v. J. gelegt und im März d. J. geerntet wurden.

Ueberwintertes und zum Theil ganz vorzüglich gut gehaltenes Obst war in vielen Sorten anzutreffen; besondere Aufmerksamkeit aber erregten überwinterte Weintrauben, von welchen eine Collection beinahe noch ihre volle Frische hatte.

Die Aufmerksamkeit, welche dem ganzen Arrangement gewidmet worden, bekundete sich auch darin, daß während der ganzen Dauer dieser dreitägigen Ausstellung zu jeder Zeit Mitglieder des Vereins anwesend waren, welche es sich freundlich angelegen sein ließen, die Besuchenden zu führen und mit den Pflanzen-Schönheiten bekannt zu machen; aber auch gewiß gern wurde bemerkt, wie der Verein mit großer Liberalität einen Theil seiner Mittel zu Preis-Ertheilungen für die vorzüglichsten Einlieferungen verwendet, weniger um das Verdienst genügend zu lohnen, als nur um das Interesse für seine schönen Zwecke zu beleben. Zu diesem Geschäft versammelte sich denn auch diesmal am 21. April vor der Eröffnung der Ausstellung ein von dem Vorstande berufenes Preisrichteramt von 7 Sachverständigen aus Gotha, Weimar und Erfurt, welches nach sorgfältiger Prüfung 14 silberne Preismedaillen von verschiedenem Werthe zuerkannte. Diese Medaillen, welche während der Ausstellung ebenfalls zur Anschauung auslagen und wegen ihrer ausgezeichneten Arbeit

sich den wohlverdienten allgemeinen Beifall erwarben, sind aus der kunstgeübten Hand des Herrn Gold- und Silberarbeiters W. Wunder hierselbst (Marktstr.) hervorgegangen.

In hohem Grade erfreulich ging übrigens aus der Einlieferung hervor, mit wie großem Interesse die sämmtlichen Herren Kunst- u. Handelsgärtner sich verbunden hatten, zum schönen Gelingen des Unternehmens des Gartenbau-Vereins durch reiche Spenden beizutragen und daß zu gleichem Behufe sich auch freundlich viele Gartenbesitzer von nah und fern angeschlossen hatten.

Frankfurt a. M., den 6. April 1843. (Bericht des Instituts für Garten- und Feldbau über die Blumen- und Pflanzen-Ausstellung vom 30. März bis 2. April 1843.) (Fortsetzung.) Zur nähern Betrachtung der werthvollsten einzelnen Gegenstände übergehend, stellen wir hier das Urtheil der Herren Preisrichter voran.

Protocoll-Auszug. (Verhandelt im Ausstellungslocal den 30. März 1843.) Durch Beschluß der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften war die diesjährige Blumenausstellung auf den 30. März bis 2. April festgesetzt, und von Seiten der Section für Garten- und Feldbau waren

Herr Garten-Inspector Schnittspahn aus Darmstadt,
„ Noack, Hofgärtner auf der Rosenhöhe bei Darmstadt,
„ Bock, }
„ Ott, } von hier,
„ Ad. Scheuermann, }

zu Kunstrichtern für diese Ausstellung ernannt worden.

Nachdem die genannten Herren im Local der Gesellschaft von dem Herrn Präsidenten Dr. Wöhler empfangen worden waren, verfügten sie sich in das Ausstellungslocal und schritten nach Anleitung des Programms zur Zuerkennung der Preise, wie folgt:

A. Der für die zum ersten Male dahier blühenden, ausgezeichnetsten zwei neuen Kamellien, welche nach den jetzigen Anforderungen der Blumistik entschieden im ersten Range stehen, ausgesetzte Preis, eine große goldene Medaille, ward zuerkannt: Den in der Sammlung Nr. 9 des Herrn Fritz Grüneberg Sohn befindlichen Camellia Climax, und C. Prince Albert.

Es hatten mitconcurrirt aus der Sammlung Nr. 15 des Herrn Rinz: C. Varischi, und C. Bellina major.

B. Der für die 6 bestcultivirten Kamellien von verschiedenen Sorten, die sich durch Vollkommenheit ihrer Blumen auszeichnen, bestimmte Preis, eine kleine goldene Medaille, ward zuerkannt: Den in der Sammlung Nr. 15 des Herrn Rinz befindlichen: Camellia Floys Virginica, C. Graciosa, C. Queen Victoria, C. Pictorum rosea, C. Varischi, C. Coquetti.

Das Accessit zu diesem Preise, eine große silberne Medaille: Den in der Sammlung Nr. 8 des Herrn A. v. Rothschild befindlichen: C. alba Loudinensis, C. Landrethi, C. Thubacki, C. Victoria Antwerpiensis, C. Susanna, C. Eximia.

C. Der für diejenige, durch hiesige und eigene Samenzucht, aus den Gattungen: Camellia, Rosa, Rhododendron, Azalea, Epacris, Correa, Pimelea, Pelargonium, Paeonia, Fuchsia, Cineraria oder irgend einer feinern blumistischen Gattung gewonnene Bastardpflanze oder Varietät, welche als solche und im Vergleich zu den schon bekannten Sorten in derselben Gattung einen entschieden überwiegenden blumistischen Werth wirklich besitzt, ausgesetzte Preis, ward aus Mangel an Concurrenz nicht ertheilt.

D. Der für die 6 schönsten, von einander verschiedenen Pflanzen, als besten Culturstücken, ausgesetzte Preis, eine kleine goldene Medaille, ward zuerkannt: Den in der Sammlung Nr. 11 des Herrn L. Neber befindlichen: Kennedya Maryattae, K. pannosa, Choryzema Dicksonii, Leucopogon verticillatus, Hovea purpurea, Dillwynia cinerascens.

Das Accessit, eine große silberne Medaille: Den in der Sammlung Nr. 17 des Herrn Rinz befindlichen: Primula sinensis fl. rubro pleno, Gnidia pinifolia, Correa quadrangularis, C. Lindleyana, Hovea purpurea, Daphne indica rubra.

E. Die für einzelne Exemplare, welche sich entweder durch ihre Größe, Blüthenreichthum oder Seltenheit im Blühen, jedenfalls aber durch ihren blumistischen Werth auszeichnen, bestimmten drei großen silbernen Medaillen, jede als ein für sich bestehender Preis, erhielten: 1) Die in der Sammlung Nr. 5 des Herrn Noé Gogel befindlichen: Clematis bicolor. 2) Die in der Sammlung Nr. 8 des Herrn A. v. Rothschild befindlichen: Magnolia striatiflora superba. 3) Die in der Sammlung Nr. 15 des Hrn. Rinz befindlichen: Acacia brevifolia. (Fortsetzung folgt.)

Blumenausstellung in Hamburg. Am 19., 20 und 21. April war in dem Schauspielhause eine Blumenflor zum Besten der abgebrannten Kirchen, am Tage für 12 und Abends für 16 ß ausgestellt. Der Zufall wollte, daß wir die letztere Zeit wählten, obgleich die Kinder des Lichts beim Lampenschimmer augenscheinlich verlieren. Dennoch müssen wir gestehen, daß der Anblick imposant, und das Gefühl, unter den freundlichsten Kindern der Natur in ihren schönsten Feierkleidern umher zu gehen, und ihren balsamischen Duft einzuathmen, ein wahrhaft wohlthuendes war. Wer nennt alle die Namen dieser schimmernden Familienglieder, da kein Katalog verabreicht ward! Doch darf man als durchaus vorherrschend Kamellien, Rhododendren und Hyacinthen aus den Gärten von Booth, Speydel und Harmsen hervorheben; wie denn die Farben Roth und Weiß als die Dominirenden genannt werden müssen. Die Ueppigkeit des Kamellienflors war wirklich überraschend, indem sich schwere Kolben von dem Umfang der größten doppelten Mannesfaust dem Beschauer entgegen neigten, umkleidet von dem dunkelgrünen, hellglänzenden üppigen Laubwerk. — Eine große Menge Blumen waren als verkauft und fünf bis sechs, vorzüglich Rosenstöcke, als mit der silbernen oder bronzenen Verdienstmedaille belohnt, bezeichnet, obgleich der Laie nicht eben etwas Besonderes daran wahrnahm. Die interessanteste Blume, eine Kamellie, war nur noch erst im Bilde da. Sie heißt Teutonia, stammt aus Wien, und ist von Juni an bei der Wittwe Speydel zu bekommen. Ihr seltener Vorzug vor allen andern ihrer vielfachen Geschwister besteht, außer in der wundersamen Fülle, darin, daß sie weiße und rothe Blumen an einem und demselben Stocke trägt, ein Beweis, wie die Natur, mit der menschlichen Kunst verschwistert, sich zuvorkommend unter die Intelligenz des Geistes beugt und sich von der Hand des Verständigen, wie ein Kind von seiner guten Mutter, schmücken läßt. — Ungern haben wir die früher mit ausgestellten Orchideen der Gebrüder Booth vermißt; dagegen sahen wir zum Ueberfluß einen Teller voll grüner Schneidebohnen, der für 10 ℔ ausgeboten dastand. Auch einige recht üppige Gurken und mehrere Töpfe voll reifer Erdbeeren am Stengel, — mit der silbernen Verdienstmedaille beehrt — bemerkten wir. — Wie gesagt, ist der Eindruck dieser Natur-Ausstellung, bei der man das Treibhaus gern vergißt, ein beruhigender, still-wohlthätiger, und, mindestens bei uns, dem einer Gemälde-Ausstellung weit vorzuziehen, wo Einen die nicht selten prätentiös glitzernde Afterkunst mit ihrem unangenehmen Oelgeruch auf die Dauer anwidert. Die Natur aber ist vollkommen und darum befriedigend, versöhnend. Natur über Alles! — Die Kunst hinkt mehrentheils schwerfällig hinterher. — Das mehrfach angebrachte Christusbild nahm sich sonderbar zwischen diesen unschuldigen, lächelnden Blumen aus, und vor allen schauten die transparenten Kirchen-Ruinen ernsthaft traurig drein.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 20.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 20. Mai 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rß. XVI. Jahrgang.

Blumenzucht.

(Von Albani.)

Die höchste Veredelung geschieht in Beförderung oder Bezweckung des Gefülltwerdens der Blumen. Das Gefülltwerden ist aber eine Ausdehnung der Befruchtungswerkzeuge in den Blumen, vorzüglich der Staubfäden, welche sich dann zu Blättern verlängern, weshalb die inneren Blätter auch niemals so groß werden, als jene, welche die Krone im früheren Zustande bilden. Dieß Gefülltwerden selbst ist indessen nur allein die Folge eines Ueberflusses an Nahrungsgehalt. Diesem gemäß läßt sich demnach von allen Pflanzen, die hinlängliche Nahrung haben, erwarten, daß sie gefüllte Blumen produziren.

Da nun aber Dung, Luft und Wasser die Nahrung für alle Pflanzen enthalten, so ist zum Gefülltwerden nur nothwendig, daß die Pflanzen sich einen Ueberfluß — oder von diesem so viel aneignen, als zur Production gefüllter Blumen erforderlich ist, welches durch das künstliche Reizen der Pflanzen zum Wachsthum stattfindet.

Das ganze Geheimniß der Blumisterei liegt also darin, daß durch Dung und Kultur gefüllte Blumen sich nach Willkühr erzeugen lassen; nur ist dabei noch zu beobachten, den Samen niemals eher als im zweiten und dritten Jahre auszusäen, indem zwar ein Same, im ersten Jahre ausgesäet, besser ins Einfache fällt, als zwei und dreijähriger Same, jedoch jedenfalls weniger und kleinere Blumen und auch kleinere Stöcke hervorbringt. Es ist übrigens eine lächerliche Behauptung, daß der Same, welcher unter gefüllten Blumen gewonnen worden, müsse die Hälfte oder dreiviertel gefüllte Stöcke produziren. Alles hängt in dieser Hinsicht von der Kultur der Pflanzen, der Art des Säens und auch von der Witterung ab. Es kömmt vor, daß von demselben Samen in einem Jahre nicht ein einziger Stock, der einfach ist, hervorsproßt, und in dem andern Jahre recht viel einfache sich zeigen. In der Regel stehen aber immer da die einfachen, wo weniger Dung hingekommen ist; denn die Levkojen verlangen unter andern durchaus einen zwei Fuß tiefen, mürben, sehr fetten und frisch gedüngten Gartenboden, sowie einen beständigen Wechsel des Bodens.

Der Farbenwechsel, z. B. bei den Levkojen, wird durch künstliche Vermischung des Samenstaubes erzielt. Rothe und blaue geben blaßrothe oder fleischfarbige; blau mit weiß, hellblaue, himmelblaue; roth mit blau giebt braune, und gäbe es gelbe Levkojen, so würde leicht auch eine grüne Farbe hervorgebracht werden können.

Das Säen in Mistbeete taugt schlechterdings nicht, weil die Levkojen-Pflanzen dann zu sehr getrieben werden. Bedeckt man den Samen mit zu wenig Erde, oder säet man zu enge, so fallen späterhin gewöhnlich die Pflanzen um. Die beste Methode ist und bleibt folgende:

In einen hölzernen Kasten füllt man sehr fette, den Winter über im Freien gelegene Erde, und läßt ihn über Nacht in einem Zimmer stehen, dann wird die Erde in dem Kasten geebnet, mit einem Küchenseiher ungefähr Messerrücken hoch noch feine Erde darauf gesiebt, in der Mitte des Monats März der Same darauf ausgestreuet und mit einem Federkiel drei bis vier Linien weit auseinander gebreitet. Nach dieser Verfahrungsweise siebt man wieder zwei Messerrücken hoch Erde darauf, besprengt den Kasten mittelst der Brauße, stellt ihn während zwei bis drei Tagen in einem warmen Zimmer in der Fenstergegend auf, und wiederholt das Besprengen täglich. Demnächst muß der Kasten in einem frostfreien, gegen Mittag gelegenen Zimmer hart am Fenster auf einen Tisch gestellt, und die Fenster nur zur Mittagszeit geöffnet werden, damit die Sonnenstrahlen darauf fallen können. Sobald die Erde trocken wird, muß man sie mit der Brauße übersprengen. Nach Verlauf von 10 bis 14 Tagen ist der Samen aufgegangen, worauf den ganzen Tag die Fenster geöffnet sein müssen, und mehr mit über Nacht in einem Zimmer gestandenen Wasser gegossen werden muß. In den letzten Tagen des Monats April wird nun das Levkojenfeld im Freien ungewöhnlich stark gedüngt, der Dung auf demselben wohl ausgebreitet, und das Feld, wenn es nicht regnet, einige Mal sehr stark mit der Brauße übersprengt. Am ersten Mai muß der Dung untergegraben, und die Pflanzen aus dem Kasten, nachdem dieser vorher übersprengt worden, auf dem Felde gegen Abendzeit fünf bis sechs Zoll eine von der andern entfernt, mit dem Satzholz verpflanzt, die Erde etwas angedrückt, und stark mit der Brauße übersprengt werden. Das Beet muß den ganzen Tag die Sonne und überhaupt eine warme Lage haben, und des Tages über wohl zwei bis drei Mal begossen werden, und vorzüglich in der Mittagsstunde, wodurch die Erdflöhe verschwinden; kurz, das Beet ist immer feucht zu erhalten. Nachdem die Pflanzen acht oder vierzehn Tage in dem

Felde gestanden haben, ist es nothwendig, sie mittelst einer ganz kleinen Gartenfrette zu behacken, das Land selbst mit Schaaf- auch Hühner- oder Tauben-Dünger dünn zu bestreuen, dazwischen Resedensamen auszusäen, und stark zu besprengen. Sobald nach zehn Tagen das Behacken wiederholt worden, zeigt es sich schon, ob die Stöcke gefüllt oder einfach sind. Nach vier Wochen werden die Pflanzen zum letzten Mal behackt, und dann kommt Alles, Reseden und Levkojen in die schönste Blüthe. Die einfachen werden aber, sobald sie sich zeigen, herausgenommen, und zur Erzielung des Samens in große, mit fetter Erde gefüllte Töpfe, in einem jeden zwei verpflanzt, in ein leeres Mistbeet gestellt, über welches, nachdem die Töpfe stark angegossen worden sind, die Fenster gelegt werden müssen. Nach 8 Tagen lockert man die Erde in den Töpfen auf, gießt fleißig, und nimmt die Fenster fort. Wenn darauf die Stöcke zu blühen anfangen, wird die künstliche Befruchtung vorgenommen, und sind sie etwas verblüht, so zwickt man die übrigen Blüthen und Knöpfe weg, und läßt einer jeden Pflanze nur 4—6 Schoten; mit dem Gießen muß jedoch fleißig fortgefahren, und die Stöcke bis zum Monat November im Freien gelassen werden, zu welcher Zeit man die Stöcke abschneidet, sie auf einen Tisch legt, damit durch die Fenster in einem frostfreien Zimmer die Sonne auf sie fallen kann; endlich werden sie zusammengebunden und an einem im Zimmer aufgespannten Seile aufgehangen, bis sie völlig trocken sind, und der Same ausgemacht werden kann.

Durch diese Verfahrungsweise kann man darauf rechnen, daß auf einem Beete über 1000 gefüllte Levkojen erzeugt werden.

Neue Pflanzen.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Acronychia Cunninghami. (Abgebildet im Bot. Mag. t. 3994.) Octandria Monogynia. Rutaceae.

Ein niedlicher, immergrüner Strauch, mit weißen, wohlriechenden Blumen, welche in Gestalt und Geruch den Orangenblüthen gleichen. Das Vaterland dieser zierlichen Pflanze ist Neuholland, und zwar die Moreton Bay, von wo sie Mr. Allan Cunningham dem Königlichen Garten in Kew übersandte. Sie erfordert die Behandlung der gewöhnlichen Neuholländer Pflanzen, und blüht dann im Mai und Juni.

Gesneria polyantha. Didynamia Angiospermia. Gesneriaceae.

Diese prächtige Species fand der unermüdliche Sammler der Herren Veitch's: Herr Lobb in den Organ-Gebirgen in Brasilien. Es ist eine schlank wachsende Species mit prächtigen Blättern, von denen jedes, den Stiel nicht mitgerechnet, 1 Fuß lang und 9 Zoll breit ist. Die Blumen sind 2 Zoll lang, von einer reichen Scharlachfarbe, der Schlund hat gelbe Streifen. Sie erscheinen reichlich in hängenden Büscheln. Im August v. J. blühete sie zuerst in der Mount Radford Gärtnerei in Exeter.

Lathyrus pubescens. Diadelphia Decandria. Leguminosae.

Diese immergrünende Erbse wurde durch Mr. Tweedie von Buenos-Ayres eingeschickt. An der Südküste Amerika's wird sie sehr geschätzt. Ihr Habitus gleicht im Allgemeinen L. nervosus. Die Blumen sind groß, haben eine purpurblaue Farbe, und erscheinen im Mai. Man hat bis jetzt die Pflanze in einem Cap-Hause gehalten: doch scheint sie hart genug zu sein, unsere (englischen) Winter im Freien auszudauern.

Echites hirsuta. (Abgebildet im Bot. Mag. t. 3997.) Pentandria Digynia. Apocyneae.

Diese Pflanze, obgleich weniger schön als Ech. splendens, ist doch recht niedlich, wenn sie im September ihre zarten, gelb und rosenfarbigen Blumen bringt, und bleibt eine angenehme Acquisition für unsere Warmhäuser, wo man sie, gleich den andern Echites, entweder zum Bewinden kleiner Pfeiler benutzt, oder sie auf Querbreter des Hauses stellt, damit sie hängen. Die Blumen erscheinen in geschlossenen Trauben, ausgebreitet, trichterförmig, jede ohngefähr zwei Zoll groß. Der Saum ist blaßgelb oder schlüsselblumenfarbig und die Röhre zart rosenfarbig gezeichnet. Herr Lobb schickte sie ebenfalls nach England.

Fuchsia alpestris. (Abgebildet im Bot. Mag. t. 3999.) Octandria Monogynia. Onagrariae.

Diese Species des großen Geschlechtes der Fuchsien fand Mr. Gardener auf einem bedeckten, felsigen Grunde des Organ-Gebirges, ohngefähr 5000 Fuß über der Meeresfläche. Im vergangenen Herbst hat sie im botanischen Garten zu Glasgow reichlich geblüht. Im Habitus gleicht sie sehr der F. integrifolia, nur hat sie schmälere Blätter und kleinere Blüthen, welche auch keine so lebhafte Farbe haben. An ihrem natürlichen Standorte ist es eine üppig vegetirende, fast kletternde Pflanze, mit Aesten von 12—20 Fuß Länge. Die Blumen werden einen Zoll lang, mit leuchtend rothem Kelch und pupurfarbiger Corolle.

Comparettia rosea. Gynandria Monandria. Orchideae.

Eine kleine, interessante, epiphytische Pflanze, mit nur schmalen, sitzenden Blättern. Die Blüthentrauben sind hängend und bestehen aus 5 bis 10 dunkelrosafarbigen Blumen von großer Schönheit. Sie blühte in den letzten zwei Jahren bei den Herren Loddiges, welche sie aus dem spanischen Amerika (Spanisch Maie) erhalten hatten.

Dieses Geschlecht wurde nach Andreas Comparetti, einem Professor zu Padua, der sich durch seine botanische Physiologie ausgezeichnet hat, benannt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Torf als Heizmittel für Glashäuser.

(Vom Hrn. Rath von Gemünden zu München.)

Ein Versuch, die Frage zu lösen, (oder ihrer Lösung näher zu führen), ob Torf als Heizmittel für Glashäuser vorzugsweise zu empfehlen sei, möchte überhaupt und insbesondere für Gegenden, wo das Brennholz sehr theuer ist, eben nicht als überflüssig betrachtet werden.

Man will es zwar überhaupt für bereits ausgemacht halten, daß Torf wohlfeiler komme, als Brennholz; allein dies möchte nur in solchen Gegenden als gültig anzunehmen sein, wo z. B. die Klafter Buchenholz über 12 fl.,

und das Tausend Torf unter 3 fl. kostet; wo aber dieselbe Klafter durchschnittlich zu 9 fl., das Tausend Torf aber über 3 fl. — sogar auf 4 fl. — steht, da ist Buchenholz wohlfeiler als Torf, und diesem auch sonst in allen Beziehungen vorzuziehen.

Nun könnte man sagen, was geht diese Frage und deren Lösung die Blumenzeitung an, einer Wochenschrift, welche blos der Erziehung von Blumen, oder Nachrichten davon, gewidmet ist?

Nur dann wäre dieser Gegenstand, meines geringen Dafürhaltens, hier nicht an seinem Orte, wenn wir unsere blumigen Gewächse das ganze Jahr hindurch der freien Natur, ohne allen Schutz, überlassen dürften.

Allein da sie wenigstens zwei Drittheile des Jahres eingeschlossen gehalten, und da gegen die stärkste Kälte, wäre sie auch über 20 Grad, gesichert sein müssen; so sind den Blumenfreunden, welche mehr oder weniger Gewächse durch den Winter bringen, oder während dieser Zeit, sei es zum Vergnügen oder auch zum Nutzen, davon auch Blumen erhalten möchten, Behälter nothwendig, in welchen künstliche Wärme die Einwirkung der äußern, natürlichen Kälte abhalten muß. Und da unter diesen Blumenfreunden auch manche darauf sehen werden, durch welche Mittel sie diese Wärme nicht nur am zweckmäßigsten, sondern auch am wohlfeilsten herstellen; so wird die Blumenzeitung wohl vorzugsweise der Ort sein, wo die Titelfrage dieses Aufsatzes eine nähere Erörterung finden darf.

Eine solche Erörterung interessirt gleichwohl jene Besitzer von Gewächshäusern nicht, welche zugleich englische Anlagen von kräftigem Gehölz aller Art haben. Da ist der Gärtner zugleich Förster, und ihm ist es dann gleich, welche Holzgattung den Pflanzenbehältern die erforderliche Wärme verschafft.

Freilich ist es nicht nothwendig, jenen ganzen langen Zeitraum über, während dessen die Gewächse in einem schützenden Behälter, Glashause oder Holländer Kasten stehen müssen, künstliche Wärme zu erzeugen. Die ersten Monate nach dem Einräumen giebt es doch noch manche sonnige Tage, die Nächte sind noch nicht anhaltend kalt, und das Einheizen wird manches Jahr erst im Dezember, und da nur auf einige Stunden, nothwendig. *)

Auch einige Monate vor dem Ausräumen, z. B. März, April und halben Mai, machen die immer stärker einwirkenden Strahlen der ihrem Höhenpunkte sich nähernden Sonne, eine innere künstliche Wärme nicht nur immer mehr entbehrlich, ja man muß am Tage durch Luft- und Schattengeben die äußere Wärme zu schwächen oder abzuhalten suchen.

Allein in der mittlern Zeit, Dezember bis in den März, muß oft sehr kräftig nachgeholfen werden, und da es dabei Hauptbedingung ist, das Zuviel wie das Zuwenig möglichst zu vermeiden, und da nicht jeder Besitzer eines Glashauses eigene Leute aufstellen kann, welche die ganze Nacht hindurch das Wärmeglas von Außen und von Innen beobachten und sich im Nachlegen darnach richten; so ist vor Allem nothwendig, daß der anzuwendende Heizestoff von der Art sei, daß man auf eine gewisse Nachhaltigkeit mit Sicherheit rechnen kann.

(Fortsetzung folgt.)

*) Der Dezember 1840 machte davon eine Ausnahme, denn in diesem Monate war die Kälte am stärksten und anhaltendsten des ganzen Winters.

Blumistisches Pêle-Mêle.

(Von Robert in L..z.)

Ueber Samengewinnung und künstliche Befruchtung der Cacteen.

Vor nicht gar langer Zeit war man so ziemlich allgemein der Meinung: man könne in unserm Himmelsstriche von Cacteen keinen Samen gewinnen. Seit aber unumstößliche Thatsachen vom Gegentheile vorliegen, findet man hie und da in Samenverzeichnissen von verschiedenen Species Cacteen-Samen ausgeboten; ja in dem für dieses Jahr ausgegebenen Kataloge des Herrn F. A. Haage jun. in Erfurt sehen wir schon von 88 Species Samen verzeichnet, und zwar von dem neuen Cactus-Geschlechte: Ariocarpus, von Echinopsen, Echinocacten, Mammillarien, Cereen und Opuntien. Mit der Möglichkeit nun, durch künstliche Brfruchtung derlei Samen zu erzeugen, sind denn auch Kreuzungen vorgenommen worden. Allein noch scheint nicht festgestellt zu sein, in wiefern eine künstliche Befruchtung unter den verschiedenen Arten möglich sei. Nach einem im Jahrgange 1837 dieser geschätzten Zeitschrift erschienenen Artikel, hat Herr Assessor G. A. Frerichs in Jever Kreuzungen vorgenommen, und zwar zwischen Cereen und Epiphyllen; Echinopsen und Cereen; Mammillarien und Cereen; Echinocacten und Cereen. Es wäre interessant, die diesfälligen Resultate zu erfahren.

Varietäten.

Erfurt, den 23. April 1843. Mit der heutigen Beendigung unserer siebenten Blumen-, Gemüse-, und Frucht-Ausstellung haben wir keine höhere Pflicht zu erfüllen, als den sämmtlichen Herren Kunst- und Handelsgärtnern für die eben so freundliche als überaus kräftige Unterstützung unseres Unternehmens hierdurch den wärmsten und verbindlichsten Dank auszudrücken. —

Es lag uns daran, Erfurts Reichthum, Erfurts weiten Klang im Flore der Blumen, von Neuem zu entfalten und darzuthun. —

Es lag uns daran, zu beweisen, wie auch Erfurts biedere, kunstverständige Gärtner, erhaben über die Berechnungen des Eigennutzes mit Freuden ihre Hand dazu bieten, wenn es gilt, in ihrem Fache Leben und Einmüthigkeit zu fördern. Wollten wir dies und übersehen wir dann die Resultate unserer Bestrebungen, die uns über 1200 der edeln und edelsten Pflanzen im schönsten Blüthenschmucke der Bewunderung des Publikums vorführen ließen, so dürfen wir der innigsten Ueberzeugung eines herrlichen Gelingens angehören.

Dank also den Männern, deren reicher Unterstützung wir uns zu erfreuen hatten, Dank aber auch allen den übrigen Herren Gartenbesitzern und Gärtner-Dilettanten, hier sowohl als in Arnstadt, Molsdorf und Bischleben, welche uns ihre Spenden reichten zur Erzielung eines schönen Ganzen! Dank endlich auch noch dem Herrn Gartenbesitzer Fritsch, der zur diesmaligen Ausstellung sein schönes Lokal unentgeldlich anbot und hergab!

Wir haben nun noch die Entscheidungen des von uns zusammenberufenen und am 21. d. M., vor der Eröffnung der Ausstellung versammelt gewesenen Preisrichter-Amtes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und bemerken in dieser Beziehung zunächst, daß sich zu dieser Berathung

1. der Herr Hofgärtner Mooß aus Weimar,
2. " " " Müller aus Gotha,
3. " " Kunstgärtner Müller jun. ebendaher,
4. " " Hauptmann von Weltzien hierselbst,
5. " " Pfarrer Schmidt hierselbst,
6. " " Kunst und Handelsgärtner Wendel hierselbst,
7. " " Kaufmann Volland hierselbst,
letzterer als Obmann,

eingefunden hatten, und daß nach ihrem Urtheile die nachfolgenden Gegenstände gekrönt wurden, und zwar: 1) die Sammlung Levkojen Nr. 2 des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Platz, mit dem 1. Preise. 2) die Sammlung Camellien Nr. 2 mit dem 1. Preise, demselben. 3) die Sammlung Azaleen und Rhododendrons des Herrn Kunst- und Handelsgärtners F. A. Haage, mit dem 1. Preise. 4) die Sammlung Rhododendrons Nr. 2 des Herrn Kunst- und Handelsg. Platz, mit dem 2. Preise. 5) die Sammlung Fuchsien Nr. 6 des Herrn Kunst- und Handelsg. Wendel, mit dem 2. Preise. 6) die Sammlung der schönsten Topfgewächse Nr. 9 des Herrn Kaufmann Möhring in Arnstadt, mit dem 3. Preise. 7) die schönsten Bohnen Nr. 17 des botanischen Gärtners Herrn Bernhardi, mit dem 2. Preise. 8) die Gurken Nr. 11 des Herrn Wachswaarenfabrikant Schmidt, mit dem 3. Preise. 9) die besten Weintrauben Nr. 14 des Herrn Kaufmann Leutloff, mit dem 3. Preise. 10) die Sammlung Hyacinthen Nr. 2 des Herrn Kunst- u. Handelsg. Platz, mit dem 3. Preise. 11) die Collection Nr. 1 des Hrn. Kunst- und Handelsg. F. A. Haage, mit dem 1. Preise. 12) die Sammlung Stiefmütterchen Nr. 3 den Herren Kunst- und Handelsg. Appelius und Eichel, mit dem 2. Preise. 13) die getriebenen Kartoffeln Nr. 14b des Herrn Sergeant Hertel, mit dem 2. Preise. 14) die Collection Nr. 2 mit Bezug auf Tropaeolum juratii, Nr. 5 des Herrn Wachswaarenfabrikant Schmidt, mit dem 2. Preise. 15) das Arrangement der Aufstellung, vom Vorstande dem Gärtnergehülfen Herrn Bückart zuerkannt, mit dem 1. Preise.

Wegen der Abweichungen in der Preisvertheilung von dem früher erlassenen Programm war den Herren Preisrichtern aus Gründen etwa mangelnder Concurrenz vom Vorstande freie Hand gelassen worden.

Die Ueberreichung der vorstehend zuerkannten Preise, die in silbernen sehr geschmackvoll hier gearbeiteten Medaillen bestehen, wird während der nächsten Vereins-Versammlung, am 2. Mai d. J. geschehen und werden daher die betheiligten Herren ergebenst eingeladen, sich zu dieser Versammluug wo möglich gefälligst persönlich einzufinden.

Der Vorstand des Gartenbau-Vereins.

Frankfurt a. M., den 6. April 1843. (Bericht des Instituts für Garten- und Feldbau über die Blumen- und Pflanzen-Ausstellung vom 30. März bis 2. April 1843.) (Fortsetzung.)

F. Der den drei schönsten neuen Rhodoraceen bestimmte Preis, eine große silberne Medaille, ward ertheilt: Da die Sammlung Nr. 18 des Herrn Baron v. Pronay, als die ausgezeichnetste, und dann ebenso die Sammlung des Herrn Ott Nr. 19, nicht concurrirten, den in der Sammlung Nr. 15 des Herrn Rinz befindlichen: Rhododendrou hyacinthifl. fl. pleno, Rh. Cronbergianum, Rh. Sämling Nr. 1.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille: Den in der Sammlung Nr. 9 des Herrn F. Grüneberg Sohn befindlichen: Rhododendron arb. album punctatum, Rh. arb. Varietas C., Rh. arb. Var. F.

G. Der für die dahier zum ersten Male blühenden ausgezeichnetsten neuen Rose ausgesetzte Preis, eine große silberne Medaille, ward zuerkannt: Der in der Sammlung Nr. 15 des Herrn Rinz befindlichen: Rosa bengal Bréon.

H. Der für die drei reichstblühenden und bestcultivirten Rosen in verschiedenen Sorten bestimmte Preis, eine große silberne Medaille, ward zuerkannt: Den in der Sammlung Nr. 15. des Herrn Rinz befindlichen: Rosa hybr. Yolande fontaine, R. hybr. remontante Duchesse de Sutherland, R. thea Adam.

J. Den für die drei ausgezeichnetsten Ericen bestimmte Preis, eine große silberne Medaille, erhielten: Die in der Sammlung des Herrn A. von Rothschild befindlichen: Erica imbecilla, E. gelida, E. Beaumontia.

Fast gleich waren in der Sammlung Nr. 13 der Herren Gebr. Siesmeyer: Erica colorans, linaea superba, und hiemalis. Und in der Sammlung Nr. 3 des Herrn Zepnick: Erica linaeoïdes, pyramidalis und cerinthoïdes.

K. Den für die ausgezeichnetsten Viola altaïca bestimmten Preis, eine kleine silberne Medaille, erhielten: Die in der Sammlung Nr. 11 des Herrn Neber befindlichen: Franz, Germanla. Goliath, Francisca.

Es concurrirte die Sammlung Nr. 6 des Herrn J. Stern.

L. Den für die sechs schönsten und verschiedenartigsten Cinerarieu ausgesetzten Preis, eine große silberne Medaille, erhielten: Die in der Sammlung Nr. 6. des Herrn Baron M. A. von Rothschild befindlichen: Cineraria Rival King, C. pulcherrima, C. Graciosa, C. Guilleriana, C. Qneen Victoria, C. Henriette.

Das Accessit: eine kleine silberne Medaille, ward zuerkannt: Den in der Sammlung Nr. 13 der Herren Gebrüder Siesmeyer befindlichen: Cineraria Villageoise, C. Rival King, C. Alfred comte de Neipperg, C. King (Gaines), C. Royal bleu, C. Prince Albert.

M. Der für das schönste getriebene Gemüse bestimmte Preis, eine große silberne Medaille, wurde zuerkannt: Dem Gemüse in der Sammlung Nr. 24 des Herrn Keller, Gärtner des Herrn J. N. Gogel.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, erhielten: Die Spargel Nr. 25 des Herrn Lichtweis.

Es concurrirten: ein Ast mit Aepfeln, des Herrn Major Reuß.

N. Die der unbeschränkten Wahl der Richter überlassenen Preise, 3 große silberne Medaillen, wurden zuerkannt: 1) Zwei Namenszügen unter Glas Nr. 26 des Herrn Siesmeyer. 2. Den Amaryllis in der Sammlung Nr. 16 des Herrn Schulz in Hanau. 3. Den Fuchsieu in der Sammlung Nr. 7 des Hrn. M. v. Bethmann.

Bei Verlesung dieses Protokolles, in Gegenwart der beiden wohlregierenden Herren Bürgermeister Schöff von Meyer und Senator Dr. Neuburg, der Herren Schöff von Günderode und Pensa, und des Herrn Senator Reuß, ferner in Gegenwart des löbl. engeren Ausschusses dieser Gesellschaft, der Herren Mitglieder der Verstärkungscommission und der Herren Pflanzen-Einsender fand zugleich die feierliche Preisvertheilung Statt, und hierauf ward die festlich geschmückte Blumenhalle dem sehr antheilnehmenden Publikum geöffnet.

Wir haben die Pflicht übernommen, vermittelst dieses Berichtes noch aller der einzelnen Gegenstände zu gedenken, welche die Herren Preisrichter, theils wegen Nichtbetheiligung im Programme, theils wegen Unzulänglichkeit des festgesetzten richterlichen Zeitraumes, nicht weiter berücksichtigen konnten. Zu diesem Behuf und zur bessern Uebersicht empfehlen wir besonders noch das Expositions-Verzeichniß, welchem wir sofort von Anfang bis zu Ende folgen wollen.

(Fortsetzung folgt.)

(Druckfehler-Berichtigung.) In Nr. 19. Spalte 147 Zeile 29 von unten, lies: Duke of Wellington.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 21.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 27. Mai 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XVI. Jahrgang

Neue Pflanzen.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Scyphantus elegans. Polyadelphia Polyandria. Loasaceae.

Schon im Jahre 1824 kam Samen von dieser Pflanze aus Chili nach England, der aber, weiß es Gott aus welchen Ursachen, nicht beachtet wurde. Erst durch neuere Sendungen von Samen kamen die Pflanzen zur Beachtung. Es ist eine jährige Pflanze, die den Habitus einer Loase trägt, und in der Regel sich schlängelnd 3—4 Fuß Höhe erreicht. Die großen Blumen erscheinen in Menge und sind blaßgelb gezeichnet. Sie blühete im vergangenen Sommer zugleich bei Mr. Green und Mr. Low. Ersterer hatte sie an eine Mauer gegen Süden gebracht, über welche sich ihre Aeste 7—8 Fuß hoch erhoben. Mr. Low hatte sie in Töpfen gezogen, die er im Kap-Hause gehalten hatte, andere aber im freien Boden kultivirt, und beide blüheten von Mitte August bis im Oktober. Obgleich sie nun hart genug scheint, um im freien Gartengrunde gezogen zu werden, so ist es doch besser, sie den zärtern Sommergewächsen ähnlich zu behandeln.

Columnea splendens. Didynamia Angiospermia. Gesneriaceae.

Diese wirklich sehr schöne Pflanze, deren wahrscheinliche Heimath Brasilien ist, von wo sie auf den europäischen Continent kam, ging jetzt unter dem Namen: Nematanthus Guilleminiana, unter welchem Namen sie die Herren Rollison in Tooting erhielten, bei denen sie im vergangenen Herbst geblüht hat. In England geht sie unter den zwei Namen C. splendens und C. grandiflora. Im natürlichen Zustande ist die Pflanze ein hängender Strauch; die untern Parthieen der Aeste sind mit einer glatten, fast weißen Rinde bedeckt, was im Gegensatze zu den jüngern, obern Trieben, welche intensiv grün sind, sehr gut absticht und deshalb einen guten Effekt hervorbringt. Die Blätter sind dick und fleischig, wie die der Hoya carnosa, nur nicht so plump und von einem lebendigern Grün. Die Blumen erscheinen aus den Blattwinkeln zu 2—3 an langen Stielen. Ihre Farbe ist ein prächtiges, dunkeles Scharlachroth, auf der innern Seite mit dunkelblutrothen Flecken gesprenkelt, und jede einzelne Blume wird zwischen 2—3 Zoll groß. Die Pflanze verlangt ein Warm-, besser noch ein Orchideen-Haus zur Pflege.

Paulonia imperialis. Didynamia Angiospermia. Scrophular.

Dieser ausgezeichnete Zierbaum ist jetzt schon in allgemeiner Cultur. (In Erfurt werden wir das Vergnügen haben, ihn in dem Garten des Herrn Oberlandesgerichts-Rath von Weißenborn wachsen zu sehen; denn er hat sich ein Exemplar von England zu verschaffen gewußt.) Herr Paxton gab im vergangenen Jahre eine Zeichnung dieses Prachtbaumes nach dem Pariser Pflanzen-Garten und folgende Cultur-Anweisung: Dieser Baum verlangt einen trockenen Boden, aber recht viel Sonne und Luft. In den ersten zwei Jahren dürfte es von großem Nutzen sein, ihn bei ungünstiger Witterung zu decken, überhaupt gegen Winde zu schützen; bei frostfreien Tagen aber stets zu öffnen. Besonders hat man die Wurzeln im Winter trocken zu halten, damit die Pflanze nicht zu zeitig im Frühjahre zu wachsen anfängt. Ihr Vaterland ist Japan und die Pflanze hat auch ganz den Habitus der andern uns aus Japan zugegangenen Pflanzen. Ihre Blätter gleichen fast den Blättern der Catalpa, und hat fast jedes Blatt 2 Fuß Durchmesser. Die in langen Rispen erscheinenden Blumen gleichen in Bau und Farbe den Blumen der Glorinien. Sie blüht sehr leicht und ihr Wachsthum ist überraschend schnell; denn in zwei bis drei Jahren erreicht sie eine Höhe von 15 Fuß und bedeckt sich ganz mit Blüthen.

Van Geert in Antwerpen bietet ein Exemplar dieser Pflanze für 15 Franks an.

(Fortsetzung folgt.)

Der Torf als Heizmittel für Glashäuser.

(Vom Hrn. Rath von Gemünden zu München.)

(Fortsetzung.)

Zur Erfüllung dieser Bedingung ist aber für Glashäuser untauglich — alles weiche oder Nadelholz, welches zu schnell im Rauche verfliegt, keine nachhaltend wärmende Gluth hinterläßt, auch in den Rauchröhren zu viel Ruß ansetzt, daher diese öfters gereinigt werden müssen, sowohl um den Zug möglichst frei zu erhalten, als auch um Feuersgefahr zu verhüten.

In Bezug auf Nachhaltigkeit ist nun freilich Torf

dem Nadelholze als Heizstoff in den Glashäusern vorzuziehen.

Der Torf, welcher seiner Natur nach in einem bläulichen Flämmchen mehr verglühet, als in einer lichten Flamme brennt, hinterläßt, sobald die brennbaren Stoffe sich aufgezehrt haben, eine sehr ausgebende Gluth, die gerade in diesem Zustande erst recht wärmt, sogar eine recht starke Hitze verbreitet, was beim Einlegen der Torfblocken besondere Aufmerksamkeit gebietet, damit der innere Raum des Glashauses nicht durch eine allzugroße Masse Gluth mit einer stärkern, vielleicht noch einmal so starken Wärme, besonders wenn man diese sperren kann, erfüllt wird, als nothwendig und Bedürfniß ist. Ruß setzt übrigens der Torf äußerst wenig an, daher auch die Rauchröhren seltener gereiniget werden müssen.

Wenn es nun nach diesen allgemeinen Erörterungen keinem Zweifel unterliegt, daß Torf in Bezug auf Ergiebigkeit und Nachhaltigkeit dem weichen oder Nadelholze vorzuziehen ist, so müßte doch besonders in Hinsicht des Kostenpunktes eine genauere Vergleichung angestellt werden, um bestimmt sagen zu können: Torf ist für Glashäuser ein wohlfeileres Brennmaterial als Nadelholz.

Dazu ist es nun nicht genug anzunehmen, daß z. B. eine Klafter Nadelholz so viel Wärme erzeugt, als 2000 oder 3000 Stück Torf, das Stück zu 1 Fuß Länge, 2 Zoll Dicke und 3 Zoll Breite, dermal gewöhnlich noch kleiner, gestochen. (Nach dem Gewichte möchte eine Angabe wegen der nicht immer gleichmäßigen Ausgetrockenheit allzu unzuverlässig sein.) Man müßte im Gegentheile den Versuch gleichzeitig in zwei verschiedenen Glashäusern oder Abtheilungen machen, welche aber in der Räumlichkeit, in der Aufstellung der Pflanzengattungen, in dem Wärme-Grade ꝛc. vollkommen gleich gehalten werden. In dem einen würde Holz, in dem andern Torf gebrannt, etwa 14 Tage lang, wornach man genau bemessen kann, welcher Brennstoff mehr oder weniger Aufwand verursacht hat, welcher etwa noch Neben-Nutzungen abwirft, welcher in der Behandlung weniger Mühe und Umstände verursacht u. dgl.

Nun ist aber Nadelholz nicht das einzige, welches mit Torf als Heizstoff in Vergleich gebracht werden kann. Eichenholz, Birken-, Buchenholz sind gleichfalls Heizstoffe, (der an manchen Orten gebräuchlichen Lohkäse nicht zu gedenken), von welchen ich jedoch Buchenholz, aus mehrjähriger Erfahrung, allen andern Heizstoffen vorziehen würde.

Indeß um sich ganz bestimmt aussprechen zu können, müßte auch mit Buchenholz und Torf der oben bemerkte gleichzeitige Versuch gemacht werden. Gerade dieser harten Holzgattung gegenüber ist der vor Kurzem noch ziemlich gangbar gewesene Ausspruch: Torf ist das wohlfeilste Brennmaterial, durchaus nicht stichhaltig, wenigstens habe ich, seitdem das Tausend Torf vor ungefähr 4 Jahren, aus Wucher, (denn die Gewinnungskosten hatten sich nicht vertheuert,) plötzlich auf 4 fl. gestiegen, die Erfahrung gemacht, daß nach den Verhältnissen der hiesigen Holz-Preise Buchenholz nicht nur das zweckmäßigste, sondern auch das wohlfeilste Heizmittel für mein Glashäuschen ist.

(Beschluß folgt.)

Neue Zierpflanzen.

(Mitgetheilt von *S.* in *C.*)

Camellia Napoleon Jacob-Makoy.

Herr Makoy zu Lüttich hatte diese neue Camellie aus Samen gewonnen und im vorigen Jahre 60 Exemplare von ½—1 Fuß Höhe, à 75 Frks., ausgeboten.

Die Beschreibung lautet folgendermaßen: Die Blume ist gefüllt, gewölbt, über 12 Centimeters im Durchmesser, prächtig incarnatroth, kirschroth schattirt, etwas weiß gestreift; die äußern Blumenblätter sind breit, gerundet, dachziegelig und in 3 Reihen geordnet; die der Mitte sind schmäler, zahlreich, etwas unregelmäßig aber zierlich in 3 oder 4 erhabenen Gruppen stehend, wie bei Paeonia albiflora Whitleji.

Die Verlosung und Versendung derselben ist, nach einer uns zugekommenen schriftlichen Nachricht, im Juli vorigen Jahres erfolgt, aber meist in sehr schwächlichen Exemplaren. Hoffentlich werden wir bald mehr darüber hören!

Cereus Hansi Baum.

Ist von ihren Erziehern, den Herren Aug. und Nap. Baumann zu Bollwiller (Haut-Rhin) ebenfalls auf Subscription bis zum 1 Januar d. J. ausgeboten; das Exemplar zu 20 Franks, und bei Subscription auf vier Exemplare ein fünftes gratis. In der Ankündigung heißt es: Diese prächtige Varietät gehört unstreitig zu denjenigen, welche bis jetzt von den schönsten ihrer Gattung erzeugt worden sind. Herr Lemaire zu Paris, Verfasser der Monographie über Cacteen und Redacteur des Horticulteur universel, der eine Blüthe desselben gesehen hat, sagt im Mai-Heft 1842 darüber: „Cereus Hansi Baum. hybridus. Dieser Cereus ist eine Hybride, aus künstlicher Befruchtung des Cereus speciosissimus mit Pollen von C. Ackermanni erzeugt, eine prächtige Varietät, die rücksichtlich der Größe und Farbe der Blüthen Alles weit hinter sich läßt, was bis jetzt in dieser Art erzeugt worden ist. Es ist bekannt, daß alle Cerei, die natürlichen sowohl, wie die vom Cereus speciosissimus künstlich erzeugten Hybriden, in ihren Blüthen diese schönen azurfarbigen Schattirungen nicht wiedergeben, wie man sie so ausgezeichnet bei dem Urtypus findet; es ist ferner bekannt, daß alle ihre Blüthen eine mehr oder weniger hervortretende Ziegelfarbe haben, orangefarbig oder carminroth schattirt. Der hier besprochene aber zeigt in seinen Blüthen den eigenthümlichen und lebhaften Farbenton seiner Mutter und einen weit größern Durchmesser."

Blumistische Notizen.

(Von Herrn B. zu Frankfurt a. M.)

Seither wurden häufig die zur Kultur einzelner Pflanzen angegebenen Erdarten nicht speciell beschrieben. Was nützt es, wenn es heißt: — Lauberde ꝛc. — ohne daß man weiß, von welchen Sorten Laub die Erde gewonnen wurde? — Es wurde dieser Fehler schon früher, und zwar mit Recht, getadelt; möchten daher doch die Mitarbeiter der Blztg. gefälligst darauf Rücksicht nehmen!

Ueber neu eingeführte Pflanzen circuliren häufig unrichtige Culturangaben. Man bezieht sich allererst auf das Vaterland der Pflanze, und sucht so die Cultur hiernach zu reguliren; was auch Manches für sich hat, indem so, wenn auch nur anfänglich, bei manchen Pflanzen ein leidliches Befinden erzielt wird, bis Zufall oder Denken eine andere Bahn eröffnen.

Anders beginnt oft der Praktiker; er sieht sein Geschöpf an, überlegt und ergreift ein Mirtum aus der Erfahrung, womit er es denn häufiger trifft, als sein Collège avec façon. Beiläufig gesagt, ist der Herr P...r, welcher in der Berliner Gartenzeitung einen Aufsatz, eigentlich Gegensatz, so meisterhaft durchgeführt hat, ganz mein Mann; denn wenn die Erfahrung spricht, so ist dies allezeit mehr werth, als ein auf theoretische Schrauben basirter Satz. Ich ehre die Theorie, so lange sie mit Bescheidenheit exercirt wird.

Zum Eigentlichen zurückkehrend, sagte mir ein ferner Freund, daß Ipomaea Learii sehr schön sei, er wolle mir eine Pflanze davon geben, die könne ich dann in meinem Stecklingshause pflanzen, wo sie bei richtiger Behandlung, d. h. nahrhafter Erde, feuchter Wärme und etwas Schatten, das ganze Haus von innen in einem Sommer überziehen würde; ich war schon in Gedanken besorgt, wegen des vielen Schattens, der meinen Stecklingen drohen würde, und vermochte noch keinen Platz zu finden für diese Schöne. Ohnlängst entdeckte ich denn, daß sie gar nicht so selten war, denn ich sah verflossenen Sommer im Garten bei Herrn Grüneberg Sohn die südliche Giebelwand des Gewächshauses mit einer äußerst wuchernden, großblättrigen Winde dicht bekleidet, welches keine andere als Ip. Learii war. Herr G. sagte mir, daß er sie anfänglich im Hause gehalten, durch die Hitze und trockene Luft habe sie aber Milbenspinnen bekommen, sei gelblich geworden und im Wachsen zurück geblieben, worauf sie Herr G. ins Freie an befragten Platz in eine fette Walderde gepflanzt, wonach sie so außerordentlich wucherte und eine Masse großer, herrlich blauer Blumen entfaltete.

Zur schnellen und schönen Bekleidung von Spalieren rc. empfiehlt sie sich als sehr geeignet und dürfte ihr denn auch in einem weniger leichten, fetten Boden behagen und darin auch reichlicher noch blühen; durch Stecklinge wächst sie leicht und überwintert auf einem hellen, nicht nassen Standorte des kalten Hauses gut. Vorstehendes mag zur Berichtigung für meinen Freund und als Notiz über die Cultur der Ip. Learii dienen.

Blumistisches Pêle-Mêle.

(Von Robert in L..z.)

Die Pfanzen-Verzeichnisse der Herren James Booth und Söhne, Eigenthümer der Flottbecker Baumschulen bei Hamburg.

Vorbenannte Verzeichnisse sind ganz gewiß geeignet, bei ihrem jedesmaligen Erscheinen das lebhafteste Interesse des Pflanzenfreundes in Anspruch zu nehmen. Denn ist es einerseits die ungeheuere Masse der ausgebotenen Artikel an und für sich, die in Erstaunen setzt, und nur einen beiläufigen

Begriff von der Großartigkeit dieses in allen Theilen so vortrefflich geordneten Etablissements giebt: so müssen wir von wahrer Herzensfreude durchdrungen werden, wenn wir bei genauerer Durchsicht derselben die Bemerkung machen, wie uns durch die unermüdliche Thätigkeit und das rüstigste Vorwärtsstreben der Eigenthümer stets das Neueste und Schönste, ich möchte sagen aus allen Theilen der Erde, zugeführt wird. Jedes neue Verzeichniß bringt auch wieder Neues, es möge dieses in Sämereien oder lebenden Pflanzen bestehen, und kaum sind die reichhaltigen Pflanzen-Verzeichnisse ausgegeben, so werden auch schon wieder Nachträge nothwendig: ein Beweis, wie hier kein Stillstand stattfindet, wie die ältern Bewohner der dortigen Gärten und Pflanzenhäuser sich immer neuer Ankömmlinge zu erfreuen haben. Ein solcher Nachtrag erschien wieder im halben August v. J., und da er des Interessanten so viel enthält, und nicht in die Hände aller verehrlichen Leser dieser Blätter gelangt sein dürfte, erlaube ich mir, das Vorzüglichste hieraus mitzutheilen. Wir finden bei dem ungeheuern Reichthume, der sich hierin offenbart, außer mehreren ältern, ganz neue Pflanzen, Achimenes longiflora (Cyrilla), mit einer prachtvollen, blauen Blume, deren Röhre ungefähr 2 Zoll lang ist und über dritthalb Zoll im Durchmesser hat; Brugmansia parviflora, Clerodendron neu pink, rothblühend; Crinum Zaguapana, neu und schön; eine schöne Species von Echeveria (von Pic d'Orisaba) Gloxinia macrophylla variegata aus Brasilien, sehr schön; Echeveria speciosa var.; Limnocharis Plumierii, seltene, schöne Wasserpflanze; Lophospermum grandiflorum und Hendersonii; Pancratium abchasium; Rosa Thea Devoniensis, besonders prachtvoll; Sarracenia rubra vera, selten, starke Original-Exemplare mit Schlauchblättern und Tasmannia aromatica, schön. Von Fuchsien sind 25 ganz neue Arten aufgeführt, worunter Venus victrix, mit schöner, weißer Blüthe. Von Verbenen erschienen 23 neue, schöne, bisher noch nicht abgegebene Sorten, unter denen The Queen durch rein weiße Farbe sich hervorthut. Besonders hervorzuheben sind 6 neue Arten von Palmen, Original-Exemplare, die aus dem Innern von Mexiko in vollkommen gesundem Zustande ankamen, und gegenwärtig zum ersten Male verkäuflich angeboten werden. Höchst interessant ist die Abtheilung: Cacteen, da wir unter dieser Rubrik eine bedeutende Anzahl von Original-Exemplaren, die in diesem Jahre ebenfalls aus dem Innern von Mexiko gesund und vorzüglich schön erhalten ankamen, mit deren Umfang, Höhe und Preis verzeichnet finden. Es sind in verschiedenen Dimensionen 23 Species von Mammillarien; 10 Sp. Echinocacten; 1 Melocactus Gandnerianus; 3 Sp. Echinopsis aufgeführt. An diese schließt sich eine Species von einem Cereus, der tief gefurchte Rippen und lange, runde, (?) hervorstehende Stacheln hat, circa 12 bis 18 Zoll im Umfang, sehr schön; dann ein Cereus monstrosus, (ob der schon bekannte, ist nicht angegeben) und eine neue Opuntie, mit langen, strohgelben, dicht beisammenstehenden, weichen Stacheln, die ausgezeichnet schön sein soll. Einige der vorgenannten sind Pracht-Exemplare; so kommt ein Echinocactus cornigerus vor, der 34 Zoll Umfang und 14 Zoll Höhe hat, zu dem Preise von 95 Mark. Welche Lockungen für Cacteenfreunde! Außerdem sind auch schön und leicht blühende Orchideen angesetzt, sowie eine Menge neuer und seltener perennirender Stauden,

Sträucher und Bäume, unter welch letzteren ein besonderes Augenmerk die Kiefern- und Eichen-Arten verdienen, die, um ein besseres Anwachsen beim Verpflanzen zu sichern, in Töpfen gezogen sind. Die Billigkeit der Preise, die sich im Sortimente noch mehr herausstellt, läßt in Verbindung mit der bekannten Solidität dieses Etablissements den reichlichsten Absatz der ausgebotenen Artikel erwarten.

Varietäten.

Frankfurt a. M., den 6. April 1843. (Bericht des Instituts für Garten- und Feldbau über die Blumen- und Pflanzen-Ausstellung vom 30. März bis 2. April 1843.) (Fortsetzung.)

Die Azalea indica in 27 verschiedenen, sehr vorzüglichen Sorten, aus der Sammlung des Herrn Baron von Pronay, erweckten bei den diesjährigen schon erwähnten Mangel an blühenden Rhodoraceen sehr gesteigertes Interesse. Sie wurden in jeder Hinsicht als die ausgezeichnetsten erkannt, und unter ihnen heben wir noch besonders hervor: A. nec plus ultra und Reyndersii, beide als belgische Erzeugnisse, A. Robertsonii, eine blumistisch werthvolle englische Varietät und A. alba tubiflora nebst rosea depressa als aus hiesiger Samenzucht hervorgegangen.

Auch das Pflanzencontingent des Herrn Baron M. von Bethmann erhielt mehrere Pracht-Azaleen, namentlich A. Smithi coccinea und Knight's double red (oder elata fl. pleno) in untadelhafter Blüthenfülle. Hier erschien uns außerdem eine fast unerklärliche Schönheit: eine Camellia Hendersonii nämlich mit 8 bis 10 offenen und halboffenen Blumen, sämmtlich in der reizendsten Rosenform. Keine andere C. Hendersonii, deren etwa noch 12 bis 14 Exemplare auf der Ausstellung gleichzeitig vorkamen, trat derselben Form nahe genug, um die Sorte für das Nämliche zu halten. Hätte man sich erlaubt, wie gewisse Züchter gerne solche Gelegenheiten benutzen, der Pflanze einen neuen Namen beizulegen, so hätte der scharfsinnigste Kenner nicht leicht die Täuschung wahrgenommen, sondern er würde sie als die entschiedenste Neuheit haben gelten lassen. Jedenfalls betrachten wir diese Pflanze als die ausgezeichnetste und reizendste Camellie unserer Blumenschau. — In derselben Sammlung konnte man sich an 10 verschiedenen Sorten vollblühender, schön gebildeter neuer Fuchsien von den Fortschritten der Cultur überzeugen, zumal erst am 16. März die längst entbehrten Sonnenstrahlen durch das düstere Gewölke drangen, und endlich den Himmel klärten.

Herr J. Hirschmann, Gärtner bei Herrn Max. Schmidt, war diesmal der Einzige, welcher die Ausstellung mit zwei pittoresken Blumentischen bedachte.

Die bekanntlich fortwährend in trefflicher Cultur stehende Sammlung des Herrn S. F. Bock enthielt an ausgezeichneten Pflanzen: Camellia Carswelliana, graciosa, (vielleicht eine auffallende Ausweichung der C. rugosissima major) Landrethi, oxoniensis vera, rugosissima major; — Cineraria cissa, Daphne india rubra und luteliana, und Fuchsia Enchantress.

Die höchst schätzenswerthen Beiträge von Fräulein W. Gogel verläugnen niemals die ihnen von Herrn Ott gewidmete ächt gärtnerische Pflege, welcher gemäß denn auch hier wieder Rhodoraceen in aller Vollkommenheit zu schauen waren. Eine lebhaft carminfarbene Azalea indica (hiesiger Sämling) zeigte darunter eine ganz neue Eigenschaft, nämlich eine Art von Sensitivität, welche sich dadurch äußerte, daß die Blumen sich zur Nachtszeit jedesmal halb

schlossen. Camellia tricolor sahen wir nirgends mit größeren, mehr ausgebildeten oder prächtigern Blumen.

Außer den mit vier Preismedaillen gekrönten Pflanzen des Hrn. Baron M. A. v. Rothschild finden wir noch besonderer Erwähnung würdig: Acacia lineata, Amaryllis Krelagii, Camellia minuta und Santiniana speciosa, Erica mutabilis und vernix coccinea Pimelia nivea und Kennedya tricolor.

Die Herren S. und J. Rinz sandten über 80 Sorten Camellien, darunter 22, welche früher noch nicht auf der Ausstellung geblüht haben. Unstreitig war C. Floys virginica hierunter die imponirendste, eigenthümlichste Neuheit; ihr zunächst an blumistischem Werthe standen Varischi, alba illustrata und bellina major. Die schon viel zu hoch gepriesene C. Queen Victoria (Pressleys) konnte, selbst als Culturstück gekrönt, die nahe Verwandte, doch aber verschiedene, auch weniger reichlich blühende C. Carswelliana nicht so weit überbieten, als daß nicht das allgemeine Urtheil über den Vorzug der einen oder der andern dieser beiden Sorten sehr schwankend geblieben wäre. Von den bekannteren Varietäten bewährten sich abermals in hoher Vorzüglichkeit: Saccoi nova, Duchess d'Orleans, Landrethi, erecta und pictorum rosea. Vielen Antheil nahm man ferner an den in derselben Sammlung befindlichen neuen Rosen. Unter den sogenannten Neuholländer-Pflanzen zeichneten sich Correa speciosa major, C. Lindleyana, Gnidia pinifolia und Xanthosia rotundifolia als Culturstücke aus. Mahonia repens hybrida, eine Hybride hiesigen Ursprungs zeigte sich überaus reichblühend und werthvoll. (Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 22.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 3. Juni 1843. Der Jahrg. 52 Nu. mit Beilagen kostet 2⅓ Rt. XVI. Jahrgang

Neue Pflanzen.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Hypocalymna robustum. Icosandria Monogynia. Myrtaceae.

Diese kleine, liebenswürdige Myrtacee stammt von der Südwestküste Neuhollands. Sie wurde den Herren Lucombe, Pince & Co. in Exeter aus der Schwanenfluß-Compagnie zugesendet, und bringt, was bei den Myrthen so selten ist, glänzend rosenfarbige Blumen. Ihre Behandlung ist den andern Neuholländer Pflanzen analog; doch verlangt sie im Sommer viel Wasser, und im Winter Schutz gegen den Frost in einem Kap-Hause. Ihre Vermehrung erzielt man durch Stecklinge.

Catasetum planiceps. (Abgebildet im Bot. Reg. t. 9.) Gynandria Monandria. Orchideae.

Ihr Vaterland ist das spanische Amerika, von wo sie die Herren Loddiges erhielten, und bei denen sie im Juni 1841 geblüht hat. Im Habitus gleicht sie Cat. maculatum, tridentatum und semiapertum, unterscheidet sich aber von der zweiten durch ihre sägenförmige Kronenlippe und von der ersten und letzten, daß sich die Säume der Kronenlippe nicht nach innen krümmen; von allen aber durch die eigenthümliche, zusammengedrückte Gestalt des helmförmigen Körpers. Sie wird wie die andern Cataseten gepflegt.

Lilium testaceum. (Abgebildet im Bot. Reg. t. 11.) Hexandria Monogynia. Liliaceae. Gelbe japanische Lilie.

Sie soll aus Japan stammen. Sie blüht im Juli bis zum October und ihr Blüthenstengel wird 3—4″ hoch. Die Blumen sind so groß, wie die gewöhnliche Turncap-Lilie, von gelber Farbe und leicht mit Roth gesprenkelt.

Man pflanzt sie zeitig im Frühjahre oder im Herbste an einen frostfreien Ort oder in einen Topf, der gegen den Winterfrost geschützt werden muß. Man giebt anfänglich nur wenig Wasser, und erst wenn die Zwiebeln anfangen zu treiben, giebt man es reichlicher. Nach dem Blühen hebt man sie aus, oder schützt das Beet gegen den Winterfrost.

The Floricultural-Cabinet and Florist's Magazine von **Harrison.** März 1843.

Als Titelkupfer bringt dieses Journal: „Camellia japonica Albertii," eine Species, welche die Herren Chandler und Söhne aus China nach England eingeführt haben. Die Blumen sind sehr gefüllt und von kugelförmiger Gestalt. Die Blumenblätter sind gleichmäßig abgerundet und so gestellt, daß sie die Mitte gut decken. Die Arten, welche einen rothen Grund haben, und die mit Weiß nur gestricht oder gefleckt sind, werden entweder sehr gern einfarbig, oder halten ihre Zeichnung nicht treu und variiren sehr gern; dagegen diejenigen welche einen weißen Grund haben, sie mögen nun roth gestreift oder gefleckt sein, sich immer mehr gleich bleiben. Und von dieser letzteren Art ist die C. j. Albertii.

Seit langen Jahren ist aus dem Vaterlande der Camellien keine neue Species zu uns gekommen, bis auf die eben in Rede stehende sehr schöne Species. Reisende in China und Japan erzählten in ihren Reisebeschreibungen, daß sie dort „Rosenbäume" (rose-trees) getroffen hätten, welche an Größe den deutschen Eichen gleich kamen; aber mit glänzend grünen Blättern prangten. Durch diese Erzählungen wurde Europa mit dem Dasein der Camellien bekannt, und man hielt sie so lange für Fabeln, bis der in Asien reisende Jesuit Georg Joseph Kamel, welcher im Jahre 1739 als Missionair diese Landschaft bereiste, zwei einfach rothe Exemplare dieser Pflanze für eine erkleckliche (considerable) Summe an Lord Peter nach Europa schickte. Seine Lordschaft übergaben diese Pflanzen in seine Gärten nach Thornden Hall in Essex, deren Gärtner zu jener Zeit Mr. James Gordon war, welcher 1742 die Gärtnerei zu Mile End bei London gründete, und der die Pflanzen dadurch verlor, weil er sie im Warmhause cultiviren wollte. Dieser einsichtsvolle Gärtner darüber nachdenkend, suchte sich eine andere Pflanze zu verschaffen, und brachte sie in den freien Grund eines Conservatoriums, wo sie 94 Jahre fortwuchs, bis im Jahre 1837, dann hörte man auf zu überbauen. Es wird angenommen daß die Camellie erst im Jahre 1792 nach England gekommen sei; doch beweist obige Thatsache ihre Einführung im Jahre 1739. Nach der Zeichnung ähnelt die Blüthe sehr denen von Press's Eclipse, nur daß die rothen Striche etwas breiter sind. (Fortsetzung folgt.)

Fragen, Bemerkungen, Erfahrungen rc.

(Vom Herrn Lehrer Schumacher zu Neusalzwerk.)

Meine Nelken.

Es ist doch Nichts vollkommen auf diesem Erdenrund!

So sprach ich 1840, so sage ich 1842. Im erstern Jahre hatte ich, durch eigenthümlich zusammentreffende Umstände, das Unglück, fast meine ganze Nelkensammlung, etwa 600 Stück gesunde und kräftige Pflanzen, durch Voreiligkeit eines Beamten bei einem stattfinden sollenden Neubau zu verlieren. Nur 6 Stück von den alten wurden gerettet. Außer diesen blieben mir noch etwa 300 Stück Sämlinge. Die mußten eigentlich im folgenden Jahre alle blühen. Sie thatens aber nicht! Nur wenige spindelten und blühten, aber wie? — größtentheils Blumen ohne Werth; obgleich der Samen selbst gezogen, und von guten Blumen war. In diesem Sommer kamen zwar die Säumigen endlich zur Flor, leider aber — wieder nichts Besonderes. Ich frage nun: woran liegt das? —— Von Blomberg hatte ich aus der berühmten Nelkensammlung des verstorbenen Herrn v. Ulmenstein (jetzt im Besitze des Handelsgärtners Fr. Böchting) 25 Stück extra Matadore erhalten und sehnte mich nach deren Blüthe, wie ein Kind nach seinem Weihnachtsbaum; aber — die Pflanzen erkrankten kurz vor der Blüthe, und zwar in solchem Grade, daß ich gezwungen war, sie aus dem freien Grunde aufzuheben und in Töpfe zu versetzen. Dennoch verlor ich mehrere. — Ob ich aus folgender Aussage den Tod meiner Lieblinge erklären darf, stelle ich den Herren Chemikern als Frage. — Als die Pflanzen abstarben, sagte mir der frühere Eigenthümer des Landes: (der Garten wurde im vergangenen Herbste angelegt) Dat gift mi kein Wünner, dat de Negelkes (Nelken) kaput got, grade op de Stiens (Stelle) wo se stot, het vor 3 Joahren de Mergelhop (Mergelhaufen) legen. Dat Land es te hitzig, de Dinger möt sterwen. — Ich wünschte Aufklärung. —

Godetia rubicunda.

Die Blume ist bereits in diesen Blättern besprochen. — Ich säete den Samen gleich ins Freie und er ging gut auf. Die Pflanzen erreichten eine Höhe von $1\frac{1}{2}$—2 Fuß. Sie blühten reichlich. Daß sie aber ein so großer Gewinn für unsere Gärten wäre, wüßte ich wahrlich nicht. Als Prachtblume kann sie, nach meinem Urtheil, nicht betrachtet werden. Die Blüthe hat große Aehnlichkeit mit der, der Malopse grandiflora, nur ist sie blässer. In Gruppen mag sie sich vielleicht besser ausnehmen, für sich allein ist die Pflanze zu nackt. Der ausgefallene Samen hat im September schon eine Unzahl junger Pflanzen hervorgebracht. Ich werde aufmerksam beobachten, ob sie den Winter aushalten; oder ob im Frühjahr noch andere erscheinen. — Eine nässere Witterung, als wie wir in diesem Sommer hatten, mag ihr vielleicht mehr zusagen, und alle Theile der Pflanze mehr ausbilden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Torf als Heizmittel für Glashäuser.

(Vom Hrn. Rath von Gemünden zu München.)

(Beschluß.)

Diese Ueberzeugung habe ich aber nicht nach einer Erfahrung in der Wohnstube gewonnen, wo es auf etwas mehr oder weniger Wärme gerade so genau nicht ankömmt; wo die äußere Luft nicht so abgehalten werden kann, wie in einem gut gedeckten Glashause, wo auf die wärmende Sonne nicht gerechnet wird, und gar oft nicht gerechnet werden kann; wie denn überhaupt, wie oben schon gesagt worden, vergleichende Versuche aus Wohnhäusern oder andern Oertlichkeiten her in Bezug auf Gewächshäuser keine Anwendung finden können.

Diese Erfahrung habe ich vielmehr indirekt gemacht, blos durch Vergleichung des Aufwands für die Heizung mit Buchenholz gegen die frühere Heizung mit Torf, wo sich herausstellte, daß erstere um Merkliches wohlfeiler kam, wobei noch obendrein nicht unwichtig erscheint, daß die Rauchröhren bei Buchenholz höchstens zweimal den ganzen Winter über von Ruß müssen gereiniget werden, daß diese Holzgattung keinen so unangenehmen Geruch verbreitet als Torf, daß die Buchenasche sowohl in der Haushaltung als auch von Seifensiedern sehr gut zu gebrauchen ist, während Torfasche kaum als Düngungsmittel etwas Werth hat, aber im Aufbewahren besondere Vorsicht erfordert, wegen der sich lange erhaltenden Gluththeile, und daß Buchenholz in der Wirkung seiner Gluth eben so nachhaltig, aber weit sicherer ist, so wie denn überhaupt bei Buchenholz die Hitzkraft nach der Zahl der einzulegenden Scheitchen besser kann bemessen werden, als bei Torf, dessen Fähigkeit zu brennen und zu hitzen oft so ungleich ist.

Diese Bemerkung über die Vorzüge des Buchenholzes nach seinem innern Gehalte und den daraus entspringenden Wirkungen, sind zwar auf alle Gegenden Deutschlands, wo Buchenholz zum Heizen gebraucht wird, anwendbar, nicht so aber ein Vergleich hinsichtlich der größern Wohlfeilheit als Torf, da es Gegenden giebt, wo die Klafter Buchenholz noch einmal so hoch im Preise steht, als hier um München, wo aber auch andere Ersatzmittel, z. B. auch Steinkohlen, welche aber hier noch theurer zu stehen kommen als Torf, zu finden oder zu gebrauchen sein werden.

In dem nahen Augsburg sind alle Brennholz-Gattungen zwar auch bedeutend theurer als hier, allein nach den neuesten Nachrichten findet dort Torf wenig Abgang, so viel es auch dessen in der Nähe giebt; — er ist zu theuer. Und wahrscheinlich hat der Glaube, Torf sei das wohlfeilste Brennmaterial darin seinen Ursprung, daß man 100 Stück um 24 kr. kaufen kann, — wobei jedoch zu bedenken ist, wie oft man 24 kr. ausgeben muß, um durch Torf ein entsprechendes Holzquantum zu erreichen oder zu ersetzen.

Neuere Zierpflanzen.

(Aus der Revue horticole. Février 1843, übersetzt von *S.* in *C.*)

Tropaeolum azureum.

Diese Varietät hat viel Aehnlichkeit mit Tropaeolum tuberosum, und ihre Kultur ist dieselbe. Sie stammt aus Valparaiso, woher sie im Februar 1842 nach England gekommen ist. Ihre Blumen sind blau, etwas violet, wenigstens nach der englischen Abbildung, die wir gesehen haben. Man findet sie nur erst in Vermehrung bei Hrn. Salter (Avenue de Picardie, 32, zu Versaille), wo sie im Mai oder Juni d. J. zu 40 Frks. für das Exemplar, nach der Supscriptionsliste abgegeben wird.

Lonicera Ledebourii D. S.

Ein in Californien einheimischer Strauch, von unten

an ästig und ungefähr $1\frac{1}{2}$ Mètre hoch. Die Zweige sind walzenförmig und gerade, blaßgrün oder braun schattirt, von unten an mit Blättern versehen. Im Habitus erinnert dieser schöne Strauch an Lonicera coerulea. Die Blätter sind entgegengesetzt, kurz gestielt, lanzettförmig, ganzrandig. Die Blumen sind gepaart, stehen auf einem winkelständigen Stiele, mit 2 Paar herzförmiger, schön lackrother Bracteen. Die schön orangefarbigen Blumen sind nackt, geruchlos, 1—2 Centim. lang. Der 4kammerige Fruchtknoten erreicht die Größe und erhält bei der Reife die Farbe einer Vogelkirsche.

Dieser Strauch war durch Herrn Fischer aus dem kaiserlichen Garten zu St. Petersburg dem Museum überschickt worden. Im Freien und in gewöhnlicher Gartenerde kultivirt, erträgt er das Klima von Paris ohne irgend einen Schutz, und wird durch Ableger, krautartige Stecklinge und Samen vermehrt, die er jedoch nicht in Menge liefert. Er ist eine sehr angenehme Acquisition zur Zierde unserer Gärten, und wird von den Liebhabern bald gesucht werden.

Cereus Hansi.

Eine Hybride aus künstlicher Befruchtung des C. speciosissimus durch C. Ackermanni bei den Herren Baumann zu Mühlhausen und Bollweiler (Haut-Rhin) erzeugt, die sich durch die Größe und die Farbenpracht der Blumen vor allen andern auszeichnet, und ihren Namen nach Herrn Hans, einem jungen geschickten Gärtner daselbst, erhalten hat.

Varietäten.

Frankfurt a. M., den 6. April 1843. (Bericht des Instituts für Garten- und Feldbau über die Blumen- und Pflanzen-Ausstellung vom 30. März bis 2. April 1843.) (Beschluß.)

Herr A. Scheuermann, in der Samenzucht der Azalea indica besonders glücklich, brachte neuerdings eine neue schätzbare Eroberung zur Schau, welche ihm aus dem Samen der A. Danielsiana fiel und welche wegen ihrer starken Blüthensträuße A. Danielsiana fascicularis benannt wurde. Die einzelnen Blumen daran sind größer, die Farbe heller als bei A. Danielsiana. Noch sechs andere Samlinge, wenn nicht gleich vorzüglich, nahmen es doch mit manchen ausländischen Sorten auf.

Kommen wir nun zu den Camellien des uns immer freundlich gewogenen Herrn J. Stern, so müssen wir gestehen, daß dieselben allen andern Collectionen vorleuchteten. Sie erhielten zwar keine Preise, weil sich darin die Zahl der nach dem Programme festgesetzten noch nicht gekrönten Sorten nicht vorfand; dagegen ward ihnen die einstimmige Anerkennung und dem Herrn Einsender der wärmste Dank zu Theil. Den höchsten Glanzpunkt hatten erreicht: C. go-vernativa, Hendersonii, Henri Favre, Duchesse d'Orleans, Emilie grandiflora, alba grandiflora, Carswelliana, King, ochroleuca, picturata, Saccoi nova, triumphans, tricolor und Woodsii.

Der unwandelbaren Theilnahme des Herrn J. N. Gogel und gleichgesinnten Beharrlichkeit dessen Gärtners, Herrn A. Keller, verdanken wir ebenfalls alljährlich einen der reizendsten Beiträge. Die prächtigen Amaryllis, Kamellien, Rhodoraceen, und besonders Rhododendron arb. Russellianum, verdienen außer der gekrönten Clematis bicolor noch besonderer lobender Erwähnung.

Herr Joh. Zepnick, ein eben so treuer Eriken-Freund als Anhänger unseres Instituts, betheiligte die Ausstellung mit 17 sehr schön kultivirten, preiswürdigen Eriken, einer ähnlichen Anzahl Kamellien, Rhodoraceen, Acacia conspicua, und verschiedenen andern werthvollen Pflanzen.

In der Sammlung der Herren Gebrüder Siesmeyer aus Bockenheim bemerkten wir außer den gekrönten Cinerarien noch mehrere schöne Eriken, Azaleen und Epimedium violaceum als erwähnungswürdig.

Die durch Madame Belli-Gontard eingesandten Kamellien waren durchgängig Culturstücke; darunter hauptsächlich C. Thompsoniana superba, picturata, candidissima, Chandlers elegans, Floyi, Sweetiana, reticulata und magnifica rubra.

Herrn F. Grüneberg Sohn wurde für Camellia Climax und Prince Albert der erste Preis zuerkannt. Wir können dieselben kaum treffender beschreiben, als vergleichungsweise Climax mit einer weißblühenden Teutonia und Prince Albert mit Coquetti ähnlich darzustellen. Außer diesen dürften Schachkönigin, tumida, Ralemona und Teutonia die vorzüglichsten gewesen sein. Ein fast zehn Fuß hoher blüthenreicher Baum von C. alba plena wetteiferte mit den Prachtstücken der Ausstellung.

Mit Vergnügen sahen wir die stolzen Amaryllis des Herrn Schulz von Hanau und hoffen, daß, durch die Einführung deren Cultur in unserer Nähe, diese Gattung auch bei uns einheimischer werden möge.

Herr J. G. Schmidt, stets der Rosenkultur mit Vorliebe ergeben, produzirte darin ein sehr ansehnliches Contingent. Der neue Aufschwung, welcher, wir wünschen es, den Rosen bevorsteht, wird wohl Herrn Schmidt Gelegenheit geben, seine industriellen Erfahrungen im Gebiete dieser lieblichen Blumen zu deren größerer Verbreitung zu benutzen.

Aus der reichhaltigen, theils gekrönten Sammlung des Herrn Neder nennen wir noch: Acacia conspicua, Azalea ind. Guioletti, Boronia crenulata, Correa Lindleyana, Hovea pannosa und Pimelia nivea.

Herr J. A. Meyer ließ sich trotz eines ihn kurz vorher betroffenen Unfalls nicht abhalten, an der Ausstellung nach Kräften Theil zu nehmen. Es ist dies ein lobenswerther Charakterzug, der wohl keiner weitern Anpreisung bedarf.

Eine ziemlich zahlreiche Cactus-Sammlung empfingen wir von Herrn J. C. Müller, Handelsgärtner in Bornheim.

Ferner sandten Beiträge: die Herren Lichtweis, J. P. Neith, Hofgärtner Genth von Homburg, und Jakob Griesinger. Letzterer excellirte mit mehreren wunderschönen vollblühenden Orangenbäumchen.

Gedenken wir der Mühen, der Sorgen, der Aufopferungen, welche mit dem Pflanzenculturwesen unumganglich verknüpft sind, gedenken wir dann der Leistungen der eben genannten 25 Theilnehmer an der Ausstellung, so können wir nicht Worte finden, um das Gefühl des Dankes genügend auszusprechen, welches uns durchdringt, wenn wir Frankfurts Ehre auf solche Weise gewahret sehen! Wir haben schon im Anfange dieses Berichtes gesagt: „das Werk stand geschützt; denn die Grundpfeiler wankten nicht." Auch unser Dankgefühl wanket nicht. Es gilt Ihnen Allen, welche beschäftigt waren, uneigennützig und durch eigene fast unbewußte Opfer das Fest zu verherrlichen, namentlich auch dem Herrn Präsidenten der Gesellschaft und den verehrlichen Verstärkungs- und Verloosungs-Commissionen. In dem Bewußtsein edler That mögen sie Genugthuung finden.

Das Einzige, was uns jetzt noch beunruhiget, ist die allmählig

eintretende Schadhaftigkeit des Ausstellungslocales und der damit verbundene Kostenaufwand; doch diese Uebel haben sehr natürliche Gründe. — Energie kann und wird sie beseitigen!

Das Institut für Garten- und Feldbau.
In dessen Namen:
J. Rinz jun., Director.

Gotha, den 8. Februar 1843. (Blumen-, Gemüse- und Früchte-Ausstellung in Gotha.) Der unterzeichnete Verein ladet alle Freunde der Blumenzucht und des Gartenbaues zu seiner diesjährigen ersten, den 15., 16. und 17. Juni zu haltenden Ausstellung von Blumen-, Gemüse und Beerobst und zur Bewerbung um die dafür ausgesetzten Preise, freundlich ein.

Die Tage und nähern Bestimmungen einer zweiten, im Herbste dieses Jahres vorzugsweise für Obst und Gemüse zu haltenden Ausstellung, werden späterhin öffentlich bekannt gemacht werden.

Die für die erste Ausstellung bestimmten Gegenstände bittet man am 14. Juni von früh 7 bis Abends 6 Uhr, Bouquets und dergl., sowie zarte Gemüse und Früchte aber erst am 15. Juni, Morgens von 6 bis 9 Uhr, in das noch bekannt zu machende Lokal einzuliefern.

Jeder kleine Beitrag ist willkommen.

Die Lieferung und Abholung der Gegenstände wird kostenfrei erbeten.

Jeder Lieferung ist ein Verzeichniß der Gegenstände, welche geliefert werden, beizugeben, jeder einzelne Gegenstand aber mit einer Etikette zu versehen, welche die laufende Nummer desselben, dessen Namen und statt des Namens des Einsenders ein willkühr- liches Zeichen enthalten muß, damit bei der Zusammenstellung der gelieferten Gegenstände keine Verwechselungen entstehen.

Den Einsendern ganzer Sammlungen von Blumen 2c. stehet es frei, die Aufstellung und Anordnung derselben, jedoch wo möglich noch am 14. Juni, selbst zu bewerkstelligen.

Die Preise können nur für solche Gegenstände zuerkannt werden, welche der Einsender selbst gezogen hat, und rücksichtlich ihres Culturzustandes preiswürdig sind.

Bei eintretender Concurrenz der Kunst- und Handelsgärtner mit Dilettanten ist, wenn die Erzeugnisse beider gleich vollkommen sind, den letzteren der Vorzug zu geben.

Für die erste Ausstellung sind folgende Preise bestimmt:

A. Im Fache der Blumencultur.

1) Für die beste Sammlung blühender Topfpflanzen, ohne Rücksicht auf Seltenheit und nur in Beziehung auf Vollkommenheit: Eine Blumenvase von Porzellan.
2) Für die schönste Sammlung blühender neuer Pelargonien: Ein Gartenmesserbesteck nach englischem Muster.
3) Für die schönste Sammlung blühender Calceolarien: Ein Blumenbecher von Porzellan.
4) Für die schönste Sammlung blühender bengalischer Rosen: Ein Blumenbecher von Porzellan.
5) Für die schönste Sammlung blühender Landrosen in Töpfen, oder abgeschnitten: Ein Gartenmesser.
6) Für die schönste Sammlung blühender Fuchsien: Ein Gartenmesser.
7) Für die schönste Sammlung blühender Verbenen: Ein Fruchtkörbchen von Porzellan.
8) Für die schönste Sammlung blühender Sommerlevkojen in Töpfen: 6 Stück neue englische Fuchsien (von Herrn Hofgärtner Eulefeld zu Reinhardsbrunn.)
9) Für die schönste Sammlung blühender, aus Samen gezogener Viola tricolor: 12 Stück verschiedene Topfpflanzen (von Hrn. Hofgärtner Müller allh.)
10) Für das schönste blühende Pelargonium: 6 Stück neue Verbenen (von Herrn Handelsgärtner Menz allh.)
11) Für die schönste blühende Calceolarie: 12 Stück neue Georginen (von Herrn Handelsgärtner Barth allh.)
12) Für die schönste blühende bengalische Rose: 6 Stück Pelargonien (von Herrn Handelsgärtner Menz allh.)
13) Für die schönste blühende Landrose im Topfe: 6 Stück neue Georginen (von Hrn. Hofg. Eulefeld zu Reinhardsbrunn.)
14) Für die schönsten blühenden Georginen in Töpfen: 6 Stück neue Georginen (von Herrn Bankbuchhalter Drescher allh.)
15) Für den schönsten Resedastock: Ein Blumenkörbchen von Porzellan mit Deckel.
16) Für das schönste Blumenbouquet: Noch unbestimmt.
17) Für die schönste künstlerische Gärtnerarbeit, als Arabesken, Kränze, Namenszüge von Blumen 2c.: Eine Blumenscheere.

B. Im Fache der Gemüsecultur.

18) Für die schönsten Melonen: Eine Erdrolle von Drath.
19) Für den schönsten Blumenkohl: eine Heckenscheere.
20) Für den schönsten Wirsing: Eine Gießkanne mit eisernem Fuß.
21) Für die schönsten Gurken: Eine Fruchtschale von Porzellan.
22) Für die schönsten Frühkohlrabi: Eine Gartenschnur mit eisernen Stäben.
23) Für die schönsten Bohnen: Ein Grabscheit.

C. Im Fache der Obstcultur.

24) Für das preiswürdigste Beerobst: Ein Fruchtteller von Porzellan.

Außerdem werden den Preisrichtern noch zwei Preise:

25) Lenz, theoretisch-practische Anleitung für Oekonomen und Gärtner.
26) Eine Rosenscheere

zur Disposition gestellt.

Einem und demselben Gegenstande können mehrere Preise aus verschiedenen Gesichtspunkten nicht zuerkannt werden.

Die Preisrichter versammeln sich am 15. Juni Morgens 9 Uhr in dem noch zu bestimmenden Lokale und geben ihr Urtheil sogleich nach der Berathung schriftlich an den Director des Vereins ab.

Die Preise haben nicht die Bedeutung einer Belohnung durch den Werth der Gegenstände, sondern nur einer freundlichen Anerkennung und eines Andenkens an den Verein.

Am 15. Juni Mittags 12 Uhr findet sodann die jährliche Hauptversammlung des Vereins Statt.

Nach dem Schlusse dieser Versammlung wird das Lokal der Ausstellung für das Publikum geöffnet, und zwar für Nichtmitglieder des Vereins, wenn sie zur Ausstellung beigetragen haben, ohne Erlegung eines Eintrittsgeldes, für Andere aber gegen Entrichtung von 2 1/2 Sgr.

Der Thüringer Gartenbau-Verein in Gotha.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 23.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 10. Juni 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XVI. Jahrgang

Neue Pflanzen.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Unter den neuen und seltenen Pflanzen bringt dieses Journal außer den oben schon genannten:

Agapanthus umbellatus var. maximus. (Abgebildet im Bot. Reg. t. 7.) Hexandria Monogynia. Liliaceae.

Die Blumen sind noch ein halb Mal größer als bei der gewöhnlichen Species und erscheinen in größerer Zahl auf der Dolde, sonst ist Form und Farbe gleich. Sie blühte in der Clapham Rise Gärtnerei des Hrn. Groom.

Vriesia psittacina. Hexandria Monogynia. Bromeliaceae.

Diese Pflanze ist einer Tillandsia sehr ähnlich, und ist eine sehr schöne Warmhauspflanze. Sie soll aus Rio Janeiro stammen. Die Bracteen und die Stiele sind dunkelscharlachroth und die Corolle gelb; die Spitzen der zurückgeschlagenen Blumenblätter sind grün punktirt. Jede Blume ist fast 3 Zoll lang.

Notizen aus dem Londoner Horticultural Societys Garten.

Deutzia scabra sahen wir im vergangenen Sommer und Herbst in der üppigsten Blüthe. Der Strauch war 6 Fuß hoch und hatte 6 Fuß Durchmesser. Er stand auf einer lichten Stelle eines Buschwerks. Ihrer herrlichen Blüthen wegen sollte sie in keiner Sträucher-Sammlung fehlen. Sie wächst sehr rasch.

Ein rundes Blumenbeet, auf nachfolgende Weise geordnet, machte einen herrlichen Effekt. In der Mitte Brachycome iberidifolia, dann Anagallis und am Rande die verschiedenen Verbenen.

Auch ein Beet mit Penstemon speciosum, die recht zahlreich ihre glänzend blauen Blumen entwickelt hatten, nahm sich sehr gut aus.

Paxtons Magazine of Botany. März 1843.

Abgebildet sind:

Echites splendens. Pentandria Monogynia (Contortae). Apocynaceae.

Generischer Character. Kelch klein, fünfgetheilt. Corolle präsentirtellerförmig mit einem nackten Schlund und Röhre, die Saum-Einschnitte ungleichseitig. Staubfäden eingeschlossen; Antheren pfeilförmig, in ihrer Mitte an das Stigma befestigt; die hintern Lappen haben keinen Pollen. Eierchen zwei. Staubweg einer, fadenförmig. Unterweibige Schüppchen fünf. Samen in zwei schlanken Gehäusen.

Specifischer Character. Die Pflanze ist keine vollkommene Schlingpflanze. Stamm glatt. Blätter elliptisch, zugespitzt, wellenförmig, an der Basis herzförmig, netzförmig, mit eingesenkten Venen auf der Oberfläche und auf der untern wollig. Bracteen pfriemenförmig. Kelch mit pfriemenförmigen Einschnitten. Corolle trichterförmig, von rosenrother Farbe. Die Lappen rundlich, fast spitzig. Die Staubfäden sind in dem obern Theil der Röhre der Corolle eingefügt.

Im Juli des verflossenen Jahres war ein blühendes Exemplar der Horticultural Society vorgestellt und erhielt den Preis. Der Sammler der Herren Veitch & Sohn: Herr William Lobb, fand sie im Organ-Gebirge in Brasilien, an einer ziemlich hoch gelegenen Stelle. Er fand nur 3 lebende Exemplare, welche im Warmhause zu Exeter kräftig vegetiren.

An diesem Exemplare entwickelten sich die Blumen in Büscheln mit 9 und 10 Knospen, welche sich nach und nach bis zum Oktober öffneten. Nach dieser Zeit fielen die Blätter ab und die Pflanze schien eine Zeit lang zu ruhen. Im Februar soll die Pflanze wieder kräftig austreiben und viele Blüthenbüschel für den nächsten Sommer versprechen.

Alle unsere wirklich schönen Echites-Species scheinen durch dieses prächtige Exemplar verdunkelt zu werden. Ihr Wuchs ist sehr üppig und die Blätter von einer ungewöhnlichen Form; von den Blumenbüscheln entwickeln sich von Zeit zu Zeit immer nur eine oder zwei Blumen von dem lieblichsten Rosenroth, was nach dem Rande und der Mitte zu dunkler wird. Jede einzelne Blume wird bis zu 4 Zoll Durchmesser groß und die einzelnen Blumenblätter schlagen sich ein wenig nach hinten, und sind sehr leicht wogig.

Da sie aus einer hochgelegenen Gegend stammt, so verlangt sie auch nicht eine so hohe Temperatur, wie andere Warmhaus-Kletterpflanzen, und kann vielleicht später, wenn erst ein Versuch geglückt ist, auch in einem Caphause gezogen werden. Wegen ihres kräftigen Wuchses ist es auch nicht gerathen, sie in Töpfen zu ziehen, sondern in einem kleinen, unbedeckten und schattenfreien Beete mit zubereiteter Pflanzenerde. (Fortſ. folgt.)

Fragen, Bemerkungen, Erfahrungen rc.

(Vom Herrn Lehrer Schumacher zu Neusalzwerk.)

Erythrina crista galli.

In diesem Herbste (Anfangs October) besuchte ich auf einer kleinen Reise einen Handelsgärtner (Hoffmeister in Bielefeld) und fand bei ihm 2 Exemplare von Erythrina im freien Gartengrunde, an einer sehr sonnigen Stelle, stehen. Beide Pflanzen hatten Triebe von 2—3—3½ Fuß gemacht und hatten noch mehrere Blüthen. Was mir aber ganz besonders auffiel, waren 3 fingerslange Samenschoten von grüner Farbe, in welchen man den Samen bemerken konnte. Ob der Samen reif geworden ist, weiß ich nicht, werde mich aber genau darnach erkundigen. So viel ich weiß, wurde die Erythrina bis jetzt nur durch Theilung vermehrt, es wäre also ein Gewinn, wenn sie auch durch Samen sich in Deutschland fortpflanzen ließe. Es mag zu dieser Samenansetzung allerdings der ungewöhnlich warme Sommer beigetragen haben, und dürfte bei weniger günstiger Witterung vielleicht selten stattfinden. — Auch einige sehr schöne Georginen standen noch in vollem Blüthenschmucke.

Der böse Feind ohne Namen.

Der in Nr. 41 der vorjährigen Blumenzeitung angeführte Feind der Georginen, scheint mir derselbe Böse zu sein, dessen ich schon früher als Feind der Nelken gedacht habe. Auch in diesem Jahre hat er mir mehr denn hundert Ableger ausgemarkt und dadurch getödet. Eben so trat er bei den noch kleinen Georginensämlingen auf, durchbohrte sie oberhalb der Krone und vernichtete sie dadurch. — Ein Freund, dem ich diesen Herbst meine Noth klagte, rieth mir: das Land häufig mit Kartoffelwasser (von roh geschälten, wie von abgekochten) zu begießen, wodurch der Wurm unfehlbar vertilgt oder doch vertrieben werden würde. Ich habe, da es schon zu spät in der Zeit war, noch keine Proben angestellt, werde es aber sicherlich im folgenden Jahre nicht unterlassen. Möchten andere, ebenso heimgesuchte Leidensbrüder doch dasselbe thun, um zu einem Resultate zu gelangen.

Vier Maden, die ich 4 Wochen in einem Gläschen mit Erde hatte, starben, da sie von hineingeworfenen Stengeltheilchen von Nelken nicht fressen wollten, und somit kenne ich bis jetzt auch nicht den Käfer, da ich zu wenig Entomolog bin.

Ein Wort an Cacteen-Cultivatoren.

(Von Robert.)

Wenn wir uns die reichhaltigen Cacteen-Sammlungen Deutschlands, und die fast jährlich aus Amerika kommenden neuen Species dieser Pflanzengattung vor Augen stellen, überdies noch berücksichtigen, welche Fortschritte die Cultur derselben in neuerer Zeit gemacht hat; wie viele Species eben durch eine zweckmäßige Cultur-Methode zum ersten Male in Deutschland ihre Blüthen entfalteten: so muß es wirklich höchst befremdend erscheinen, daß ihrer, bei so reichlich sich darbietendem Stoffe, in diesen vielgelesenen Blättern so selten erwähnt wird. Außer einigen kurzen Notizen erschien im ganzen Jahrgange 1842 kein größerer Artikel hierüber, und man wäre beinahe versucht zu glauben, die Liebe für diese, theils durch den Bau, theils durch die Blüthen so ausgezeichneten Pflanzengattung, sei im Verlöschen begriffen, wüßte man nicht, daß die ersten Cacteenzüchter Deutschlands, die Herren F. A. Haage jun. in Erfurt, Schelhase in Cassel u. m. A. einen ausgebreiteten Handel mit diesen Pflanzen treiben, was der Annahme: als existirten keine Cacteen-Freunde mehr, die mit warmer Liebe ihre Pfleglinge umfangen, offenbar zuwider läuft. Die Ursache also, daß so selten Mittheilungen über Cacteen in diesen Blättern zu lesen sind, kann nur darin liegen, daß die Cultivatoren ihre Beobachtungen und Erfahrungen hierüber nicht veröffentlichen. Indem ich mir erlaube, hiermit die Aufmerksamkeit der resp. Leser auf diese, wenigstens durch das Wort so vernachlässigten Pflanzen zu lenken, wage ich es, unter Einem den Vorschlag zu machen: daß auch Cacteen-Cultivatoren, gleich andern Pflanzen-Verehrern und Vertretern, einen Bund schließen, und alle, diese Pflanzengattung betreffenden Erfahrungen und Erscheinungen, sie mögen auf Cultur, auf Beschreibung neuer Species oder neuer Blüthen, auf Literatur, Kauf- oder Tauschgeschäfte rc. Bezug haben, — nicht in einem Album, — sondern in diesen Blättern niederlegen sollen. Unter den Cultivatoren wären wohl auch Handelsgärtner verstanden, die, ihrer reichhaltigen Sammlungen wegen, vorzugsweise in der Lage wären, uns die meisten und interessantesten Erfahrungen mitzutheilen; allein bei der geringen Theilnahme, welche die Männer vom Fache an dem Bestehen dieses Blattes, sowie an dem Erwecken der Liebe für Blumenzucht überhaupt äußern, was freilich sehr bedauerlich ist, wird man von ihnen wohl auch hierauf bezügliche Artikel vergebens erwarten, und somit werden es höchst wahrscheinlich, wie dies fast durchgehends bei dieser Zeitschrift der Fall ist, wieder nur die Liebhaber sein, auf deren Beiträge mit Zuversicht gerechnet werden kann. Möchten sich nur recht Viele finden, die zur Realisirung obigen Vorschlags kräftigst mitwirken.

Verfahren, um alte Camellien zu verjüngen.

(Aus der Revue horticole, übersetzt von S. in C.)

Bei einem Besuche der Gewächshäuser des Herrn Bunney, Pflanzenhändler zu King'sland, bei London, sah man an alten, ungestalteten Camellien, an verschiedenen Punkten der Zweige diese mit Päckchen feuchten Mooses umgeben. Dieses Verfahren bezweckt, daß sich an diesen durch das Moos feucht gehaltenen Stellen junge Sprossen entwickeln, worauf die darüber stehenden Zweige abgeschnitten werden und auf diese Weise eine neue Krone gebildet wird. Man bringt das Moos im Herbst auf besagte Weise an und läßt es bis zum Frühling an der Pflanze.

Blumistische Schreiben.

(Von J. B. H.)

Es ist noch nicht sehr lange, daß man uns auf eine höchst scharfsinnige Art bis zur Evidenz erwiesen hat, daß der Verbrauch der Seife nach dem Mehr und Weniger den Wohlstand eines Volkes anzeige.

Wie die Consumtion der Seife die Wohlhabenheit eines Volkes darstellt, und somit seine pecuniäre Kraft der Betriebsamkeit zu beurkunden im Stande ist, so dürfte die Blumistik sicher zum Theil für den physischen Zustand, für einen gewissen Grad moralischer Wohlhabenheit eines Volkes das Thermometer abgeben.

Die Blüthen, das Sinnbild des Zarten und Liebenswürdigen, als dies geachtet seit dem Bestehen der menschlichen Gesellschaft, sie, die Symbole der Freude und des Schmerzes, sind immer die Gefährten eines mehr veredelten Gemüthes gewesen, und dürften diese, in dieser Eigenschaft, ewig nahe dem Guten bleiben. Senden wir unsere Blicke in alle Zeiten und nach allen Ländern, so finden wir selbst in den frühesten Epochen der menschlichen Gesellschaft einen gewissen Grad von Cultur blühender Gewächse, welcher in unsern Tagen ein stehender Artikel in den Lexikons der Künste geworden ist, und unter dem Namen „Blumistik," den diesem Geschäfte eine kurz vergangene Vorzeit gab, aufgeführt. Hierüber Belege aufzuführen, hieße das, was alle Zeitschriften sattsam wiederholt haben, was die Geschichte der Gärtnerei bereits für alle Zukunft verzeichnet hat, wiederkäuen.

Weit entfernt, mit dem so oft wiederholten als mißverstandenen Ausdrucke: die Welt könnte durch die Gartenkunst zum Paradiese werden, gleichsam als ob diese allein hinreichen würde, ein Eldarado zu erschaffen, ganz einverstanden zu sein, bin ich doch innig überzeugt, der Mensch könne durch diese Kunst und insbesondere durch die Blumistik, sich Stunden während seines kurzen Erdenlebens verschaffen, die selbst einer sehr kühnen Phantasie mit ihren Anforderungen genügend entsprechen würden.

Wer dies nicht begreift, der wandle im Frühling in einen wohlbestellten Garten, wo die Natur in ihrer Freiheit so viel als möglich nachgeahmt; wo eine Ansammlung aller möglichen, im blühenden Zustande befindlichen Gewächse vorhanden ist, welche, theils durch die Kunst befördert, theils durch die bezaubernde Wirkung der neu erwachten Natur, im Zustande ihrer Verklärung sich befinden. Wo so viel als möglich alle malerischen Formen, welche das vegetabilische Reich aufzuweisen vermag, wie alle seine grotesken Gebilde in einem zweckmäßigen Verein versammelt sind, wo das Einheimische und Fremde mit Umsicht geordnet und sinnig gemengt, wo gesorgt ist, daß auch die gefiederten Bewohner sichern, dauerhaften Aufenthalt finden, damit sie lange hin ihren Lobgesang ertönen lassen; wo ein grüner Teppich bald üppiger Art, und bald wieder bunt durch blühende Pflanzen unser Wandeln angenehm macht, und zeitweise uns Fernsichten zu Theil werden, die uns eine Ueberraschung gewähren. Welche Brust wird da nicht mit Gefühlen bevölkert werden, wie sie vordem nie war! Fühlbar wird unser Gemüth sich erheben in der Bewunderung, was die Natur für Reize besitzt, und wie sie jenen lohnt, der sich ihrem Dienste weiht. Aber schon die freie Natur hat so viel Herrliches, so viel Anziehendes, wo die Kunst nicht hinzugetreten! Versetzen Sie Sich, lieber Freund, nur mit ihrem Geiste in ein Gebirgs- oder Alpenthal, zu jener Zeit, in welcher dort die Pflanzen in ihrem Feierkleide sich befinden. Welche Bilder durchziehen da unser Vorstellungsvermögen, wenn wir in der Wirklichkeit eines solchen Anblickes genießen! Wie tief athmen wir in der an solchen Stellen vorhandenen Atmosphäre, wie erhebt sich unsere Brust und wie erstaunen wir über die Allmacht, die unzählige Geschöpfe für eine Ewigkeit durch eine einzige Anordnung erschuf und fortpflegt; kein Wunder, wenn wir bei dem Anblick ihrer Wunder verstummen! Doch der zartfühlende Mensch bedarf eben nicht diese Größe zu erblicken, um in Bewunderung zu gerathen. Wie fesselt nicht das Vergißmeinnicht am Bache den Blick! wie eifrig spähen wir nicht dem duftenden Veilchen, welches sich bescheiden verbirgt, mit innigem Vergnügen nach, erfreuen uns des Fundes und erquicken uns an seinem Wohlgeruch! Nicht ohne Anklänge gehen wir bei dem dürftigen Schneeglöckchen vorüber, bei der Primel, die bald ihre gelben Blüthen hervorstreckt, als ihr nur ein Zephyr über die Blätter einigermaßen wehte. Wer könnte nicht reine Freuden genießen, wenn er in der Nähe der harmlosesten, der schuldlosesten der Wesen sich befindet, die theils zu des Menschen Vergnügen, zum Theil zu seiner und anderer Wesen, die ihm ebenfalls zur Erhaltung dienen, vorhanden sind. Ich für meinen Theil kenne keine reinere Freude, als ich beim Anblick der blühenden Natur empfinde. So oft ich noch in die Nähe einer so zahllosen Menge kam, und mein Blick ganz von ihnen gefesselt wurde, glaubte ich den gestirnten Himmel auf der Erde zu sehen, denn auch bei diesem Anblicke entfloh jede Erinnerung an erlittene Kränkung, es entschwand jede Abneigung gegen den Stifter widriger Empfindungen, ich kannte keinen Feind, denn „Verzeihung Allen," sprach meine innere Stimme, „die dich verkannten."

Es herrscht kein Zweifel mehr, daß der Umgang mit der blühenden Natur einer der mächtigsten Hebel zur Veredelung des menschlichen Gemüths sei, die Weisen aller Zeiten haben sich dafür ausgesprochen, und es giebt kein Beispiel, daß dieses Vehikel von klugen Männern als Mittel zur Veredelung des Menschen verschmäht wurde, denen es wahrhaft Ernst darum war, die wahre Gesittung zu erhöhen.

Verzeihen Sie, lieber Freund, daß ich eine so lange Antwort ihren kurzen Anregungen gab und mein Schreiben mit dieser Apologie geschlossen habe. Nur will ich noch einige Worte diesem beifügen, die nicht unwesentlich für jene, die sie betreffen, sein dürften.

Ich kann mir nämlich kein besseres Mittel versinnlichen, als wie den Umgang mit der Blüthenwelt für die Bildung der Jugend, um deren Herz und Geist auf eine so kunstlose Art, möchte ich sagen, zu veredeln. Welche Gegenstände bieten einem Erzieher so reichen Stoff die Allmacht jenes unbegreiflichen Geistes mehr zu versinnlichen als diese, wenn er sie auf den Gang aufmerksam, und selben ihnen anschaulich zu machen sucht, welchen das Leben einer Pflanze vom Keime bis zur Samenbildung zurücklegt. Wie leicht wird es ihm, indem er eine Pflanze aus einem fernen Himmelsstriche seinen Eleven zeigt, sie mit der geographischen und physikalischen Beschaffenheit desselben zum Theil bekannt zu machen und sie anticipando zu belehren. Viele Dinge lassen sich bei derlei Explicationen noch einweben, welche nimmer leichter zu lehren und nicht mehr lieblicher vielleicht aufgefaßt werden. Freilich wäre der Besitz einer guten contemplativen Botanik ein erwünschter, allein heute mangelt uns noch ein solches Werk. (Forts. fgt.)

Varietäten.

Berlin, den 29. April 1843.*) Zahlreiche Blumen- und Winter-Gärten, wo in freundlichen Localen den ganzen Winter hindurch

*) Im Auszuge aus der Berliner allgem. Gartenztg. Nr. 17. 1843. Von Alb. Dietrich.

die schönsten blühenden Pflanzen in geschmackvoller Anordnung aufgestellt sind, geben dem Pflanzenfreunde Gelegenheit genug, sein Verlangen zu befriedigen, und er kann hier selbst für einen geringen Preis sich ein blühendes Töpfchen mit nach Hause nehmen, oder er erhält für sein Eintrittsgeld ein Loos, wofür ihm, je nachdem er vom Glücke begünstigt ist, ein mehr oder minder schönes Pflänzchen verabreicht wird. Welche große Zahl von Pflanzen dadurch allein im Winter ins Publikum gebracht wird, läßt sich daraus ermessen, wenn man sieht, wie diese Erholungsorte wöchentlich ein- oder zweimal mit Besuchenden überfüllt sind. In wie großartiger Weise müssen aber nicht die Kulturen betrieben werden, damit es möglich wird, eine so ansehnliche Menge blühender Pflanzen stets vorräthig zu haben. Und wirklich, wenn man die zahlreiche Vermehrung sieht, die an allen diesen Orten getrieben wird, sowie die leichte und höchst praktische Art und Weise, wie es geschieht, so geräth man wahrlich in Erstaunen. Der Herr Kunstgärtner Faust, Besitzer eines der besuchtesten Wintergärten in Berlin, versichert, im Laufe dieses Winters in seinem Gewächshause allein über 30,000 Hyacinthen nach und nach getrieben zu haben, die er alle abgesetzt hat. Wir sahen auch, bei unserm mehrmaligen Besuch bei Herrn Faust, zahlreiche Stellagen mit Hyacinthen-Töpfen besetzt, die sich in einem verschiedenen Vegetations-Zustande befanden; denn die auf den obersten Stellagen waren diejenigen, die bereits zu blühen anfingen, während die auf den untern immer mehr und mehr noch zurück waren. Sobald nun die der obersten Reihe zum Weggeben sich eigneten, wurden sie fortgenommen, die nächstfolgende Reihe rückte in die oberste ein, und so fort, wodurch die unterste leer wurde, die man dann mit neuen Zwiebeln zum Antreiben besetzte. Auf ähnliche Weise werden hier Maiblumen, Crocus, Narzissen, Tazetten und ähnliche beliebte schnellblühende Pflanzen getrieben. Außerdem besitzt Herr Faust eine reiche Sammlung von Kamellien, Rhododendren und Azaleen. Von Kamellien sahen wir die herrlichsten und größten Bäume, mit vielen Hunderten von Blumen geschmückt, die Herr Faust abgeschnitten in großer Menge verkauft, im Anfange zu 1/2 bis 1 Thaler pro Stück, und jetzt noch für 5 Sgr. Die Bäume sind aus der Sammlung des Herrn Linau in Frankfurt a. d. O. gekauft, wo sie seit vielen Jahren im freien Grunde standen. Als Herr Faust sie gekauft hatte, ließ er dieselben ausgraben, ohne weiteres einen Theil der Wurzeln entfernen, und sie in Kübel setzen, wodurch sie durchaus nicht gelitten haben, sondern sogar reichlicher blühten, als sie es je im freien Lande gethan hatten; die Bäume sind 15—20 Fuß hoch, und die Stämme haben die Dicke eines Mannesarms. Die Exemplare von Rhododendron arboreum sind ebenfalls von außerordentlicher Größe und Schönheit, und es befinden sich darunter ausgezeichnete Varietäten und Bastarde, meist belgischen Ursprungs, theils aber eigen gezogene Sämlinge, durch Befruchtung mit Azalea indica phoenicea (?) erzeugt. Unter diesen sahen wir Sorten von prächtigem Farbenspiel, die auch theils schon als R. a. Faustii und Faustii splendidissimum in den Handel gekommen sind: R. a. flore pleno und purpureum flore pleno stehen noch in der Knospe; nach der Stärke und Form dieser ist aber auf eine ausgezeichnete Blume zu hoffen. Von Azalea indica alba sahen wir ein prächtiges Exemplar mit doppelt größeren Blumen, die inwendig einen grünen Schimmer haben; die Pflanze ist ebenfalls ein von Herrn Faust gezogener Sämling und von demselben A. indica grandiflora genannt. Alle Rhododendren und Azaleen werden in großer Menge durch Ablactiren vermehrt, und von beiden sieht man Tausende von Sämlingen zum künftigen Betriebe bestimmt.

In nicht minderer Ausdehnung wird die Pflanzen- und Blumen-Kultur bei den vorzüglichsten Handelsgärtnern getrieben, die ebenfalls im Winter Tausende von blühenden Pflanzen verkaufen, und kaum das Verlangen danach befriedigen können. Maiblumen, Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Rosen und Kamellien sind die Hauptbandelspflanzen, in denen ein fortwährender Umsatz stattfindet. Wir besuchten die Handelsgärtnereien der Herren Limprecht, Bergemann, Bouché und einiger Andern, und fanden hier alles mit blühenden Pflanzen geschmückt, die nach der Versicherung dieser Herren alle einen reichlichen Absatz während des Winters gehabt hatten und wonach noch immer Nachfrage war. Herr Limprecht war besonders reich an schönen Tulpen und Hyacinthen, unter den ersteren ist die von ihm zuerst erzogene „Duc de Berlin“ allen Blumenfreunden längst bekannt, und von letzteren besitzt derselbe das ausgedehnteste Sortiment, und es möchte wohl kaum eine Sorte sein, die hier nicht zu finden wäre. Herr Bergemann hat sich als ein eifriger junger Pflanzenkultivateur bereits rühmlich bekannt gemacht, und sein ausgegebener Catalog zeigt von der Größe und Reichhaltigkeit seiner Sammlung. Kamellien und Rhododendren waren auch hier ausgezeichnet, und allen übrigen Pflanzen wird eine gleich große Sorgfalt gewidmet. Herr David Bouché, vielleicht der Senior der Berliner Kunstgärtner, ist durch seine Blumen- u. Fruchttreiberei längst hinlänglich bekannt. Schon beim Eintritt in den Garten wird man durch einen ungeheuren Epheu überrascht, der wohl der stärkste in Berlin sein möchte, der in seiner Jugend einen ungeheuern Mastbaum zum Anhaltepunkt und zur Stütze erhielt, jetzt aber diesen, in der Erde längst abgefaulten Baum, stützt und förmlich trägt, und mit ihm dem Wetter und Winde widersteht.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt a. M., den 17. Februar 1843. In unsern Camellien-Häusern fängt es an sich freudig zu regen; überall blitzen die bunten Blumenblätter aus dem Blättergrün und den braunen Schuppen der Knospen; hier und da öffnet sich eine Blume, und zwar in wunderschönem Colorit, wozu vermuthlich der heiße Sommer v. J. beitrug.

Bei Herrn Baron v. Pronay sahen wir schon seit dem Herbst einzelne Blumen dieser Gattung, welche sich seit Januar mehrten und zu einem herrlichen Assemblé vereinten, welches wahrhaft entzückend auf dem Beschauer wirkt. Es blühen darunter stets Neuheiten von besonderer Schönheit, was aber alles nur zur Avantgarde zu zählen sein möchte, indem die Nachkommenden einen Glanz entwickeln werden, von dem man jetzt nur erst eine Ahnung zu fassen vermag, denn mehrere der besten Italiener und Amerikaner ꝛc. stehen strotzend in Knospen, in ausgezeichneten seltenen Exemplaren und guter Kultur. Queen Victoria (Pressley's) ist in sehr guten Exemplaren vorhanden, und werden wir sehen, wie sie ihren Ruf behauptet; seither circulirten immer noch die vortheilhaftesten Gerüchte von Augenzeugen, über ihre Schönheit. Die seitherigen Verdächtigungen haben vorläufig nur Wortstreit ohne Beweis ergeben.

Mit überspannter Erwartung soll man nie hoffen, denn selten, daß man sich nicht selbst, nebst Andern betrügt. Unsere Camellia Frederic le grand mag als Beispiel dienen; sie konnte die erhitzte Phantasie nicht befriedigen, während dem es doch eine sehr gute Sorte ist, die bei richtiger Cultur imposant zu blühen vermag. Als man vor 2 Jahren eine Pflanze davon von 11/2' hoch mit circa 12—15 Blumen für 20 fl. zur hiesigen Verlosung gekauft hatte, wünschte sich jeder Gärtner das Pflänzchen als Treffer, — trotz dem grandiose Exemplare anderer sehr guter Sorten mit ins Spiel kamen.

x.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 21.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 17. Juni 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rß. XVI. Jahrgang.

Neue baumartige Päonie: Triomphe de Malines pyramidale Van Kiel.

Soeben habe ich mich in den Besitz dieses Wunders gesetzt! — Seine Blume hat genau das Ansehen eines unermeßlichen Blumenstraußes von Rhododendrum. Seine Blumenblätter, in unzählbarer Menge, ahmen tauschend die Form dieser Blumen nach. Sie bilden eine prächtige Pyramide, oben fast eben so breit als unten. Alle Liebhaber, die zu ihren Zöglingen Pflanzen dieser Gattung zählen, werden bei Anschauung dieser Prachtblumen erstaunen.

Mein Triomphe mißt 7 Zoll in der Breite und über 8 Zoll in der Höhe Herr Van Damme, Künstler in Gent, der mit unserer Gartenbaugesellschaft verbunden ist, macht den Versuch, das rosige Amaranth nachzuahmen, das die ganze Bluthe ohne Abzeichnung färbt. — Ich eröffne hiermit eine Subscription, die Pflanze zu 100 Frks., und liefere sie den 1. Mai 1844, in starken Exemplaren.

Gent, am 15. Mai 1843.

Van Houtte,
Königl. Hoflieferant.

Neue Pflanzen.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Manettia *) **bicolor. Tetrandria Monogynia. Cinchonaceae.** (Nach Reichenbach **Rubiaceae.**)

Generischer Charakter. Der Kelch mit einer gedrehten Röhre und der Rand ist in so viele Lappen getheilt, als es Corollen-Einschnitte giebt, oder auch wohl doppelt so viel und zuweilen trifft es sich, daß auch noch in den Winkeln kleine Läppchen stehen. Die Corolle ist trichterförmig, mit einer Röhre, haarigem Schlund und 4-, selten 5getheiltem Saum. Die Antheren im Schlunde sitzend. Die Kapsel eiförmig zusammengedrückt und mit den Kelchlappen gekrönt; von der Spitze springt die Kapsel bis zum Grunde und bis auf die Längsscheidewand. Die Samen liegen dachziegelförmig, stets sitzend, schildstielig, von einer flügelartigen Membran umgeben, welche in der Regel gezähnt ist. Embryo aufrecht, mit fleischigem Eiweiß eingehüllt und lanzettförmigen, blätterartigen Cotyledonen.

*) Nicht Mannetzia ausgesprochen, weil sie den Namen zu Ehren des Professors Mannetti zu Florenz trägt.

Character der Species. Die Pflanze ist ein kletternder Strauch, scheinbar immer grünend. Die Blätter sind entgegengesetzt, fast sitzend, lanzettförmig, nur blaßgrün, fast meergrün, und scharfkantig. Der Kelch hat 4—8 lanzettförmige und zurückgeschlagene Einschnitte. Die röhrenförmige Corolle ist 3/4 Zoll lang, an der Basis etwas dicker und schön roth, nach der Spitze zu gelb werdend. Die sehr kleinen Einschnitte des Saumes schlagen sich rückwärts.

Mr. William Lobb, der Pflanzensammler der Herren Veitch & Sohn, fand diese Pflanze im Innern von Rio Janeiro in den Organ-Gebirgen und zwar in einer bedeutenden Höhe, so daß sie in einem Caphause sehr wohl gedeiht, besonders wenn es besser wie die gewöhnlichen geschlossen bleibt.

Digitalis purpurea var. superba. Didynamia Angiospermia. Scrophulariaceae.

Generischer Character. Der Kelch ungleich. Corolle bis zur Basis röhrenförmig, trichterförmig, mit schräg vierlappigem Saum, die obere Abtheilung viel kürzer als die untere, lippenförmige. Die ganze Blüthenentwickelung liegt dachziegelförmig übereinander. Das Rudiment des fünften Staubfadens ist deutlich sichtbar. Die Narbe einfach oder zweiplättig (bilamellate.) Kapsel eiförmig und zugespitzt.

Character der Species. Die Blätter länglich, runzlich und gekerbt. Kelcheinschnitte eiförmig, länglich. Die Corolleneinschnitte quer, scharf. Blüthenstiele aufrecht und so lang wie der sehr kurze Kelch. Der grüne Theil der Pflanze ist mit Flaumenhaaren überzogen. Die Blüthenröhre groß, purpurroth, inwendig mit dunkelrothen Flecken gezeichnet, welche weiß eingefaßt sind.

Varietät: superba. Blumen sehr groß, die Farbe der Blumen blässer; aber die dunklern Flecken im Schlunde desto dunkler roth.

Campanula grandis. Pentandria Monogynia. Campanulaceae.

Da der generische Character der Campanulaceen als hinreichend bekannt von mir vorausgesetzt werden kann, lasse ich, der Ersparung des Raumes wegen, die Auseinandersetzung desselben weg, und gehe gleich über zum

Character der Species. Eine krautartige perennirende Pflanze von 3—4 Fuß Höhe. Die Blätter sehr

lang, etwas lanzettförmig zugespitzt, sägeförmig, leicht wollig, und häufig nach rückwärts geschlagen. Die sehr großen, fast sitzenden Blumen erscheinen zahlreich in den Blattwinkeln und sind von dem dunkelsten Blau. Die Corolle ist nur flach glockenförmig, mit fast gleichen Einschnitten, etwas eiförmig.

Sie gleicht C. pyramidalis, nur ist sie schöner belaubt und hat größere Blumen. Ihr Vaterland ist nicht bekannt. England erhielt sie aus St. Petersburg und blühete voriges Jahr in mehreren Gärten.

(Fortsetzung folgt.)

Blumistisches Pêle-Mêle.

(Von Robert in L..z.)

Pflanzensendungen aus China.

Die Eröffnung des himmlischen Reiches durch die Engländer wird in Kurzem auch auf Blumistik einwirken, und wie zu erwarten steht, von den ersprießlichsten Folgen für dieselbe sein.

China ist das Land, aus dem wir viele der schönsten Pflanzen erhalten haben, namentlich stammen sämmtliche baumartige Päonien daher. Aus der Provinz Fokien, welche der Garten von China genannt wird, wurde die schöne Wisteria (Glycine) sinensis, nebst vielen andern herrlichen Blumen eingeführt, wovon wir nur noch die Camellien und Azaleen nennen wollen. Die Gartenbaugesellschaft zu London soll bereits einen mit den nöthigen Kenntnissen ausgerüsteten Mann, um Pflanzen zu sammeln, dahin geschickt haben, und wir haben die beste Hoffnung, unsere Pflanzenhäuser und Blumen-Salons in Bälde mit ächt chinesischen Pflanzen ausgeschmückt zu sehen.

Versuche mit dem neuen Düngungsmittel Guano.

Aus einem Berichte von dem Vorsteher des Departements für die härtern Gewächse der Gartenbau-Gesellschaft zu London über mit Guano angestellte Versuche bei Pflanzen in Töpfen, entnehmen wir Folgendes: Verbenen und Salvien gedeihen in Lehm, dem $^1/_{15}$ Theil dieses Düngers beigemischt wird, eben so üppig, als wenn sie in eine zu gleichen Theilen, aus Lehm und gut verrottetem Dünger bestehende Erde gepflanzt worden wären. Die nämlichen Pflanzen gedeihen sehr gut in Sand, mit derselben Quantität Guano. Eine gleiche, vielleicht noch bessere Wirkung war sichtbar, wo Haideerde die Stelle des Sandes vertrat. Wo aber fetter Gartenboden mit derselben Quantität Guano angewendet worden war, wurden die Pflanzen schwächlich und starben. Noch liegen uns der Versuche zu wenig vor, um mit Sicherheit bestimmen zu können, welche Vortheile dieses Düngmittel der Blumenzucht bringe. Dieß jedoch ist daraus zu entnehmen, daß der Guano nur bei magerem Boden mit gutem Erfolg angewendet werden kann, während er bei einem fetten, gut gedüngten höchst verderblich wirkt. (Gardeners Chronicle.)

Blumistische Schreiben.

(Von J. B. H.)

(Fortsetzung.)

Zweites Schreiben.

Nach einem oberflächlichen Blick zerfällt die Blumistik in die Verzierung der gewöhnlichen Gärten, in jene von Blumengärten, dann in die Anwendung blühender Gewächse in großen Garten-Anlagen (Parks) und endlich in die in neuerer Zeit zum Vorschein gekommene, bestehend in Blumen-Ausstellungen in den Gewächshäusern. Sie verlangten von mir hingeworfene Ideen hierüber; diese und nicht mehr kann ich Ihnen liefern, ja selbst diese nur im leichten Gewande dargestellt. Daß jede dieser Art Blumisterei einen gewissen Grad eigenthümlicher Betriebsamkeit erfordert, wissen Sie nur zu gut, da Sie selbst mehrere Abtheilungen der Art seit einiger Zeit mit Erfolg besorgen. Schon dadurch, daß die Cultur meist aus verschiedenen Pflanzen besteht und zu verschiedenen Jahreszeiten ihre besondere Lebensthätigkeit stattfindet, wie die Zeit, zu welcher die Stadien oder Momente der einen oder andern Art von Blumistik verschieden sind, geht zum Theil hervor, daß eine Uebung in ein oder der andern dieser verschiedenen Species von Beschäftigung, abgesehen von einem gleichen Besitz von Fähigkeit bei mehreren Individuen, jeder in der Abtheilung, welcher er sich mehr ausschließend hingiebt, einen höhern Grad von Virtuosität erreichen wird.

Es ist daher für die Pflanzenkultur sehr gedeihlich, daß sich Einzelne mit der Cultur einzelner Pflanzengattungen ausschließlich beschäftigen; denn es ist ein Axiom, und nicht hochmüthige Pflanzenpfleger werden es gerne zugestehen, daß jedes Pflanzengeschlecht seine Eigenthümlichkeiten besitzt. Ist es nun der Fall, daß eine Pflanzengattung reich an Arten und Abarten ist, so wird sicher eine mannigfaltigere Verschiedenheit in ihren Bedürfnissen obwalten. Schon dadurch wird Ihnen das Gesagte leicht begreiflich, wenn man bedenkt, wie wesentlich Clima und Boden bei ein und der andern Pflanze ist, was ganz natürlich sein muß, wenn uns zwei entgegengesetzte Himmelsstriche oft zwei Arten lieferten. Vielleicht und nicht selten würden Versuche das Resultat ergeben, daß die verschiedenen Bedingnisse so verschiedene Formen und Eigenthümlichkeiten einer Art gaben, die sie in mehr diesem entgegengesetzten wieder ablegen würde. Nimmt man schon an heimischen Arten so bedeutende Veränderungen wahr, wenn man sie auf verschiedenem Boden, in Bezug auf seine Bestandtheile und zugleich verschiedenen Lage auffindet, um wie viel mehr muß der Einfluß unter den früher genannten Verhältnissen augenfällig werden. Oft bringt schon das Einsprengen der Gebirgsarten in einander allein schon für den ersten Blick bemerkliche Abweichungen hervor; kein Wunder, wenn eine Aenderung von Bodenbeschaffenheit, Clima und Jahreszeiten hervorgebracht, eine solche wird, daß selbst der Kunstverständige ein neues Gebilde endeckt, und andere Bedürfnisse oder ein verschiedenes Maaß derselben eintritt. Man wird wohl Ihnen antworten, der Hanf aus Deutschland und Indien ist sich gleich! Allein sie können füglich dagegen bemerken, wenn von einer aus der Cultur genommenen und wieder in die Cultur gebrachten Pflanze die Rede ist, doch von keiner Regel, die dadurch aufzustellen wäre, die Rede sein könne. Wir sehen aber Pflanzen selbst unter diesen Bedingnissen Verwandlungen eingehen, wo uns die einwirkenden

Dinge sämmtlich bekannt zu sein scheinen. Bedenken wir aber die Umgestaltung eines Fleckens der Erde durch außerordentliche Ereignisse, welche verschiedenartigen Prozesse mögen dann da wohl statt haben, die, ohne das Leben eines Samens zu zerstören, dennoch auf sein künftiges Leben als Pflanze vom größten Einfluß sein müssen. Wir wissen, daß Pflanzen, welche männliche oder weibliche Geschlechtstheile gesondert in Blumen, aber doch auf ein und derselben Pflanze beide liefern, unter gewissen Verhältnissen dahin zu bringen sind, daß sie fast durchaus männliche oder weibliche hervorbringen, und daß dies durch eine fette feuchte und eine fette trockene Atmosphäre bei beträchtlicher Wärme erzielt werden kann. So ists doch auch immer wahrscheinlich, daß die Formen des Stammes, der Stengel, Blätter und Blüthen nach solchen extremen Einwirkungen wie jene sind, die durch zerstörende Naturereignisse hervorgehen, wenn auch eine geraume Zeit verfließt, *) bevor wieder eine Pflanze der untergegangenen Art zum Vorschein kömmt, in Folge der nun eingetretenen Veränderung in den climatischen Verhältnissen und in einem neugestalteten Boden, dessen Materien nicht mehr den frühern gleich, jedoch die Keimung noch gestatten können und ein Fortleben erlauben, die bedeutendsten Veränderungen in den Formen, ja Bestandtheilen der Pflanzen nicht nur möglich, sondern höchst wahrscheinlich werden. Ich glaube, daß Ihnen diese Abweichung von der Antwort, die Sie eigentlich wünschen, wohl nicht ganz gelegen sein dürfte; allein Sie haben flüchtige Ansichten von meiner Seite verlangt, ohne mir gerade die Grenzen abzustecken, und somit erlaubte ich mir, Sie auch mit dieser Art meiner Anschauung bekannt zu machen. Vielleicht ist sie Ihnen einst für Ihre eigenen Betrachtungen nicht unangenehm, sie vernommen zu haben, denn je mehr verschiedene Auffassungen Sie sich werden gesammelt haben, um so weniger können Sie zum Nachtreter werden, was dem Kunst- und Wissenschaft-Beflissensten das Hemmendste zu allen Zeiten war und sein wird. (Forts. folgt.)

*) Die Keimfähigkeit der Pflanzen, so ungeheuer verschieden sie ist in Bezug auf die Dauer, so ist sie auch wirklich enorm fortdauernd. Himbeer-Samen keimten nach 700 Jahren, Cerealien nach mehreren 1000 Jahren.

Varietäten.

Berlin, den 29. April 1843. (Fortsetzung.) In den Gewächshäusern bei Herrn David Bouché eingetreten, bemerkt man noch jene ehrwürdigen Pflanzen, die unsere Vorfahren mit Liebe und Sorgfalt hegten, und die hier immer noch ein Asyl finden, und auch hier nur gesucht und gekauft werden. So lachten uns sogleich einige **Phönix dactylifera** oder Dattelpalmen entgegen, die mit ihren Wedeln die Gipfel der Häuser erreichten, und von denen wir irriger Weise glaubten, daß sie dem Besitzer keinen Gewinn abwerfen könnten, worüber wir aber ausführlich eines andern belehrt wurden, indem Herr Bouché sagte, wie die Juden zur Zeit des Laubhüttenfestes ihre Lauben mit diesen Wedeln schmückten, und diese, im Fall sie in ihren Blättchen noch unverletzt wären, theuer bezahlten. Auch riesenhafte Agaven sahen wir beinahe ein ganzes Haus füllen, und erfuhren, daß auch sie mitunter ihre Liebhaber fänden. So sieht man fast in jedem Garten etwas Außergewöhnliches, was dem Besitzer Ruhm und Lohn bringt, und oft nur bei ihm allein gesucht wird, oft nur bei ihm allein in Kultur sich befindet. Wir haben die obigen Herren deshalb hier nur als Beispiel angeführt, um die industrieuse Thätigkeit der Berliner Gärtner zu zeigen, und können

versichern, daß auch die übrigen eine gleiche Betriebsamkeit zeigen, und daß nur wenige ihren Collegen nachstehen dürften, zumal es ihr eigener Vortheil erheischt, durch eifriges Streben sich einander zu überflügeln.

Zu einem Hauptbetrieb der hiesigen Gärtner gehört bekanntlich die Hyacinthen- und Tulpen-Zucht im Freien. Außer in den bekannten Localen, wo alljährlich die Hyacinthen- und Tulpenfelder dem Publikum zur Schau gestellt werden, giebt es noch zahlreiche Gärten, die große Beete mit Hyacinthen und Tulpen besitzen, und die ebenfalls kaum so viel davon kultiviren können, als sie absetzen. Was die Hyacinthen-Ausstellungen betrifft, so waren sie in diesem Jahre zwar in derselben Ausdehnung vorhanden, wie früher, doch fanden wir sie mitunter weniger schön. Die frühern Sorten hatten schon ihre Vollkommenheit überschritten, und befanden sich im abnehmenden Glanze, und die spätern waren erst im Begriff, ihre größte Schönheit zu entfalten; dadurch entstand aber etwas Unbehagliches, welches dem Auge nicht angenehm war. Für diesen Uebelstand können die Kultivateurs freilich nicht, sondern dies liegt in den Witterungsverhältnissen, da schon im März der Frühling mit voller Kraft hervorbrach, wobei die ersten Hyacinthen sich entwickelten; später jedoch trat wieder Kälte ein, und dabei auch zugleich eine Hemmung in der Entwickelung, und deshalb die Ungleichheit des Vegetationszustandes. Herrn Friedrich Moewes gebührt unbezweifelt der Preis, da derselbe nicht allein die größte Menge, sondern auch die ohne Zweifel zweckmäßigste Anordnung getroffen hat. Herr August Moewes hat zwar ebenfalls eine große Menge, doch die Anordnung wird dadurch gestört, daß auf der einen Seite neben dem Mittelwege ein breites Tulpenbeet hinab läuft, da dies aber noch grün ist, und noch keine Blumen entwickelt hat, so giebt es dem Ganzen ein unterbrochenes Ansehn und gewährt dem Auge keine Befriedigung. Die dritte Ausstellung, bei Herrn Huck, benutzt die schönsten Hyacinthen zu einer bildlichen Darstellung, der Amazonen-Gruppe, was allerdings für den Kunstfreund einen angenehmen Anblick gewähren mag; der Eindruck des Ganzen leidet aber darunter, und dennoch ist gerade dieser Gruppe wegen der Garten am meisten besucht. (B. f.)

(Die 9te Blumenausstellung in Frankfurt a. M. am 30. März bis 2. April 1843.) — — Kamellien waren die Hauptzierde und überwogen alles Andere; daher war denn auch roth das überwiegende Colorit, was kaum eine andere Farbe aufkommen ließ. In besagtem Genus hatten wir nicht allein die ältern Sorten in trefflichem Blüthenstande zu sehen, sondern auch wieder eine reiche Auswahl in neuen Erzeugnissen. Die 2 von Herrn Grüneberg Sohn ausgestellten und gekrönten Sorten: **Climax** und **Prince Albert**, zeichneten sich vorzüglich im Bau, gleich der **Teutonia**, (Centifolien-Rose ähnlich), aus; erstere weiß mit fleischfarbenem Anhauch und letztere rothkarmoisin. (**Climax** kostete circa 300 fl.) **Schachkönigin**, von demselben ausgestellt, zeichnete sich durch blendend weiße Farbe und sehr schönen, ziegelförmigen Bau aus.

Bei den Pflanzen des Herrn v. Bethmann befand sich eine **Camellia Hendersoni**, welche sich jedoch in Bau und Farbe so prachtvoll darstellte, daß man sie für das Schönste der ganzen Ausstellung anerkannte, und man bezweifelte allgemein, daß dies die gewöhnlich unter diesem Namen vorkommende Art sei; auch zeichneten sich noch die Fuchsien, sämmtlich in Blüthe, bei dieser Parthie aus.

Die Herren Rinz exponirten eine reiche Auswahl neuer Kamellien, worunter **Varischi** und **Bellina major** mit um den ersten Preis concurrirten, beide Blumen des ersten Ranges. **Floy's virginica** kann nach ihrer Art ein Prachtstück genannt werden, sowie sich noch manches Ausgezeichnete unter diesen neuen Kamellien empfahl.

Vorzüglich waren es die Rosen, womit die Herren Rinz diesmal excellirten, das Neueste und Schönste war hier zu sehen, und wohl mochten diese Herren sich durch die allgemeine Anerkennung von Seiten aller Rosenfreunde für die bedeutenden Mühen und Kosten, hinsichtlich der Anschaffung und des Treibens derselben, belohnt fühlen!

Rosa hybr. Yolande fontaine, R. hybr. remontant Duchesse de Sutherland und R. hybr. Thea Adam wurden als die reichblühendsten und Bengal Madame Bréon, prachtvoll, als die ausgezeichnetste neue gekrönt.

Die Azaleen des Herrn Baron von Pronay waren das non plus ultra hinsichtlich des neuen und ausgezeichneten in dieser Gattung. Zu bedauern ist es, daß Herr Baron v. P. die Ausstellung nur mit dieser kleinen Zahl Pflanzen begünstigte, und stets ohne alle Preisbewerbung. Camellia Climax verdanken wir der Einführung des Herrn Baron v. P. ebenfalls.

Die Kamellien-Collection des Herrn Stern war in gewohntem Reichthum zu schauen, sowohl hinsichtlich der Kultur, als der prachtvollen Blumen.

Clematis azurea grandiflora, florida fl. pl. und bicolor blühten unübertrefflich in der Parthie des Herrn Gogel, letztere erhielt einen Kulturpreis.

Herr Zepnick hatte nebst andern schön und gut kultivirten Pflanzen, vorzüglich gut gehaltene Eriken, an welchen sich das Colorit trefflich auszeichnete.

Mehrere Azaleen aus der Samenzucht des Herrn A. Scheuermann bezeichneten auch diesmal den Eifer des Erziehers.

Herr Neber erhielt für Kennedya Maryattae, pannosa, Choryzema Dicksoni, Leucopogon verticillatus, Hovea purpurea u. Dyllwynia cinerascens einen Kulturpreis; die Pensées desselben, aus eigener Samenzucht, waren wirklich ausgezeichnet schön, und wurden davon gekrönt: Franz. Germania, Goliath und Francisca.

Cineraria Rival King, pulcherrima (Miellez), graciosa (Bock's), Guilleriana, Queen Victoria, Henriette (Bock's), von Herrn Baron A. v. Rothschild ausgestellt, erhielten den 1sten Cinerarienpreis, sowie Cin. Villageoise, Rival King, Comte de Neipperg. King (Gaines), Royal blue und Prince Albert des Herrn Siesmeyer den 2ten Cinerarienpreis.

Für Rhododendron erhielten die Herren Rinz und Hr. Grüneberg Sohn Preise.

Für Kultur-Pflanzen erhielten ferner die Herren Rinz noch Preise: für Primula sinensis rubra pleno, Gnidia pinifolia, Correa quadrangularis, Lindleyána, Hovea purpurea, Daphne ind. rubra und Acacia brevifolia.

Herr Schulz in Hanau hatte eine herrliche Collection selbstgezogener Amaryllis gesandt, wofür demselben wohlverdient eine Medaille wurde.

Hr. Sester, unser bekannter genialer Dekorationskünstler, beschenkte diesmal den Hintergrund mit einer Bogen-Laube in halber Zirkelform.

Möge der Schluß eines Artikels des Frankfurter Conversations-Blattes vom 3. April, „die Blumenausstellung" 2c. ebenso beherzigt werden, als der Anfang desselben unwürdig ist; denn Leidenschaft ziemt weder in Wort noch That, wogegen Wohlmeinung u. männliche Haltung der Achtung nicht entgehen kann.

Stürmt und braust es doch auch zu Zeiten verheerend in der Natur! warum kann ein solches Ereigniß sich nicht auch in einer menschlichen Gesellschaft einstellen? Regiert nur ein guter Geist, wie in der Natur, so folgt der Sonnenschein dem Sturm und bringt schöneres Gedeihen! †

Bibliographische Notiz.

Die Rhododendreae. Eine Anleitung zur Cultur dieser Pflanzenfamilie (?) vom Hofgärtner Traugott Jakob Seidel, nebst einer systematischen Beschreibung der Gattungen und Arten 2c. derselben von Gustav Heynhold, dem Verfasser des (so fleißig gearbeiteten. Ref.) Nomenclator bot. hortensis etc. Dresden und Leipzig, in der Arnold'schen Buchhandlung. 1843. 8. 126.

In diesen Blättern habe ich schon früher einmal geäußert: für große Familien würden Monographieen sehr belehrend sein, wenn sie bis zur neuesten Zeit bearbeitet würden, indem sie dann sehr leicht fortgeführt werden könnten. — Eine solche Monographie liegt jetzt vor — und zwar von zwei Männern bearbeitet, die beide den Blumisten hinreichend bekannt sind.

Von Seite 1—26 bespricht Herr 2c. Seidel die Kultur der Rhododendreae, und zwar: I. Rhododendren. Er giebt den Boden an, in welchem sie freudig wachsen, beschreibt die Behandlung als Topf- und Landpflanzen, verbreitet sich über ihre Vermehrung und Veredlung, erwähnt die Feinde derselben, und schließt mit Zusammenstellung der Gruppen, wobei er des Schnittes erwähnt, der nöthig wird, um den Pflanzen eine gefällige Form zu geben. Ganz in derselben Art behandelt er: II. die Azaleen, und zwar: 1. die pontischen, und dann 2. die indischen. III. Kalmien. IV. Rhodora canadensis und schließt V. mit Bejaria paniculata. Ehe er die Feder aus der Hand legt, spricht er nochmals über die Anordnung großer Gruppen einige Worte, so daß diese Abhandlung nicht allein für Blumenliebhaber, sondern auch für Besitzer großer Gärten und Parks nicht ohne Nutzen sein wird.

Die übrigen 100 Seiten werden von der systematischen Beschreibung der Rhododendreae ausgefüllt. Zuerst findet man auf 8 1/4 Seiten die hierher gehörige, und vom Verfasser benutzte Literatur; allein im Texte werden noch mehrere Schriftsteller erwähnt, die der ungemein belesene Herr Verf. vorn nicht mit angegeben hat. Da unsere Bibliothek zu schwach ist, um dem fleißigen Herrn Verf. überall zu folgen, so konnten wir nur die uns zugänglichen Stellen nachschlagen, und wir fanden diese Citate richtig. Man findet nicht nur jede Pflanze botanisch beschrieben, sondern auch ihre Geschichte und die ihr zugeschriebenen arzneilichen Kräfte, so weit solche vorhanden, mit angegeben.

Statt in größere Einzelheiten überzugehen, gebe ich hier eine Probe des Textes, an der man den Styl und die Behandlung der Materie sehr gut erkennen kann.

Seite 97, auf welcher von den Var. des Rh. punctatum gesprochen wird, heißt es:

„B. albiflorum D. C. (Rh. ferrugineum album Lodd. Sweet br. fl. Gard. Ser. 2. t. 258), mit weißen Blumen. Kommt sparsam auf den Alpen vor. In den englischen Gärten seit 1830 eingeführt. Auch bei den durch Aussaat gewonnenen Pflanzen erscheinen nicht selten wieder weiße Blumen."

„Offic. Fol. Rh. ferruginei. Wirkt wie Rh. chrysanthum, doch schwächer. Blätter und Sprossen bitter und herb, wird vom Volk gegen Gicht- und Steinschmerzen gebraucht. In Savoyen gießt man Oel auf die Knospen und Galläpfel dieses Strauches, Oleo di marmoto genannt, und braucht es zum Heilen der Wunden und gegen Gichtschmerzen." et sic porro.

Dieß mag zur Empfehlung eines Büchelchens hinreichen, das gewiß Jeder mit Vergnügen lesen wird. Die wenigen (9) Druckfehler sind auf der letzten Seite verbessert und nur auf S. 65, Z. 4 von oben ist einer übersehen worden, wo es statt Rh. Joureirianum wahrscheinlich Rh. Loureirianum heißen muß, (nach Loureiro, dem portugiesischen Missionär in Cochinchina.) Wir führen ihn an, um zu beweisen, wie genau und mit welchem Interesse wir das Büchelchen gelesen haben, nicht aber um nur etwas tadeln zu können.

Druck und Papier sind schön.

Erfurt, den 24. Mai 1843. F. Neumann.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 25.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 24. Juni 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rb. XVI. Jahrgang.

Neue Calceolarien.

Bekanntlich kamen die ersten Calceolarien, nämlich: C. integrifolia, rugosa und corymbosa im Jahre 1822 nach England. Von da verbreiteten sie sich erst 5—6 Jahre später nach dem Continent. Im Jahre 1830—31 folgten mehrere neue eingeführte und durch Cultur erzielte Sorten, welche wegen der Eigenthümlichkeit ihres reichen Blüthenschmuckes allgemein beliebt wurden und häufig in den Pelargonien-Floren die geeignetste Aufnahme fanden, weil sie die mangelnde leuchtend gelbe Farbe hier nach Wunsch ersetzten. In dem Grade aber als der Reiz der Neuheit aufhörte, verminderte sich bald darauf — wenigstens an hiesigem Orte — die Neigung zur Pflege, zumal da einige krautartige Sorten ganz besondere aufmerksame Kultur in Anspruch nahmen. In Folge dessen waren Calceolarien auf längere Dauer aus beinahe jeder Sammlung verschwunden, bis im Frühjahre 1841 Herr Bock dahier durch mehrere prächtige Pflanzen neuerdings eine bei Weitem höhere Meinung von diesen allerliebsten Blumen erregte und ihnen dann wieder manchen Gönner erwarb.

Ich war äußerst überrascht von der Größe und den zarten Zeichnungen, hauptsächlich der C. Lass. of Richmond-Hill und Green's speciosa, und bestrebte mich, diese für unsere Pflanzensammlung anzuschaffen. Außerdem erhielten wir von verschiedenen Orten die nachfolgenden vortrefflichsten Varietäten: Meteor, Dusty miller, Sylph, Water-witch, Queen of the Isles, Barbara, Theresia. Lord Douglas, King (Greens), Madonna, Lady of the lake, Royale Standart, Rumeo Handibras, colorata, sulphurea splendens, Lady P. Campbell und einige andere, welche aber todt ankamen; leider befanden sich auch alle Obigen in höchst dürftigen Lebensverhältnissen, wimmelten von Insekten und ließen daher ihren baldigen Verlust deutlich voraussehen. Die Güte der Sorten und deren bedeutender Anschaffungspreis mußte allerdings zu allen Rettungsversuchen anspornen; allein die trockene Luft des Sommers 1842 vereitelte jede Bemühung. Die Insekten widerstanden den kräftigsten wiederholten Räucherungen, welche letztere wegen des den Pflanzen zugefügten Schadens unterbleiben mußten. Ohnehin konnten die Räucherungen die gehoffte Wirkung nicht hervorbringen, weil die wolligten, dicht aufeinander liegenden Blätter in ihren Vertiefungen den Insekten allen Schutz gewähren, und daher überzeugte ich mich bald, daß dem verheerenden Uebel hauptsächlich nur von der Jugend der Pflanzen an beständig entgegengearbeitet werden kann, daß nämlich, bevor Insekten sichtbar werden, alle 8—14 Tage regelmäßig Räucherungen Statt haben müssen, um die Brut in der Geburt zu ersticken.

Unter den eben bemerkten Umständen blieb zuletzt die einzige wenig tröstliche Aussicht auf eine karge, unsichere Samengewinnung. Darauf hin benutzte ich die günstigsten Augenblicke zur Befruchtung und erzielte etwas Samen, welcher zur Hälfte sogleich, zur Hälfte erst in diesem Frühjahre ausgesäet ward. Hierzu bediente ich mich einer Mischung von Wald- und Mistbeeterde zu gleichen Theilen, worin der sogleich ausgesäete Samen schnell keimte und kräftige Pflanzen lieferte, während die jungen Pflänzchen von diesem Frühjahre sämmtlich umkamen. Inzwischen wuchsen die Erstern erstaunt üppig und blühen seit Mitte April über alle Erwartung prächtig. Die Mutterpflanzen, wovon nur Meteor, Green's speciosa, und colorata den Winter überlebten, sind bei Weitem übertroffen durch diese Nachkommenschaft; fast jede Pflanze ist auffallend verschieden; die Farben sind überall ungemein lebhaft, und reich in allen Abstufungen von Weiß, Gelb, Carmoisin, Carmin, Rosa, Scharlach, Schwarzbraun rc., und dabei meistens herrlich bemalt, gefleckt, punktirt oder gestreift. Die Größe der Blumen erreicht bei mehreren volle $^5/_4$ Zoll Durchmesser, und die Blumensträuße dehnen sich auf 1 — $1^1/_2$ Fuß Durchmesser und 1—2 Fuß Höhe aus. Vergebens sucht man bei andern Gewächshauspflanzen um gleiche Mannigfaltigkeit, um gleiche Wirkung auf das Gemüth des Blumenfreundes. Einstimmig werden die Calceolarien dem daneben aufgestellten, sehr beträchtlichen Flor der neuesten Pelargonien vorgezogen; und doch sind es nur hundert Pflanzen, welche so viel Aufsehen erwecken!

Darf man dem Glücke, der erneuerten Fürsorge vermittelst der Befruchtungen und dem weiter beabsichtigten Kulturverfahren trauen, besonders wenn man die diesjährigen größern Mittel gegen die vorjährigen sehr unansehnlichen in Vergleich bringt, so läßt sich für nächstes Jahr eine höchst pompöse Flor gewärtigen; denn der Gewinn an Samen scheint nach den vollkommen ausgebildeten Kapseln sehr befriedigend auszufallen.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1843.

J. Rinz. jun.

Neue Pflanzen.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

The Florist's Journal; or monthly Record of the best Flowers. April 1843.

Auf dem Titelkupfer sind 4 Ericen abgebildet: Erica mammosa, eweriana, var. princeps, longipedunculata. Ohne weiter etwas mehr über diese Abgebildeten zu sagen, beschreibt ein Herr E. F. Fairbairn die Cultur der Haiden, und fügt zuletzt eine Liste derjenigen Haiden bei, die sich am leichtesten ziehen lassen.

Echites splendens s. oben Part. Journ.

Bromheadia palustris. Gynandria Monandria. Orchideae. Abgebildet im Bot. Mag. t. 4001.

Eine graciös wachsende Orche mit zarten Blumen, die äußern Blumenblätter und Kelch sind weiß. Die Kronenlippe ist dreigelappt; die zwei seitlichen Lappen sind äußerlich weiß, innerlich purpurfarbig gestricht, der mittlere Lappen ist glänzend gelb. Lebende Pflanzen erhielt durch Herrn Cuming J. D. Llewellyn Esq., mit der Bemerkung, daß sie aus einem Sumpfe in Sumatra gegraben wären. Herr Finlayson fand sie auch in Singapora, deshalb geht sie auch unter dem Namen: Grammatophyllum Finlaysonianum. *)

Brassia Wrayae. Gynandria Monandria. Orchideae. Abgebildet im Bot. Mag. t. 4000.

Diese neue Species schickte i. J. 1840 Herr G. U. Skinner von Guatemala in die glänzende Collection des Herrn G. C. Horter auf Broughton New Hall bei Manchester, wo sie im October 1842 geblüht hat. Sie bringt zahlreiche Blumen an etwas hängenden Trauben. Die äußern und innern Blumenblätter sind gelb und braun gefleckt; die seitlichen sind ohngefähr zwei Zoll lang, das obere nur ein Zoll. Die Kronenlippe hat 2/3 der Länge der seitlichen Blumenblätter, die Farbe derselben ist gelb mit grün gezeichnet und mit einer großen Menge kleiner brauner Fleckchen bestreut.

Tecoma**) Jasminioides. Didynamia Angiospermia. Bignoniaceae.

Ein kletternder Strauch von geringer Vegetation aus der Moreton-Bay an der Nordostküste Neuhollands, wo ihn Mr. A. Cunningham fand und dem Königl. bot. Garten in Kew überschickte, wo derselbe wie jede andere Neuholländer Pflanze behandelt wurde und im vergangenen August geblüht hat. Die Blumen sind von milchweißer Farbe, mit einem dunkelrosenfarbigen Auge.

Androsace lanuginosa. Pentandria Monogynia Primulaceae. Abgebildet im Bot. Mag. t. 4005.

Den Samen von dieser niedlichen Alpenpflanze erhielt Herr J. T. Makoy vom Himalaya-Gebirge durch Dr. Royle geschickt. Im botanischen Garten zu Dublin blühten im vorigen August mehrere Pflanzen im freien Grunde, woraus man ersehen kann, daß sie bei uns im Freien ausdauern wird. Die Blumen haben 1/4 Zoll Durchmesser, stehen zu 20 in einer Umbelle, sind sehr zart Rosa mit einem gelben Auge. Blätter, Stengel und Sprossen sind dicht mit Seidenhaaren besetzt. Dr. Royle hat sie bei Choon und Dr. Govan in den Sirmore-Bergen gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

*) Sie blühte im Garten zu Kew. Der Stamm wurde 4 Fuß hoch und endete in eine Blumenähre. Jede Blume war ohngefähr 4 Zoll groß.

**) Der Name soll von Tecomaxochitl genommen sein. Der Uebers.

Was erschwert die Anschaffung von Blumenpflanzen?

(Vom Hrn. Rath von Gemünden zu München.)

Wenn Herr Kunstgärtner Frerichs in Erfurt in seiner für mich sehr belehrenden Abhandlung in der Blumenzeitung von 1841 S. 27 ꝛc. über die Behandlung der knollenartigen Erythrinen die allzugeringe Verbreitung dieses schönen Gewächses nicht sowohl dem Ankaufspreise als vielmehr der Schwierigkeit der Behandlung zuzuschreiben geneigt ist; so erlaube ich mir von meinem Standpunkte aus die Bemerkung, daß, wenn auch nunmehr nach den Anweisungen des Herrn Frerichs die Schwierigkeiten in der Kultur nicht mehr bestehen, dennoch der Ankaufspreis und hauptsächlich die Transportkosten nicht nur die Anschaffung der Erythrinen, sondern auch gar vieler andern schönblühenden Pflanzen, wo nicht unmöglich, doch äußerst kostspielig und abschreckend machen.

Die mir bekannt gewordenen Preisverzeichnisse aus Thüringen, Sachsen ꝛc. setzen für eine Erythrina crista galli 15, 20, 25 Sgr. an; Stuttgarter Gärtner verlangen dafür 48 kr., 1 fl. 12 kr. rh.

Angenommen, es sei überall ein blühbares Exemplar gemeint, so kann man selbes, der Natur der Pflanze nach, selbst im ruhenden Zustande nicht wohl mit der Frachtfuhre, welche aus den genannten nordischen Gegenden nicht vor 21 Tagen hier anlangt, man muß es mit der Post versenden, und da kömmt das Porto bis nach München, wenn auch nicht immer, doch sehr häufig, dem Werthe des Gegenstandes gleich, wenigstens sehr nahe, so daß, wenn man sich eine Erythrina crista galli z. B. von Erfurt wollte kommen lassen, und der Ankaufspreis wäre nur 20 Sgr., das Porto wenigstens 15 Sgr. betragen würde, vorausgesetzt, daß der Verkäufer die Aufmerksamkeit gehabt, die Verpackung so leicht nehmen zu lassen, als es die Pflanze nur immer erlaubt. Und ist dann in demselben Jahre die Blüthe gewiß?

Man kann wohl hiergegen bemerken, daß ein Blumenliebhaber nicht leicht eine Pflanze allein werde kommen lassen, und daß bei einer Sendung von mehreren das Porto für die einzelne sich dann auch nicht so hoch belaufe.

Dieses auch zugegeben, wenn man nämlich gerade mehrere bedarf, so bleibt das theure Porto, besonders wenn die Sache durch mehrere verschiedene Postverwaltungen laufen muß, doch immer ein großes Hinderniß für die Verbreitung von schön blühenden Gewächsen, und trübt auch sehr den Genuß daran, selbst auch da, wo man auf solche Ausgaben eben nicht viel Rücksicht zu nehmen hat.

Einige Beispiele der unverhältnißmäßigen Höhe, wie von der Verschiedenheit dieses Postporto, mögen hier eine Stelle finden.

1) Ein am 14. April v. J. mit 1 Dtzd. Nelken-

Senkern von Frankfurt a. M. abgegangene Schachtel, ein Pfund netto wiegend, kostete in München mit den Austragekosten 1 fl. 4 kr. Porto. (Der Werth war 1 fl. 24 kr.)

2) Ein zu Wien am 15. desselben Monats aufgegebenes Kistchen mit 10 Pelargonien, im Gewichte 6 Pfund 16 Loth, kostete bis an die Grenze 1 fl. 20 kr., von da bis München 53 kr. Porto.

3) Ein zu gleicher Zeit von Brür in Böhmen abgesendetes kleines Kistchen mit 24 sehr enge gepackten Nelken-Senkern kostete in München 41 kr. Porto.

4) Für ein im Anfange Novembers des v. J. hier in München aus Thüringen mit der Post angekommenes Kistchen mit 1 Dtzd. Nelken-Senkern mußte 1 fl. 21 kr. Porto bezahlt werden. Das Gewicht ist mir nicht mehr erinnerlich, aber die Senker waren ganz leicht gepackt.

Nun auch ein Beispiel, wie die Verpackung auf die Höhe des Portos einwirket.

Ein Dtzd. Nelken-Senker aus Thüringen kam am 5. Mai v. J. in München in einer Schachtel an, welche 3 Pfund 24 Loth wog, und wofür 1 fl. 57 kr. Porto bezahlt werden mußte.

Bei der um diese Zeit allgemein herrschenden großen Hitze war der Herr Versender eigentlich genöthigt, die Verpackung so feucht zu halten, daß die Senker in 5—6 Tagen unverwelkt ihre Bestimmung erreichen konnten, und sie haben sie auch wirklich ganz frisch und gesund erreicht, aber der Empfänger mußte es büßen, daß selbe nicht Ende März oder Anfangs April waren abgesendet worden.

Allein wie ist gegen diese allzubelästigenden Kosten zu helfen?

Das Erträgniß dieser Taxe ist zu bedeutend, als daß an eine Herabsetzung zu denken wäre, und zumal für eine Luxus-Sache. (?)

Hätte man in Deutschland Schnell- oder Eilfahrten wie in Frankreich, (roulage accélérée), in Ostpreußen, in Oestreich, wo z. B. die sogenannten Zeisel-Wagen in 5 Tagen, alle 12 Stunden mit Pferdewechsel, nach München fahren (Personenfahrt); so würden die Transportkosten für Pflanzen, besonders wenn die Herren Versender im Verpacken darauf billige Rücksicht nähmen, wenn nicht auf ⅓, doch auf die Hälfte sich ermäßigen.

Möchten uns die Eisenbahnen auch darin recht bald Erleichterung bringen!

Blumistische Schreiben.

(Von J. B. H.)

(Fortsetzung.)

Wir wissen aus Erfahrung, daß die Cultur einer Pflanzengattung, aus jemehr Arten diese besteht, um so mannigfaltiger auch werden kann, ja werden muß. Sind aber nun viele Arten vorhanden, so bleiben die Blendlinge seiner Zeit oder die Hybriditäten oder Abarten, ich weiß nicht wie sie diese Producte in Zukunft stabil nennen werden, nicht aus. Die meisten dieser Zwitterle haben aber die Eigenschaft, besonders jene, welche durch die Kreuzung von Hybriden hervorgehen, daß sie die Bedürfnisse ihrer Eltern fast halbirt mitbringen. Dieser Umstand allein ist schon hinreichend, mehr specielle

Kultur zu erheischen, und wer diese nicht anerkennt oder erkennt, der muß stets im Nachtheil bleiben.

Denken sie sich eine Pflanzengattung, deren Artenzahl durch das ganze Alphabet reicht, und wovon mehre einen sehr südliches, andere ein sehr nördliches Vaterland hätten. Wenn Sie nun von zwei so verschiedenen Landsleuten eine Nachkommenschaft erhielten, so ist gewiß sowohl in Bezug auf die Temperatur, wie auf den Bezug des Grades der Feuchtigkeit sowohl des Bodens, als der Atmosphäre, zu dem vollkommenen Gedeihen dieses Nachkömmlings ein Medium anderer Art erforderlich, als jenes war, in welchem der Herr Papa oder die Frau Mama wohlzufrieden lebte. Es wird zwar als keine ausgemachte Sache angenommen werden, daß Arten, welche in Bezug auf ihr Vaterland so ferne stehen, sich sobald nicht oder nie vermählen werden; allein das Gegentheil ist nicht erwiesen, und die Wahrscheinlichkeit ist nicht für das Contra. Ueberhaupt ist diese Sache nach meinem Dafürhalten auch noch gar zu wenig systematisch behandelt worden, und ich entspreche hier wieder Ihrem Wunsche, um mich über einen Gegenstand ansichtsweise auszusprechen, ohne welchen ich Stillschweigen darüber beachtet haben würde. Ihnen ist zu wohl bekannt, welchen Irrthümern selbst Gelehrte in der Naturforschung zu entgehen nicht im Stande waren, ich darf daher es versuchen und Ihrem lieben Wunsche noch eine weitere Folge geben, indem ich eigene Ansichten über diesen Gegenstand noch weiter mittheile, und so den Schluß dieses Schreibens verzögere.

Ich sagte Ihnen, Sie möchten sich von einer Pflanzen-Familie, deren Besitz in dem Umfange denken, daß Sie von selber eine Anzahl Arten hätten, welche durch das ganze Alphabet läuft. Nehmen sie an, dadurch wären Sie im Besitz aller Arten von diesem Geschlechte, was wohl nur eine Meinung, aber keine evidente Sache sein wird. Versuchen sie nun eine Racen-Erzeugung hier zu bewirken. Vielleicht mißlingt Ihnen der Versuch trotz der Anwendung des Pollens von 12 auf 12 Arten, indem Sie die Kreuzung der 12 einander am ähnlichsten versuchten, allein es ist fast kein anderer Anhaltspunkt vorhanden, als der, der augenfälligen Aehnlichkeit; denn was der Systematiker thut oder dabei gethan hat, war ledig das, was ihm das Auge zeigte. Ich bin zwar, offen gestanden, von der Bestimmung der Verwandschaft auf diese Art kein großer Freund, und zwar bloß aus dem Grunde, weil diese Verwandschaften so häufig der Scheidung oder Irrung unterliegen, wodurch das Schwanken schon den Werth den Gesetzen raubt, welche die Verwandschaft gewöhnlich bestimmen. Vielleicht bestätigt es sich, daß Jemand eine Maschine zu Stande gebracht hat, mit welcher man im Momente wissen kann, zu welcher Classe diese oder jene Pflanze gehört.

Also der augenscheinliche Aehnlichkeitsgrad in Bezug auf Verwandschaft hätte Sie getäuscht, und ein allgemeines Mißlingen, nämlich die Erlangung keiner Frucht, wäre das Resultat gewesen, das ihre Versuche gegeben hätten. Lassen Sie sich deßhalb nicht entmuthigen; bedenken Sie einmal, daß es, wie schon erwähnt, keine ausgemachte Sache ist, daß Sie alle Arten dieser Pflanzen-Gattung wirklich besitzen, ferner, daß die augenfällige Verwandschaft in diesem Falle nur eine scheinbare ist, dann, daß ja ungünstige Umstände können im Spiel gewesen sein, sowohl zur Zeit, als Sie die Föcundation versuchten, als wie sich die Frucht zu bilden begonnen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

Berlin, den 29. April 1843. (Beschluß.)

Was die Fruchttreiberei und Gemüse-Zucht betrifft, so war wenig Erhebliches zu sehen. Wein, Pfirsich, Aprikosen und Pflaumen sah man zwar in den Häusern gezogen, aber sie waren doch noch sehr zurück. Ananas schienen am reichlichsten kultivirt zu werden, und wir sahen in manchen Gärten mehr denn tausend Pflanzen. Frühgemüse wird in Berlin nur sparsam gezogen, da es bei den natürlich hohen Preisen nur geringen Absatz findet. Nur Spargel und etwa Bohnen sind es, die allenfalls Liebhaber finden, Erbsen und Mohrrüben sieht man dagegen fast gar nicht, und Gurken wenigstens nicht so früh, um sie noch als Seltenheit betrachten zu können.

Auch zahlreiche Pflanzenfreunde giebt es in Berlin, die nur aus Liebe zu den schönen Blumen mit großen Kosten die herrlichsten Sammlungen unterhalten, und gern Jedem den Zutritt gestatten, der, wie sie, sich an Flora's Schätzen erfreut. Wir nennen hier nur als Beispiel die Herren Decker, Hänel, Westphal u. Meyer, die ihre Gewächshäuser mit dem Ausgezeichnetsten schmücken, was nur zu erhalten ist; könnten aber noch mehrere andere Privatpersonen anführen, die mit dem größten Eifer sich bestreben, die schönsten und seltensten Pflanzen in ihren Gewächshäusern zu cultiviren. Jeder dieser Herren pflegt nun ein oder das andere Lieblingsgewächs zu haben, was er mit besonderer Sorgfalt, in der größtmöglichsten Vollkommenheit und in der schönsten Auswahl kultivirt. So besitzt Herr Westphal ein Sortiment Amaryllis, wie es vielleicht nicht weiter, seitdem die Kreysig'sche Sammlung in Dresden aufgelöst ist, zu finden sein möchte. Die herrlichsten Arten, Varietäten und Bastarde sieht man hier vereinigt. Wir besuchten Hrn. Westphal gegen Ende März, und waren wirklich erstaunt über die Menge der Sorten, und über die Pracht in der sie blühten. Herr Westphal theilte uns freundlich die Geschichte zahlreicher Exemplare mit, die er selbst aus Samen gezogen hatte, der durch kreuzende Befruchtung erzielt wurde. Es ist merkwürdig, daß manche Amaryllis durchaus keine künstliche Befruchtung annehmen wollen, sie mögen mit andern Arten oder Varietäten, oder mit sich selbst bestäubt werden, während dagegen andere wieder durchaus kein Widerstreben zeigen, sondern mit Begier jeden Blüthenstaub annehmen, er mag von eigener oder von andern Arten kommen. Dies liegt ohne Zweifel in dem Zustand der Narbe. Bei denjenigen Sorten, die nach der Versicherung des Herrn Westphal keine Befruchtung annehmen wollten, waren die Narbenlappen jederzeit sehr gegeneinander geneigt, und zwischen ihnen war an der Spitze nur eine unbedeutende Oeffnung zu bemerken, diejenigen hingegen, die gern eine Bestäubung annehmen, haben weit ausgebreitete Narbenlappen, deren jede für ein Fruchtknotenfach vorhanden ist. Wird nur einer davon befruchtet, so setzt auch nur das mit ihm korrespondirende Fach im Fruchtknoten Samen an, und eben so, wenn jeder Narbenlappen mit dem Pollen einer andern Art oder Varietät bestäubt wird, sind die Samen in jedem Kapselfache verschieden, und bringen abweichende, nur ihrem Vater ähnliche Bastarde hervor. Neben den Amaryllideen kultivirt Hr. Westphal, außer vielen andern Pflanzen, auch sehr schöne Rhododendren, theils Arten, theils Varietäten oder Bastarde, die alle in bewunderungswürdiger Schönheit prangen, und unter denen gar manche herrliche Form sich befindet.

Herr Justiz-Rath Meyer ist den Pflanzenfreunden längst bekannt durch die herrlichen Genüsse, die er ihnen durch seine Pflanzenausstellungen im Frühling gewährt. Sein Hauptaugenmerk richtet Herr Meyer besonders auf Hyacinthen, Rhododendren und Kamellien, die hier in einer Schönheit prangen, wie man sie so leicht nicht wieder zu sehen bekommt. Von Hyacinthen werden die ausgezeichnetsten und neuesten holländischen Zwiebeln gezogen, und der Anblick ist wirklich überraschend, mehrere Hundert Töpfe mit den herrlichsten blühenden Exemplaren, in allen Farben und Formen, mit größern und kleinern, einfachen und gefüllten Blumen zu erblicken. Da Hr. Meyer seine Zwiebeln alljährlich größtentheils aus Holland bezieht, und die abgeblühten nachher nicht weiter verwendet, so kann man ermessen, welche pecuniäre Aufopferung derselbe bringt, um sich und Andern einen Genuß zu bereiten. Gleich ausgezeichnet sind die Rhododendren, die sich ebenfalls in den herrlichsten Exemplaren vorfinden, und unter denen viele in wunderbarer Farbenpracht erscheinen. Auch hier sahen wir die als gefüllt ausgegebene Form, die aber leider ebenfalls noch nicht in Blüthe war, deren Blüthenknospen aber allerdings etwas Gutes zu versprechen scheinen. Die Kamellien, ebenfalls in prächtigen blühenden Exemplaren vorhanden, verdienen, der ausgezeichneten Varietäten wegen, ebenfalls Beachtung. Alle diese Pflanzen sind untermischt mit zahlreichen, schön blühenden Anemonen, Tulpen, Narzissen, Scillen und vielen andern herrlichen Gewächsen, in einer höchst geschmackvollen Anordnung aufgestellt, die zahlreiche Besucher, selbst aus den Allerhöchsten und Höchsten Kreisen herbeigelockt, die sämmtlich die herrliche Blüthenpracht bewundern.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 26.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 1. Juli 1843. — Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rg. — XVI. Jahrgang

Revue der neuern Fuchsien. *)

(Aus Frankfurt a. M.)

Wir sahen vergangenen Sommer wieder vieles Schöne in diesem Genre hier. F. Hartwegiana war bei Herrn Rinz 8 Fuß hoch aus dem Winterquartier ins Freie gepflanzt worden, wuchs jedoch wegen der Dürre im vor. Sommer nicht; ein starker Wind brach den Gipfel ab, sonst hätte dies, namentlich bei günstigerem Wetter, einen Gigant gegeben; es haben kleine Pflanzen von 10—15 Zoll Höhe bereits geblüht, was wohl in dem steten Reproduciren durch Stecklinge, wie bei viel en andern Pflanzen, liegen mag. F. dark fulgens oder fulgens obscura blieb der Glanz der alten und neuen Fuchsien; ihre schönen dunkeln Blätter und großen feurigen Blumen erheben sie weit über ihre Mutter, die F. fulgens.

Man nahm sich die Freiheit, einen Abkömmling von F. fulgens, welcher im Ganzen der F. dark fulgens, bis auf etwas dünnere, spitzere Blumen und an den jungen Blättern röthlich markirt, gleich ist, Leana superba zu taufen und statt unter fulgens, als eigene Varietät im Alphabet des Verzeichnisses aufzuführen, als ob dies nun etwas extra Neues sein solle, obgleich man doch beim Vergleich mit F. dark gleich gesehen haben muß, daß ein Unterschied, der einen so sehr verschiedenen Preis begründen könnte, gewiß nimmer sich vorfindet, wie sie ausgeboten und verkauft worden ist. Wann werden wohl derartige Possen aufhören?

Als Neuheiten, welche sich vortheilhaft auszeichneten, sind zu nennen: F. Butscheri, Emperor, Monarch, mirabilis, auch Chameleon getauft! floribunda magna, grandiflora maxima, blanda, carnea, conspicua, compacta, Dalstoniana, grandis, insignis, invincible, magnifica, Salmoniana, cordata, triumphans, auch racemiflora getauft! limifolia, monipenny, conspicua arborea, worunter mehrere hell-pfirsichblüthenfarbene, hell- und dunkelrothe, kurz und lang oder bauchig blühende sind, so daß es eine wirkliche Lust ist, ein reich an diesem Genus besetztes Beet in Blüthe zu sehen, namentlich wenn ältere ausgezeichnete Sorten, wie eximia, fulgens multiflora (verdient in der Wirklichkeit den Namen elegantissima), splendida, formosa elegans, stylosa conspicua, Chandleri, corymbiflora, Youelli, pendula terminalis, sanguinea, Standishi, Thompsoni nova, nicht dabei fehlen, wie wir dies bei Hrn. Bock hier sahen, wo nicht allein vorzügliche Cultur, sondern auch gute Vermehrung vorhanden ist.

Bei den Herren Rinz, wo ebenfalls viele der besagten Neuheiten sich befinden, blühten mehrere Exemplare von F. corymbiflora im Kübel sehr schön; daß diese Pflanze aber auch in kleinen Exemplaren blühen kann, beweist uns ein Sämling vom Frühjahre im Garten des Herrn Bock, welcher kaum 1 Fuß hoch schon Knospen hatte. Die Kultur wird ihr jedenfalls in Hinsicht früherer Blüthenzeit noch viel abgewinnen können.

Ein Schwarm Neuheiten, welche im Herbst in den Handel kamen, wird manches Schöne, aber auch viel Aehnliches (und um der Prellerei zu genügen) auch viel Umgetauftes bringen, was wir also erst abwarten müssen! — x.

*) Es thut uns leid, daß der Abdruck dieses Aufsatzes, sowie einiger anderer desselben Herrn Verf., durch einen unangenehmen Zufall so verspätet worden ist. Die Redaction.

Neue Pflanzen.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Oncidium bicallosum. *) Gynandria Monandria. Orchideae.

Die Pflanze gleicht sehr O. Cavendishianum, und scheint eine Varietät von ihr zu sein; obgleich sie in der Wirklichkeit eine völlig abgeschiedene Species ist. Die Blumen haben völlig zwei Zoll Durchmesser, und erscheinen in zwergartigen, aufrechten Trauben, nicht in Büscheln, sind sehr dunkelgelb und carmoisin eingefaßt. Die Kronenlippe hat zwei sehr kleine Lappen, und vor ihrem Kamme stehen ein paar bemerkbare Knötchen, von denen das hintere doppelt-, das vordere dreigelappt ist, zwischen beiden ist ein ziemlicher Raum. Die Blumen sind sehr wohlriechend, was bei O. Cavendishianum nicht der Fall ist.

Indigofera stachyoides. (Abgeb. im Bot. Reg. t. 14.) Diadelphia Decandria. Leguminosae.

Die Samen dieser Pflanze wurden durch W. Griffiths in Bhotan, einer der unabhängigen Staaten des

*) Ihr Vaterland ist Guatemala, von wo sie Mr. Skinner schickte, und blühte zuerst in England bei Hrn. Bateman. Abgeb. im Bot. Reg. t. 12. The Flor. Cab.

nordöstlichen Indiens, gesammelt, ohngefähr 4000 Fuß über der Meeresfläche, und Herrn Solly geschickt, der der Horticultural Society ein Geschenk damit machte. Es ist eine hübsche Pflanze, die während des Sommers im Freien freudig blüht, und im Winter mit einer Stelle im Cap=Hause zufrieden ist. Die Blumen sind karminroth und erscheinen in aufrechtstehenden Trauben.

Oxylobium capitatum. (Abgeb. im Bot. Reg. t. 16.) Decandria Monogynia. Leguminosae.

Sie wurde vom Schwanenfluß durch die Herren Low in Clapton eingeführt. Sie verlangt dieselbe Behandlung wie die andern Oxylobien, nur während der Blüthe mehr Wasser, was man ihr nach und nach wieder entzieht. Die Blumen sitzen zu 8—12 in Trauben, sind äußerlich roth, inwendig gelb mit roth gestricht. Jede Blume hat einen halben Zoll Durchmesser.

Dendrobium rhombeum. (Abgeb. im Bot. Mag. t. 17.) Gynandria Monandria. Orchideae.

Diese prächtige Species hat viel Aehnlichkeit mit D. aureum, von der sie sich jedoch durch kleinere Blumen, durch eine nicht mit sägenförmigen Randeinschnitten versehene Kronenlippe, und daß die Blumen in nur kurzen Trauben, gewöhnlich paarweise, aneinander sitzen, unterscheidet. Ihr Vaterland ist Manilla, von wo sie durch Herrn Cuming an die Herren Loddiges geschickt wurde, wo sie auch im vergangenen August geblüht hat. Die Blumenblätter gelb, die Kronenlippe mit Roth gefleckt und gestricht.

The Floricultural-Cabinet and Florist's Magazine by J. Harrison.

Das Titelkupfer zeigt: a) Eine Phlox=Hybride, von van Houtte in Gent erzogen. Sie ist nicht näher beschrieben und die Färbung scheint in dem mir vorliegenden Exemplare nicht gut gerathen zu sein. In der Zeichnung scheint sie mir dem Phlox Drummondii ähnlich sein zu sollen, nur daß die Grundfarbe hier weiß ist, während sie bei Phlox Drummondii mehr ein Carmin=Lila ist.

(Fortsetzung folgt.)

Blumistische Schreiben.

(Von J. B. H.)

(Fortsetzung.)

Auch belieben Sie zu bedenken, daß bei 24 Arten der Versuch von 12 zu 12 gar geringe angestellt sei, nämlich daß der Vater als Mutter zu verwenden versucht werden müsse, und so vice versa. Aber am meisten belieben sie folgendes zu beherzigen. Es ist eine bekannte und zugleich verbreitete Erscheinung, daß manche Pflanze oft viele Jahre in ihrem neuen Vaterlande lebt, bevor sie, wie man sagt, geneigt ist, Samen oder Früchte hervorzubringen, und wirklich, eine Menge Beispiele bestätigen dieß. Wer erinnert sich da nicht an die Versuche bei der Thierzähmung oder ihrer Umwandlung zum Hausthier; selbst eine Krankheit des Menschen beim Wechsel des Vaterlandes könnte ins Gedächtniß zurückgerufen werden, das Heimweh; doch ich will nicht entscheiden, ob Sie mir dergleichen Analogien hingehen lassen. Ebenso muß man nie vergessen, daß vor dem Vorgang der Befruchtung einer Pflanze gewisse Verwandlungen von Materien oder Stoffen vor sich gehen, die da

anders geartet sind, als in ihren sonstigen Lebensstadien. Daß gewisse Organe ausschließend für diesen Prozeß in Thätigkeit bleiben, wissen wir theils durch Erfahrung, theils durch die Wissenschaft.

Sie werden sich auch erinnern, daß es eine ausgemachte Sache ist, daß ein Baum, wenn sich sein Lebensende naht, fast nur Blüthenknospen und wenig oder gar keine Holzknospen mehr hervorbringt. Man bezeichnet dieses mit der Benennung: die Pflanze strebe die Species zu erhalten, indem sie noch Früchte vor ihrem Ende zu bringen trachtet.

Die Pflanze in diesem Zustande befindet sich in keinem normalen, sonst würde sie mehr Holz= als Blüthenknospen aussenden. Bekannt geben die Blüthenstengel, wenn es gelingt, sie zum Wurzelfassen zu bringen, dann als Pflanzen Samen, welche am leichtesten Abänderungen hervorbringen. Dieß mag daher rühren, daß die Blüthenstengel nicht ganz so organisirt sind, wie die Zweige derselben Pflanze, es scheint also eine Veränderung, was immer für einer Art, die bei einer Pflanze Platz greift es zu bewirken, daß sie entweder lange gar keine Früchte bringt, oder die Pflanze, die aus einer solchen Frucht hervorgeht, der Mutterpflanze nicht mehr ganz gleicht. Dadurch mag eine bedeutende Zahl der Varietäten entstehen, die wir in den Gärten antreffen. Aber gerade diesem letztern Einfluß auf Abänderungen, glaube ich, sollten Sie Ihr Augenmerk schenken, wenn Sie Willens sind, hybride Producte zu erzeugen. Einen Blick nur wollen wir noch zurückmachen, warum eine oft ziemlich langdauernde Zeit verstreichen muß, bevor gewisse Pflanzen, die wir aus weiter Ferne erhalten, uns Blüthen und noch häufiger Früchte bringen. Die Ursache scheint in nichts anderm zu liegen, als in der Verschiedenheit der Bedingnisse, unter welchen sie früher lebten, und jetzt zu existiren gezwungen sind. Obwohl man keine Analogien zwischen zwei so entfernt stehenden Reichen, wie das Pflanzen= und Thierreich ist, kann gelten lassen, so ist es dennoch nicht ohne alles Interesse zu bemerken, welche bedeutende Veränderungen sich durch die Cultur da ebenfalls zwischen den wilden und gezähmten, nämlich dem Hausthiere, bemerklich machen. Unsere Gemüse=Pflanzen sind in Folge der Cultur ebenfalls zu den verschiedenen Formen rc. gelangt. Wir wollen nur die Varietäten von Kohl und jene mancher Rüben für jetzt betrachten. Für Ihren Zweck, die Blumistik, verweise ich Sie auf die Rose und viele andere Blumisten=Pflanzen, die hier anzuführen, doch wohl für Sie nicht nöthig sein dürfte. Aber derlei Erscheinungen dürfen wir nie dem Zufall zuschreiben, denn sie haben unter gewissen Umständen immer dasselbe Gepräge, was man sonst Character nennt, und wir sind nicht befugt, Dinge, deren Ursache ihres Daseins uns unbekannt ist, das heißt, die wir uns noch nicht zu erklären im Stande sind, geradehin als zufällig zu erklären. Sie sollten daher, sobald Sie, wie Sie mir versicherten, alles Ernstes die Production hybrider Zierpflanzen üben wollen, Alles, selbst das, was Ihnen minder erheblich scheint, genau verzeichnen, und mit aller nur möglichen Umsicht und Vorsicht bei den vorzunehmenden Operationen zu Werke gehen. Sollte Ihnen das ganze Alphabet von Arten einer Gattung kein hybrides Product liefern, nachdem Sie alle mögliche Kreuzung dabei versucht haben, dann erst sollten Sie zu einem andern Verfahren schreiten.

An Ihrer Stelle würde ich dann beiläufig auf folgende Art zu Werke gehen. Ich würde nämlich suchen von allen diesen Arten Samen zu gewinnen; aber so viel als angeht,

die Pflanzen unter Bedingnissen leben lassen, welche von ihren normalen abweichen. Soviel als möglich von diesen Samen dann aussäen, und besonders jene im vorzüglichen Augenmerk halten, welche an Gestalt ꝛc. von ihresgleichen abweichen, und die von diesen abnorm aussehenden Samen erhaltenen Pflanzen wieder ganz besonders zu erhalten suchen, wie jene, welche sich von der Mutterpflanze, wie immer im geringsten unterscheiden. Kommen von solchen auch nur wenig veränderten Pflanzen welche zur Blüthe, so würde ich zuerst die Kreuzung unter den Abänderungen einer Art wechselweise versuchen. Erst dann mit den Descententen von den Abänderungen einer Art, die Descententen der Abänderungen einer zweiten oder dritten Art und so fort zu kreuzen mich bemühen, wie mit den Descententen der Abänderungen einer Art zum Ueberflusse vielleicht die Mutterpflanze einer andern in Versuch nehmen. Bleiben Sie jedoch so viel wie möglich bei aus Samen gezogenen Pflanzen stehen, mit Ausnahme allenfalls solcher, welche Sie aus Blumenstengeln zu erzielen im Stande waren, denn jene aus Stöppern sind zur Samenzucht unter keinen Umständen so geeignet, wie die erstern. Auf diese Art hoffe ich, werden Sie Ihre Wünsche wohl noch am ersten erreichen, und sollte ich noch leben, so würde es mich sehr freuen, wenn Sie mir alle die erlangten Resultate mittheilen würden.

Ich kann Ihrer ausgesprochenen Meinung nur beipflichten, daß bei den ohne Erfolg gebliebenen vielfachen Bemühungen in diesem Fache, trotz allem Eifer, der dem Versuchansteller eigenthümlich war, nur darin die Ursache liegen mag, daß man zu wenig systematisch, ja oft und vielleicht meistens zu hastig dabei vorging, und darauf eine eben so schnelle Entmuthigung eintrat. Es ist auch nicht zu verkennen, daß, wenn dabei auf pecuniären Lohn gerechnet wurde, ein Erkalten an die Stelle der Hast bald treten mußte; der Art Lohn muß man nie von derlei Arbeiten gewärtigen, denn die darauf zu verwendende Zeit und Kosten werden kaum je rentiren.

(Fortsetzung folgt.)

Anfrage.

(Von Albani.)

Der Landmann, welcher in seinen großen Küchengärten hin und wieder auch Blumen zieht, hat den Glauben, daß Blumen, als Goldlack und Levkojen nur dann doppelt oder gefüllt werden, wenn der Same beim vollen Monde gesäet wird, und die Pflanzen beim vollen Monde dann verpflanzt werden. Andere Blumenzüchter stellen dagegen die Behauptung auf, daß gefüllte Blumen nur durch schwachen Samen, wie sie sich auszudrücken belieben, erzielt werden können; wiederum Andere, sobald der Samen einfacher Blumen unter gefüllten Blumen reif wird, und endlich wird viertens behauptet, daß, da Dung, Luft und Wasser die Nahrung für alle Pflanzen enthalten, zum Gefülltwerden nur nothwendig ist, daß die Pflanzen sich einen Ueberfluß, oder von diesen drei Dingen so viel aneignen, als zur Production gefüllter Blumen erforderlich ist, welches durch das künstliche Reitzen zum Wachsthum stattfindet. Diejenigen, welche dieser Behauptung huldigen, suchen demnach das ganze Geheimniß der Blumisterei darin, daß durch Dung und Kultur gefüllte Blumen sich nur allein nach Willkühr erzeugen lassen.

Was den Glauben betrifft, gefüllte Blumen nur dadurch

zu erzielen, daß der Samen im Vollmond gesäet wird, und die Pflanzen wiederum im Vollmond verpflanzt werden, so verdient derselbe insofern alle Berücksichtigung, als der Mond, wie bekannt, auf unsere Erde und mehrere Gegenstände derselben einen nicht geringen Einfluß hat. Die zweite Behauptung aber, doppelte Blumen nur durch schwachen Samen zu gewinnen, entbehrt wohl der Haltbarkeit, indem es sich nicht gut denken läßt, eine Vollkommenheit durch eine Schwäche zu produciren, denn zu läugnen ist es wohl nicht, daß die höchste Veredelung der Blumen in Beförderung oder Bezweckung des Gefülltwerdens besteht. Ebenso wenig kann man der dritten Behauptung beipflichten, daß doppelte Blumen entstehen, sobald der Samen der einfachen unter doppelten reif geworden. In welcher Art und Weise sollten nämlich die doppelten Blumen auf die einfachen einwirken, da erstere der Befruchtungswerkzeuge und des Blüthenstaubes entbehren, indem das Gefülltwerden nichts weiter zu sein scheint, als eine Ausdehnung der Befruchtungswerkzeuge, vorzüglich der Staubfäden, und Verwandlung dieser in Blätter, wodurch sie selbst verschwinden, und daher eine Vermischung mit den einfachen Blumen wohl nicht stattfinden kann. Die vierte Behauptung scheint zwar viel für sich zu haben, da dem Anschein nach eine Ausdehnung der Befruchtungswerkzeuge und der Staubfäden nur durch Ueberfluß an Nahrung hervor zu bringen sein dürfte, indessen läßt sich auch hier nicht mit Sicherheit auf ein glückliches Resultat rechnen, weil nur zu häufig die im besten Kulturzustande befindlichen Beete fast gar keine doppelten Blumen enthalten. Ja, im verg. Sommer, bei der großen Hitze, haben wir in einem Garten, der nur Lehmboden enthält, auf einem Beete, das wegen Mangel an Wasser vielleicht nur ein Dutzend Mal den ganzen Sommer übergossen, welches übrigens auch nicht gedüngt worden, und bei der überschwenglichen Wärme bis Mittag täglich der Sonnenhitze ausgesetzt, von der Beschaffenheit war, daß das Erdreich mit einer geschlagenen Tenne sich vollkommen vergleichen ließ, nur doppelte Levkojen gesehen, welche vom Monat Juni an, bis fast zur Mitte des Monats October geblüht haben. Hier war also von einem Ueberfluß an Nahrungsmitteln keineswegs die Rede.

Sehr zweckmäßig möchte es demnach sein, wenn wohlerfahrne Blumenzüchter sich nicht nur über die hier angeführten Methoden öffentlich aussprächen, sondern auch darzuthun suchten, auf welche Art und Weise eigentlich gefüllte Blumen stets mit Sicherheit erzielt werden können.

Varietäten.

Mainz, im April 1843. Unsere Frühjahrs-Ausstellung, die am 15. April statt hatte, ist wieder überaus befriedigend ausgefallen. Die Anordnung derselben in dem passenden und geräumigen Lokal der Militair-Reitschule war überraschend schön, und die aufgestellten Blumen und Gewächse lieferten einen neuen Beweis, wie sehr die Gartenkultur in unserer Stadt von Jahr zu Jahr voranschreitet.

Dankbar muß dabei die Gefälligkeit unserer Nachbarn in Frankfurt a. M. anerkannt werden, die unsere Ausstellung mit eben so zahlreichen als ausgezeichneten Beiträgen verschönerten.

Was derselben aber ganz besonders einen hohen Werth und einen neuen Reiz gewährte, war der von den Mainzer Frauen ausgegangene und in einer silbernen Blumenvase bestehende schöne Preis, welcher der schönsten Gruppe der bestkultivirten und reichstblühenden Rosen bestimmt war.

Es ist kaum zu beschreiben, welche Emulation dieser Preis unter den Blumenliebhabern und Gärtnern erregte, und es stellte sich auch bei dieser Gelegenheit wieder recht hervor, wie groß die Macht der Frauen ist, und wie sehr ihre Huld es vermag, Alles zu beleben und zu vervollkommnen.

Jedermann bestrebte sich, diesen so ausgezeichneten Preis zu erringen. — Der beste Beweis der großen Thätigkeit und der Anstrengungen, die dafür gemacht wurden, fand sich wohl in der Zahl und der Schönheit der aufgestellten Rosen: diese war so groß, daß man kaum begreifen konnte, wie am 15. April, einer so frühen Epoche, so viel Herrliches geliefert werden konnte, denn es waren gegen 800 in voller Blüthe stehende Rosenstöcke aufgestellt.

Wer da weiß, was es heißt, in jener Jahreszeit eine solche Menge Rosen auf den nämlichen bestimmten Tag in Blüthe zu bringen, der wird gewiß den Werth einer solchen Ausstellung zu schätzen wissen und begreifen, daß nur ein Frauen-Preis im Stande war, diese schöne Emulation hervorzurufen.

Nach dem Urtheile der Herren Preisrichter wurde der erwähnte Mainzer Frauen-Preis der ansehnlichen und reichen Sammlung Rosen des Herrn Moritz von Bethmann in Frankfurt a. M. zugesprochen.

Jene des Hrn. F. Grüneberg Sohn, Kunstgärtner in Frankfurt a. M., erhielt das Accessit zu diesem Preise, in einer großen silbernen Medaille bestehend.

Diesen beiden Gruppen reihete sich die des Herrn Anton Humann, Präsident des Gartenbau-Vereins dahier, an, welche zwar minder zahlreich war, an Reichthum der Blüthen und Schönheit der Kultur aber den andern nicht nachstand.

Sämmtliche Rosen waren auf dem Boden in 3 Gruppen aufgestellt, bildeten einen wahren Garten und gewährten den lieblichsten Anblick.

Daß dieselben vor allen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zogen, war natürlich; doch reich und schön waren auch die übrigen, auf beiden Seiten des Lokals aufgestellten Blumen und Gewächse, die herrlich prangten, und unter denen viele Sorten sich auszeichneten, die früher noch nicht gesehen wurden. Es war auch hier nicht zu verkennen, daß die Garten-Kultur große Fortschritte macht.

Die Preise wurden folgendermaßen zuerkannt:

Den ersten Preis, eine große goldene Medaille, erhielten die Herren Gebrüder Mardner, Kunstgärtner dahier, für die 6 bestkultivirten und schönstblühenden Gewächshauspflanzen.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, erhielt Herr Jakob Schmelz, Kunstgärtner dahier.

Den zweiten Preis, eine kleine goldene Medaille, erhielt Frau Belli-Gontard in Frankfurt a. M., für die 6 schönsten und reichstblühenden Kamellien.

Das Accessit, eine große silberne Medaille, erhielten die Herren Gebr. Mardner, Kunstgärtner dahier.

Den dritten Preis, eine große silberne Medaille, erhielt Herr Franz Hock, Kunstgärtner dahier, für die schönste Sammlung blühender Fuchsien.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, erhielt Frau von Boyer in Schierstein.

Den vierten Preis, eine große silberne Medaille, erhielt Herr Conr. Jans, Kunstgärtner dahier, für die 6 bestkultivirten und reichstblühenden Topforangebäumchen.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, erhielt Herr J. Haber, Kunstgärtner dahier.

Den fünften Preis, eine große silberne Medaille, erhielt Herr

Jakob Schmelz, Kunstgärtner dahier, für die 6 schönsten u. reichstblühenden Azalea indica.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, erhielten die Herren Gebr. Mardner, Kunstgärtner dahier.

Den sechsten Preis, eine große silberne Medaille, erhielt Herr Jakob Schmelz, Kunstgärtner dahier, für die 6 bestcultivirten und reichstblühenden Rhododendron arboreum.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, erhielt Herr Franz Hock, Kunstgärtner dahier.

(Beschluß folgt.)

Wien, im Juni 1843. (Klier's Blumenausstellung unter den Weißgärbern Nr. 92.) Die außerordentliche Liebe zu den Blumen, die edle Sorgfalt, mit welcher man sie heutzutage aufzieht und pflegt, und das weder Mühe noch Kosten scheuende Bestreben nach Veredelung und Vermehrung derselben, kurz, der ganze hohe Aufschwung der Gartenkunst und besonders der Blumistik, sind ein abermaliger Beweis der Humanität unserer Zeit.

Unter den Männern, welchen die Hortikultur den jetzigen hohen Standpunkt verdankt, verdient auch Herr Klier mit Anerkennung genannt zu werden.

Herrn Klier's Blumenausstellungen sind seit Jahren renommirt, und haben noch stets viel des Schönen und Interessanten aus der Blumenwelt gebracht.

Auch die heurige reihte sich den frühern würdig an, und bot eine nicht leicht wieder zu sehende Collection der lieblichsten Kinder Flora's. Schon der Zugang zu den Glashäusern, durch einen sehr hübschen, geschmackvoll angelegten Garten mit vielen Blumenbeeten, welche schon an und für sich eine kleine Ausstellung im Freien bilden, war interessant.

Die Ausstellung selbst bestand aus vielen Gruppen der herrlichsten, üppigst blühenden Azaleen, Eriken, Epacris und vielen andern blühenden Gewächsen.

Mit überraschendem Farbenspiel und Farbenpracht breitete sich die Pelargonien-Flor aus, eine reiche Sammlung der verschiedensten und ausgewähltesten Varietäten dieser Blumen, sämmtlich zu einem gesteigerten Grade der Kultur gediehen.

Das Erträgniß dieser Exposition, welche mit dem 26. Mai begann und bis incl. den 4. Juni eröffnet blieb, ist zu Gunsten des Instituts der barmherzigen Schwestern bestimmt.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 27.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 8. Juli 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XVI. Jahrgang

Neue Cactus-Hybriden.

(Notizen aus einem Zimmergarten. Vom Herrn W. Neubert in Tübingen.)

Die in Nr. 16 der Blumenzeitung enthaltenen Notizen aus dem Großherzoglichen Garten zu Oldenburg veranlaßten mich, den in denselben enthaltenen Cactus-Neuigkeiten einige weitere anzureihen, indem ich die Resultate meiner Hybridisirungs-Versuche mit Cacteen den Freunden derselben hierbei mittheile, mit der Bitte, es möchten sich alle Cactus-Kultivateurs bemühen, durch gleichfallsige öffentliche Mittheilungen die unter den vielfältigen Cactus-Bastarden herrschende Unbestimmtheit und Synonymik richtig stellen zu helfen, indem öfters ein und dasselbe Bastarderzeugniß, in zehn verschiedenen Gärten erzogen, zehn verschiedene Namen trägt.

Mein erster Bastard, den ich vor zehn Jahren erzog, war aus Samen des Cactus phyllanthus, befruchtet mit speciosus. Da er in dem Wuchs und der Blüthe ganz mit dem aus Berlin erhaltenen, unter dem Namen splendens, übereinstimmte, so habe ich ihm gleichfalls diesen Namen beigelegt. Die Blüthe trägt die Eigenheit an sich, daß sie bei vollem Genuß der Sonne sich brennend roth färbt, während sie bei Mangel an Sonne ganz in helles Orange übergeht.

Der zweite Bastard ist entgegengesetzter Abstammung, nämlich aus dem Samen des speciosus, befruchtet mit phyllanthus. Der Wuchs der Pflanze ist ganz dem der vorigen gleich, die Blüthe aber ist etwas stärker gebaut und dunkler roth gefärbt, mit etwas karmoisin schillerndem Anflug, welcher sich aber verliert, wenn er der Sonne entbehrt.

Der dritte Bastard ist aus Samen des speciosus, befruchtet mit flagelliformis, und kommt im Wuchs und der Blüthe mit dem unter dem Namen Mallisoni bekannten Bastard überein, weshalb ich ihm auch diesen Namen gelassen habe.

Der vierte Bastard ist entgegengesetzter Abstammung, aus Samen von flagelliformis, befruchtet mit speciosus. Dieser ist im Wuchs ganz dem vorhergehenden ähnlich, hat aber noch nicht geblüht.

Der fünfte Bastard ist aus Samen des speciosus, befruchtet mit grandiflorus, und hat noch nicht geblüht. Diesen Bastard erzog ich in zwei Jahrgängen, wovon der erste jetzt 4, der andere 3 Jahre alt ist. Ersterer hat mehr breite, flügelige, der zweite mehr rundliche, 5- bis 6-kantige Triebe, und wächst langsamer

Der sechste Bastard stammt aus Samen des speciosus, befruchtet mit Echinocactus Ottonis. 4 Jahre alt. Das Aeußere der Pflanze gleicht in allen Theilen sehr dem Mallisoni. Hat noch nicht geblüht.

Der siebente Bastard stammt aus Samen des phyllanthus, befruchtet mit grandiflorus. 4 Jahre alt. Die Triebe sind theils flügelig, theils dreikantig, sehr selten vierkantig, und wachsen besonders üppig. Hat noch nicht geblüht.

Theils keimend, theils ganz frisch angesäet habe ich folgende: phyllanthus, befruchtet mit flagelliformis. — flagelliformis mit phyllanthus. — flagelliformis mit Akermanni. — phyllanthus mit Akermanni. — speciosus mit Epiphyllum Altensteinii. — speciosus mit Echinopsis oxygona.

In diesem Frühjahr neu befruchtet: speciosus mit Akermanni. — phyllanthus mit splendens; um ihn wieder zurück zu führen. — speciosus mit Echinopsis multiplex.

Einige weitere Befruchtungen zwischen Cereen und Echinopsis-Arten stehen in den nächsten Wochen in Aussicht.

Von den mehrjährigen Exemplaren kann ich gegen Tausch hübschblühender Arten und Hybriden abgeben, sowie gegen Rhododendron arboreum, Amaryllis und Orchideen, welche mit einer Ueberwinterungstemperatur von 10 bis 12 Grad R. vorlieb nehmen.

Neue Pflanzen.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

The Floricultural-Cabinet and Florist's Magazine by J. Harrison.

Dieses Journal zeigt ferner: drei Fuchsien-Hybriden, von denen jedoch nur die Blumen, ohne alle weitere Beschreibung, gezeichnet worden sind. Nr. 2 ist Fuchsia Lamii, von der im Text gesagt wird: „Diese schöne Hybride wurde von den Herren Lanes in der Berkhamstead-Gärtnerei gezogen, und kann nur von ihnen bezogen werden." Die Blume, nach der Abbildung beurtheilt, ist mit dem Ovarium 4 Zoll lang, und alle Theile verhältnißmäßig sehr groß. Die Farbe ist ein glänzendes Pon-

ceau-Roth und nur an den entwickelten, fast gestielten Corollenblättern ist am Rande ein blauer Hauch bemerkbar.

Nr. 3, als Flora (Harrison's) bezeichnet, scheint vermöge ihrer kugeligen Form von den Globosen abzustammen. Das Journal sagt darüber: „Dieß ist einer von den Sämlingen, welche im vergangenen Sommer ausgegeben worden sind. Sie ist eine Hybride, welche nicht nur sehr reichlich blüht, sondern auch einen angenehmen Habitus hat. Häufig erscheinen die Kelcheinschnitte zu 6 bis 8 und die Corollenblätter in doppelter Zahl, was sie jedem Liebhaber interessant machen muß." Die Farbe des Kelchs gleicht der vorigen, während die Farbe der Corolle mehr rosenfarbiger und ohne Blau ist. Ich müßte mich sehr irren, wenn ich sie nicht, treu der Angabe nach, in der Sammlung des Herrn v. Weißenborn hätte blühen sehen.

Von Nr. 4, F. pulcherrima (Harrison's), sagt der Text: „Dieß ist eine der neuen, welche in diesem Jahre abgegeben werden." Der Abbildung nach ist der Kelch fleischfarbig, und die nicht sehr entwickelten, sich nicht öffnenden Corollenblätter karminroth. Die Geschlechtswerkzeuge treten sehr weit hervor. Die Blume wird an 4 Z. lang, wenn man die Länge der Geschlechtswerkzeuge mitrechnet.

An neuen und seltenen Pflanzen nennt das Journal außer den angegebenen:

Becium bicolor. Didynamia Gymnospermia. Labiatae.

Ihr Vaterland ist Abyssinien, und hat kürzlich in dem Londoner Vereinsgarten zu Chiswik geblüht. Ein Strauch mit wolligen Stengeln und ei-lanzettförmigen Blättern. Die Blumen erscheinen in Quirlen, aber so langsam, daß sie beim Blühen Aehren gleichen. Jede Blume gleicht dem obern Theile einer Geisblatt-Blüthe, und ihr Schlund ist einen Zoll groß geöffnet; die Farbe derselben ist weiß mit lila Aderung. Sie wächst sehr schnell und blüht reichlich.

Paxton's Magazine of Botany.

Das erste Blatt bringt:

Laelia acuminata. Gynandria Monandria. Orchideae.

Da ich in diesen Blättern den generischen Charakter der Lälien schon angegeben habe, will ich ihn nicht wiederholen, und schreite gleich zum

Character der Species. Die falschen Zwiebeln sind eiförmig, zusammengedrückt und runzlich. Blätter einzeln, ausgerandet. Schaft aufrecht, vielblühend. Blumen ebensträußig (corymbose). Bracteen linienförmig, zugespitzt. Die äußern Blumenblätter linienförmig, die innern lanzettförmig, wellig, zugespitzt. Die beiden äußern (sehr kleinen) Lappen der Kronenlippe rundlich, der mittlere große wellig, lanzettförmig, zugespitzt. Diese Species fand der sehr fleißige Sammler der Horticultural Society, Mr. Hartweg in Guatemala, auf einem Platze, den man Retatulon nennt, wo sie an einem Stamme des Calabashenbaumes (Crescentia Cujeta) sehr üppig vegetirte. Ihre Blüthen sind so schön, daß sie die Eingeborenen „Jesusblume" (Flor de Jesus) nennen.

Die Blumen haben 2½ Zoll Durchmesser, haben eine etwas mit Lila überhauchte Rosenfarbe und die Kronenlippe einen dunkelvioleten Schlund. Nach Dr. Lindley gleicht ihr L. rubescens am meisten.

(Fortsetzung folgt.)

Beleuchtung einiger neuern blumistischen Handelsartikel.

(Aus Frankfurt a. M.)

In einem Verzeichnisse fand ich folgende neue Phlox aufgeführt, als: omniflora dark lavender, pale lavender, pale lilac, pallida, pallida rosea, purpurea, rosea und striata, sämmtlich unter Varietäten von omniflora. Da ich den guten Habitus von omniflora kenne, so versprach ich mir von dem Besitz dieser Raçe etwas Schönes; allein wie erstaunte ich, als ich Einen nach dem Andern aufblühen, und alle gleichmäßig, wie nach einer Form gegossen, geformt und gefärbt fand. Also 8 Sorten aus einer gemacht; das ist doch wohl ein Bischen arg! — Die Firma erwarb sich gewiß Renommée und sollte eigentlich Prellerei statt Handelsgärtnerei heißen.

So erhielt ich Phlox Donkelari, den ich längst habe, statt P. Humboldii aus Belgien —. Samen von Lychnis fulgens taufte man L. splendens und führte obendrein auch fulgens im Verzeichnisse auf.

Malva coccinea war ich begierig bei mir blühen zu sehen; sie wurde 6' hoch, und blühete schmutzig bläulich! ist das coccinea?

Lobelia ignea var. rosea blühete sehr anspruchslos bläulich, von Rosa gar keine Idee.

Der Taufname Punica nana fl. pleno ist auch unrichtig, indem diese Varietät höher und älter wird als nana und nicht klein blüht wie nana.

In manchen Verzeichnissen finden sich große Sortimente von Petunien-Varietäten mit lockenden Namen ausgestattet; man hüte sich davor ebenso, wie vor der Prise von allen den Varietäten gemischt!

Von Bouwardia splendens (einer umgetauften vormaligen Houstonia) machte man viel Wesens, und bot sie zu theuerm Preis aus, während sie der alten crocata sehr ähnlich, wenn nicht ganz gleich ist; die fast eben so alte coccinea ist viel schöner.

Vor Zeiten gab es ein Königsveilchen, was nichts anders sein soll, als die Viole de Parme, die dann nun in manchen Gärten, wo sie früher unbeachtet verloren ging, ihre Auferstehung feiern wird.

Wann wird denn die Windbeutelei aus dem Reiche Florens weichen! — x.

Neuere blumistische Handelsartikel.

(Aus Frankfurt a. M.)

Als neu und empfehlenswerth ist zu bezeichnen: Rosa thea Devoniensis, Blume groß, gelblich, innen etwas fleischfarben angehaucht, Form und Stellung brillant, sie blühete hier bei den Herren Rinz und bei Herrn Bock.

Scutellaria splendens, mit breiten, Salvia-ähnlichen Blättern, Blumen ährenförmig, hoch scharlach, sehr schön,

soll nach Angabe von Simon=Louis in Metz im Freien aushalten. Achymenes longiflora, schon mehrmals in der Blztg. erwähnt, ist eine der schönsten Bereicherungen, vorläufig fürs temperirte Glashaus; ihre prachtvollen indigoblauen, tellerförmigen Blumen zieren unbeschreiblich, beide Letztgenannte sind hier in den Gärten von den Herren Rinz und Herrn Bock eingeführt und in Vermehrung; sie werden jedenfalls dauernde Zierpflanzen bleiben.

Unter dem Namen einer Viola odorata arborescens coeruleo pleno, blüheten einige Stöcke vorigen Herbst im Garten des Herrn Stern hier, welcher dieses Veilchen von Jacob Makoy in Lüttich empfing. Der verwickelte Name, so wie die Ungewißheit über dessen Eigenschaften und Kultur, ließen es anfänglich in seiner schuldlosen Zurückgezogenheit verweilen, bis es einige Zeit darauf von mehreren Jüngern im Tempel Florens entdeckt, und mit prüfendem Auge seiner stillen Zurückgezogenheit entrückt wurde, und nun seinen ersten Cursus begonnen hat.

Es ist eine gute Acquisition für jeden Blumisten der Veilchen liebt, es blüht wie unsere alte bekannte Viola semperflorens, im Nachsommer, d. h. im August und im September bringt es schon reichlich seine schönen, stark gefüllten, dunkelblauen, trefflich duftenden Blumen und fährt so den Winter in seiner Floreszenz fort, deren Hauptepoche durch einen Kranz von schönen Blumen bezeichnet wird. X.

Blumistische Schreiben.

(Von J. B. H.)

(Fortsetzung.)

Drittes Schreiben.

Die Verzierung oder Ausschmückung der Gärten mittelst blühender Gewächse, ist eine so vielseitige von Geschmack, ja ich möchte sagen, von der Laune des Besitzers eines Gartens abhängige Sache, daß es kaum möglich ist, andere Andeutungen, die einen bessern Erfolg haben könnten, als die hierüber in den besten Gartenbüchern aufgeführten, Ihnen mitzutheilen.

Es kann hier weniger die Kunst zu Hülfe gerufen werden, denn wo der Geschmack herrscht, sieht man, sobald er nicht ein durchaus geläuterter, bald die Regeln der Kunst mit Hohn behandeln, was dem Mangel an Erkenntniß des wahrhaft Schönen zuzuschreiben ist. Der Usurpator=Geschmack leidet in diesem Falle, nämlich bei Ausschmückung der Gärten, an einem sehr argen Uebel; dies ist die Ueberladung. Wie oft sehen wir einen kleinen Raum ohne alles Verhältniß mit einer Masse von Pflanzen überfüllt, die zur Zeit, wo sie in Blüthe kommen, ein wirres Chaos bilden, während schon ein Theil der schwächer vegetirenden, den mächtigern unterliegen mußte, und jetzt dennoch eine die andere hemmt. Die Formen sind bei den meisten durch den gedrängten Stand schon, bevor sie zur Entwickelung ihrer Blüthen kommen konnten, verloren gegangen, und so ist eine der größten, und oftmals die größte Zierde einer Pflanze dahin. Je mehr aber eine Pflanze im Stande ist, sich naturgemäß auszubreiten, desto mehr wird sie meistens nicht nur das Auge des Betrachtenden entzücken, sondern auch ihre Vegetation wird eine mehr naturgemäße, eine alle ihren Leistungen entsprechendere sein, wie wir zugleich im Stande sind, sie mehr speciell behandeln zu können. Sehen Sie nur

Sich in die Nothwendigkeit versetzt, zwei Pflanzen, wovon die eine mehr trocken, die andere mehr feucht liebt, des Effectes wegen, in die Nachbarschaft bringen zu müssen, so werden sie durch ein zu bedeutendes Annähern beider, jeder leicht Nachtheil bringen, während Ihnen selbst eine mäßige Entfernung noch Vortheile in der Cultur, selbe mögen noch so gering scheinen, dennoch darbietet. Es ist eine ausgemachte Sache, daß die allermeisten Pflanzen, sollen sie vollkommen gedeihen, Licht und Luft in vollem Maaße erhalten müssen.

Alle diejenigen Theile einer Pflanze, welche während ihres Lebens der Sonne ausgesetzt waren, haben ein festeres Holz, alle Theile erstarken in dieser Lage mehr, die Frucht ist schmackhafter, ist mehr wohlgefärbt, und selbst die Blüthen der meisten Zierpflanzen sind, soweit die Sonnenstrahlen die Theile treffen konnten, welche die Blüthen hervorbrachten, vollkommener an Größe wie an Farbe. Bei den Zierpflanzen benöthigen wir oft des Samens, welche zur Zierde ausgepflanzt sind, besonders in kleinen Gärten ist dies der Fall, wo nicht zum Behufe der Samenerzielung eine eigene Abtheilung dafür besteht. Allein wie ist es möglich, gute Samen bei einer Auspflanzung zu erhalten, wie sie gewöhnlich auf den Rabatten und Gruppen in so manchen Gärten vorgenommen wird, wo ein beängstigendes Gedränge, ein Gewühl, kurz ein chaotisches Leben herrscht, wo die Pflanzen so nahe stehen, daß keine Pflege, ja die geringste nicht mehr möglich ist. Wo nach einem anhaltenden Regen alle weniger Feuchtigkeit liebenden zu Grunde gehen müssen, indem die nothwendige Periode der Feuchtigkeit zehnmal verlängert wird. Was sind die Gedanken für eines Inhaltes, die sich uns aufdrängen, wenn wir so geartete Rabatten oder Gruppen sehen? Kurz ist ihr Inhalt, aber schwer: Unwissenheit und Unkenntniß, ruft uns die innere Stimme zu, ist hier heimisch! Wir sagen uns: derjenige, welcher hier auspflanzte, kannte weder die Höhe noch den Umfang, welchen eine Pflanze bekömmt, die er hier pflanzte; er ist unwissend in Bezug auf die ersten Bedingnisse, die das Leben einer Pflanze erfordert, er ist ohne Geschmack, er ist nicht würdig in diesem Fache zu arbeiten. Derlei Anhäufungen von Pflanzen können ihren Grund auch darin haben, daß der Pflanzer in der Meinung lebt, die Erde müsse ganz so bedeckt sein, daß sie völlig unsichtbar gemacht wird. Dies ist eine falsche Ansicht, denn Jedermann weiß, daß die Pflanzen der Erde bedürfen. Auch könnte man sich dadurch helfen, wenn man schon durchaus grünen Boden haben wollte, Pflanzen, die sehr niedrig bleiben, und eine kurze Dauer besitzen, für so lange dazwischen zu pflanzen, bis die übrigen sich vollkommen entwickelt haben; alsdann könnte man sie wegreißen.

Oft dauern einem Liebhaber seine Pflänzchen, die er erübrigt, zu sehr, als daß er sie zu vernichten im Stande wäre. Allein dieses Mitleid ist nicht am gehörigen Orte, denn sie werden, nach einem kurzen, siechen Leben, dennoch sterben müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

Mainz, im April 1843. (Beschluß.) Den siebenten Preis, eine große silberne Medaille, erhielt Herr Anton Humann, Kaufmann und Präsident des Gartenbau=Vereins dahier, für die schönste Sammlung Cinerarien.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, erhielten die Herren Gebr. Siesmeyer Kunstg. in Bockenheim bei Frankfurt a. M.

Den achten Preis, eine große silberne Medaille, erhielt Herr Franz Hock, Kunstgärtner dahier, für die 6 schönsten Azalea pontica.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, erhielt Herr Jakob Schmelz, Kunstgärtner dahier.

Den neunten Preis, eine große silberne Medaille, erhielt Hr. E. M. Krelage, Blumist in Harlem, für eine Sammlung von 100 der ausgezeichnetsten blühenden Hyacinthen.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, erhielt Herr Anton Humann, Präsident des Gartenbau-Vereins dahier.

Den zehnten Preis, eine große silberne Medaille, erhielten die Herren Gebr. Mardner, Kunstgärtner dahier, für die schönste, reichhaltigste und bestkultivirte Pflanzengruppe.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, erhielt Herr Jakob Schmelz, Kunstgärtner dahier.

Den elften Preis, eine große silberne Medaille, erhielt Herr Silberarbeiter Schott dahier, für eine Cactus-Sammlung.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, erhielt, in Ermangelung anderer Concurrenz, der 14jährige Gärtner-Lehrling Haber Sohn, zur Aufmunterung, für eine Garten-Plan-Zeichnung.

Den zwölften Preis, eine große silberne Medaille, erhielt Hr. Möllinger, Kaufmann dahier, für die Blumengruppe Nr. 22, wegen ihrer vorzüglichen Kultur und Blüthenfülle.

Den dreizehnten Preis, eine kleine goldene Medaille, erhielt Herr Conrad Jans, Kunstgärtner dahier, für eine Sammlung von 6 Sorten getriebenen Gemüsen.

Den vierzehnten Preis, eine kleine silberne Medaille, erhielt Frau Belli-Gontard in Frankfurt a. M. für getriebene Gurken und Bohnen.

Den fünfzehnten Preis, eine kleine silberne Medaille, erhielt Herr Hofgärtner Geiger in Darmstadt, für getriebene Kohlraben und Karotten.

Der sechzehnte Preis, eine große silberne Medaille, welcher laut Programm der freien Verfügung der Herren Preisrichter überlassen war, wurde dem zur Dekorirung des Ausstellungslokals ernannten Comité, bestehend aus den Herren Eduard Probst, J. A. Schott, Jos. Mardner, Franz Hock und Jakob Schmelz, wegen dem geschmackvollen Arrangement des Hintergrundes des Ausstellungslokales zuerkannt.

Abends wurde im großen Saale des Casinos die öffentliche Vertheilung der Preise vorgenommen, welcher Feierlichkeit nicht nur allein fast sämmtliche Gründerinnen des Mainzer Frauen-Preises, sondern auch die Autoritäten unserer Stadt und Garnison, sowie eine große Anzahl hiesiger Büger, beiwohnten.

Der Präsident eröffnete das Fest mit einer Rede, in welcher er den mächtigen Einfluß der Gartenkultur auf alle Industrie-Zweige treffend zu beweisen suchte, und nachdem diese beendingt, erhoben sich noch der Herr Obergerichts-Präsident Dr. Pittschaft, einer der Herren Preisrichter, und nach ihm Herr Regierungs-Präsident Freiherr von Lichtenberg, und beide zeigten durch ihre mit vielem Beifall aufgenommenen Reden, wie groß die Wirkung, und wie beglückend der Erfolg ist, wenn Institute sich des Schutzes der Frauen zu erfreuen haben, wie dieses nun bei dem Mainzer Gartenbau-Verein der Fall ist. — Sie beschränkten sich nicht allein hierauf, sondern sprachen auch den Wunsch und die Hoffnung aus, daß jener mächtige Schutz ein bleibender, langdauernder sein, und der schöne Mainzer Frauen-Preis auch für folgende Jahre gesichert werden möge.

Diese herrlichen Reden machten auf die Versammlung einen so tiefen Eindruck, daß die anwesenden Frauen den gemachten Vorschlag willig annahmen, und sich alle bereit erklärten, auch für die folgenden Jahre zur festen Begründung des von ihnen ausgegangenen Preises beizutragen.

Und so kann sich der Gartenbau-Verein dahier eines Fortschrittes freuen, der ihm gewiß unter allen Vereinen dieser Art eine schöne Stelle sichern, und zur Beförderung seines künftigen Gedeihens mächtig beitragen wird.

Ein Abendessen, dem gegen hundert Mitglieder des Vereins beiwohnten, deren Vergnügen durch passende und erheiternde Toaste erhöht wurde, schloß diesen festlichen Tag, für dessen Wiedererscheinen im kommenden Jahre Jeder seine Wünsche aussprach.

(Pflanzenausstellung beim Herrn Freiherrn von Hügel in Wien.) Es war ein bitterkalter Märztag, als ich mit einem Freunde einen Ausflug nach Hietzing unternahm. Wir hatten Vergunst erhalten, die von dem um die Botanik so hochverdienten, berühmten Reisenden, Carl Freiherrn von Hügel, zum Besten der k. k. Gartenbaugesellschaft veranstaltete Pflanzenausstellung, in seinem, an der St. Veiter Straße gelegenen, prachtvollen Garten zu besichtigen. Unsere Erwartung war groß, und wir wurden doch mehr als befriedigt. Der Obergärtner des Herrn Baron, Ludwig Abel, ein ebenso wissenschaftlich gebildeter als liebenswürdiger Mann, hielt sein Versprechen; — er führte uns in einen wahrhaften Zauberhain, der seinem geschmackvollen Arrangement einen großen Theil seiner bezanbernden Schönheit zu verdanken hat. Wir traten durch einen Gartensalon in das reichgefüllte Kamellien-Haus, und standen — geblendet, entzückt, überrascht. Die prachtvollsten Arten, als die Camellia Donkelarii, picturata, imbricata, Preston-Eclipse, Decora, Goussonii, Woodsii, triumphans etc. entfalteten eben ihre üppigen Blumen. Zwei große Spalier-Kamellien (alba plena) wiegten in der Mitte des Treibhauses ihre zahllosen Blüthen; vor ihnen erhob sich die vielknospige C. reticulata, malerisch von den gelben Blüthen einer Acacia vestita und respectabilis überragt.

Noch überraschender war das Bild der zweiten Abtheilung. Da schimmerten die verschiedenartigsten Kamellien und indischen Azaleen, da erhob sich eine Pyramide, aus Duft und Schmelz gewoben, von Hyazinthen, Billbergia amoena, Tulpen und Narzissen, gleichsam ein Thron der stolzen Charlwoodia congesta. Zierliche Schling- und Schmarotzerpflanzen bildeten eine grüne Schwebebrücke in dem Schatten eines sehr großen, mit weißen Blüthen bedeckten Kamellienbaumes. In der Mitte dieser Abtheilung befand sich ein Ruheplatz zwischen großen Kamellien und Blumengefüllten Marmor-Vasen, den rechts und links zwei colossale Agave americana auf Postamenten, mit den feinblättrigsten Asparagineen umwunden, als Ehrenposten zu bewachen schienen. Große, herabhängende Prachtexemplare neuholländischer Acacien und Myrtaceen verschönerten den reizenden Anblick.

Ein Pfad, der sich durch waldige Gruppen großer und seltener Banksien, Dryandreen und Hakeen wand, führte uns in die dritte Abtheilung dieses Blumen-Eldorado's. Abwechselnde Gruppen blühender Epacris, Azaleen, Rosen, Violen, Hyacinthen und Tulpen umdufteten den Wanderer. Viele neuholländische Novitäten, die sich sowohl ihres seltenen Habitus wegen, wie z. B. die silberblättrige Banksia speciosa, die feingezähnte Banksia Browni, die Dryandra planifolia etc. auszeichnen, als auch — ich erwähne hier die brillantblühenden Leucopogon Cunninghami und revolutum, die in fächerartige Form gezogene zarte Schlingpflanze Tropaeolum tricolorum — durch Farbenpracht das Auge des Laien bestechend, rissen uns hier zu den lautesten Aeußerungen der Bewunderung hin.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Heutze in Cölleda.

№ 28.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 15. Juli 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rh. XVI. Jahrgang

Neue Pflanzen.

(Vom Hrn. Bataill.=Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Paxton's Magazine of Botany.

Hovea pungens var. major. Diadelphia Decandria. Leguminosae.

Generischer Character. Kelch zweilippig, die obere Lippe halbgespalten, zurückgeschlagen, die untere dreigetheilt, Kiel stumpf. Staubfäden alle aneinander hängend. Die Hülse (Schote) sitzend, rundlich, aufgeblasen, zweisamig. Die Samen mit kleinen Hervorragungen bedeckt.

Character der Species. Die Pflanze wird bis an 2 Fuß hoch. Stamm rundlich, aufrecht, ästig, mit langen, braunen Haaren bedeckt. Blätter linienförmig, stechend, sitzend, an den Rändern etwas zusammengerollt. Blüthen einzeln, achselständig. Corolle schmetterlingsartig, die Flügel glänzend blau, der Kiel purpurfarbig. Varietät: major. Die Pflanze ist in allen ihren Theilen größer und stärker.

Lantana crocea. Didynamia Angiospermia. — Verbenaceae.

Character des Genus. Kelch vierzähnig, kurz. Corolle mit einem vierlappigen, ungleichen Saum. Staubfäden in der Röhre eingefügt. Narbe gekrümmt, klauenförmig, mit der Spitze des Griffels schräg verbunden. Steinfrucht mit einem Nüßchen, zweizellig, zweisamig.

Specifischer Character. Ein immergrüner Strauch. Stamm in der Jugend viereckig. Blätter einander gegenüberstehend, eiförmig, spitz, etwas zurückgeschlagen, runzlich und rauh. Blüthendolden achselständig, auf langen, aufrechten Blumenstielen. Die Blumen im Umkreis glänzend roth, in der Mitte gelb.

Ribes albidum. Pentandria Monogynia. — Grossulaceae.

Generischer Character. Kelch überstehend, fünfgetheilt, farbig. Blumenblätter fünf, in die Spitze des Kelches eingesetzt, und seinen Lappen alternirend. Staubfäden ähnlich gestellt. Antheren zusammengedrückt, aufliegend. Samen einfach. Narben zwei. Beere kugelig, genabelt, einzellig, vielsamig, mit zwei einander gegenüber stehenden Fruchtboden.

Specifischer Character. Eine aus Samen gewonnene Pflanze, wie R. sanguineum, nur hat sie längere Blüthentrauben und weißliche Blumen mit rother Mitte.

Der Güte der Herren Thomas & William Handasayde, Gärtner in Musselburgh bei Edinburg, verdanken wir diese Mittheilung, und auch, daß diese Pflanze in dem Garten des Admirals Sir David Milne zu Inveresk bei Musselburgh aus Samen gewonnen wurde.

Neue und schöne Pflanzen.

Gesnera discolor. Diese Species ist im Bot. Mag. unter dem Namen G. polyantha abgebildet, s. o.

Hypocalymma robustum ist abgebildet im Bot. Reg. t. 8. (s. oben.)

Sonst keine neue, die nicht schon oben angegeben worden wäre.

Paxton's Magazine of Botany. Mai=Heft 1843.

Begonia coccinea. Begoniaceae. Monoecia. Polyandria.

Generischer Character. Fehlender Kelch. Blumen einhäusig, männliche mit 4= oder 2=blättriger, blumenkronenartiger Blüthenhülle, vielen freien oder monadelphischen Staubgefäßen. Die weiblichen bis mit 6—9blätteriger, blumenkronenartiger, oberständiger Blüthenhülle, und drei zweitheiligen Griffeln. Kapsel dreieckig, dreiflügelig, dreifächerig und vielsamig.

Character der Species. Die Pflanze ist ein immergrüner Strauch. Die schiefen Blätter länglich=eiförmig, zugespitzt, fleischig, gesägt und mit einem rothen Rande. Die Afterblätter umfassend, halbeiförmig, concav, farbig und hinfällig. Die Rispen leicht hängend (nodding), Blumen dunkelblutroth. Die männlichen Blumen mit vier rundlichen Blüthenhüllenblättern, von denen zwei etwas kleiner sind; die weiblichen mit 5—6 gleichen eiförmigen Blättern. Die birnförmige Kapsel mit drei gleichen Flügeln.

Diese prächtige Begonie wird 18'' hoch und ist wegen ihrer sonderbaren und interessanten Blätterform ausgezeichnet; sie sind oft eigenthümlich gezeichnet, oder auf der untern Seite stark gefärbt. Auch die Stellung ihrer Blumen, sowie die Blumen selbst, sind ausgezeichnet schön, sie erscheinen häufig in einer lose zerstreuten Rispe. Fügt man nun noch hinzu, daß es im Jahre selten einen Monat giebt, in welchem diese Warmhaus=Pflanze nicht blühte, so muß man sie wirklich zu einer der dankbarsten ihres Geschlechtes zählen.

Mr. William Lobb, Sammler der Herren Veitch und Sohn fand sie in dem Organ-Gebirge in Brasilien.

Die sehr langen Kapseln sind fast weiß, und die drei Flügel roth, was sich sehr gut ausnimmt. (Forts. fgt.)

Mittel gegen Ameisen.

(Vom Hrn. Rath von Gemünden zu München.)

Auch in der Blumenzeitung 1839 S. 347 werden verschiedene Mittel gegen die Plage der Ameisen, der kleinen braunen Gartenameisen, angeführt; zugleich aber auch wieder mit dem Beisatze: ohne Erfolg.

Und wirklich, für den Blumenfreund ist nicht leicht ein Insekt verderblicher, als diese kleinen, äußerst geschäftigen Thierchen, welche da, wo sie sich ganz unerwartet, und oft auch gleich anfangs unbeachtet, einnisten, nicht blos zur Plage, sondern auch zum großen Schaden werden.

Da es in ihrer Natur liegt, ihre Puppen immer zur wärmern Seite hinzutragen, so wühlen sie dabei die Erde nicht blos auf der Oberfläche, sondern oft tief hinab auf, wodurch die Wurzelballen ganz von Erde entblößt werden, und bemerkt man diese ungebetenen Gäste nicht sogleich, so vertrocknen die zarten feinen Wurzelenden, und die Pflanze wird kränkelnd, oder geht ganz verloren, besonders jene mit feinzaserigen Wurzeln, die überhaupt eine Störung an ihrem Ballen nicht vertragen können.

Es ist daher natürlich, daß Mittel erdacht und angewendet werden, diese Plagegeister besonders aus den Blumentöpfen zu entfernen und für immer unschädlich zu machen.

Aber unter allen angerühmten Mitteln habe wenigstens ich keines kräftiger gefunden, — als heißes Wasser, und nicht blos im freien Gartengrunde, sondern auch in Töpfen, welches letztere ich im verflossenen Sommer neuerdings in meiner kleinen Blumenzucht erprobt gefunden.

Das wie gebe ich mir die Ehre soeben zu berichten.

Mehrere Stöcke von Camellia paeoniflora hatte ich nämlich im April v. J., nachdem sie etwas angetrieben worden, gepfroft und mit Glocken versehen, in einen gehörig warmen, mit Fenstern versehenen Kasten gestellt. Bei solchen Pfröpflingen ist es nun nicht nothwendig, ja es wäre wohl nachtheilig, die Glocken täglich aufzuheben, indem durch so häufige Zulassung äußerer Luft das Verwachsen des Edelreises nur gestört würde. Ich begnügte mich also anfangs beim täglichen Lüften der Fenster mit dem gesunden Aussehen der gepfropften Kamellien, und erst nach 6—8 Tagen öffnete ich die Fenster hoch genug, um die Glocken einzeln aufzuheben, auszutrocknen und überhaupt um genauer nachzusehen.

Da sah ich denn freilich zu meinem größten Verdrusse an zweien dieser Töpfe die Erde bereits über den Rand aufgewühlt und Ameisen von der kleinsten Art geschäftig, diese Wühlerei noch in die Glocken hinauf fortzusetzen.

Diese Töpfe nahm ich nun sogleich behutsam heraus, schüttelte die aufgewühlte Erde sammt Ameisen und deren Larven auf ein entferntes leeres Plätzchen, und übergoß sie da mit heißem Wasser, was sie schnell unschädlich machte. (Beschluß folgt.)

Beitrag zur Cultur und Vermehrung der Pelargonien. *)

(Vom Herrn Kunstgärtner Anderst.)

Die Pelargonien stammen vom Cap der guten Hoffnung, und wurden in ihrer wahren Species lange Zeit in den Gärten cultivirt, bis sie durch das Erscheinen neuer und schönerer (Hybriden dieser Gattung) Pflanzen, fast ganz verdrängt wurden. Die besonders in England und Wien neu erzogenen prachtvollen Varietäten sind in neuerer Zeit von den Blumenfreunden aufgenommen, und man darf die Pelargonien jetzt mit Recht zu den dankbarsten Zimmerpflanzen rechnen.

So leicht und einfach die Cultur der Pelargonien auch ist, so sieht man doch oft hochaufgeschossene Pflanzen, mit kleinen unansehnlichen Blumen, wodurch sich der Werth und die Anregung zur fernern Cultur sehr vermindert. Ich erlaube mir daher, meine seit vielen Jahren mit dem besten Erfolge betriebene Cultur der Pelargonien den Blumenfreunden mitzutheilen.

Die Erde, welche ich bei Pelargonien anwende, ist eine aus reinem Pferdedünger entstandene, gute alte Mistbeeterde, mit etwas weißem oder gelbem Sand vermischt, die mir allen sonstigen Zusatz überflüssig machte, da diese Pflanze eine leichte, fette Erde verlangt und jeder Zusatz von Lehm oder sonstigen bindenden Theilen bei meiner Cultur mehr schädlich als nützlich war.

Laub- oder Krauterde, mit der Hälfte Kuhlager vermischt, ersetzt obige Erde am besten: aber in reinem Kuhlager, der in manchen Gartenschriften empfohlen wird, wollten meine Pelargonien nie recht gedeihen und bekamen leicht faule Wurzeln.

Knochenmehl als Zusatz zu der angegebenen Mistbeeterde habe ich neben meiner gewöhnlichen Cultur seit mehreren Jahren versucht, und gefunden, daß in einer Mischung von 4 Pfd. Knochenmehl und einem Schiebkarren voll Mistbeeterde, à 2½ Cubikfuß haltend, die Pelargonien zwar sehr stark wurzelten, daß aber meine in gewöhnliche Erde gepflanzten diesen an Schönheit durchaus nichts nachgaben, und daß in Folge des Knochenmehl-Zusatzes oft die in größter Ueppigkeit stehenden Pflanzen plötzlich am sogenannten Wurzelhals schwarz wurden und abstarben, wo alsdann die feinen Wurzeln gewöhnlich faul waren, was häufig bei Pelargonium Haricarthianum und P. olympicum etc. der Fall war. Jeder Gebrauch noch schärferer Düngmittel, als Hornspäne, Schaafdünger ꝛc., würde ebengenanntes Absterben in noch höherem Grade herbeiführen, weswegen ich weitere Versuche damit nicht gemacht habe.

Die Stecklinge der Pelargonien werden, sobald sie bewurzelt sind, verpflanzt, ordentlich angegossen und an den Standort gebracht, den sie früher einnahmen, zuweilen überspritzt und nur bei starkem Sonnenschein beschattet, wenn die Blätter anfangen schlaff zu werden. Nach einigen Tagen kann man, bei ruhigem Wetter, schon zuweilen die Fenster etwas lüften und nach 10 bis 14 Tagen, wo das Anwachsen erfolgt, die Pflanzen, wenn es noch früh genug ist, ins Freie, an einen geschützten Standort bringen. Zu diesen jungen Pflanzen nehme ich nicht zu kleine, et-

*) Aus der Zeitschrift des Gartenbau-Vereins für das Königreich Hannover.

wa 3 Zoll im Durchmesser haltende Töpfe; denn es wäre verkehrt, wenn man behaupten wollte, daß man im Winter durch kleinere Töpfe Platz gewänne, da man doch, um schöne gedrungene Pflanzen zu ziehen, nie die Töpfe so dicht stellen darf, als man es wegen der Größe derselben thun dürfte. Hier könnte man freilich einwenden, daß die Pelargonien in kleinen Töpfen auch nicht so stark wüchsen und kleinere Blätter machten; ich gehe aber von dem Grundsatze aus, daß man die Pflanzen schon im Winter üppiger halten müsse, um davon etwas Besonderes erwarten zu können, da ich die Zeit vom zweiten Verpflanzen bis zum Blühen für zu kurz halte, als daß die Pflanzen noch gehörig starke Zweige und Blüthendolden entwickeln könnten. (Beschluß folgt.)

Blumistische Schreiben.

(Von J. B. H.)

(Fortsetzung.)

Leider sehen wir krassen Unsinn, wie der zuerst besprochene, nicht allein in der Art, auch in anderer ist er noch zu treffen. Ich sagte Ihnen schon, daß ich einen sehr eingebildeten Pflanzenpfleger kannte, welcher Ipomea, Tropaeolum pentaphyllum, Maurandia Barkleyana an Hecken-Rosen pflanzte, ja selbst zum Schutz dieser Pflanzen gegen die Macht der Sonnenstrahlen, dies Mittel vorschlug. Die Folgen können Sie Sich leicht vorstellen, welche solcher Unsinn herbeiführte, die Rosen waren zum Theil vernichtet, und da die Theorie des Schutzmittels Klugen gegeben, wurde sie anstatt angewendet, mitleidig belächelt. Würden Sie aber dieses Subject sprechen, so könnten Sie im ersten Augenblick der Meinung sein, er müsse doch Gehalt haben, der läßt sich auch nicht abläugnen, nur ist es leider ein schlechter. Wir sehen, daß das Auspflanzen der Rabatten eine Kenntniß der Gewächse, welche man auszupflanzen Willens ist, erfordert, wenn wir mit Erfolg das Gedeihen sowohl, als auch den zu erreichen möglichen Effect bewerkstelligen wollen, und daß ein Ueberhäufen höchst nachtheilig für beide Zwecke sein müsse.

Bei den Hülfsmitteln, die gegenwärtig durch gute Zeitschriften und Bücher dem Blumisten zu Gebote stehen, ist daher ein Fehler der Art, wie ich Ihnen eben bemerkt habe, in unsern Tagen schwer, oder gar nicht zu entschuldigen, und ein hartes Urtheil wird diejenigen immer mit Recht treffen, die von diesen Hülfsmitteln keinen gehörigen Gebrauch machen.

Es giebt aber noch eine mehr Nachtheil bringende Art von Auspflanzung, als die durch Ueberhäufung besprochene, die sich mehr auf das Auspflanzen von Sommergewächsen, d. i. einjährige, oder zweijährige Pflanzen bezogen hat. Dies ist, wenn wir Gruppen, oder Beete mit ausdauernden Pflanzen anlegen. Meistens hat man nicht so starke Exemplare, daß man schon im ersten oder zweiten Jahre damit den Boden hinlänglich belebt darstellen könnte; es geschieht daher oft, daß sie dann näher aneinander gepflanzt werden, als es geschehen sollte. Aber selbst schon erstarkte kräftige Exemplare leiden durch das Umpflanzen, und gewöhnlich mehr, wie schwächere; es sind dann selbst mehr unterrichtete Pflanzenpfleger versucht, die Pflanzen in größere Nähe zu bringen, als es geschehen sollte.

Die Folgen sind dann sehr unangenehm, denn wenn die Pflanzen sich soweit herangebildet haben, um unsern Wünschen zu entsprechen, so beginnen sie bereits, sich mit der Vernichtung zu bedrohen. Es bleibt dann mehrmalen kein anderes Mittel übrig, als einen Theil davon wieder herauszunehmen, was nicht allein öfter die Symmetrie zerstört, die Anfangs recht gut beobachtet wurde, sondern auch ein oder die andere Pflanze, und das Ganze leidet oft Jahre hindurch noch an den Folgen eines stattgehabten Mangels an Kenntniß.

Bei Sträuchern ist dies meistens der Fall, selbst bei einigen Stauden-, Knollen- und Zwiebel-Gewächsen. Wenn man derlei Auspflanzungen vornimmt, so sollte man sich zuvor das Aussehen solcher Pflanzen, ihre Höhe und Umfang, wie selber nach 10 Jahren sein dürfte, vor Augen stellen.

Allerdings müssen derlei Auspflanzungen in dem ersten und folgenden Jahre das Ansehen einer gewissen Dürftigkeit haben und störend auf uns, wenn wir einer solchen Gruppe Blicke zusenden, einwirken. Aber solche Auspflanzungen erlauben durch eine gewisse Zeit hindurch, ohne den geringsten Nachtheil, ein Zwischenpflanzen annueller Gewächse, und gestatten es daher um so mehr, weil es ohne Schaden angeht und einen störenden Uebelstand beseitiget. Die bedeutende Entfernung, in welche solche Pflanzen oftmals zu stehen kommen müssen, nachdem der Umfang jeder einzelnen ein bedeutender wird, erlauben, daß man im Frühjahr oder Spätherbste wieder der Erde dasjenige ersetzt, was ihr die Pflanzen, die über Sommer dazwischen standen, entzogen haben dürften, ohne die dort fixirten zu beschädigen. Ein zu nahes Auspflanzen derlei Gewächse ist auch aus dem Grunde verwerflich, weil manche Gattung den Boden schneller erschöpft, und man, wie es sehr häufig geschieht, die abgefallenen Blätter wegräumt, und so sie ihrer natürlichen Nahrung beraubt, und zwingt, den Boden mehr in Anspruch zu nehmen. Wir hören auch öfter die Klagen, daß diese oder jene Pflanze bis in ihr 4tes oder 5tes Jahr sehr üppig gewachsen sei, und nun nur kümmerlich vegetire. Es ist kein leerer Wahn, daß gewisse Pflanzen bestimmte Materien oder diese homogene zu ihrer Ernährung bedürfen, wenn sie fortan freudig gedeihen sollen.

Hierauf soll und muß schon bei der Bereitung ihres Bodens Rücksicht genommen werden, denn das bloße Rigolen ist nicht hinlänglich, um einen erwünschten Erfolg zu sichern. Es ist somit nothwendig, jene Erdarten an eine solche Stelle zu bringen, welche bekannterweise das Gedeihen jener Pflanzengattung befördern, die man dort auszupflanzen Willens ist. Aber man muß sich den wahren Begriff von Gedeihen dabei zu Gemüthe führen, was der Blumist nämlich unter Gedeihen begreift. Diesem kann nicht bloß ein üppiger Wuchs genügen, sondern er versteht unter Gedeihen eine mit vollkommenem Laubwerk versehene, reich und üppig blühende Pflanze. (F. f.)

Varietäten.

Hamburg. (Blumen-Ausstellung.) Am Dienstage, den 11. April, Abends 7 Uhr, ward die zum Besten der beiden abgebrannten Hauptkirchen bestimmte diesjährige Frühlings-Ausstellung bei glänzender Beleuchtung eröffnet. Fast sämmtliche Privat- und Handelsgärten unserer Umgegend hatten auf das Löblichste gewetteifert, dieselbe durch Einsendung einer überaus großen Anzahl der seltensten und erlesensten Gewächse zu der vorzüglichsten zu machen, die uns hier noch durch die Anstrengungen des Garten- und Blumenbau-Vereins geboten worden. Das für eine Blumenausstellung sehr ungünstige Lokal, welches bei dem gegenwärtigen Mangel an größern, zweckmäßigen Lokalitäten durch kein passenderes ersetzt werden konnte,

war durch die Bemühungen des mit dem Arrangement beauftragten Comité, welchem der geschickte Kunstgärtner, Herr Sehmisch, zur Seite stand, auf eine solche Art und Weise mit dem übergroßen Blüthen-Reichthum ausgeschmückt worden, daß sich nur eine Stimme der beifälligen Anerkennung von Seiten des zahlreich besuchenden Publikums aussprach. Man fand den Total-Eindruck zugleich imposant, geschmackvoll und der Zeit und dem Zwecke der Ausstellung vollkommen entsprechend. Der von fünf Kronleuchtern und vielen Wandlampen erhellte große Saal bot in seiner vordern Mitte ein Oelbild des Heilandes dar, welches mit lauter weißen Blumen umgeben war, und zu dessen Füßen sich ein herrlich arrangirtes Blumenbeet befand, von welchem zwei Gypsstatuen, ein betender Knabe und ein betendes Mädchen, zu dem Bilde empor schauten; zu beiden Seiten dieser Gruppe standen zwei mit den schönsten Blumen gezierte Halbrundstellagen, auf deren Spitze man wiederum zwei Gypsstatuen gewahrte, hinter deren Köpfen große Blätter der Fächerpalme sehr passend angebracht waren. Die mittelste Hauptstellage, dem Bilde gegenüber, hatte Hr. John Booth mit Kamellien besetzt, von denen lauter weiße die Krone derselben bildeten. Zu beiden Seiten dieser Hauptstellage standen zwei Rundstellagen, die mit den vorzüglichsten Gewächsen aus Privatgärten besetzt waren, und an den beiden Seiten des Saales zwei längliche Stellagen, auf deren oberem Theil man die von Herrn Kitzerow trefflich gemalten Transparente der Trümmer der St. Petri- und St. Nicolai-Kirche erblickte; unterhalb dieser Transparente standen die Kirchenbecken und kleine Christus-Statuen (nach Thorwaldsen), von Wachskerzen erhellt. Herr John Booth hatte auch diese beiden Stellagen mit herrlichen Gewächsen aufgeschmückt. Die Eckstellagen, Tische rc., welche alle mit den schönblühendsten Pflanzen angefüllt waren, vollendeten das Ganze des großen Saales. In dem daranstoßenden rechten Mittelzimmer paradirte eine ganz vorzügliche Hyacinthen- und Aurikel-Collection des Herrn J. G. Booth, während Mad. Speidel das andere Mittelzimmer mit einer sehr großen Zahl von Hyacinthen, untermischt mit Kamellien, gefüllt hatte. Die beiden großen Eckzimmer hatten die Herren H. Böckmann und C. H. Harmsen mit einer überaus großen Anzahl der im trefflichsten Kultur- und Blüthenstande befindlichen Pflanzen aufgeziert. Zur passenden Dekorirung des Ganzen hatte unser botanischer Garten eine überaus große Anzahl hoher und niedriger grüner Pflanzen geliefert; auch bemerkte man aus demselben mehrere große Rhododendron arboreum in Blüthe und einige prächtige Amaryllis-Arten. Nachdem wir in diesen kurzen Umrissen versucht haben, unsern Lesern ein Bild des Gesammten dieser herrlichen Ausstellung vorzuführen, sei es uns noch vergönnt, einzelne vorzügliche Pflanzen hervorzuheben, denn eine umständliche Anführung alles dessen, was aus diesem Blumenmeere mit vollem Fug und Recht lobpreisend und bewundernd hervorzuheben wäre, erlaubt der Raum dieser Blätter nicht. Aus den Gewächshäusern des Hrn. Senator Merck waren schöne Acacien, Azaleen, Fuchsien, Kamellien, Rhododendren, Amaryllen, worunter ein prächtiger Sämling, ferner Cyrtochilum maculatum und Dendrobium nobile, die liebliche Clematis azurea grandiflora etc. zur Stelle geschafft. Aus den Gewächshäusern des Herrn Senator Jenisch in Flottbeck gewahrte man eine ziemliche Anzahl der prachtvollsten Gewächse, namentlich die Orchideen: Cymbidium aloifolium, Oncidium ampleatum und Papilio var. limbatum, Epidendrum cochleatum major und macrochilon, eine neue Maxillaria und ein neues Zygopetalum; sodann ein prächtiges Rhododendron hybridum mit 21 Blüthen, mehrere Kamellien, Amaryllen, Gloxinien und Calceolarien, einen Polygala-Sämling, eine mächtige Fuchsia corymbiflora, Geissomeria longiflora und endlich ein Tropaeolum tricolorum, an einem runden Drathgeflechte gezogen, mit etwa 250 Blüthen, an Kultur wohl das erste Prachtstück auf der Ausstellung; auch reife Kirschen befanden sich bei diesen herrlichen Pflanzen, die ohne Zweifel eine Preismedaille erhalten hätten, wären sie mit zur Concurrenz gebracht worden. Aus den Treibereien des Herrn Dr. A. Abendroth war eine bedeutende Zahl der bestcultivirten Pflanzen zur Schau gebracht, namentlich Kamellien, Rhododendren, Acacien, Epacris-Arten, Eriken, Fuchsien rc., wie auch trefflich gezogene Schlangengurken, die zum Besten der Kirchen zum Kauf ausgestellt waren; und aus denen des Herrn Consuls Rücker Töpfe mit reifen Erdbeeren, welche die Preis-Medaille erhielten, sowie mehrere liebliche Pflanzen. (Beschluß folgt.)

(Pflanzenausstellung beim Herrn Freiherrn von Hügel in Wien.) (Beschluß.) Ein nettdecorirtes, mit Blumenstellagen geschmücktes, von einem Turteltaubenpaar belebtes Salettchen bildete den Eingang in die vierte Abtheilung, in der wir abermals die Pracht und Blumenfülle der japanischen und chinesischen Kinder Flora's (Kamellien, Azaleen) bestaunten. Nun stiegen wir einige Stufen abwärts, und gelangten in zwei sehr nette Glaskisten (kleine Glashäuser). Da gab es allerliebste Porzellan-Figuren in einem englischen Garten, einen eleganten Schneider zwischen Blumen, auf einem Ziegenbocke reitend; Gypsgebilde, unter neuholländischen Acacien, Chorizemen u. s. w.; Genieen, umrauscht von den zarten Blüthen kapischer Ericeen, Diosmeen und Coreen; Bachantinnen, unter hochrothen Fuchsien; endlich Auriol, der komisch genug zwischen der lieblichen feinen Erica globosa auf Champagnerflaschen balançirte.

Nun kam es immer seltsamer, mährchenhafter. Da stand Franklin im Schatten einer amerikanischen Araucaria, umgeben von den schönsten nordamerikanischen Azaleen; da hohnlächelte Voltaire, philosophirte Rousseau in einem Haine von Coelogyne ilicifolia, Banesia Hügelii, Telopea speciosissima, Paulownia imperialis, Flindersia australis, Tassmania aromatica; da lauschten die Grazien unter Hyacinthen, Narzissen, Cyclamen und Violen, versteckt von Chorizema spectabilis, Zichya glabrata und Physolobrium carinatum; da nickten wohlbeleibte Chinesen, sitzend zwischen der Fülle der von ihnen so sehr geliebten Paeonia arborea, zwischen reifen Orangen und Blüthen.

Die sechste Abtheilung füllte eine malerische Gruppe von kapischen Ericeen, neuholländischen Acacien, Epacris, indischen Azaleen, himalaya'schen Rhododendron, japanischen Kamellien. Einen zauberhaften Blumenhain bildeten 150 Sorten Hyacinthen, worunter besonders bemerkenswerth: Prinz von Waterloo, Laurenz Coster, Bonaparte, Bouquet royal, Martinett, Lord Wellington, Mars etc. Meinen Freund, einen wackern Botaniker, entzückten hier vorzugsweise die vielen neuholländischen Papilionaceen und Proteaceen, sowie der chinesische Enkianthus quinqueflorus. Mich lockte der Farbenschmelz aller möglichen Frühjahrsblumen, als persische und chinesische Syringen, Schneeballen, Cytissus Laburnum, purpur., Weldenii, Primeln, Rosen, Vergißmeinnicht, ferner die scharlachrothe Kennedia Maryathae, die dunkelblaue Hardenbergia comptoniana etc.

Die siebente Abtheilung enthielt eine Sammlung herrlicher Cacteen, Bewohner der Berge Mexiko's. Da wiegte sich der mit Greisenhaaren bedeckte Cereus senilis, da blühte die glänzende Euphorbia Jacquiniflora, die mit bewunderungswürdigen Bracteen besetzte Pointiana pulcherrima, Aeschinanthus grandiflorus, da lieferte der Continent seine seltensten Pflanzen, als Hadmannia australis, Gorypha australis, Phylocladus trichomenoides, Aralia crassifolia u. v. a.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 29.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 22. Juli 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XVI Jahrgang

Blumistische Neuheiten in Cinerarien, Calceolarien, Pensées, Fuchsien und Petunien.

(Aus Frankfurt a. M. Juli 1843.)

In Cinerarien hatten wir in diesem Frühjahre und selbst bis zum Sommer eine überaus reiche Flor hier; sie werden endlich in ihrem Werth für Floricultur erkannt und unsere Blumisten sorgen dann stets für gehörige Vervollkommnung der gesuchten Branche, sobald nur die nöthige Aufnahme und Nachfrage eintritt.

Bei Herrn Rinz sind viele neue eingeführt, worunter sich manches Schöne sehen ließ; Herr Neder zog eine Masse Sämlinge, welche sich aber meist in ältere Sorten verliefen; eine Hauptflor sahen wir jedoch bei Herrn Bock, indem öfter an 100 Töpfe zugleich und in den verschiedenartigsten Farben-Abstufungen blühten, wobei eine bedeutende Anzahl Sämlinge sich befanden, und unter diesen mehrere schöne Sortimentsblumen, die sich bei den englischen noch nicht befinden, ausgezeichnet waren.

Calceolaria, diese prächtige und wieder lange vergessene Blume, stand wieder auf von den todtgeglaubten mit aller Glorie und Sympathie. Seit vorigem Monat besuchten fast täglich Blumenfreunde die ausgezeichnete, aus Samen gezogene Collection der Herren Rinz, und mancher für den Pantoffel früher Gleichgiltige, wünschte selbigen jetzt schleunigst zu besitzen.

Ei du reizender Blumenpantoffel! so eigen du auch bist, so manch freundliches Gesicht wurde dir doch entgegen gebracht; so schrecklich süß auch dein deutscher Name klingt, so gerne weidet man sich aber doch an deiner stillen schuldlosen Herrschaft! —

Es ist kaum nöthig zu sagen, daß die ausgefallenen Sorten ein wahres non plus ultra von Größe, Farbe und Glanz zeigen, indem man bei der Taufe solche treffend nach ihrem Werthe zu berücksichtigen schien; es befinden sich unter vielen: Fürst Wreden, Johann Stern, Welden etc. und wünschen wir noch eine gute Vermehrung, indem die Herren Erzieher die Nachfragen kaum werden befriedigen können.

Pensée. Nach dem fast totalen Verlust der meisten Pflanzen dieser Gattung im verflossenen heißen Sommer, erstanden an vielen Orten wieder neu gezogene Floren. An guten, reinen Blumen aus Samen hatten Herr Scheuermann und dann Herr Neder mehrere sehr schöne Sorten, und in bezogenen Sortiments hatten die HH. Rinz die größte Collection. Im Rang der Blumen standen die aus Gent und Köstritz sich gleich, die aus England bezogenen übertrafen aber beide genannte in hohem Grade, indem Größe, Rundung, Farbenscheidung, Zeichnung einer ganz anderen Branche anzugehören scheinen. Witterung und Standort war für alle gleich gut, daher man auch wohl mit Sicherheit beurtheilen konnte, was wirklich und was bestehend vorhanden war.

Der Reichthum der Productionsmöglichkeit zeigt sich in überraschender Fülle dieses Jahr auch wieder bei den Fuchsien. Bei der Masse von Neuheiten des verflossenen Jahres konnte man kaum glauben, daß noch ein fast ähnliches Quantum im Anrücken begriffen sei, wenn wir uns nicht augenfällig davon überzeugt hätten. An 50 neue Varietäten wanderten wieder arm gekleidet in unsere Gärten, wo ihnen Mutter Cultur das Prachtgewand anzog. Es erschien, nebst den mannigfaltigsten Abänderungen in roth, rosa, weißlich, fast orange rosa, eine eigene Gruppe dickgroßglockiger Sorten, die sich unter ihren vielen Schwestern stolz erheben, als seien sie im Bewußtsein ihres hohen Ranges; wir nennen von ihnen: Stormontii, Edwardsii, Graciosa, Giantess, surpasse racemiflora, Conqueror, Thibauti, von welchen wir im Garten des Herrn Bock Exemplare von 3' Höhe sahen, welche reich mit Blüthen besetzt sind; das Sortiment in erwähntem Garten zählt an 4—500 Pflanzen in bester Kultur.

Fuchsia Venus Victrix, (die Siegerin Venus), ist aber nicht weiß, wie man in manchem Verzeichnisse schrieb, sondern weißlich-rosa, mit schön hellvioleten Blumenblättern, die sich aber unter allen Sorten lieblich und anziehend auszeichnet. (Sage man doch lieber in Zukunft gleich die Wahrheit, damit man nicht so lange sich selbst und Andere am Narrenseil herumführt!) F. delicata zeichnet sich bis jetzt ebenfalls vor den andern, durch die rothbraunen schönen Corollenblätter aus. Es sind noch immer mehr als 12 neue nicht in Blüthe und wir sind gespannt, wie sich die Deutschen unter ihnen gradiren werden.

Die neuen Petunien haben unter den Blumenfreunden hier und in der Umgegend unerwartet viele Verehrer gefunden. In nicht gekannter Schönheit, Größe und Farbe überschütteten uns die englischen Gärten mit einer Anzahl Sorten, worunter rosea magna oben ansteht, dann folgen Glaucus, Hildidida, Rooksnest, purpurea gran-

diflora, violacea superba etc., die, unter Glas luftig gehalten, in den Farben gut untereinander gemischt, einen reizenden Effekt machen. P. alba violacea, Sämling des Herrn Bock, tritt obigen englischen in Bau und Farbe würdig vor.

Neue Pflanzen.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Paxton's Magazine of Botany. Mai-Heft 1843.

Lobelia Erinus, var. grandiflora. Pentandria Monogynia. Lobeliaceae.

Generischer Character. Kelch fünfgetheilt. Blumenkrone einblätterig, unregelmäßig (mit oben an der einen Seite gespaltener Röhre und fünfspaltigem, lippenförmigem Saume.) Staubbeutel zusammenhängend. Narbe zweilappig, unten mit einem haarigen Ringe. Kapsel unterständig, 2—3zellig, 2—3klappig.

Specifischer Character (Erinus.) Eine krautartige, perennirende Pflanze, mit fadenförmigem, gedreht aufrechtem Stengel, mit halbeiförmigen, (nach der Spitze zu) gezähnten und gestielten Blättern und achselständigen, verlängerten, einblumigen Blumenstielen. Kapsel zweizellig.

Die Varietät grandiflora unterscheidet sich von der Species nur durch größer erscheinende Blumen.

(Nach der Ansicht des Uebersetzers paßt sich diese Varietät, ebenso wenig wie die Species L. Erinus selbst, für die Schmuckgärtnerei, denn die kleinen, blauen Blümchen werden gar zu leicht übersehen, und dürften sich nur in Lobelien-Collectionen halten. Bei der Zeichnung und Beschreibung dieser Pflanze wird Paxton mit Göthe gedacht haben:

„Wer Vieles bringt, wird Manchem etwas bringen."

Es ist entweder ein Lückenbüßer, oder eine Handelsspeculation.

Dasselbe gilt von der dritten Abbildung, zu welcher der „most honorable" Verfasser die jedem Leser dieser Zeitung gewiß sehr wohl bekannte: „Iris persica" wählte, bei deren Beschreibung und in Deutschland schon lange gekannten Eigenthümlichkeit, daß sie angetrieben werden kann, ich mich nicht aufhalten will, indem ich es als längst bekannt voraussetze. Gegen diesen Vorwurf hat sich aber der Hr. Verfasser in seinem Programm zu sichern gewußt; denn er verspricht, daß die Tafeln bringen sollen: Subjets (versteht sich dieser Tafeln) are new, scaroe, or neglected old plants, und so müssen wir diese beiden Tafeln auf diese Condition hinnehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Mittel gegen Ameisen.

(Vom Hrn. Rath von Gemünden zu München.)

(Beschluß.)

Nun untersuchte ich den Ballen der Kamellien, fand freilich die obern feinen Würzelchen ganz erdelos, topfte ihn jedoch, ohne den fest gebliebenen Theil aufzulockern, in einen andern Topf um, gab oben auf frische Erde, und brachte sie an ihren vorigen Platz, wo keine Ameisen mehr bemerkbar waren, zurück.

Indeß, beide Stöcke kränkelten, ohne Zweifel durch die Entblößung der obern feinen Wurzeln, vielleicht auch durch scharfen Auswurf der Ameisen, und die gepfropften Edelreiser gingen zurück, und bald darauf auch die Unterlage.

Bei dieser Entdeckung solch schädlicher Insekten beschäftigte mich bald die Frage: wie sind Ameisen gerade in diese beiden Töpfe gekommen?

Alle zur Unterlage bestimmten Kamellien hatten sieben Monate lang im Glashause, und zuletzt ungefähr drei Wochen in einem warmen Kasten, in Erde eingegraben, gestanden. Von diesem wurden sie alle zugleich zum Pfropfen herausgenommen, und nachdem dies geschehen, in einen andern Kasten wieder in Erde eingefüttert, und weder an den Stöcken selbst, noch an ihrer Umgebung wurde je eine Ameise wahrgenommen. Alle diese Unterlagen waren zwar in Moos gepackt angekommen, aber auch damals wurden keine solchen Thierchen bemerkt. Es müßten nur gerade in diesen beiden Ballen Ameisen-Eierchen verborgen gewesen sein, die sich erst nachher durch die Bodenwärme entwickelten. Indeß bin ich mit der Naturgeschichte dieser Thierchen zu wenig bekannt, um behaupten zu können, daß Ameisen und deren Puppen zugleich und von Außen unbemerklich, aus den kleinen Eierchen hervor gekommen.

Wenn ich übrigens früher Ameisen im freien Gartengrunde bemerkte, so kam es bei ihrer Vertilgung darauf an, wo sie sich eingewühlt hatten. War dies nicht nahe an einer Pflanze ꝛc., so half ein Ueberguß von heißem Wasser augenblicklich; an Pflanzen aber konnte dieses Mittel, ohne zugleich die obern oder Seitenwurzeln zu brühen, nicht angewendet werden. Da schaufelte ich denn schnell das Häuflein in ein Gefäß und ließ den Inhalt in die Dunggrube werfen, oder auf einem freien Platze mit heißem Wasser übergießen; oder, wenn die Anzahl nicht groß war, warf ich die aufgeschaufelten weit umher, und was dann nicht auf die Schaufel kam, oder welche gerade in den Gängen liefen, wurden mit einzelnen schnell über sie und ihre Larven gegossenen heißen Wassertropfen für immer vertilgt. Kamen hierbei auch einzelne Ameisen durch, so verliefen sie sich, ohne weitern Schaden zu thun, oder sich an dem alten Platze zu sammeln, welchen sie auch nicht mehr erkannt hätten, da jedesmal, so weit die Ameisen gehauset hatten, die Erde sogleich erneuert wurde.

Beitrag zur Cultur und Vermehrung der Pelargonien.

(Vom Herrn Kunstgärtner Anderst.)

(Fortsetzung.)

Sobald die Pelargonien eine Höhe von 1/2 Fuß erreicht haben, schneidet man die Spitzen ab, damit sie niedrig bleiben und mehrere Zweige bilden. Dieses Ausschneiden kann man bei allen jungen Pflanzen, sobald sie die angegebene Höhe erreicht haben, bis Ende Octobers vornehmen. Das spätere Abschneiden verspätet den Flor.

Die Pelargonien werden in einem Glashause oder hellem Zimmer, nahe am Fenster, bei 2—6 Grad Wärme überwintert, wo man nur dafür zu sorgen hat, daß hin-

reichend Luft gegeben werde, wodurch das lange Aufwachsen verhindert und die Blattläuse abgehalten werden.

Im März, wenn wärmere Tage eintreten, werden die Pelargonien, unter mäßigem Auflockern des alten Ballens, in verhältnißmäßig große Töpfe verpflanzt und wieder an ihren vorigen Standort gestellt. Anfangs oder Mitte Aprils, wenn keine starken Fröste mehr zu befürchten sind, bringt man sie in einem kalten Kasten ins Freie, oder in eine eigene Abtheilung des Gewächshauses, nahe ans Licht, wo die Temperatur durch weniger Lüften (nicht durch Heizen) etwas höher und durch Spritzen, bei warmen Nächten des Abends, bei hellen kalten Nächten aber des Morgens, die Luft stets feucht gehalten wird. Noch ist zu bemerken, daß die Pelargonien, ehe sie in eben genannte Behandlung genommen werden, vorher völlig von Blattläusen gereinigt werden müssen, was am besten durch Räuchern mit schlechtem Tabacke geschieht, da sich bei der warmen und feuchten Luft dieses Ungeziefer sehr stark vermehrt und man später ein Räuchern nicht mehr vornehmen darf, weil sonst alle aufgeblühten Blumen abfallen würden.

Bei heißen sonnigen Tagen werden die Pelargonien mäßig beschattet, was besonders während der Blüthezeit niemals vergessen werden darf, da bei trockner starker Sonnenhitze nicht allein die Pflanzen schnell verblühen, sondern auch die Blumen bedeutend kleiner werden.

Die auf solche Art behandelten Pelargonien blühen nicht allein viel reichlicher und in schönerer Farbenpracht, sondern die einzelnen Blumen werden oft noch einmal so groß, als die mit andern Gewächshauspflanzen behandelten und man würde eine und dieselbe Sorte, von den verschiedenen Standorten zusammengestellt, kaum wieder erkennen.

Die Beschattung des Gewächshauses geschieht am besten durch sogenannte Schattenladen, welche aus einem 1 Zoll dicken und 3 Zoll breiten Rahmen bestehen, auf welche der Länge nach 1/4 Zoll dicke und 1 Zoll breite Leisten, in etwa 3/4 Zoll breiten Zwischenräumen, genagelt werden. Sie haben die Breite der Fenster, und werden wie gewöhnliche Laden aufgelegt.

Nach dem Verblühen werden die Pelargonien bei trübem Wetter an einen geschützten Ort ins Freie gebracht und in erster Zeit gegen starke Sonne gesichert, weil die nicht mehr daran gewöhnten Pflanzen leicht von der Sonne verbrannt werden. Sobald die Triebe abgehärtet sind, werden sie zu Stecklingen benutzt, die einjährigen Pflanzen bis auf etwa 1/2 Fuß zurückgeschnitten, in etwas kleinere Töpfe verpflanzt, und vor starkem Regen geschützt, weil diese stark zurückgeschnittenen Pflanzen nicht so gut austrocknen, leicht faule Wurzeln bekommen und absterben. Die so behandelten zweijährigen Pflanzen bleiben niedrig und buschig, und blühen im nächsten Frühjahre wieder ebenso schön, wie die einjährigen. Die ältern Pflanzen kann man entweder noch einmal umpflanzen, oder auch unverpflanzt stehen lassen, sie blühen oft noch den ganzen Sommer hindurch und schmücken die Stellagen und Beete bis spät in den Herbst.

(Beschluß folgt.)

Blumistische Schreiben.

(Von J. B. H.)

(Fortsetzung.)

Eine Erde, welche eine zu große Ueppigkeit im Wuchs hervorbringen würde, müßte daher dem Zweck des Blumisten entgegen wirken. Die Pflanze würde, wie man sagt, ins Holz wachsen, aber keine, oder wenige, oder unvollkommene Blumen bringen, indem die Nahrung, welche sie aus dem sie umgebenden Medium aufnimmt, nicht zureichen würde, den Blättern und grünen Theilen die erforderliche Menge von Materien zu liefern, um den rohen Nahrungssaft, welchen die Wurzeln aus einem zu üppigen Boden zuführen, assimilirbar zu machen.

Es ist daher auch die Kenntniß erforderlich, welche mehr das genaue Bedürfniß anzeigt, um den erst erwähnten Zweck am vollkommensten zu erreichen. Gute Gartenbücher, an welchen es dermalen nicht fehlt, belehren uns hierüber ziemlich genau; und es giebt Regeln, die allgemein zum Zweck führen dürften. Nach der Ansicht der wissenschaftlichsten Menschen, die sich über die so langsam zum Ziele führende Empirie erhoben haben, ist es eine unbezweifelte Sache, daß Pflanzen, wenn sie in einem zu humusreichen Boden stehen, welcher, wie natürlich, meist einen Grad von Lockerheit besitzt, der nicht bei einem anders gearteten Boden getroffen wird, zu schnell emporwachsen und, um uns populär auszudrücken, nicht jene Festigkeit erlangen, welche nöthig ist, um Blüthenknospen zu bilden. Wir dürfen daher nicht verabsäumen, unser Augenmerk darauf zu richten, daß der Boden dieser oder jener Pflanzengattung, die wir hier gedeihlich leben lassen wollen, die ihr hiezu benöthigenden anorganischen Substanzen liefere. Auf zu leichtem Boden ist auch das häufige Begießen bei trockener Witterung, eine unabwendbare Sache, welches aber, wie Sir John Lindley in seiner trefflichen Theorie der Gärtnerei sagt, die im Jahre 1840 herausgegeben wurde, und welche Sie Sich anschaffen sollten, noch nicht als nutzbar erwiesen ist, und worüber ich beizustimmen mich nicht enthalten kann.

Viertes Schreiben.

Die neuere Zeit hat das ihr Eigenthümliche, es zu versuchen, jede Sache in dem höchsten Grade ihrer Vollendung darzustellen; wenn daher ein häufigeres Mißlingen eintritt, so ist dies keine wunderbare Erscheinung. Ich will mich mit dieser Bemerkung nicht etwa gegen dieses Streben aussprechen, sobald es nach Vollendung zielt. Allein es sollte nicht mit überschätzten Kräften individueller Fähigkeit, nicht mit schwacher pecuniärer Kraft in Verbindung gebracht, begonnen werden, weil solche Zustände oft in Widerspruch mit einer möglich werdenden Vollendung des Ergriffenen stehen. Daß Sie Sich deßhalb gewisse Schranken setzten, kann ich nur loben, und Sie handeln dadurch ebenso zweckmäßig wie derjenige, welcher eine Anhäufung von Pflanzen, sowohl auf einzelnen Theilen, wie im ganzen Garten vermeidet. Es darf dem Menschen, sobald er bei gewissen Handlungen über sich selbst zu gebieten hat, nicht die Gegenwart zu erschauen genügen, er soll auch in die Zukunft, soviel als es angeht, blicken, und wenn es sich um Terrain handelt, nicht im ersten Momente allen verwenden wollen, sondern einen Theil zu erübrigen trachten, wodurch ihm eine Freiheit bleibt, nach der er sich sonst kläglich sehnen würde.

Die Blumengärten, wie sie gegenwärtig im Schwunge sind, sind gerade nicht verwerflich, vorausgesetzt, daß sie für sich gesondert bestehen, und so ein Ganzes bilden, was nicht an das Immense gränzt. Allein die Manier, mitten in einem Park oder mäßig großen Garten eine solche Anlage, einen solchen Spielerei-Trödelmarkt hineinzuzwängen, gleicht mindestens der Erbärmlichkeit im Haschen nach Effekt, wie es bei einer Comödie im Theater der Fall ist, zu welchem die Aesthetik gewiß nicht den belebenden Funken für derlei Gedanken hergab. Diese Rococo-Gruppen oder Rococo-Anlagen, wo ich sie sehe, bringen mich immer auf den Gedanken, hier müsse ein Zuckerbäcker als Gärtner angestellt sein. Aber lieber Himmel, der Maaßstab eines Zuckerbäckers und jener eines Gärtners! da muß Anhäufung und Tändelei zugleich zum Vorschein kommen, des Widernatürlichen wird da kein Ende sein, wo der Decimeter statt der Klafter angewendet wird. (Fortsetzung folgt.)

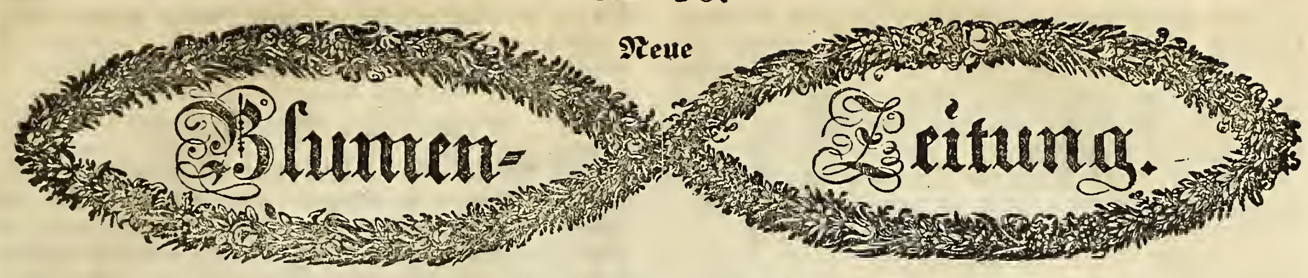
Varietäten.

Hamburg. (Blumen-Ausstellung.) (Beschluß.) Die Gewächse des Herrn Eduard Steer in Hamm zogen durch die Fülle ihrer Blüthen die Blicke aller Kenner auf sich, namentlich die Cinerarien, die über einem kopfrunden Drathgeflechte gezogene Zichya inophylla und das Chorizema varium, welche beide letztere mit der silbernen Medaille gekrönt wurden. Die von Pracht-Exemplaren strotzenden Gewächshäuser des Herrn G. N. Knauer in Eppendorf hatten auch dieses Mal wieder herrlich blühende Pflanzen geliefert, besonders große Kamellien, Rhododendren, Azaleen und Cinerarien, die liebliche Indigofera purpurea, Fuchsia fulgens etc., denen sich die im besten Culturzustande befindlichen Gewächse des Herrn J. C. P. v. Lengercke in Wandsbeck würdig anschlossen, unter welchen man mehrere Epacris-Arten, Acacien, große Azaleen ꝛc. bemerkte. Unter den Pflanzen des Herrn Leo zeichneten sich ganz besonders die getriebenen Rosen aus, die auch sämmtlich silberne Preis-Medaillen erhalten haben, und unter denen der Herren H. Engel und L. Steinthal namentlich die üppig blühenden Kamellien. Von Hrn. D. Lappenberg waren unter andern schönblühenden Pflanzen mehrere herrliche Amaryllis vittata und von Hrn. L. F. Lorent, Azaleen, Kamellien, Cinerarien ꝛc. eingesandt worden. Hinter diesen schätzenswerthen Einsendungen der Privatgärten waren die Handelsgärten, denen große Massen zu Gebote stehen, nicht zurückgeblieben. Unter den Kamellien des Herrn John Booth in Flottbeck, deren etwa 200 vorhanden waren, zeichneten sich namentlich die großen weißen Exemplare durch Bluthenreichthum aus; auch die großen Rhododendron arboreum paradirten mit vielen prachtvollen Blumen, während etwa 150 liebliche, mit Blümchen übersäete Eriken Aller Blicke auf sich zogen. Unter manchen andern interessanten und schönblühenden Gewächsen wollen wir nur hervorheben: Dendrobium nobile, Bletia Tankervilleae, Orchis militaris, Primula sinensis fl. albo pl., und denticulata, Correa turgida, Epacris mutabilis etc.; besonders merkwürdig war aber eine Bonapartea filamentosa, welche aus einem eigentlich nur kleinen Schopf pfriemenähnlicher Blätter einen Blüthenschaft von 9 Fuß Höhe darbot. Herr J. G. Booth hatte ein Sortiment der prachtvollsten Hyacinthen zur Schau gebracht, die in solcher Vollkommenheit wohl äußerst selten gesehen worden; auch haben diese Hyacinthen bei der Preisvertheilung die silberne Medaille erhalten. Außerdem war eine Collection der erlesensten Aurikeln, sodann Tacetten, Tulpen ꝛc. zur Schau gestellt. Unter den zahlreichen Gewächsen des Herrn H. Böckmann zeichneten sich vor allen die Epacris-Arten aus, welche in großen Exemplaren und mit Blüthen übersäet, den reizendsten Anblick gewährten. Auch viele Rhododendron arboreum, große indische Azaleen, Acacien, Kamellien, buschige und hochstämmige, eine kleine erlesene Sammlung der kostbarsten Hyacinthen prangten in vollem Lüstre. In der Cinerarien-Sammlung bemerkte man mehrere neue, als: C. Eclipse, Victoria Regina, Magnet und True blue, die sich sämmtlich durch große Schönheit auszeichneten. Herr C. H. Harmsen hatte das eine Eckzimmer mit prächtigen Pflanzen angefüllt, die sich durch Größe und Blüthenfülle hervorthaten. Vor allen zeichnete sich die Kamellien-Collection aus, die wohl aus 150 Sorten bestehen mochte. Als die schönsten fielen uns auf: Camellia Campbelli, ochroleuca, Hendersonii, Lady Grafton, Gilesii, Garvayi etc.; zwei sehr buschige Exemplare der Cam. alba pl. und fimbriata, sowie Cam. imbricata, jede mit Blumen übersäet, erhielten die silberne Preis-Medaille. An Rhododendron arboreum, indischen Azaleen, Clianthus puniceus, Orangen und Citrus sinensis, Cinerarien ꝛc. war eine große Zahl in üppigster Blüthe vorhanden, namentlich aber an getriebenen Rosen aller Art; dieses darf um so weniger verwundern, als die Blumen-Treiberei des Herrn Harmsen die großartigste unter allen unserer Umgegend ist. Von Hrn. C. L. Speidels Wwe. waren mehrere hundert Töpfe mit Hyacinthen eingesandt; unter den dazwischen rangirten Kamellien befand sich ein ziemlich großes Exemplar der C. Frédéric le Grand, jedoch in unvollkommener Blüthe. Unter den Pflanzen des Herrn F. G. Sehmisch zeichneten sich namentlich die Kamellien und hochstämmigen Rosen, unter denen des Herrn C. H. Steffen Acacien, Amaryllen, Cyclamen und Veltheimien aus; eine ziemliche Anzahl hübscher hybrider Cinerarien des Herrn H. W. Löwe fand vielen Beifall, ebenso mehrere Exemplare des schönen Tropaeolum tricolor und T. brachyceras, welche von Herrn Michels an hohen Stäben sehr gut gezogen waren. Von Herrn H. Wobbe waren u. A. besonders Kamellien, Cinerarien und Rhododendren, von Herrn J. A. Münder Rosen, Cactus, Cliantbus ꝛc., von Herrn H. J. C. Nolting Acacien, Cinerarien und Epacris, von Herrn J. A. Lauge's Wwe. und Sohn Rhododendren und Acacien, und von Herrn C. D. H. Wieland besonders Rosen und blühende Orangen zur Schau gestellt worden. Die meisten Gegenstände, welche zum Besten der Kirchen zum Kauf ausgestellt waren, wurden verkauft, namentlich ein Körbchen mit Erdbeeren aus einer bekannten trefflichen Privat-Treiberei für 1 Ld'or, mehrere hübsche Blumenkörbe aus der Blumenhandlung der Mad. Meyer im Jungfernstieg, und ein Korb mit Bohnen aus der Gemüse-Treiberei des Herrn A. F. Riechers. Das Arrangement des Ganzen wurde allgemein als wohlgelungen bezeichnet, und die brillante Erleuchtung höchlich gelobt. Der Besuch dieser Ausstellung war an den drei Abenden und den beiden Tagen sehr zahlreich; er würde aber noch bei Weitem zahlreicher gewesen sein, wenn nicht am ersten Abende und an dem darauf folgenden Tage ein sehr schlimmes April-Wetter gehauset hätte. —n.

(Paulownia imperialis.) Viel Aufsehen macht jetzt die Paulownia imperialis, nach Beschreibung und Abbildung ein wahrer Prachtbaum, der aus Japan in den botanischen Garten zu Paris eingeführt ward, im vorjährigen Frühling daselbst zum ersten Male mit zahlreichen, wohlriechenden und großen Blumen blühte; die Blätter werden 18 Zoll lang und 15 Zoll breit. Es gewährt diese baumartige Prachtpflanze mit ihren großen, bläulich-lila Blumen einen imponirenden Anblick. Da sie, den in Frankreich gemachten Erfahrungen nach, den Winter im Freien aushält, so ist selbige, auch ihres raschen Wuchses wegen, als eine neue Zierde ganz besonders empfehlenswerth.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 30.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 29. Juli 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rh. XVI. Jahrgang

Neue Pflanzen.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Paxton's Magazine of Botany. Mai-Heft 1843.

Medinilla erythrophylla. Melastomaceae. Decandria Monogynia.

Generischer Character. Kelchröhre eiförmig oder fast eiförmig, ohne Rippen und dem Ovarium adhärirend, der Saum verkürzt oder 4—5 verkümmerte Zähne, selten unregelmäßig gespalten. Blumenblätter 4 oder 5, eiförmig oder fast eiförmig, zusammengedrückt oder schief verkürzt, besonders fleischig. Staubfäden 8—10, gleich, oder die einen gegenüberstehenden etwas dünner. Die Antheren länglich-linienförmig, gewölbt, geschnäbelt und sich nur durch eine kleine Oeffnung an der Spitze öffnend. Die Mittelbänder (Connectiva) zweigelappt, oder zweigetheilt an der Spitze, aber nach hinten dornförmig und mit den Antheren zusammenfließend.

Das Ovarium klebrig an der Spitze, selten feinwollig. Griffel pfriemenförmig, an der Basis angeschwollen und ist mit einer kleinen, gedrückten Narbe gekrönt. Die Beeren eiförmig-länglich oder eiförmig-rundlich, und nach dem Kelch-Saume 4- oder 5-zellig. Samen eiförmig glatt.

Character der Species. Die Pflanze ist ein immergrüner Strauch, der 3—4 Fuß Höhe erreicht. Die Blätter sind gegenüberstehend, kurzgestielt, länglich-lanzettförmig, zugespitzt, dreinervig. Die Trugdolden erscheinen in den Blattachseln oder an den niedrigen und kahlen Theilen der Aeste. Die Blumen sind regelmäßig, dunkelrosenroth. Die Antheren blau. Der Kelch verkürzt.

Der Sammler des Herzogs von Devonshire, Hr. Gibson, fand diesen sehr hübschen Strauch an den Khosea-Hügeln, die einen Theil des Himalaya-Gebirges in Ostindien ausmachen, und schickte ihn i. J. 1837 nach Chatsworth, wo er im vorigen Sommer geblüht hat.

Es ist eine freiwachsende (in England, aber bei uns wohl nicht) Pflanze, die schon vielfach vermehrt ist, so daß sie nicht nur bei den vorzüglichern Handelsgärtnern zu haben ist, sondern man findet sie schon häufig in den Privatgärten. Hier zeichnet sich diese Pflanze aus, durch eine fast unverwüstliche Gesundheit, durch einen ganz besondern Blätterschmuck und durch einen überschwenglichen Blüthenreichthum, besonders wenn man sie im Cap- oder Warmhause kultivirt. Die Blumen erscheinen im Monat Juni und Juli und dauern noch längere Zeit. Ist sie jung, so haben die Blätter eine röthliche Färbung, und deßhalb trägt diese Species den Namen: „erytrophylla.“ Später erhalten die Blätter eine blaßgrüne Färbung.

In den Miscellaneen des Bot. Reg. sagt Dr. Lindley von ihr: sie scheint der Med. rubicunda von Sumatra sehr zu gleichen, wegen den an der Basis abgestumpften Blättern. Doch ist eins der Hauptkennzeichen in dem Genus Medinella der dornförmige Ansatz des Connectivum, und fehlt er, so erscheint er in der Form eines sehr kleinen Lappens (verysmol lobe), der nicht größer als die Basis der Antheren ist.

Nicht abgebildet, sondern blos beschrieben sind:

Amicia zygomeris. Leguminosae-Papilionaceae. XVI. b. (Abgebildet im Bot. Mag. t. 4008.)

Das Geschlecht „Amicia“ wurde von den Herren v. Humboldt, Bonpland und Kunth zu Ehren des Herrn Johann Baptist Amici in Modena, welcher sich durch viele microskopische Untersuchungen, besonders hinsichtlich der Saftbewegung in den Pflanzen berühmt gemacht hat, benannt. Von Poiretia unterscheidet es sich hauptsächlich durch die eigenthümliche Form des Kelches. Aber auch der Habitus der Pflanze ist ein anderer und selbst die Corolle unterscheidet sich dadurch, daß sie stets einen durchsichtigen, drüsigen Fleck hat, ähnlich wie bei Hypericum. Die erste Art dieses Geschlechtes wurde in Neu-Granada gefunden, und nun diese (A. zygomeris) in Mexiko.

Ihre Blumen sind groß und erscheinen reichlich; die Blätter sind ungemein zierlich. Herr Rollison erhielt diese Pflanze aus Paris, wo sie in den vergangenen Wintermonaten reichlich geblüht hat. Die Pflanze war angetrieben worden, um Stecklinge von ihr zu schneiden. Die Blumen sind dunkelgelb und glänzend. Die Blätter sind doppelpaarig und jedes Blättchen hat eine abgestumpft herzförmige Figur.

Centradenia rosea. (Abgebildet im Bot. Reg. t. 20.) Melastomaceae VIII. 1.

Eine zierliche, halbstrauchartige Gewächshauspflanze, und von den Herren Lucombe, Pince & Co., Handelsgärtner in Exeter aus Mexiko bezogen. Als sie im vergangenen Januar blühte, wurde sie der Gartenbaugesellschaft vorgestellt. Wenn sie anfängt zu blühen, will sie

in einem kühlen Gewächshause stehen, sie bildet einen dunkelgrünen Busch, der ganz mit glanzend fleischfarbigen Sternen bedeckt ist; doch fallen die Blumenblätter bald ab, weshalb sie während der Blüthe nicht gut zu verschicken ist. Es ist eine weichholzige Pflanze, die in sandiger Torferde einen Fuß und noch etwas darüber hoch wird, und sich durch Stecklinge leicht vermehren läßt. Sie liebt eine sonnige Stelle und eine trockene Atmosphäre.

(Fortsetzung folgt.)

Beitrag zur Cultur und Vermehrung der Pelargonien.

(Vom Herrn Kunstgärtner Anderst.)

(Beschluß.)

Im Gegensatz von vielen andern Zierpflanzen verlieren die Pelargonien mit zunehmendem Alter an Werth, und wer hinreichende Vermehrung seiner Sorten hat, pflegt die älter als zweijährigen Pflanzen im Herbste wegzuwerfen. Nur einzelne, niedrig wachsende Sorten behandelt man länger, weil diese, wenn sie von unten auf buschig sind, sich auch als alte Pflanzen noch hübsch machen.

Die Vermehrung der Pelargonien ist wohl unter der, aller Pflanzen am leichtesten und geschieht bekanntlich durch Stecklinge. Da aber die Behandlung der Stecklinge, sowie die Erfolge verschieden sind, so will ich hier einige Vermehrungsmethoden anführen. In vielen Gärten nimmt man für Pelargonien-Stecklinge ein abgetriebenes (fast ganz kaltes) Mistbeet, bringt hierauf 4—6 Zoll hoch gute Pelargonienerde, die mit etwas mehr Sand vermischt ist, wie beim Verpflanzen genommen worden, und steckt die Stecklinge ins freie Beet, so daß jede Sorte eine, oder einen Theil einer Reihe einnimmt. Man versieht diese mit der gehörigen Nummer oder Namen, gießt sie gut an, legt die Fenster wieder auf, und giebt Anfangs leichten Schatten; später, wenn sich etwas Callus gebildet hat, wird der Schatten noch mehr vermindert und bei nicht starker Sonne ganz weggelassen.

Andere stecken jeden Steckling allein in einen kleinen Topf, bringen solchen in ein fast ganz kaltes Mistbeet, wo die Töpfe in die Erde eingefüttert und sonst wie die vorhergehenden behandelt werden. Diese Art hat den Vortheil, daß man jeden Steckling allein behandeln kann, da weich getriebene Stecklinge weniger Wasser bedürfen, als harte oder dünne, aber man hat hier auch zugleich mehr Aufmerksamkeit mit dem Begießen nöthig, da diese kleinen Töpfe leicht austrocknen.

Endlich nimmt man auch Töpfe von 5 bis 6 Zoll Durchmesser, steckt, jede Sorte allein, 6—10 Stecklinge in einen Topf, je nachdem die Zweige stark oder schwach sind, und bringt sie wie vorher in ein kaltes Mistbeet.

Auch kann man mit gutem Erfolge ein mäßig warmes Mistbeet für Pelargonien-Stecklinge nehmen, wo die Bewurzelung schneller vor sich geht, nur muß das Beet gehörig abgedunstet und nicht so warm sein, weil sonst die Stecklinge leicht faulen. Ferner wird bei einem warmen Mistbeete Anfangs etwas Luft und im Ganzen weniger Schatten gegeben.

Im Durchschnitt wachsen die Pelargonien-Stecklinge

in 4—6 Wochen gehörig an, und können alsdann verpflanzt werden.

Blumistische Bemerkungen.

(Vom Hrn. Rath von Gemünden zu München.)

Die Literatur der Blumen- und Gewächse-Kultur ist dermal so reichhaltig, daß selbst Anfänger in der Blumenzucht sowohl für einzelne Florgattungen, als auch für die Behandlung von blühenden, zierenden und bekleidenden Gewächsen überhaupt die vollständigste Belehrung finden, und sich selbst an jene Pflanzen wagen können, deren Kultur allgemein als sehr schwierig angegeben wird.

So giebt es, von Herrn Bosse's umfassenden Handbuche an, bis zu den dermal im Uebermaaß erscheinenden Anweisungen zur Kultur einzelner Gattungen blühender Pflanzen, eine Unzahl von Lehrschriften, selbst über einzelne, zum Theil schon seit Langem bei uns einheimischen Blumengattungen, z. B Nelken, Aurikeln, und wenn in dieser literarischen Reichhaltigkeit ein wirkliches Bedürfniß zu befriedigen anerkannt werden will, so muß doch auch eine rasche, im Verhältniß zu dieser Erscheinung stehende Mehrung solcher Blumenfreunde angenommen werden, welche sich über die Pflege ihrer Gewächse unterrichten wollen, um deren möglichste Vollkommenheit zu erzielen, und sich dann eine um so genußreichere Erholung für sich und ihre Angehörigen zu verschaffen.

Freilich wäre dann auch vor Allem zu wünschen, daß solche Anweisungen nicht blos auf theoretischen, sondern und hauptsächlich auf praktischen Grundlagen gebaut wären, damit ein Verfahren darnach keinen ungünstigen Erfolg, keinen Verdruß und Schaden herbei führen möchte.

Man muß zwar allerdings zugeben, daß die Fassung solcher blumistischen Anweisungen eine Menge von Schwierigkeiten zu erkennen, ihnen zu begegnen hat. Und wenn sie gleich nur für Deutschland geschrieben sind, so sind ja die Hauptbestandtheile der pflanzlichen Pflege — Erde, Luft, Wasser u. s. w. — nach den verschiedenen Luft- und Wärmestrichen so verschieden, daß ein Verfasser leicht Gefahr läuft, nur für diese oder jene Oertlichkeit nützlich zu sein, für das Allgemeine nicht, oder wenigstens nicht in dem Maaße, als beide, Verfasser und Leser es wünschen mögen.

Indeß giebt es allerdings auch in der Blumenzucht allgemeine Grundsätze, die für alle Luftungen passen, und wer Vorschriften für die Pflanzenpflege geben will, muß vor allem eine hinreichende Kenntniß besitzen von der pflanzlichen Lebensthätigkeit überhaupt, und noch ins Besondere von den Mitteln, diese zweckmäßig zu leiten, zu kräftigen, zu mildern oder zu erhöhen, wie es die jedesmaligen Verhältnisse erfordern. Der sich daraus unterrichtende Blumenfreund wird dann das für seine Oertlichkeit Passende, das davon Abweichende, sich davon Ausnehmende zu erkennen und zu ermäßigen wissen.

Welch eine Ueberschwemmung würde der pflanzlichen Literatur drohen, wenn für jede Stadt, wo eine oder die andere Modeblume gerade mit besonderem Schwunge gepflegt wird, da Nelken, dort Dahlien ꝛc., auch eine besondere Kulturanweisung herausgegeben werden wollte!

Ob indeß die als dringendes Bedürfniß erscheinenden Anweisungen zur Blumen- und Pflanzenzucht alle auch in der Art abgefaßt seien, daß sie dem vorgesteckten Zwecke — nützlich zu sein — entsprechen, möchte sich nicht so unbedingt bejahen lassen.

Oft ist ein solches Büchlein von einem buchhändlerischen Unternehmungssinne bestellt, und dann aus andern Gartenschriften zusammengetragen worden; es ist blos das Ergebniß am Schreibtische, aber nicht aus der Erfahrung gesammelter Kenntnisse, und da gerade solche Schriften gewöhnlich noch mit ganz besondern Lobpreisungen in die Lesewelt eingeführt werden, so ist es eine natürliche Folge, daß derjenige, welcher solche Anweisungen zur Grundlage seiner gartnerischen Bestrebungen macht, sich bald dadurch irre geleitet sieht, und mit Schaden und Verdruß kluger werden muß.

Nach dieser Einleitung könnte man wohl vermuthen, daß nun eine Kritik solcher mit geringer, oder gar ohne Sachkenntniß erschienener Schriften folgen werde. Allein dazu findet man sich weder umfassend kenntnißreich genug, noch auch geneigt, auf das etwa irrthümlich Bemerkte mit dem Finger hinzuweisen und den vorgesetzten Zweck auf dem Wege der Gehässigkeit zu erreichen, was auch als Lesefrucht, gleichviel, wo gesammelt, zu erstreben sein wird. Irren ist menschlich! Das gelte auch für mich!

Blumistische Schreiben.

(Von J. B. H.)

(Fortsetzung.)

Was kann an einem Orte, wo der Mensch als erste Aufgabe findet, — „Ahme die Natur so viel dir möglich ist nach" — für einen Eindruck auf sein Gemüth erhalten, wenn er unter bloß von der Natur begünstigte oder geschaffene Wesen tritt, sieht, daß der Mensch beliebte, sich damit der Tändelei zu bedienen. Nie steht der Begriff von der himmlischen herrlichen Natur, dem Sinnbild des einstmaligen Edens, so verkümmert da, wie beim Anblick solcher armseligen Gebilde. Ich lasse mir noch lieber den Unsinn, Ruinen zu erbauen, diese noch vor Kurzem moderne Thorheit, gefallen, wie dergleichen Anlagen in Landschaftsgärten. Wenn Sie daher, lieber Freund, die Absicht hegen, ein Blumengärtchen, ganz abgesondert an ihrem Morgenaufenthalte, zunächst dem Schlosse anzulegen, so trete ich Ihrer Absicht gerne bei, und verwerfe die Ansicht Ihres Consulenten, dem Wahlfähigkeiten eigen sind, aber verzeihen Sie, daß ich es ausspreche, Eigensinn eben so wenig abzusprechen ist.

Schon daraus ersah ich, da Sie meine Meinung über den schicklichsten Ort für derlei Blumistik vernehmen wollten, daß Sie mit der Ansicht Ihres Consulenten nicht befriedigt seien.

Daß Sie Sich zum Ziele setzten, die vom guten Geschmack hervorgerufene Einheit in unsern Landschaftsgärten vor Armseligkeiten, die darin angebracht werden könnten, zu bewahren, hat auch schon meine ausgesprochene Ansicht zum Voraus eines Erfolgs gesichert, den ich immer von Ihnen zu erwarten hatte, wenn es sich um derlei Dinge handelt.

Es giebt gewiß noch Mittel genug, um einen mehr als gewöhnlichen Effect in einem solchen Garten hervorzubringen; wenn schon etwas Ueberraschendes, Fremdartiges soll erschaffen

werden, so würde ich anders dabei verfahren, und vielleicht gelingt es mir, mit einigen Andeutungen wenigstens Ihren Beifall mir zu erwerben.

Eine Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern aus einem Himmelsstriche, an einem Orte, und in einer solchen Situation angebracht, daß die umgebenden Pflanzungen des Gartens zum Theil zum Schutze gegen trockene Winde, welche Pflanzen aus einem gewissen Himmelstriche so oft verderblich sind, zum Theil auch die rauhen kalten Lufteinströmungen abzuwehren dienen, könnten von Effect sein.

Wir besitzen aus einem Theile von Nordamerika Pflanzen, die unter erwähnten Verhältnissen gut fortkommen würden. China und Japan und noch mehrere andere Länder liefern uns Pflanzen, die mit wenig Schutz im Freien, selbst in ungünstigern Lagen, ohne großen Nachtheil unsere Winter ertragen. Man findet in jedem Garten mehrere solche Gewächse, aber mir ist keiner der Gärten noch bekannt, wo ein gesellschaftliches Leben solcher Vegetabilien, in einer Auspflanzung gemacht wäre, das heißt, wo man sie abgesondert beisammen zu cultiviren sich bemüht hätte.

Ich bin selbst der Ueberzeugung hingegeben, daß derlei Pflanzen besser gedeihen würden, wenn sie, wie in ihrem Vaterlande, vergesellschaftet sich befinden würden, wovon freilich noch Bekanntschaft zu erwerben nöthig wäre, nämlich in welcher Nachbarlichkeit diese oder jene von derlei Pflanzen lebt. Es ist nicht in Ihren Anforderungen an mich ausgesprochen, mich über die wahrscheinlichen Vortheile, welche eine Auspflanzung, beruhend auf Nachbarschaft, ausüben könnte, zu verlautbaren; es gehört dieses Capitel, streng genommen, überhaupt nicht zur Blumistik, allein da Sie mir Winke hierüber ertheilten, so wollte ich selbe nicht ganz unbeachtet lassen. Ich erlaube mir deshalb nur soviel noch darüber zu sagen, daß wiederholte Erscheinungen der Art, ja so zu sagen ein stationäres Vorkommen von gesellschaftlichen Leben gewissen Pflanzen kein zufälliges sein kann, sondern Gesetzen angehoren müssen, die zu begreifen vielleicht einst möglich werden wird, wenn man die darauf einschlagenden Wissenschaften bei dieser Kunst wird mehr zu benützen verstehen.

Auch eine bedeutende Parthie von Coniferen müßte einen höchst malerischen Anblick gewähren, denn, ganz eigenthümliche Formen, gut aneinander gereiht, verfehlen selten einen bedeutenden Effekt.

Wir besaßen schon lange eine bedeutende Menge von Wasserpflanzen, und die neuere Zeit hat ihrer auch noch geliefert, allein sehr selten findet man eine bedeutende Ansammlung derselben, und noch seltener eine solche zweckmäßig benützt; daß damit eine gute Wirkung zu erreichen wäre, unterliegt keinem Zweifel, und die Ausführung könnte in der Gegenwart auch leichter möglich werden, denn die Gartenkunst hat in dieser Art Cultur bedeutende Fortschritte gemacht, wie uns die Angaben über die Pflege vieler Species solcher Pflanzen in den Gartenschriften darthuen. (Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Blumenausstellungen in Wien.) Die Blumen- und Pflanzenfreunde der österreichischen Kaiserstadt sind schon seit einigen Jahren daran gewöhnt, außer den Ausstellungen, welche die K. K. Gartenbau-Gesellschaft in ihrem Locale veranstaltet, auch die Expositionen blühender Gewächse zu beschauen, die einige Mitglieder dieser Gesellschaft, deren Protector Se. Durchlaucht der Herr Fürst von Met-

ternich=Winneburg ist, veranstalten, und deren Ertrag dem Fonds der Gesellschaft zugewiesen wird.

In diesem Jahre wurden uns zwei solcher Blumenbilder vor die Augen gebracht. Herr Baron von Hügel hat wieder mit allem Kunstsinn und dem oft bewährten Geschmacke, vom 1. bis 16. März, unter den Glasdächern seines Gartens gleichsam ein blühendes Labyrinth geschaffen, denn die neun an einander gereihten Glashäuser enthielten die Pflanzenschätze aller Welttheile in herrlicher Blüthenpracht und im besten Culturzustande; man sah sich wie mit einem Zauberschlag aus unsern winterlichen Gefilden in den herrlichsten Frühling versetzt. —

Seine Majestät unser Allergnädigster Kaiser geruhten die Ausstellung zu besichtigen und dem freiherrlichen Besitzer das Allerhöchste Wohlgefallen in den schmeichelhaftesten Worten auszudrücken, sowie auch die übrigen hier anwesenden Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses die Ausstellung mit ihrem Besuche beehrten.

Die zweite der diesjährigen Privatausstellungen fand in dem Garten Sr. Durchlaucht des Herrn Geheimen Haus=, Hof= und Staats=Kanzlers, Fürsten von Metternich=Winneburg, vom 22. bis 29. März statt.

Dem Kenner der Botanik und dem Freunde der Pflanzenwelt wurde an diesen Tagen in den Gewächshäusern der Hochfürstlichen Villa ein Blumengemälde vor die Augen gestellt, welches Producte der verschiedensten Welttheile enthielt, die in solch üppiger Kraft zusammen gedrängt, uns einen Blüthenreichthum von seltener Schönheit darboten.

Während links, im ersten Glashause, die Producte von China und Japan in den lieblichen Camellien sich präsentirten, welche mit den prächtigsten Spielarten zwischen den glänzend grünen Blättern prangten, erfreuete unser Auge rechts, am Fenster, eine Zusammenstellung von Blüthen, die meistens aus den Kindern unserer heimischen Flora bestanden: Gentiana acaulis, verna, Daphne Cneorum, Aquilegien, Bellis, Primeln und viele Orchis-Arten in mannigfaltigem Farbenspiele zierten nebst verschiedenen andern ausgezeichneten und schönblühenden Pflanzen, mit den seltensten Porzellan=Vasen untermischt, das Parapet des Glashauses in einer geschlungenen Kette. Das duftende, in lieblichen Farbenschmelz getauchte Veilchen, war anspruchlos im grünen Moose versteckt, während die vielen in verschiedenen Farbenmischungen aus Samen gezogenen Pensées ihr keckes Haupt erhoben, und die blendend weißen Primula praenitens unser Auge ergötzten.

Zwei schöne Exemplare der Camellia jap. conchiflora, in Vasen von Carrara=Marmor gesetzt, C. althaeiflora, Welbankiana, mit großen weißen Blumen, hexangularis einer Centifolien=Rose gleichend, die bunte Donkelarii, Chandlerii, Rosa sinensis, die herrliche tricolor, alba gallica, Farressii plenissima und viele andere entfalteten in reicher Fülle ihre Blumen.

Einen üppigen Wald von neuholländischen Pflanzen schloß das zweite Glashaus ein, das die purpurfarbigen Rhododendron Metternichianum, Russelianum, Smithii, dann das R. caucasicum sowie auch ponticum nepalense in reizender Zusammenstellung enthielt. Die Mitte des Glashauses zierte ein Wasserbecken, vor welchem eine kolossale Palmengruppe prangte. Testudinaria Elephantipes, eines der größten Exemplare Deutschlands, blühende pontische und indische Azaleen, Rhododendren, Amaryllis brasiliensis und viele andere blühende Pflanzen zierten die Vorderseite dieses Hauses.

Die große Sammlung von blühenden Acacien befand sich in dem dritten Glashause, wo man außerdem auch die Sammlungen der seltensten Kap= und Neuholländer erblickte. — Vorn, an den Fenstern, zog sich ein liebliches und an Farbenschmelz reiches Gemälde von Epacris und andern blühenden Pflanzen, unter welche Agnostis sinuata, Grevillea Thelemanniana, Banksia speciosa, dann schöne Papilionaceen: Chorizema Manglesii u. dergl. eingeflochten waren.

Der Durchlauchtigste und erhabene Protektor der K. K. Gartenbau=Gesellschaft hat während der Blumenausstellung die Salons der Hochfürstlichen Villa öffnen lassen. Diese Räume enthalten Statuen von den berühmtesten Meistern und den ausgezeichnetsten Originalen nachgebildete Antiken, die mit Gruppen von Pflanzen umgeben waren, unter denen sich besonders im zweiten Salon ein Riesen=Exemplar von Cicas revoluta auszeichnete, und so, wie sich unter den Glasdächern die Natur im heitern Farbenschmelz entfaltete, fanden die Erzeugnisse der Kunst in den großartigen Räumen der Hochfürstl. Villa einen würdigen Tempel.

Der in der Pflanzen=Kultur und Gartenkunst stets ausgezeichnete Fürstliche Gärtner Herr Christian Riegler, hat bei der Zusammenstellung dieses Pflanzenbildes abermals Beweise seiner gediegenen Kenntnisse und seines Geschmackes abgelegt.

Die Blumenausstellung in Darmstadt wurde vom 9. bis 11. Juni d. J. im Großherzoglichen Privatgarten an der Hügelstraße in dem großen geräumigen Gewächshause daselbst abgehalten. Obgleich diese Lokalität nicht vollkommen günstig zur Pflanzen=Aufstellung geeignet ist, so waren die Gegenstände durch Vorsorge doch auf ansprechende Weise geordnet.

Am 9. Morgens 9 Uhr begann das Preisrichter=Collegium, bestehend aus dem Herrn Bock, Kunstgärtner aus Frankfurt, Herrn Oberkriegsrath Keknle, Herrn Hofgärtner Geiger und Herrn Maurermeister Harres aus Darmstadt, seine Prüfung der, nach dem am 15. März publicirten Programme, bezeichneten Gegenstände; wonach der 1. Preis derjenigen Sammlung, welche die meisten neuen Pflanzen in vorzüglich cultivirten blühenden Exemplaren enthält, (geringste Zahl 10), der Sammlung des Herrn Garteninspectors Schnittspahn, für Calceolaria Emir, vesta, Inca, Cineraria azurea, Lilium atrosanguineum, Campanula grandis, Armeria formosa, Hemerocallis undulata fol. var., Choryzema varium und Fuchsia Venus Victrix zufiel. Da Herr Garteninspector Schnittspahn jedoch die Preisbestimmung aus wohlmeinenden Gründen förmlich ablehnte, so ging die weitere Bestimmung auf die Sammlung aus dem Erbgroßherzoglichen Garten, vom Herrn Obergärtner Weber eingesendet, über, für 3 Cinerarien-Sämlinge, Fuchsia multiflora, Burchelia speciosa, Aeschynanthus grandiflorus, Fuchsia pendula terminalis, elatior coccinea, Kenedya monophylla und Pimelia hispida.

Der 2. Preis, für die reichste preiswürdigste Sammlung neuerer blühender Fuchsien, wurde der im besten Kulturzustande befindlichen Sammlung aus dem Garten Sr. Hoheit des Prinzen Carl, dem Herrn Hofgärtner C. Noack, zuerkannt, welcher jedoch die Preismedaille in der Hauptversammlung aus denselben Gründen, wie Herr Schnittspahn, nicht annahm.

Der 3. Preis, für die schönstkultivirten Orangenbäumchen, welche sich durch Blüthen= oder Früchte=Reichthum auszeichnen, erhielt Herr Handelsgärtner Völker.

Der 4. Preis, für die 3 neuesten hier noch nicht in Blüthe gestandenen Azaleen oder Rhododendron oder Ericeen konnte aus Mangel an Concurrenz nicht zugesprochen werden.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 31.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 5. August 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rthlr. XVI Jahrgang

Neue Pflanzen.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Paxton's Magazine of Botany. Mai-Heft 1843.

Campanula Loeflingii. (Abgeb. im Bot. Reg. t. 19.) Brot. Broussonetiana. Röm. & Schult.

Eine hübsche, kleine Sommerpflanze, welche auf sandigen Stellen im obern Portugal, auch in der Nähe von Madrid und der Gegend um Mogador wild wächst. Decandolle bemerkt, daß sie im Habitus der C. patula gleiche, nur habe sie mehr Zweige, etwas breitere und weniger spitze Blätter und tief gefurchte Kapsel, was wirklich sehr merkwürdig ist, denn die drei Karpellen hängen nur in der Mitte zusammen, ein Umstand, der bei Pflanzen mit unterständigem Eierstock nur vorkommt. Die Pflanze wird bis 9'' hoch und bringt zahlreiche blaue Blumen. Man säet die Samen entweder im August oder März und behandelt sie wie Rhodanthe Manglesii. Die im August gesäeten Pflänzchen werden einzeln in Töpfe gepflanzt und an einer trockenen, frostfreien Stelle überwintert.

Crocus insularis. (Abgeb. im Bot. Reg. t. 21.)

Herbert erhielt die Zwiebel von M. Palmedo, dem brittischen Consul in Bastia. Die Blumen sind inwendig von einer glänzend purpurrothen Farbe, von außen goldgelb mit rothen Strichen, zuweilen auch mit weißen Flecken.

Cycnoches pentadactylon. Gynandria Monandria. Orchideae. (Abgeb. im Bot. Reg. t. 22.)

Aus Brasilien. Die Blumen erscheinen zu 6—8 an einem ästigen, aufrechten, fleischigen Stengel. Jede Blume hat fast 4 Zoll Durchmesser, ist auf der Rückseite grün und nur schwach mit Rothbraun getuscht. Die innere Seite ist glänzend gelb und carmoisinroth gefleckt und gestricht. Die Kronenlippe hat nie mehr und nie weniger als 5 Lappen und gleicht einer kleinen Hand.

Gastrochilus longiflora. Orchideae etc. (Abgeb. im Bot. Reg. t. 4010.)

Eine ebenfalls seltene aber weniger prächtige Species als G. pulcherrima. Sie bewohnt ebenfalls Rangoon und auch Martaban in Ostindien, und ist eine von den vielen Kostbarkeiten, die der Königl. botanische Garten in Kew unter Dr. Wallich besitzt. In seiner Beschreibung sagt Herr Dr. Wallich, daß sie sehr einer Kaempferia gleiche. Ihre Blumen sind kleiner als bei G. pulcherrima, sie ist stammlos und hat herzförmige, langgestielte Blätter, Wurzelähren und Blumen mit sehr langer Röhre, welche an kurzen Stielen stehen; sie sind von blaßgelber Farbe und mit Roth betüpfelt und gestricht.

Passiflora actinia. Passiflorae. Monadelphia Pentandria. (Abgeb. im Bot. Mag. t. 4009.)

Mr. Lobb, der Sammler der Herren Veitch in Exeter, fand diese prächtige Pflanze im Organ-Gebirge in Brasilien, und ihre prächtigen und wohlriechenden Blumen entwickelte sie zuerst im November des vorigen Jahres, bis in den Frühling des jetzigen Jahres, wo sie nur noch häufiger wurden. Sir W. J. Hooker bemerkt über diese Species: „daß eine solche Passiflora hinsichtlich ihrer Schönheit und ihres Wohlgeruches noch nicht existire, und daß sie, als Kletterpflanze, verdiene, in jedem Gewächshause eingeführt zu werden.“ Der Beinamen actinia wurde ihr gegeben, weil ihre Blüthen den See-Anemonen (wahrscheinlich den Seesternen, denn man findet erläutert: marine animals) (Actinia) gleichen, welche auf unsern Felsenriffen gefunden werden. Die Blätter sind eiförmig und ausgerandet. Die Blumenblätter weiß, und die Honigfäden rund herum gebändert: roth, blau und braun.

Peristeria Humboldtii. Gynandria Monandria. Orchideae. (Abgeb. im Bot. Reg. t. 18.)

Diese Pflanze wurde vor ohngefähr 3 Jahren durch John Wilmore Esq. auf Olford in der Nähe von Birmingham aus Porto Caballo in der Provinz Venezuela eingeführt. Die Blumen erscheinen ziemlich zahlreich an einem ästigen und lang herunter hängenden Stengel. Jede Blume hat 4 Zoll Durchmesser und ist verschiedenfarbig gesprenkelt. Die äußern Blüthenhüllenblätter röthlich-braun, die innern mehr carmoisinroth, mit dunkleren Flecken. Von der Horticultural Society wurde die blühende Pflanze mit einer silbernen Medaille belohnt.

Ihr Vaterland ist die Provinz Tumbez bei Zaruma in Peru, besonders häufig kommt sie bei dem Dorfe Catacocha vor. Ihr spanischer Name ist: Periquito.

(Fortsetzung folgt.)

Einiges über Cacteen.

(Aus Frankfurt a. M. Verspätet.)

Der vorjährige Sommer war einerseits für Cacteen günstig, d. h. Blumen hat er an den Kugelformen in Masse gebracht, viele blühten noch im Winterquartiere fort und brachten theilweise eine zweite Samenernte, der Habitus hat sich wunderschön formirt, was bei feuchteren Jahrgängen weniger der Fall ist, indem dann das Fleisch schneller quillt und zwar, wie es scheint, auf Kosten der übrigen Theile.

Viele Arten haben geblüht, an denen ich vor 2—3 Jahren noch auf keine Blume hoffte, da sie, an Exemplaren anderer Arten viel starker, keine Blume sehen ließen. — Die Behandlung thut ohnstreitig sehr viel dabei, ob sie jünger oder älter zum Blühen reifen. Durch einige Verluste scheu gemacht, erhalten sie nun im Winter kein Wasser mehr; trotzdem erhalten sie sich jedoch, ohne merkliche Veränderung im Habitus, frisch; wovon man öfters das Gegentheil sieht, sie schrumpfen, sind mit Staub, auch öfter mit Ungeziefer bedeckt.

In den Blumen selbst ist dann kein außerordentlicher Unterschied, und oberflächlich betrachtet, sehen viele einander gleich — bis der Botanikus halt! ruft. — Die Farbe ist häufig Rosa, mehr oder weniger in Karmoisin verlaufend, namentlich bei Mammillarien, von denen nur wenige gelb oder gelblich-braun, wie pycnacantha, blühen.

Bei den Echinocacten findet vielmehr Abwechselung statt, indem hier weiß, gelb, rosa, grün 2c. vorkommt. Wie schön sind die langen, weißen, wohlriechenden Tuben bei den Cereis globosis, z. B. bei turbinatus und Eyriesi; 6—12 Blumen von letzterem öffneten sich an einem Morgen bei mir, was einen reizenden Anblick gewährte.

In Hinsicht der Form bieten die Cerei globosi und Echinocacten manches Anziehende dar, Andere sind auch wieder plump zu nennen. Dagegen ist der Formenwechsel oder Reichthum bei den Mammillarien fast unerschöpflich; von der vollendesten Kugel bis zum Wurmähnlichen, mit fast allen Zwischenformen reich begabt, ergötzen sie das Auge ihres Pflegers und, obgleich reich an Stacheln, erfreuen sie, wie die Biene, das Gemüth ihrer Pfleger. — Es thut wohl, wenn man, am weniger Förmlichen ermüdet, sie wieder sieht. — Sie effectuiren jedoch nur in Masse, nicht in einzelnen oder verloren vorkommenden, vernachlässigten Exemplaren, wie man sie öfter sieht, wo es denn heißt: ach, die Cactus sind doch nicht schön, sie machen doch gar keinen Effect! — Warum wollen denn aber viele Pflanzen-Liebhaber, nachdem sie alles Andere gesehen, auch die Cactus noch sehen, wenn man sie ihnen absichtlich vorenthalten hat? Giebt es denn etwa nicht noch unbedeutendere Pflanzen, welche um schnöden Preis verkauft werden, als Cacteen? Es scheint daher nur modernisirte Abneigung, daß sie so langsam Eingang finden. Der Preis mag freilich ein noch längere Zeit abschreckendes Uebel sein, indem gerade von unsern Horticultoren, die große Sammlungen besitzen, die Preise immer noch enorm hoch, und zwar in gar keinem Verhältniß mit den Preisen anderer Pflanzen gehalten werden, da bei letzteren so lange ein Fallen des Preises stattfindet, bis dieser auf der Stufe steht, unter welche er, ohne Verdienst des Cultivators, nicht

fallen darf; was ich nach meiner ohnmaßgeblichen Ansicht für einen großen Fehler halte. Freilich sind diese Sammlungen meist in solchen Händen, die ihr Schäfchen schon trocken gestellt haben, sonst würde wohl der Zeitgeist mit seinem pretentiösen Gefolge an ein Anderes gemahnt haben. Der Handel mit Cacteen ist gleichsam nur als Privathandel anzusehen, der seine populäre Zeit noch zu erwarten hat, die ihm jedoch, wie es den Anschein trägt, nicht ausbleiben kann. Ein Freund schrieb mir: „Ich habe wohl in diesem Sommer 10,000 Stück angezogen.“ Es taucht hier und da eine bald kleinere, bald umfangreichere Sammlung auf, deren Besitzer sie eben so eifrig pflegen, als andere Genera, deren Zahl auch stets vergrößert wird.

(Beschluß folgt.)

Verschiedenes über Cacteen.

(Von Robert.)

(Neues Cacteenwerk.) Das deutsche Cacteenwerk: „Abbildung und Beschreibung blühender Cacteen,“ von Dr. Louis Pfeiffer und Friedrich Otto, hat in einem seit 1842 in Paris erscheinenden Werke einen Rivalen gefunden, von dem es leicht überflügelt werden kann, da die einzelnen Lieferungen des deutschen Werkes leider in so langen Zwischenräumen erscheinen, daß, falls dieser Gang beibehalten wird, die jetzt lebende Generation wohl keine Hoffnung hat, auch nur den dritten Theil der bis jetzt bekannten Cacteen abgebildet zu sehen. Das französische Werk hat den Titel: Iconographie descriptive des Cactées ou essais systématiques et raisonnés sur l'histoire naturelle, la classification et la culture des plantes de cette Famille. Das erste Heft dieses Werkes enthält zwei schöne colorirte Abbildungen von Echinocactus horizontalonius und hexaëdrophorus.

(Befruchtung eines Cactus durch versendeten Pollen.)

Es sind schon mehrere Fälle vorgekommen, wodurch festgestellt ist, daß der Pollen mancher Pflanze seine befruchtende Kraft längere Zeit erhalte und daher versendet werden könne. In neuerer Zeit ist, nach dem Journal d'agriculture practique, par Bixis — in England wieder ein Fall vorgekommen, wodurch die Wahrheit des Gesagten erhärtet wird. Es wurde nämlich der Pollen eines Cactus, der vor 14 Tagen abgenommen worden war, zur Befruchtung der Blüthen eines Epiphyllum benützt, die gelang und einen Bastard gab. (Von einem Rhododendron arboreum wird dasselbe gesagt.)

Blumistische Schreiben.

(Von J. B. H.)

(Fortsetzung.)

Selten oder vielleicht gar nicht finden wir eine Wiese, welche einer blumigten, wie wir sie oft in der freien Natur finden, ähnlich wäre. Es giebt so viele schön und lieblich blühende Pflanzen, die an solchen Stellen wachsen, daß, wenn man sie von mehren Gegenden zusammen an einen Ort bringen würde, ein großer Reichthum an Mannigfaltigkeit der Blüthen, kurz durch das Gemenge von Farben und Formen, ein bunter Teppich vor unsern Augen sich entfalten müßte.

Allerdings wäre eine derlei Cultur nicht ohne alle Schwierigkeiten; es würde sich Manches als nothwendig herausstellen. Vorerst würde man andere Grasarten als unsere, gewöhnlich die Wiesen oder Rasenplätze, bildende schnellwüchsige, dazu nehmen, oder kein Gras dazu verwenden und mit andern Pflanzen-Gattungen solche Anlagen beginnen müssen, die wenig oder gar nicht geschoren zu werden brauchen.

Eine solche Wiese oder Rasenplatz dürfte auch keine flache Ebene ausmachen, damit man im Stande wäre, jene Gewächse, welche auf flachen, vertieften, oder auf erhabenem Wiesenboden wachsen, sämmtlich hier verwenden zu können.

Es ist kaum zu bezweifeln, daß eine derlei Wiesenflur oder Wiese, Rasenplatz, aus vielen blühenden Pflanzen bestehend, oder viele derlei enthaltend, im Beginn seiner Cultur uns viele oder wenigstens manche Schwierigkeiten darbieten würde, daher insoferne, daß man nur einen kleinern Raum Anfangs in diese Art von Cultur bringt, damit ein Versuch gemacht würde.

Schönblühende Sträucher und Stauden, wie Knollen- und Zwiebel-Gewächse sind in solcher Menge vorhanden, daß man selbst in großen Gartenanlagen sich in Acht zu nehmen hat, um bei ihrer Anwendung nicht in den Uebelstand mittelst Ueberladung zu verfallen. Aber dadurch, daß wir so reich an derlei Material sind, haben wir eine große Auswahl, wodurch Anordnungen möglich werden, die kühnen Anforderungen zu entsprechen vermögen. Hierin erblicken wir bereits Leistungen edler und erhabener Art, und es wäre Wasser ins Meer getragen, wenn man Jemand, der so viele der vorzüglichsten Gärten gesehen hat, dem eine so reiche Bibliothek an Werken, die hierauf Bezug haben, zu Diensten steht, besondere Ansichten beigeben wollte, die immer nur einem Laien angehören.

Fünftes Schreiben.

Mit den Fortschritten der Künste und Wissenschaften halten die Anforderungen oder die Wünsche der Menschen fast gleichen Schritt. Noch vor 20 Jahren war fast Jedermann mit schönen Tulpen und Hyacinthen, Primeln, Aurikeln, Goldlack und ein paar Kaiserkronen im Frühling befriedigt, im Sommer weidete er sich an seinen Levkoyen, an ein paar Dutzend einjähriger Gewächse und Hortensien, ein Dutzend Varietäten Rosen, und eben so viele Storchschnäbel, und er war zufrieden. Der Herbst brauchte nur die Astern, das paar Georginen und die Chrysanthemum nicht zu früh zu vernichten, und man glaubte die Freuden des Gartenlebens im höchsten Grade, so viel es wenigstens die Blumistik zu bieten vermag, genossen zu haben. Heute ist der arme Gärtner nicht mehr der süßen Gemächlichkeit Schooßkind! Es handelt sich, will er seine Existenz behaupten, nicht mehr um die gelungene Cultur der genannten paar Pflanzengattungen, nicht um die Lieferung von ein paar spärlich blühenden Töpfen am Namens- oder Geburtstage seines Gebieters, oder seiner Gebieterin. Solche Festtage sind nun Jahr aus, Jahr ein, nur mit dem Unterschiede, daß die das Zarte liebende Herrin, statt 2 Töpfchen, Jahr aus, Jahr ein, wenigstens 20—30 in ihrem Gemache in Blüthe stehen haben muß. Sind nun diese armen Geschöpfe nicht sämmtlich afrikanischen Ursprungs, so ist es noch überdies böse für den Gärtner, denn der Herrscherin Gemach bedarf, um ohne zu frösteln, ruhig sitzen zu können, mindestens 17 Grad trockene Wärme. O ihr armen Gewächse! Um euch eure Blüthen zu entlocken, zog ich einen Theil bei 12, den andern bei 16 Grad sehr feuchter Wärme, kein Wunder, daß eure Ueppigkeit so schnell die Gestalt einer Mumie erhält. Woher sollen die Blätter die so nothwendige Nahrung nehmen? Die Zeit ist vorüber, wo Bertha noch am Rocken saß und spann! Bertha hatte keinen Blumentisch, und der Gemahl der Bertha war kein Fashionable, der mit Blumen Präsente gemacht, oder seine Gäste und Freunde mit Stolz in seine Gewächshäuser geführt und ihnen gezeigt hätte, daß sein Gärtner das ganze Jahr hindurch stets eine Abtheilung des Gewächshauses im Blüthenschmuck prangend halten müsse. O, gute Bertha, wärest du noch! — (Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

Wien. (Dreizehnte Blumen-Ausstellung der K. K. Gartenbau-Gesellschaft.) Die K. K. Gartenbau-Gesellschaft feierte bei Eröffnung der Blumen-Ausstellung am 27. April d. J. in dem neuen Ausstellungs-Saale ein wahres Blumenfest, und Jeder, der diese Ausstellung sah, war freudig überrascht durch die vielen ausgezeichneten Schönheiten, die zum Theil neu, und zum großen Theile in neuen Formen dem Auge dargeboten wurden.

Mit bedeutendem Kostenaufwand wurde die Ausstellungs-Localität neu decorirt, welche den Pflanzenreichthum in sehr sinnreich gebildeten Abtheilungen umschloß; denn jedem der Einsender wurde eine abgesonderte Stelle eingeräumt und demselben überlassen, seine Pflanzen in der Weise zur Schau zu stellen, die ihm die vortheilhafteste schien, wodurch der Reiz der Mannigfaltigkeit gewonnen wurde, und sich der verschiedene Geschmack der Einzelnen offenbarte.

Die Zahl der eingesendeten Pflanzen, mit Ausschluß der blühenden und nicht blühenden Dekorations-Pflanzen, belief sich auf 1510 Nummern, unter welchen eine Nummer oft 30—40 Arten enthielt, und auf 23 Nummern getriebenes Obst und Gemüse. Es wurden folgende Preise vertheilt.

I. Der seltensten und schönsten, zu einem gesteigerten Grade der Entwickelung gediehenen Pflanze, deren Vaterland außer Europa, und deren Einführung in die Gärten neu ist; eine blühende Pflanze würde den Vorzug erhalten.

Preise: Zwei große goldene Medaillen der K. K. Gartenbau-Gesellschaft, die eine für einen Gartenliebhaber, die andere für einen Handelsgärtner.

Accessit: Zwei große silberne Medaillen. Wie oben.

Den Preis erhielten die Pflanzen: Billotia sp. nov., Zieria sp. nov., Comesperma taxifolium und Anadenia sp. nov., aus der Ursache, weil die Preisrichter keiner derselben einen ausschließlich höhern Werth zuerkennen zu dürfen glaubten; sämmtlich aus dem Garten des Herrn Baron von Hügel. (Gärtner Ludwig Abel).

Das Accessit wurde dem Cephalotus follicularis aus dem Garten des Herrn J. G. Beer (Gärtner Franz Schufried), zuerkannt. — Ehrenvoll wurden erwähnt Manettia bicolor, mit dem Bemerken, daß diese Pflanze in der vorjährigen Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft zu London den ersten Preis erhielt. Spadostyles sp. nov., Alyxia pungens, Oxylobium sp. nov. und Lysanthe sp. nov., aus dem Garten des Herrn Baron von Hugel.

An die Handelsgärtner wurde dieser Preis wegen Mangel an Concurrenz nicht ertheilt.

II. Für die schönste Sammlung aus der Familie der Orchideen, deren Heimath außer Europa ist, von wenigstens 25 Exemplaren in 12 Arten, worunter wenigstens 12 blühend, die in den frühern Jahren noch keinen Preis erhalten haben.

Preis: für Gartenliebhaber sowohl, als auch für Handelsgärtner

die große goldene Medaille, und für Handelsgärtner noch überdies einen Geldpreis von 30 Dukaten.

Diesen Preis erhielt eine Sammlung von Orchideen aus dem Garten des Herrn Baron von Hügel, bestehend aus 34 blühenden Arten, als: Maxillaria tetragona Lindl. (Bras.), stapelioides Lindl. (Bras.) und stapelioides var. lutea. Ambyglottis bicolor Blum. (Java), Epidendrum fuscatum Sm. (Jamaica), Ep. sp. nov. Cyrtochilum stellatum Lindl. (Bras.), Camarotis purpurea Lindl. (Ind. orient.), Dendrobium pulchellum Roxb. (Ind. orient.,) Spiranthes bicolor Lindl. (Ins. Trinit.), Xylobium squalens Lindl. (Bras.), Epidendrum roseum Sw. (Sierra Leone), apiculatum Kl., Oncidium Papilio Lindl. (Ins. Trinit.), Myanthus barbatus Lindl. (*Demerara*), Stanhopea grandiflora Lindl. (Ins. Trinit.), aurantiaca, oculata Lindl. (Mejico), Pleurothallis pulchella Lindl. (Quito), Epidendrum roseum, Eria rufescens, Cattleya Forbesii Lindl. (Bras.), intermedia Grah. (Bras.), Dendrobium rotundifolium, Gongora atropurpurea Hook. (Ins. Trinit.), Cymbidium aloifolium Sw. (Ind. orient.), Catasetum tridentatum Hook. (Ins. Trinit.), Oncidium altissimum Sw. (Ins. Antill.), Coelia Baueriana Lindl. (Jamaica), Cymbidium ensifolium Sw. (China), Zygopetalum cochleare *Lindl.* (Ins. Trinit.), Epidendrum cochleatum Lindl. (Ins. Trinit.), Maxillaria sp. nov. (Mejico), Stelis grandiflora Lodd. (Guiana.)

(Fortsetzung folgt.)

(Blumen-Ausstellung in Darmstadt.) (Beschluß.)

Den 5. Preis, für die drei neuesten, hier noch nicht in Blüthe gestandenen Rosen, erhielt Herr Hauptmann Freiherr von Gerlach für Thé Lyonais, Bengal Général Chassé, perpetuelle hybr. cramoisi supérieure.

Die beiden zu freiem Gutdünken der Richter überlassenen Medaillen wurden zuerkannt:

1) der ausgezeichneten Pelargonien-Sammlung des Herrn Dr. Siebert.
2) dem wohlgelungenen Bouquet des Herrn Storck, Gräflichen Hofgärtner zu Schönberg.

Einer besondern Belobung wurden noch würdig befunden, zwei Rhododendron des Herrn Oberkriegsraths Kekule, zwei Orangebäumchen des Herrn Geh. Hofraths Stumpf, Cactus speciosus und Jenkensoni in fast mannshohen Exemplaren des Hrn. Hauptmann Frh. von Gerlach, die Handspritze des Herrn Spenglermstr. Möser und die Rosensammlung des Herrn Handelsgärtners Kniel.

Das Ganze der Ausstellung war, wie wir Eingangs erwähnten, gut geordnet, ohne alle ferngreifende bildliche Zufügung, indem die Lokalität dies nicht zuläßt.

Nach einer Pause, vor der wir von der Frankfurter, Mainzer und Mannheimer Ausstellung geschieden waren, erfrischte und erfreuete diese als letztscheidende das Gemüth, und im Anschauen der bunten, friedlichen und heitern Blumen entströmte wohl Manchem der Wunsch, daß Menschentalent und Geist so harmonisch, friedlich, groß und reich neben einander erblühen möchten, wie diese wahren Symbole des Heiligsten in der Natur.

Obgleich wir eine Paralelle mit andern Ausstellungen nach den dortigen Lokalverhältnissen zu ziehen nicht berechtigt sind, so fanden wir uns im Ganzen doch befriedigt von den Leistungen der meisten Concurrenten. Von Auswärtigen hatten nur die Herren Bock aus Frankfurt a. M. 25 ausgezeichnete Pflanzen und Hr. Gruneberg Sohn, ebendaher, ein prachtvolles Tropaeolum penthaphyllum, gezogen in Cylinderform, dicht bewachsen, gegen 3 Fuß hoch, mit hunderten von Blumen überdeckt, eingesandt. Letztere Pflanze, an Herrn Inspector Schnittspahn übergegangen, konnte wegen Ablehnung der Preiszuerkennung, so würdig sie auch war, nicht gekrönt werden. Solche Ablehnungen sind in ihren Folgen um so unangenehmer, zumal die Zuerkennung dann auf die zweite Stufe zurückgehen muß.

Am 10. Juni hielt der Gartenbau-Verein im Saale des Darmstädter Hofs eine Ausschuß-Sitzung, woran sich die Hauptversammlung schloß. Die Session dauerte bis 1 Uhr, ohne daß alle vorgekommenen Gegenstände erledigt werden konnten. Als festlichen Zwischenakt bezeichnen wir mit inniger Theilnahme die Uebergabe der silbernen Vereinsmedaillen an die Herren Schnittspahn, Garteninspector, und Karl Noack, Hofgärtner. Der Ausschuß und die Hauptversammlung hatten bei Stiftung einer Vereinsmedaille mit eigenem Gepräge im Jahre 1842 beschlossen, die beiden ersten Gepräge den beiden Männern zuzuerkennen, welche seit Gründung des Gartenbau-Vereins sich um diesen am meisten verdient gemacht haben. Dieser Beschluß kam nach allgemeinem Wunsch in dieser Session zur Vollziehung. Mit dieser bedeutungsvollen Dankbezeugung und diesem Anerkenntniß der Verdienste, welche beide Genannte um den Gartenbau und um den Verein insbesondere seit einer langen Reihe von Jahren mit edler Uneigennützigkeit sich erworben haben, ward der Wunsch verbunden, daß die beiden trefflichen Männer noch recht lange Jahre ihre Kräfte dem Vereine widmen möchten!

Die ganze Verhandlung während der Session war von interessantem Inhalte, und mit freudiger Rückerinnerung gedenken wir der mit gemüthlichem Rednertalent ausgestatteten Männer, welche warm und dauernd für die Sache des Gartenbaues arbeiten. Möge der Verein noch lange einen so trefflichen Mann, wie Herrn Oberforstrath Frh. von Wedekind, als Präsidenten an der Spitze behalten! —

x.

Hamburg, den 15. Juli 1843. (An die Redaction der Blumenzeitung.) Nachdem ich zum Theil sehr beschäftigt und hin und wieder verreist gewesen, komme ich zu einiger Muse, und unter Andern auch zum Lesen Ihrer diversen, unterdessen eingelaufenen Nrn. der Blumenzeitung, und finde ich in Nr. 19 einen Aufsatz über die hiesige Blumenausstellung vom 19., 20. und 21. April d. J., der zu Schmeichelhaftes für mich enthält; doch danke ich dem Einsender für seinen, wie es mir scheint, guten Willen.

Wenn gleich die Sache mit der Camellia Teutonia ihre Richtigkeit hat, so bin ich weit entfernt, meine zu dieser Ausstellung gelieferten Gegenstände als hervorragend zu betrachten, indem ich durch spätes Eintreffen von einer Geschäftsreise, sowie durch vorgefundene überhäufte Arbeiten, nicht im Stande war, in der Art mich für die Ausstellung vorzubereiten, wie ich wohl gewünscht hätte, und somit nicht einmal auf Preise concurrirte.

Ohne nun aber den mit mir zugleich erwähnten Herren Booth und Harmsen im Geringsten zu nahe treten zu wollen, da sie wirklich Ausgezeichnetes geliefert, und ganz besonders des Lobes verdienen, so kann ich nicht umhin zu bemerken, daß Ihr Berichterstatter, indem er sich doch als Beurtheiler der ganzen Ausstellung öffentlich zeigt, durch Nichterwähnung derjenigen Kunstgärtner, besonders Herrn Böckmann und mehrerer Privaten, die Vorzüglicheres zur Anschauung gebracht wie ich, als Nichtkenner oder als partheiisch sich gezeigt, und dies ist die Ursache, weshalb ich diese Zeilen an Sie richte, mit dem Ersuchen, dieselben in Ihrem Blatte aufzunehmen, da ich, ohne undankbar zu sein, mich doch für den Verdacht schützen möchte, als hätte ich Theil an dieser für mich zu partheiisch klingenden Annonce.

pr. Christ. Ludw. Speidels Wwe.
August Speidel.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

Hierzu als Beilage: Preiscourant der Haarlemer Blumenzwiebeln von Ch. L. Speidel's Wittwe in Hamburg.

№ 32.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 12. August 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XVI. Jahrgang

Neue Pflanzen.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Paxton's Magazine of Botany. Mai-Heft 1843.

Pleroma Benthamiana. Melastomaceae. Decandria Monogynia. (Abgeb. im Bot. Mag. t. 4007.)

Ihr Vaterland sind die Organ-Gebirge in Brasilien und im vergangenen Herbst blühte sie in dem botanischen Garten in Glasgow. Sie ist die schönste ihres Geschlechtes, die bis jetzt in England geblüht haben. Es ist ein Strauch von kräftigem Habitus, der sich sehr stark mit Blüthen bedeckt. Die Blumen erscheinen in endständigen Rispen mit blau-purpur und in der Mitte weiß. Jede Blume hat 2″ Durchmesser.

Poinciana Gilliesii. Leguminosae. Decandria Monogynia (Abgeb. im Bot. Mag. t. 4006).

Diese in Südamerika bei Mendoza wildwachsende Pflanze blühte außerhalb des Gewächshauses im botanischen Garten zu Kew, nachdem sie eine Höhe von 7 Fuß erreicht hatte. Ihre glänzend gelben Blumen werden durch die rothen Staubgefäße, welche 5 Zoll lang werden, nur noch schöner, und jede Blume erreicht die Größe von 2 Zoll. Vierzig und auch wohl mehr Blumen stehen an einer Rispe, und erhöhen durch ihren Abstand zwischen roth und gelb die ohnehin schon liebliche mimosenartige Beblätterung.

Senecio calamifolius. Compositae. Corymbiflorae. XIX. 2. (Abgeb. im Bot. Mag. t. 4011.)

Ein schon alter Bewohner des Königl. Gartens in Kew, der aber, meines Wissens, noch keinen Beschreiber gefunden hat, und den Mr. Bowie am Cap fand. Die Blätter gleichen denen von Mesembrianthemum. Er blühet im August mit großen gelben Blumen. Er ist ein oft über einen Fuß hoch werdender Strauch, mit wechselseitig stehenden Zweigen, mit meergrünen, fleischigen und cylinderförmigen Blättern, deren Spitze auf der einen Seite etwas ausgehöhlt ist, und mehr oder weniger verbreitert, fast löffelartig, und sind mit einer festen spinnengewebeartigen Substanz überkleidet.

The Floricultural Cabinet etc. von Jos. Harrison. Mai.

Bringt als Abbildung: Roellia*) ciliata und Echites splendens. Beide Pflanzen werden den Lesern aus den vorigen Nrn. bekannt sein.

*) Und auch Roella geschrieben in demselben Hefte. Dieses Pflanzengeschlecht wurde nach dem Professor der Anatomie G. Rölle in Amsterdam benannt.

Ueber die Behandlung der Thunbergia grandiflora.

Es sind mir nur wenige Pflanzen bekannt, welche so allgemein geliebt werden als die Thunbergia grandiflora mit ihren zierlich blauen Blumen, und da ich glücklich in der Behandlung bin, theile ich hier mein Verfahren mit.

Erst gegen Ende November werden die Pflanzen bis auf den Topf niedergeschnitten und dann in eine Ecke des Warmhauses gestellt. Wem kein Warmhaus zu Gebote steht, gebe ihnen nur einen frostfreien Platz und halte sie trocken. Erst in den ersten Tagen des März, wo ihr Leben wieder beginnt, holt man sie aus ihrem Versteck und giebt ihr Licht und Wasser, und in kurzer Zeit treibt sie ihre hopfenähnlichen Wurzelschossen, von denen man, nachdem sie 2, 3, oder mehr Knoten getrieben haben, Stecklinge macht in Töpfe mit fetter Rasenerde und etwas grobem Sand, die man dann in ein Gurken- oder Melonenbeet stellt. In 14 Tagen, ja oft schon noch früher, haben sie den Topf durchwurzelt. In jeden Topf hat man nur eine Pflanze zu stecken. Die jungen Pflanzen blühen weit reichlicher als die alten Pflanzen und deshalb geben wir die alten Pflanzen weg, indessen haben wir doch schon eine 3 Jahre lang gezogen, welche noch gut blühte. Haben die Pflanzen den Stecklingstopf durchwurzelt, so giebt man ihnen Ananastöpfe mit folgender Mischung: 1 Theil zur Erde zerfallener Mist, 1 Theil Lauberde und 4 Theile Rasenerde.

So behandelt fangen die Stecklinge in der Regel Ende Mai zu blühen an und blühen fort bis im November.

In England hat man jetzt eine eigene Art, Kletterpflanzen in Töpfen zu ziehen. Man umsteckt nämlich den Topf mit geschälten Weiden, die man dann oben zusammenbindet. Dann leitet man die in die Mitte gepflanzte Kletterpflanze: Zichya, Kennedia, Thunbergia etc. zwischen zwei Stöcken heraus und befestiget sie rund herum, damit jede Blume sichtbar wird.

Einiges über Cacteen.

(Aus Frankfurt a. M.)

(Beschluß.)

Wie man mir berichtete, sollen gute Originalien-Sammlungen in einigen Seestädten Frankreichs vorhanden

sein, deren Expedienten die Pflanzen nach einem regelrechteren Verfahren im besten Zustand eingesandt haben sollen. Aus solchen auf den Originalen befundenen Samen sollen dort viele junge Pflanzen ins Leben getreten sein.

So viel mir bekannt, ist die Conservirung der Cacteen leichter, als die vieler anderer Pflanzen, namentlich im Anstoße aller Kultur, im Winter; sie begnügen sich selbst mit einem nicht hellen Platz, wenn sie nur etwas warm und trocken stehen. Im Gewächshause können sie auf dicht über einander liegenden Bänkeln stehen, an der Rückwand oder vorn, ist fast gleich, wenn nur dann und wann einmal danach gesehen wird; und im warmen Zimmer fast an jedem Platz, auf Tischen oder Gestellen, wenn nur der zu arge Staub beim Kehren vermieden wird, der ihnen zwar nicht tödtlich wird, aber wie allen Möbeln ꝛc. ein schmutziges Ansehn giebt.

Im Sommer ist gerade die Hitze, der Sonnenschein, welche den meisten andern Pflanzen mehr oder weniger nachtheilig sind, für sie vortheilhaft, wenn sie nur regelmäßig Wasser erhalten; je freier sie dann stehen, desto origineller entwickelt sich ihr Habitus, und sie übertreffen dann auch solche Exemplare, die erst aus ihrem Vaterland kommen, indem letztere stets mehr oder weniger verkümmert, auch nur zu häufig verstümmelt und beschädigt sind. Der feste, theilweis auch magere Boden, worin sie dort wachsen, läßt öfter Form und Farbenglanz nicht so lodernd empor quellen, als dies bei guter Kultur der Fall ist, welche die Natur in ihrer angewiesenen Gränze zu überschreiten scheint, weshalb ich auch, weniger ängstlich nach den Verhältnissen des Urstandes fragend, einer freien Kultur mit Beobachtung des Winkes, den uns die Natur bald vor Augen legt, huldige, ohne deshalb unerläßliche besondere Bedingungen aus den Augen zu lassen!

Eine Frage scheint mir aber noch an der Zeit zu sein, nämlich die Classifications- oder System-Frage. Wie kann bei der sich immer erweiternden Cactus-Familie ein Sammler seine stets wachsende Sammlung in specifischer Hinsicht in Ordnung oder richtiger Bestimmung erhalten? — Ich habe unter einem Namen von **3** verschiedenen Arten wo bestimmte Sammlungen gehalten sein sollen, 2—3 im Habitus ganz verschiedene Gestalten erhalten, die sich auch gar nicht ähnlich sehen. Wo erhält man also Rath? ja, wo? fragt selbst mancher Botaniker. Ein kleines, aber zu wenig Beschreibung lieferndes deutsches Werkchen ergab nur auf kurze Zeit eine kaum genügende Stütze, dem die Arten, Varietäten und Bastarden oder Hybriden aber schnell über den Kopf wuchsen, wodurch es gegenwärtig schon fast unbrauchbar geworden ist. Ob in größeren botanischen Werken hinreichende Auskunft erlangt werden kann, ist zu bezweifeln, und wenn dies auch der Fall wäre, so würde es doch zuviel verlangt sein, einem Cactusliebhaber zuzumuthen, ein solches Werk zu kaufen. Es ist jetzt die Zeit der Bequemlichkeit, folglich ist es klug, sich darnach zu richten. Man giebt jetzt ohnedieß fast Alles nur wie es Bedürfniß ist, man bearbeitet Abschnitt, Gattung und erreicht seinen und Anderer Zwecke dabei. Demnach kann auch wieder eine Broschüre über Cacteen bearbeitet werden; es ist sogar dringendes Bedürfniß. Man sammle das zerstreut liegende Material, ordne und beschreibe bündig, ohne daß eine Diagnose einen halben Bogen einnimmt, was ermüdet und meist zwecklos ist; zu kurz taugt auch nicht; also juste milieu, ohne zu arge Zergliederung der Abtheilungen, damit es im Ganzen ein populäres Buch giebt, das die Cacteenfreunde gern kaufen und gern zur Hand nehmen. **B.**

Die Cultur und Vermehrung der Calceolarien.*)

(Vom Herrn Kunstgärtner Anderst.)

Die vielen Arten und Abarten der Calceolarien, welche seit längerer Zeit sowohl in Töpfen als auch in freiem Lande cultivirt werden, sind bei einer richtigen Cultur zu den schönsten Schmuckpflanzen zu zählen. Ich nehme daher Veranlassung, meine Cultur-Methode, welche sich während achtjähriger Anwendung als zweckmäßig erwiesen hat, hier mitzutheilen.

Die Calceolarien verlangen eine leichte, mäßig fette, mit Sand vermischte Erde, zu welcher die Hälfte altes Kuhlager und die Hälfte Haideerde erforderlich ist. In neuerer Zeit habe ich jedoch, aus Mangel an alter Erde, gleich im Herbst die Hälfte ganz frisches Kuhlager und die Hälfte Haideerde auf einen besondern Haufen zusammengesetzt, welcher, während des Sommers mehre Mal umgearbeitet, im folgenden Herbste schon benutzt wurde. Ich fand, daß diese frische Erde meinen Calceolarien besser zusagte, als meine früher angewandte alte Erde. Ueberhaupt bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß es für alle Pflanzen, welche gemischte Erde verlangen, besser sei, wenn die Mischung mit den frischen Bestandtheilen vorgenommen wird, und unter öfterem Umarbeiten so lange liegen bleibt, bis solche zum Gebrauch hinreichend zersetzt ist, indem sich auf diese Art die Eigenschaften der verschiedenen Erdarten besser mit einander verbinden.

Viele Gärtner verwerfen jede aus animalischen Bestandtheilen entstandene Erde und behaupten, daß die Bleichsucht die gewöhnliche Folge davon sei. Bei meinen Calceolarien hat sich niemals diese Krankheit gezeigt: wohl aber zuweilen im Sommer bei anhaltendem Regen die sogenannte Wassersucht, welche sich von Bleichsucht nur dadurch unterscheidet, daß die jungen Triebe von übermäßigem Gehalt an flüssigen Theilen, gleichsam aufgetrieben sind. Die Wurzeln gehen gewöhnlich in Fäulniß über; die Rinde wird schwammig und giebt gedrückt eine Menge Wasser von sich; die Blätter werden bleich und gelb. Die Ursache dieser Krankheit rührt von Ueberfluß an rohen Säften, von zu häufigem Regen und Begießen, von zu zärtlicher Behandlung und von Schwächung durch Frost her.

Bei der Bleichsucht ist die Pflanze zwar ebenfalls bleich, jedoch erscheinen die Zweige dünne, sehr in die Länge gezogen und schlaff. Die Ursache dieser Krankheit liegt besonders im Mangel an Licht; sie kann aber auch durch unpassenden Boden und durch Insekten erzeugt werden.

Die Calceolarien verlangen im Winter im Gewächshause bei 2 bis 6 Grad Wärme, einen hellen Standort, mäßige Feuchtigkeit und soviel frische Luft wie möglich, um den großen Feind der Calceolarien, die grüne Blattlaus, abzuhalten. Wird diese Blattlaus häufiger, so bringe man sämmtliche Calceolarien in einen geschlossenen Ort,

*) Aus der Zeitschrift des Gartenbau-Verins für das Königreich Hannover.

räuchere mit schlechtem Taback auf die bekannte Weise so lange, bis die Läuse todt oder betäubt auf den Töpfen liegen; alsdann schüttelt man die Pflanzen ordentlich ab, damit die an den Blättern hängenden Läuse entfernt werden, und reinigt die Oberfläche der Erde von denselben.

Nach diesem Räuchern hat man gewöhnlich wieder längere Zeit Ruhe, ja man hat es bei einiger Aufmerksamkeit nur einmal vorzunehmen nöthig.

In mehren Gartenschriften wird das Räuchern gänzlich verworfen, ich habe aber diese Blattläuse seit längeren Jahren dadurch entfernt, obgleich nicht zu läugnen ist, daß es bei den wolligen Arten bei weitem den Erfolg nicht hat, als bei den andern, aber es schadet auch ihnen durchaus nicht. (Beschluß folgt.)

Blumistische Schreiben.

(Von J. B. H.)

(Fortsetzung.)

Eine Last mehr für den Gärtner in Bezug auf seine Leistungen, ist die Menge von Pflanzen, die er zu cultiviren hat, und eine verschiedene Cultur erfordern die Menge hybrider vegetabilischer Wesen, die selbst nicht alle eine ganz gleiche Pflege wollen. Kaum sind von einem Genus 10 Arten vorhanden, so hört oder liest er schon von 100 Racen dieses Genus, denn die Blumisten mehren dergleichen Gebilde, daß wir mit aller Freude, die wir an schönblühenden Pflanzen haben, doch völlig aus der Haut fahren möchten. Man cultivirt daher heute in etwas ansehnlichen Gärten 1000 Genera mit 100,000 Individuen, während man sonst 1000 Töpfe für eine starke Sammlung ansah. Dabei ist man älter geworden, und obgleich die neuere Zeit so reich an Erfindungen, auch mitunter zum bessern Handhaben der Gartenkunst ist, eine hat sie dennoch nicht zu Wege gebracht, nämlich in dem Zeitraum der 3 oder 4 Lehrjahre dem Gärtnerlehrling alles beibringen zu können, was uns eine 20- oder 30jährige Erfahrung lehrt. Wollten wir auch das Möglichste für sie thun, so mangelt es uns theils an Zeit, theils an der Kunst, theoretische Vorlesungen darüber zu halten, denn Mittheilen ist nicht immer so leicht wie Empfangen. Auch sollte ein Theil dieser guten Leute glauben, daß sie keinen Beruf für dieses Geschäft in sich haben und sich lieber bei Zeiten noch zu einem andern wenden. Gottlob daß Herr Lindley eine Theorie der Gärtnerei geschrieben hat, die, wie nicht zu zweifeln ist, bald in deutscher Sprache erscheinen und, von Deutschen zum Nutzen ihrer Landsleute wird studirt und angewendet werden. Mag sich auch das System oder der Organismus einiger Blindlinge unserer Zunft gegen die Assimilation der darin enthaltenen vortrefflichen Principien sträuben, wenn nur die mehr klar sehenden Männer davon Gebrauch machen, so wird sehr, sehr viel gewonnen sein. Das Werk ist sehr zu empfehlen, es wird die Horticultur schneller erheben als es bisher möglich war. Die Jugend wird reichen Stoff für Belehrung und Unterricht darin finden, und so mancher Jüngling wird, wenn er einst seine Füße in unsere Fußtapfen setzt, dergleichen Wissen noch mehr als wir benöthigen, denn es läßt sich voraussehen, daß die Künste nimmer stille stehen werden, denn der Gang der Wissenschaft kann durch Ereignisse wohl gehemmt, aber nie ganz vernichtet werden. Ein Beispiel giebt uns die unselige

so langgewährte Kriegszeit. Wenn man die Sache ruhig betrachtet, so scheint aber selbst ein so trauriger Stillstand, ein nöthiges Uebel zu sein; denn Ruhe ist ja für die Thätigkeit der Geister ein eben so großes Bedürfniß wie für jeden Organismus, und ohne diese ist ein mächtigeres Erheben, ein Aufschwingen zu höheren Potenzen kaum denkbar. Es haben sich auch überhaupt nie so günstige Symptome für die wahrscheinlichste schnelle Steigerung der Gartenkunst gezeigt, wie in der Gegenwart, nämlich: durch die rege Antheilnahme und die Erhebung und Vereinigung zweier Wissenschaften, der Chemie und Physiologie.

Wenn nun, wie wir anzunehmen berechtiget sind, Kunst und Wissenschaft im Fortschritte, das Verlangen des Menschen im Genuß des Schönen und Edlen gleichzeitig mehre, wie es augenscheinlich bis jetzt der Fall war, glaubt ihr, die ihr einst unsere Plätze einnehmen werdet, ja nicht, daß ihr mit dem Wissen, mit der Kunst von heute einst ausreichen werdet, daß ihr in diesem Maaßstabe werdet zu arbeiten haben, wie wir heute, daß die Umsicht nicht größer wird sein müssen, als wir sie heute bedürfen! Täuschet euch nicht, denn es wird anders sein als heute. Ihr sehet, welche Mühe Floren von 5—6000 Pflanzen in unsern Gewächshäusern formirt machen, wie viele Umsicht sie verlangen, nur aus vielleicht 100 Genera gebildet! Bedenkt nun, wie viele Pflanzen alljährlich nach Europa einwandern, und bis dahin sich die Zahl der Pflanzengeschlechter, Arten und Racen bei der Cultur mehren dürfte; ich rufe euch nochmals zu, die Zeit, wo Bertha gesponnen hatte, ist vorüber! Man wird von euch mehr verlangen, als von uns. Dies, lieber Freund, präge ich meinen jungen Leuten oft ein, allein die meisten ohne alle, ja die geringste Vorbildung, an roher Sinnlichkeit hangend, empfangen dadurch keinen Eindruck; doch dies beirrt mich nicht, wenn nur einer dafür empfänglich ist, so bin ich zufrieden, denn ich weiß nur zu gut, daß es unter den Menschen wie unter den Thieren eines Geschlechts nur zu oft viele Racen zu bemerken sind und wie viel wohl dazu gehören möchte, so manche auf ihr Urbild zurückzuführen, so den Menschen zum reinen Menschen, wo himmlisch hervorleuchtet der göttliche Ursprung. —

Ich sehe auch gar nicht ein, warum nicht in der Zukunft in einem großartigeren Style alle die Herrlichkeiten der Blüthenwelt sollten gezeigt, dargestellt werden. Es werden von manchen Menschen weit größere Summen auf Vergnügungen verwendet, als auf die Ausschmückung eines 50 Klafter in der Länge und 6—8 Klafter in der Tiefe messenden Hauses, wenn auch an einem Tage und durch längere Zeit der reichste Flor darin herrschen würde, kosten möchte. Der bessere Geschmack und die Veredlung in den Vergnügungen geht eben so mit dem Gange der Wissenschaften und Künste im gleichen Schritte, wie die Kunst mit der Wissenschaft und das Verlangen des Menschen nach dem Genuß des Schönen sich mehr erregt. Das wäre ein Leichtes zu erklären; allein Sie, edler Freund, bedürfen solch gearteter Erläuterungen nicht, deßhalb darf ich Sie auch heute auf diesem Pfade nicht weiter führen, ich will Sie verweilen lassen, in meinem Gewächshause von den eben besprochenen Dimensionen; bis mein nächster Brief Ihnen darüber Mehreres vorschwatzen wird, können Sie Ihre rege Einbildungskraft mit der Erschaffung von Bildern beauftragen, die Ihnen, um so viele Sommer jünger wie ich, williger gehorcht als mir. (Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Programm der Ausstellung des Thüringschen Georginen=Vereins.) Der in diesem Jahre konstituirte Thüringsche Georginen=Verein wird seine erste Ausstellung

Sonntag den 10. September d. J.

hier in Weimar halten, und werden sämmtliche hiesige und auswärtige Georginenzüchter freundlichst ersucht, dieselbe unter Beachtung der nachfolgenden Bestimmungen mit reichen Beiträgen gefälligst zu unterstützen.

Die zur Ausstellung bestimmten Sämlinge müssen:

a) portofrei an den Ausstellungs=Sekretair, Kammer=Registrator Zöllner, eingesendet werden;

b) spätestens den Tag vor der Ausstellung am Orte derselben eintreffen.

Der Einsender hat ferner:

c) seinen Sämlingen ein genaues Verzeichniß derselben mit Angabe des Jahres, in welchem sie aus Samen gezogen worden sind, sowie mit gewissenhafter Beschreibung der einzelnen Exemplare;
   a) hinsichtlich der Farbe, Größe und Form der Blumen,
   b) hinsichtlich des Baues und der Höhe des Strauches, insgleichen der Farbe, der Blätter, beizulegen.

d) seinen Namen und Wohnort in einem versiegelten Couvert, welches mit einem Motto überschrieben ist, zu nennen, und dabei auf sein Ehrenwort zu versichern, daß die von ihm eingesendeten Sämlinge im Gebiet des deutschen Bundes mit daselbst gewonnenem Samen erzeugt worden seien;

e) zu bemerken, ob und welche der eingesendeten Sämlinge bereits bei andern Ausstellungen ausgelegt gewesen seien und Preise erhalten haben.

Von jeder Blume müssen mindestens drei Exemplare nebst den Zweigen, woran die Blumen gewachsen sind, eingesendet werden.

Als Preisrichter sind erwählt die Herren:

Bernhardi, Königl. botanischer Gärtner zu Erfurt.
Eulefeld, Hofgärtner zu Reinhardtsbrunn.
J. Haage, Kunst= und Handelsgärtner zu Erfurt.
Kanniger jun., Fabrikant zu Altenburg.
G. Nöller, Mühlenbesitzer zu Ilversgehofen.
Papst jun., Hofgärtner zu Gera, und
E. Sckell, Hofgärtner zu Belvedere.

Mitglieder und diejenigen, welche Blumen eingesendet haben, sind vom Eintrittsgelde in das Ausstellungslokal, welches auf 2 1/2 Sgr. für die Person festgestellt ist, frei.

Weimar, am 4. Juli 1843.

Das Directorium des Thüringschen Georginen=Vereins.

Frh. v. Biedenfeld. v. Helldorf. Dr. Schwabe.

Wien. (Dreizehnte Blumen=Ausstellung der K. K. Gartenbau=Gesellschaft.) (Fortsetzung.) Besonderer Erwähnung geschah der eingesendeten blühenden Orchideen=Sammlung, dem Herrn J. G. Beer gehörend.

An die Handelsgärtner wurde dieser Preis wegen Mangel an Concurrenz nicht ertheilt.

III. Preis für die schönste blühende Pflanze aus irgend einer Familie, deren Blüthezeit um mehrere Monate vorgerückt oder zurückgehalten worden, und welche wie Aster chinensis, Celosia cristata, Hibiscus syriacus u. s. w. willkommene Erscheinungen für den Blumenfreund sind.

Preis: Eine große silberne Medaille. Dieser Preis wurde aus Mangel an Concurrenz nicht ertheilt.

IV. Der schönsten, üppigst blühenden europäischen oder außereuropäischen Zierpflanze, welche im Freien ausdauert, und deren Einführung in die Gärten neu ist, oder deren Cultur besondere Schwierigkeiten darbietet.

Preis: Zwei große silberne Medaillen.

Diesen Preis erhielt Chionanthus virginica, in Berücksichtigung der angegebenen Cultur=Methode, nämlich durch Pfropfen auf Fraxinus excelsior aus dem Garten Sr. Durchlaucht des Hrn. Fürsten v. Metternich (Gärtner Christian Riegler.)

An die Handelsgärtner wegen Mangel an Concurrenz nicht ertheilt.

V. Für die schönste Sammlung von blühenden Pflanzen aus der Familie der Rhodoraceen (Rhododendron, Azalea, Kalmia,) von wenigstens 12 Exemplaren und 8 Arten oder Spielarten.

Preis: Zwei große silberne Medaillen.

Diesen Preis erhielt eine Sammlung von Azaleen aus dem Garten Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Adolph zu Schwarzenberg (Gärtner G. Immelin). Dann eine Sammlung Rhododendron aus dem Garten des Hrn. v. Meyer zu Penzing. (Gärtner L. Wagner). — Von den Handelsgärtnern erhielt den Preis Herr Joseph Held für Rhododendron.

VI. Für eine im Inlande erzeugte Hybridät, aus einer beliebigen Familie, mit besonderer Berücksichtigung der Schönheit und Schwierigkeit in der Cultur derselben.

Preis: Zwei große silberne Medaillen.

Diesen Preis erhielten Cinerarien aus dem Garten des Herrn Baron v. Hügel und ein Rhododendron arb. hyb. des Herrn Joseph Held.

VII. Für eine Sammlung von sechs aus inländischem Samen gezogenen, und von einander verschiedenen Verbena-Spielarten.

Preis: Zwei große silberne Medaillen. — Dieser Preis wurde wegen Mangel an Concurrenz nicht ertheilt.

VIII. Für blühende Pflanzen, welche aus irgend einer Ursache keinen der obigen sieben Preise erhalten konnten, waren eine kleine goldene und vier große silberne Medaillen zur freien Disposition der Preisrichter bestimmt. Diesen Preis erhielten:

A. Eine kleine goldene Medaille die Pflanzen=Sammlung, welche einen Tisch zierte, aus dem Garten Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten v. Metternich.

B. Eine silberne Medaille: Adenandra umbellata Willd., aus dem Garten des Herrn Stephan, Grafen v. Draskowich.

C. Eine silberne Medaille: Prostanthera grandiflora, aus dem Garten des Herrn Friedrich Mühlbeck (Gärtner Franz Sieber).

D. Eine silberne Medaille eine aus Samen gezogene Viola grandiflora in Hinsicht ihrer Größe, obwohl die obern Blumenblätter durch ihre Wellenform den strengen Anforderungen der Blumistik nicht ganz entsprachen, eingesendet vom Herrn Stephan, Grafen v. Draskowich.

Ferner erhielten eine silberne Medaille die eingesendeten inländischen Orchideen aus dem Garten der K. K. Theresianischen Ritter=Akademie, mit Bezug auf die schwierige Cultur und die Zahl derselben, vorzüglich verdient von diesen eine Erwähnung: Orchis pyramidalis, wegen ihrer Seltenheit, Orchis maculata, Ophrys arachnites, Himantoglossum hircinum, wegen der Cultur. (Gärtner Jakob Kloiber.)

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

Beilage zur Blumenzeitung Nr. 33.

Einladung
des
Erfurter Gartenbau-Vereins.

Schon im vergangenen Jahre trugen wir unsere Absicht vor, alljährlich eine **Haupt-Georginen-Ausstellung** zu veranstalten, einestheils, um die preiswürdigen Blumen der in Deutschland gezogenen Samlinge zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, anderntheils aber, die Cultur dieser Blume so zu beleben, daß die deutschen Preisblumen, von denen schon jetzt mehrere keiner ausländischen Blume nachstehen, den englischen Preisblumen, die bisher als die vorzüglichsten allgemein anerkannt werden mußten, das Feld ihres Ruhmes streitig machen können, und dadurch zugleich dem deutschen Vaterlande beträchtliche Summen zu erhalten, die jährlich für neue Preisblumen nach England auswandern.

Die damals stattgefundene große und andauernde Dürre ließ jedoch ein gänzliches Mißlingen der Cultur folgern und es erschien uns aus diesem Grunde gerathen, die Ausführung unsers Vorhabens noch um ein Jahr zu verschieben, damit ein so umfangreiches Unternehmen nicht gleich in seiner ersten Entwickelung so arm an erfreulichen Resultaten sein möchte.

In dem gegenwärtigen Jahre werden wir nun aber mit dieser alljährlichen Georginen-Ausstellung beginnen, und wir laden deshalb zur zahlreichen Theilnahme daran hierdurch, unter den nachfolgenden näheren Mittheilungen, ganz ergebenst ein.

1) Die diesjährige Georginen-Ausstellung findet am 20. und 21. September zu Erfurt im Rathskellerlocale statt. Sie beginnt am 20. Nachmittags 1 Uhr und dauert bis 21. Nachmittags 5 Uhr.
2) An dieser Ausstellung können alle Georginen-Cultivateurs Deutschlands Theil nehmen.
3) Alle Blumen, welche concurriren sollen, müssen bis spätestens den Abend zuvor eingegangen sein. Blumen, welche am Tage der Ausstellung noch eingehen, werden zwar ausgestellt, können aber nur dann die verdiente Anerkennung finden, wenn das Preisrichter-Comité noch in Thätigkeit ist.
4) Die Hersendungskosten an Porto wird, wo es gewünscht wird, der Verein tragen, sofern die Zahl der eingesendeten Blumen nicht mehr als 24 beträgt. Es steht indessen jedem Einsender frei, mehr als 24 Blumen einzusenden, jedoch nur auf seine Kosten.
5) Auf Anerkennung von Seiten des Preisrichter-Comité können überhaupt nur solche Samenblumen Anspruch machen, die den Anforderungen entsprechen, welche in neuester Zeit an eine gute Blume gemacht werden.

   Die Anerkennung selbst findet in 3 Klassen statt und zwar:

   A. Als Georginen ersten Ranges werden anerkannt: Blumen, welche, von der Seite besehen, eine Halbkugel bilden, und deren Blätter, von oben besehen, ganz rosettenmäßig liegen; das Centrum darf nicht verwirrt, auch in der Regel nicht eingedrückt und jedes Blatt muß geröhrt und rund sein; eine solche Blume darf auch nicht hängend sein.

   B. Als Blumen zweiten Ranges werden solche anerkannt, welche den vorgedachten Bedingungen in so weit entsprechen, daß nur das eine oder andere daran mangelhaft ist.

   C. Als Blumen dritten Ranges wird eine solche Georgine anerkannt, die mehrere Mängel der Blumen ersten Ranges enthält, jedoch durch ihr Farbenspiel oder ihren Farbencontrast noch als ausgezeichnete Blume betrachtet werden muß. Doch selbst solche Blumen müssen gut gefüllt und nicht zu flattrig sein.

   Die Zutheilung dieser Preise kann jedoch nur solchen Blumen zu Theil werden, die bereits das zweite Jahr blühen, um die höchst wahrscheinliche Garantie ihrer Beständigkeit zu haben.

   Auch müssen von jeder zweijährigen Varietät wenigstens vier Blumen eingesendet werden.
6) Der Verein macht diejenigen Blumen in mehreren Gartenschriften öffentlich bekannt, welche nach vorstehenden Bedingungen preiswürdig gefunden werden.

   Zu dem Ende wird jedoch jedem gekrönten Sämling ein Name beigelegt werden, sofern er nicht schon unter einem solchen eingesendet worden ist. Doch steht es jedem Einsender frei, für seine Sämlinge im voraus Namen zu bestimmen, welche im Fall ihrer Preiswürdigkeit denselben beigelegt werden sollen.

7) Auch über Blumen einjähriger Georginen-Sämlinge wird das Preisrichter-Comité sein Urtheil abgeben, jedoch nur in so weit, als dem Einsender diejenigen Blumen namhaft gemacht werden, welche sich zur Preisbewerbung bei der nächsten Jahresausstellung zu qualificiren scheinen; auch werden sie zu dieser Ausstellung in einem besonders geführten Register vollständig beschrieben, im voraus notirt, und bewähren sie sich alsdann wiederholt, so wird dies bei der wirklichen Preiszuerkennung noch besonders erwähnt werden.

Von solchen einjährigen Georginen brauchen nur 1 oder 2 Blumen eingesendet zu werden.

8) Jeder Einsender hat die Versicherung abzugeben, daß die zur Concurrenz eingesendeten Blumen weder durch Tausch noch Handel schon in mehrere Hände gelangt sind.

9) Jede zur Concurrenz eingesendete Blume muß nummerirt, in einem nach diesen Nummern aufgestellten Verzeichnisse genau und vollständig beschrieben und ausdrücklich angegeben werden, ob die Blume zum ersten Male blüht oder schon mehrere Jahre geblüht und im letztern Falle sich beständig gezeigt hat.

Dieses Verzeichniß ist in duplo beizulegen, wovon dem Einsender, wenn eine Preiszuerkennung oder hinsichtlich der einjährigen Georginen eine künftige Concurrenz ausgesprochen wird, das Hauptexemplar, mit dem Ausspruche der Preisrichter versehen, zurückgesendet wird.

10) Auch Schmuckblumen können eingesendet werden, jedoch müssen solche von den Preisblumen genau getrennt und mit einer vollständigen und genauen Charakteristik und mit Angabe ihres Erzeugers versehen sein; auch gilt dabei als Regel, daß sich jede Schmuckblume durch Neuheit, Farbe, Bau, Stand, Größe und Cultur auszeichne.

Einestheils sollen diese Schmuckblumen dazu dienen, um zu sehen, wie weit unsere deutschen Sämlinge diesen noch nachstehen, anderntheils aber, ob sich solche bei den verschiedenen Cultivateurs gleich gut gehalten haben, und endlich, ob sie auch stets unter den richtigen Namen an die Herren Cultivateurs gelangt sind.

11) Das Preisrichter-Comité wird hauptsächlich aus dem Blumenausschusse des hiesigen Gartenbauvereins, aus den nicht zum Gartenbauverein gehörigen einheimischen und auswärtigen Georginen-Cultivateurs und aus dem jedesmaligen Vorstande des Vereins gebildet werden, und soll nicht unter 15 Personen bestehen.

12) Der Blumenausschuß des hiesigen Gartenbauvereins bildet zugleich das Preisrichter-Comité für alle neugezogenen Hybriden aller übrigen Blumengattungen.

Derselbe wird von dem Vorstande des Vereins regelmäßig am letzten Dienstage jeden Monats versammelt, zu welchen Tagen während des ganzen Jahres Blumen neuer Hybriden, jedoch unter genauer und vollständiger Beschreibung, an den Verein eingesendet werden können, welche sodann vom Vorstande diesem Ausschusse, an dessen Berathungen er ohnedies stets Theil nimmt, vorgelegt werden.

Werden solche Hybriden preiswürdig befunden, so wird dies nicht nur dem Einsender mittelst eines Certificats eröffnet, sondern es wird die Preiszuerkennung unter specieller Beschreibung der Blume in mehreren Gartenzeitungen von Seiten des Vereins öffentlich bekannt gemacht.

Erfurt, den 12. Juli 1843.

Der Gartenbau-Verein.

№ 33.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 19. August 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rh. XVI. Jahrgang

Ueber die Production neuer Gegenstände in dem Pflanzenreiche mittelst künstlicher Combination verschiedener Samenkörner.

(Von Albani.)

In den Nil-Ebenen befindet sich nach St. John ein Baum, der das Product einer künstlichen Combination von Samenkörnern ist. Man nimmt nämlich, um das Product zu erzielen, von einer Apfelsine, einer Citrone und einer Limonie, von einer jeden Frucht einen Kern, entfernt die äußere Haut des einen Kerns von beiden Seiten und die der beiden andern Kerne von einer jeden nur von einer Seite, steckt den ersteren zwischen diesen beiden, bindet dann die drei Kerne mit einem Grashalm zusammen, und pflanzt so den vereinigten Samen in die Erde. Aus diesen drei verschiedenen Samenkörnern entsprießt nun ein Baum, dessen Frucht drei verschiedene Gattungen unter einer Schaale darbietet, deren Abtheilungen deutlich auf der Außenseite zu erkennen sind, sowie auch der Geschmack einer jeden Abtheilung nur einer der eben genannten Früchte entspricht. Dieser Baum soll übrigens nach St. John schon lange in Kleinasien einheimisch sein.

St. John wird indessen erlauben, daß wir einen bescheidenen Zweifel hegen, und zwar zuvörderst im Betreff der Combination der drei Kerne insofern, daß sie alle drei nur einen Stamm bilden — und nicht, wie es wohl natürlicher wäre, drei in einander verschlungene Stämme — und dieser eine Stamm eine Frucht producirt, die wiederum ein Ganzes bildet — jedoch durch Abtheilungen darthut, daß sie ursprünglich aus drei Theilen besteht. Geben wir nun auch zu, daß diese Combination, wie sie Hr. St. John angiebt, in der That vorhanden ist, welche am Ende nicht ganz in der Unmöglichkeit liegt, so können wir doch nicht darüber einverstanden sein, daß bei einer solchen Combination der Saft dieser drei verschiedenen Fruchtknoten in dem einen Stamme sich nicht mit einander vermischt haben sollte — und trotzdem, daß aus drei Fruchtknoten nur eine Frucht unter einer Schaale, obwohl mit Abtheilungen hervorgeht, diese nicht einen gemischten Geschmack gewährte. — Es scheint wenigstens natürlich, daß, wenn verschiedene Fruchtknoten sich in einen Stamm vereinigt haben, auch deren Säfte sich mit einander vermischen müßten. Etwas anderes ist es, wenn auf einem Baume, auf mehreren Zweigen desselben, auf jedem ein besonderer Zweig einer andern Fruchtart gepfropft wird, so treibt jeder Zweig den Ankömmling fort, und dieser neue Gast behält seinen ihm eigenthümlichen Saft, produzirt seine eigene Frucht, und diese behält ihren ursprünglichen Geschmack, wenigstens herrscht dieser vor, wenn auch von dem Safte des Stammes etwas in den aufgesetzten Zweig übergegangen sein sollte. —

Ist indessen dieser in Rede stehende merkwürdige Baum wirklich da, so giebt diese Production in der That ein weites Feld in der Erziehung einer großen Menge der Gegenstände des Pflanzenreichs, wenn auch dieselbe nur erreicht werden sollte, verschiedene Fruchtarten auf einem Stamme zu erblicken. —

Nicht allein durch Befruchtungen, wie wir schon ein Mal unsere Ansicht deshalb ausgesprochen haben, ließen sich neue Arten hervorbringen, sondern auch die Vereinigung verschiedener Samenkörner würde auf diese Weise bewirken, daß merkwürdige Gattungen entständen. Auf gleiche Weise ließen sich aus verschiedenen Blumenarten neue Productionen erzielen. Sollten sich nicht die zwiebelartigen, oder die mit Knollen oder Zwiebeln, statt einer bloßen Wurzel versehenen Blumenarten auf eine solche Art combiniren lassen? Die genießbaren Knollengewächse desgleichen? Die Samenkörner der Melone und Gurke? Selbst die verschiedenen Kohlarten mit einander? Im Betreff der Befruchtung mittelst Blüthenstaubs sollte es da unter andern nicht zu bewirken sein, der Georgine z. B. durch Befruchtung der Levkojen, Goldlack, Hyacinthe ꝛc., indem dann aus dem gewonnenen Samen Pflanzen gezogen werden, einen Wohlgeruch zu verleihen und gleichzeitig Variationen in den Farben hervorzubringen? Da wir nun einmal auf dieses Thema der Production neuer Pflanzen-Arten durch Kunst gerathen sind, so wollen wir noch erwähnen, daß durch Oculation des Weinstocks auf Johannisbeersträucher ein sehr lieblicher Wein erzielt werden soll. Auch wollen einige Personen behaupten: man könnte eine grünblühende Rose hervorbringen, sobald in dem Stamme des Rosenstrauchs im Herbste oder im Frühjahr, bevor der Saft in dem Strauche getrieben ist, mittelst eines Einschnitts eine Messerspitze voll Grünspan hinein gebracht und dann mit Bast gut verbunden wird. Dieß Experiment könnte vielleicht gelingen, ob aber der Strauch darunter nicht leiden, und er in dem darauf fol-

genden Jahre wiederum grünblühende Rosen geben würde, wäre doch wohl zu bezweifeln.

Indem wir unsern Lesern diese unsere Ansichten hier mittheilen, ist es zugleich innigster Wunsch, daß man Versuche, wenigstens im Kleinen machen möge, wenn auch gerade nicht gleich in Hinsicht der Combinationen der Samen-Körner und Befruchtungen mittelst Blüthenstaubes der Baumfrüchte, indem diese nicht gleiches Resultat liefern können, so doch aber rücksichts der andern Pflanzen.

Die Cultur und Vermehrung der Calceolarien.

(Vom Herrn Kunstgärtner Anderst.)

(Beschluß.)

Anfangs März, wenn wärmere Tage eintreten, verpflanzt man die Calceolarien unter starkem Beschneiden des Wurzelballens in größere Töpfe, deren Boden man mit einer ½ Zoll hohen Schicht kleiner Steinchen oder Grand bedeckt hat, und bringe sie wieder an ihren vorigen Standort.

Ende Aprils oder Anfangs Mai bringe man die Calceolarien, welche jetzt fast alle Blüthenstiele gezeigt haben, in einen kalten Kasten ins Freie, oder in eine besondere Abtheilung des Gewächshauses, allein oder zu den Pelargonien, überspritze sie jeden Abend und schütze sie vor zu starker Sonne mittelst Schattenladen oder Rohrdecken. Mit dem Schattengeben muß man sehr vorsichtig sein, da zu starke Sonne allen Blumen, besonders aber den dunkeln Farben, Brandflecken verursacht.

Nach dem Verblühen verpflanzt man die Calceolarien, welche jetzt den ganzen Topf durchwurzelt haben, nachdem der Wurzelballen wieder stark beschnitten worden, nochmals, worauf sie gewöhnlich wieder zu blühen anfangen.

Im freien Lande gedeihen die Calceolarien auch in gewöhnlicher, leichter Gartenerde: will man aber eine wirkliche Prachtgruppe haben, so ist doch die bei den Töpfen angegebene Erde nöthig.

Man wähle zu diesem Zwecke eine vor starken Winden geschützte nicht zu sonnige Lage, grabe das Beet etwa 1 Fuß tief aus, fülle dieses mit der angegebenen Erde und pflanze gegen die Mitte Mai's, wenn keine Fröste mehr zu befürchten sind, die Calceolarien unter Beachtung der verschiedenen Höhen und Farben, darauf, wo sie dann den ganzen Sommer hindurch den Garten mit ihren schönen und mannigfaltigen Blumen schmücken.

Mitte Septembers hebt man die Pflanzen mit den Ballen wieder aus, pflanzt sie in Töpfe und stellt sie an einen geschützten schattigen Ort ins Freie, wo sie binnen 14 Tagen vollkommen anwachsen und oft noch den ganzen Herbst hindurch blühen.

Die Vermehrung der Calceolarien geschieht durch Stecklinge, die zu rechter Zeit gemacht und unter richtiger Behandlung außerordentlich leicht wachsen, aber zur unrechten Zeit gesteckt, oft sehr lange stehen und dann wieder absterben.

Die beste Zeit, Stecklinge zu machen, ist Anfangs September, wenn die Nächte anfangen kühl zu werden, und wird am besten auf folgende Art vorgenommen: Man füllt Töpfe von 4 bis 5 Zoll im Durchmesser mit sandiger Haideerde, nachdem man zuvor den Boden des Topfes

mit einer Schicht zerschlagener Mauersteine oder Grand bedeckt hat, bis etwa ¾ Zoll vom Rande, damit die Erde nicht zu leicht austrocknet; stecke hierin 12 bis 15 kleine ¾ bis 1½ Zoll lange, weiche nicht verholzte Zweige, am besten von Seitentrieben, ohne Glasbedeckung, und bringe diese Stecklinge in ein eigens dafür zugerichtetes Beet, wie folgt:

Man nimmt einen Mistbeetkasten, von einem bis zwei Fenster, je nach Bedarf, gräbt an einem gegen die Mittagssonne geschützten Ort ein ½ Fuß tiefes Beet aus, in welches der Kasten gestellt wird, dessen überstehende Ränder man mit der ausgegrabenen Erde, gleich einem Umsatz der Mistbeete, bedeckt. Ich ziehe ein solches Beet einem kalten Mistbeete vor, da eine reine feuchte Luft den Calceolarien-Stecklingen besonders wohlthätig ist. In dieses Beet stelle man die Stecklingstöpfe auf die Erde, halte diese ziemlich feucht, jedoch nicht zu naß, und beschatte das Beet nur Anfangs, wenn die Morgensonne zu stark ist.

In vier bis fünf Wochen haben sich die Stecklinge hinreichend bewurzelt, welche alsdann Ende Septembers bis Mitte Oktobers einzeln in kleine Töpfe verpflanzt und etwas geschützt, jedoch kalt gehalten werden, worauf man sie schon nach 8 bis 14 Tagen in das Gewächshaus zu den andern Pflanzen bringen kann.

Um im Gewächshause Raum zu ersparen, und die Blattläuse möglichst abzuhalten, kann man auch die bewurzelten Stecklinge, mit Ausnahme einiger strauchartigen Sorten, z. B. Calceolaria sessiliflora, nivea, in einem kalten Mistbeetkasten im Freien überwintern, nur dürfen alsdann in einem 5 Zoll breiten Topfe, etwa 10 bis 12 Stecklinge stehen. Man gräbt zu diesem Behuf ein Beet so tief aus, daß die Pflanzen etwa 1 Fuß vom Fenster zu stehen kommen, bringt eine Schicht Sand auf den Boden des Kastens, auf welchen die Töpfe gestellt werden, und versieht den Kasten mit einem 1½ bis 2 Fuß breiten Umsatz von Laub oder altem Pferdedunger aus abgetriebenen Mistbeeten; giebt, so lange es möglich ist, viel Luft, oder man nimmt bei gelindem Wetter die Fenster auch ganz ab, um sie möglichst abzuhärten. Bei eintretendem Froste werden die Beete nach Bedarf mit Strohdecken und Laden bedeckt, aber am Tage wird die Bedeckung, wenn es möglich ist, abgenommen. Doch können bei sehr kaltem und trübem Wetter die Beete ohne Schaden ganz geschlossen bleiben.

Im Frühjahr werden diese bewurzelten Stecklinge zeitig verpflanzt und entweder in ein mit Laub erwärmtes Beet auf Sand gestellt, oder man behandelt sie, wie die im Gewächshause überwinterten Pflanzen.

Ueber Samengewinnung und künstliche Befruchtung der Cacteen.

(Von Robert.)

Vor noch nicht langer Zeit war man so ziemlich allgemein der Meinung: man könne in unserm Himmelsstriche von Cacteen keinen Samen gewinnen. Seit aber die Erfahrung das Gegentheil bewiesen hat, findet man hie und da in den Samen-Verzeichnissen von verschiedenen Species Cacteen-Samen ausgeboten; ja in dem pro 1842 erschienenen Cata-

loge des Herrn F. A. Haage jun. finden wir schon Samen von 88 Species, und zwar von dem neuen Cactusgeschlechte: Ariocarpus, von Echinopsen, Echinocacten, Mammillarien, Cereen und Opuntien, und es ist sehr wahrscheinlich, daß dies Samen von solchen Cacteen ist, die in der reichhaltigen Sammlung des Herrn Haage blühten, und wenigstens größtentheils künstlich befruchtet wurden, da manche ohne Zuthun der Kunst durchaus keine Früchte ansetzen; wiewohl auch möglich wäre, daß, unter obigen, Same ist, den Herr Haage von Original-Pflanzen abnahm. Dem sei nun, wie ihm wolle, die Möglichkeit der Samenerzeugung durch künstliche Befruchtung ist durch vielfältige gelungene Versuche festgestellt. Mit dieser Möglichkeit nun sind denn auch Kreuzungen vorgenommen und dadurch Hybriden erzeugt worden, deren Anzahl freilich im Verhältniß zu andern Pflanzengattungen nicht sehr bedeutend ist. Aus den bereits hierüber angestellten Versuchen ist hervorgegangen, daß unter den Arten derselben Gattung die Befruchtung immer möglich ist. Zwischen verschiedenen Gattungen soll sie nur dann wirksam sein, wenn die Gattungen mit einander verwandt sind. So sollen Echinocacteen und Echinopsen, Cereen und Phyllocacten sich gegenseitig befruchten lassen. Unter weniger verwandten oder ganz von einander verschiedenen Gattungen sollen bis jetzt alle Versuche mißglückt sein. Nach einem im Jahrgang 1837 dieser Zeitschrift erschienenen Artikel hat Herr Assessor G. A. Frerichs zu Jever verschiedene Kreuzungen vorgenommen, und zwar zwischen Cereen und Epiphyllen, Echinopsen und Cereen, Echinocacten und Cereen und es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß auch von andern Cacteenfreunden derlei Versuche angestellt wurden. Es wäre, um hierüber ins Klare zu kommen, nicht nur interessant, die diesfälligen Resultate zu erfahren, sondern überhaupt wünschenswerth, daß diesem Gegenstande eine größere Aufmerksamkeit zugewendet würde, da gerade Hybriden es sind, die uns gern mit ihrem Blüthenschmucke erfreuen, und durch Kreuzungen eben die schönsten Blüthen erzielt werden können. Sollte eine Befruchtung zwischen Echinocacten und Cereen möglich sein, so wäre uns sogar in Aussicht gestellt, daß wir gebänderte Blumen bekämen, wenn z. B. Echinocactus obvallatus, dessen Blumenblätter purpurroth und weiß gerändert sind, mit Cereus Ackermanni oder einem Andern befruchtet würde. Oder welch herrliche Blume könnte es geben, wenn Cereus Deppei mit C. setaceus sich befruchten ließe! —

Blumistische Schreiben.

(Von J. B. H.)

(Fortsetzung.)

Sechstes Schreiben.

Sie haben nun gewiß seit meinem letzten Schreiben Sich vollkommen die Last vergegenwärtiget, welche die Decorirung eines Gewächshauses von 50 Klaftern Länge und 6—8 Klaftern Tiefe, Ihnen bereiten würde, wenn an einem Tage die darin aufgestellten Pflanzen vollkommen und üppig blühen und die Zeit eine von der Dauer von 4 Wochen wäre, wo dieser Blumentempel alles, was Gefühl für das Schöne hat, entzücken könnte.

Es würde schon, da ein Haus von solcher Länge und Breite auch eine verhältnißmäßige Höhe besitzen müßte, hoher

Pflanzen bedürfen, welche, wie natürlich, schon Kübel oder andere große Gefäße benöthigen, und da derlei Pflanzen doch immer von einigermaßen bedeutendem Umfange sind, das Haus wohl leichter anfüllen. Aber da es bunt und malerisch, und nicht Dürftigkeit hervorblickend besetzt sein müßte, so werden Sie schon zur ersten Ausstattung bei 25000 Töpfe erforderlich haben. Aber wenn Sie einmal ein so großartiges Unternehmen ausführen müssen, so wird Ihnen die Dauer desselben selbst von Interresse sein, und Sie besondere Rücksicht auf diese zu nehmen haben.

Es versteht sich wohl von selbst, da Sie ein solches Flor-Haus schon mit Hinblick auf diesen Zweck müssen erbauen lassen, und somit Licht und Luft den Bewohnern desselben nicht mangelt, damit derselben Aufenthalt, wenn er über eine ungewöhnliche Zeit dauert, ihnen nicht nachtheilig wird. Auch dürfen Sie der Schutzmittel, welche Sie für einzelne Abtheilungen bedürfen, wie gegen die Strahlen der Mittagssonne, nicht vergessen.

Aber auf die Dauer einer solchen Flor nochmals zurückkommend, so werden Sie, wenn diese einigermaßen respektabel sein soll, noch einmal so viel Pflanzen bedürfen, als Sie zur ersten Aufstellung benöthigen. Daher ist es bald klar, daß die Arbeiten der Vorbereitungen von einem größern Umfange, als die Ausführung selbst sein wird, denn jede Pflanze ist nicht willig genug, um unsere Wünsche zu befriedigen. Sie werden daher bedeutende Vorrichtungen benöthigen, um sich die Anzahl von blühenden Pflanzen, deren Sie bedürfen, zu vergewissern.

Vor Allem wird die Errichtung von erwärmten Beeten, Kaschen, dann kleinern Gewächshäusern mit der Glaswand nach allen Weltgegenden und unter verschiedenen Winkeln in Bezug auf die Neigung der Glasflächen äußerst nothwendig werden. Viele Pflanzen werden Sie schon während des Winters in einen bedeutenden Ruhestand zu versetzen haben, andere wieder früher, als es im natürlichen Wege der Fall ist, erregen müssen. Manche, welche eigensinnig vor dem Feste sich schon in ihrem Feierkleide zeigen, und somit enteilen wollen, sind nothwendig in solche Gewächshäuschen zu bringen, die ihre Fensterlage direct nach Norden haben, und senkrecht gestellt sind. Diese müssen dem Glas nahe zu stehen kommen, um nicht zu leiden, sie sollen aber auch nicht in den Bereich der Sonnenstrahlen kommen, sondern deren reflectirendes Licht blos erhalten. Ja, selbst in die Nähe der Eisgrube müssen Sie manche zur Flor bestimmte Gewächse bringen. Besonders erfordern dies jene, die gar zu leicht erregt werden, wie solche, welche Sie für geraume Zeit zu verspäten Willens sind. Aber die Mühe lassen Sie Sich nicht gereuen, denn der Effekt solcher Blüthen ist von ungemeiner Kraft. Viel wird gepfropft und oculirt werden müssen. Auch Stecklinge, wo es angeht, von vielen Pflanzen zu verschiedener Zeit zu fabriciren nothwendig sein, um Exemplare von der verschiedensten Größe, in Bezug auf Winzigkeit zu erhalten. Besonders werden die vom allerkleinsten Maaßstabe Beifall sich verschaffen, daher blüthenbringende Triebe noch zu rechter Zeit, kurz vor der Flor, zum Bewurzeln zu bringen, nothwendig sein wird.

Pflanzen mit hängenden Zweigen auf geraden Stämmen hoch und wieder gepfropft oder oculirt, werden Ihnen treffliche Dienste leisten, denn wenn so viele ihre Häupter stolz emporheben, gefällt uns eine devote Stellung jederzeit bei einigem Wesen in einer großen Versammlung; auch verlangt es der

Contrast so. Vernachlässigen Sie um keinen Preis jene Ziersträucher und Stauden des freien Landes, die uns da so sehr oft ansprechen, theils durch ihren Blüthenreichthum, theils durch besondere Formen. Suchen Sie davon so viel wie möglich an die Töpfe zu gewöhnen. Dabei nehmen Sie noch darauf Rücksicht, daß Sie solche in Ihrem Tempel aufstellen, die in der Freiheit bereits verblüht haben, oder später erst blühen werden. Sollten Ihnen einige zur gleichen Zeit in Blüthe stehen, so belieben Sie diese zunächst dem Eingange in Ihren geschaffenen Feenpalast anzubringen, dort machen selbe gleichsam eine Fortsetzung, einen analogen Uebergang vom offenen in diesen geschlossenen Garten. (Beschluß folgt.)

Varietäten.

Wien. (Dreizehnte Blumen-Ausstellung der K. K. Gartenbau-Gesellschaft.) (Beschluß.) Der Ausschuß fand sich bestimmt, zwei große silberne Medaillen für die zwei geschmackvollsten arrangirten Tische, und zwar ohne Rücksicht auf den Werth der dazu verwendeten Pflanzen, zu bestimmen. Die Preise erhielten der Tisch Nr. 3 mit ganz besonderer Berücksichtigung der Aufstellung um eine Magnolia grandiflora, welche sich in der Mitte des Glashauses befand, beides geordnet von dem Freiherrl. von Hügel'schen Obergärtner Herrn Ludwig Abel, und der Tisch Nr. 5, geordnet von dem Fürstl. von Metternich'schen Obergärtner Hrn. Christ. Riegler. — Einer besondern Berücksichtigung wurden noch folgende Pflanzen werth gefunden, und zwar: Fuchsia corymbiflora aus dem Garten des Herrn Baron von Hügel. — Dianthus Goethalsi und Armeria formosa aus dem Garten des Herrn J. G. Beer. — Rosa Banksia aus dem Garten des Herrn v. Meyer. — Pimelea spectabilis aus dem Garten des Herrn Stephan, Grafen von Draskowich. — Eine Eriken-Sammlung aus dem Garten des Herrn Freiherrn von Puthon. — Eine Kamellien-Sammlung aus dem Garten des Herrn J. G. Beer. — Cacteen und blühende Rosen des bürgerlichen Handelsgärtners Herrn Franz Savenith, sowie die blühenden Pomeranzenbäumchen und die Verbenen, ihrer vorzüglichen Cultur wegen, vom Herrn Angelotti, bürgerlichen Handelsgärtner.

IX. Eine große silberne Medaille für die beste und billigste Sammlung von zum Gartenbaue dienlichen Werkzeugen.

Dieser Preis wurde dem Spängler Herrn Reiß für eine ganz vorzüglich befundene Pflanzenspritze zuerkannt.

Den von Ihrer Excellenz der Frau Gräfin von Zichi-Ferraris ausgesetzten Preis von 10 Dukaten in Gold für die schönste Sammlung von 12 Gattungen blühender Neuholländer-Papilionaceen errang Herr Ludwig Abel, Obergärtner des Herrn Baron von Hügel. — Herr Baron Carl von Hügel hatte einen Preis von 10 Dukaten für das schönste blühende Exemplar einer Moosrose ausgesetzt, welcher dem Fürstlich von Metternich'schen Obergärtner Herrn Christian Riegler zuerkannt wurde. —

Die übrigen Privatpreise wurden wegen Mangel an Concurrenz nicht vertheilt.

1. Für getriebenes Obst

erhielt 6 Dukaten eine Parthie Pfirsichen, eingesendet vom Herrn Anton Baumgärtner, der zweite, dritte und vierte Preis blieb unvertheilt, da weder getriebene Trauben noch Feigen vorhanden waren, und die eingesendeten Pflaumen den bedungenen Sorten nicht entsprachen.

2. Für vorzüglich aufbewahrtes Obst

erhielt den ersten Preis, bestehend in 4 Dukaten, Herr Westmann, den zweiten mit 3 Dukaten Herr J. Baumann und den dritten mit 2 Dukaten Herr J. Prager.

Für Gemüse.

I. Eine kleine goldene Medaille für eine getriebene eßbare Melone, vorzugsweise die besonders gute neue Treib-Melone und III. eine silberne Medaille für 12 Stück der neuen artischokenblättrigen Kohlrabi, wurden wegen Mangel an Concurrenz nicht vertheilt.

II. Eine silberne Medaille für den ausgezeichnetsten Karfiol, wobei der cyprische früheste und der englische mittelfrühe den Vorzug hat.

Den Preis erhielt der aus dem Garten des Herrn Herzogs von Aremberg eingesendete Karfiol (Gärtner Frauseck).

IV. Eine silberne Medaille für 10 Stück getriebenen Wirsichkohl, wobei den Vorzug der ganz gelbe frühe Utrechter erhält.

Den Preis erhielt der eingesendete Karfiol aus dem Garten des Herrn Grafen von Fries in Böslau.

V. Eine silberne Medaille für ein Körbchen getriebener Auslös-Erbsen in Hülsen.

Diesen Preis erhielt der bürgerliche Kunstgärtner Herr L. Mattznetter für die eingesendeten Erbsen.

VI. Eine silberne Medaille für 6 Stück der neuen feinen weißen Gurke erhielten die eingesendeten aus dem Garten des Herrn Grafen von Fries in Böslau.

VII. Eine silberne Medaille für einige schön getriebene Garten-Erdbeeren, von den neuesten englischen Sorten.

Diesen Preis erhielt ein Körbchen mit Scarlet Strawberry aus dem Garten des Herrn Grafen von Fries in Böslau.

Am 2. Mai endete diese Ausstellung, weil sie wegen der äußerst ungünstigen Witterung verlängert werden mußte, um den Blumen- und Pflanzenfreunden den Genuß zu verschaffen, sie beschauen zu können, und sie gab in der That den befriedigendsten Beweis von dem erfolgreichen Streben der K. K. Gartenbau-Gesellschaft, und der zahlreiche Besuch bekundete die zunehmende Theilnahme, deren sich das Institut zu erfreuen hat.

(Hasenfüße in der Gartenbau-Session.) Bei Gelegenheit einer Gärtner-Versammlung in F. hielt Herr ... einen belustigenden Vortrag über die Erfindungen der jetzigen Zeit, worin besonders darauf aufmerksam gemacht wurde, daß, wenn Erfindungen sich mit billiger Ausführung vereinen, solche einer besondern Beachtung werth sein dürften. Um dies anschaulich zu machen, ließ Herr ... eine reichlich gefüllte Schüssel voll Hasenfüße auftragen, die bekanntlich zum Reinigen der Kamellienblätter &c. empfohlen worden sind, zu welchem Gebrauch die Klauen vorher abgeputzt werden müssen. Da sich nun das Auditorium nach gehörtem Vortrage von dem Vortheil und der Billigkeit überzeugt hielt, so — waren sie schnell vergriffen.

(Berichtigung.) In Nr. 24 dieses Jahrgangs d. Blztg. S. 191 letzte Zeile habe ich den Herrn Kunst- und Handelsgärtner Traugott Jakob Seidel in Dresden zum Hofgärtner geschrieben, welche Würde er, von mir verliehen, für Null und Nichtig erklärt; und zwar so lange, bis sie ihm von dem rechtmäßigen Verleiher wird übergeben werden. (Omen est nomen! vielleicht geschieht es bald.) Der Widerruf in d. Bl. geschieht aber, um nicht eine Verwechselung mit seinem Bruder, dem wirklichen Hofgärtner Hrn. Carl Seidel in Dresden herbeizuführen. — —

Für den höchst sauber gedruckten Catalog meinen besten Dank. Der Verfasser der „Rhododendreae" beweist durch seinen Catalog, daß er die Pflanzen alle selbst gesehen hat; er dürfte auf deutschem Boden wohl im Besitze der reichsten Sammlung sein.

Erfurt, den 29. Juli 1843. Ferd. Neumann.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 34.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 26. August 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rh. XVI. Jahrgang

Beschreibung ausgezeichneter Nelken.

(Vom Herrn Dr. Wapnitz zu Mainz.)

In Nr. 18 der vorjährigen Weißenseer Blumenzeitung, und zwar am Schlusse meines Aufsatzes bat ich um gefällige Mittheilung derjenigen Quellen, aus welchen sich etwas Vorzügliches zur weitern Ausbreitung einer Nelkensammlung schöpfen ließe; einer Sammlung, deren numerische Ausdehnung jedoch mit der Seltenheit ihrer Exemplare gleichen Schritt halten soll. Von Nah und Fern, ja von recht fernen Orten erhielt ich Kunde über zum Theil schon sehr alte Sammlungen von Nelken und Aurikeln, welche man entweder zum Verkauf stellte, oder aus welchen mir Tauschanträge gemacht wurden. Ich versprach in der oben angezogenen Nummer, aus den berühmtesten Nelkenkultur-Anstalten in jedem Jahr, der Reihe nach, einige Dutzend der auserlesensten Pflanzen zu beziehen und das Resultat den verehrlichen Nelken-Liebhabern mitzutheilen. Ich wählte zuerst Blomberg, welches der uns unvergeßliche Herr von Ulmenstein in so hohen Ruf brachte, dessen blumistischer Nachlaß von dem ehemaligen Gärtner des Verstorbenen, jetzigem Handelsgärtner Herrn Böchting, aber auch mit gleicher Liebe für diese Pflanzen-Species verwaltet, mit Sorgsamkeit und Rechtlichkeit gepflegt wird. Die von dort erhaltenen Einschnitte hatten sehr gute Wurzeln, gesundes, üppiges Laub, und versprachen eine ausgezeichnete Flor. Bekanntlich kann man dieser dadurch sehr hülfreich entgegen kommen, wenn den jungen Pflanzen dieselbe Erdmischung gegeben wird, welche sie früher hatten, und diese hat uns der verstorbene Hr. v. Ulmenstein aus 1 Theil gröblichem Kiessand, 1 Theil vererdetem Kuhdung, 1 Theil verrotteter Heideerde und 1 Theil Lehm bestehend, beschrieben. Ich setze dieser Mischung immer noch eine tüchtige Portion Kohlenmeilererde hinzu, wodurch die Vegetation ungemein befördert wird. Alle meine neuen Ankömmlinge, 39 an der Zahl, machten freudige Fortschritte, und haben durch ihren Bau und Farbenpracht mich vollkommen und so befriedigt, daß ich Herrn Böchting in Blomberg, als einen Ehrenmann bestens empfehlen kann. Ganz ausgezeichnet schön zeichneten sich aus: Laura, Goldenes Vliess, Schöne von Eilenburg, Freiherr von Ulmenstein, Belle Laurentia, Panagia, Freund Rotthard, Tendre, Osiris tendre, Cupido, Robertson, Emerentia, Friordespina, Julie v. Ulmenstein, Dr. von Stockmeyer, Carnin, Krone von Hameln, Epaminondas, Fortunatus und Grüne von Blomberg. Diese schon so viel besprochenen Grüne, ferner Laura, Cupido, nebst Goldenes Vliess sind aber Matadore und in jeder Nelkensammlung hoch hervorragend. Um nochmals auf die berühmte Grüne von Blomberg zurückzukommen, so bleibt es mir unerklärbar, wie man in den Farben dieser Nelke auch nur eine Spur von Grün hat herausfinden können. Ich bezog die Pflanze von Blomberg, habe also die Quelle selbst benutzt, demohngeachtet muß ich zur Steuer der Wahrheit bekennen, von der grünen Farbe auch nicht die entfernteste Andeutung bemerkt zu haben. Sie blühte bei mir und bei Herrn Dr. Schmitt in Bingen in gleicher Zeit, aber auch in gleicher Grund- und Zeichnungs-Farbe als deutsche Doublett-Bizarde mit einer Farbenmischung von Stahlgrau, Karmin, Kirschroth und Purpur. Diese Farben sind mit einem glänzenden Lack überzogen, wodurch die Blume eine der interessantesten Erscheinungen unter der größten Sammlung darbietet und für mich unbezahlbar ist. Daß sie die Eigenthümlichkeit hat, an verschiedenen Orten so sehr verschiedene Farbentinten zu zeigen, hat übrigens, wie ich von mehreren achtbaren Nelkenisten hörte, seine Richtigkeit; es war deßhalb keine erhitzte Phantasie des verstorben von Ulmenstein, wenn er bisweilen das Grün, als Zeichnungsfarbe, in breiten Streifen zwischen Stahlblau und Dunkelrosa fand, und zuweilen eine grüne Grundfarbe wahrnahm. Unbestritten bleibt es, daß hier eine eigenthümliche Erdmischung mit der Hervorbringung der Farben im Verkehr steht, was auch schon der verstorbene Freiherr von Ulmenstein einräumt, wenn er in Nr. 47 d. Bl. Jahrg. 1837 sagt: daß eine Erdmengung mit Kalk, Mergel und Salpeter die seegrüne Grundfarbe hervorzubringen im Stande sei. So hat auch Herr Dr. Weise in Stargard die grüne Farbe in mergelhaltigem Boden wahrgenommen. Um mich nun im nächsten Jahre von der Wirksamkeit dieser Erdarten selbst zu überzeugen, so will ich die dahin einschlagenden Versuche mit allem Fleiß durchführen, und das Ergebniß treulich berichten. Uebrigens werde ich mich nicht grämen, wenn die grüne Farbe ausbleibt; ich kann mir kein schöneres Farbenspiel, edleren Bau, stolzere Haltung denken, wie meine „Ergrüne" diesen Sommer hatte. —

(Fortsetzung folgt.)

Englische Journal-Schau.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Paxton's Magazine of Botany. Juli-Heft 1843.

Epidendrum Schomburgkii. (Orchideae. Gynandria Monandria.)

Auf den generischen Character der Epidendreen verweise ich auf Jahrgang 1841 S. 107 d. Bl., wo sie Jeder in den „Beiträgen zur Geschichte der Orchideen" wird nachlesen können und gehe also gleich zum

specifischen Character über. Es ist ebenfalls eine epiphytische Pflanze mit schlankem, etwas geflecktem Stamme und zweizeiligen, länglichen, abgestumpften und mit rothen Flecken versehenen Blättern. Die Blüthenhüllenblätter sind linien-lanzettförmig, spitzig, gleich und sehr auseinandergebreitet. Die Stempelsäule keulenförmig und verlängert. Die Kronenlippe dreilappig, dick am Grunde, mit einer erhabenen Mittellinie. Die seitlichen Lappen sind breit, rundlich, zerrissen, auf dem mittelsten liegt ein keilförmiges Dreieck, geperlt (oder gekräuselt) und zugespitzt. Dieses Dreieck ist gelb, die andern Theile der Blume zinnoberroth.

Sie gehört zu den Epidendreen, welche einen langen schlanken Stiel treiben, auf dem die Blumen in einem dichten Blüthenbüschel beisammenstehen und zwar an nur kurzen Blüthenstielen. Mit E. cinnabarinum hat sie große Aehnlichkeit. Vor einigen Jahren schickte sie Mr. Schomburgk aus dem englischen Guiana an die Herren Loddiges, wo sie im Juli des Jahres 1841 reichlich geblüht hat.

Scutellaria japonica. (Lobiatae. Dydinamia Gymnospermia.)

Generischer Character. Kelch mit ungetheilten Lippen, die in der Frucht geschlossen sind und von denen die obere auf der Basis einen Höcker hat. Blumenkrone mit langer Röhre, helmförmiger Oberlippe und herabgebogener Unterlippe.

Specifischer Character. Ein schwacher immergrüner Strauch mit viereckigen Stengeln. Die Blätter sind einander gegenüberstehend, gestielt, etwas löffelförmig, gezähnt und stumpflich. Die Blumen stehen in endständigen Aehren. Die Corolle ist schön dunkelblau (himmel-), mit einer langen Röhre. Unterlippe und Schlund ist getüpfelt.

Sie blühte im Juni 1841 bei den Herren Rollinson und ist wahrscheinlich eine von den vielen Pflanzen, welche der Dr. Siebold aus Japan mitgebracht hat. Da sie nur wenig Raum einnimmt, hatte man sie unter die Alpenpflanzen gepflanzt, wo sie sich sehr gut ausnimmt.

Bignonia picta. (Personatae-Bignoniaceae. Didynamia Angiospermia.)

Generischer Character. Fünfgetheilter, becherförmiger Kelch. Corolle mit einem glockenförmigen Schlunde, fünfgelappt, nach unten bauchig. Die Hülse zweizellig. Die Samen häutig und geflügelt.

Specifischer Character. Die Pflanze ist ein immergrüner Strauch. Die Blätter einfach und gepaart, länglich und eiförmig-länglich, scharf, glänzend, wellig. Die Blüthenstiele zweiblumig. Der Kelch glockenförmig mit borstigen Zähnen. Die Corolle weit ausgebreitet, länglich,

abgestumpft, theilweise wellig gelappt und mit violeten Adern bemalt.

Diese wirklich schöne Species finden wir schon seit dem Jahre 1823 in den englischen Catalogen; allein noch ist es Niemand gelungen, sie zur Blüthe zu bringen, weshalb sie später nicht mehr beachtet wurde. Indessen ist es im vorigen Jahre den Herren Rollinson's gelungen, sie in einem Warmhause zur Blüthe zu bringen, wo sie noch (im Monat April) blüht.

Die Pflanze ist keineswegs eine Schlingpflanze, sie dehnt aber ihre Aeste, die jedoch fortwährend mit den glänzend grünen Blättern bedeckt sind, weit aus. Die Blumen erscheinen in den Blattwinkeln der jungen Triebe, halten sich lange und haben fast 3 Zoll Durchmesser. Sie haben eine dunkle lila- oder vielmehr Purpurfarbe, mit einem weißlichen Schlunde, der vielfach mit purpurfarbigen Adern durchzogen ist.

Man hält Südamerika für ihr Vaterland und Dr. Lindley versichert in seinem Cataloge, daß er nicht mit Gewißheit Buenos Ayres als ihren Findungsort bezeichnen könne. (Fortsetzung folgt.)

Einfluß des Mondes auf die Pflanzen.

(Eingesandt.)

Der vielfach bestrittene Einfluß des Mondes auf die Pflanzen ist in neuerer Zeit außer Zweifel gesetzt, jedoch auch dahin berichtigt worden, daß der Mond nur einen theilweisen und untergeordneten Einfluß äußert. Weil nun aber dieser Einfluß seiner Stärke nach, nicht so genau bestimmt werden kann, so ist es nöthig, viele Beobachtungen zu besitzen, um aus diesen eine Folgerung ziehen und die Ergebnisse bei landwirthschaftlichen Verrichtungen als Regeln beobachten zu können. Die bis jetzt ziemlich bestätigten Erscheinungen sind ohngefähr folgende: 1) In Westindien hat man längst die Bemerkung gemacht, daß Holz zur Zeit des Vollmondes viel leichter springe, faule und als Bau und Nutzholz überhaupt schlechter sei, als zu andern Zeiten gehauenes. Gleiches hat man in unsern Gegenden beobachtet. Bau- und Nutzholz soll man 2—3 Tage vor dem Neumonde, also bei sogenanntem kleinen Monde fällen, indem es zu dieser Zeit am wenigsten Saft besitzt, was auch mit der Beobachtung übereinstimmt, daß zwischen dem letzten Viertel und Neumonde im Durchschnitt am wenigsten Regen fällt. Eichenbauholz soll man vor Gallus (16 October) bei kleinem Monde fällen, weil alles Holz, was nicht nach diesen Regeln gehauen wird, leicht durch Wurmfraß oder Schwamm zerstört wird. 2) In Ostindien hat man ebenfalls einen entschiedenen Einfluß des Mondes auf die Pflanzen bemerkt. Pflanzen, welche durch Entziehung des Lichtes verbleicht waren, sollen durch das Mondlicht wieder grün geworden sein, Früchte, die dem Mondlichte ausgesetzt sind, sollen eher reifen, todte Thiere im Mondlichte eher verwesen. 3) Es wird auch bei uns vom Landmanne angenommen, daß gewisse Pflanzen bei zunehmendem Monde gesäet, besser gedeihen, als wenn sie bei abnehmendem gesäet werden. Scorzonerwurzeln, bei abnehmendem Monde ausgegraben, sollen eher hohl und trocken werden, als wenn sie bei zunehmendem Monde zum Aufbewahren eingeärntet werden. Pfropfen und Oculiren der Bäume soll man nur bei zuneh-

mendem Monde vornehmen. Gurken und Melonen, in zunehmendem Monde gesäet, blühen lange, setzen aber wenige Früchte an. Die in zunehmendem Monde gesäeten Zierpflanzen blühen später und länger, als die in abnehmendem gesäeten.

Blumistische Schreiben.

(Von J. B. H.)

(Beschluß.)

Bemühen Sie Sich so viel als möglich, die Töpfe und Gefäße ihrer Pflanzen im Florhause zu maskiren. Vernichten Sie den Anblick der lichtfarbigen frischgeschnittenen Holzstäbe durch Uebertünchen mit grüner Farbe. Nie soll das Band, was eine Pflanze, wenn sie noch klein ist, an ihren Stab fesselt, sichtbar sein, wo es im Mindesten angeht, vermeiden Sie diese Stützen. Erlauben sie ja nicht das Verkratzen der Pflanzen, dieses sinnlose, die Rohheit des Arbeiters beurkundende Knebeln, indem Aeste und Zweige ohne Maaß und Ziel so zusammengeschnürt werden, daß die Pflanze und der gute Geschmack, der hier allein herrschen sollte, leiden muß. Auch gestatten Sie nie, daß bei Pflanzen, welche sich an diesem Orte befinden, der Stab, an welchem sie befestigt sind, über die Pflanze hinausragt. Die Glastafeln lassen Sie so rein als es immer nur möglich ist, halten, wie die Wege im Hause im höchsten Zustand von Reinlichkeit setzen.

Die Wirkung der Menschenhand soll so wenig als möglich sichtbar sein; denn obgleich wir wissen, daß vieles durch ihr Zuthun geschaffen wurde, so wollen wir doch nicht bei der Natur daran erinnert werden, da wir die Kunst der Nachahmung nur dann bewundern, wenn sie bis zum höchstmöglichen Grade die erstere erreicht, worin hier der höchste Kunstwerth, wie in jedem Gemälde liegt.

Daher dulden Sie nicht kranke oder verdorbene Blätter, keine welkende oder verblühte Blume an diesem Orte, am wenigsten eine kranke Pflanze. Nur auf diese Art wird es Ihnen gelingen Bewunderung und Nachahmung zu erregen, denn die Sinnbilder der Hinfälligkeit, der Vergänglichkeit passen an den Ort durchaus nicht, wo die ewige Jugend, der Frohsinn und die Heiterkeit so zu sagen personificirt sich befinden. Beleben Sie mit den Sängern der Haine, die Sie wohl verbergen, damit deren Gefangenschaft nicht bemerkt werde, an passenden Stellen diesen bezaubernden Aufenthalt. Ueberladen Sie aber so wenig durch Gesang, als wie durch zu vielen Wohlgeruch dieses Elysium, denn das Lieblichste, das Angenehmste verliert seine Reize, wenn das Maaß derselben verloren geht. Ueben Sie Sich in einem Zweige der Gartenkunst, welcher uns nur durch Ueberlieferungen aus der Geschichte bekannt ist, indem Sie versuchen durch das Nebeneinanderstellen von mehreren, wohlriechende Blüthen besitzende Pflanzen eine Composition von eigenthümlichen Wohlgerüchen zu erzeugen. Hiezu werden Sie Versuche führen. Scheuen Sie die Mühe nicht, die Sie darauf nothwendiger Weise werden verwenden müssen, der Erfolg wird Sie dafür lohnen.

Aus diesen gedrängten Andeutungen werden Sie wahrgenommen haben, daß es in der Möglichkeit liegt, ein für den ersten Augenblick wahrlich zurückschreckendes Werk, dennoch ausführen zu können, sobald Ihnen die Mittel hierzu zu Gebote stehen. Wohl können Sie dabei fast auf keine andere Weise wirken, als wie durch Aufsicht, Umsicht, Anordnen und

Herbeischaffen, und nur darauf müßte sich Ihre Thätigkeit beschränken, sollte sie von sicherem Nutzen sein. Ihre praktischen Kenntnisse und Fähigkeiten müßten Sie jenen borgen, die unmittelbar unter Ihrer Leitung dieses Werk zu fördern bestimmt wären. Diese hätten somit einzelne Gegenstände zu bestellen. So müßte eines dieser Individuen das Forçiren der Pflanzen, ein anderes das Verspäten des Blühens besorgen. Diese Männer müßten nicht allein mit den Eigenheiten der verschiedenen Pflanzen, ja mit dem Leben derselben vertraut sein, d. h. die Bedingnisse, unter welchen derlei Pflanzen am besten gedeihen, genau kennen, sondern auch die Localitäten, in welchen sie ihre Operationen vornehmen werden.

Somit glaube ich sagen zu können, ich sehe keinen Grund ein, warum nicht über kurz oder lang ein edler oder erhabener Gönner der Blumistik ein ähnliches Werk sollte zu Tage fördern lassen, was die Geschichte aller Zeiten nicht aufzuweisen hat, und nur beurkunden würde, daß der geläuterte Geschmack sich zu einer Höhe erhoben habe, wie es seinem Zeitalter angemessen und ehrend wäre. Die Verwendung von Mitteln zu einem solchen Zwecke würde nicht minder werthvoll sein, als wie zu andern auf die Erregung des Schönheitsgefühles, die Bewunderung hervorrufender berechneten, die nicht selten verausgabt werden.

Der Name des Erschaffers einer solch gearteten Flor, würde und müßte in der Geschichte der Gärtnerei so sicher fortleben, wie der Name desjenigen in der Geschichte der Tonkunst oder übrigen schönen Künsten unsterblich verzeichnet steht, welcher Aehnliches darin geleistet hat. An Materialien hiezu fehlt es so wenig mehr wie an Individuen, welche der Ausführung Genüge leisten würden, denn es gibt keinen Mangel mehr an Liebe für eine der edelsten und dankbarsten Beschäftigungen. Da mit jedem Jahre, ja mit jedem Tage die Wissenschaften und Künste sich um eine Stufe erheben, so werden auch die Wünsche der Menschen bei einem derselben, der die Mittel besitzt, sich sicher noch bis zu dem erwähnten Grade steigern und dies Bild der Phantasie seiner Zeit verwirklichen.

Varietäten.

Berlin. (Bericht über die Pflanzen-Ausstellung.) Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin feierte am 18. Juni d. J. seinen 21sten Stiftungstag, und hatte an diesem Tage, wie in den frühern Jahren bei derselben Gelegenheit, eine Pflanzen-, Blumen- und Fruchtausstellung in den Sälen der Königl. Akademie der Wissenschaften und Künste veranstaltet, die eben so glänzend als reichhaltig war. Das Arrangement der Aufstellung im Ganzen war den Herren Hofgärtnern Meyer und Hempel übertragen, welche dasselbe mit großer Sachkenntniß und Geschmack ausgeführt hatten; die Aufstellung der einzelnen Gruppen jedoch wurde von denjenigen Gärtnern und Gartenbesitzern, welche die Pflanzen geliefert hatten, nach eigenem Gefallen geordnet.

Bei der Betrachtung des reichen und herrlichen Pflanzenschmuckes konnte es nicht ausbleiben, uns der vorjährigen und der frühern Pflanzenausstellungen in diesem Lokale zu erinnern, und zwischen denselben Vergleichungen anzustellen; und da müssen wir bekennen, daß wir der diesjährigen wenigstens keinen Vorzug vor den frühern einräumen dürfen. An einem gewissen äußern Glanz fehlte es in diesen Ausstellungen nie, und sehen wir auf diesen allein, so verdient

bemerkt zu werden, daß dieser äußere Zauber sich von Jahr zu Jahr steigert, und daß er namentlich in diesem Jahre einen bedeutenden Höhepunkt erreichte. Der Grund dieser Erscheinung liegt zum Theil in der geübteren Technik bei dem Arrangement selbst, zum Theil auch in dem löblichen Wetteifer der Concurrenten, das Beste und Ausgezeichnetste zu liefern. Aber auch die seit einigen Jahren von dem Vereine gestifteten Preise für die bessern Leistungen rufen das Bestreben hervor, Mittelmäßigkeit zu vermeiden und das Vorzüglichste zu leisten. Dieser Geist des Strebens nach Vollkommenheit war auch über die ganze Ausstellung verbreitet; gewöhnliche Sachen sah man überhaupt nur wenige, und wo man sie erblickte, zeigten sie sich in einem so vollendeteten Culturzustande, daß sie in dieser Hinsicht mit den seltensten wetteifern konnten. Auffallend war das Bestreben der Cultivateure, bekannte und längst eingebürgerte Pflanzen in den mannigfaltigsten und vollkommensten Varietäten und Formen zu erziehen; deshalb sah man auch von Anemonen, Pelargonien, Fuchsien, Rosen, Calceolarien u. m. die brillantesten Sortimente, die allein schon dem Ganzen einen nicht zu verkennenden Glanz verliehen. Auch an den in neuerer Zeit eingeführten und beliebt gewordenen Zierpflanzen, als Achimenes longiflora, Tropaeolum tricolorum und pentaphyllum, Fuchsia corymbiflora, Deutzia scabra und straminea, Gladiolus Colvillii (eine Garten-Varietät), einigen hübschen Bromeliaceen u. a. fehlte es nicht, man fand sie reichlich in den meisten Pflanzengruppen. Aber hiermit ist auch das Bild geschlossen; denn wirklich ausgezeichnete Neuigkeiten erblickte man nur sehr wenige, und darin kam, unserer Meinung nach, die diesjährige Ausstellung den frühern nicht gleich. Der Grund dieser Erscheinung liegt nun freilich nicht allein darin, daß die Gärtner immer so gerne beim Alten bleiben, sondern auch wohl besonders in der so ungünstigen Jahreszeit, in welcher hier die Ausstellungen veranstaltet werden. Geschähe dies vier oder sechs Wochen früher, wo die meisten exotischen Pflanzen in ihrem Blüthenschmucke stehen, würde man auch hier viel Ausgezeichnetes zu sehen bekommen. Allein am Anfange des Sommers sind die herrlichen Frühlingspflanzen unserer Gewächshäuser schon verblüht; die Pflanzen des Nachsommers sind erst im Ausbilden begriffen, und entwickeln ihren Blüthenschmuck erst später. Es müßten also, wollte man die Fortschritte der Gärtnerei in unserm Vaterlande ganz kennen lernen, zwei Ausstellungen veranstaltet werden, die eine im Frühling, die andere im Herbst. Die erste würde uns die herrlichsten Gewächshauspflanzen, die andere die Geschicklichkeit der Gartenkultur in Aufstellung von zahlreichen Gartenvarietäten, z. B. von Georginen bringen, und nur dann erst würden wir beurtheilen können, was und wie viel geleistet wird. Was hier von blühenden Pflanzen gesagt ist, gilt auch von Früchten und Gemüsen. Gut gezogenes Frühgemüse und Steinobst ist, wenn gleich jetzt immer noch selten, doch eigentlich keine Neuigkeit mehr; aber in der Mitte des Frühlings wäre es etwas, was unsere ganze Aufmerksamkeit erregen müßte. Möchte daher doch der so kräftig für die Vervollkommnung der Gartenkunst wirkende Verein diesen gewiß allgemeinen Wunsch unserer Kultivateure bald zu realisiren suchen, dann würde man sehen, daß unsere Ausstellungen mit den vorzüglichsten in Europa wetteifern könnten.

(Fortsetzung folgt.)

Paris, im Monat Mai. Der hiesige Gartenbau-Verein hält seine Versammlung im Mai. Die Pflanzenausstellung, die er zugleich veranstaltet, wurde diesmal sehr stark besucht. Der Blumenliebhaber giebt es hier genug, aber der Besitzer großer Anlagen zum Anbau seltener Pflanzen sind nur wenige. Es geben sich nur fast Gärtner

damit ab, und dieses Gewerbe ist sehr einträglich. Der Blumenbedarf ist ungeheuer. Es giebt drei Blumenmärkte in Paris, auf diesen wird in allen Jahreszeiten eine große Auswahl von Blumen und Stauden zum Verkaufe ausgeboten, und der Pariser, welcher keinen Garten hat und kaum einen sieht, außer den öffentlichen Lustgärten, zieht wenigstens einige Pflanzen in Töpfen vor seinen Fenstern. An Namenstagen, bei Soiréen und so vielen andern Gelegenheiten werden eine Menge Blumen consumirt, im letzten Winter war es Mode, daß die Damen in den Assembleen Kamellien auf den Hüten trugen. Die großen Gärten der Blumenhändler in den Vorstädten und in der Umgegend reichen zuweilen kaum hin, den Markt hinreichend zu versehen. Es versteht sich, daß die Reichen das Seltene lieben, mithin die erst kürzlich aus entfernten Welttheilen eingeführten Gewächse, sie mögen auch noch so kostspielig sein. Daher berücksichtigte man auch bei der letzten Ausstellung hauptsächlich die neuern ausländischen Gewächse, als Orchideen, Calceolarien, Azaleen rc. Schöne, in Treibhäusern erzeugte Früchte und Gemüse waren auch ausgestellt, man kann aber dergleichen täglich bei den Victualienhändlern im Palais royal und in den großen Restaurationen sehen; für die Tafel der Reichen giebt es keinen Winter mehr, sie kann das ganze Jahr hindurch mit Früchten und Gemüsen aller Art besetzt werden, freilich mit großem Aufwande. Das Palais royal läßt in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig, hier strömen Leckereien aus allen Weltgegenden, aus Gärten, Treibhäusern, Wäldern, Seen und Flüssen zusammen. Seekrebse, Störe und Schildkröten liegen hier brüderlich beisammen, daneben Ananasstauden, Schachteln mit frischen Datteln rc. Bei der Ausstellung waren die Pflanzen sehr malerisch geordnet, besonders schön nahm sich ein sehr langer Kasten aus, welcher ein ganzes Blumenbeet mit 700 Tulpen enthielt, in welcher Zucht sich der Kunstgärtner Tripet schon lange einen großen Ruf erworben hat, wie denn jeder Kunstgärtner sich in der Regel vorzugsweise auf den Bau gewisser Gewächse verlegt. Diesem Tulpenbeet ist der erste Preis vom Vereine zuerkannt worden, was in einigen Tageblättern getadelt wird, da die Celsische Anstalt wegen ihrer fremden Gewächse weit mehr Aufmunterung verdiene, als der Tripet'sche Tulpenbau. Neben den Gewächsen waren mancherlei Industrieproducte, als Werkzeuge zum Bewässern, Beschneiden, Ausreuten rc., sehr zierlich gearbeitete Blumenbehälter für Zimmer, elegante Blumentöpfe, unter andern welche von den schönsten antiken Formen, schön gedruckte Bücher über Gärtnerei und Blumistik, geschmackvolle Sitze, Bauer aus lackirten Eisenröhren, und manche andere Sachen zu schauen, welche den Reichen den Aufenthalt auf dem Lande verschönern helfen, denn in Paris selbst ist wenig davon zu gebrauchen. Es schießen hier Häuser und Paläste, aber wenig Gewächse empor. Der einzige Trost der Naturfreunde sind die öffentlichen Lustgärten, welche wirklich mit großen Kosten in schönem Stande erhalten werden, und wo vom Frühling bis zum Herbste die prächtigsten Blumen nach einander zu Jedermanns Vergnügen prangen. Will der Pariser mehr, so muß er sich auf die Eisenbahn setzen, und sich nach St. Cloud oder Versailles führen lassen.

(Georginen-Freunden.) Zu einer Georginenflor, welche sowohl in Qualität als Quantität noch nie so war, als in diesem Jahre, und woraus die Unerschöpflichkeit der Cultur dieser in allen Himmelsgegenden einheimisch gewordenen Lieblingsblume sehr deutlich zu erkennen ist, ladet hierdurch höflichst ein, mit der Bemerkung: schauen ist besser als glauben!

Köstritz, den 15. August 1843.

J. Sieckmann.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 35.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 2. September 1843. Der Jahrg. 52 Nn. mit Beilagen kostet 2½ ℛ. XVI. Jahrgang

Beschreibung ausgezeichneter Nelken.

(Vom Herrn Dr. Wapnitz zu Mainz.)

(Fortsetzung.)

Während der diesjährigen Flor der Nelken des Herrn Dr. Schmitt in Bingen, hörte ich von mehreren mich besuchenden Nelkenisten, daß man keine imposantere Masse der ausgesuchtesten Blumen sehen könne, als bei diesem berühmten Kultivateur. Ich hatte die Sammlung mehrere auf einander folgende Jahre besucht und mit hohem Interesse den steten Wachsthum an äußerer Ausdehnung und innerem Werth beobachtet, ich kannte die sehr beträchtlichen pecuniären Opfer, welche der Besitzer fortwährend bringt, um seiner Sammlung die größte Vollendung zu geben, und ich eilte deshalb so schnell wie möglich zum Dampfschiff, um mich nach Bingen bringen zu lassen. Ich fand auf dem Schiffe mehrere Liebhaber und kenntnißreiche Verehrer dieser Blumenspecies, welche, mit mir vereint, an den köstlichsten Sommertage dem jetzt so freundlich sich gestaltenden Bingen zueilten und um die Erlaubniß zum Besuch des Etablissements vom Herrn Dr. Schmitt, baten. Sehr bereitwillig wurde uns dieselbe zu Theil, wodurch ich in den Stand gesetzt worden bin, einige Stunden im Anschauen und Bewundern der seltensten Nelken-Pracht-Exemplare zuzubringen. Eine schönere Sammlung kann ich mir nicht denken, denn nicht allein ist die Gesundheit der Pflanzen höchst hervorstechend, die Kraft des Blumenstiels, die Größe und Fülle der Blumen in seltener Stärke; die Grund- und Zeichnungsfarbe sehr rein, auch regelmäßig vertheilt; auch auf die Aufstellung der so unendlich vielen Töpfe war große Sorgfalt verwendet.

Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß durch eine geschmackvoll gewählte Aufstellung auf sauber gearbeiteten, elegant angestrichenen Stellagen, welche durch zweckmäßige Bedachung den nachtheiligen Einfluß der zu grellen Sonnenhitze, des häufigen Platzregens und des Sturmes abhält, die Blumen selbst sehr gewinnen, auch in jeder Beziehung ein viel großartigeres Bild präsentiren, als wenn sie, der Luft, Licht ꝛc. preisgegeben, im Lande stehen. Diese Wahrheit kennend, hat Herr Dr. Schmitt die sehr solid gebaueten Gestelle, allen Anforderungen unserer Wissenschaft und gleichzeitiger Eleganz entsprechend, so anstreichen lassen, daß sie der Witterung sehr lange Trotz bieten können. Der Hintergrund ist dunkel gehalten und dies mit Recht, weil hierdurch die helleren Farben der Blumen um so leuchtender erscheinen.

Auch sogar auf die Blumenstäbe, an welche die Nelkenstiele gebunden werden, hat Herr Dr. Schmitt eine sehr zu lobende Aufmerksamkeit gewendet, und den Uebelstand, welchen die hölzernen Stäbe, wenn sie nicht von gleicher Höhe und Umfang sind, alle haben, lobenswerth beseitiget. Er wählte nämlich eiserne Stäbe, von der Dicke einer Federspule, deren unteres Ende, so weit es in die Erde kommt, mit einem 4—5 Zoll langen, abgerundeten und zugespitzten, hölzernen Futteral versehen ist, wodurch das Stäbchen fester in der Erde steht, als das dünne Eisen stehen würde. Sämmtliche Stabchen sind mit Oelfarbe so angestrichen, daß man sie von den, an ihnen liegenden Blumenstielen kaum unterscheiden kann. — Alle Blumen sind mit feinem Bast sorgfältig und zierlich aufgebunden. Ich lege hierauf doppelten Werth, indem ich erstens die Ordnungsliebe des Eigenthümers schätzen lerne, und zweitens, weil die ganze Aufstellung einen gewissen Grad von Liederlichkeit an der Stirn trägt, wenn einzelne Blumen zerknickt herabhängen.

Um noch einmal die Gesundheit der Gewächse, die üppige Stärke der Blumenstiele und des Nelkengrases, oder der Blätter zu berühren; so steht hiemit immer eine größere oder kleinere Zahl der einzuschneidenden Seitentriebe im richtigen Verhältniß. So fand ich denn auch hier eine ungemein starke Zahl der gesundesten Senker, womit die sehr reichlich eingehenden Bestellungen befriedigt werden können.

Sehr interessant war mir das äußerst einfache Mittel, welches Herr Dr. Schmitt mit der vollendetsten Fertigkeit gegen das Platzen der zu vollen Knospen anwendet, wodurch dasselbe bestimmt verhütet, und ein vollkommenes Herausbauen der Blume bewirkt wird. Dies einfache Mittel besteht nämlich darin, daß, sobald sich die Knospe zum Aufspringen vorbereitet, so werden mit einer kleinen gebogenen Scheere die Spitzen der Blumenkapsel abgeschnitten und in die hierdurch entstandene runde Oeffnung ein in der Form eines Delta zugerichtetes grünes Kartenblättchen eingeschoben und mit der abgerundeten Kapsel gleich geschnitten. Man erwirbt sich in dieser Manipulation bald eine seltene Dexterität, findet sie alsdann sehr einfach und alle anderweitig vorgeschlagenen Mittel, das Platzen zu verhüten, entbehrlich gemacht. Vielleicht beher-

zigt der Herr Erfinder dieser Methode den Wunsch vieler Liebhaber und giebt in einer der nächsten Nummern d. B. eine Abbildung jenes Kapselschlosses, legt vielleicht auch jedem Dutzend der von ihm verschickten Nelken ein solches Schloß für die Herren Käufer bei, wodurch jeder in den Stand gesetzt wird, nach diesem Muster sich eine beliebige Zahl nachbilden zu können. — (Fortsetzung folgt.)

Englische Journal-Schau.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

Paxton's Magazine of Botany. Juli-Heft 1843.

Chorizema *) **spartioides Lodd.** (Leguminosae Papilionaceae. Decandria Monogynia.)

Die Pflanze wird den Lesern d. Bl. hinreichend bekannt sein, da sie schon in Deutschland bekannt ist. Mr. Paxton hat ihre Abbildung nur in einem vollkommneren Zustande gegeben und dabei angeführt, daß sie weit größer als 3 Zoll werde, wie es Mr. Loddiges in dem Bot. Cabinet vor einigen Jahren ausgesprochen hatte. Ihre Aeste wachsen zwar sparsam, unregelmäßig und durcheinander, weshalb man sie darnach ziehen müsse. Herr Young in Epsom giebt deshalb der Pflanze eine regenschirmartige Stütze, welche auf allen Seiten den Topf überragt, und auf diesem Schirm befestiget er die einzelnen Zweige, die dann ihre Blumen aufwärts gerichtet, vom April an, in Menge hervorbringen. Der kurze Stamm wird an den Träger der regenschirmartigen Stütze angeheftet. Und hiermit schließen die Abbildungen.

Der Aufsatz: „Die Gartenkunst als Wissenschaft" ist keines Auszuges fähig und ich hoffe später darauf zurückzukommen, wenn eine Uebersicht wird möglich sein. Es ist übrigens der sechste Aufsatz in diesem Journale, zu welchem Prof. Liebig in Gießen den Impuls dazu hergegeben hat. Viele Gegenreden hat er wegen seines Werkes: „die organische Chemie" erdulden müssen und wacker hat er bis jetzt sein Thema vertheidiget; dennoch wird uns die spätere Zeit noch mehr Aufschlüsse bringen; denn nicht nur Liebig, sondern auch eine in Edinburg blos für diesen Zweck zusammengetretene Gesellschaft, arbeiten auf der zuerst von Liebig betretenen Bahn fort. Und wenn ich auch damit nicht sagen will, daß die Gesellschaft Liebig etwa vertreten oder nachbeten will, so will sie doch, Liebigs und der Andern Vorarbeiten benutzend, die Wahrheit zu ergründen suchen. Einzelne Meinungen zu übersetzen halte ich daher nicht nur für überflüssig, sondern sogar schädlich für den, der mit dem Ganzen nicht hinreichend vertraut ist. Dank wird sich aber auf jedem Fall Derjenige verdienen, der, den Discussionen gefolgt, in möglichster Kürze das Publicum mit dem Endresultate, durch alle Vorgänge, bekannt machte.

Ein zweiter sehr langer Aufsatz empfiehlt die Lauberde als ein vorzügliches Erhaltungsmittel der exotischen Pflanzen, deren geeignete Erdart wir noch nicht genau kennen gelernt haben. Sehr viele Pflanzenfamilien werden zum Beweise aufgestellt und unter ihnen besonders die Epiphyten, die nur von dem Abgange der Pflanzen leben, aber auch andere Pflanzen (Rhododendren und Azaleen)

*) Im Journal Chorozema genannt.

sind angegeben, die sich in diesem Laubdünger sehr wohl befinden, kräftig vegetiren und freudig ihre Blüthen entwickeln.

Also, Pflanzenfreunde, wer keine Haideerde haben kann, legt Laubdüngerstätten an, damit besonders die Neuholländer, die sich durch Zaserwurzel-Erzeugung auszeichnen, freien Spielraum haben.

Ein anderer Aufsatz verschwendet viele Worte, um das gartenbesitzende Publicum auf die Schönheit der gefüllt blühenden Stauden aufmerksam zu machen; die durch ihre Blüthen entzücken, ohne daß sie dem Besitzer Arbeit verursachen. Es wird empfohlen: Calluna vulgaris (unsere Haide); Ulex europaea (wobei jedoch bemerkt ist, daß es ein baumartiger Strauch sei); Helianthum vulgare, Antirrhinum majus, die Päonien, Hesperis matronalis, die Delphinien, Spiräen, Cheiranthus etc., kurz viele uns längst bekannte Pflanzen.

Endlich kommen: „Neue und seltene Pflanzen."

Barnadesia rosea. (Compositae. Syngenesia Polygamia. Abgeb. im Bot. Reg. t. 29.)

Eine kleine, buschige, aus Südamerika stammende Pflanze, welche jetzt in dem Sion-house Garten des Herzogs von Northumberland geblüht hat. Die Blumen erscheinen in runden Aehren, immer von der Basis nach der Spitze zu aufblühend, die jedesmalige Blüthe ist bei völliger Ausbreitung etwas mehr als einen Zoll im Durchmesser. Die Farbe der Blüthen ist rosenroth. *)

So selten sie ist, so wird sie bei uns bei den Gartenliebhabern wahrscheinlich wenig Glück machen, da sie eine Warmhauspflanze ist, welche im Winter 74° F. = 21,2° R. verlangt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nach den Georginen zu schließen, also nach unserer Farbenbestimmung: „carminroth."

Doryanthes excelsa. Correa. *)

(Vom Herrn Gartenmeister Wendland zu Herrnhausen.)

Diese schöne Pflanze wurde im Jahre 1800 in dem gebirgigen Theile von New-Sooth-Wales in Neu-Holland durch Herrn Georg Baß entdeckt, der die erste Pflanze auf dem Schiffe Perseverance nach England gebracht hat. Der Herr Gouverneur Hunter hatte auch Blumen in Spiritus nach England geschickt. In demselben Jahre wurden auch mehrere Exemplare ohne Wurzeln, welche einige Monate vor der Reise abgeschnitten waren, sowie lebende Pflanzen, durch den Herrn Kapitain Waterhouse in Kew bei London eingeführt. Von den erstern entwickelte ein Schaft vollständige Blumen; wonach Correa mit Hülfe der in Spiritus erhaltenen Blumen den Gattungscharacter in der Transactions of the Linnean Society Vol. VI. pag. 211 festgestellt und eine Blume nebst Samen und Samenkapsel abgebildet hat. Nach dem hiesigen lebenden Exemplare zu urtheilen, scheint die Blume verkümmert zu sein. Dort sind die Blumenblätter stark wellenförmig und die ganze Blume gekrümmt angegeben; bei der hiesigen Pflanze hingegen sind die Blumenblätter länger, sehr schwach wellenförmig und fast gerade.

*) Aus der Zeitschrift des Gartenbau-Vereins für das Königreich Hannover. Maiheft 1843.

Bei dem Handelsgärtner Herrn Loddiges in Hackney, bei London, soll sie geblüht haben und in seinem Bot. Cab. 765 abgebildet sein; da aber in der hiesigen Königl. Gartenbibliothek dieses Werk nicht ist, so kann ich über die Abbildung nicht urtheilen. Herr Hofgärtner Bosse in Oldenburg sagt in seinem vollständigen Handbuche der Blumengärtnerei 1829, Abthl. I. pag. 432:

„Herr Loddiges hatte diese Prachtpflanze über zwölf Jahre, als sie im September 1821 anfing, den Blumenstengel zu treiben. Dieser wuchs langsam empor, und im März 1823 öffneten sich die ersten Blumen. Diese lassen eine Menge Honig herabträufeln. Nach meiner Erfahrung gedeihet sie am besten im Lohbeete eines Treibhauses, in einem geräumigen Topfe und sandiger Haideerde, auf einer zwei Zoll hohen Unterlage von Scherbenstückchen. Im Sommer bedarf sie reichlich Wasser und Luft und bei großer Sonnenhitze Schatten."

Herr Garten-Inspector F. Otto in Berlin berichtet mir, daß sie vor einigen Jahren in Philadelphia in Amerika geblüht haben soll.

Im Jahre 1814 brachte der verstorbene Gartenmeister Tratter durch die Freigebigkeit des Herrn W. Aiton zu Kew die erste Pflanze in den hiesigen Königl. Berggarten. Sie stand in der gewöhnlichen Lehmerde der Engländer und wurde als warme Hauspflanze cultivirt. Später starb diese Pflanze ab; aber die Art wurde durch einen kleinen Ausläufer, welcher langsam fortwuchs, gerettet.

Auf meinen Reisen durch Deutschland 1834 und 35 fand ich sie in wenigen Gärten, und wo ich sie antraf, waren die Exemplare kleiner als die hiesigen, und immer als warme Pflanzen cultivirt. Herr Baron v. Hügel hatte damals aus Neu-Holland 1835 zwei Exemplare nach seinem berühmten Garten in Hietzing bei Wien geschickt, welche beinahe die Größe der hiesigen Pflanze hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

Berlin. (Bericht über die Pflanzen-Ausstellung.) (Fortsetzung.) Gehen wir nun die einzelnen Leistungen genauer durch, so war der Eingang des Festlokals schon mit majestätischen Bäumen in Kübeln und mit blühenden Pflanzen geschmückt, gleichsam als Vorbereitung zu dem, was beim Eintritt in das Festlokal zu erwarten stand. In dem Vorsaale, der die beiden Hauptsäle von einander trennt, bemerkte man die Wände desselben mit schönen, oft großartigen Pflanzengruppen verziert, und in der Mitte desselben eine große Tafel, auf welcher die Früchte und Gemüse ausgelegt waren. Neben der Tafel auf kleinern Tafeln und besondern Estraden umhergestellt, sah man viele mit Kunstsinn geordnete Zusammenstellungen von Pflanzen in Blumenkörben, Vasen und Bouquets, die zur Preisbewerbung hingebracht waren. Unter den zur Ausschmückung der Wände dieses Saales aufgestellten Pflanzen zeichneten sich die aus der Königl. Gärtner-Lehranstalt zu Schöneberg von dem Königl. Institutsgärtner Herrn Bouché gelieferten und von dessen Sohn Herrn D. Bouché arrangirten, sowie die aus den Königl. Gärten von Potsdam, vortheilhaft aus. Bei den ersteren bemerkten wir mehrere beliebte Zierpflanzen, und vorzugsweise waren Fuchsia corymbiflora und Deutzia scabra ausgezeichnet, ferner eine kleine zwergartige Spiraea, nämlich S. decumbens Koch (beschrieben in dessen neuerer Ausgabe seiner Synopsis) aus dem Litorale; eine wirkliche Neuigkeit, die wir hier noch nicht gesehen hatten. Bei den Pflanzen aus Potsdam verdienen genannt zu werden: schöne Azaleen und Kalmien aus der Landesbaumschule, vorzügliche Azalea phoenicea, Melaleuca splendens, Callistemon ruscifolium und Deutzia scabra vom Herrn Hofgärtner Krausnick aus dem neuen Garten, eine Calceolaria Mazeppa, beinahe schwarzblühend, vom Herrn Hofgärtner Sello in Sanssouci, Gladiolus Colvillii vom Herrn Hofgärtner Morsch auf Charlottenhof, und eine Matricaria capensis vom Herrn Hofgärtner Fintelmann vom neuen Palais. Noch verdient hier eine Pflanzengruppe Erwähnung, die der Gärtner Herr von Warscewicz aus dem botanischen Garten aufgestellt hatte, und die eben so sinnig als schön war. Sie bestand aus Puya Altensteinii, Achimenes longiflora, hinter denen ein elegantes Spalier von Thunbergia alata, leucantha und aurantiaca hervorragte, nebst einem im December v. J. gemachten Steckling von Begonia macrophylla, der bereits Blätter von fast 2 Fuß im Durchmesser gemacht hatte.

Im Saale links, wo die Königl. Akademie der Künste ihre Sitzungen hält, war im Hintergrunde die Büste Sr. Majestät des Königs aufgestellt, um welche sich ein hübsches Pflanzen-Arrangement befand, welches Herr David Bouché ausgeführt hatte. Hinter diesem erhob sich ein dichtes Bosquet von Pflanzen, welches die ganze Hinterwand bis nahe zur Decke bekleidete. In demselben befanden sich, außer den großen Dekorationspflanzen, besonders schöne Rhododendren und Palmen, als Latania borbonica, Corypha australis, deren Stämme aber leider von den vorstehenden Pflanzen so verdeckt waren, daß es schien, als wären abgeschnittene Palmenwedel nur so hineingesteckt worden; ferner Cordyline australis Endl. (Dracaena Forst.) und besonders prächtige Hortensien, von dem Herrn Handelsgärtner Cobin gezogen, sodann schöne Exemplare von Erica flammea und tubiflora, welche nebst den Rhododendren und andern Schmuckpflanzen vom Herrn Hofgärtner Fintelmann in Charlottenburg geliefert worden.

Zu beiden Seiten des Saales waren Estraden errichtet, auf denen die schönsten und seltensten Pflanzen sich befanden.

In der ersten Abtheilung derselben bemerkte man den Pflanzenschmuck von der Pfaueninsel bei Potsdam, vom Herrn Hofgärtner Fintelmann, welche von dem Obergehilfen Herrn C. Bouché aufgestellt waren. Außer den schönsten und beliebtesten Modepflanzen sah man darunter vorzugsweise ein Sortiment ausgezeichneter Rosen, unter andern Rosa hybrida belle Turette, Reine de Brabant, la Nubienne, purpur cendré, aimable rose, General Bernard u. a. und daneben ein prächtiges Bouquet abgeschnittener gelber Centifolien. Ein kleiner zierlicher Dianthus, unter der Benennung D. japonicus, war hier ebenfalls zu bemerken

(Fortsetzung folgt.)

---

und würde sich wegen seiner freundlichen Lage auch zu einem Kaffee-Etablissement eignen.

Die nähern Bedingungen ertheilt auf frankirte Briefe der Besitzer

Friedr. Stützer sen.

zu Ober-Eulau bei Sprottau.

Bibliographische Notiz.

Geschichte und Kultur der Georginen. Herausgegeben von Adolph Magerstedt, Pfarrer in Gr.-Ehrich im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen. F. A. Eupel 1843. 8. 100 S.

Viel schon haben wir über Georginen gelesen, aber in den Zeitschriften vertheilt, und so ist es rühmlich, wenn von Zeit zu Zeit ein Verehrer und Liebhaber dieser, jedem Gartenbesitzer unentbehrlichen Blume, es übernimmt, des Zerstreute zu sammeln, und, verbunden mit den eigenen Erfahrungen, als ein gerundetes Ganze den Georginenfreunden vorträgt.

Ist das Gelesene und Erfahrene in so ein gefälliges Gewand gekleidet, wie es in dieser Broschüre der Fall ist, in der man nicht allein Unterhaltung, sondern auch Belehrung findet, so legt man ein dergleichen Büchelchen gewiß nicht ohne Interesse aus der Hand, ja selbst der Nichtliebhaber der Georgine findet eben so viel Unterhaltung in demselben, als in einer Reisebeschreibung von A. Dumas, und ich bin versichert, daß selbst der ernste Paxton die Zeilen nicht, ohne Interesse daran genommen zu haben, aus der Hand legen wird. Aber Paxton und — deutsch! — Doch zur Sache.

In der Vorrede sagt der Verf., daß er zwar andere Werke benutzt, daß er aber durch diese Benutzung und im Verein mit seinen eigenen Erfahrungen, sein Werkchen habe zuverlässig und praktisch ausarbeiten können.

In der Einleitung bis pag. 11 (sonderbar, daß das Titelblatt mit 1 und 2 gerechnet ist) entwickelt der Verfasser die Aesthetik der Blume, deren Vertreter er ist; ohngefähr in der Weise, wie ich vor einigen Jahren in d. Bl. einen ästhetischen Abriß der Zierblumen zu geben versuchte. Nur ist es ihm besser gelungen wie mir. Seine Gründe sind sehr gut gewählt, und stützen sich auf historische Thatsachen.

Um eine genaue Uebersicht zu gewinnen, theilt der Herr Verf. die Geschichte der Georginen in 4 Perioden, die er mit liebenswürdiger Eloquenz bis S. 39 entwickelt. Von da bis zu S. 46 spricht er über „die Anforderung zur Schönheit der Georginen,“ und zwar eben so interessant und die Vorarbeiten, versteht sich immer mit Angabe der Quellen, benutzend.

S. 46 beginnt das Cap.: „Ueber Anzucht der Georginen,“ und zwar a) Samengewinnung. Wenn wir uns im Ganzen mit dem Gesagten einverstanden erklären, so muß uns doch S. 53 der Satz etwas auffallen: „Viel wichtiger ist aber die Frage: ob es botanisch möglich sei, die Georgine, zu (künstlich) befruchten? Wir unsererseits schließen uns der Ansicht derjenigen an, welche die Uebertragung des Pollens auf eine noch nicht bestäubte Narbe in Abrede stellen.“ Hier will der Herr Verf. nicht verneinen, aber auch nicht bejahen, sondern er schließt sich nur an. Eine Möglichkeit der Befruchtung ist vorhanden; aber nur nicht in der Manier, wie sie uns Paxton lehrt, und diese Möglichkeit ist so schwierig, daß sie kein Kultivateur wählen wird; denn: „er muß die Antheren des Zwitterblümchens entfernen, ehe der Stempel durch die Blumenkrone tritt, weil mit dem Durchtreten die Befruchtung geschieht.“ Dieses Geschäft ist zwar sehr schwierig, aber deshalb nicht unmöglich. Ob später noch eine Superfoecundatio eintreten kann, wissen wir nicht, und wer will

dies behaupten oder verneinen! Wir unsererseits hätten sehr gewünscht, daß sich der so sehr belesene Herr Verf. bestimmt darüber ausgesprochen hätte.

S. 55. Aussaat des Samens, und

S. 57. Auspflanzen der Sämlinge. Einverstanden. Mehr aber noch mit dem

S. 62. Benamen der Sämlinge.

S. 64. Die Theilung des Knollenbündels. Alles recht gut; aber kann man die getheilte Knolle nicht gleich ins freie Land bringen? muß sie erst angetrieben werden? Die angetriebene Knolle blüht 14 Tage früher, und dafür hat man 4 Wochen lang mehr Mühe; ja was noch mehr ist, sie blühen noch früher als zarte Stecklinge, wie ich es erst in diesem Jahre wieder erfahren habe.

S. 68. Bei dem Stecklingmachen setzt der Herr Verf. voraus, daß das Knollenbündel ganz bleiben könne; ferner hätte der Hr. V. hier auch der Erdhäuser mit östlichen und westlichen Fenstern erwähnen können, die zum Stecklingmachen eben so zweckmäßig, als für den Züchter bequem sind; wie wir sie in einem frühern Jahrgange d. Bl. beschrieben haben.

S. 72. Das Pfropfen wird jetzt wohl nur noch höchst selten vorgenommen.

Ueber den Standort, S. 75, wobei zugleich von der besten Bodenart die Rede ist, ist sehr erschöpfend gesprochen.

In dem Abschnitte: von dem Auspflanzen ins Freie und der Sommerpflege, S. 81, erwähnt der Hr. Verf., daß man nicht getriebene Knollen ins Freie pflanzen kann. Der Hr. Verf. stellt aber die Zeit des Auspflanzens für ungetriebene Knollen für unsere Gegend zu weit hinaus. Besonders wenn man, wie er später selbst angiebt, die eingelegte Knolle, bis nach Abgang der 3 Eismänner, wie im Herbste, behäufelt. Ich habe es noch stets in der Mitte des April gethan, und noch niemals, bei der oben angegebenen Vorsicht, Schaden gehabt. Brechen die jungen Triebe die angehäufelte Erde vor dem 13. Mai durch, so wird der Erdhaufen jeden Tag etwas höher gemacht, und über Nacht noch, des Frostes wegen, ein Strohwisch, den man der Ohrwürmer wegen ohnehin haben muß, darüber gestürzt. Sind die Frostmänner vorüber, so zerstreue ich den Haufen, und ein prächtiges Stämmchen steht da, daß jeden Steckling überwächst. Aber mit neuen Sorten geht ja das nicht, und man muß Geduld haben.

Von dem Ausheben der Gerorginen im Herbste (S. 87) und der Knollen-Ueberwinterung (S. 90) ist alles gesagt, was die neueste Literatur, verbunden mit eigener Erfahrung, uns geben kann.

Endlich spricht der Herr Verf. noch von: den Feinden der Georginen, und ihre Benutzung als Futterkraut. Bei der großen Ausführlichkeit, welche die Vorliebe des Herrn Verf. für diese Pflanze documentirt, habe ich mich gewundert, gegen die Maulwurfsgrille nicht die von Dessau aus empfohlenen Weidenkörbe angegeben zu finden, die nicht allein gegen diesen Feind ein kräftiges Schutzmittel sind, sondern auch den Engerlingen den Eingang wehren.

Druckfehler habe ich nur wenige bemerkt, und diese wenigen nur auf einer Seite, pag. 63, die jedoch den Sinn nicht stören.

S. 63. Z. 1 v. o. lese man: annähernd statt annährend.
„ „ „ 18 „ „ „ „ Cox statt Kork.
„ „ „ 23 „ „ „ „ Model statt Madel.

Der Druck ist scharf und das Papier gut.

Erfurt, den 14. August 1843.

Ferd. Neumann, Bat.-Arzt.

(Berichtigung.) Auf S. 227 in Nr. 29 Z. 12 v. u. lese man: „scarce“ (selten) statt scaroe.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 36.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 9. September 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rthl. XVI. Jahrgang

Beschreibung ausgezeichneter Nelken.

(Vom Herrn Dr. Wapnitz zu Mainz.)

(Fortsetzung.)

In Betreff der Zeichnungen, welche ich vorfand, will ich, nach der bekannten Stufenleiter, zuerst der Farbenblumen erwähnen, welche nach dem Geschmack und Eigensinn der Eigenthümer in mehreren Sammlungen nicht zu finden sind. Man kann sie auch nur schön finden, wenn die Grundfarbe so rein aufgetragen, der Bau so regelrecht und die Größe so ausgezeichnet ist, wie z. B. die mit dem vollkommensten Rundblatt versehene, rein weiße Candidissima. Schade, daß sie eine so geringe Zahl von Ablegern hat, deßhalb auch nur wenigen zu Theil werden kann. Sehr elegant präsentirte sich eine, von dem Herrn Dr. Schmitt aus Samen gewonnene, rundblätterige, 3 Zoll große, blaßgelbe, sehr stark gefüllte, auch ganz fehlerfrei gebaute Nelke, die einer eben so vorzüglich geformten, aber 3 Zoll im Durchmesser haltenden, rosafarbigen Blume zur Seite stand. Die letztere hatte einen seltenen Blüthenreichthum und bot eine prachtvolle Erscheinung dar. Wir fanden unter diesen Farbenblumen die schönsten Repräsentanten aller Farben, welche an den Nelken bisher beobachtet worden sind; am zahlreichsten aber jedoch in Aschgrau, Schwarzviolet, Ponceau, Purpur, Scharlach, Schwefelgelb, Violet, Saumon, Isabell, Chair, Chamois, Puce, Kupfer rc.

Unter den Zeichnungsnelken erwähne ich zuerst der ganz reinen Randsaum-Pikotten, von vielen unter der Benennung Spiegel-Pikotten gekannt, mit völlig zirkelrundem Blatt. Sehr elegant machte sich dieser zarte Saum in verschiedenen Abstufungen von Roth, auf der blendend weißen Grundfarbe, und auch auf hochgelb, goldgelb und schwefelgelb. In strahlender Schönheit brüsteten sich hier die Chorführer unter den Pikotten, die bekannten und berühmten: „Graf Kinsky“ und „Dianore.“ Von den altdeutschen und neudeutschen Pikotten, von den Pikott-Pikotten, erregten die größte Aufmerksamkeit mehrere Schneeweiße, mit dem zartesten Lila, Silbergrau, oder Rosa pikottirt. Die römischen, spanischen, französischen, italienischen, holländischen, pyramidalen Pikotten und Pikott-Pikotten waren sämmtlich in den prachtvollsten, reinsten Zeichnungen und edelstem Bau vorhanden. Hatte ich mich endlich von dem Zauber dieser Nelken aus der ersten Ordnung der 2ten Klasse des immer noch so ziemlich allgemein angenommenen Weißmantel'schen Systems losgerissen, so konnte ich doch auch nicht umhin den Blumen der 2ten Ordnung, den Doubletten und Bizarden, meine große Aufmerksamkeit zu schenken. Ganz ausnehmend prangten die englischen Doubletten mit den breitern Bändern und runden, scharf abgeschnittenen Blättern. Für den Kenner mache ich nur darauf aufmerksam, daß zwischen diesen Bandstreifen sich höchst selten feine Haarstriche auf der Grundfarbe zeigten und daß der Herr Eigenthümer diese Nelken sogleich ausrangirte. Dies erhöht den Werth der Sammlung ungemein. Mit „Grenoble“ Nro. 164 hat er jedoch eine Ausnahme gemacht, und dies so auffallend, daß 4 Exemplare neben einander standen und besondere Lieblinge des Herrn Besitzers zu sein schienen. Es sind deutsche Doubletten, deren Grundfarbe hellpurpur ist, in welcher eine Menge schmaler Streifen und Punkte laufen, was wirklich sehr gut aussieht, und keine Aufstellung verdirbt. Eine sehr seltene Nelke, der „Trauermantel“ Nr. 286, ist wunderschön gezeichnet und geformt, jedoch sind die Blumen nur klein. (Beschluß folgt.)

Englische Journal-Schau.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Paxton's Magazine of Botany. Juli-Heft 1843.

(Fortsetzung.)

Cestrum viridoflorum. Solaneae. Pentandria Monogynia. (Abgebildet im Bot. Mag. t. 4022.)

Diese besonders des Nachts so wohlriechende Pflanze wurde von dem unermüdlichen Sammler Mr. Tweedie vom Port Allegre im südlichen Brasilien geschickt, wo er sie in den Wäldern fand. Später fand er sie auch in den Wäldern von St. Janvier, auf der östlichen Seite der Cordilleren in Tucuman. Er schickte Samen davon an den Dr. Moore im Glasgower botanischen Garten i. J. 1836, und die Pflanzen davon blüheten im vorigen Jahre. Dieser Cultivateur giebt von der Pflanze an: Obgleich ihre im Herbst und durch den Winter erscheinenden Blumen nicht glänzend sind, so erscheinen sie doch in Menge und verbreiten den größten Wohlgeruch, wenn sie in einem mäßig warmen Hause gezogen werden. Hat die Pflanze 18—24 Zoll Höhe erreicht, so blüht sie gern. Sie gleicht fast C. strigillatum von Peru, nur daß diese

herzförmige Blätter hat. Die Blumen erscheinen in Aehren und sind von gelblich-grüner Farbe, jede Blume ohngefähr einen halben Zoll Durchmesser haltend.

Comarostaphylis arbutoides. Ericaceae. Decandria Monogynia. (Abgebildet im Bot. Reg. t. 30.)

Den Samen dieser Pflanze schickte Mr. Hartweg von Quezaltenango in Guatemala an die Londoner Gartenbau-Gesellschaft, und die daraus hervorgegangenen Pflanzen haben sowohl im October des v. J., als auch im Mai d. J. in Chiswick geblüht. Im Ganzen gleicht sie C. polyfolia sehr, nur sind ihre Blätter breiter, länger und dünner; unten sind sie rostfarben. Die in Rispen erscheinenden Blumen stehen hoch über den Blättern und sind 4 Mal so lang als diese, weiß, nicht karmoisinroth.*) Die Pflanze wächst wie ein Arbutus und wird 5—6 Fuß hoch; doch scheint sie zu zart für das Klima von Chiswick.

Dendrobium taurinum. Orchideae. Gynandria Monandria. (Abgeb. im Bot. Reg. t. 28.)

Mr. Cuming schickte diese Orchidee von Manilla an die Herren Loddiges, bei welchen sie vom October des vorigen Jahres bis in den Frühling dieses Jahres geblüht hat. Die Pflanze ist 5 Fuß hoch und brachte sehr große (nach Harrison 3 Zoll Durchmesser haltende) Blumen, deren äußere Blüthenhüllenblätter gelblich-grün sind und die sich zurückrollen; die innern, purpurroth durchaderten Blüthenhüllenblätter sind sehr lang. Die Kronenlippe ist heller purpurfarbig und mit drei erhabenen Linien längs der Mitte versehen, und etwas drüsig nach der Spitze hin. Die Stempelsäule ist kurz, nach der Basis etwas eingedrückt und zwar in Folge der Kronenlippe, die an dieser Stelle eingefügt ist.

Lomatia ilicifolia; var. pinnatifida. Proteaceae. Tetrandria Monogynia. (Abgeb. im Bot. Mag., t. 4023.)

Eine sehr veränderliche Species, die in Australien weit verbreitet ist. R. Brown fand sie zuerst an der südlichen und östlichen Küste, später auf Port Jackson und noch später auf dem Vorgebirge Wilson. In dem Königl. Garten zu Kew finden sich an 4 Varietäten von dieser Species vor. Diese zeichnet sich durch die schönen immergrünen Blätter, welche in großer Menge erscheinen, und durch die in großer Anzahl im August erscheinenden weißblumigen Blüthenähren aus.

Die zum Schluß noch angegebenen Gartenbeschäftigungen im Juli sind für England berechnet, und um nicht in den eben gerügten Fehler: „auf Buchhändler-Bestellung" geschrieben zu haben, zu fallen, lasse ich sie bis auf einen Satz weg, der auch für uns belehrend sein kann:

„Die sehr kühle Witterung des verflossenen Frühlings hat einer großen Zahl von Pflanzen, die schon ausgepflanzt waren, insofern geschadet, daß ihre Blätter theils vergelben, theils auch abfallen, kurz, daß sie krank aussehen, so daß sie nicht nur den Anblick der Gruppe verderben, sondern daß man auch befürchten muß, mehrere derselben durch den Tod zu verlieren. Um diesem Schaden vorzubeugen, lasse man sie nicht zur Blüthe kommen, sondern schneide sie zusammen, verwende das Abgeschnittene zu Stecklingen und setze die Pflanzen warm, damit sie sich mit neuem schönerm Grün überziehen."

(Also war in England auch so ein kalter Frühling wie bei uns! In meinem Gärtchen hat es besonders den Rosen sehr geschadet; denn sie sind in der Blüthe sehr zurückgeblieben, und ganz vom Rost befallen. Ich habe daher bei meiner Heimkehr große Verwüstungen mit dem Messer darin anstellen müssen. Auch die Georginen-Sämlinge sind sehr zurück geblieben.) (Fortsetzung folgt.)

*) Das Floricultural Cabinet von Harrison bringt diesen Satz anders. Ich will beide im Urtext wiedergeben. Paxton sagt: „the flowers are in panicles, standing high above the leaves, are focer times as large, and are white, not crimson. Siehe die obige Uebersetzung. Harrison sagt: „the flowers are in large panicles, the stems of which are crimson, and the blossoms are white, producing a pretty contrast." Zu deutsch: Die Blumen stehen in großen Rispen, die Stämme derselben sind roth und die Blumen weiß, was einen guten Gegensatz hervorbringt. Wer hat nun recht? Der Uebersetzer.

Doryanthes excelsa. Correa.

(Vom Herrn Gartenmeister Wendland zu Herrnhausen.)
(Fortsetzung.)

Da der hiesige Garten schon früher, 1827, noch ein Exemplar von Kew erhalten hatte, so beschloß ich, eine Pflanze als kalte Glashaus-Pflanze zu behandeln. Im Sommer 1836 wurde daher die große Pflanze in das Freie zu den andern Neu-Holländischen Pflanzen an einen sonnenreichen Platz gestellt; auch hatte ich ihr schon mehre Jahre früher, anstatt der schweren Erde, vier Theile Haideerde und ein Theil Pferdemisterde, mit gehörigem Sand vermischt, gegeben. Sie wurde bei ihrem üppigen Wachsthume alle zwei Jahre verpflanzt, erhielt eine Unterlage von klein zerschlagenen Mauersteinen, welches ich bei allen Pflanzen, die entweder sehr zarte, oder fleischige Wurzeln haben, thun lasse. Daß solche Wurzeln, wie sie die Doryanthes hat, nicht beschnitten werden dürfen, versteht sich von selbst. Zuletzt wurde sie, 1841, in einen Kübel von 19 Zoll Höhe und 20 Zoll Weite gesetzt. Hierin wuchs sie freudig fort und mußte reichlich mit Wasser versehen werden. Im Winter bekam sie ihren Standort dicht unter dem Fenster in einem kalten Hause, worin von 0 bis 7 Grad Reaumur geheizt wurde. Da dieses Haus oben Doppelfenster hat und nicht gedeckt wird, so genoß die Pflanze das Licht so lange wie möglich. Im Winter wurde sie mittelmäßig feucht gehalten.

Im Anfange des April 1842 fing sie stark an zu treiben, so daß ich den Blumenschaft erwartete; doch war ich in der Mitte des Mai noch nicht fest überzeugt, ob es blos ein starker Trieb von Blättern, oder ob es der Blumenschaft war; sie wurde deshalb mit den übrigen Pflanzen wieder an ihren Standort in das Freie gebracht. Anfangs Juni sah man deutlich den Schaft, worauf ich sie wieder in das kalte Haus bringen ließ, wo aber beständig, sowohl bei Tage, als auch bei Nacht, die Fenster geöffnet waren. Da diese Abtheilung keine Stellage hat, so wurde ein alter Baum in die Erde gegraben und die Pflanze so daraufgestellt, daß der Zwischenraum von der Spitze des Schaftes bis unter das Fenster 2 Fuß betrug. So oft sie mit der Spitze an das Fenster stieß, wurde der Baum tiefer eingegraben oder abgesägt. Ich ließ die Pflanze mehr aus Fürsorge, damit kein Unglück mit dem Schafte geschähe, als aus anderer Ursache in das Haus

bringen. In der letzten Hälfte des Monats September konnte sie nicht länger in diesem Hause bleiben, und sie mußte, weil es das Lokal nicht anders erlaubte, in das Palmenhaus, welches zwischen 10 bis 15 Grad Reaumur geheizt wird, gebracht werden, wo sie 4 Fuß vom Fenster aufgestellt wurde. Der größte Wachsthum des Schaftes war vom Juni bis in die Mitte des September. Zu dieser Zeit hatte er schon die Höhe von 11 Fuß erreicht und Ende December war er 12 Fuß hoch. Jetzt fing der Kopf an sich auszubilden, die mittleren Nebenblätter wurden rothbraun, und den 18. Februar 1843 zeigte sich in der Mitte des Kopfes die erste Blume, welche am 20. ganz aufgeblüht war. Von dieser Zeit an bis zur Mitte März war sie prachtvoll. Fast täglich erschien eine neue Blume, und jede einzelne Blume war 5—6 Tage schön. Jetzt sind noch zwei offene Blumen daran und zwei Knospen. Mehrere sind befruchtet; aber auch diejenigen, welche nicht befruchtet sind, scheinen Samen anzusetzen; denn die Fruchtknoten sind bedeutend angeschwollen. (Beschluß folgt.)

Ueber die Anwendung des violeten oder grünen Glases beim Keimen der Samen, und insbesondere des grünen bei der Cultur gewisser Pflanzen.

(Vom James Farmer.)

Wir haben uns erst unlängst darüber ausgesprochen, daß in den Wissenschaften jede neue positive Kenntniß, wie unanwendbar sie auch im bürgerlichen Leben erscheinen mag, dennoch Resultate hervorzubringen im Stande sei, die an der Wiege der Forschung nicht vorhergesehen werden konnten.

Doch nicht sowohl um den diesen Satz bestätigenden Thatsachen eine neue beizufügen, vielmehr aus Liebe zum Gemeinnützigen, wollen wir heute einen Gegenstand zur Sprache bringen, der es verdient, beachtet und einer allgemeinen Aufmerksamkeit gewürdiget zu werden.

Es ist bekannt, daß schon vor einigen Jahren die Wahrnehmung gemacht wurde, daß die Sonnenstrahlen in dreierlei Kategorien getheilt werden müssen, nämlich in Licht-, Wärme- und chemische Strahlen. Als diese Wahrnehmung zuerst zur Sprache kam, dachte wohl Niemand noch daran, daß sie sobald in der Pflanzen-Cultur ihre Anwendung finden würde. Erstrecken sich auch einstweilen diese Resultate nur auf das Keimen und die Vegetation gewisser Pflanzen, so ist doch auch schon dieser Nutzen groß genug.

In Lindley's vortrefflicher Theorie der Gärtnerei, deutsche Uebersetzung, Seite 151, wird bereits der Einwirkung erwähnt, welche violetes Glas auf das Keimen der Samen ausübt, und ein Schema der von Daubeny gemachten Beobachtungen über das Verhältniß des Durchscheinens der Strahlen durch Gläser von verschiedener Farbe beigegeben, welches wir hier der Deutlichkeit halber beifügen.

	Durchscheinendes.	Krongelb.	Roth.	Blau.	Purpurfarbenes.	Grünes.
Lichtstrahlen	7.	6.	4.	4.	3.	5.
Wärmestrahlen	7.	6.	5.	3.	4.	2.
Chem. Strahlen	7.	4.	0.	6.	6.	3.

Daubeny bemerkt, daß verschieden gefärbte Gläser, wenn

man durch selbe die Strahlen des Sonnenlichtes auf die Pflanzen fallen läßt, verschiedene Wirkungen hervorbringen, und daß sowohl das Ausdünsten, als das Einsaugen der Feuchtigkeiten bei den Pflanzen von der Einwirkung des Lichtes abhänge, daß diese durch die hellsten Strahlen im höchsten Grad afficirt werden, und daß alle Verrichtungen, welche von dieser Einwirkung bestimmt werden, nach denselben Gesetzen sich richten.

Seit der Erscheinung dieser von Daubeny gemachten Erfahrung, sind bereits mehrere Resultate publicirt worden, welche durch Anwendung von violeten oder grünen Gläsern beim Keimen der Samen erzielt wurden. Ein Bericht über ein analoges Ergebniß belehrt uns, daß es gelungen sei, Samen, die schon durch zwei Jahre unter sonst günstigen Bedingnissen nicht keimten, unter violetes Glas gebracht, nach Verlauf einiger Tage zum Keimen zu bringen. Auch wir haben mehrere Versuche mit schnellkeimenden Samen angestellt, um desto eher zu Resultaten zu gelangen.

Wir nahmen Gerste, Hafer und Weizenkörner, gaben die gleiche Zahl von jedem in gesonderte Töpfe, mit derselben Erde gefüllt, die Töpfe standen neben einander, wir bedeckten drei Töpfe mit dichtem, grauem Papier, drei mit violet gefärbtem und in Oel getränktem, durchscheinendem. Die unter dem letztern befindlichen Samen keimten fast sämmtlich um ein Drittel Zeit früher als die mit dem dichten grauen Papier bedeckten. Es wurde nun auf dieselbe Weise vorgegangen, und grünes in Oel getränktes Papier angewendet. Der Erfolg war, daß das Keimen um einige Stunden früher erfolgte, als vorher unter der Bedeckung mit violetem Papier. Doch läßt sich diese beschleunigende Wirkung nicht so ganz der grünen Farbe des Papieres zuschreiben, weil zu der Zeit, als wir diese Beobachtungen anstellten, diese Wirkung zum Theil auch der eben damals eingetroffenen Temperatur-Erhöhung, von 12 auf 15 Grade, in derselben Localität, zum Theil zugemessen werden dürfte. Auch säeten wir Samen, und setzten sie ohne Bedekkung neben gleiche, mit dichtem, grauem Papier bedeckte, von derselben Art; das Keimen der nicht bedeckten erfolgte um einige Stunden später, als bei den bedeckten.

Werfen wir nur einen Blick auf unser Schema, so finden wir, daß eine bedeutende Differenz zwischen dem Durchscheinen der Strahlen durch das blaue und das grüne Glas in Bezug auf jenes der chemischen Strahlen statt finde, und daß wahrscheinlich bei den Versuchen mit violetfarbigem Glas, nur eine Verwechslung in der Angabe der Farbe bei der Benennung statt gefunden, was ein eben nicht seltener Fall zwischen diesen beiden Farben ist. Eine Erklärung dieser Beförderung des Keimens, unter der erwähnten Anwendung von farbigen Gläsern, liegt zum Theil in den, in dem Schema geordneten Ziffern, allein es kann für diesen so interessanten und besonders für die Gärtnerei so wichtigen Gegenstand, die Fortsetzung und Untersuchung in größerer Ausdehnung und Präcision nicht genug empfohlen werden. (Forts. folgt.)

Varietäten.

Berlin. (**Bericht über die Pflanzen-Ausstellung.**) (Fortsetzung.) In den folgenden Abtheilungen hatte der Kunst- und Handelsgärtner Herr F. Bergemann eine Auswahl sehr schöner und zum Theil recht seltener Pflanzen zusammengestellt, unter denen sich die herrlichsten Pelargonien- und Calceolarien-Varietäten, sowie Fuchsien, Cinerarien und dergleichen befanden.

Ein schönes Sortiment Verbenen, bei denen sich zwölf neue, aus Samen selbst gezogene Sorten befanden, die alle mehr oder minder ausgezeichnet waren, gewährte einen sehr hübschen Anblick. Unter den andern Pflanzen bemerkten wir: Pimelea Brachyantha, Gladiolus magnificus, Lechenaultia biloba, Physolobium gracile, Begonia monoptera, hydrocotylifolia, manicata u. macrophylla, einen hübschen Mimulus, Beauty of Cichount und mehreres.

Die nächste Abtheilung war mit Pflanzen aus dem Garten des Herrn Geheimen Ober-Hofbuchdruckers Decker, von dessen Gärtner, Herrn Reinecke besetzt, unter denen sich viele schöne und ausgezeichnete Sachen befanden. Wir erwähnen nur Aeschinanthus ramosissimus, Anigozanthos Manglesii, Gloriosa superba, Limnocharis Humboldtii, Nymphaea coerulea, Hibiscus lilacinus, Gloxinia rubra, Xanthosia rotundifolia, Diplopeltis Hügelii, Saxifraga granulata flore pleno. Außerdem waren Tazetten, Hyacinthen und Tulpen, die bis dahin im Eiskeller zurückgehalten waren, zu sehen; desgleichen Azalea indica und Kamellien, mit denen dieselbe Procedur vorgenommen sein soll. Noch waren ausgezeichnet mehrere Schlingpflanzen, zum Theil auf einem besondern Tableau arrangirt, darunter Clematis azurea grandiflora, florida flore simplici et flore pleno, Sieboldtii bicolor, Tropaeolum polyphyllum, auf Knollen von Tr. tricolorum gepfropft, und an einem Spalier an Agave-Fäden befestigt, gezogen, mit einer Menge Blumen geschmückt; ferner Tropaeolum tricolorum, tricolorum splendens und T. minus var. trimaculatum

Nach diesem beschloß auf dieser Seite eine schöne Pflanzengruppe aus dem Garten des Herrn Westphal die Reihe, in welcher sich sehr hübsche Varietäten von Rhododendron ponticum, vorzügliche Eriken, mehrere Pimelea-Arten und Cattleya Forbesii befanden.

Auf der entgegengesetzten Seite bemerkte man zuerst eine Auswahl schätzenswerther Pflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt, wobei eine prächtige Ipomoea mit großen, herrlich himmelblauen Blumen unsere Aufmerksamkeit fesselte (es soll die I. rubro coerulea Hook. aus Mejico sein), ferner Echeveria campanulata, Achimenes longiflora, Stylidium adnatum, Eriken, Gloxinien u. a. in schönen Exemplaren.

Daneben stand eine Gruppe von Pflanzen aus dem Garten der Loge zu den drei Weltkugeln, arrangirt von dem Gärtner desselben, Herrn Rönnekamp. Sie bestand aus den beliebtesten Zier- und Modepflanzen, und waren besonders die Orangenbäume und die Calceolarien darin ausgezeichnet.

Nun folgte ein schönes Pflanzen-Arrangement von den Herren Deppe und Ohse, Kunst- und Handelsgärtnern auf Witzleben bei Charlottenburg. Unter denselben war ausgezeichnet ein Sortiment von gefüllter Anemone hortensis, die in den prächtigsten Farben prangten, und von einer bewunderungswürdigen Schönheit waren. Außerdem sah man hier vorzügliche Azaleen, als decus hortorum, nec plus ultra, Pucelle d'Orleans, triumphans gandavensis u. a., sodann vorzügliche Rosen, als die kleine Champagner Moos-Rose, und Varietäten von Rosa borbonica, endlich die neuesten Georginen.

Eine Gruppe von 24 blühenden Bäumchen von Citrus chinensis vom Herrn Handelsgärtner Nicolas schloß sich hier an, die einen sehr angenehmen Effekt hervorbrachte.

Von dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn J. E. C. Limprecht sah man ebenfalls eine reichhaltige Gruppe von beliebten Zierpflanzen aufgestellt. Waren hierbei auch größtentheils nur bekannte Sachen, so zeigten diese doch eine Vollendung der Cultur, die nichts zu wünschen übrig ließ. Das Sortiment von 172 Pelargonien war wirklich ausgezeichnet zu nennen, eben so die Vinca

rosea, Celosia cristata u. a., denen wir wegen der Vollendung Hinsichts der Kultur unsern Beifall nicht versagen konnten.

Den Schluß auf dieser Seite machte eine Gruppe aus dem Königl. Garten zu Monbijou, von dem Königl. Hofgärtner Herrn Mayer aufgestellt, die viele recht ausgezeichnete Zierpflanzen enthielt, unter denen wir die vorzüglichsten neuen Pelargonien besonders hervorheben, die wir ihres herrlichen Kulturzustandes wegen, in dem sie sich befanden, mit für die schönsten der ganzen Ausstellung erkennen mußten. Ferner zog unsere Aufmerksamkeit eine schöne Rosengruppe in kleinen Exemplaren auf sich, sodann prächtige Exemplare von Cereus speciosissimus, eine Pitcairnia albucaefolia und eine blühende Aletris arborea. (Fortsetzung folgt.)

(Blumenzwiebel-Empfehlung.) Als ich im Frühjahr 1842 in München war, und zu gleicher Zeit die Glashäuser im Königl. Schloßgarten zu Nymphenburg besuchte, so wurde ich dort durch einen ganz prächtigen Hyacinthenflor überrascht, und auf meine Frage: von welchem holländischen Handlungshause diese Zwiebeln bezogen wären? erhielt ich zur Antwort, daß solche nicht aus Holland, sondern von dem Blumenzwiebel-Cultivateur, Kunst- u. Handelsgärtner Herrn Leopold Faust in Berlin seien, von dem man solche schon seit mehreren Jahren mit größter Zufriedenheit beziehe.

Im September desselben Jahres ließ auch ich den nöthigen Bedarf von Blumenzwiebeln für den hiesigen fürstlichen Garten vom Herrn L. Faust in Berlin kommen, und kann für jeden Blumenfreund die Bemerkung machen, daß ich nicht allein einen ausgezeichneten schönen Hyacinthenflor bekam, als wie ich ihn nie von dergleichen Zwiebeln aus Holland hatte, sondern daß sich die Berliner Zwiebeln viel leichter und vollkommener als wie die holländischen treiben lassen. Dann muß es für jeden Blumenfreund um so angenehmer sein, wenn derselbe, außer den schon angegebenen Eigenschaften, den Vortheil hat, daß er die Berliner Zwiebeln viel früher und bei weitem billiger beziehen kann, als wenn er solche aus Holland kommen läßt.

Regensburg, im Juli 1843.

Zimmermann.

(Todes-Anzeige.) Da noch fortwährend Briefe von Blumenfreunden an meinen Bruder, den Herrn L. T. Busch, Pfarrer in Bedburg, früher Rector in Köln, bei mir eingehen, so sehe ich mich zu der schmerzlichen Mittheilung veranlaßt, daß derselbe schon am 14. Juni 1842 mit Tode abgegangen, und dessen werthvolle Sammlung von Topfnelken jetzt im Besitze des Pfarrers Herrn Münch zu Caster, im Kreise Bergheim bei Köln ist.

Köln, am 26. August 1843.

Josephine Nettesheim geb. Busch.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 37.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 12. September 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rb. XVI. Jahrgang

Beschreibung ausgezeichneter Nelken.

(Vom Herrn Dr. Wapnitz zu Mainz.)

(Beschluß.)

Ob die dritte Ordnung, und aus derselben die Pikott-Doubletten und Pikott-Bizarden durch einige Nelken vertreten wurden, kann ich mit Bestimmtheit nicht mehr angeben. Man findet diese Blumen sehr selten, und bei so großen Aufstellungen sie herauszufinden, hält ungemein schwer. Dagegen sah ich einen großen Reichthum an Blumen der 4ten Ordnung, und in derselben die Randtuschnelken, die Feuerfare, auch Flammanten genannt, so ziemlich isolirt von den Kelchtuschnelken, den Famösen, auch Parmelotten benannt, aufgestellt, was die schnelle Uebersicht dieser beiden Gattungen jener 4ten Ordnung sehr erleichtert und hohen Dank für die nicht kleine Mühe des Aussuchens und Aufstellens verdient. Mehrere Sämlinge, eben erst aufgeblüht, zeigten auffallende Größe u. ausgezeichnet leuchtende Grundfarbe bei sehr hell hervortretender Zeichnungsfarbe. Von diesen war Nr. 246 ein Pikott-Pikott-Feuerfax und Chair mit Hochscharlach und Purpur, was vorzüglich schön aussah. Sie wurde jedoch durch Nr. 241, einer Pikott-Flammante mit hellsammtpurpur getuscht und dem dunkelsten Purpur pikottirt, Rundblatt und 3 Zoll großen Blumen, einer köstlichen Novität, sehr mit Vergleichungen gedrängt, welche den Vorzug der Einen vor der Andern unentschieden ließen. In der 2ten Gattung dieser 4ten Ordnung paradirten 6—8 ganz neue, rundblättrige, oder fast rundblättrige Famöse mit weißer oder gelber Grundfarbe, worin sich Rosa oder Purpur sehr gut ausnahm. Mit hohem Vergnügen fand ich aus der Sammlung des leider zu früh verstorbenen, großen Nelkenisten, Stadtgerichtsdirektor Kraus in Wetzlar, den ausgezeichnet schön gezeichneten „Freiherr von Gemünden“ Nr. 102; es ist dieses eine der schönsten Nelken, welche ich jedem Verehrer dieser Pflanzenspecies sich anzuschaffen rathe. Auch 69, weiß mit blaßrosa, sah sehr zart aus. Nr. 70, blaßgelb mit karmoisin pikottirt, und Nr. 192, blaßgelb mit hellkarmin, — präsentirten sich sehr empfehlend. Als Doublett-Famöse ist „Graf Azor“ und unter der Nr. 231 „Non plus ultra“ Nr. 117 „Gloire de Bingen“ jedem Blumenfreund zu wünschen. Die letztere ist eine neu gezogene Doublett-Famöse von weißem Grund, aurora getuscht, mit karminrothen Bändern, weißem, schwach gezahntem Rande. Die Farben sind von einander sehr abstechend und heben die Blume dadurch sehr. Im Allgemeinen waren die Sämlinge mit großer Sorgfalt und scharfer Kritik gewählt, wodurch das Beibehaltene um so empfehlenswerther geworden ist. Herr Dr. Schmitt würde den Nelkenfreunden einen großen Dienst erweisen, wenn er in diesen Blättern eine kurz gehaltene Beschreibung seiner Neuheiten lieferte und wie viele Senker er hiervon abgeben kann. Namentlich würde es vielleicht für Viele ein Interesse haben zu wissen, wie viele Exemplare von den hier beschriebenen zu haben sind und ob die Grüne von Blomberg, welche ich dort in sehr schöner, wenn auch nicht seegruner, Blüthe fand, abgegeben werden kann.

Im Eingange dieses Aufsatzes, bei Erwähnung der Farbenblumen, gedachte ich der „Candidissima.“ In der Nr. 18 des 10. Jahrgangs dieser geschätzten Blumenzeitung erwähnt ein Herr E. aus J. in einer gehaltvollen Mittheilung der „Candidissima“, welche derselbe aus Samen zog, und wobei er die rein weiße, mit einem schönen Schmelz überhauchte Farbe; die Größe der Blume von 4 Zoll Durchmesser; die leichte nicht platzende Entwickelung der völlig kreisrunden Blätter; den köstlichen Wohlgeruch derselben und die sehr reichliche Samenspendung sehr lobend hervorhebt. Herr E. ist mir und jedem seiner Bekannten als kompetenter Richter und die Wahrheit streng liebender Blumist bekannt, und ich freue mich um so mehr, daß ich auch jetzt noch bei der „Candidissima“ des Herrn Dr. Schmitt alle jene Worte des Herrn E., jetzt in W., bestätigt gefunden habe.

Mainz, August 1843.

Englische Journal-Schau.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

The Floricultural Cabinet and Florist's Magazine. Jos. Harrison.

Dieses Journal ist mit zwei aus Samen gezogenen Fuchsien geschmückt, beide großblumig und schön.

1. **Fuchsia Prima Donna.** (Harrison's.)

Diese schöne Hybride wurde aus Samen von F. splendens gezogen, der durch Pollen der F. fulgens befruchtet worden war. Die Pflanze wächst völlig aufrecht, mit freien Aesten, und entwickelt aus den Blattachseln ihre

Blüthen sehr zahlreich auf 2—3 Zoll langen Stielen. Der Fruchtknoten ist nur klein. Die Kelchröhre $^{5}/_{4}$" lang, und (nach dem Text von orangefarbigen Grund wie die Einschnitte, mit karminroth gebändert;) nach der Zeichnung ist es eine Fleischfarbe mit dunkelrosenrother Einfassung. Die Corolle ist ebenfalls sehr groß und von dunkelkarmoisinrother Farbe. Die Blätter sind herzförmig. Sie wird als eine der beßten unter den Hellen empfohlen.

2. Fuchsia exoniensis (Pince.)

An Größe der Blumen steht diese Hybride der vorigen nicht nach. Sie wurde aus Samen der F. cordifolia gezogen, die mit Pollen der F. globosa befruchtet worden war. Kelchröhre und Einschnitte sind dunkelkarmoisinroth und die Corolle Louisenblau.

Die Beschreibung neuer Priemel-Varietäten lasse ich, eben so wie die Anpreisung neuer Tulpen, weg; weil ich fürchte, die Leser d. Bl. damit zu ermüden.

In einem Aufsatz wird Huano als Düngemittel für Topfpflanzen empfohlen, um schöne und große Blumen zu erzielen; doch räth der Verfasser, bei den ersten Versuchen vorsichtig zu sein, damit nicht die Pflanzen übernährt würden.

Ferner werden 14 neue Ixien-Hybriden von H. D. Carre Esq. empfohlen. Es sind:

1. Ixia purpurea campanulata, glänzend purpurfarbig, große Blume.
2. „ elegans, schön weiß mit rosa Centrum, große Blume.
3. „ purpurea maculata, dunkelpurpur, schwarz in der Mitte.
4. „ cuprea capitata, kupferfarbig, sehr große Rispe.
5. „ canariensis, blaß citronenfarbig.
6. „ capitata bicolor, reinweiß, mit dunkler Mitte.
7. „ lilacea sarniensis, wird sehr groß und blüht sehr reichlich.
8. Wie Nr. 2, nur kleiner.
9. „ Bright-orange, niedrig.
10. „ rosea maculata.
11. „ rosea rubra, niedrig.
12. „ rosea rurida, niedrig.
13. „ sanguinea, glänzend orangegelb, mit blutfarbiger Mitte.
14. „ maculata suprema, ledergelb, mit großer carminrother Mitte und gleichem Fleck auf jedem Einschnitte, schön.

(Fortsetzung folgt.)

Doryanthes excelsa. Correa.

(Vom Herrn Gartenmeister Wendland zu Herrnhausen.)

(Beschluß.)

Die Pflanze gehört in die 6ste Klasse 1ste Ordnung des Linné'schen Systems und in die natürliche Familie der Amaryllideen.

Die ganze Pflanze hat einige sechzig Blätter. Die größten Blätter sind 5 Fuß lang, 3½ Zoll breit, schwertförmig, glatt, ganzrandig, am Rande ein wenig verknorpelt, fast aufrecht, die untern abstehend, oder etwas heruntergebogen, zugespitzt, schwach grün, welche Farbe auch der Schaft mit den Blättern hat. Der Blumenschaft kömmt mitten aus der Pflanze, ist aufrecht, steif, 12 Fuß hoch, 3 Fuß über dem Kübel gemessen hat er 2½ Zoll Durchmesser, verdünnt sich allmählig nach oben, so daß er 1 Fuß unter der Krone noch 1½ Zoll dick ist. Er ist ganz mit Blättern besetzt, welche 3 bis 3½ Zoll von einander stehen, und dadurch dem Schafte ein knotiges Ansehn geben. Die Blätter stehen fast aufrecht, sind linien-lanzettförmig, zugespitzt, die Basis ist scheidenartig, die untern sind 2 Fuß 3 Zoll lang, 2 Zoll breit, und werden nach oben hin kürzer, so daß die letzteren nur 1 Fuß 5 Zoll lang und 1 Zoll breit sind. Der Blumenkopf ist fast rund und hat 1 Fuß 5 Zoll Durchmesser. Die untern Blumen sitzen immer drei zusammen auf einem 1½ Zoll langen Stiele, deren die hiesige Pflanze 5 zählt, von denen aber einer nur eine Blume entfaltet hat. Die übrigen Blumen in der Mitte stehen einzeln auf einem 1 Zoll langen Stiele. 24 Blumen hat die Pflanze gehabt, von denen jede Blume ein Nebenblatt hat, welches 1½ Zoll breit und fast um einen Zoll länger ist als der Fruchtknoten. Dasselbe ist fast eiförmig, zugespitzt und, wie der Fruchtknoten dunkelbraunroth. Die äußern Nebenblätter sind 10 Zoll lang, 3—3½ Zoll breit, eiförmig zugespitzt, blaßgrün mit röthlichen Streifen, welche alle fast scheidenartig sind. Die offene Blume hat 6 Zoll Durchmesser und ist hochroth; die Blumenblätter sind 4 Zoll lang, ¾ Zoll breit, zungenförmig, gekielt, dick, ganzrandig, mitunter etwas wellenförmig, an der Spitze verdickt, abstehend und ein wenig zurückgebogen. Sie enthält gleich beim Aufblühen eine Masse weißlichen Honigsaftes, welcher bei der geringsten Bewegung herauströpfelt. Die Staubfäden sind dick, etwas einwärts gekrümmt, nach der Spitze dünner, 2½ Zoll lang; das Untertheil hochroth, der übrige Theil weiß mit einer schwachen Röthe. Die Staubbeutel sind 10 Linien lang, etwas gekrümmt, mit der Spitze angeheftet, gelblich, springen in zwei Klappen auf, welche reichlich mit grünem Blumenstaube versehen sind. Der Griffel ist etwas länger als die Staubfäden, hochroth, pfriemenförmig, dreifurchig. Die Narbe ist schwach dreilappig, braun. Der Fruchtknoten 3 Zoll lang, etwas gekrümmt, fast runzlich und schwach dreikantig.

Varietäten.

Berlin, den 14. August 1843. (Bestimmungen für die erste Blumen-Ausstellung am 24., 25. und 26. September 1843 im Hôtel de Russie, Platz an der Bau-Akademie Nr. 1.) 1. Die Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's macht es sich zur Aufgabe, durch öffentliche Ausstellung von Gartenproducten und andern die Gärtnerei betreffenden Gegenständen die Blumenzucht, sowie den Obst- und Gemüsebau hier und in der Umgegend zu fördern. Sie hofft dadurch das Interesse für Gärtnerei im Allgemeinen mehr anzuregen, Cultivateure und Handelsgärtner mit ihren gegenseitigen Leistungen bekannt zu machen, den Absatz ihrer Erzeugnisse zu beleben, und im Publikum größere Kenntnisse der Zierpflanzen, des Obstes und des Gemüses zu verbreiten.

2. Die Gesellschaft beschränkt ihre Thätigkeit vorläufig auf eine am 24., 25. und 26. September d. J. zu veranstaltende Ausstellung von Zierpflanzen, namentlich Dahlien, Obst- und Gemüsesorten. Gern werden zu dieser Ausstellung auch Garten-Geräthschaften, Blumen-

Vasen und sonstige Pflanzenbehälter, Abbildungen von Blumen, Pläne von Gärten ꝛc., insofern diese Gegenstände neu und eigenthümlich sind, angenommen.

3. Die Anordnung und Aufstellung alles Eingesandten besorgt der Vorstand, der geeignete Männer und Gehülfen ersuchen wird, ihn dabei zu unterstützen.

4. Liebhaber und Gärtner, die nicht Mitglieder der Gesellschaft sind, können ebenfalls Gegenstände einsenden, nehmen jedoch an der Verloosung (§. 10.) keinen Theil. — Wer große Quantitäten Pflanzen aufzustellen beabsichtigt, wird gut thun, sich wegen des Platzes mit dem Vorstand zu verständigen.

5. Dem Vorstande steht die Entscheidung zu, ob die eingesandten Gegenstände für die Ausstellung geeignet sind oder nicht. Die Einsendung derselben muß am Tage vor der Ausstellung, den 23. September von Morgens 8 Uhr an bis gegen Abend geschehen, und nur abgeschnittene Blumen ꝛc. können noch am 24sten ganz früh angenommen werden.

6. Den Eigenthümern der eingesandten Pflanzen ꝛc. ist es gestattet, dieselben an das Publikum käuflich zu überlassen, und ist bei allen solchen Gegenständen der Preis und die Adresse des Verkäufers deutlich zu bemerken. Der Vorstand reservirt sich zum Behufe der Verloosung das Vorkaufsrecht.

7. Die verkauften Gegenstände verbleiben zwar bis zu Ende der Ausstellung im Lokale derselben, müssen aber sogleich an der Billetkasse bezahlt werden, wo der Name des Käufers in eine Liste getragen, und der geschehene Verkauf auf dem Etiquet des Gegenstandes bemerkt wird. Verkäufe ohne diese Vermittelung, sowie Zahlungen direct an den Eigenthümer sind nicht gestattet. Von allen Verkäufen werden 10 Procent Kosten-Antheil zum Besten der Gesellschaftskasse in Abzug gebracht. Am Tage nach der Ausstellung, den 27. September, von früh 9 bis Nachmittags 2 Uhr, müssen diese Gegenstände von den Käufern im Lokal abgefordert werden, da der Vorstand keine längere Beaufsichtigung übernimmt oder fernere Garantie leistet.

8. Zur Erhaltung der Ordnung und bessern Uebersicht der Beiträge ist es erforderlich, die Einlieferungen mit doppelten speciellen Begleitzetteln zu versehen, wovon der eine dem Einlieferer sogleich quittirt zurückgegeben wird. Jeder einzelne Gegenstand und Topf muß mit dem Namen des Eigenthümers oder einer gewissen Marke desselben bezeichnet sein, um vor Verwechselungen bei der Rückgabe zu sichern.

9. Topfpflanzen, Früchte ꝛc., welche der Gesellschaft unentgeldlich zugehen, sollen zur Vermehrung der Gewinne bei der Verloosung verwendet werden und dieser Geschenke in dem öffentlichen Berichte der Vorstandes dankend gedacht werden.

10. Am Schlusse der Ausstellung, Dienstag den 26. September Nachmittags 2 Uhr, findet die Pflanzen- und Fruchtverloosung statt, zu welcher jedes Mitglied, mit seiner Eintrittskarte zugleich, ein Loos erhält. Die Anzahl der Gewinne wird den Kräften der Gesellschaft entsprechen und soll möglichst der Hälfte sämmtlicher Loose ein Gewinn zufallen.

11. Der Ankauf der zu verloosenden Pflanzen soll zum größern Theil aus den zur Ausstellung gelieferten Pflanzen, Früchten ꝛc. durch den Vorstand geschehen.

12. Nach beendeter Verloosung haben die Eigenthümer die ausgestellten Pflanzen ꝛc. zurück zu nehmen und dieses spätestens bis zum 27. September Mittags vollständig zu bewirken. Die Transportkosten größerer Pflanzensammlungen, von Mitgliedern eingesendet, werden auf Verlangen aus der Gesellschaftskasse zurück erstattet.

13. Zur Ausstellung erhält jedes Mitglied für seine Person eine für die ganze Dauer derselben gültige, mit seinem Namen bezeichnete Eintrittskarte, die nur allein von ihm benutzt werden darf.

14. Für das Publikum ist gegen ein Eintrittsgeld von 5 Sgr. pro Person die Ausstellung geöffnet am

Sonntag den 24. Sept. von früh 11 bis Nachmittags 5 Uhr.
Montag den 25. dito von früh 9 bis dito 5 Uhr.
Dienstag den 26. dito von früh 9 bis dito 2 Uhr.

15. Als Schlußfeier findet am Sonnabend den 30. September Abends 8 Uhr ein Souper im Saale des Hôtel de Russie, à Couvert 1 Thlr. 5 Sgr. incl. Musik statt, an welchem auch Damen Theil nehmen und Fremde, so weit es der Raum gestattet, von den Mitgliedern eingeführt werden können. Eine weitere Bekanntmachung deshalb wird noch erfolgen.

16. Jedes Mitglied der Gesellschaft hat für diese erste Ausstellung einen Beitrag von zwei Thalern praenumerando an den Vorstand gegen Quittung zu zahlen. Sollten die Ausgaben die Einnahmen übersteigen, so haben sich die ersten Stifter der Gesellschaft verpflichtet, die Kosten-Differenz unter sich aufzubringen.

17. Mitglied ist bei Gründung der Gesellschaft jeder, der sich zur Zahlung des gedachten Beitrages durch Unterschrift verpflichtet. — Auch Damen können Mitglieder der Gesellschaft werden.

18. Der Beitrag der Mitglieder, die Eintrittsgelder bei der Ausstellung und die 10 Procent Verkaufs-Antheil bilden den Fonds der Gesellschaft, und sollen funfzig Thaler von der Einnahme dieser ersten Ausstellung nicht verausgabt, sondern für die nächstfolgende aufbewahrt werden.

19. Einige Wochen nach der Ausstellung wird der Vorstand eine General-Versammlung berufen zur Erstattung eines speciellen Berichtes über dieselbe und über das Kassenwesen der Gesellschaft. In dieser Versammlung soll demnächst über das Fortbestehen der Gesellschaft und über eine nächste Ausstellung ein Beschluß gefaßt werden.

20. Für diese erste Ausstellung ist von den Stiftern der Gesellschaft durch Ballotage ein Vorstand, aus sechs Mitgliedern, den Vorsitzenden inbegriffen, gewählt. Alle Verhandlungen desselben werden durch Stimmenmehrheit und bei gleicher Stimmenzahl durch den Vorsitzenden entschieden.

21. Der Vorstand leitet alle Angelegenheiten der Gesellschaft, führt die Rechnung derselben, erläßt die erforderlichen Bekanntmachungen, trifft die Anordnungen zur Ausstellung, und leitet die öffentliche Verloosung der dazu bestimmten Gegenstände.

22. Die Gesellschaft behält es sich vor, nach Maßgabe des Interesses und der Theilnahme, welche dieselbe beim Publikum finden dürfte, in der Folge ihren Wirkungskreis weiter auszudehnen.

Der Vorstand der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's

Bergemann. Deppe. Faust. Eduard Hänel. Heese. Nietner.

Dessau. Der Anhaltische Gartenbau-Verein wird auch in diesem Jahre wieder eine Georginen-Ausstellung, nun die vierte, veranstalten, und erlaubt sich hierdurch den resp. Georginenfreunden und Züchtern in Nachstehendem die Einrichtung und besondern Bedingungen derselben bekannt zu machen.

1. Die Ausstellung findet in diesem Jahre am 13. und 14. September hier in Dessau im Saale des Gasthauses zum Erbprinzen statt. Sie beginnt am 13. Nachmittags um 2 Uhr und dauert bis zum 14. Abends.

2. Alle Georginen-Freunde und Züchter des In- und Auslandes werden höflichst eingeladen, daran Theil zu nehmen.

3. Die Einsendungen, sowohl der Schmuck- als Preisblumen,

werden bis zum 13. September Vormittags um 10 Uhr im bezeichneten Lokale von den daselbst gegenwärtigen Mitgliedern des dazu von dem Anhaltischen Gartenbau-Verein ernannten Comité in Empfang genommen; später eingehende Blumen können wenigstens nicht zur Preisbewerbung gelangen.

4. Dem Einsender bleibt die Art und Weise der Anordnung seiner Blumen überlassen, im entgegengesetzten Falle übernimmt das Comité die passende Aufstellung.

5. Es werden Preise von dazu bestimmten Preisrichtern, sowohl für Sammlungen von Kauf- und Tauschblumen, als auch besonders für selbsterzogene Samenblumen ausgesprochen.

6. Wo es von den resp. Theilnehmern gewünscht wird, trägt der hiesige Verein die Portokosten der Hersendung für die zur Preisbewerbung eingesendeten Blumen. Größere Schmuckblumensendungen bittet man indessen franko einzuschicken.

7. Den eingesendeten Rang- und Preisblumen muß ein vollständiges und geordnetes Verzeichniß mit genauer Nummerirung und Charakteristik der Blumen beigegeben werden. Bei Schmuckblumen wird ein solches Verzeichniß nicht gefordert.

8. Die zur Preisbewerbung eingesendeten Blumen sind als solche genau zu bezeichnen und von den Schmuckblumen zu trennen.

9. Zur Bestimmung der Ranges der eingesendeten Blumen werden mehrere fachverständige Männer des In- und Auslandes gewählt.

10. Diejenigen geehrten Herren, welche das Preisrichteramt zu übernehmen die Güte haben, können indessen nicht zugleich als Concurrenten auftreten.

11. Den Preisrichtern ist zur ruhigen und ungestörten Untersuchung die Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags vor der Eröffnung der Ausstellung am 13. September eingeräumt.

12. Das Urtheil der Preisrichter über den Rang der eingesendeten Preisblumen wird schon an demselben Tage Nachmittags um 3 Uhr schriftlich ausgelegt und sofort nach Beendigung der Ausstellung in einigen der gelesensten Gartenschriften und Zeitungen bekannt gemacht werden.

13. Die Preise bestehen in einer öffentlichen Belobung, welche nach dem Werthe durch Nummern I., II., III. näher bestimmt wird.

14. Für Zurücksendung der Behältnisse, worin die eingesendeten Blumen gewesen, wird der Verein Sorge tragen.

Besondere Bedingungen bei der Preisbewerbung.

I. Für selbsterzeugte Samenblumen.

1. Die zur Preisbewerbung bestimmten Samenblumen müssen als solche bezeichnet sein, und abgesondert eingesendet u. aufgestellt werden.

2. Von jedem Sämling müssen wenigstens zwei Blumen zur Stelle gebracht werden.

3. Es ist von den resp. Einsendern eine schriftliche Erklärung auf Ehrenwort beizufügen, daß die Blumen aus selbstgewonnenem Samen selbst erzogen worden seien, und daß der Züchter nur noch allein im Besitz derselben sei.

4. Nur solche Samenblumen können zur Preisbewerbung zugelassen werden, welche den Anforderungen, die man in der neuesten Zeit an preiswürdigen Blumen zu machen berechtigt ist, entsprechen.

5. Dem Verzeichnisse mit der genauen Charakteristik der Blumen ist die Angabe beizufügen, ob die verschiedenen Varietäten von einem erstjährigen Sämlinge, oder ob sie von einer Pflanze, die schon ein oder mehrere Mal (und wie oft?) durchgewintert ist, herstammen, und für diesen Fall, ob die Blume sich als beständig gezeigt hat.

6. Unter übrigens gleichen Werthsverhältnissen hat die Blume

eines zwei- oder mehrjährigen Sämlings den Vorzug vor der des einjährigen.

II. Für selbstgepflegte Kauf- und Tauschblumen.

1. Hier gelten die unter den allgemeinen Bestimmungen ad 7 und 8 angeführten als unerläßliche Bedingungen.

2. Eine vollständige und genaue Charakteristik jeder einzelnen Blume, mit Angabe ihres Erzeugers, ist ganz besonders nöthig.

3. Die zur Preisbewerbung aufgestellten Blumen müssen sich in Rücksicht ihrer Vorzüglichkeit durch Neuheit, Bau, Farbe, Stellung, gute Kultur u. s. w. auszeichnen.

4. Bei den gegebenen und erforderlichen Preisbedingungen ist es für räthlich gehalten worden, die Zahl der hierher gehörigen Preisblumen für jeden Einsender nicht unter 9 und nicht über 12 verschiedene Sorten festzusetzen.

5. Einzelne Blumen oder kleinere Sammlungen können daher nur unter ganz besondern, von den Preisrichtern zu ermessenden Umständen einen Preis gewinnen.

(Zur Nachricht!) Die bisher in Baden bei Wien bestandene Dahlien-Cultur, deren Commissionslager sich bei Joh. Moraweß, Kunstgärtner in Wien, Vorstadt Lichtenthal Nr. 1 und 2 befand, wird vom nächsten Herbste an auf des Besitzers eigenthümliche Herrschaft Großau in Oesterreich, V. O. M. B. versetzt werden.

Man wird eifrig bestrebt sein, das fernere Vertrauen der Herren Abnehmer bestens zu verdienen, und es werden keine Kosten gescheuet werden, stets das Allerneueste aus England, Belgien und Deutschland zu beziehen, sowie auch großartige Sämlinganpflanzungen vorzunehmen. Die Expedition wird unter strenger Aufsicht und mit großer Genauigkeit geschehen, wodurch hoffentlich alle mit einem Commissionslager verbundenen Irrungen und Verwechselungen vermieden werden; für die heuer vorgefallenen leisten wir mit Vergnügen jeden beliebigen Ersatz zum doppelten Werthe, wenn uns selbe bis Ende November angegeben werden. Zugleich benutzen wir diese Gelegenheit, unsere gänzliche Trennung von unserm bisherigen Commissions-Gärtner Johann Moraweß bekannt zu geben; es sind auch bereits alle bei ihm in Commission gestandene Dahlien zurückgezogen. Die Bestellungen werden vom Herbste 1843 an franco an Herrn Joseph Eisenrieder, Schloßgärtner auf der Herrschaft Großau in Oesterreich V. O. M. B., letzte Post Groß-Sieghart's, erbeten, doch wird auch Herr Stadtoberkämmerer Franz Höfer in Baden bei Wien, wie bisher Bestellungen und Geldbeträge annehmen, und hierher befördern. Alles Nähere enthält der neue Katalog, der im December wird ausgegeben werden.

Herrschaft Großau, im Juli 1843.

Vom Verwaltungsamte der Freiherrl.
Villa Secca'schen Herrschaft Großau
in Oesterreich.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 38.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 23. September 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XVI. Jahrgang

Beitrag zur Cultur der Pelargonien.

(Vom Herrn Regimentsarzt Dr. Wapnitz zu Mainz.)

Auf meiner vorjährigen Reise nach England besuchte ich in Coblenz den unter den Blumisten als Pelargonien- und Pensée-Kultivateur so rühmlichst bekannten Herrn Assessor Dr. Fink, um mich an seinen hortulanen Schätzen zu weiden und durch seine geistreiche Unterhaltung neue Belehrung über die zweckmäßigste Behandlung dieser seiner Lieblingspflanzen zu sammeln. Herzlichen Dank sage ich ihm für die mir mitgetheilten Goldkörner praktischer Erfahrung; sie sind nicht untergegangen unter der giganten Masse des bei ihm und auf dem weitern Theil meiner Reise Gesehenen, sondern haben schon diesen Sommer geprüft werden können. Die gesunde Ueppigkeit seiner im tief dunkelsten Grün prangenden Pelargonien; der niedrig gehaltene, krause, sogenannte buschigte Habitus, fiel vor Allem sehr vortheilhaft auf, daß ich gleich zur Prüfung des Bodens, der Nahrung im Topf, überging. Dieser bestand aus 1 Theil Oelkuchen, 6 Theilen Mistbeet- oder gute Gartenerde, einem halben Theil Sand und etwas gebranntem Gyps. Die Oelkuchen werden gröblich gestoßen, mit der angedeuteten Erde, nebst ausgewaschenem, lange der Luft ausgesetzten Flußsand innigst gemengt, in eine Grube geworfen. Gyps muß sehr gut gepulvert worden sein, bevor man ihn am Schlusse der Mengung zusetzt. Ist alles gemischt, so feuchtet man den Kompost stark an und bedeckt die Grube. Den bald eintretenden Fermentations-Prozeß nimmt man an der Wärmeentwickelung wahr, diesen stört man nicht, sondern deckt die Grube erst nach eingetretenem Erkalten auf, nach welchem das öftere Durcheinanderwerfen anfängt. Hat man diese Mischung 1 Jahr durchgearbeitet und ist mittelst häufigem Umrühren zur völlig homogenen Erdmasse geworden, in diesem Fall kann sie zur Anwendung kommen. Findet man bei dem Gebrauch, daß sie noch nicht locker genug, sondern zu bindend ist, so ist zu wenig Sand zugesetzt worden.

Diese ganz vorzügliche Pelargonien-Erde fand ich in England mit einer geringen Abänderung beinahe allgemein verbreitet und sehr beliebt. Die Abänderung besteht nämlich nur darin, daß die englischen Gärtner diesem Kompost noch eine große Menge feingepulverte Kohlen zusetzen, wodurch aber auch dieser Erdmischung die Krone aufgesetzt wird. Wer da weiß, wie sehr diese Pflanzen-Species der Fäulniß sich hinneigt, wird die wohlthuende, diesem Krankheitsprozeß entgegenstrebende Kraft der Kohle eben so dankbar anerkennen, als ihr Vermögen, den Boden locker und warm zu erhalten.

Ueber diesjährige Levkojenflor.

(Von demselben.)

Von dem Bataillonsarzt Herrn Neumann in Erfurt erhielt ich in diesem Frühjahr eine Parthie Levkojen-Samen zum Geschenk, welcher von dem dortigen Levkojen-Kultivateur Herrn Lorenz gewonnen worden war. Die Behandlungs-Methode dieser Pflanzen beim Säen und weitern Verpflanzen aus einer vom Herrn Lorenz in der 16. Nummer der diesjährigen Weißenseer Blumenzeitung gelieferten Beschreibung kennend, richtete ich mich ganz nach derselben und hatte dadurch die Freude, einen außerordentlich reichen, prachtvollen Levkojenflor sich entwickeln zu sehen. Alle Farben waren repräsentirt, aber in einer so großen Vollkommenheit, daß dem geübtesten Kenner kein Wunsch mehr übrig blieb. Seit vielen Jahren meine Sämereien immer von Erfurt, aus sehr verschiedenen Handlungen beziehend, muß ich jedoch gestehen, eine größere Summe so vollendet schöner Blumen noch nie gezogen zu haben. Auch fällen dasselbe Urtheil meine hiesigen Blumenfreunde, welche von mir mit Proben von diesem Geschenk versehen worden waren. — Wie ich höre, soll Herr Lorenz erst ein beginnender Handelsgärtner sein, deshalb halte ich es für Pflicht, die vorzüglich schöne Waare desselben öffentlich anzuerkennen und zu empfehlen.

Englische Journal-Schau.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

The Floricultural Cabinet and Florist's Magazine. Jos. Harrison.

In dem folgenden Artikel hat ein Herr Dowell bemerkt, daß die schwachen Sommerpflanzen immer gefüllte und die stärksten Pflanzen immer einfache Blumen bringen, besonders habe er das bei den Rosenpappeln, aber auch bei den Levkojen, Astern, Lack u. s. w. beobachtet. Er räth daher, bei dem Auspflanzen solche schwache Pflänzchen auf solche Stellen zu pflanzen, die am meisten beobachtet werden.

Die hier angeführten neuen Pflanzen habe ich schon früher angegeben.

Am 17. Juni war General-Ausstellung in dem Chiswick-Garten von der Londoner Horticultural-Society, in welcher wieder eine Menge neuer Pelargonien von Foster, Catleugh, Veitch's, Gaines, Appleby, Rendle, Ivery u. A. ausgestellt waren, deren Namen ich der Menge wegen nicht anführen will, um nicht zu langweilen. Der Fuchsien sind nur wenig, aber desto größer die Zahl der ausgestellt gewesenen Orchideen. Die Herren Paxton, Mylom, Goode, *) Gärtner bei Privaten, (also nicht Handelsgärtner,) erhielten die ersten Beiden die große goldene Knight's Medaille, und der Letzte die von Banks.

The Florist's Journal or Monthly Record of the best Flowers

bringt auf Kupfertafeln:

Camellia japonica pulchella rosea, Sämling des Kunstgärtners Hally in Blackheath. Sie ist einfarbig dunkelrosa, nach der Mitte noch mehr karminroth werdend. Die Blumenblätter sind (nach der Zeichnung) lanzettförmig zugespitzt und decken sich, nach der Mitte zu kleiner werdend, 6—8 Mal dachziegelförmig. Blätter sehr groß.

In England und Frankreich, besonders zu Vauxhall, Tooting, Bicton, Hatfield und noch mehreren andern Orten, hat man die glücklichsten Versuche gemacht, die Camellien im freien Grunde zu ziehen. Die Pflanzen müssen aber zu diesem Zwecke gleich von ihrer Jugend an an eine kühlere Temperatur gewöhnt werden, damit ihre Wurzeln und Würzelchen sich inniger mit dem Boden ihres Standortes verbinden. Eine so im Freien gezogene Camellie soll aber dann etwas Prächtiges sein und ihre Treibhaus-Schwestern durch saftigeres Grün der Blätter und Farbenglanz der Blumen weit überstrahlen. Besonderes Verdienst für die Acclimatisirung der Kamellie in Frankreich haben sich die Herren Bataille und Dubuisson erworben, indem sie die Pflanzen nach und nach, d. h. durch immer leichtere Bedeckung, an die französischen Winter gewöhnten.

Genista Atleeana. (Leguminosae-Papilionaceae. Diadelphia Decandria.)

Sie wurde von Hrn. Atlee, Gärtner des H. Beaujoy Esq. in Lambeth, wenn wir nicht irren, aus Samen von G. canariensis gewonnen. Sie unterscheidet sich von dieser durch einen mehr gedrungenern Bau und größere Entwickelung ihrer schön gelben Blumen. Ihre Zweige, die sich ebenfalls mit Blumen bedecken, sind größer als bei G. rodaphena, und sie hat noch einen gedrängteren Bau als diese. Sie wird 8—10 Fuß hoch und wächst in einer zierlichen Pyramidenform, ohne daß ihre Zweige nackt werden.

Die Fortsetzung eines Auszuges der gekrönten Preisschrift: „Ueber die Cultur der Rosen in Töpfen von Mr. T. Moore," sowie die Beschreibung der neuesten Orchideen nimmt den Raum der übrigen Seiten ein. Beide Gegenstände sollen später, so Gott will, im Zusammenhange besprochen werden.

Die neuen Pflanzen sind schon erwähnt worden; und kann ich sie hier übergehen. (Fortsetzung folgt.)

*) Ersterer bei dem Herzog von Devonshire, der Andere bei S. Rucker Esq. und der Letzte bei Herrn Laurence.

Album aller neuen ausgezeichneten Producte der Gartencultur.

Der in diesen Blättern vielfach besprochene Gedanke, ein Album für in Deutschland entstandene, durch deutschen Kunstfleiß hervorgegangene Dahlien (Georginen) zu stiften, hat uns veranlaßt, gegenwärtige Zeilen an die Redaction dieser für die Blumistik so wichtigen Zeitschrift zu richten und selbe der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Wir haben bereits im Jahre 1829, mittelst der weiter unten, damals in einem für das Gartenwesen bestimmten, viel gelesenen Blatte aufgeführten Zeilen es versucht, der deutschen Blumistik einen Impuls zu ertheilen. Wir waren nämlich der Meinung, daß die Production neuer Zierde-Pflanzen auf deutschem Boden, durch nichts so sehr begünstigt werden dürfte, als wenn die gewonnenen Erzeugnisse bildlich dargestellt und beschrieben, und in Form eines blumistischen Journals, welchem wir den Titel: Ehrendenkbuch der deutschen Gartenkünstler zu geben gesonnen waren, soviel als möglich zur Kenntniß aller Blumenfreunde gebracht würden.

Unsere Ansicht war eine wohlerwogene. Unsere Absicht war eine patriotische, denn sonst würde es uns an Willen gemangelt haben, uns mit einer so lästigen Bürde zu beladen, als die Redaction eines ähnlichen Bilderwerkes ist.

Allein unsere wohlgemeinte Absicht fand nicht den erforderlichen Anklang, und so ruhete bis heute der Gedanke, dessen Realisirung wir für das Gedeihen deutscher Blumistik heute noch ebenfalls für ein so dringendes Bedürfniß, als wie damals, erachten.

Wir sind der Meinung, daß, nachdem nun mehr als ein Decennium, seitdem wir unsere hier nachfolgenden Ideen bekannt gaben, sich die Zeit zur Verwirklichung derselben sehr geeignet gestaltet habe, denn es wird uns gewiß Niemand in Abrede stellen, daß dieses Jahrzehn das folgenreichste für die deutsche Blumistik war, welches vielleicht je ein Jahrhundert zu den seinen zählte.

Wäre auch unser Wille noch der von damals, oder könnte er es sein, so sind unsere Kräfte seither zu sehr geschwunden, so daß unsere Musestunden kaum hinreichen, einige Pflanzen-Gattungen zur Hervorbringung neuer Gebilde zu veranlassen. Auch wollen wir diese aus Consequenz nicht vernachlässigen, denn wir können niemals zugeben, daß Fremdlinge unsere vaterländischen Gebilde abermals entwerthen.

Es ist anderseits aber unser stetes Verlangen und soll es bleiben, bis sich unsere Augen für immer schließen, wenn noch so wenig, (wie es so schwachen Kräften zukömmt,) doch immer das uns Mögliche für deutsche Blumistik d. i. ihre Erhebung zu thun. Von dieser Ansicht geleitet und begeistert wünschten wir die Besprechung und Realisirung unseres Gedankens. Wir finden die Ausführbarkeit wo nun so viele Materialien vorhanden, wo so viele geeignete Personen, ja Körperschaften (nämlich in den verschiedenen deutschen Gartenbau-Gesellschaften) existiren, nichts weniger als unmöglich. Bedenken wir gar, daß der Sitz einer großen Quantität hybrider Pflanzenerzeugnisse, oft in ein und derselben Stadt, wo eine Gartenbau-Gesellschaft, eine große Zahl von Botanikern und Blumisten vorhanden ist, sich vorfindet, so erscheint uns die Realisirung dieses unseres Gedankens gar nicht schwer, und wir könnten dann nur einen Wunsch beifügen, daß sich alle Blumisten, oder blumistischen Corporationen freundlich

hiezu einigen, und nicht durch Vereinzelung oder Rivalisation diesem Gegenstande bald nach seiner Geburt das Grab bereiten möchten. Alle jene, welche sich Deutsche nennen, sollten einmüthig wirken. (Beschluß folgt.)

Ueber die Anwendung des violeten oder grünen Glases beim Keimen der Samen, und insbesondere des grünen bei der Cultur gewisser Pflanzen.

(Vom James Farmer.)

(Fortsetzung.)

Wir wollen nun auch Einiges von der Anwendung des grünen Glases auf den Vegetations-Prozeß gewisser Pflanzen excerpiren.

Der rühmlichst bekannte Professor der Chemie zu Gießen, Herr Justus Liebig, hat unlängst in einer seiner Vorlesungen (so berichtet uns unser ehrenwerther Freund, der Herr Med. Dr. Friedrich Rochleder) erwähnt, daß einer seiner ehemaligen Schüler, Herr Nöllner, ihm Folgendes bekannt gemacht habe: Er habe nämlich beobachtet, daß Moose, die in Glashäusern nicht zu ziehen waren, und da nie Blüthen noch Früchte trugen, recht wohl gediehen und Früchte brachten, wenn man sie zum Theil vor dem Einfluß der chemischen Strahlen verwahrte, nämlich dadurch, daß man Sonnenlicht durch grünes Glas auf sie fallen ließ, welches die chemischen zu 3, die Wärmestrahlen zu 2 und die Lichtstrahlen zu 5 durchläßt. Herr Nöllner wurde dadurch zu dieser Beobachtung veranlaßt, weil er fand, daß diese Arten nur im Schatten der Wälder gedeihen, das heißt im Lichte, das durch die grünen Blätter gebrochen wird.

Wenn man die Menge der Gewächse zu Gemüthe führet, deren Cultur noch nicht genugsam erkannt wird, und wenn man sich an die sinnlose Behandlung jener Arten erinnert, die man oft zwingen will, einen sonnigen Standort zu ertragen, da doch ihr natürlicher ein schattiger ist, da man sich dann die Zerstörung solcher Gewächse leicht erklären kann, weil es ihrer Organisation widerstrebt, und also eine beabsichtigte Angewöhnung eigentlich nichts anders, als eine widernatürliche Umänderung der Verrichtungen solcher Pflanzen ist, gegen die ihr Organismus kämpft, wenn man ferner das Mißliche in Erwägung zieht, das die Beschattung solcher unter Fenster gezogener Pflanzen mit sich bringt, was überdieß oft noch dazu versäumt wird, aber auch sonst nie genügend zum Zweck führt, so ahnt es uns wahrscheinlich, daß die Bemerkung unseres Freundes Hrn. Dr. Rochleder in Erfüllung gehen wird, daß man in guten Culturen mit der Zeit Gewächshäuser finden werde, die entweder ganz mit grünem, oder zur Hälfte mit grünem und zur andern Hälfte mit weißem Glas bedeckt sein werden. Ja dieß wird der Fall sein, je nachdem die Zahl der ein phlegmatisches oder ein sanguinisches Leben führenden Gewächse die grüne, oder die weiße ganz durchscheinen lassende Farbe, d. i. die geringere oder stärkere Einwirkung der chemischen Strahlen erfordern werden.

Die Cultur der Pflanzen wird sicher durch derley Wahrnehmungen gewinnen, sie wird und muß gewinnen, wie jede Kunst, welche bei der Wissenschaft Hülfe sucht; denn ohne Wissenschaft können kaum die Gewerbe mehr bestehen, und

durch solche Hülfsleistungen haben sich bereits schon manche derselben zur Kunst und zur allgemeinen Bewunderung der Welt und Nachwelt erhoben.

Wir wollen es endlich, obgleich mißtrauisch in unser wissenschaftliches Vermögen, versuchen, diesen Gegenstand näher zu beleuchten, nämlich die Art und Weise, wie ein so bedeutender Einfluß auf das Leben der Pflanzen bewirkt wird, wenn man nämlich die Sonnenstrahlen durch ein grünes Glas auf die Pflanzen fallen läßt. Betrachten wir den Bau der Moose, so zeigt sich, daß ihre unterirdischen Organe, nämlich die Wurzeln, im Verhältniß zu den oberirdischen viel unbedeutender als jene im vollen Sonnenlichte wachsenden Pflanzen sind. Nun ist es eine ausgemachte, bis zur Evidenz erwiesene Thatsache, daß die Quantität, oder das Vermögen der Ausdünstung einer Pflanze mit wenigen Ausnahmen, von der Beschaffenheit und Größe ihrer grünen Organe abhängt, und diese wiederum von der Feuchtigkeit bedingt ist, welche ihnen die Wurzeln zuführen, so daß der gesunde Zustand oder das Gedeihen der Pflanze von der stattfindenden verhältnißmäßigen Wechselwirkung abhängt. Wir finden, daß bei den Moosen die Wurzeln zu ihren über der Erde befindlichen Theilen in einem sehr geringen Verhältnisse stehen. Nun denken wir uns eine eben so beschaffene, d. h. kärglich bewurzelte Pflanze den Sonnenstrahlen unmittelbar oder unter Bedeckung von weißem, durchscheinendem Glas ausgesetzt, so wird die Folge sein, daß, weil die chemischen Licht- und Wärmestrahlen völlig gleich einwirken, einmal eine sehr schnelle Zersetzung der aufgenommenen Kohlensäure, so wie ein Ausdünsten der Feuchtigkeit, kurz eine Verschwendung der von den Wurzeln gelieferten Nahrung in einem Maße stattfinden müsse, in welchem sie die Wurzeln nicht wieder zu ersetzen und zu erhalten im Stande sind, so daß die, für das Gedeihen der Pflanzen nothwendige Wechselwirkung als aufgehoben betrachtet werden muß. (Beschl. folgt.)

Varietäten.

Berlin. (Bericht über die Pflanzen-Ausstellung.) (Fortsetzung.) Als wir nun den Rückweg antraten, um die in dem Saale der Königl. Akademie der Wissenschaften aufgestellten Pflanzenschätze zu beschauen, bemerkten wir auf dem Wege dahin und in diesem manche ausgezeichnete Pflanzen, die hier angemerkt zu werden verdienen.

Der Kunst- und Handelsgärtner Herr Faust hatte zwei hohe Bäume von Rhododendron arboreum aufgestellt, die wegen ihrer Größe allgemeine Bewunderung erregten. Auch waren vom Handelsgärtner Herrn Günther vier Rhododendren gesandt, die gleichfalls ausgezeichnet waren.

Herr Handelsgärtner Kraatz hatte ausgezeichnete Exemplare von Pimelea decussata geliefert.

Sehr schöne Hesperis matronalis fl. pl., vom Herrn Apotheker Döhl aus Spandau, sind gleichfalls zu erwähnen.

Aus dem Garten Sr. Excellenz des Herrn Generals Rühle von Lilienstern, sah man ein prächtiges Exemplar von Rhododendron Smithii album, ferner von Rh. myrtifolium und einige andere.

Vom Herrn P. F. Bouché war ein schönes Exemplar von Strelitzia Reginae eingesandt, ferner Diplacus puniceus, und mehrere hochstämmige bengalische Rosen.

Herr David Bouché hatte sehr schöne Orangenbäume geliefert, und außerdem noch mehrere Dekorationspflanzen, die von einer

vorzüglichen Kultur zeigten. Desgleichen vom Herrn Peter Bouché Orangenbäume, Lorbeeren und Datteln.

Eben so waren von dem Gärtner Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz, Herrn Schenker, verschiedene Pflanzen zum Dekoriren eingegangen; auch Herr Kunst- und Handelsgärtner Teichmann hatte deren in Menge geliefert.

Eine Pflanzengruppe, von dem Kunstgärtner Herrn Fr. Limprecht, darf hier ebenfalls nicht unerwähnt bleiben. Sie enthielt freilich nur gewöhnliche Zierpflanzen, wie Hahnenkämme, auch einige kleinere Sommergewächse, als Leptosiphon, Clintonia pulchella u. dergl., jedoch auch eine Reihe schön gezogener Myrthenbäume, die unsern ganzen Beifall fanden.

Im Sitzungssaale der Königl. Akademie der Wissenschaften sahen wir die ganze Hinterwand desselben mit Pflanzen aus dem Königl. botanischen Garten gefüllt. Hohe blühende Stämme ausgezeichneter Myrtaceen, als Calothamnus, Melaleuca, Eucalyptus, Callistemon, Leptospermum bildeten den Hintergrund, untermischt mit gleich großen Exemplaren reichblühender capischer Polygala-Arten, fruchttragende Kunthia xalapensis (Chamaedorea Schiedeana.) Vor ihnen sah man ein reichliches Sortiment Calceolaria-Varietäten, deren Blumen von dem hellsten Gelb bis zum dunkelsten Roth oder Braun variirten, daneben verschiedene Arten und Varietäten von Gesnera und Gloxinia; ferner Achimenes longiflora, Angelonia grandiflora und minor, Scutellaria splendens, die schöne Sphaerotele coccinea (eine ausgezeichnete Amaryllidee aus Peru), Puya Altensteinii, einen prächtig blühenden Baum von Clavija ornata Don (Theophrasta longifolia Jacq.), an denen auf gefällige Weise ein 5 Fuß langer, mit vielen Blumen bedeckter Blüthenstiel von Oncidium luridum herabhing, und eine Clematis florida fl. pleno hinrankte. Ueber 60 blühende Eriken, zum Theil in ganz kleinen, kurz gehaltenen Exemplaren gezogen, unter denen sich E. bibracteata, cylindrica, Bergiana, grandiflora, hirta, Iphigenia, procumpens, insulsa, flammea, Linnaeana, mollis, praegnans, stellifera, umbellata, undulata villosa, vestita mit ihren Varietäten, versicolor var., subnuda, perspicua u. a. befanden, füllten neben andern zarten Gewächshauspflanzen den Vordergrund. — Die blühenden Orchideen waren nicht so reichlich als in früheren Jahren vorhanden, da die meisten schon früher in Blüthe gestanden hatten und bereits verblüht waren, und andere erst spät blühen werden. Aufgestellt waren Maxillaria stapelioides, Deppei, viridis und aromatica, Epidendrum patens und basilare, Oncidium Insleayi, Trichopilia tortilis und einige andere von minderer Bedeutung, unter denen wir jedoch die in Deutschland wild wachsende Ophrys apifera in einem schön gezogenen Exemplar bemerkten. Ueberhaupt waren die bessern und seltenen Sachen (die eigentlichen botanischen Seltenheiten), die vor einigen Wochen noch die Gewächshäuser des botanischen Gartens schmückten, bereits abgeblüht, oder es hatte das vorhergegangene böse Wetter, Sturm und Regen den größten Theil der Blüthen zerstört, und das Vorhandene war nur als der Rest eines schönen Frühlingsflor zu betrachten. Dennoch hatte der Garten, außer vielen zur Ausschmückung gelieferten Exemplaren, 213 Individuen zur Ausstellung geliefert.

(Fortsetzung folgt.)

(Zur Nachricht.) Ich erhielt ganz vor Kurzem einen Brief, dat. Königsberg in Pr. vom 16. August 1843, in welchem ein dortiger Mitleser unserer lieben Weißensee'r Blumenzeitung mit der gewinnendsten Freundlichkeit nach den Baar-Preisen sich erkundigt, die ich den einzelnen Rubriken meiner Aurikel-Sammlung — insbesondere den Luiker-Aurikeln — beilege.

Wie treu mir auch bei dem Krankheitszustande, in welchem ich mich eben befand, mein Gedächtniß den ganzen Inhalt jenes geehrten Schreibens aufbewahrte: so konnte ich denn doch den Brief selbst gegen ein unerklärliches Verlorengehen nicht schützen, und eben so wenig die gesehene Unterschrift (etwa C. B. L.....mosel) sicher genug zum Postgebrauch mir eingeprägt erhalten. — Um keinen Preis indessen möchte ich einem mir gezeigten Vertrauen Unbefriedigung entgegensetzen, und sehe mich mit Freuden in diesem Vorsatze durch das Organ unterstützt, das es sich zur Hauptaufgabe mit gemacht hat, den getrennten Blumenfreunden zu ihrer Vereinigung wohlwollend die Hand darzureichen; daher hier die Angabe meiner

Aurikel-Preise

bei frankirter Bestell- und beigelegter Geldzusendung in Münzen v. 14 Rthlr. Fß.

A. Holländische.

a. Stellage-Blumen in 120 Nrn. mit Angabe der Hauptfarben.

1) Vom Besteller nach zugesendetem Kataloge selbst ausgewählt . . pr. Dtzd. 3 Rthlr.
2) Meiner Auswahl nach Vermehrung überlassen . . . . . . „ „ 2 „
3) Im Rummel, ohne Nr. und Bezeichnung . . . . „ „ 1 „

b. Einfassungs-Aurikel.

4) 1te Sorte (wohl großentheils der Stellage würdig) . . . . . pr. Schock 3 Rthlr.
5) 2te Sorte Ausschuß der Sämlinge „ „ 1 „

c. Samen von:

6) Stellage-Blumen . . . . . à Loth 3 „
à Prise zu 1/2 Quent. — „ 15 Ngr.
7) Einfassungs-Aurikel 1te Sorte . à Loth 2 „
à Prise zu 1/2 Quent. — „ 10 „
8) „ „ 2te Sorte . à Loth 1 „
à Prise zu 1/2 Quent. — „ 6 Ngr.

B. Englische (von minderer Schönheit) in 40 Nrn. mit Angabe der Haupt-Farben.

1) Wie oben sub. 1 . . . . . à Dtzd. 3 Rthlr.
2) „ „ „ 2 . . . . . „ „ 2 „
3) „ „ „ 3 . . . . . . „ „ 1 „ 15 Ngr.
4) Ausschuß der Sämlinge . . . „ „ 1 „
5) Samen in Prisen zu 1/2 Quent. — „ „ „

C. Primula villosa.

a. Stellage-Blumen in 72 Nrn., wie oben.

1) Wie oben sub. 1 . . . . . à Dtzd. 3 Rthlr.
2) „ „ „ 2 . . . . . . „ „ 2 „
3) „ „ „ 3 . . . . . . „ „ 1 „ 15 Ngr.

b. Einfassungs-Blumen, (sie dauern als solche so gut wie P. auricula aus und blühen früher.)

4) 1 Sorte . . . . à Schock 2 Rthlr. 15 Ngr.
5) 2 S. Ausschuß der Sämlinge . „ „ 1 „

c. Samen von:

6) Stellage-Blumen . . . . . à Loth 3 „
à Prise zu 1/2 Quent. — „ 15 Ngr.
7) Einfassungs-Blumen . . . . à Loth 1 „ 15 „
à Prise zu 1/2 Quent. — „ 10 „

Bemerkung. Von den Rubriken mit Dutzend-Bezeichnung wird nicht unter einem halben Dutzend, von den nach Schocken nicht unter einem halben Schocke und Samen nicht in halben Prisen abgegeben, übrigens für Emballage sich besondere Beilage erbeten.

Neu-Rimptsch bei Dresden, am 1. Sept. 1843.

von Eberhardt, Hauptmann a. D.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 39.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 30. September 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^{1}/_{2}$ Rh. XVI. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

(Paxton's Magazine of Botany. August 1843.

Abgebildet sind:

Achimenes grandiflora. (Personatae Gesnerieae. Didynamia Angiospermia.)

Generischer Charakter. Kelchröhre an der Basis mit dem Fruchtknoten verwachsen, fünfgetheilter Saum, Lappen lanzettförmig. Blumenkrone röhrig, trichterförmig, zuweilen an dem Grunde etwas aufgeschwollen, Saum fünflappig, die Lappen ungleich, fast rund. Staubgefäße 4, didynamisch, nebst einem fünften unfruchtbaren Staubfaden, welcher unter der Basis der Corolle einmündet. Nectarium drüsig, ein kleiner Ring. Griffel dünn, nach der Narbe zu etwas dicker werdend, Narbe schräg, oder 2 getrennte Läppchen. Kapsel kaum zweizellig, zweiklappig, mit in der Mitte samentragenden Klappen. *)

Specifischer Charakter. Pflanze krautartig, dauernd. Blätter eiförmig-länglich, gesägt, auf der einen Seite etwas breiter als auf der andern, oben dunkelgrün, unten blutroth gefleckt, mit kurzen Haaren besetzt. Die Blumen achselständig, an Stielen, welche gerade so groß wie die Blattstiele sind. Die Blumenröhre an der Basis angeschwollen, der Saum fünflappig, 2'' Durchmesser, die Lappen ganz dunkelpurpur-carminroth, nach dem Schlunde zu weiß.

Man vermuthet, daß sie die Herren Schiede & Deppe in Mexico gefunden haben; nach England ist sie durch Herrn van Hutt in Gent gekommen, und hat da dieselbe Aufnahme gefunden wie Achimenes longiflora. **)

*) Vergleicht man dieses mit Trevirana Willd., so stimmt fast Wort fur Wort, und die Achimenes coccinea der Engl. nach Pers., ist Trevirana coccinea Willd., oder die Cyrilla pulchella L'Herit, oder Gesnera pulchella Swartz. Cyrilla hat nach Willd. eine beerenartige Kapsel und zählt sie ? zu Vaccineae. Es fragt sich nun: Sind die Achimenen Pers. alle zu Trevirana Willd. zu zählen? Oder wodurch unterscheiden sie sich? In dem höchst netten Pflanzen-Kataloge des Kunstgärtners Herrn Tr. Jac. Seidel in Dresden, der sich zu einem Toiletten-Geschenk eignete, finde ich Seite 27 Achimenes grandiflora als identisch mit Trev. grand. angegeben. Preis 1 Thlr. D. U.

**) Ach. longiflora blühte im Frühjahre hier bei Herrn v. Weißenborn und jetzt bei Hrn. Moschkowitz. D. U.

Die zweite Tafel bringt das bei uns schon längst gekannte Rhododendron fragrans.

Labichea bipunctata. (Leguminosae Papilionaceae. Diandria Monogynia.)

Generischer Charakter. Kelch fünfblätterig, fast gleich, abfällig. Blumenblätter fünf, rundlich-eiförmig, mehr kreisförmig, fast gleich, ausgebreitet, größer als der Kelch. Staubgefäße zwei, hypogynisch; Staubfäden sehr kurz; Antheren zweizellig, dick, gewölbt, ungleich, und sich durch eine fast deckelförmige Pore öffnend. Der Fruchtknoten hat ein kurzes Stielchen, schief eiförmig länglich, zusammengedrückt, in eine pfriemenförmige Spitze endigend und zwei Ei'chen enthaltend. Narbe einfach.

Specifischer Charakter. Die Pflanze ist ein immergrüner Strauch. Blätter einfach, schmal länglich, einige von ihnen haben zwei scharfe Spitzen, andere nur eine. Die Blumen achselständig, in kurzen Trauben, sind gelb und jedes Blumenblatt hat einen braunen Fleck am Grunde.

Die Blumen erinnern an Euthales macrophylla, der krautartigen Pflanze vom Schwanenflusse, von wo auch jene in Samen durch Mr. Low nach England gebracht wurde. Im Habitus gleicht sie der Hovea Celsii; doch entwickelt sie ihre Zweige noch freier.

Dieses Genus wurde nach dem französischen Marine-Offizier des Schiffes Urania, Mr. Labiche, welches Freycinet auf seiner Reise um die Welt hatte, und der auf dieser Reise auf einer der moluccischen Inseln starb, durch den französischen Botaniker Gaudichaud nach seinem Namen benannt.

Das 4. Blatt bringt Fuchsia exoniensis, welche ich schon im vorigen Monat, aus einem andern englischen Journale, hinreichend beschrieben habe.

Von der Gartenkunst als Wissenschaft folgt die Fortsetzung, und die Philosophie und der Gebrauch der Warmbeete bringt uns weiter nichts Neues, indem die Philosophie uns die Wurzeln der Pflanzen als den Magen der Thierwelt schildert, welche zu pflegen uns nur im Warmbeete gelingen kann. Eben so bekannt sind bei uns die Versuche des Pfropfens der Cactus und von Vielen schon hinreichend nachgeahmt, so daß ich mich gleich zu den „neuen und seltenen Pflanzen" wenden kann.

Canavalia ensiformis. In Heinholds No-

menklator (wohl mit Unrecht?) Canavaila genannt, ist eine schon bekannte Leguminose des Warmhauses. Sie ist abgebildet im Bot. Mag. t. 4027.

(Fortsetzung folgt.)

Garten-Revue aus Frankfurt a. M. im August 1843.

Im Belli'schen Garten blühten: Tropaeolum canariense, majus fl. bruneo, am Spalier sehr schön; was aber unsere Aufmerksamkeit besonders in Anspruch nahm, war das vielberühmte Tropaeolum Moritzianum, welches jedenfalls etwas Nobles für sich hat; es kommt an mehreren Spalieren dort vor, in einer Höhe von etwa 8—10 Fuß, mit seinen fein gefranzten, schönen gelblich-rothen, ziemlich zahlreichen Blumen, es ist üppig im Aufschießen begriffen; die Pflanze an der Westseite des Hauses war blüthenreicher, als die an der Ostseite. Es scheint die Pflanze eben nicht empfindlicher bei derselben Kultur zu sein, wie die andern über Winter den Schutz eines hellen, luftigen Glashauses bedürfenden Tropaeolum-Arten; daß solche Sachen manchmal, und namentlich Anfangs, mißrathen, erfolgt meist nur durch die zu gütliche, verzärtelnde Kultur.

Ein Spalier von Drath, mit 4 Fuß hoch dicht gezogenen Petunien, mit tausenden von Blumen, nahm sich sehr gut aus, und giebt den Beweis, wie viel noch in unsern Gärten geschaffen zu werden vermag.

Die Fuchsien-Gruppe allda zeichnet sich sowohl durch Sorten- als Blüthenreichthum aus. F. Chandleri, von 2 Fuß Höhe, sich biegend voll Blumen, haben wir nie schöner gesehen; F. mirabilis, nebst andern, strotzten von Blumen, und ein im Mai gemachter Steckling von F. corymbiflora hatte bereits 5 Zoll Höhe bei voller Stammkraft erreicht. Die Gattung der Fuchsien ist im Ganzen nicht genug zu empfehlen zur Gruppirung im freien Grunde des Gartens, da es wenig dankbarere Pflanzen für diesen Zweck geben mag! —

Im Frühjahr schon sahen wir in diesem Garten ein Tulpen-Parade-Beet, mit dem Staab einer holländischen Flor, wobei wahre Kolosse hinsichtlich der Stengel und Blumengröße sich befanden; nicht selten hatten die Stengel 2½—3 Fuß Höhe. Sämmtliche Tulpen hatten Ringstäbe, wodurch die Stengel, ohne angebunden zu sein, doch frei wachsen konnten.

Was uns sehr anspricht in diesem Garten, ist die überall und an jedem Platze durchgeführte Reinlichkeit und Ordnung.

Der Rinz'sche Garten präsentirte auf einer Gladiolus-Gruppe eine brillante Schlußflor von mehreren fast 4 Fuß hohen herrlichen scharlach-gelblichen Sorten, als splendens, nebst noch mehreren andern Sorten. Die Vorflor war nicht minder anziehend durch die vielen Farbenabstufungen in Rosa und Roth. Mehrere Nelken-Bandblumen ersten Ranges blühten ebendaselbst, worunter mehrere ganz ausgezeichnete hervorragen; wir nennen nur eine rein weißgrundige, prachtvoll breit granatscharlach bandirt.

Ein altes, nie ganz verschwundenes Genus taucht in

erneuetem und früher nicht geahntem Glanz wieder nymphenartig auf, und selbst schwer zu erregende Verehrer Florens neigen demselben ihr Herz wieder zu. Wer hat sich nicht schon fast in jedem Garten an der alten lilafarbigen oder höchstens weißen Phlox gleichgültig satt gesehen, trotz allem freundlichen Zunicken seiner hundert Blumen? Sehen wir aber heute, was der Industrie im Dienste der Natur gelungen ist, so finden wir uns um ein Decennium vorgerückt. Glanz in Form und Farbe der Phloxarten leuchtet dem Beschauer entgegen, und verklärt entschwinden ernste Falten beim Anblick der zarten ergreifenden Rosafarbe, die jede harte Farbe des Gemüths so oft verdrängt, an sie reihet sich karmoisin, weiß und purpurblau, nebst den mannigfaltigsten Nüancen im bunten Kranz.

Vor einem Jahr erinnerte der vielberühmte Phlox Princesse Mariane mit seinen feinen, rein weiß bebänderten Blümchen wieder an die Industrie der Zeit, und Manche, die von der Gattung früher nichts wissen wollten, verdanken ihm den Eingang eines Sortiments in ihre Gärten. Der Kunstfleiß war auch hier nicht unthätig, denn wir sehen eine Anzahl Varietäten von Phlox pyramidalis, sowie eine Zahl von subfruticosa und andern Sorten, meistens im vollen Flor, sowohl belgischen, französischen und englischen Ursprungs im Bock'schen Garten hierselbst, meistens in Töpfen gezogen, wozu die neuesten Productionen stets nachgezogen werden, wovon wir Bourbon, eximia striata, picta nova, Van Houtte, Abd-el Kader etc. nennen.

Dem Herrn General von Welden, dem eifrigen Gartenfreunde, verdanken wir insbesondere die Aneiferung zur Phlox-Kultur hier; indem derselbe bei seinem damaligen Domicil hier die bessern und neuern Sorten anschaffte und durch Tausch verbreitete, von wo ab sich die Neigung dafür in mehreren Gärten erhielt, bis zu dem Zeitabschnitt, wo der Herr Baron von Pronay sich in unsere Gefilde niederließ, und durch Pflanzung einiger Parade-Beete, der Gattung Phlox von Neuem manchen Verehrer zuführte, indem auf diesem Beete soviel Schönes und Neues prangte, daß man unvermerkt sich hingezogen fühlte.

Jedoch nicht allein dazumal, sondern auch jetzt noch sieht man in diesem Garten eine stets wachsende Zahl des Neuen und Schönen, umkränzt von dem guten Aelteren, im bunten Farbenglanz prangen! —

Auch im Rinz'schen Garten fanden wir in diesem Jahre zum ersten Male eine Gruppe complet mit Phlox-Sorten bepflanzt, wozu sie sich vorzüglich eignen, und für die Zeit, worin sie blühen, (vom Juli bis September und länger) eine Lücke füllen, die nicht leicht durch ein anderes Genus ersetzt werden kann.

Achymenes longiflora, prächtig blau, blüht mit 15 Blumen auf einem Stock, 6″ hohe Pflänzchen mit 2—4 Blumen, im Bock'schen Garten. Als neu empfehlen wir Campanula stricta, hellazurblau, und pendula, tief dunkelblau, beide sehr ausgezeichnet, Dianthus Goethaelensis, karmoisin, stark gefüllt, sammtbraun gezeichnet, Lobelia grandiflora, sehr schön fein, blau, buschiger wachsend als erinoides, Verbena Smithi, hoch sammet-scharlach wie Scarlet-Pelargonium. Ein Sortiment sehr großblühender Petunien. Brachycome iberidifolia blüht

daselbst in Menge und empfiehlt sich sehr; Bignonia jasminoides hat 13 offene Blumen auf einer Dolde, und ist eine Prachtpflanze die keiner andern Empfehlung bedarf. — Viola semperflorens fl. pleno (arborescens) fängt wieder stark an zu blühen und ist in Masse vorhanden.

Album aller neuen ausgezeichneten Producte der Gartencultur.

(Beschluß.)

Schon vor der Herausgabe der neuen Arten von Pelargonien deutschen Ursprunges war es unsere Absicht, die Production neuer Zierpflanzen überhaupt aus allen unsern Kräften zu befördern, und wir wollten mit unserm Pelargonien-Werk eigentlich nur den Versuch machen, ob wir hoffen dürften, von den Gartenfreunden, von der Industrie deutscher Pfleger unterstützt und begünstiget zu werden? Der sehr erfreuliche Erfolg und die höchst ehrenvolle Ermunterung, die uns zu Theil ward, konnten nur unsern Entschluß entscheiden, die Sache zu bewerkstelligen, und durch die Ausdehnung unserer Unternehmung auf alle merkwürdigeren Kunsterzeugnisse deutscher und vaterländischer Garten-Cultur zur weitern Veredlung und Steigerung derselben einen neuen Impuls zu ertheilen.

Wir laden daher alle deutschen Erzeuger solch neuer Pflanzengebilde ein, in diesem Herbste ein Exemplar oder bei mehr dem Verderben während des Transportes unterliegenden Pflanzen, auch mehr als eines gegen Tausch, oder angemessene Bezahlung von derlei ganz neuen, ausgezeichnet merkwürdigen, entweder durch besondere Schönheit, oder durch andere sehr auffallende Abweichungen in die Augen fallenden, durch Kunst producirten Gartenerzeugnissen uns gefälligst mitzutheilen.

Um uns jeder Klasse von Producenten verständlich zu machen, und jedem Mißverständnisse vorzubeugen, fügen wir dieser Einladung noch folgende Erklärung bei:

1) Müssen dergleichen durch Kunst oder wenigstens unter den Händen der Cultur entstandene Producte noch völlig neu, d. h., in keiner Druckschrift öffentlich bekannt gemacht; sie müssen wahrhaft interessant, veredelt, schöner, oder sonst vorzüglicher als die gewöhnlichen, und der Fortpflanzung und Vermehrung fähig sein.

2) Können wir nur von solchen Pflanzen Gebrauch machen, die entweder in freier Luft, oder nur eine Orangerie fordern, oder endlich im kalten Hause durchwintert werden können. Es mögen übrigens Blumengewächse, oder andere sein; sogar höchst ausgezeichnete Obstsorten würden uns willkommen sein, wenn ihnen die übrigen hier genannten Bedingnisse nicht fehlen.

3) Erbitten wir uns die nöthigen Angaben über deren Ursprung, die Abstammung und Behandlung solcher Pflanzen in einer leserlichen Schrift und so verwahrt, daß sie uns leserlich zukommen möge.

4) Ersuchen wir den Einsender den Namen, Wohnort und Charakter des Erzeugers beizusetzen. Kann ein secundärer Besitzer einer solchen Pflanze die verlangten Angaben, mit Wissen und Zustimmung des Erzeugers, uns eine solche Neuigkeit mittheilen, so nehmen wir keinen Anstand, sie auch von ihm aufzunehmen.

5) Wir verlangen nur, daß die Angaben der Wahrheit getreu und unzweideutig ausgedrückt werden sollen.

Die Einkleidung und Abfassung für die Publication ist das Geschäft der Redaction. Für die Publication ist nichts zu vergüten, und dem Einsender liegt keine fernere Verbindlichkeit mehr ob.

6) Die Einsendungen geschehen unter folgender Adresse: An die Herausgeber des Werkes neuer Arten von Pelargonien deutschen Ursprunges; Wien, Weißgärber Nr. 92.

Wir zweifeln nicht im Geringsten, daß unsere wohlbedachte, biedere Absicht: ein Ehrendenkbuch der deutschen Gartenkünstler zu stiften, nicht verkannt werden, sondern vielmehr Eingang und Würdigung finden, und daß diese uns in den Stand setzen werde, ein solches Denkbuch ans Licht zu befördern.

Die Herausgeber der neuen Arten
von Pelargonien.

Ueber die Anwendung des violeten oder grünen Glases beim Keimen der Samen, und insbesondere des grünen bei der Cultur gewisser Pflanzen.

(Vom James Farmer.)

(Beschluß.)

Auf solche Art organisirte Gewächse wie die in Rede stehenden, und alle jene, deren Wurzelvermögen nicht im Verhältnisse zu ihren über der Erde befindlichen Organen steht, finden wir entweder von der Weisheit der Schöpfung in Standorte ausgepflanzt, wo sie eine ihren organischen Verhältnissen angemessene Vegetation mit bestem Gedeihen vollbringen können, wie die Moose u. dgl. im Schatten der Bäume, der sie vor einer energischen zerstörenden Thätigkeit bewahrt oder wieder andere den brennenden Strahlen der Sonne aussetzt, geschützt durch ihren Organismus, indem sie mit Milchsäften versehen oder überhaupt mit Nahrungssäften überfüllt sind, und so durch ihre Ausdünstung nicht mehr verlieren, als sie anderseits wieder aufzunehmen befähigt sind. Man möchte jene Schattenpflanzen fast die vegetativen Phlegmatiker, die andern energisch ausdünstenden hingegen Sanguiniker nennen. Wenden wir z. B. unsern Blick zur Familie der Orchideen, so erkennen wir sehr bald, daß der größere Theil derselben zu den, eine phlegmatische Lebensweise führenden Gewächsen gehöre, und daß ihnen vermöge ihrer übrigen Beschaffenheiten, die Behandlung unter grünem Glas, wie uns sowohl einzelne Versuche, als auch noch mehr ihre natürlichen Standorte und ihr ganzes Wesen belehren, gewiß mehr entsprechen würde, als die bisherige Behandlung des Beschattens und der Anwendung warmer feuchter Dünste, mit dessen Manipulation nur wenige vertraut sind, wo dann das Uebermaaß zerstörend oder verkümmernd auf den Organismus wirken muß, und in diesem Falle nur wenige oder unvollkommene Blüthen, und Früchte wohl gar nie, erfolgen können.

Unter grünem Glase geht nicht allein die Zersetzung und Zerlegung der von den Wurzeln und überhaupt aufgenommenen Materien langsamer vor sich, sondern auch die Ausstrahlung ist vermindert. Der Boden solcher mit derlei Glas bedeckter Localitäten und alle, einer Ausstrahlung fähigen, darin

befindlichen Gegenstände, behalten einen gleichmäßigeren Zustand in Beziehung auf Feuchtigkeit, indem die Einwirkung der Licht- und Wärmestrahlen mit dem chemischen übereinstimmend gemäßiget, und gleichförmig einzuwirken gezwungen sind, wie es in der Natur der Fall ist, wo solche Gewächse im vollen Gedeihen angetroffen werden. Daraus läßt sich noch Weiteres auf den Werth der Anwendung des gefärbten Glases zur Bedeckung der Pflanzen-Vermehrungs-Localitäten schließen. Die unmündigen Erkenntnisse, die wir bisher an den großen Meisterwerken der Natur gesammelt haben, und die wir immer mehr zu bewundern und anzustaunen uns gedrungen fühlen, diese winzigen Einsichten, die wir mit Stolz unsere Wissenschaft nennen, sie sind es, die den glänzenden Theil unserer hortulanen Kunst ausmachen, ohne welche sie der Mißgriffe noch weit mehrere machen müßte, und ohne die sie nicht jene Beachtung und Werthhaltung sich hätte erringen können, die sich, wie gesagt, nur durch diese Aufmerksamkeit auf die Winke der Natur erwarben, und ohne deren Ansammlung keine Erhebung derselben je denkbar ist.

Betrachten wir schließlich nur noch das Ergebniß der Wahrnehmung des Vorhandenseins verschiedener Kategorien von Strahlen in der Integrität der Sonnenstrahlen, so ist durch die Anwendung von grünem Glas die Meinung zur Thatsache geworden, daß die chemischen Strahlen es sind, welche die Zersetzung der Kohlensäure, und die Zerlegung des Wassers in den grünen Theilen der Pflanzen mit einem Antheil von der Hülfe der Wärmestrahlen bewirken, die übrige Kraft der Letzteren aber im Vereine mit jener der Lichtstrahlen die Geschäfte der Ausdünstung zu besorgen haben.

Varietäten.

Berlin. (Bericht über die Pflanzen-Ausstellung.) (Fortsetzung.) Neben dieser Gruppe auf der rechten Seite hatte Herr Rathszimmermeister Böttcher ein reichhaltiges Sortiment schöner Zierpflanzen zusammengestellt, unter denen sich ein Bassin mit Wasserpflanzen, in welchem Nymphaea coerulea, untermischt mit Nelumbium speciosum, (in Knospen stehend), Sagittaria lancaefolia, Eichhornia speciosa Kth. (Pontederia crassipes Mart.) und Pontederia cordata sich befanden, auszeichnete.

Zu beiden Seiten dieses Arrangements hatte Herr Hofgärtner Nietner in Schönhausen eine Auswahl der beliebtesten und schönsten Zierpflanzen in gut gezogenen Exemplaren aufgestellt, unter denen die Pelargonien und Calceolarien, besonders aber eine hybride Fuchsia Venus Victrix, sowie ein prächtiges Exemplar von Statice arborea allgemeine Anerkennung fanden.

Das Ende des Saales auf dieser Seite war von Pflanzen aus dem Schloßgarten zu Bellevue gefüllt, unter denen sich besonders die zahlreichen Pelargonium-Varietäten auszeichneten, von welchen wir nur Speculum Mundi, Orange boven, Diomedes, Splenii speciosum, Prima Donna, Bella Donna, Joan of Arc, Montgomeryanum, Louis Philipp, Gazelle, Van Dyk, Queen of Scheba, und von den älteren Sorten wegen ihrer Schönheit: Julius Caesar, pavonianum maximum, Sidonia und superbum hervorheben wollen. Außer den Pelargonien war Azalea indica Danielsiana et indica elata rubra plena lobenswerth.

An der andern Seite des Saales hatte der Universitätsgärtner Herr Sauer ein reiches Sortiment von Farrn aufgestellt, zwischen denen sich blühende Exemplare von Calathea zebrina, ein blühendes und Fruchtexemplar von Kunthia xalapensis, und daneben aufgehängt, in Knospen stehende Stanhopea insignis und oculata befanden.

Weiterhin bemerkte man eine kleine aber zierliche Pflanzengruppe von den Herren Kunst- und Handelsgärtnern Mathieu und Zietemann aufgestellt, und darunter Clivia nobilis, Gladiolus Colvillii und pulcherrimus, Achimenes longiflora und ein schönes Sortiment abgeschnittener Päonien in Töpfen. Auch ein schöner Hibiscus Rosa sinensis hybridus fesselte unsere Aufmerksamkeit da er uns neu schien.

Ehe wir uns nun zum Fruchtbüffet wenden, wollen wir noch der blumistischen Anordnungen und Kunstsachen gedenken, an denen die Ausstellung besonders reich war.

Herr C. Gropius hatte einen Drahttisch zur Zucht für Schlingpflanzen eingesendet, eben so einige hangende Vasen von Pariser Thon. Wie wir hörten, sollen diese Vasen nach obigen Modellen auch in Berlin in gleich guter Weise angefertigt werden.

Von dem Gehülfen des Kunstgärtners Herrn Rönnekamp war ein Glasrahmen mit getrockneten Blumen eingegangen.

Herr J. Lehmann, Gärtner bei dem Herrn Baron von Bredow auf Wagenitz hatte eine aus Pflanzentheilen gebildete Fruchtschaale angefertigt, die auf einem gleichfalls aus Pflanzentheilen zusammengesetzten Piedestal ruhte und mit schönen Kürbisfrüchten angefüllt war.

Vom Herrn Emil Bouché war ein Blumen-Bouquet arrangirt, welches eine Goldfisch-Vase umschloß, nebst zwei sehr schönen Blumenschaalen.

(Beschluß folgt.)

Antrag wegen Verkehrs-Erleichterungen beim Samen- und Pflanzenhandel. Je höher die Zahl der Freunde des Gartenbaues überhaupt und der Blumenzucht insbesondere fortwährend steigt, desto willkommener sind auch dem Publikum die möglichst bequemen Gelegenheiten, seinen Bedarf an Samen und Pflanzen aus den besten und billigsten Quellen beziehen zu können. Aber nicht blos willkommen sind solche Gelegenheiten, sondern sie führen auch unbestritten einen lebhaftern und größern Absatz herbei. Da, wo Samen- und Pflanzenhandlungen bereits bestehen, wird ohne Zweifel bei weitem mehr ge- und verkauft, als wo die Bedürfnisse von den Interessenten einzeln verschrieben werden müssen. Die Porto's der Bestell- und Avisbriefe, die Emballage- und Frachtkosten, mit einem Worte: alle Spesen sind mit Recht für Jedermann die verhaßtesten Ausgaben, und werden so viel, als nur immer möglich, vermieden. Daher wünscht der Unterzeichnete, die Herren Handelsgärtner nicht nur zu Errichtung mehrerer Commanditen (Agenturen) durch diese Zeilen anzuregen, sondern auch für Rudolstadt und die Umgegend selbst ein Samen- und Pflanzen-Commissions-Geschäft einzurichten, und zwar mit Sammlung von Bestellungen und Realisirung derselben in Partbieen beginnend, und vielleicht später zu Vorrathhaltung der gangbarsten Artikel übergehend. Ich hoffe auf diese Weise den mit mir in Verbindung tretenden Gärtnern wesentlich zu nützen und mir selbst eine angenehme Erweiterung meines Wirkungskreises zu schaffen. Hierauf Reflektirende wollen mir entweder franco per Post, oder auf dem Wege des Buchhandels kleine Parthieen ihrer neuesten Kataloge einsenden und ihre sonstigen Bedingungen mittheilen.

Die Redactionen anderer Garten-Zeitschriften werden gebeten, durch Aufnahme dieses kleinen Artikels zur Förderung des gemeinnützigen Zweckes beizutragen.

Rudolstadt. G. Fröbel.

Leipziger Commissionair: A. F. Böhme.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei ein Verzeichniß von selbstcultivirten Blumensämereien, welche zu haben sind bei Christ. Lorenz, Levkoiencultivateur in Erfurt.

№ 40.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 7. October 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XVI Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

(Paxton's Magazine of Botany. August 1843.

Dendrobium cucumerinum. (Orchideae. Gynandria Monandria. Abgeb. im Bot. Reg. t. 37.)

Diese Neuholländer Orchidee erhielten die Herren Loddiges durch Herrn Wm. Mac. Leay. Sie gleicht einer Menge kleiner Gurken, nach denen sie benannt ist. Diese Körper sind offenbar Blätter, mit welchen sich der kurz gegliederte Stamm endigt; aber sie erfordern eine genauere Untersuchung, bei welcher sie sich als Scheinzwiebeln herausstellen können. Die Blumen erscheinen zu 3 am Grunde der gurkenförmigen Körper, sie sind schmutzigweiß mit langen, schmalen Blüthenhüllenblättern und etwas roth gestricht. Die Kronenlippe ist dreilappig, der mittlere Lappen sehr kraus und sanft wogig, nach dem Rücken zu sich erhebend bis zur Mitte.

Lycaste plana. (Orchideae. Gynandria Monandria.) Abgeb. im Bot. Reg. t. 35.

Das Genus Lycaste ist von Maxillaria getrennt worden. Ihr Vaterland ist Bolivia, von woher sie die Herren Loddiges erhielten. Hinsichtlich der Blätter gleicht sie L. macrophylla sehr, doch unterscheidet sie sich von dieser durch die glatten, nicht welligen, äußern Blüthenhüllenblätter, die innern sind viel stumpfer, und endlich durch eine Drüse an der Kronenlippe. L. plana ist wegen ihrer weinrothen und weißen Farben, die sehr gut gegeneinander abstechen, viel schöner als L. macrophylla.

Mormodes luxatum. (Orchideae. Gynandria Monandria.) Abgeb. im Bot. Reg. t. 33.

Dieses Genus ist im Habitus Catasetum sehr ähnlich und nur beim Blühen zu unterscheiden, dann aber zeigt es mehrere Eigenheiten, die man, da sie in allen Species nicht gleich angetroffen werden, für Monstrositäten halten könnte. So z. B. steht die Narbenstütze (Gynostemium) aufrecht in der Mitte der Blume, hier hängt sie auf eine Seite, gerade als wenn sie durch Gewalt dahin gedrückt worden wäre. Eine eben so große Unregelmäßigkeit besteht auch in den die Narbenstütze umgebenden Theilen, so daß der ganze Blumenapparat wie verschoben aussieht. Mr. Roß, der Sammler des G. Barker Esq., fand diese Pflanze in der Nachbarschaft von Valladolid in Mexiko. Die Blumen haben einen sehr angenehmen Geruch, aber keine glänzenden Farben, die wir schön zu nennen pflegen. Jede Blume hat ohngefähr 3 Zoll Durchmesser, sie sind blaßcitronengelb, fleischig, fast rund; die Kronenlippe hat einen dunkelbraunen Strich durch die Mitte, und bedeckt die Narbenstütze wie ein Hut. Die Blätter werden an 3 Fuß lang, sind schmal, dunkelgrün, mit einem blaugrünen Hauche auf der untern Fläche.

Nematanthus longipes Bot. Mag., ist gleich mit **Columnea splendens** Paxt.

Oxylobium obovatum. (Leguminosae. Decandria Monogynia.) Bot. Reg. t. 36.

Eine niedliche Caphauspflanze aus Süd-Australien, die sehr lange blüht. Die Blumen erscheinen auf der Spitze der Zweige sehr zahlreich, sind von dunkelgelber Farbe und roth gestricht, das Schiffchen dunkelcarmoisinroth.

Portulaca splendens. (Portulaceae XI. 1.)

Wir halten sie nur für eine Varietät von P. Thellusonii. Ihr Ursprung ist uns unbekannt. Mr. Charlwood schickte den Samen an die Horticultural-Society, in deren Garten sie vom Juli bis September v. J. reichlich geblüht hat. Sie blüht ebenfalls roth.

Trollius acaulis. (Ranunculaceae XIII. 4.) Bot. Reg. t. 32.

Von der ostindischen Compagnie eingeschickt. Die Pflanze hat mit Eranthis große Aehnlichkeit. Die Blumen sind nicht rund wie bei den andern Trollien, sondern ausgebreitet, wie bei Anemone. Die Blumenblätter sind dunkelorange, man zählte 15 Früchtchen. Aus Samen gezogen blüht sie erst im zweiten Jahre.

The Floricultural Cabinet and Florist's Magazine. Jos. Harrison

bringt als Titelkupfer:

Ribes albidum, was ich schon früher beschrieben habe, und

Achimenes multiflora. (Ueber Ach. s. v. Nr.)

In sehr kurzer Zeit ist sie die dritte Species von dem Genus Ach., die als Zierpflanze unsere Warmhäuser verschönern soll. Zuerst die prachtvolle blaue A. longiflora, dann die feurigrothe A. grandiflora, und jetzt die zwischen beiden Farben mitten inne stehende A. multiflora, deren Lappen auch noch zum Ueberfluß gezähnt sind.

Herr Gardner fand diese Species in der Provinz Goyaz in Brasilien, sandte Samen von ihr her und nun hat sie im botanischen Garten zu Kew geblüht. Sie hat

die Eigenheit, nicht nur eine, sondern zwei oder wohl gar drei Blumen auf den achselständigen Blüthenstielen zu produciren, wodurch die Pflanze immer mit Blumen bedeckt ist. Das Gefranzte der Lappen ist jedoch nicht ganz regelmäßig; zwar bei einigen Blumen, aber nicht bei allen, und dann sind sie ganzrandig an einigen Stellen, was sie aber gerade um so interessanter macht. Die von uns gesehene blühende Pflanze war nur einen Fuß hoch.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen über die Cultur der Cacteen. *)

(Vom Herrn Kunstgärtner Zapf in Leipzig.)

Die Behandlung der Cacteen während der Sommerzeit ist sehr einfach und allgemein bekannt. Man gebe ihnen nur hinlänglich Wasser, und spare nicht etwa damit, wie es gar zu häufig geschieht; dann lasse man auch der Luft den nöthigen und freien Zutritt, so werden sie von selbst und äußerst freudig gedeihen. Am besten befinden sich die meisten Cactus-Pflanzen, mit Ausnahme der unbewurzelten Stecklinge, der Melocactus- und einiger Mammillaria-Arten, wenn sie während des Sommers ununterbrochen im Freien stehen, und dort ebenso, wie die meisten übrigen Gewächse, namentlich aber wie die andern Succulenten behandelt werden, und hinlänglich Wasser erhalten. **) Sie gedeihen im Sommer, wenn sie im Freien ohne alle Bedeckung gehalten werden, am aller vorzüglichsten, und bleiben auch vollkommen gesund, wenn sie nur, wie schon erwähnt, reichlich Wasser bekommen.

Bei dieser angegebenen Behandlung darf man auch nicht besorgt sein, daß die Pflanzen von der rothen Spinne oder von der Kaffelaus befallen werden. Sollten aber dennoch diese Verderben bringenden Insekten bereits vorhanden sein, so ist mir zur Vertilgung derselben kein anderes und besseres Mittel bekannt, als das, die Pflanzen dicht mit Schwefelblumen zu bestreuen; und gegen die Kaffeläuse hilft noch besonders ein recht starkes und scharfes Abspritzen der damit befallenen Pflanzen mit reinem Wasser und vermittelst einer Handspritze; durch diese einfachen Mittel sind dergleichen Insekten aber stets schnell und sicher zu vertilgen.

Die Behandlung der Cacteen während der Winterzeit ist von der, die im Laufe des Sommers stattgefunden, sehr verschieden. In ihrem Vaterlande ist die trockene Jahreszeit, so viel uns bekannt ist, für die Vegetation der Pflanzen das, was in unsern Gegenden der Winter für unsere Gewächse ist, nämlich ein Zustand der Ruhe, wo das Wachsen aufhört. In diesem ruhenden Zustande müssen bei uns durchaus die Cacteen während des Winters versetzt werden, wenn sie anders gesund bleiben und

*) Aus der Allgem. Gartenztg. Nr. 6. 1843.

**) Mehrere Cactus-Kultivateure, vorzüglich aber diejenigen, welche ihre Exemplare größtentheils in Zimmern oder an den Fenstern ihrer Wohnungen zu ziehen genöthigt sind, werden mir vielleicht hinsichtlich des reichlichen Begießens nicht beipflichten. Allein wer das Begießen vernachlässigt, wird niemals, oder doch nur ausnahmsweise und zufällig gesunde und kräftige Pflanzen erziehen. Es ist daher jederzeit anzurathen, der freien Luft so viel als möglich den Zutritt zu gestatten, wodurch ein reichliches Begießen sich von selbst bedingen wird.

in dem darauf folgenden Sommer freudig wachsen und blühen sollen. Dieser Ruhezustand darf aber nicht durch ein Versetzen derselben in ein kaltes Gewächshaus hervorgebracht werden, denn ich theile keineswegs die Meinung, daß man die Cacteen, um bei ihnen Ruhestand in der Vegetation eintreten zu lassen, kalt halte, da sie ja in ihrer Heimath nicht durch Kälte, sondern durch die Trokkenheit in diesen Zustand gelangen, und es hat mich auch eine vieljährige Erfahrung hinreichend belehrt, daß sie sich in einem Warmhause recht wohl befinden, und durchaus weder wachsen noch treiben, wenn man mit ihnen nach der hier anzugebenden Weise verfährt. (Beschluß folgt.)

Englische Journal-Schau.

(Mitgetheilt vom Herrn Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.

Die diesjähr. Blumenausstellung in London.

The Florist's Journal or Monthly Record of the best Flowers.

Dieses Journal bringt die Ausstellung der verschiedenen Gesellschaften und auch die der Königl. botanischen Gesellschaft in London, und dürfte vielleicht die Vertheilung der Preise, und auf welche Gegenstände sie gesetzt waren, einigen Lesern von Interesse sein:

1. Eine Sammlung von 50 neuen Warm- und Caphauspflanzen; 1. Preis, 15 Pfd. (105 Rthlr.), erhielt Herr Goode. 2. Preis, 10 Pfd., erhielt Mr. Greene, Gärtner des Sir Antrobus. 3. Preis, 5 Pfd., erhielt Mr. Hunt, Gärtner des Herrn Trail. Extra 3 Pfd., an Herrn Frazer.

2. Eine Sammlung von 25 dergleichen; 1. Preis, 7 Pfd., Mr. Pawley, Blumenzüchter. 2. Preis, 3 Pfd. 10 Schilling, Mr. Clarke, Gärtner des Herrn Smith. 3. Preis, 2 Pfd. 10 Schill., Mr. Atlee, 4. Preis, 1 Pfd., Mr. Redding, Gärtner bei Herrn Marryatt.

3. Eine Collection von 9 dergleichen; 1. Preis, 3 Pfd., Mr. Clarke, Gärtner bei W. Block Esq. 2. Preis 2 Pfd., Mr. Jackson Blumenzüchter.

4. Eine Sammlung von 6 Warm- und Grünhauspflanzen; 1. Preis, 4 Pfd., Mr. Pawley. 2. Preis, 2 Pfd. 10 Schill., Mr. G. Clarke.

5. Eine Sammlung von 9 großen Cacteen; 1. Preis, 3 Pfd. 10 Schill., Mr. Clarke, (s. Nr. 3 ad 1) 2. Preis, 2 Pfd. 15 Schill., Mr. Cockburn, Gärtner bei dem Gr. Mansfield.

6. Eine Sammlung von 9 ausgezeichneten Fuchsien; 1. Preis, 1 Pfd. 5 Schill., Mr. Lane. 2. Preis, 1 Pfd., Mr. Pawley.

7. Eine Sammlung von 6 Scarlet-Pelargonien; ein Preis von 1 Pfd. 10 Schill., an Mr. Baile.

8. Sechs Rosen in Töpfen, ein Preis von 2 Pfd., an Mr. Lane.

9. Eine größere Sammlung in abgeschnittenen Rosen, ein Preis von 1 Pfd. 10 Schill. an denselben.

10. 12 englische Farrnkräuter, wurde nur der zweite Preis von 1 Pfd. an Mr. Turner, Gärtner bei Herrn Rob. Wilson, vergeben.

11. Eine Sammlung Futtergräser, ein Preis von 1 Pfd., Mr. Turner, Gärtner bei Herrn Holoway.

12. Eine Sammlung von 12 Pelargonien in 24 Töpfen,

(also jedes doppelt), für Gärtner. 1. Preis von 7 Pfund, an Mr. Catleugh. 2. Preis, von 4 Pfd., an Mr. Gaines.

13. Eine Sammlung von 6 Sorten, ebenfalls in 24 Töpfen, für Nichtgärtner; 1. Preis, von 3 Pfd., an Mr. J. Dobson, Gärtner bei W. Beck Esq. 2. Preis, von 1 Pfd. 5 Schill., an Mr. E. Bell.

14. Dito wie Nr. 12 für Gärtner; 1. Preis von 4 Pfd., an Mr. Catleugh. 2. Preis von 1 Pfd. 15 Schill., an Mr. Gaines.

15. Wie Nr. 13. 1. Preis von 3 Pfd., an Mr. Watt, Gärtner bei E. Schell Esq. und Mr. Hunt, Gärtner bei Miß Trail. 2. Preis von 1 Pfd. 5 Schill., an Mr. Bell, noch besonders 10 Schill., an Mr. Slowe.

16. Eine Sammlung von 4 Pelargonien in 8 Töpfen; 1. Preis von 2 Pfd. 10 Schill., an Mr. Hunt. 2. Preis von 1 Pfd. 10 Schill., an Mr. Bell. 3. Preis von 1 Pfd., an Mr. Cockburn. Mr. Cock auf Chiswick concurrirte nicht mit um den Preis.

17. Eine Sammlung von 6 krautartigen Calceolarien; 1. Preis von 2 Pfd., an Mr. Dobson. 2. Preis von 1 Pfd., an Mr. Catleugh.

18. 6 strauchartige Calceolarien; 1. Pr., von 2 Pfd., an Mr. Gaines. 2. Pr., von 2 Pfd., an Mr. Dobson.

19. Für Pelargonien-Sämlinge; 1. Preis von 1 Pfd. 10 Schill., an Mr. Dobson für P. Zanzummin. 2. Preis von 1 Pfd., demselben für Theresa, denselben noch an denselben für Susanna, ferner zweimal Wholmes, dem Gärtner bei E. Forster für Zanzummin und Hybla.

20. Für eine Sammlung Calceolarien-Sämlinge; 1. Preis von 1 Pfd., an Mr. Green für Georgiana, Rosa magniflora, Imperial und Ignea grandiflora. 2. Preis von 10 Schill., für Bagshot, Bagshot Beauty, Princess Mary, Surprisse und Duchess of Gloucester.

21. Für Cinerarien-Sämlinge ein Preis von 10 Schill., an die Herren Lane für Compacta.

22. Für neue und seltene Zierpflanzen; 1. Preis nicht ausgegeben. 2. Preis von 2 Pfd. 10 Schill., an Mr. Forrest für Statice macrophylla. 3. Preis von 1 Pfd. 1 Schill., an Mr. Green für Manettia bicolor. 4. Preis von 1 Pfd., an Mr. Hayes für Aotus lanigera.

23. Für Versuche mit Zierpflanzen; 1. Preis von 1 Pfd. 10 Schill., an Mr. May für Erica cristata major. 2. Preis von 1 Pfd., an J. Alnutt Esq. für Erica depressa. 3. Preis von 10 Schill., an Mr. Clarke für Hardenbergia praegnans. Extra 10 Schill., an Mr. May für Erica ventricosa.

24. Eine Sammlung von 5 Orchideen; 1. Preis von 7 Pfd. an Mr. Hunt. 2. Preis von 3 Pfd. 10 Schill., an Mr. Redding.

25. Für einzelne Species; 2. Preis (1. ist nicht ausgegeben,) von 2 Pfd., an Mr. Gräves für Oncidium pumilum.

26. Eine Sammlung von 20 Haiden vom Cap; 1. Preis fehlt. 2. Preis, 3 Pfd., an Mr. Jackson.

27. Eine Sammlung von 15 dergleichen 7 Pfd., an Mr. May.

28. Eine Sammlung von 6 dergleichen; 1. Preis von 3 Pfd. 10 Schill., an Mr. Brazier, Gärtner bei Story Esq. 2. Preis von 2 Pfd., an Mr. Green. 3. Preis 1 Pfd., an Mr. Hunt. Extra 10 Schill., an Mr. Brazier.

29. Für 18 Azaleen; 2. Preis von 2 Pfd., an Mr. Gaines.

Zusammengerechnet 175 Pfd. Sterling 16 Schilling, was ohngefähr gleich ist 1230 Rthlr. 10 Sgr. P. C.

Da die Preise der Horticultural-Society in Medaillen bestehen, deren Werth unbekannt ist, so lasse ich die Herzählung derselben weg; bei den andern Gesellschaften ist nur gesagt: 1., 2. Preis rc.

Varietäten.

Berlin. (Bericht über die Pflanzen-Ausstellung.) (Beschluß.) Durch Herrn Schott, Gärtner bei dem Herrn General Rühle von Lilienstern, war ein Tableau von Viola tricolor aufgestellt.

Desgleichen vom Herrn Brauer, Gärtner bei Herrn Bergemann, eine Schaale mit Stiefmütterchen und Verbenen.

Herr Kunst- und Handelsgärtner L. Faust hatte einen Tafel-Aufsatz, bestehend aus kleinen Blumen-Bouquets, arrangirt.

Von dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn Schindel war ein Tableau mit abgeschnittenen Stiefmütterchen aufgestellt.

Desgleichen vom Herrn David Bouché Blumen in flachem Arrangement, mit Randverzierungen.

Ebenso vom Kunstgärtner Herrn Klar aus Friedrichsfelde zwei Bouquets.

Aus dem Garten des Herrn Buchhändler Duncker ein großer Blumenkorb mit verschiedenen Pflanzen.

Ferner vom Herrn Oberlandesgerichts-Referendarius Graff Miniatur-Bouquets und kleine Körbchen, wie auch desgleichen vom Herrn W. Ritter.

Die Frucht- und Gemüse-Tafel war in diesem Jahre recht reichlich besetzt. In der Mitte derselben prangte ein mit Früchten beladenes Kirschbäumchen, welches der Oekonom des Königl. Kadettenhauses, Herr Unruh, eingesandt hatte; um dasselbe waren Körbe und Schaalen mit Früchten und Gemüsen aufgestellt, von denen wir vorzugsweise gedenken: drei Granatäpfel vom Herrn David Bouché, Blumenstr. Nr. 70, Körbe mit Aprikosen, von den Hofgärtnern Herren Nietner in Schönhausen und Nietner in Sanssouci, Pfirsiche vom Hrn. Nietner in Sanssouci und Hrn. Handelsgärtner Nicolas. Feigen vom Herrn Nietner in Sanssouci, desgleichen von demselben Melonen. Ananas vom Herrn Hofgärtner Hempel, desgleichen abgeschnittene vom Kunstgärtner Herrn Schlicht zu Gatow bei Perleberg. Weintrauben von den Herren Hofgärtnern Sello in Sanssouci und Nietner in Schönhausen, sowie von den Herren Handelsgärtnern Gähde und Nicolas. Pflaumen vom Herrn Nietner in Schönhausen. Auch Erdbeeren und Kirschen von mehreren Arten fehlten nicht.

Von Gemüsen war ein Körbchen mit Körbelrüben, als etwas noch nicht Dagewesenes zu bemerken; es war aus Charlottenhoff vom Hrn. Hofgärtner Morsch eingesendet. Ferner: Holländische und Sechs-Wochen-Kartoffeln vom Herrn Nietner in Schönhausen, desgleichen Kartoffeln aus Friedrichsfelde, aus dem Garten des Herrn von Treskow, ferner vom Kunstgärtner Herrn Hosfeld, aus dem Garten des Herrn Baron von Hertefeld zu Liebenberg, und vom Herrn Bürstenbinder, Gurken vom Herrn Nietner in Schönhausen, Blumenkohl vom Herrn Nicolas, Wirsingkohl von den Gärtnern Herren Christian und Rioux.

Der Verein hatte, wie im vorigen Jahre, für die besten Gartenerzeugnisse Preise ausgesetzt, nämlich: für die reichste Aufstellung

blühender Gewächse, desgleichen für schöne und neue Pelargonien, für schöne Rosen, geschmackvoll gezogene Schlingpflanzen, für in Blüthe zurückgehaltene Topfpflanzen, für vorzügliche Früchte, als für Ananas, Pfirsich, Aprikosen, Pflaumen und Melonen; ferner für Gemüse, als für den besten Blumenkohl und den vorzüglichsten Wirsingkohl, endlich für abgeschnittene Blumen in verschiedenartiger Aufstellung. Die meisten dieser Aufgaben waren bei einer oft starken Concurrenz befriedigend erfüllt worden, und es wurden im Ganzen folgende Preise vertheilt:

Für eine Blumengruppe zurückgehaltner Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Kamellien, Gloriosa superba und vielen andern blühenden Pflanzen, an Herrn Kunstgärtner Reinecke.

Für eine 16 Schritt lange Blumengruppe von Pelargonien, Calceolarien u. m. a. an Herrn Kunst- und Handelsgärtner Bergemann.

Für 172 verschiedenartige Pelargonien an Herrn Kunst- und Handelsgärtner Limprecht.

Für eine Gruppe von Schlingpflanzen, bestehend aus Clematis florida et var., Tropaeolum tricolor und polyphyllum, an Herrn Kunstgärtner Reinecke.

Für eine Gruppe, aus Anemonen, Azaleen und Georginen bestehend, an die Herren Deppe und Ohse zu Witzleben bei Charlottenburg.

Für eine hübsch geordnete blühende Pflanzengruppe an Herrn Hofgärtner Fintelmann auf der Pfaueninsel.

Für eine desgleichen mit Begonia macrophylla, Thunbergia, Achimenes u. s. w. an Herrn von Warscewicz im botanischen Garten.

Für ausgezeichnete Pelargonien an den Prinzlichen Hofgärtner Herrn Crawack.

Für eine hübsche Pflanzengruppe, unter welchen Ipomoea rubrocoerulea, an Herrn Kunstgärtner Allardt.

Es erhielten ferner ausgesetzte Preise für die besten Ananas, Herr Hofgärtner Hempel, Pfirsich, Herr Hofgärtner Nietner in Sanssouci, Aprikosen, Herr Hofgärtner Nietner in Schönhausen, Melonen, Herr Nietner in Sanssouci, Wirsingkohl, Herr Handelsgärtner Christian; sodann für Bouquets und andere Arrangements abgeschnittener Blumen: die Herren Emil Bouché, Gärtner Ritter, Gärtner Schott, David Bouché und August Lehmann.

Die Preise bestanden in kleinen Geldbewilligungen zwischen 5 bis 20 Thaler.

(Der größte Wintergarten.) Den großartigsten Wintergarten wird Paris erhalten. Eine Gesellschaft will mit einem Aktienkapital von 20 Millionen Franks einen Wintergarten erbauen, der das Palais-Royal an Größe übertreffen soll. Er wird bedeckt, geheizt und mit den seltensten Blumen und Gewächsen ausgeschmückt. Zum Amusement der Besuchenden werden große Reihen von Buden, Kaffeehäuser, Restaurationen, Tanz- und Konzertsäle, ja sogar ein Theater eingerichtet.

Die Blumenausstellung in Genf, welche sehr glänzend ausgefallen ist, zeigte unter Andern einen Rosenstock in voller Blüthe auf einem Orangenstamme, dem man einen Zweig gelassen hatte, um dadurch das Kunststück noch bemerkenswerther zu machen. Dortige Blumenliebhaber meinten, dieses Phänomen sei vielleicht einzig in seiner Art.

Die größten Rosengärten. In der Grafschaft Hartfordshire in England giebt es die größten Rosengärten in der Welt, denn sie nehmen im Ganzen eine Fläche von 80 Aeckern ein und enthalten 2000 Sorten. Sie gehören theils reichen Liebhabern, theils Gärtnern an, die sich ausschließlich mit der Rosenzucht beschäftigen. Der größte Privatrosengarten ist Eigenthum eines Herrn Chauncey zu Dane End, und umfaßt mehrere Aecker, die nur mit Rosen bepflanzt sind, welche sich theils über Lauben schlingen, theils an Bäumen hinauf schlängeln, theils die Mauern bedecken, theils in schönen Gruppen beisammenstehen. Die Hauptallee des Gartens ist eine lange und breite Rosenlaube, in der Rosen an Säulen hinauf und an dünnen Ketten im Bogen auf die andere Seite hinüber gezogen sind. Es läßt sich nichts Herrlicheres denken, als dieser Rosengang im Juni. Der berühmteste Rosenhändler ist Rivers in Sawbridgeworth, welcher der Rosenkultur einen Bodenraum von nahe an 40 Aeckern widmet. Von einer Anhöhe am Hause übersieht man diesen riesenhaften Rosengarten mit seinen Millionen Blumen. Fünf Treibhäuser sind mit Rosen in Töpfen gefüllt. Wie bedeutend der Handel ist, den dieser Gärtner mit Rosen treibt, ergiebt sich daraus, daß er jährlich von einer sehr beliebten Sorte, crimson perpetual, 5000, und von den verschiedenen Moosrosensorten 10,000 Stück verkauft.

Ueberhaupt steht in England die Gartenkunst in der höchsten Blüthe, wie man es auch in Chiswick bei London sehen kann, dem Garten der Gartenbaugesellschaft, wo jährlich eine große Pflanzen-Ausstellung veranstaltet wird. Das Eintrittsgeld dazu ist sehr hoch, und die Gesellschaft nimmt an diesen Tagen oft 20,000 Thlr. ein. Die größte Merkwürdigkeit daselbst ist das große Treibhaus, ein ungeheuerer Palast von Glas, in welchem selbst die Bäume der heißen Zone ihre völlige Entwickelung erreichen können.

(Pflanzen aus China.) Die Gartenbaugesellschaft in London hat bereits ein Paar tüchtige Botaniker nach China geschickt, um aus dem himmlischen Reiche neue, theils nützliche, theils auch schöne Gewächse zu holen, indem die dortige Flora thatsächlich zu den vorzüglichsten Naturreichthümern gezählt werden darf. Die Blumenliebhaber dürfen sonach gegründete Hoffnungen nähren, daß ihre Salons bald mit den seltensten Blumen geschmückt sein werden. Aus der Provinz Fokien stammen die herrlichen Kamellien und Azaleen, die reizende Wisteria sinensis, nebst vielen andern aromatischen Blumen, und dieser eigentliche Garten, dieses blühendste Paradies im irdischen Himmelreiche läßt gewiß eine sehr erfreuliche Ausbeute zu.

(Tabackspfeifen zu Cairo.) Herr Raffeneau-Delile, Professor an der medicinischen Facultät zu Montpellier, erzählt: Auf dem Markte von Cairo werden Lotos-Blumen (Nelumbium speciosum) verkauft, die nicht blos zur Zierde dienen, sondern auch noch zu einem andern Zwecke benutzt werden. Hat nämlich ein Stutzer seine Pfeife vergessen, so kauft er sich eine Lotos-Blume, höhlt dann den Blumenboden derselben aus, füllt ihn mit Taback und nimmt den Stiel, der ihm als Pfeifenspitze dienen muß, in den Mund. Da man im Orient nie qualmt, sondern stets sehr langsam raucht, und dann den Tabacksrauch tief einzieht, so eignet sich der zellige Bau der Lotos-Blume ganz dazu, um nicht zu viel Rauch auf einen Zug in den Mund zu bekommen.

Da diese Pflanze in Belvedere bei Weimar fast alljährlich blüht, so könnte man leicht einmal einen Cairo-Löwen spielen.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 41.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 14. October 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XVI. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

(Paxton's Magazine of Botany. August 1843.

Ein „Clericus" beschreibt in einem zweiten Artikel die Cultur der Mesembryanthemum, von denen er 300 Species und Varietäten kennt und 200 selbst pflegt. Ich glaube den Lesern d. Bl. keinen Gefallen zu thun, wenn ich die, bei uns ohnehin bekannte Cultur ausführlich mittheile, da ich weiß, daß man die Mesembryanthemum auf dem Festlande nur ausnahmsweise cultivirt.

Der dritte Artikel bespricht: die Topfrosen-Cultur, vorgelesen in der Abendversammlung der Regents-Park-Gärtner, von T. Moore, von welchem Folgendes für Rosenliebhaber nicht ohne Interesse sein dürfte.

Neuere Botaniker haben das Genus Rosa in 10 Sectionen getheilt, um sie besser übersehen zu können, und diese Sectionen benannt:

1. Feroces Lindl. Sie unterscheiden sich durch ihre Zweige, die fortwährend mit Filz und vielen Borsten und Stacheln bekleidet sind, und durch ihre glatten und nackten Früchte. Diese Section schließt nur Pflanzen von geringem Werthe in sich, die einer Topfkultur nicht werth sind.

2. Bracteatae. Diese sind hauptsächlich von den Vorigen verschieden durch ihre wolligen Zweige, Früchte und glänzenden Blätter, und ihre Dornen stehen gewöhnlich zu zwei zusammen unter den Nebenblättern; Letztere kaum angewachsen. Rosa microphylla und R. bracteata gehören in diese Section.

3. Cinnamomeae. Dieß sind Pflanzen von einem starken und schlanken Habitus, die leicht durch ihre langen lanzettförmigen Blättchen zu erkennen sind, die eine Drüsen haben, und durch ihre kleine, runde und rothe Frucht. Die gewöhnliche R. cinnamomea bildet den Typus für diese Section.

4. Pimpinellifoliae. Eine größere Zahl von Blättchen, das Nichtvorhandensein der Bracteen, so wie das gänzliche Fehlen der Nebenblätter-Dornen, sind die Kennzeichen ihrer Abtheilung.

5. Centifoliae. Sie sind sehr leicht von den Vorigen zu unterscheiden, durch ihren stärkern Blüthenboden (disc. eigentlich Scheibe) und reichere Anzahl Blumenblätter; und von den Folgenden: durch ihre borstenartigen, oder wirklichen, fast geraden Stacheln längs den Zweigen. In diese Section gehört die Damascener-Rose, die Moos- und Centifolien-Rose, die Rosa gallica, und die Burgunder-Rose, alle mit ihren Varietäten.

6. Villosae. Man erkennt sie an ihren geraden Dornen und den weit sägezähnigeren Blättern, und theilweise filzigen Blättchen. Kelchröhre kugelrund mit gestielten Drüsen. Rosa alba mit ihren Varietäten: Celestial, Maiden's Blush etc. gehören hierher.

7. Rubiginosae. Sie sind durch ihre Menge (wohlriechende, d. Ueb.) Drüsen, an den untern Theilen der Blätter und der Ungleichheit ihrer Stacheln leicht zu erkennen. Die Eglantine Rose oder Austrian Briar und die Sweet Briar gehören hierher.

8. Caninae. Sie unterscheiden sich durch ihre gleichförmigen, heckenartigen Stacheln, ihre eiförmigen, drüsenlosen Blätter, ihre leicht abfallenden Blumenblätter und ihre bogigen Saugwurzeln, die zwar die Vorigen mit ihnen gemein haben. Eine große Zahl der beliebtesten Rosen gehören hierher, z. B. die Noisetten, die indischen Rosen und das ganze Heer der Semperflorens.

9. Systylae. Im Habitus sind sie den Vorigen ganz ähnlich und unterscheiden sich nur merklich dadurch, daß der Griffel einer verlängerten Säule sich nähert. Hierher gehört die Feldrose (R. arvensis) mit ihren Varietäten, die Ayrshire Rosen, Rosa moschata, multiflora etc.

10. Banksianae. Diese zeichnen sich durch ihre schlanken Aeste aus, ferner durch ihre schmachtenden Blumen, und durch ihre, gewöhnlich dreizähligen, glänzenden Blätter; ihre abfälligen und sehr großen Nebenblättchen geben auch noch ein Unterscheidungszeichen ab. R. sinica und R. Banksia, die Schönste der Rosen, gehören hierher.

Als eine Hauptregel zum glücklichen Gelingen der Zucht in Töpfen ist, daß die Pflanzen gleich von ihrer Jugend auf in Töpfen erzogen werden, dann nur sollen sie reichlich blühen, besonders wenn man sie gut im Schnitt hält.

Die neuen Pflanzen sind schon erwähnt.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen über die Cultur der Cacteen.

(Vom Herrn Kunstgärtner Zapf in Leipzig.)

(Beschluß.)

Hat man die Cactus-Pflanzen im Herbst aus dem Freien ins Warmhaus gebracht, so unterlasse man das

Begießen nicht sogleich, da dies eine zu plötzliche Unterbrechung der Vegetation wäre, sondern fahre damit noch regelmäßig fort, bis ungefähr gegen das Ende des Jahres; doch gieße man nicht mehr so reichlich, als es früher geschah, sondern nach und nach immer weniger, bis man zuletzt Ende Dezember ganz mit dem Gießen einhält, und gar kein Wasser mehr giebt. Von dieser Zeit ab, bis dahin, wo die Pflanzen wieder ins Freie, in die Sommerkasten gebracht werden können, bedürfen sie durchaus kein Wasser, selbst dann nicht, wenn mehrere Arten anfangen sollten einzuschrumpfen, oder welk zu werden, denn es ist dabei durchaus keine Gefahr vorhanden, und es kann dadurch keineswegs ein Schaden erwachsen. Man lasse sich deshalb ja nicht etwa verleiten, wenn man das Begießen schon einmal eingestellt hat, die welk gewordenen oder eingeschrumpften Individuen von Neuem zu begießen, denn dadurch würde der größte Nachtheil entstehen, und mancher Verlust an Exemplaren erwachsen. *)

Es ist einleuchtend, daß, wenn mit dem Begießen eingehalten wird, die Wurzeln häufig absterben, weil sie, weniger saftig als die Pflanze selbst, ihre eigene Feuchtigkeit bald verlieren, und aus der nun trocken gewordenen Erde keine neue aufzunehmen im Stande sind. Dies hat nun zwar für die Zeit der Trockenheit nichts zu sagen, und schadet den Pflanzen selbst nicht; allein später, wenn das Begießen erneuert wird, kann es doch nachtheilige Folgen haben. Man findet nämlich, daß beim erneuerten Begießen die bereits trocken gewordenen oder abgestorbenen Wurzeln leicht in Fäulniß übergehen, und diese sich dann durch allmähliges Fortschreiten der Achse der Pflanze mittheilt, wodurch dieselbe bald gänzlich zu Grunde geht. Es ist daher sehr nöthig, die Pflanzen genau zu beobachten, ob etwa eine Fäulniß zu beginnen anfängt; denn wenn man diesen Zustand, was häufig vorkommt, zu spät bemerkt, so ist keine Hülfe mehr möglich, und es gehen oft die seltensten Arten, zumal die ältern Originalpflanzen, dadurch verloren.

Was die Vermehrung betrifft, so unterliegt diese bekanntlich bei vielen Arten keiner großen Schwierigkeit; dagegen will sie bei vielen andern, und gerade bei den bessern und seltenern nicht immer gut gelingen. Wenn Cactus-Stecklinge nicht in kurzer Zeit nach dem Einpflanzen Wurzeln schlagen, so ist die Ursache nur darin zu suchen, daß die Schnittfläche schon zu sehr verholzt ist, und es vergehen dann Monate, ja zuweilen sogar Jahre, ehe sich wieder neue Wurzeln bilden. Bei **Pilocereus senilis Lemaire (Cereus Bradypus Lehm., C. senilis De Cand.)** ist es mir gelungen, auf eine bei den Cacteen ungewöhnliche Art die Vermehrung durch Stecklinge zu erzielen. Ich füllte nämlich einen Topf mit Erde, und setzte diesen in einen etwas größeren, so daß dessen Rand etwa einen Zoll hoch über den des innern hervorstand. Der größere Topf, dessen Bodenöffnung verstopft war, wurde soweit mit Wasser angefüllt, daß dasselbe mit der Erde des innern gleich hoch zu stehen kam; in diese Erde wurden nun die Stecklinge gepflanzt, sodann das Ganze mit einer Glastafel bedeckt, und dann dem Sonnenlichte und den darauf fallenden Sonnenstrahlen ausgesetzt. Man muß fleißig nachsehen, daß das Wasser nicht zu sehr verdunstet, und dasselbe daher öfters erneuern. Bei dieser Behandlung wurzeln die Stecklinge sehr bald. Es läßt sich diese Methode auch mit gleich günstigem Erfolg bei Stecklingen anderer Cactus-Pflanzen anwenden, deren Schnittfläche zu sehr ausgetrocknet ist. Ueberhaupt ist es zweckmäßig, die Stecklinge fortwährend feucht zu erhalten, da die Abwechselung von zu großer Feuchtigkeit und Trockenheit nicht selten nachtheilig auf diese einwirkt.

Um den Zweck zu erreichen, eine ziemlich gleichmäßig anhaltende Feuchtigkeit hervorzubringen, werden 8—10 Zoll im Durchmesser haltende Töpfe zu den Stecklingen genommen, die nach jedesmaligem Begießen, was so oft, als es nöthig ist, wiederholt wird, mit einer Glastafel bedeckt werden. Bei einem solchen Verfahren wird in ganz kurzer Zeit das Bewurzeln der Stecklinge bewirkt. Es bedarf wohl nicht erst der Erwähnung, das hier nur von der Behandlung seltener und hoch im Preise stehender Arten die Rede ist. Die meisten und besonders die gewöhnlicheren Arten lassen sich leicht und auf eine viel einfachere Weise vermehren, erfordern daher nicht so viele Mühe und Aufmerksamkeit.

Diese hier mitgetheilten Beobachtungen beruhen auf zehnjährigen Erfahrungen, welche ich bei der Kultur der reichhaltigen Cactus-Sammlung des Herrn Kob in Leipzig anzuwenden Gelegenheit hatte. Bei dieser Sammlung wird weniger auf Vollständigkeit der ganzen Cactus-Familie Rücksicht genommen, als vielmehr auf Herbeischaffung neuer und hinsichtlich ihrer Formen sich auszeichnender Arten, welche bekanntlich hoch im Preise stehen, und nicht einmal immer zu erhalten sind. Die Sammlung des Hrn. Kob enthält, mit den neuen und unbestimmten Formen, gegen 450 Arten, unter denen 150 Mammillarien, 90 Echinocacten, und ein Theil schöner ausgezeichneter Cereen sich befinden. Da durch Tausch, Kauf und Verkauf die Sammlung immer mehr und mehr vermehrt und vervollständigt wird, so ist es auch nöthig, auf eine reiche Vervielfältigung zu sehen. Dabei ist es mir gelungen, zahlreiche Versuche anzustellen, wodurch ich nicht allein auf eine leichte, sondern auch auf eine sichere Vermehrungsmethode geführt wurde. Ein vollständiges Verzeichniß von der Sammlung ist bald zu gewärtigen.

*) Ganz anders freilich müssen diejenigen Cactus-Arten behandelt werden, die zu den Abtheilungen der Phyllanthoideae, Rhipsalideae und Pereskiaceae gehören, und wozu die Gattungen Phyllocactus, Epiphyllum, Rhipsalis, Lepismium und Pereskia zu rechnen sind. Diese leben größtentheils als Parasiten oder Epiphyten auf Baumstämmen in feuchten Wäldern, weshalb sie auch mehr Feuchtigkeit und Wasser bedürfen und verlangen, als die andern Arten.

Neuere Zierpflanzen.

(Aus der Revue horticole. Août 1843, übersetzt von S. in C.)

Urginia japonica Hort. Parisiens. Ornithogalum japonicum Thunb.

Eine hübsche kleine Liliacee mit mittelgroßer, eiförmiger, weißlicher Zwiebel; die Blätter sind glatt, schmal, 8—10 Centim. lang, meist aufgerichtet; die Schäfte 20 bis 30 Centim. hoch, glatt, mit hervorstehenden länglichen Kanten. Jeder Schaft endigt sich in einer langen Aehre hübscher, kleiner, rosavioleter Blumen. Im Habitus gleicht sie etwas der **Scilla autumnalis Linn.** Ihr Wachsthum

beginnt im August, die Blüthenstengel erreichen in wenig Tagen ihre völlige Entwickelung; die Blumen öffnen sich gegen den 15ten bis 20ten desselben Monats, und immer neue entwickeln sich bis zu Ende des Septembers.

Sie stammt aus Japan und ist durch den Dr. von Siebold nach Europa gebracht worden; Herr Kunstgärtner Makoy zu Lüttich hat sie im Jahre 1838 nach Paris geschickt, wo sie im August und September 1842 zum ersten Male geblüht hat.

Sie läßt sich wie die andern Liliaceen durch Zwiebelbrut und Samen vermehren, und verlangt eine lockere, sandige Erde oder Heideerde. Wir haben sie bis jetzt im kalten Rahmenbeete cultivirt; es ist jedoch nicht zu zweifeln, daß sie auch im freien Lande gedeihen wird, wenn sie im Winter einige Bedeckung erhält. Wenn man sie im Topfe cultivirt, so erhält sie nach Bedürfniß Feuchtigkeit, aber nur während des Zeitraums ihrer Vegetation.

Pépin.

Ligularia macrophylla D. C. Cineraria macrophylla Ledeb.

Eine schöne perennirende Pflanze mit fleischigen Pfahlwurzeln; die wurzelständigen Blätter haben die Größe und Gestalt derer des Kohls, sie sind glatt, aufgerichtet und stark grau. Aus der Mitte des Blätterbüschels erheben sich ein oder mehrere Stengel, von 1—2 Mètr. Höhe, mit einigen eiförmigen, abwechselnd stehenden Blättern besetzt und in eine straußförmige Rispe endend, die nicht weniger als 25—50 Centimètr. lang ist; die Blumen sind zahlreich und schön gelb; Blumenblätter sind an der Zahl zwei und oft vier. Die Blüthe findet statt vom 15. Juni bis 20. Juli und fängt immer am obern Theile des Straußes an; die Samen reifen im August.

Sie ist eine durch ihren Habitus wirklich ausgezeichnete Pflanze, die an jeder Stelle und in jeder Lage wächst; aber ich habe bemerkt, daß sie üppiger wuchs in einem tiefen, lockern Boden, und daß die Feuchtigkeit ihr nicht schadet.

Die Samen dieser vom Altai stammenden Pflanze hatte im J. 1833 Hr. Fischer, Professor der Botanik in Petersburg, uns zugesandt.

Diese schöne Cinerarie hat im Jahre 1835 bei uns zum ersten Male im Jardin des Plantes geblüht, und seit dieser Zeit blüht sie alljährlich.

Man vermehrt sie leicht aus Samen, den man im September oder October, oder auch im Frühjahre aussäet; die Pflanzen müssen, wegen ihrer langen Pfahlwurzeln, noch jung versetzt werden; auch vermehrt man sie durch Zertheilung des Büschels; aber Wurzelsprossen haben sich bis jetzt nur noch selten gezeigt.

Pépin.

Varietäten.

Wien. (**Bericht über die fünfte Jahres-Versammlung der K. K. Gartenbau-Gesellschaft in Wien am 14. Mai 1843.**) Die fünfte Jahres-Versammlung hatte an diesem Tage in dem Lokale der K. K. Gartenbau-Gesellschaft Vormittags 10 Uhr Statt.

Der Gesellschafts-Präsident, Herr Carl Freiherr von Hügel, eröffnete die Versammlung mit einem Vortrage, worin er den Stand der Gesellschaft auseinander setzte, und in dessen Eingange er die

Bemerkung machte, daß der großartige Saal, in welchem die Versammlung Statt habe, der deutlichste Beweis der Zunahme und des Gedeihens der Gesellschaft sei. Der Ausschuß sei im Stande gewesen, wie der Kassenausweis zeige, die Mittel zu diesen kostspieligen Verschönerungen zu schaffen, ohne das Kapital der Gesellschaft anzugreifen, und die vor einigen Tagen Statt gehabte Blumen-Ausstellung in demselben habe bewiesen, wie sehr die Theilnahme an dem Institute zunehme.

Herr Eugen Graf von Czernin trug in Abwesenheit des Kassen-Curators, Herrn Leopold Mathias Weschel, dessen Bericht, den Kassenstand der Gesellschaft betreffend, vor. Der Vortrag schloß sich an den letzten Kassenausweis vom 1. Mai 1842 an.

Herr Franz Graf von Beroldingen, als Vorsteher des dritten Comités für den Anbau eßbarer Garten-Gewächse, erstattete Bericht über die in dieses Comité einschlagenden Gegenstände und über die angestellten Versuche im Vereinsgarten.

Se. Exc. Herr Johann Graf von Keglevich trug den Bericht des fünften Comités für die Acclimatisirung fremder Bäume und Sträucher vor. — Der Hochwürdige Herr Ambros, Abt zu Lilienfeld, Se. Durchlaucht Herr Adolph Fürst zu Schwarzenberg, Se. Durchlaucht der Herr Carl A. Fürst von Thurn und Taxis hatten mit gewohnter Bereitwilligkeit die Resultate der Acclimatisirungsversuche, sowie auch mehrere herrschaftliche Gärtner ihre diesfälligen Berichte eingesendet.

Der Secretair der K. K. Gartenbau-Gesellschaft, Herr Dr. Franz Leydoldt, hielt den Vortrag über den Personalstand, besprach die vorgenommenen Preisvertheilungen und die erlassenen Danksagungs- und Belobungsschreiben, und berichtete über die Ausstellungen in Privat-Gärten. — Die Versammlung sprach gegen den Herrn Baron von Hügel ihren Dank aus für die namhaften Summen, welche durch den Ertrag der Blumen-Ausstellungen in seinen Glashäusern, welche mit bedeutendem Kostenaufwande von ihm zu Gunsten der Gesellschaft veranstaltet wurden, erzielt worden sind.

Herr Franz Graf von Beroldingen machte äußerst interessante Mittheilungen über den Besuch einiger Gärten in Italien. — Der Herr Gesellschafts-Präsident zeigte der Versammlung an, daß es zum ersten Male in der österreichischen Monarchie dem Herrn Dr. Visiani, Vorsteher des botanischen Gartens zu Padua, gelungen sei, die künstliche Befruchtung der Vanilla vorzunehmen und die auf dem Tische liegenden Früchte zu erzeugen, welche, dem Aroma nach zu urtheilen, vollkommen geeignet sind, das aus Süd-Amerika eingeführte Gewürz zu ersetzen. — Hoffentlich werde es auch mit der Zeit gelingen, die verschiedenen Arten der Vanilla durch irgend ein Mittel leichter zur Blüthe zu bringen, denn bis jetzt sei es ihm (dem Präsidenten) aller Mühe ungeachtet, und obgleich er die vom Professor Morren in Lüttich angegebene Kultur-Methode genau befolgt habe, nicht gelungen, weder die Vanilla planifolia noch die Vanilla aromatica zur Blüthe zu bringen. Wenn dieser Uebelstand gehoben sein werde, so glaube der Herr Baron von Hügel, daß der Erzeugung von Früchten nichts weiter im Wege stehen werde; denn die Schwierigkeit der Erzeugung der Vanilla-Früchte bestehe bis jetzt nur in dem Mangel an Blüthen, da die künstliche Befruchtung überall gelungen sei. — Herr Dr. von Visiani hat für die Erzeugung der Vanilla-Früchte den auf dieses Product ausgesetzten Preis der K. K. Gartenbau-Gesellschaft, bestehend aus der großen goldenen Medaille, errungen, welche ihm der Ausschuß einstimmig zuerkannt hat. — Herr A. M. Wickerhauser, Mitglied der K. K. Gartenbau-Gesellschaft, hat die vom Herrn von Visiani eingesendete Abhandlung über Kultur, Befruchtung und Vermehrung

der Vanilla aus dem Italienischen sehr gelungen übersetzt und vorgetragen.

Der Gesellschafts-Secretair verlas die von ihm aus dem Italienischen übersetzte, und vom Herrn F. Dehnhardt, Königl. Garten-Director zu Neapel eingesendete Abhandlung über Physianthus albens Mart. Fam. Asclepiadeae, welche nach Hrn. Dehnhardt die Schmetterlinge auf eigenthümliche Weise bei den Saugrüsseln fängt.

Die übrigen schriftlichen Abhandlungen wurden wegen ihrer Ausdehnung nicht vorgetragen, sollen aber in den Jahresbüchern der Gesellschaft abgedruckt werden.

Am Schlusse der Versammlung bemerkte der Präsident, wie schmeichelhaft es ihm sei, das Institut, welchem er seit seiner Entstehung vorzustehen die Ehre habe, kräftig gedeihen, die leeren Räume sich füllen und nach und nach das Innere sich schmücken zu sehen; die Hoffnung sei nicht mehr, wie beim Beginne der Gesellschaft, überspannt zu nennen, binnen wenigen Jahren die ganze prächtige Glashausreihe den Zwecken der Gesellschaft gewidmet zu sehen. Nachdem der Gesellschafts-Präsident die anwesenden Mitglieder gefragt hatte, ob irgend Jemand einen Vorschlag zur Förderung des Gartenwesens zu machen wünsche, schloß derselbe die fünfte Jahres-Versammlung.

Bibliographische Notizen.

Die Kultur der Sommerlevkojen und das Geheimniß ihrer Samenerziehung. Dargestellt von C. Th. W. Saal, Pfarrer in Oberweimar. Weimar, 1843. Verlag und Druck von Bernh. Friedr. Voigt. 8. Br. 126 S.

Die Levkojen gehören zu denjenigen Zierden unserer Gärten, die durch keine Modeblumen verdrängt werden können und ebenso, wie die Rosen und, in neuerer Zeit, die Georginen, nicht allein immerwährend ihre enthusiastischen Verehrer haben, sondern auch nicht leicht in einem Blumengarten fehlen werden. Hat daher der Enthusiasmus für die Georginen der Kultur der Levkojen auch keinen sonderlichen Eintrag gethan, so hat doch die Fluth der die Georginen zum Gegenstand ihrer Abhandlung erwählten Monographien, seit längerer Zeit keine einzige, die Levkojenkultur betreffend, auftauchen lassen. Deshalb müssen wir zunächst dem achtbaren Verf., einem praktischen Levkojenzüchter, es Dank wissen, daß er die Levkojen, die durch die Schönheit ihrer Blüthen und den angenehmen Duft derselben so allgemein ansprechend sind, zum Gegenstand seiner Abhandlung erwählte und seine ihm als die beste sich bewährte Cultur- und Samenerziehungsmethode bekannt machte.

Der Verf. beschäftigt sich hier nur mit den Sommerlevkojen, da die Kultur der Herbst- und Winterlevkojen nur für den Blumenfreund lohnend ist, welchem ein passendes Ueberwinterungslokal zu Gebote steht. In der ersten Abtheilung handelt er über die Kultur der Sommerlevkojen nach folgenden Abschnitten: §. 1. Aus welchen Quellen soll man feinen Levkojensamen beziehen? (Man halte sich, so lange man nicht selbst guten Samen erzieht, an solide Handelsgärtner und nicht an sogenannte Schlauderer. Es ist ein Vorurtheil, daß alter, mehrjähriger Same mehr gefülltblühende Pflanzen giebt, als einjähriger.) §. 2. Zu welcher Zeit soll man den Levkojensamen aussäen? (Zur Samenzucht frühzeitig, zur Gartenflor nicht zu früh.) §. 3. Wohin hat man ihn zu säen? (1. Hölzerne Kästen. 2. Blumentöpfe. 3. Warmes Mistbeet, am wenigsten tauglich. 4. Kaltes Mistbeet, am zweckmäßigsten. 5. Umsätze der warmen Mistbeete. 6. Freies Land.) §. 4. In was für Erde? (Am besten in eine gewöhnliche, nicht zu magere, noch zu fette oder frischgedüngte Gartenerde, welcher der 8te Theil feinen Wassersandes zugesetzt worden ist.) §. 5. Welches ist die beste Verfahrungsart bei dem Säen? (Einfüllung der Erde, Aussäen des Samens nach dem räumlichen Verhältniß, Bestreuen des Samens mit Erde, Befeuchtung.) §. 6. Wie sind die Sämlinge abzuwarten? (Beschatten, Lüftung, Begießen.) §. 7. Wann nimmt man das Verpflanzen der Sämlinge am zweckmäßigsten vor? (Am besten bei milder Luft und etwas bedecktem Himmel.) §. 8. In welcher Erde gedeihen die Levkojen am besten, und wie hat man dieselbe zur Aufnahme der Pflanzen vorzubereiten? (Eine fette, mehr schwere als leichte Erde, ohne frischen Mist. Angabe zur Zubereitung einer solchen Erde.) §. 9. Wie verfährt man bei dem Verpflanzen der Levkojen? (Die jungen Pflanzen dürfen nicht ausgerauft, sondern müssen zur Schonung der Wurzelfasern ausgehoben werden. Auswahl der gesunden Pflanzen. Pflanzung.) §. 10. Wie sind die Levkojen nach dem Verpflanzen zu behandeln? (Schutz gegen Nachtfröste, Erdflöhe, Erdschnecken. Nöthige Befeuchtung. Ausjäten des Unkrauts.) §. 11. Was hat man zu thun, um von den Levkojen bunte oder picotirte Blumen zu bekommen? (Eine dem Levkojenfreunde unangenehme Erscheinung, die durch laugensalzhaltige Erde hervorgebracht wird.)

In der zweiten Abtheilung behandelt der Verfasser die Enthüllung des Geheimnisses, Sommerlevkojensamen zu erziehen, welcher vorzüglich viele gefülltblühende Pflanzen liefert, in folgenden Abschnitten: §. 1. Welches sind die gewöhnlichen, über die Samenzucht der Sommerlevkojen herrschenden Vorurtheile? (Prüfung der gewöhnlichen Angaben und Darlegung der Unhaltbarkeit derselben.) §. 2. Welches sind die richtigen Grundsätze, von denen man bei der Anzucht des Levkojensamens ausgehen muß? (Erzielung einer gewissen Kränklichkeit [Veränderung] des Samens.) §. 3. Wie hat man, diesen Grundsätzen gemäß, bei der Pflanzung zu verfahren? (Angabe der Mittel, diese Veränderung des Samens zu erzielen.) §. 4. Was hat man nach dem Auspflanzen der jungen Mutterstöcke bei ihrer Abwartung und Pflege zu beobachten? §. 5. Wann und wie erntet man von den Mutterstöcken ein? §. 6. Wann und wie befreit man den Levkojensamen aus den Schoten, und wie reinigt man denselben? §. 7. Was hat man, in Bezug auf das Sortiren, Verpacken und Aufbewahren des Levkojensamens zu thun?

Die einzelnen abgehandelten Gegenstände sind ebenso reichhaltig wie interessant und für jeden Levkojenfreund gewiß unterhaltend und belehrend, wenn er auch, wie natürlich, manches ihm Bekannte darin finden wird.

C. S.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 42.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 21. October 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rh. XVI. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

The Florist's Journal or Monthly Record of the best Flowers.

Das Titelkupfer zeigt zwei neue, sehr großblühende Pelargonien von Lyne.

Pelargonium celestial.

Die Blumen haben 2 3/4 Zoll Durchmesser. Die unbemalten Blätter haben eine blaßrosenrothe Farbe, mit dunklern Adern durchzogen, nach dem Nagel zu weiß werdend. Der braunsammtige, ganz runde Fleck ist erst mit einem hellrothen und dann dunkelcarminrothen Halbkreise umgeben. Sie erhielt in England zwei Preise: die goldene Medaille zu Plymouth im Mai 1843 und den Sämlings-Preis zu Torquay den 22. Juni 1843.

Pelargonium Redworth.

An der Größe der Blumen giebt sie der Vorigen nur wenig nach. Die ungezeichneten Blätter sind dunkelrosa. Der schwarze Fleck ist größer als bei der Vorigen, er ist erst mit einem zinnoberrothen Halbkreise umgeben, ehe die carminrothe Grundfarbe des Blattes zum Vorschein kömmt.

Unter der Ueberschrift: „Winke für Liebhaber," empfiehlt ein Gärtner, die meisten Samen der annuellen Pflanzen gleich im Herbste zu säen; weil sie nicht allein kräftiger würden, sondern auch schönere Blüthen entwickelten. Die bei uns im Herbst ausgesäet werden können, habe ich vor einigen Jahren in d. Bl. angegeben.

Dann wird die Liste der Orchideen fortgesetzt; eben so die in den verschiedenen Gartenbau-Gesellschaften vertheilten Preise, die für die verehrl. Leser d. Bl. kein sonderliches Interesse haben, und deshalb wegbleiben können.

Paxton's Magazine of Botany. September 1843.

Barkeria spectabilis. Orchideae. Gynandria Monandria.

Generischer Charakter. Die äußern und innern Blüthenhüllenblätter gleich, frei, hautartig und sehr ausgebreitet. Die Kronenlippe glatt, ganz, keilförmig und zugespitzt, um die Stempelsäule etwas gedrückt. Die Stempelsäule blattförmig. Die Anthere vierzellig, fleischig. Die Blüthenstaubmassen 4, mit mehreren bandförmigen Schwänzchen, welche paarweise zusammengewachsen sind.

Specifischer Charakter. Eine epiphytische Pflanze mit cylindrischem Stengel. Die Blätter lanzettförmig zugespitzt, fleischig, ein wenig mit Rothbraun bemalt. Die Blüthentraube vielblumig, weitstehend. Die äußern Blüthenhüllenblätter linien-lanzettförmig, die innern mehr eiförmig zugespitzt. Die Kronenlippe ei-lanzettförmig. Die Farbe der Blumen ist blaßlila rosenfarbig, an der Spitze der Kronenlippe mit einigen dunkelblutrothen Flecken und Punkten geziert. Fünf purpurfarbige, etwas vertiefte Linien gehen von der Basis nach der Spitze.

Die Einführung dieser Species verdanken wir G. U. Scinner Esq., der uns schon mit so vielen schönen Pflanzen aus dieser Familie erfreut hat.

Dr. Lindley im Botanical Register bemerkt darüber: Unter dem Namen: Isabellenblume, ist diese Pflanze bei den Guatemalesen sehr gesucht. Sie bildet einen Busch von mehreren cylinderförmigen Stämmen, die 4—5 Zoll hoch werden, von denen jeder zwei fleischige, lanzettförmig zugespitzte Blätter trägt, die zollweit von einander stehen. Drei Zoll davon entwickelt sich die Blüthenähre, die in der Regel 6 Blüthen trägt; doch kommt es auch vor, daß deren 12 daran sind. Die ausgebreiteten Blumen haben 3 1/4 Zoll Durchmesser. Sie kann den Cattleya's hinsichtlich ihrer Schönheit an die Seite gestellt werden.

Mr. J. Brewster, Gärtner bei Mr. Wray in Oakfield bei Cheltenham, verdanken wir folgende Angabe: Die Pflanze kam im Juli 1841 aus Guatemala, fing gleich an zu wachsen, und schon im Herbst desselben Jahres entwickelte sie ihre Blüthenschäfte; allein die vorgerückte Jahreszeit ließ sie nicht zur Vollkommenheit kommen, sie verlor ihre Blätter und trat in den Stand der Ruhe bis im Monat März 1842, dann fing sie wieder an zu wachsen und am 12. Juni entfaltete sie ihre erste Blume. Diese wurde in Chiswick im Juli vorgezeigt, und erhielt sich volle 5 Wochen.

Berberis dulcis. Berberideae. Hexandria Monogynia.

Ein bei uns schon seit mehreren Jahren eingeführter, aus der Magellan-Straße herstammender Strauch, ist nur wieder ins Gedächtniß zurückgerufen worden; weil seine runden, schön louisenblauen Früchte ihn eben so zur Zierde gereichen, wie die gelben Blumen im Frühjahr, und der Strauch in England im Freien gezogen werden kann.

Bei den Herren Youngs in Epsom hat er im vorigen Jahre Früchte getragen. (Fortsetzung folgt.)

Ueber die Cultur der Kamellien in Wohnzimmern. *)

(Von Dr. J. S. Gunnel zu Washington.)

Seit zehn Jahren habe ich mich bemüht, die Kamellien in Wohnzimmern zu kultiviren, während welcher Zeit ich verschiedene Culturmethoden, theils zum Nachtheil, theils zum Vortheil der Pflanzen angewendet habe, von denen jedoch die beste Methode folgende ist. Ich hatte drei Tische, von ohngefähr fünf Fuß Länge und drei Fuß einige Zoll Breite, die mit einer zwei Zoll hohen Leiste versehen waren. Auf der Fläche der Tische waren Latten aufgelegt, damit die Töpfe hohl standen, und das Wasser nicht unter den Töpfen stehen bleiben konnte, sondern vielmehr nach einem Ende des Tisches floß und sich in die dazu bestimmten Gefäße sammelte. Diese Tische wurden so weit von den Fenstern und Wänden entfernt, daß man bequem nach allen Seiten hinzu kommen konnte, um die Pflanzen begießen zu können. Die Höhe der Tische richtet sich nach der Höhe der Fenster, damit die Sonne die Pflanzen bescheinen kann. Die Fenster müssen so eingerichtet sein, daß man sie von oben öffnen kann, und die Pflanzen keinen starken Zug erleiden, da dieser denselben sehr schädlich ist. Eine gleichmäßige Wärme muß man sich durch Oefen zu verschaffen suchen. Die Pflanzen in Zimmern werden öfter begossen als die in Gewächshäusern, und sollten jeden Abend bei Sonnenuntergang, bei heller Witterung, und zweimal in der Woche bei trübem Wetter von oben bespritzt werden. Die Fußteppiche leiden nicht durch das Wasser, sobald es gleich abgetrocknet wird; ein dunkler Fußboden würde allerdings den Vorzug haben.

Die Kamellien, welche am leichtesten in Zimmern blühen, sind die Arten mit grünen Kelchen oder Knospen, die mit dunklen oder braunen sind schwerer zum Blühen zu bringen.

Ich habe alle Arten in Wohnzimmern zur Blüthe nach der obigen Methode gebracht, obgleich nicht alle so vollkommen als im Gewächshause. Die mit grünen Kelchen blühen jedoch gleich gut, und setzen sogar Samen in trockener Wärme an.

Die für die Wohnzimmer am meisten zu empfehlenden Spielarten sind folgende: Camellia coccinea oder splendens, Covingtoni, variegata, Pomponia, paeoniaeflora, nivalis, excelsa, Sabini, conchiflora und conchiflora alba, Derbyana, rubricaulis, Parksii, Laura Coates, ein schöner weißer Sämling, ferner alle halbgefüllte und einfache Arten.

Bei milder Witterung öffne man die Fenster, bei rauher Luft jedoch nur selten und wenig. Die Kamellie verlangt viel Luft. Sie blüht in einem Zimmer bei 1 bis 8 Grad R., indessen auch bei einer höheren Temperatur. Aber auch bei geringerer Wärme, selbst wenn die Erde auf den Töpfen ein wenig gefroren ist, entfalten sich ihre Blüthen. Extreme von Kälte und Wärme sind jedoch höchst nachtheilig.

Auch blühen einige Kamellien, ohne daß sie von der Sonne beschienen werden, müssen jedoch in diesem Falle reichlich Licht haben.

*) Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg etc. 1841.

Je breiter die Tische sind, je weniger Wasser fällt beim Bespritzen der Pflanzen auf den Fußboden. Hat man nur wenige Pflanzen, so kann man sie mit einer Brause bespritzen, indem man die Pflanzen ein wenig nach einer Seite legt, damit die Erde im Topfe nicht zu naß wird. — Zum Bewässern wird gewöhnlich Brunnenwasser angewendet, doch ist es besser, wenn es die Temperatur des Zimmers hat, besonders im kalten Winter. Fängt die obere Erde in den Töpfen an trocken zu werden, so gieße man tüchtig, so daß das Wasser gehörig durchzieht. Im wachsenden oder blühenden Zustande verlangen die Kamellien viel Wasser. Man sehe darauf, daß die Pflanzen nicht zu gedrängt stehen. — Scheint die Sonne im Frühjahre zu stark durch die Fenster, so behänge man diese mit dünnem Mousselin oder dergleichen Material.

Der vorstehende Aufsatz, welcher der Berliner Allgemeinen Gartenzeitung entlehnt ist, giebt den zahlreichen Kamellien-Freunden, welche über keine Gewächshäuser zu disponiren haben und ihren Lieblingen nur Zimmer zum Aufenthalte anweisen können, ein Verfahren an die Hand, nach welchem die Kamellien gedeihen und blühen werden. Die Ueberschrift dieses Aufsatzes dürfte indessen nicht richtig bezeichnend sein, denn nach den Vorrichtungen, die der Verfasser zur Aufnahme seiner Kamellien getroffen, sind es nicht Wohnzimmer sondern besondere Zimmer, die er zu jenem Zwecke reservirt hat. In diesen Letzteren ist aber die Zucht der Kamellien, zumal bei einem nicht gar zu anhaltenden und strengen Winter, nicht sehr schwierig, was in den wirklichen Wohnzimmern, die geheizt werden müssen, allerdings der Fall ist. Hier ist der Thermometerstand zu hoch und zu wechselnd für Kamellien, namentlich für solche, die Knospen tragen, und das Abwerfen der Letzteren erfolgt, wenn man sie plötzlich in warme Zimmer bringt. Sollte aber nicht eine Vorsicht und Fürsorge diesem schlimmsten der Uebelstände vorbeugen können? Diese Frage beschäftigte mich ohne Unterlaß. — Es ist allgemein bekannt, daß in den Gewächshäusern unserer Gärten den Kamellien während des Winters eine gleichmäßige Temperatur bis höchstens 5 Gr. R. gegeben, und diese Wärme bei der Heizung gehörig feucht, d. h. weich erhalten wird. In dieser geringen Temperatur gedeihen die Kamellien, wenn sie mit Umsicht begossen werden, halten ihre Knospen und entwickeln im Februar und März, wenn die höhere Sonne erst die Gewächshäuser mehr erwärmt und der Lichtreiz diese Procedur befördert, ihre herrlichen Blüthen. Die Kamellie, oder vielmehr deren Knospen, scheinen mithin der Nahrung aus der sie umgebenden Luft zu bedürfen; sie scheinen selbst Feuchtigkeit einsaugen zu wollen, da ihnen die Pflanze nicht hinreichende Nahrung zuführt, und wenn auch noch so viel Wasser der Wurzel gegeben wird. Bei genauer Beobachtung wird sich dieses einem Jeden deutlich ergeben. Auf diese Ansicht gestützt, stellte ich zur Lösung der obigen Frage diesen Winter einige Versuche an. Eine Anzahl der verschiedenartigsten Kamellien-Varietäten hatten in diesem Sommer durchgängig reichlich Knospen angesetzt; bei dem unausgesetzt regnerischen Wetter des letztern hatten sie nicht im Freien campirt und die Zimmer nicht verlassen. Bei der gelinden Witterung bis zum Jahreswechsel blieben sie fort-

während in ungeheizten Zimmern an den Fenstern stehen und befanden sich dort sehr wohl. Nun trat Frost ein, das Thermometer sank in diesen Zimmern immer tiefer, und als es auf Null zu fallen drohte, da begann ich mit einigen Kamellien, die Knospen trugen, nachfolgende Versuche. (Beschluß folgt.)

Garten-Wanderung in Erfurt.

(Vom Hrn. Bataillonsarzt Neumann zu Erfurt.)

I. Neben den Fuchsien machen in mehreren der hiesigen Gärten auch die Calceolarien Fortune. Diese niedliche Personate bringt auf ihren ziemlich großen Pantöffelchen recht allerliebste Zeichnungen. Unter den Sämlingen, welche der hiesige Kunst- und Handelsgärtner Herr Tischinger von Herrn p. van Hutt zugeschickt bekommen hat, verdienen Folgende erwähnt zu werden:

Nr. 10. *) Die zungenförmigen, länglichen Blätter stehen einander gegenüber, schrotsägenförmig gezähnt, fein behaart und runzlich. Die Blumenstiele werden 6 Zoll lang und sind doldentraubig; sie sind, sowie die 1—1½" lang werdenden Blüthenstielchen mit feinen Haaren besetzt. Die schuhförmige, eirunde Unterlippe wird nicht ganz 1" lang, und ist, wie die kurze abgestutzte Oberlippe, von schwefelgelber Farbe, sehr fein betüpfelt mit einer etwas ins Bräunliche streifenden Carminfarbe; der eingeschlagene Lappen der Unterlippe ist am stärksten gezeichnet. Die Rückseite ist blässer und inwendig ebenfalls punktirt. Ich zählte 54 aufgeblühte Blumen; obgleich sie schon durch 5 Wochen geblüht hat.

Nr. 5. Blätter etwas größer, zuweilen gewölbt. Der Blumenstiel bis zu seiner ersten Verzweigung 12" lang, mehr rispenförmig blühend, von unten nach oben. Die ganze Blume ¾" (Preuß.) lang, die Unterlippe fast 1" lang und eben so breit, folglich ist sie mehr rund als oval. Die Farbe ist ein glänzendes Goldgelb mit einem so großen carminrothen Flecke, daß nur der Rand der Unterlippe rein gelb ist. Die Oberlippe hat ebenfalls einen carminrothen Fleck. Mit der Zeit verbleicht das Rothe und wird mehr dunkelorange. Fünf Zweige hatten 32 Blumen.

Nr. 6. Blätter und Stengel der vorigen ähnlich, sehr kräftig. Blumen fast ¾" groß, die Unterlippe ist 1" lang und ¾" breit, nicht regelmäßig oval, sondern mehr keilförmig gebaut, indem der untere Rand fast geradlinigt ist. Die Farbe der Blumen ist ein schönes Crapproth; dunklere Adern durchziehen die Unterlippe. Der Schlund ist heller und ganz fein getüpfelt. Ihr ähnelt

Nr. 24, nur daß das Crapproth auf der Vorderseite stark mit Carminroth belegt ist, wodurch eine ganz eigenthümliche, glänzende Farbe entsteht.

Nr. 15. Der Habitus ist nicht so kräftig; die Blumen aber auch nicht so groß, 1" lang und ¾" breit. Beim Erblühen sind die Blümchen sammtig braunroth und später in ein Rothorange erbleichend; der helle Schlund ist purpurroth punktirt.

Nr. 8. Gleicht im Habitus ganz Nr. 10, auch hinsichtlich der Größe der Blumen, welche von canarienvogelgelber Farbe sind, mit zinnoberrothen Punkten, die eine

*) Sie haben keine Namen, weil sie als Sämlinge Hrn. Tischinger zugeschickt wurden.

Linie vom Rande so dicht stehen, daß man das Gelbe nicht durch sieht und eine halbmondförmige Zeichnung bilden.

Nr. 19. Blätter und Habitus wie Nr. 10. Die Farbe der Blumen ist rein schwefelgelb, die Oberlippe hat einige rothe Stippchen. Im Schlunde sind matt purpurfarbige Punkte.

Nr. 22. Blätter und Habitus wie bei der Vorigen. Blumen fast einen Zoll lang, ¾" breit, beim Entwickeln haben die Blumen eine lackrothe Farbe, die beim Längerblühen rosenfarbig wird. Sie blüht ebenfalls sehr reichlich wie die Vorige. Ihr ähnelt:

Nr. 9, nur werden die Blumen noch blässer.

Nr. 20. Die Blätter etwas schmäler, nicht gewölbt. Der starke Stengel wird über 1 Fuß hoch. Sie blüht nicht so reichlich; aber die Blumen haben eine leuchtende sammtige Kirschfarbe, der Schlund purpurfarbig gefleckt. Die Größe der Blumen wie bei der Vorigen.

Nr. 23. Blätter etwas schmäler, fast lanzettförmig. Blüthenstiele 5 Zoll hoch; Blumen über 1" lang; die Unterlippe fast ein Zoll breit. Die Farbe der Blumen rehfarbig und einen halbmondförmigen, dunkelpurpurrothen Fleck vor dem Schlunde, der Schlund hellpurpurfarbig. Es blüht sehr reich. Am reichsten blüht aber:

Nr. 1. Blätter glatt, nicht gebogen, sonst wie Nr. 5. Die Blüthenstiele werden an 8—9" lang. Die Blumen rund, ¾ Zoll Durchmesser haltend, sind von dunkelchromgelber Farbe, fast bis zu hellorange. Der Schlundsaum ist roth gestricht, der Schlund roth getüpfelt. Sie trug acht und neunzig geöffnete Blumen, ohne die Knospen. Sehr ähnlich ist Nr. 25, nur ist hier die Oberlippe roth punktirt und der Schlund getiegert.

Nr. 2. Blätter etwas kürzer, nach unten gebogen; Blüthenstiele 10 Zoll lang. Die Blumen rund, einen Zoll Durchmesser haltend, sind von unbeschreiblicher Schönheit, denn sie sind von einer dunkelbutrothen Sammtfarbe. Der Schlundsaum der Unterlippe hat einen gelben Nagel, der die untere Höhle verschließt. Sie blüht nicht reichlich, sie hatte nur 14 entwickelte Blumen und nur noch wenig Knospen.

Nr. 21. Der Vorigen gleich, nur daß die Blumen etwas ins Braune spielen und daß sie reichlicher blüht.

Nr. 18. Blätter und Habitus wie Nr. 10 und auch so reichblühend. Die Blumen eiförmig, keinen Zoll lang, sie sind eigentlich gelb, aber so gefleckt, daß die canariengelbe Farbe nur am Rande herum, und als feine Stippchen in den bräunlich-karminrothen Flecken hervortritt.

Sämmtliche hier angeführte Sämlinge hat Herr Tischinger in Vermehrung.

Die Kennedyen haben auch in diesem Jahre (außer K. Marryattae) sehr reichlich Schoten angesetzt, so daß eine reiche Samenerndte zu erwarten steht. Da Herr T. sich bemüht hat, die noch Fehlenden zu erhalten, so ist seine Sammlung jetzt eine der Vollständigsten.

Die Georginen-Sämlinge blühten noch nicht. —

(Fortsetzung folgt.)

Blumistische Spielerei.

Wenn Georginen-Cultivateure Freunden oder andern Georginen-Züchtern einen Strauß schneiden wollen, der von

seltenen Prachtblumen strotzen soll, so schlage ich folgendes Mittel vor, welches ihre Erwartungen übertreffen wird.

Man nehme sehr gut gebaute, wo möglich recht dunkelfarbige Georginen, sowohl in Roth, Lila, als auch im dunkelsten Gelb, z. B. dunkel Rothorange, sie können auch unrein weiß gespitzt sein, und halte sie einige Minuten über ein Schwefelfeuer, so werden die Rothen und Lilafarbigen sehr zierliche weiße Ränder, ebenfalls die unrein weiß gespitzten, sehr schöne reine weiße, die Dunkelgelben aber schwefelgelbe Spitzen und Ränder erhalten.

Das Schwefelfeuer richtet man sich auf folgende Weise her: Man nimmt ein flaches Schälchen, in welches man einen beliebig langen Schwefelfaden kreisförmig legt, und denselben vor dem Anzünden noch eine Linie hoch mit Schwefelblumen überstreut. Dann zündet man das eine Ende des Fadens an, wodurch das Feuer im Schälchen bald allgemein wird. Ueber den aufsteigenden Qualm hält man nun die Georgine so lange, bis ihre Spitzen und Ränder gleichförmig gebleicht sind. Sollte ein Theil weniger davon erhalten haben, so neigt man diesen Theil mehr dem aufsteigenden Rauche zu, und in wenig Secunden wird er eben so gleichförmig gebleicht erscheinen. Daß man der Wärme des Feuers nicht zu nahe kommen darf, versteht sich von selbst; denn sonst würden die Ränder versengen und früher welken, als es geschieht, wenn man die Operation vorsichtig handhabt. So künstlich gebleichte Georginen halten sich, wenn sie im feuchten Dunste, z. B. in Kästen auf feuchtes Moos gepackt, durch 4—6 Tage, dann aber werden die gebleichten Ränder welk und trocknen rascher als die übrigen Blumenblätter.

Erfurt, den 26. September 1843.

Ferd. Neumann.

Varietäten.

Prag. Am 21. bis 24. April d. J. fand hier eine Pflanzenausstellung in dem Saale des Gräflich Waldstein'schen Palais Statt, welchen der edle Eigenthümer zu diesem Zwecke einzuräumen die Gewogenheit hatte. Die reichen Gärten der Herren Grafen Salm-Reifferscheid, Fürsten Kinsky, Böhmischen Stände, Grafen Waldstein, Clam-Gallas, der K. K. Universität, jene des K. K. Rathes Hrn. Heyde, Großhändlers Hrn. Fiebler, und mehrerer Pflanzenliebhaber lieferten hierzu die blühenden Dekorationspflanzen in 3330 Exemplaren. Im Hintergrunde des großartigen Saales war die Hauptgruppe sinnreich arrangirt aus riesigen Haus-Coniferen, neuholländischen Myrtaceen, und blühenden Acacien, welche mit den darunter geordneten großen Exemlären von Rhododendron arboreum, ponticum, Azalea indica, pontica, viscosa, Erica aggregata, ambigua, costata, Camellia japonica, Paeonia Mutan, Ceanothus azureus, Syringa chinensis, kapischen und neuholländischen Leguminosen und Proteaceen einen blühenden Wald zur Bewunderung darboten. Vor dieser Gruppe war die Büste Sr. Majestät des Kaisers aufgestellt, und der Vordergrund, mit zahlreichen Hyacinthen, Tulpen, Hortensien, Nemophila insignis und andern Zierblumen dieser Jahreszeit besetzt, bildete einen reizenden Blumenteppich. Die Seitenwände waren in den Zwischenräumen der Fenster mit Pyramiden von mehreren andern Schmuckpflanzen besetzt, und in jedem Fenster prangte ein interessantes Pracht-Exemplar. Zwischen diesen standen 8 halbrunde Tische vor Standspiegeln mit neuholländischen Leguminosen der neuern Entdeckungen am Schwanenflusse, niedlichen Eriken, Epakriten, Helypteren, Grevilleen, neuen Cinerarien, englischen Preisaurikeln, Violen, Calceolarien nach Familien geordnet. Unter den Leguminosen waren besonders die neuen Chorizemen, Pultenäen, Kennedyen und Hoveen, unter den Epakriten mehrere Varietäten der E. impressa aus Samen gezogen, worunter E. Birnbaumiana mit mennigrothen Blumen ausgezeichnet. Die Eriken fesselten jedes Auge wegen der Blüthenfülle und der Zierlichkeit der Exemplare, die bis zur Größe einer halben Spanne vorhanden waren. Die zweite Breitenwand war mit großen Exemplaren von Schmuck- und blühenden Pflanzen und Rosen besetzt. In der Mitte des Saales prangte eine Gruppe von 350 blühenden Exemplaren aller Größen von Rhododendron arboreum, ponticum, Azalea indica, pontica, nudiflora viscosa mit ihren zahlreichen Varietäten, Rhodora canadensis, die man für ein Blumenmeer ansehen konnte, und deren Farbenspiel von den Standspiegeln reflectirt von Kennern und Nichtkennern angestaunt wurde. Einzelne Exemplare von Belis jaculifolia, Leucadendron argenteum, Azalea indica variegata, viscosa coccinea, Grevillea longifolia, Ardisia crenulata, Dasylirion acrotriche, Sabal Adansoni, minor, Polygala grandis, cordifolia, Clianthus puniceus, Azalea indica hybrida, phönicea, Youngii, Danielsiana wurden wegen ihrer Größe, und die blühenden wegen des Reichthums der Blumen besonders ausgezeichnet, sowie die an den letzten Tagen aufgestellten blühenden Orchideen, worunter sich besonders Oncidium Papilio heraushob, und die hier zum ersten Male blühende blaue Lechenaultia biloba viel Aufsehen erregte. Kamelien waren wegen der vorgerückten Jahreszeit nur wenige vorhanden, wiewohl Prags Gärten daran reich sind. Von der Gattung Erica waren 400 Exemplare in 105 Arten und Varietäten, von Rhododendron arboreum 26 Exemplare in 18 Varietäten, von Azalea indica 310 Exemplare in 27 Varietäten aufgestellt. Die Blüthenfülle, sowie die Größe der Exemplare geben über die Sachkenntniß der betreffenden Gartenvorsteher und Kultivateurs, und den Reichthum der Gärten ein rühmliches Zeugniß, und das Unternehmen, sowie das Arrangement fand bei dem zahlreichen Besuche allgemeine Anerkennung, wobei das Interesse hieran noch durch den Umstand erhöht wurde, daß auch in Böhmen die Bildung eines Gartenbauvereins der Vollendung beinahe zugeführt ist.

Frankfurt a. M., vom 26. September. In verflossener Woche expedirte Herr F. Grüneberg eine Sammlung Pflanzen von hier nach Petersburg, wie wohl schwerlich jemals eine solche in Deutschland, ja in Europa noch auf einmal versendet worden. Diese Pflanzen hatten gegen 200 Centner an Gewicht und einen Werth von ungefähr 20,000 Fl. Sie sind Eigenthum des Russischen Fürsten Wiasemsky, der dieselben theils hier, theils in Dresden gekauft hat; u. A. befand sich dabei eine Araucaria excelsa (Norfolk-Fichte von der Insel Norfolk) von 20 Fuß Höhe, die, aus dem Gewächshause des Herrn F. Grüneberg Sohn herrührend, von dem Fürsten für tausend Gulden erworben war. Die ganze Sammlung geht Rheinabwärts nach Rotterdam und von da nach London, wo sie mit einer neuen Anzahl Pflanzen vermehrt und dann nach Petersburg eingeschifft wird. Die Großartigkeit einer solchen Sendung und die merkwürdige Verpackung der Pflanzen erregte hier, wie überall unterwegs, das größte Aufsehen.

Bibliographische Notiz.

Bei Voigt & Mocker in Würzburg ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Berger, E., Catalogus herbarii. II. Theil. Die Synonymik und Synonymen-Register zum ersten Theil (Phanerogamen) enth. 12. br. 1 Thlr. oder 1 fl. 45 kr.

Der Nutzen dieses Cataloges für Pflanzensammler hat sich durch einen starken Absatz des ersten Theiles bewährt. — Der demnächst erscheinende dritte Theil wird die deutschen Cryptogamen, — der vierte Theil die Synonymik zum dritten Theile, — der fünfte die Culturpflanzen, — der sechste die Synonymik zum fünften Theile enthalten.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei ein Verzeichniß der neuesten Georginen, welche in der Samenhandlung von Platz & Sohn in Erfurt zu haben sind.

№ 43.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 28. October 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XVI. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Paxton's Magazine of Botany. September 1843.

Aechmea fulgens. Bromeliaceae. Hexandria Monogynia.

Generischer Charakter. Die fünf Bracteen (?) *) zu einem Kelch verwachsen. Die Blüthenhülle zusammengerollt, verschieden und schuppig an der Basis; die Staubfäden (6) sind an der Basis der Blüthenhülle angesetzt. Griffel fadenförmig; Narbe linienförmig, aufgerollt. Die Kapsel eine Beere mit nackten Samen.

Specifischer Charakter. Eine krautartige, ausdauernde Pflanze, welche einer Epiphyte sehr ähnelt. Die Blätter umfassen sich einander an der Basis, sind etwas schwerdtförmig, endigen häufig abgebrochen, zuweilen ein wenig spitz und haben kleine, scharfe Sägezähne längs den Rändern. Die Blumenähre kurz, stark, aufrecht, mit einem dunkelbluthrothen Stengel und gleichen, aber nur kleinen Aesten. Die Blumen sind eiförmig, von derselben Farbe und an der Spitze blau.

Diese prachtvolle Species wurde durch Herrn Eugene Melinon in den Pflanzengarten nach Paris, wahrscheinlich aus Cayenne in Südamerika, eingeführt, als er Curator dieses öffentlichen Gartens war. Von dort kam sie im Frühjahr 1842 in die Sammlung des Herzogs von Devonshire, wo sie erst jetzt, im September, blüht. Sie ist nicht so wild durcheinander gewachsen, wie viele andere Bromelien, und die Blumenähre ist kompacter als gewöhnlich. Die Blumen haben zwei einander entgegenstehende Farben: roth und blau, beide sehr dunkel gehalten.

Tropaeolum polyphyllum. Tropaeoleae. Octandria Monogynia.

Generischer Charakter. Der Kelch fünftheilig, der obere Einschnitt mit einem Sporn geziert. Fünf Kronenblätter, von denen die drei untern entweder kleiner sind, oder wohl alle schwinden. **) Acht, von der Basis an freie Staubfäden. Früchtchen gewöhnlich 3, nierenförmig, nicht aufspringend, auf der Rückseite gefurcht, rundlich. Der Same füllt die ganze Zelle aus. (Don's Gard. and Botany.)

*) Unter Bracteae sind hier wahrscheinlich die 5 äußern Einschnitte gemeint.

**) Wo die drei Blätter geschwunden sind, wie bei Tr. pentaphyllum Lam. pflegt man jetzt, nach Don, zu Chymocarpus zu zählen, weil die Früchtchen auch mehr beerenartig sind.

Specif. Char. Eine krautartige ausdauernde Pflanze. Die Wurzel ist eine Knolle, aus welcher mehrere Stengel treiben, die ziemlich stark, aufsteigend, aufrecht und nicht stark kletternd sind. Die reichlich erscheinenden Blätter bestehen aus 5—10 Blättchen, die entweder länglich oder fast eiförmig, und an der Basis mit einander verwachsen sind, und sich recht hübsch gleichförmig vom Centrum nach der Peripherie ausbreiten, sie sind von meergrüner Farbe. Die Kronenblätter genagelt, viel länger als der Kelch, abgestumpft, ganz, und von dunkelgelber Farbe.

Diese Pflanze ist den Botanikern durch Beschreibungen und getrocknete Exemplare schon lange bekannt, und als im v. J. Tr. edule blühte, so hielt man sie, ehe sie genauer untersucht wurde, für Tr. polyphyllum, obgleich auch diese schon vor einem oder zwei Jahren in England geblüht hat.

Das ächte Tr. polyphyllum erhielt Mr. Knight aus Bolivia im obern Peru, durch seinen dortigen Sammler Mr. Kelly, schon vor 4 Jahren. In der Exotic Nursery Mersery blühte sie schon im Sommer 1839 oder 1840; aber nicht so vollkommen, wie im letzten Juni, und deshalb hielten wir die Abbildung u. Beschreibung so lange zurück.

Wenn es auch dem Tr. edule hinsichtlich der Blumen einigermaßen gleicht, so unterscheidet es sich ganz von ihm durch die Mehrzahl der Stämme, welche alle mehr gerade aufrecht stehen, keine Neigung zum Klettern haben, und dicht mit Blättern besetzt sind.

Ein Aufsatz: „Ueber die Vermehrung der rankenden Pflanzen," (die in England sehr geliebt werden), empfiehlt zu solchen Vermehrungen nur immer die obersten Triebe der Hauptzweige, die eben blühen wollen, zu nehmen, und das nur von ganz gesunden und blühungsfähigen Pflanzen; weil sonst durch den Steckling die Krankheit der Mutterpflanze auf die neue Pflanze mit übertragen werde. Der Verfasser des Aufsatzes holt sehr weit aus, und erwähnt, daß man bei jedem Strauche, den man aus Samen erzieht, länger warten müsse, als bei einem gleichen, den man von der Wurzel entnehme u. s. w., und so habe man, namentlich bei Kletterpflanzen, weit länger auf die Blüthe zu warten, wenn man die Nebenschößlinge durch Stecklinge vermehre, als wenn man die Hauptspitzen, die schon nahe am Blühen sind, dazu verwendet, was ohnedem der Mutterpflanze nicht einmal schade, indem sie die abgeschnittene Spitze sehr leicht und rasch durch Augentriebe

ersetze, die dann wieder zu Stecklingen benutzt werden können, bis die Nebentriebe dieselbe Stärke erreicht haben.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Cultur der Kamellien in Wohnzimmern.

(Beschluß.)

Einige leicht blühende Kamellien wurden in ein wirkliches Wohnzimmer gebracht, in welchem die Temperatur mittelst der Heizung eines Windofens auf einer Höhe von etwa 12 bis 14 Grad während des Tages gehalten wird, während der Nacht aber auf 5 bis 6 Grad herabsinkt. Mittelst einer feinen Bürste wurden nun sämmtliche Knospen mit nicht zu kaltem Wasser regelmäßig am Morgen bespritzt, doch so umsichtig wie möglich, damit nicht die Triebaugen durch zu große Nässe aus ihrem Schlummer geweckt wurden. Nach einigen Tagen gewahrte ich schon Leben in den Knospen, sie schwollen an und wurden glänzender, und nicht gar lange nachher hatten sie sich schon ganz entwickelt. Ein etwa anderthalb Fuß hohes, sehr buschiges Bäumchen der halbgefüllten **Camellia Donkelaeri** hatte funfzehn Knospen; alle sammt und sonders, bis auf zwei, entwickelten sich vollkommen, und diese beiden Letztern aus dem Grunde nicht, weil ich sie unter dem Laube nicht bemerkt und nicht bespritzt hatte. Diese waren förmlich eingetrocknet, und zwar zuerst die grünen Schuppenblätter der Knospen. Ein etwas größeres Exemplar der **Camellia coronata** und noch einige andere blaßrothe entwickelten eben so willig ihre vorräthigen Knospen. Am besten befand sich die größte Mehrzahl der diesen Versuchen unterworfenen Camellien-Exemplare in einem Zimmer, welches nur am Morgen geheizt ward und zwar dergestalt, daß es etwa drei Stunden comfortable darin war. Auch hier fand das Bespritzen der Knospen statt, wenn der Thermometerstand am höchsten war; in der Nacht sank die Temperatur in diesem Zimmer wohl auf 3—4 Grad herab. Die Camellien, welche hier in der möglichst weiten Entfernung vom Ofen auf den Boden gestellt waren, befanden sich sehr wohl dabei und hielten, bis auf einige, ihre Knospen. Hier entwickelten diese sich natürlich langsamer und allmählig, während in dem zuerst angeführten Zimmer die Entwickelung beschleunigt ward und daher manche aufgegangene Blume nicht gehörig ausgebildet war. Es ist daher gewiß am besten, die Kamellien mit Knospen in einem gemäßigt erwärmten Zimmer zu halten; allein es dürfte sich aus dem oben Angeführten ergeben, daß Kamellien, namentlich die leichter blühenden, auch in wirklichen, d. h. geheizten Wohnzimmern zur Blüthe zu bringen sind, wenn den Knospen nur regelmäßig die Nahrung gereicht wird, die ihnen die Pflanze nicht gewährt und die sie aus der sie umgebenden Luft nicht ziehen können, falls diese durch Ofenwärme ausgetrocknet wird. Dieses Resultat ergab sich bei **C. fimbriata, variegata, delicatissima, Leeana superba, Allnutt's superba, pomponia, paeoniaeflora, Chandieri, altheaeflora.** Inzwischen muß ich auch zur Steuer der Wahrheit anführen, daß einige Varietäten mir den Verdruß angethan, ihre Knospen abzuwerfen, namentlich waren dieß **C. imbricata, Reevesiana, Rossii, Traversii,** besonders aber **alba plena** und **myrtifolia.** Selbst auf einige aus der **C. anemoneflora** gefallene Varietäten, welche, gleich dieser, häufiger braune Kelchschuppen zu bilden und schwieriger aufzublühen pflegen, wirkte die Bespritzung erfolgreich ein. Ich bedauere, daß sich dieses Jahr an einigen Exemplaren der selbst in Gewachshäusern oft schwierig aufblühenden Varietäten, als C. triumphans, **Woodsii** ꝛc. keine Knospen vorfanden, um auch an diesen die Wirksamkeit des Besprengens der Knospen zu erproben.

Die Kamellie, eine der edelsten und schönsten Schmuckpflanzen, ist zwar in den Privat- und öffentlichen Gärten unserer Umgegend sehr zahlreich vorhanden, aber sie ist in den beiden Nachbarstädten noch keine Zimmerpflanze geworden, und äußerst selten sieht man sie noch vor den Fenstern paradiren. In Folge der ungeheuern Vermehrung der Kamellien sind die Preise derselben schon seit mehreren Jahren sehr herabgesunken, und die niedlichsten Exemplare mit Knospen in unsern Handelsgärten zu verhältnißmäßig geringen Preisen zu erstehen gewesen. Die Theurung des Preises ist mithin nicht der Grund, weshalb die Kamellien noch so wenig in Privathäusern, wo die Liebhaberei vielen lange nicht so schönen Pflanzen alle mögliche Sorgfalt zuwendet, verbreitet sind; vielmehr ist es die allgemein herrschende Besorgniß vor dem Knospen-Abwerfen, welche die zahlreichen Blumenfreunde abhält, die herrliche japanische Rose, welcher nichts fehlt, als der Geruch, um alle übrigen ihres Gleichen zu übertreffen, in ihre Zimmer aufzunehmen. Um einer den Kamellien so feindseligen Ansicht wo möglich entgegen zu wirken, habe ich es mir erlaubt, in diesen Zeilen meine Beobachtungen niederzulegen, die zunächst der Kamellienzucht in Zimmern zu Gute kommen mögen. Inzwischen dürften sie auch der Zucht in Gewächshäusern zum Frommen gereichen, da ich manchmal in solchen, die mit Kanälen geheizt werden, und oft an trockner, harter Luft leiden, das Knospen-Abwerfen bemerkt habe. Hier dürfte dies dann und wann bei hellem Wetter stattfindende Besprengen der knospentragenden Bäumchen mit einer feinen Brausespritze allerdings am rechten Orte sein, gleichwie es nach der Blüthezeit geschieht, um die Triebe aus den schlummernden Augen hervorzulocken.

Die fast allgemein und apodiktisch aufgestellte Ansicht, daß *alle* knospentragenden Kamellien *jedenfalls*, um ihre Knospen zu halten und zur Entwickelung zu bringen, einer *stets gleichmäßigen*, geringen Temperatur bedürfen, dürfte durch die oben angeführten Bemerkungen in etwas erschüttert sein; kann man ihnen, wie es den Gewächshausbesitzern gestattet ist, eine solche Temperatur gewähren, dann ist bei sonst achtsamer Behandlung ein Knospen-Abwerfen nicht zu besorgen; bei der Kultur in Zimmern, und namentlich in Wohnzimmern, ist es aber nicht möglich, ihnen diese Gleichmäßigkeit der Temperatur zu gewähren. Erweiset sich nun das Besprengen der Knospen, mindestens bei den leichter blühenden Varietäten (**C. paeoniaeflora, pomponia, Eclipse, Donkelaeri,** variegata, **conchiflora, Johnsonii,** papaveracea, **excelsa** ꝛc.) als wirksam, dann ist der Uebelstand beseitigt, der die Kamellien fast allgemein noch aus der Zimmerkultur entfernt hielt, und der Zweck dieser Zeilen vollkommen erreicht.

Hamburg. *Koopmann.*

Garten-Wanderung in Erfurt.

(Vom Hrn. Bataillonsarzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

II. In dem Garten des verstorbenen Maj. Swab waltet jetzt der fleißige, aus der Schule des Herrn F. A. Haage jun. hervorgegangene Handelsgärtner Moschkowitz, seinem Lehrherrn Ehre machend. Welche Ordnung und welchen Blumenreichthum findet hier der Beschauer!! — „Flowers of all hue." —

Durch ein eifriges Uebertragen des Blumenstaubes auf noch unbestäubte Narben erhält er häufig Hybriden, die der Beachtung werth sind und von denen ich Folgende erwähnen will:

Mimulus superbus striatus. (Personatae. Dydynamia Angiospermia.)

Der Pollen von M. roseus superbus wurde auf M. atroroseus aufgetragen. Der Blätter- und Stengelbau gleicht ganz M. ros. sup., die Blumen sind von derselben Größe. Die seitlichen Blumenkronen-Einschnitte etwas zurückgeschlagen und kleiner als der obere, sie sind rosenfarbig und weiß gestricht, der Schlund u. Schlundrand ist dunkel Coquelicoq. Aus demselben Samen sprang noch aus:

Mimulus scarlatinus.

Der Habitus ganz wie bei der Vorigen. Die Blumen sind nicht so groß, aber größer als bei M. cardinalis, die seitlichen Blüthenhülleneinschnitte ganz zurückgeschlagen wie bei M. card., die Farbe ein tiefes sammtiges Scharlach, im Schlunde ponceauroth werdend. Beide sehr schön. Noch aus derselben Befruchtung entsprang:

Mimulus atroroseus-cardinalis.

Er hat ein noch dunkeleres Rosa als atroroseus, und einen blutrothen Fleck am Schlunde. Er ist so groß wie der Vorige und die Blüthenhülleneinschnitte sind auch so zurückgeschlagen. Noch eine andere Personate ist:

Incarvillea chinensis carnea. Aus chinensis ausgesprungen.

Der Habitus wie bei der Mutterpflanze. Die Blüthenhülleneinschnitte schlagen sich nicht so weit von einander, sondern die Blumenkrone bleibt mehr glockenförmig. Die Farbe ist eine matte Fleischfarbe, seitlich mit etwas Gelb bemalt und inwendig mit pfirsichrothen Venen durchzogen.

Ipomoea formosa violacea. (Convolvulaceae. Pentandria Monogynia)

Aus der neuen Ipom. form. ausgesprungen und eine unvergleichlich schöne Trichterwinde. Man glaubt, die Blume sei aus dunkelveilchenblauem Sammt gebildet. Die 5 Falten sind purpurroth. Sie blüht willig im Freien. Die Blumenkrone ist ziemlich groß, denn sie hat 2½ Zoll Durchmesser. An Pracht der Farben läßt sie Ip. mexicana weit hinter sich, obgleich sie nicht die Größe derselben erreicht. Ip. formosa dagegen gehalten, sah wie verblichen aus.

Von den neuen Georginen war besonders Mr. Fornary (Bouziu) wegen ihrer neuen Farbe mir auffallend, und soll sie im Georginen-Blatte, was uns der Hr. Redacteur versprochen hat beizulegen, besonders besprochen werden.

Achimenes longiflora

blühte sehr schön im Glaskasten.

Als neu fand sich noch:

Gailardia Herberti.

Die Blume hat genau 3 Zoll Durchmesser. Die Strahlenblumen sind sehr groß, jedes Einzelne ¾ Zoll lang und ¾ Zoll breit, so daß sie über einander zu stehen kommen und dadurch wie gefüllt erscheinen. Zeichnung der Blätter wie bei G. picta. Ihr gleicht an Größe

Gail. Rollinsoni;

nur tritt das Gelb mehr von den Spitzen nach dem Grunde zu ins Blumenblatt hinein, und verdrängt das Rothe mehr nach dem Nagel.

Gail. Schomburgki.

Dieselbe Zeichnung wie G. picta coccinea, indem sie ebenfalls nur gelbe Spitzen hat; sie hat aber noch etwas über 3 Zoll im Durchmesser, doch sind die Strahlenlenblumen nicht so breit, wie bei den ersten Beiden.

Gail. Smeathmani.

Gleicht fast G. Rollinsoni, nur werden die Blumen nicht ganz so groß, und die gelbe Farbe der Spitzen nimmt über die Hälfte der Strahlenblume ein. Das Roth ist auch nicht so lebhaft.

Gail. Kartwrighti und Gail. Kirtlandi.

Sie zeichnen sich nicht durch ihre Größe, wohl aber durch ihre Zeichnung aus. Erstere hat statt dem Roth ein Rothorange, was erst am Nagel roth wird, und Letztere hat eine sehr niedliche Aderzeichnung in dem Roth der Strahlenblumen.

Das größte Tropaeolum Moritzianum fand ich in diesem Garten. Es hatte sich 6 Fuß hinaufgerankt und bildete dann in dieser Höhe einen solchen Busch, daß man eine Laube hätte damit bekleiden können. Die Samen-Ernte wird so groß sein, wie sie vielleicht auf dem Festlande noch nicht gewesen ist. Die Pflanze stand im freien Grunde an einer Wand, die nach Westen geschützt ist. (Beschluß folgt.)

Varietäten.

(Pflanzen-, Blumen- und Frucht-Ausstellung der Horticultural-Society in Chiswick bei London.)

Daß eine in der Mitte des Mai-Monats veranstaltete Blumenausstellung eine der brillantesten und reichsten an schönen Pflanzen sein muß, läßt sich denken. Man darf nur um diese Zeit die Gewächshäuser eines Gartens besuchen, in welchem kapische und neuholländische Pflanzen kultivirt werden, so wird man dieselben stets mit der herrlichsten Blüthenpracht geschmückt sehen, weil gerade jene Gewächse in den Monaten April und Mai vorzugsweise ihre Blüthen entwickeln. Doch nicht allein sind es die seltensten Pflanzen, die in England zu den Ausstellungen geliefert werden, sondern man sucht vorzüglich eine Ehre darin, von schon bekannten, schönen Pflanzen die prächtigsten und am besten kultivirten Exemplare zur Ausstellung hingegeben zu haben.

Die Ausstellung war vom schönsten Wetter begünstigt. Die Rasen und Bäume prangten nach dem vorhergegangenen Regen im schönsten Grün. Ueber 4800 Einlaßkarten waren ausgegeben. Die größte Wistaria chinensis stand im Freien in voller Blüthe, während eine Menge blühender Amygdaleen und Pomaceen, Rhododendren und Azaleen den lebhaftesten Farbenwechsel hervorbrachten. Die Zelte mit den aufgestellten Gewächsen waren reicher als je, und zahlreich waren die Beispiele der vollendetsten Kulturmethoden, die auch seit dem vorigen Jahre bedeutende Fortschritte gemacht haben,

wohin besonders die Methode des nur einmaligen Verpflanzens gehört, d. i. Pflanzen aus den kleinsten Töpfen gleich in einen der größten zu pflanzen, den sie nur auszufüllen im Stande sind. Die hiermit gemachten und wohlgelungenen Versuche zeigten sich namentlich in der großen Sammlung des Herrn Goode, Gärtner der Madame Lawrence zu Ealing-Park. Die Sammlung war in jeder Beziehung grandiös, sie füllte beinahe die eine Seite des größten Zeltes, und bestand keineswegs aus den neuesten Pflanzen, sondern größtentheils aus längst bekannten, aber in den größten und schönsten Exemplaren. So waren bemerkenswerth, eine Euphorbia splendens, 6 Fuß hoch, und beinahe 8 Fuß im Kronen-Durchmesser, mit unzähligen ihrer hochrothen Blumen bedeckt. Im Hintergrunde standen eben so große Exemplare von Cytisus racemosus, microphyllus, Genista rodopnoa, Polygala oppositifolia und cordifolia, Chorizema cordatum, Azalea phoenicea, indica alba, variegata u. a. Unter den selteneren Pflanzen in der ersten Reihe dieser Sammlung zeichneten sich aus: Lechenaultia formosa und Baxterii, große, kugelförmig gezogene Exemplare. Eriostemon cuspidatum, Zichya pannosa und inophylla an Spalieren, von denen die Blüthen beinahe die Blätter bedeckten, Gompholobium polymorphum, Tropaeolum tricolor. In Bezug auf Gesundheit, Größe und Blüthenfülle war nichts zu wünschen übrig. Die meisten der jungen Pflanzen waren nach dem System des einmaligen Verpflanzens behandelt worden, und lieferten eine hinlängliche Widerlegung der Annahme, daß Pflanzen, in große Töpfe gesetzt, nicht blühen.

Eine Pimelea spectabilis erregte allgemeine Bewunderung; die Pflanze war 2 Fuß hoch, die Krone hielt 3—4 Fuß im Durchmesser, und bildete einen kugelrunden Busch, dessen Blüthenzweige bis über den Topf hingen; die Blüthenköpfe saßen so dicht beisammen, daß sie sich fast berührten, und es waren ihrer gegen 200. Ein Exemplar des sonst so sparrig wachsenden Chorizema cordatum war ebenfalls ein Anziehungspunkt für Blumenfreunde; es war 5 Fuß hoch, und die Krone hatte 3—4 Fuß im Durchmesser. Nur durch sehr häufiges Einstutzen der wachsenden Triebe ist es auf diese Weise erzogen worden. — Viele andere auf ähnliche Art gezogene Pflanzen übergehen wir hier.

In einer andern Sammlung waren durch ihre Größe und Blüthenfülle ausgezeichnet: Hovea Celsii, 4 Fuß hoch, Podolobium staurophyllum, ebenfalls in einem 4 Fuß hohen Exemplare von großer Schönheit, ebenso Epacris grandiflora, auch 4 Fuß hoch, Daviesii latifolia und eine Menge anderer. Es versteht sich, daß der Umfang der Pflanzen stets genau zu ihrer Höhe paßte. Die kletternden Pflanzen, als Kennedya, Zichya, Hardenbergia u. a. waren alle an äußerst geschmackvoll konstruirten Spalieren gezogen; die meisten hatten eine Höhe von 3—4 Fuß, und gaben die erfreulichsten Beweise von den Fortschritten, die man in ihrer Kultur gemacht hat. Orchideen waren in großer Auswahl und Anzahl vorhanden, und zogen, wie immer, die größte Aufmerksamkeit auf sich. Unter denselben blühenden Pflanzen zeichnete sich eine Dorianthes ezcelsa aus, deren Blüthenschaft eine Länge von 15—20 Fuß hatte. Eriostemum buxifolium, 2 Fuß hoch, war dicht mit feinen weißen Blumen bedeckt, und nicht minder die liebliche Chorizema Henchmanni.

Von neuen und seltenen Pflanzen zeichneten sich besonders aus: Siphocampylus betulaefolius, Manettia bicolor, Rhododendron chrysolectron grandiflorum, eine neue herrliche Varietät mit gelblich-braunen Blumen, deren obere Blumenblätter dunkler gezeichnet sind, Cyrtoceras reflexum, eine halb kletternde, einer Hoya ähnliche Pflanze, mit schönen Blättern und gelblich-weißen, hangenden Blumen, Achimenes grandiflora, Begonia coccinea, Tropaeolum azureum, das seit November in Blüthe stehen soll, Gloxinia macrophylla variegata, eine Lechenaultia, vermuthlich L. grandiflora mit größeren und dunkleren Blumen als L. biloba, die unstreitig zu den schönsten der ausgestellten Pflanzen gehörte, und viele andere. Von Pelargonien waren mehr als jemals vorhanden, und die bei ihnen befolgte Kulturmethode, und die Art und Weise sie zu ziehen, macht den Erziehern alle Ehre. Unter den neuen Sämlingen erhielten den Preis: Susanna, weiße Blumen mit einem rothen Fleck der obersten Blumenblätter, Zanzummin mit ungemein großen Blumen. Die Sämlinge von Calceolarien und Cinerarien erhielten allgemeinen Beifall.

Der Werth der verliehenen Preismedaillen belief sich auf 250 Pfund Sterling.

Ramondia pyrenaica Rich.

Und wieder preis' ich, reizbefangen,
Die Herrlichste der Solaneen,
Die an der Brust Europa's prangen,
Um ihren Scheitel farbig wehen.

Wo zwischen Frankreichs großem Volke
Und Spaniens Stolz sich Berge heben,
Da glüht, umspielt von kalter Wolke,
Auch der Ramondia süßes Leben.

Da schlingt sie ihre grünen Hände
Um blitzzerriss'ne Felsenspalten,
Als gält' es, bei der Welten Ende,
Die Todesnahen fest zu halten.

Da legt sie ihre schönen Blüthen
Auf den Granit als Opfer stille,
Als wollte sie den Spröden hüten,
Daß and'rer Flor ihm nicht entquille.

Ich hab' die Fremde oft besungen,
Die Anden wollt' ich gerne sehen;
Doch Du hast meinen Wunsch bezwungen,
Du blaues Kind der Pyrenäen!

Zwanziger.

(Woher der Name Georgine?) Cavanilles brachte diese Pflanze vor einigen funfzig Jahren aus Mexiko nach Madrid mit und nannte sie dem verdienten Botaniker aus Schweden, Andreas Dahl, zu Ehren Dahlia. Dieser Name war darum nicht ganz schicklich, weil wir schon unter den Pflanzen eine Thalia (von Johann Thal, einem Deutschen) und eine Dalea (von einem Engländer, Samuel Dale) haben, nach botanischen Grundsätzen aber gleichlautende Namen, indem sie zu Verwechselungen leicht Anlaß geben, vermieden werden müssen. Dazu kommt, daß in der 22. Klasse schon eine Gattung Dahlia Thunb. genannt ist. Dadurch fand sich Wildenow bewogen, den Gattungsnamen zu verändern. Sprachrichtiger müßte sonach diese Pflanzengattung nicht Georgina, sondern Georgia heißen, wahrscheinlich hat aber Wildenow bei Bildung dieses Namens entweder den Wohlklang oder den Umstand ins Auge gefaßt, daß wir uns schon im Besitze einer andern Pflanzengattung dieses Namens, nämlich der dem Andenken Georgs III. Königs von England, eines eben so eifrigen Liebhabers, als großen Beschützers der Künste und Wissenschaften, besonders aber der Naturbeschreibung und Landwirthschaft, geweiheten Georgia Ehrh. befinden.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 44.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 4. November 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2\frac{1}{2}$ Rt. XVI. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)
(Fortsetzung.)

Neue und seltene Pflanzen, welche im Monat August durch andere englische Journale veröffentlicht worden sind.

Acacia dentifera. (Abgeb. im Bot. Reg. t. 4032.)

Eine neue und sehr schöne Species vom Schwanenfluß, mit ungewöhnlich langen, und sehr wohlriechenden, gelben Blüthentrauben, die viel länger als die Blätter sind. Die Pflanzen erreichen 5—7 Fuß Höhe, und sind mit einfachen, linien-lanzettförmigen, langen, sichelförmig-zugespitzten Blättern besetzt. Die Blüthezeit der in einem luftigen Grünhause aufgestellten Pflanzen, ist der Monat März, bis zu Anfang April. Den Samen erhielt Mr. Drummond von —?

Clowesia rosea. (Abgeb. im Bot. Reg. t. 39.) Orchideae.

Diese prächtige Pflanze stammt aus Brasilien und blühte zuerst in Broughton Hall bei Manchester bei Mr. Clowes, von dem sie auch den Namen trägt. Im Habitus gleicht sie sehr einem Catasetum. Die Stämme sind von $2\frac{1}{4}$—4″ lang und mit den übrig gebliebenen Blätterschäften bekleidet, wodurch sie ein eiförmiges Ansehen bekommen. Die Blätter stehen zu drei, sind eiförmig, lanzettförmig, zugespitzt und an der Spitze ein wenig nach einer Seite gedreht. Die Blüthenstengel entstehen an der Basis der Stämme und bringen 5—6 aufrechte, zartweiße, mit Roth bemalte Blumen. Die Ränder der innern Blüthenhüllenblätter und der Kronenlippe sind mit vielen zarten, drüsigen Franzen besetzt, wodurch sie sehr niedlich aussehen. Das Genus Clowesia ist von allen früher Beschriebenen verschieden. Die Blumen, wenn sie sich entfaltet haben, sind vorn ein wenig wie ein Kinn im Gesicht gebogen (kappenförmig), was an die Abtheilung Maxillaria erinnert. Die Pollenmassen sind an eine breite, viscide Drüse, wie bei Catasetum, geheftet; aber die Caudicula (der die Drüse und die Pollenmasse verbindende Theil) ist breit, dünn, und in der Mitte zusammengezogen, so daß sie fast die Form eines Uhrglases hat. Ob aber das immer so vorkömmt, ist noch zweifelhaft.

Cytisus Weldeni. (Abgeb. im Bot. Reg. t. 40.)

Es ist deutlich von Laburnum durch die aufrecht wachsenden kurzen Blüthentrauben zu unterscheiden; obgleich die Blätter denen von Laburnum ähneln, doch steht sie auch C. sessilifolius sehr nahe. Zu welcher Form es wachsen wird, weiß man jetzt noch nicht; in den Bergen von Dalmatien soll es, wie man sagt, ein Busch bleiben. Die giftige Eigenschaft des gemeinen Laburnum soll sich, wie deutsche Botaniker behaupten, in dieser Species concentriren. Der General Baron von Welden, nach dem sie den Namen hat, versichert, daß der Geruch von vielen Blumen Kopfweh verursache, und daß die Ziegen, die davon fressen, giftige Milch geben.

Dryandra arctoides. (Bot. Mag. t. 4035.)

Eine hübsche Species, die Mr. Baxter in seinem Prodromus Florae Novae Hollandiae veröffentlicht hat. Sie wurde i. J. 1829 in der Hügelreihe von King Georges Sound an der Südwestküste von Neuholland gefunden. Die Pflanzen, welche jetzt blühten, wurden aus Samen im königl. botanischen Garten zu Kew gezogen, und hatten sich im Monat Mai mit zahlreichen Blumen überdeckt. Die Blätter sind sehr lang, schmal und tief gefiedert. Die Blumen stehen endständig, und zwischen den Blättern vergraben. Die Pflanze ist nur klein, aber sehr ästig und ausgebreitet, weil die Blätter sehr groß werden und dicht erscheinen.

Eranthemum montanum. (Abgebildet im Bot. Mag. t. 4031.) Nach dem Floricultural-Cabinet soll Justitia montana damit synonym sein.

Dr. Roxburgh nennt es einen schön blühenden Strauch von den Circar Gebirgen; Dr. Wight fand sie jedoch eben so häufig auf der Halbinsel Madras, und Sir W. J. Hooker behauptet, daß er mehrere Exemplare besitze, welche der Colonel Walker auf Ceylon gesammelt habe. Es ist E. strictum sehr nahe verwandt, unterscheidet sich aber hinlänglich durch die ganz verschiedenen Bracteen, einer größeren Form, Farbe der Blumen und durch die viel längere Blumenröhre. Nees beschreibt 4 Varietäten, die kaum in der Eigenthümlichkeit der Bracteen verschieden sind, und in der Behaarung derselben und des Kelches, und so scheint der Stamm also die Varietäten zu bestimmen? — Im Warmhause entwickelt es seine Blumen sehr reichlich im Monat April und Mai. Die Stengel sind weich, mit von vier Seiten ausgehenden Aesten, ei-lanzettförmigen, zugespitzten Blättern und lila- oder mehr rosenroth purpurfarbigen Blumen, die eine lange, etwas krumme Blumenröhre haben und in losen Blumensträußern erblühen. (Fortsetzung folgt.)

Einiges über die Georgine und deren Samenerziehung. *)

(Von Herrn v. Müller zu Wahren in Mecklenburg-Schwerin.)

Wenn seit 15 Jahren meine Blumenliebhaberei sich beinahe ganz allein auf die Kultur der Georgine beschränkt, und ich vorzüglich die Erziehung derselben aus Samen ins Große betrieben, indem ich jährlich zwischen 12—20,000 Sämlinge habe auspflanzen lassen, so darf ich wohl erwarten, daß es den Blumenfreunden nicht unlieb sein wird, hier meine Verfahrungsart mitgetheilt zu erhalten, zumal diese zum Theil denen, über die Cultur der Georginen im Druck erschienenen Schriften gegebenen Anweisungen ganz entgegensteht, so daß vielleicht Mancher dagegen Zweifel erheben möchte. Da aber alle Mittheilungen sich auf eigene, selbst gemachte Versuche gründen und gewissermaßen erprobt sind, so darf ich gewärtigen, daß, wenn selbige angestellt werden, jeder Zweifel sofort verschwindet. Um jeder weiteren Einleitung überhoben zu sein, werde ich mir der Kürze wegen erlauben, alles dasjenige meiner Erfahrungen, so ich der Mittheilung werth erachte, in Bruchstücken niederzuschreiben; sollte auch Manches dem erfahrenern Georginenzüchter nicht ganz neu sein, so wird es ihn doch hoffentlich erfreuen, seine Erfahrungen durch die meinigen bestätigt zu erhalten.

Noch immer sind Viele der irrigen Meinung, es sei die Kultur der Georgine und deren Erziehung aus Samen sehr schwierig. Dies ist aber keineswegs der Fall, im Gegentheil ist nichts leichter als diese; so wie mir auch keine perennirende Blume bekannt, deren Kultur und Vermehrung leichter zu bewerkstelligen wäre. Eine überwinterte, gesunde Georginen-Knolle ist in gewisser Hinsicht unverwüstbar und dem Unkraut gleich zu achten. Man kann sie hinwerfen, wohin man will, in den Keller, oder auf den Boden, sie wird immer anfangen, ihre Triebe zu zeigen, die, wenn man sie still liegen läßt, ellenlang wachsen. Pflanzt man diese mit der Knolle behutsam ein, färben sich nicht allein diese spirrig ausgewachsenen, pfahlweißlichen Triebe schön grün, sondern erstarken auch bald, und bringen eben so gut ihre Blumen, wie die zur rechten Zeit in die Erde gelegten, nur daß ihre Blüthezeit 4—6 Wochen später beginnt. Gräbt man in einem nicht zu festen Boden eine Knolle 2 Fuß tief in die Erde, so wird sie nach Verlauf von 6 bis 7 Wochen sich mit ihren Trieben bis zur Oberfläche durcharbeiten. Wirft man eine Knolle frei im Garten hin, treibt sie ihre Blumenstengel eben so gut, wie in der Erde, und da, wo sie auf derselben liegt, bilden sich ihre Wurzelfasern, so daß sie nach einiger Zeit angewachsen ist, und wenn nicht ein gar zu trockener Sommer eintritt, blüht sie so gut, als wäre sie in die Erde gepflanzt, nur mit dem Unterschiede, daß bei trockener und heißer Witterung die Blumen schneller verblühen. Selbst eine schon in Blüthe stehende Georginenstaude kann man ohne Nachtheil noch versetzen, sobald man sie mit dem Erdklumpen aushebt, ihr 6—8 Tage Schatten giebt, und bei trocknem, warmem Wetter von Zeit zu Zeit die Blätter und Blüthen befeuchtet. Was die Vermehrung anbetrifft, so bedarf es wohl kaum der Erwähnung, daß die Georgine

*) Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg ꝛc. 1841.

auch hierin alle andern Blumen übertrifft; denn wie leicht ist nicht eine alte Knolle zu theilen, und jeder Trieb, wenn er einige Zoll groß, dann auszubrechen und als Steckling fortzubringen, so wie selbst noch in der Blüthezeit alle Seitenschüsse als Stecklinge oder als Pfropfreiser zur Vermehrung zu benutzen sind. Werden solche nur 8 bis 10 Tage vor Sonne geschützt, kommen sie mehrentheils alle fort. Nur den Winter über hat sie zwei Feinde, die ihr tödtlich sind, nämlich den Frost und die Fäulniß; vor beiden muß man sie zu bewahren suchen, und da über diesen Gegenstand mehrere vorhandene Schriften hinlänglich belehren, so übergehe ich denselben, indem ich selbst noch nicht ganz im Klaren bin, welche Art der Aufbewahrung die vorzüglichere sei, wo es die Ueberwinterung einer sehr großen Sammlung von mehreren tausend Knollen betrifft.

Nach allen zeither im Druck erschienenen Anleitungen soll eine aus Samen erzogene Pflanze, um schöne Blumen zu erzeugen, eben so sorgsam behandelt und ihr so viel Raum gegeben werden, wie den Sortimentsblumen. Dieses ist durchaus nicht nothwendig. Farbe, Bau und Füllung ist schon als Embryo im Samenkorn enthalten, und die sorgfältigste Behandlung ist nicht im Stande, aus einem Samenkorn, in dessen Embryo der Keim zu einer einfachen Blume enthalten ist, auch nur eine halbgefüllte zu erzielen, so wie im Gegentheil, wenn sich als Embryo darin eine ganz gefüllte befindet, die schlechteste Behandlung es nicht möglich macht, solche in eine einfache oder halbgefüllte zu verwandeln. Unter der größten Vernachlässigung, am ungünstigsten Standorte, und selbst unter Bäumen, wo Sonnenschein nicht hinkommt, wird zwar die Blume minder groß, ihre Farbe blasser und unkenntlicher, aber sie dennoch ganz gefüllt erscheinen und für den Kenner leicht zu bemerken sein, was an ihr ist, indem jede erste Blüthe der Sämlinge gewöhnlich alle Tugenden oder Untugenden gleich kund giebt und nur selten eine Ausnahme in dieser Hinsicht stattfindet. Unzählige Versuche und erprobte Erfahrungen haben mich hiervon überzeugt, und in Folge dessen ist mein Verfahren mit den Sämlingen dieses: Von meinen besten und dicht gefülltesten Sorten suche ich möglichst viel Samen zu erzielen. Dieser wird Ausgang März in 7 bis 8 Zoll weite, mit gewöhnlicher Erde angefüllte Blumentöpfe so dick ausgestreuet, daß in einem solchen Topf ungefähr an 300 Samenkörner zu liegen kommen. Ich zähle die Körner nicht ängstlich ab, denn es macht nichts aus, ob in einem Topfe zwanzig bis dreißig sich mehr oder minder befinden. Von 64 Töpfen, welche ich dieses Frühjahr besäet, sind über 19000 Pflanzen im Freien ausgesetzt worden, und da wohl anzunehmen, daß hin und wieder ein Samenkorn nicht aufgegangen, so sind bestimmt über 300 in jedem Topfe befindlich gewesen. (F. f.)

Garten-Wanderung in Erfurt.

(Vom Hrn. Bataillonsarzt Neumann zu Erfurt.)

(Beschluß.)

III. Der Garten des Herrn Oberlandesgerichtsraths von Weißenborn zeigt uns dieses Jahr nicht wie gewöhnlich die neuesten englischen Georginen, sondern excl. der schon verblühten englischen und eigen erzogenen Pelargonien, auch die größte Collection der Fuchsien, theils

englischer, belgischer und französischer, theils deutscher Abkunft. Es giebt auch wirklich keine dankbarere Pflanze im Blühen als die Fuchsie. Nicht nur ihre Zweige bedecken sich mit Blumen, auch der Erdboden wird wie damit übersäet. Hr. v. Weißenborn hat es sich zur Aufgabe gemacht, sämmtliche ihm bekannt werdende Fuchsien zu kultiviren, und scheut keine Summen, sich in Besitz der neu bekannt werdenden Varietäten oder Species zu setzen, um prüfen und vergleichen zu können, sowie er es früher mit den Lilien gemacht, deren Species und Verietäten er sich mit großen Opfern sämmtlich zu verschaffen wußte. So sind die neuesten Gladiolen-Varietäten wirklich ungemein interessant hier blühen zu sehen, von denen ich einige einer kurzen Erörterung unterwerfe: Gl. splendens, fulgens, Herbertii, Gandavensis, Reine de Belge, Gretry, eine der leuchtendsten und mit ungemein großen Blumen, Baron de Pronay, sanguineus grandiflorus und noch viele Andere verdienen der Beachtung und entschädigen den Cultivateur durch ihr langes und reichliches Blühen. Viele davon werden bis 5 Fuß hoch und alle haben reichlich Samen angesetzt. Alle diese Hybriden lassen ihr Mütterchen, Gl. psittacinus, hinsichtlich des Wuchses, Größe der Blumen und Farbenschmelzes derselben weit hinter sich zurück, und gedrückt und beschämt stand das Mütterchen seitwärts ihrer hochgeschossenen, rothwangigen Töchter. Die neuen von Herrn K. und Herrn Tischinger aus Algier erhaltenen Melonen-Sorten haben reichlich in diesem Garten Früchte angesetzt und erweisen sich in Form und Bau als eigenthümlich. Die im Frühjahre kaum einen Fuß hohe Paulownia imperialis, die durch die schlechte Frühjahr- und Sommer-Witterung im Wachsthum zurückblieb, hat sich seit 6 Wochen sehr erholt und wächst jetzt fast jede Woche einen Fuß, und ihre Blätter entwickeln sich zu einer enormen Größe, zugleich wird ihr Stamm täglich dicker. Hr. v. Weißenborn beabsichtigt, sie im Freien zu durchwintern. Ein Beet Verbenen, ganz mit Blumen bedeckt, machte sich durch die verschiedenartigsten Chancen von Weiß auf Roth ungemein gut. Die Massen der Pelargonien, theils noch immer blühend, standen in großen Gruppen im Schatten und harren der Erderneuerung entgegen. Hat der Besucher die beiden Erythrinen beim Eintreten in den Garten übersehen, so präsentiren sie sich beim Ausgange um so majestätischer. Beide sind fächerartig gezogen, die Rechte mit 5, die Linke mit 6 Zweigen, der Mittelzweig der Rechten ist 7 Fuß hoch und trug in diesem Jahre 79 der kräftigsten Blumen; setzte aber nicht, wie im vorigen Jahre, Schoten an, die im v. J. auch reif wurden. Die andern kleinern Zweige brachten auch weniger Blumen; aber keiner unter 40.

IV. Mein Besuch des Gartens der Herren Kunst- und Handelsgärtner Platz galt eigentlich den Georginen, da ich wußte, daß sie im Besitze der neuesten deutschen, englischen und französischen Varietäten sind, worüber in dem Georginenblatte gesprochen werden soll; doch fand sich auch außerdem noch vieles Neue vor. Ganz besonders hat mich die große und geregelte Aster-Kultur angesprochen, sowie die Kultur der Sommerpflanzen überhaupt. Ich glaube, daß schon das Sammeln der Samenkörner, excl. das Packen und Reinigen, die Bezahlung dafür werth ist.

Die Kamellien-Anzucht ist in diesem Garten sehr bedeutend, und die jugendlichen Emporkömmlinge stehen im Cap-Hause sehr gesund, und warten auf Erlösung.

Eine recht niedliche Collection sämmtlicher bekannter Thunbergien in einem Beete machte sich nicht nur sehr gut, sondern läßt von den zu gewinnenden Samen auch Hybriden erwarten, da das Beet nicht gedeckt wurde, und die Insekten die Blumen häufig besuchten.

Unter den neu angekommenen Pflanzen, worunter besonders die Ipomaeen und Achimenen waren, befand sich auch eine neue Hydrangea, und zwar japonica, die sich durch ihre Blumen auszeichnen soll.

Auch hier fand man Fuchsien in Ueberfluß, und die gezeichneten Kapseln bewiesen, daß eine große Anzahl von Kreuzungen vorgenommen worden war.

Zu dem wirklich großartigen Levkojenflor kam ich, sowie bei einem unserer großartigsten Levkojen-Züchter,

V. Herrn Lorenz, zu spät. In dieser Zeit beschäftigt diese Herren das Reifen der Samen. Leider traf die Hauptblüthe der Levkojen während meiner Abwesenheit. Hier bei Herrn Lorenz wurde ich durch die wirklich ausgedehnte Menge von Balsaminen entschädigt, von denen ich Tausende in Töpfen gezogen, und in allen Farben und Formen vorfand.

Auch Herr Lorenz cultivirt die gangbarsten Sommergewächse, und hat jetzt zwar nur eine kleine, aber mit vielem Geschmack assortirte Nelken-Sammlung, die eben im schönsten Schmuck war.

Folgende Mittheilung des Herrn Lorenz dürfte für manchen Nelken-Züchter von Wichtigkeit sein:

Herr Lorenz bemerkte, daß seine Nelken, trotz aller Vorsicht, mit angefressenen Blumen sich entwickelten, und vergebens spürte er dem Feinde nach, bis er den Ohrwurm als das gefräßige Ungeheuer erkennen lernte. Um nun diesem Vielfraße beizukommen, wählte er statt der gewöhnlichen Nelkenstäbe, „Schilfstäbe," so daß ein Knoten nur höchstens 2—3 Zoll vom obern Schnittende entfernt war. In diese Höhlung flüchteten sich die Ohrwürmer des Abends sehr gern, und wurden des Morgens von ihm, durch ein nach der Weite des Schilfes geschnittenes Holz, was er mehrmals bis an den Knoten stieß, in Masse vertilgt. Und seitdem blühen seine Nelken unzerfressen. Zudem sind die Schilfstäbe bei uns noch billiger, als die Nelkenstäbe; weil unser Stadtgraben Schilf in Menge liefert. Erfurt, den 26. August 1843.

Beitrag zur Geschichte einiger schönblühender Zwiebelgewächse. *)

Die regelmäßige Kultur der schönblühenden Zwiebelgewächse in Holland geht kaum über die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts zurück, wenn auch der Geschmack für Gartenbau im Allgemeinen während des ganzen Mittelalters nie völlig erloschen war. In Italien war derselbe noch durch die einwandernden Griechen (nach dem Sturz des Kaiserthums), in Spanien durch die Mauren gesteigert und veredelt worden, in Deutschland bildete sich später, besonders in Wien durch unmittelbaren Verkehr mit dem Morgenlande über Constantinopel, ein Centralpunkt für Blumenzucht. Wie in den Niederlanden, so auch hier, wurde dieser Aufschwung durch Karl V. ermuntert und begünstigt. Die wichtigste Epoche für

*) Aus der Regensburger Flora.

diese Kultur war aber offenbar erst die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts, wo die Tulpe und Hyazinthe nach Europa kamen, und neben den Niederländern vorzüglich auch Clusius in Wien für ihre Kultur und Verbreitung sorgte. Von dieser Zeit an beginnt die Liebhaberei für ähnliche Gewächse, welche im 17. und 18. Jahrhundert sich bei Einzelnen bis zur wahnsinnigen Verschwendung steigert.

Die Tulpe kam nach Geßner im Jahre 1559 in die europäischen Gärten. Man verdankt ihre Entdeckung und Uebersiedlung dem Gesandten des Kaisers Ferdinand I. am türkischen Hofe, Auger Gislen Busbecq. Er fand sie in größter Menge zwischen Adrianopel und Constantinopel im Januar mit Narcissen und Hyacinthen blühend. Bei den Türken wurde sie schon damals kultivirt und hochgeschätzt, eine Vorliebe, welche sich bis zum heutigen Tage erhalten hat. Ihre Namen Tulipant, Dulbant oder Dulbent bezeichnen eigentlich die nationale Kopfbedeckung der Dalmatier, welche Aehnlichkeit mit der geöffneten Blume haben soll. In Europa blühte sie zuerst in Augsburg, wo sie Geßner beschrieb; 1573 erhielt sie Clusius in Wien von Busbecq, im Jahre 1577 wurde sie in England und Belgien eingeführt. Nirgends wurde ihre Kultur aber so weit getrieben, als in Holland. Schon im Jahre 1629 zählt Parkinson 140 Spielarten auf, und in den Jahren 1634—1640 erreichte die Tulpenwuth ihren Gipfel. So verkaufte im Jahre 1637 ein reicher Liebhaber zu Alkmaar 120 Tulpenzwiebel zum Vortheil des Waisenhauses um 190,000 fl. Linné erwähnt einer Zwiebel, die um 6700 fl. verkauft wurde, Munting einer andern, welche 200 Gran schwer auf 5500 fl. geschätzt war, aber keinen Käufer fand. Nicht minder hoch wurden sie im Tausch verwerthet. Ein solcher Anthophile, wie Linné die wüthenden Liebhaber nennt, tauschte eine Zwiebel des „Vicekönigs" ein gegen 36 Malter Weizen, 72 Malter Reis, 4 Mastochsen, 12 Schafe, 2 Fässer Wein, 4 Tonnen Bier, und zwei Tonnen Butter! Ein Anderer gab für eine Zwiebel 12 Morgen des besten Landes, ein Dritter eine Mühle sammt Zubehör. Im Jahre 1637 fand sich die Regierung genöthigt, einzuschreiten, und den unsinnigen Handel zu beschränken. Sonderbar ist, daß neben der Tulipomanie ebenso heftige Feinde dieser Kultur, Tulipophoben, auftraten, unter welchen Orelian Vorst, obgleich Prof. der Botanik an der Universität Leiden, so weit ging, daß er alle Tulpen, die er erreichen konnte, mit dem Stocke köpfte. Jetzt ist in Holland die Kultur der Pflanze vorzüglich auf die Gegend von Haarlem concentrirt, wo man noch 6—700 Spielarten zählt.

Die Hyacinthe wurde ebenfalls in der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts aus dem Orient über Italien eingeführt, und soll aus der Umgegend von Aleppo oder von Bagdad stammen. Um das Jahr 1580 kultivirte sie Clusius bereits und verbreitete sie in andere Gärten; aber sie fand nicht so schnell die hohe Achtung der Tulpe, denn im J. 1614 kannte man erst 3 einfache, aber doch auch schon eine gefüllte Spielart. Die Mitte des 18ten Jahrhunderts war der Culminationspunkt der Hyacinthenkultur. Die seltensten Zwiebeln wurden mit 2000 fl. bezahlt, und eben so viele Spielarten unterschieden. Jetzt kennt man noch 2—300 Varietäten, von welchen die theuersten kaum mehr als 10—20 fl. kosten. Haarlem treibt noch immer mit den Zwiebeln den ausgedehntesten Handel, wozu ihm klimatische Verhältnisse, Boden und sorgfältige Pflege das Monopol zu erhalten scheinen. Vorzüglich sorgfältig wird die Bodenmischung betrieben. Man wählt hierzu möglichst reinen Quarzsand aus den Dünen, abgelegenen Kuhdünger ohne Streu, Lauberde am liebsten aus Ulmen-, Linden- und Birkenblättern und gute Gartenerde. Eichen-, Nuß-, Buchen- und Platanenblätter werden theils wegen ihres Gerbestoffes, theils wegen ihrer langsamen Verwesung, vermieden. Der Boden muß zu gehöriger Zersetzung der Mischung 2 Jahre abliegen. Zu den Beeten wird eine freie, gegen Süden offene, gegen Nord und West geschützte Lage gewählt.

Von den Narcissen mögen die in Mitteleuropa einheimischen Arten, N. poëticus und Pseudonarcissus, hie und da schon früher in Gärten existirt haben, doch kannte man erst im Jahre 1554 außer ihnen noch eine dritte Art, N. polyanthes, und die weiße Narcisse war noch bis 1614 in Holland sehr selten. Doch wurden von 1560 bis 1600 daneben bekannt: N. minor, triandrus, orientalis, odorus, Bulbocodium u. a. Die Tazette, welche im 18ten Jahrhundert die meisten Spielarten lieferte, wurde von Clusius im Jahre 1565 am Berge von Gibraltar, die Jonquille und N. serotinus auf den Wiesen von Cadix und Sevilla entdeckt und in die Gärten eingeführt. Zu Tournefort's Zeit kannte man dagegen bereits 100 Arten und Spielarten von Narcissen, deren Zahl sich in der Kultur der Haarlemer Gärtner später auf mehrere Hunderte ausdehnte.

Die weiße Lilie war schon im Alterthum allgemein bekannt, und als Symbol verschiedener Deutung geehrt. Doch scheint sie keineswegs die Pflanze zu sein, welche von d. J. 1147 bis zur Revolution das französische Wappen schmückte. Letztere war wahrscheinlich die gelbe Schwertlilie (Iris Pseud-Acorus). Dieses scheint sowohl aus der Form des Wappenzeichens, als aus dem Umstande hervorzugehen, daß die weiße Lilie diesseits der Alpen bis zum Ende des 15. Jahrhunderts jedenfalls wenig bekannt war, da sie äußerst selten in den Miniaturen der Handschriften und zwar erst in solchen aus dem 15. Jahrhundert vorkommt. Auch heißen die Schwertlilien bis zum 16. Jahrh. Lilium coeruleum und luteum. Von Lilien kultivirte man damals L. candidum, croceum und Martagon. Letztere, vermuthlich Virgil's Hyacinthus ferrugineus, soll ihren Namen von der Entstehung des Mars haben, welchen Juno empfing, als sie auf Anrathen der Flora an der Blume roch. In neuester Zeit hat die Lilienkultur in Belgien, besonders rücksichtlich der vom Hrn. von Siebold aus Japan übersiedelten Arten großen Aufschwung genommen, indem eine Brutzwiebel von L. speciosum und L. Brossartii mit 200 Franken bezahlt wird. Da nun jede Mutterzwiebel jährlich 12—15 Bruten geben kann, so ergiebt sich ein Ertrag von 2400 bis 3000 Franken, ein Werthverhältniß, welches die hohen Tulpen- und Hyacinthenpreise früherer Zeiten noch übersteigt.

Die Kaiserkronen wurden um das Jahr 1570 aus Persien über Constantinopel eingeführt, und in der ersten Zeit vorzüglich um so höher geschätzt, je zahlreichere Blüthen sie in einer Dolde machten. Um dieselbe Zeit wurden auch Fritillaria persica, pyrenaica und Meleagris in unsern Gärten bekannt, und wieder war es Clusius, welcher sich um ihre Kultur wie um die der übrigen Zwiebelgewächse die größten Verdienste erwarb.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 45.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 11. November 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XVI. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Neue und seltene Pflanzen, welche im Monat August durch andere englische Journale veröffentlicht worden sind.

Liparia parva Var. angustifolia. (Bot. Mag. t. 4034.) Leguminosae. Diadelphia Decandria.

Ein kleiner, aufrechter, aber sehr ausgebreiteter Strauch, der schon lange in dem Grünhause des Königl. bot. Gartens zu Kew kultivirt wurde. Die Blumen erscheinen zeitig im Frühling, gipfelständig, bis zu 20 Blumen an jedem; sie haben eine dunkle Orangefarbe und sind unten und an den Spitzen der Blumenblätter roth gezeichnet. Die Blätter sind länglich lanzettförmig, stark und scharf. Blätter und Blumen werden schwarz beim Trocknen.

Narcissen-Hybriden. (Bot. Reg. t. 38.)

Es sind mehrere niedliche Hybriden abgebildet, die durch den Decan von Manchester, Mr. Herbert in Spofforth gezogen worden sind. Es ist durch Mr. Herbert festgestellt, daß viele Narcissen, welche theils als Species, theils als Genus bezeichnet waren, nicht Samen zur Reife brachten, und daher als ächte Hybriden angesehen wurden. Durch diese Hybriden hat Mr. Herbert diese Hypothese gänzlich berichtiget, indem entweder zweierlei, oder eine entschiedene Species daraus hervorging. So z. B. sagt er: Nr. 5 ist erzeugt worden von der wilden Yorkshire-Narcisse Ajax speudo-narcissus, die mit Pollen von N. poëticus befruchtet worden war, und ist entschieden eine Varietät von N. incomparabilis. Nr. 3 ist ein Sämling von N. incomparabilis, auf welche der Pollen von N. poëticus, d. h. in der zweiten Generation nach der Befruchtung des Ajax, und hier ist die Veränderung vollkommen nach der Form der Staubfäden und man kann fast mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß noch nach einer (oder vielleicht auch noch zwei) Kreuzung aus dem Ajax die wahre Federnelken-Narcisse ausspringen würde. Andere, dem ähnliche, Vorgänge werden noch erzählt, und schließlich sagt Herr Herbert noch: Es wäre zu wünschen, daß recht Viele ihre Aufmerksamkeit diesem Geschlechte widmeten. Jeder, der nur ein Fleckchen Garten, oder ein Räumchen in seinem Fenster hat, beobachte und ziehe die unendlichen Varietäten der Narzissen, denn sie lassen sich ganz gut auch in Töpfen ziehen, man schütze sie nur so viel wie möglich gegen den Wind und zu viel Sonne, es wird Jedem ein harmloses und interessantes Vergnügen, ja vielleicht auch einigen Nutzen gewähren, und Ruhm bringen. Die 6 Staubbeutel entferne man aus den Blumen ehe sie geplatzt sind, und zwar aus den Blumen, die zum Samentragen bestimmt sind. Man macht einen feinen Schnitt in die Blumenröhre und entfernt sie mit einem feinen Zängelchen noch vor dem Aufblühen der Blume. Später, wenn die Blume ganz aufgeblüht ist, bringt man den Pollen von einer andern Blume, mit einem Pinselchen genau auf die Narbe, die auf der Spitze des Stieles sich geöffnet hat, auf. Es muß noch erinnert werden, daß der Schreiber dieses schon vor mehreren Jahren bestimmt sagte: Crinum amabile sei eine sterile Hybride, denn er hat noch nie gehört, daß sie Samen getragen hätte. *)

Oncidium uniflorum. (Abgeb. im Bot. Reg. t. 43.)

Diese niedliche kleine Pflanze ähnelt ungemein dem so seltenen Oncid. barbatum, das, so wie dieses, ein Bewohner der Wälder und Forsten des Orgon-Gebirges in Brasilien ist, wo es im April 1841 durch Mr. Gardner gefunden wurde. Die Pseudo-Zwiebeln sind jung länglichrund, später werden sie dünner und gefurcht. Die Blätter sind länglich, lanzettförmig zugespitzt, und einen großen Theil zurückgeschlagen. Die Blumen stehen einzeln und erscheinen an der Basis der Blätter. Die Blüthenhüllenblätter sind dunkelbraun und hellgefleckt, während die dreigelappte und zart gefranzte Kronenlippe von einer glänzend gelben Farbe ist, die nur durch einige blutrothe Flecken und Stippen des Kammes unterbrochen wird. Jeder Blumenstiel hat nur 2 Zoll Länge und die Blume selbst 1½″ Durchmesser.

Renanthera matutina (Bot. Reg. t. 41.) Orchideae.

Die erste Erwähnung von dieser Pflanze wurde in Blume's Bydragen gemacht, wo sie als Aërides aufgeführt, und dabei gesagt wurde, daß sie im Monat September, im Walde am Fuße des Berges Salack auf Java, blühend gefunden worden sei. Später fand sie Mr. Cuming auch, und zwar in der üppigsten Blüthenfülle auf den Philippinen, und Exemplare von dort haben im vergangenen Dezember sehr reich in Chatsworth geblüht. Die Blumen erscheinen in dichten Blüthenbüscheln. Jede Blume hat ½ Zoll Durchmesser, ist glänzend gelb und karmoisinroth gefleckt und gezeichnet. Der Blüthenstengel ist glänzend nelkenroth. (Fortsetzung folgt.)

*) Wenn ich nicht sehr irre, hat sie hier im botanischen Garten vor ohngefähr 5—6 Jahren Samen getragen.
Der Uebers.

Einiges über die Georgine und deren Samenerziehung.

(Von Herrn v. Müller zu Wahren in Mecklenburg-Schwerin.)
(Fortsetzung.)

Der Same im Topfe wird nur ungefähr mit 1/4" hoher, leichter Sanderde bedeckt, ein wenig angedrückt und sofort mit einer sehr feinen, löcherigen Gießkanne behutsam begossen. Hierauf kommen alle Töpfe in ein Mistbeet von nur temperirter Wärme. Auf diesem bleiben die Fenster aber so lange zu, bis die ersten Pflänzchen sich zeigen und mit ihren Samenlappen durchbrechen, welches gewöhnlich in acht bis zehn Tagen erfolgt, sodann wird Luft gegeben, jedoch nur mäßig, bis sie alle oder doch die meisten aufgelaufen sind. Von dieser Zeit an wird am Tage fortwährend und nach Maaßgabe der Witterung sehr viel Luft gegeben, damit die dichten, wie junge Kresse stehenden Pflanzen nicht zu spirrig in die Höhe wachsen; und sobald, als die ersten Blätter aus den Samenlappen anfangen, sich zu entwickeln, werden die Töpfe des Morgens aus dem Mistbeet ganz herausgenommen, und den Tag über frei an einen vor Nord- und Ostwind geschützten Ort hingestellt, und nur bei höchst ungünstiger und sehr kalter Witterung findet eine Ausnahme statt. Späterhin, d. h. Anfangs Mai, wenn nicht starke Nachtfröste mehr zu erwarten sind, bleiben sie aber Tag und Nacht frei an einem Orte stehen, wo sie den ganzen Tag die Sonne haben, und werden stets hinlänglich feucht gehalten. So leicht trocknen sie aber nicht aus, weil die Pflanzen nunmehr den ganzen Topf dicht beschatten. Haben die meisten derselben gegen Mitte Mai vier Blätter ohne die Samenlappen getrieben, so geht sofort die Auspflanzung im freien Lande vor sich. Zu diesem Behufe wird ein frei liegendes Stück Gartenland genommen, welches ein Jahr vorher gedüngt worden, übrigens aber nur leichter, jedoch fester Boden ist. Dieses wird in 4 Fuß breite Gartenbeete abgetreten, worauf nun vor der Auspflanzung vier Reihen acht bis neun Zoll tiefe Löcher gemacht werden. Diese Reihen sind neun Zoll von einander entfernt, die Löcher in denselben ebenfalls neun Zoll, und die äußern Reihen vier Zoll bis zum Fußsteig. Ist der Boden nicht hinlänglich feucht, so werden die Löcher einige Stunden vor der Pflanzung mit Wasser angefüllt, und bei sehr trockner Witterung wiederholt man dies einige Mal. Was die Auspflanzung nun selbst betrifft, so wird der Topf mit den Pflanzen auf der Erde umgelegt und mit Vorsicht leise aufgestoßen. Dies wiederholt man mehrere Male, indem man den Topf dabei stets herumdreht, bis die Erde mit den feinen Wurzelfasern sich vom Topfe gelöst, und der ganze Klumpen mit den Pflanzen sich leicht herausschütten läßt. Letzterer wird sofort von einander gebrochen, die Pflanzen jede einzeln gelöst und sämmtlich sortirt, was ganz leicht und schnell von Statten geht; daher braucht man nicht ängstlich oder behutsam dabei zu verfahren, sollten auch die langen, feinen Wurzelfasern entzwei reißen, es schadet nichts; die Pflanzen bilden nachher um so eher die dicken Wurzelknollen. Alle größern werden nun ausgepflanzt, die kleinen jedoch kommen wieder in den Topf, welches dadurch ohne Umstände bewirkt wird, daß man denselben auf ungefähr 45 Grad schräg hinlegt, und sodann unten, als auch die Seite, wo der Topf aufliegt, mit etwas Erde anfüllt, und nachdem man 10 bis 15 Pflanzen eingelegt, mit ein Drittel Zoll Erde bedeckt, fährt man auf diese Weise fort, bis der Topf voll ist. Jedoch müssen die Pflanzen so eingelegt werden, daß sie oben an der Blätterseite alle gleich hoch zu liegen kommen, damit die ganz kleinen, welche oft erst ihre zwei Samenlappen entwickelt haben, nicht von den größeren zu sehr beschattet und erstickt werden können. Diese aus verkrüppeltem Samen erst spät entwickelten Pflanzen geben oftmals die schönsten, gefülltesten Georginen. Der Topf mit den kleinen, aufs Neue eingepflanzten Sämlingen wird, wenn er voll ist, einige Mal gelinde aufgestaubet, damit die Erde in selbigem sich setzt, hierauf begossen und sodann an seinen vorigen Platz wieder hingestellt. Da die Pflanzung stets gegen Abend vorgenommen werden muß, so bekleiben sich die Pflänzchen über Nacht, und schadet ihnen am andern Tage kein noch so starker Sonnenschein, weil sie nur wenig aus der Erde hervorragen. Sie wachsen bald lustig weiter und sind nach einigen Wochen ebenfalls zum Auspflanzen tauglich.

Die größeren Pflanzen werden so tief eingepflanzt, daß die obersten zwei Blätter nur einige Zoll über der Erde hervorstehen, welches seinen vielfachen Nutzen hat. Ein leichter Nachtfrost schadet nicht sogleich, und wenn wider Verhoffen noch ein stärkerer eintritt, so erfrieren zwar die obersten Blätter, allein die Pflanzen treiben sodann neue Triebe aus den untersten zwei Blättern, welche beim Pflanzen etwas in die Erde gekommen waren, so daß der Frost weiter keinen Schaden verursacht, als daß die Pflanzen erst mehrere Wochen später zur Blüthe gelangen. Hat sie kein Nachtfrost betroffen, so haben sich gewöhnlich bis dahin, wo selbige in der Blüthe stehen, zwei lange Nebenschößlinge gebildet, welche ich bei den gut befundenen Sorten abschneide und zu Stecklingen oder Pfropfreisern benutze, und den Vortheil genieße, schon im ersten Jahre mit den neuen Samenpflanzen in Vermehrung zu kommen. Ist die Auspflanzung in dieser Art geschehen, so geht auch nicht eine Pflanze ein, und wenn am andern Tage auch starker Sonnenschein eintritt, leiden sie dadurch nicht, denn kaum eine läßt die Blätter hängen. Sollte aber nach einigen Wochen durch andere Veranlassungen zufällig die eine oder die andere eingehen, so ist es nicht rathsam, die leere Stelle mit einer neuen zu besetzen, weil die früher gepflanzten diese bald überwachsen und ersticken, so daß sie gänzlich zurückbleibt und nicht zur Blüthe gelangt. Von dieser Zeit an wird sich nicht mehr um die Pflanzung bekümmert, ausgenommen, daß sie ein bis zwei Mal von allem Unkraut gereinigt wird.

Die ersten Wochen nach der Auspflanzung ist das Wachsthum der Pflanzen nur geringe, weil diese, so zu sagen, erst unter sich wachsen und ihre Knollen bilden müssen, allein späterhin geht es desto rascher, und Mitte Juli glaubt man in einiger Entfernung schon ein hoch ins Kraut geschossenes Kartoffelfeld zu sehen. Nachdem sie nun so wild aufgewachsen, zeigen sich im Anfang August die ersten Blüthen.

Nur ausgezeichnet schöne erhalten einen Stock und werden angebunden, obgleich es überflüssig ist; ein Unwetter wirft so leicht keine um, da sich eine an die andere

hält, wo sich der Nutzen nun herausstellt, daß solche in einen etwas festen Erdboden tief eingepflanzt werden, weshalb ich auch einen sehr feuchten und lockern Boden nachtheiliger halte, indem sie in ersterem zu sehr ins Kraut schießen und sodann bei starkem Sturme der Gefahr des Umwerfens leichter unterworfen sind, so auch in letzterem, weshalb ein fester Sandboden stets vorzuziehen ist. Bei minder schönen Sorten unterlasse ich es mit dem Stocke, wo ich sie nur durch eine kleine Nummer merke. Gewöhnlich sind von meiner Auspflanzung zwei Drittel gefüllt; allein solche, die allen Anforderungen, welche man jetzt bei der so sehr vorgeschrittenen Kultur der Georginen zu machen berechtigt ist, entsprechen, kann ich nur sechs bis zwölf auf tausend im Durchschnitt rechnen. Außer diesen wird aber mindestens noch die doppelte Anzahl zum Ueberwintern notirt, weil bei vielen es sich nicht gleich durch die ersten Blüthen herausstellt, ob sie gut oder zu verwerfen sind, indem manche große Knospen haben, welche auf schöne Blumen schließen lassen, die Pflanze aber aus Schwächlichkeit noch nicht die Kraft hat, solche ganz in ihrer Vollkommenheit aufblühen zu lassen, andere auch so spät wieder blühen, daß man nicht mehr mit Sicherheit ihre Farben erkennen kann. Das folgende Jahr muß daher über alles erst entscheiden.

(Beschluß folgt.)

Neue Pflanzen.

(Aus dem Journal d'Horticulture pratique et de Jardinage.)

Folgende Pflanzen wurden durch den Gartenbau-Verein der Niederlande in Europa eingeführt.

Hydrangea japonica Sieb. et Zuccar. Es ist dies eine der wichtigsten von Japan nach Europa gebrachten Pflanzen fürs freie Land, die der gemeinen Hortensie in keiner Beziehung nachsteht, mehr baumartig wächst, und den Winter besser aushalten soll. Die in großen Dolden beisammen stehenden Blumen sind rosa-lilafarben, und nur die in der Mitte stehenden fruchtbar.

Salix japonica Thunbg. Die Trauerweide von Japan ist eine schätzenswerthe Acquisition für die europäischen Gärten. Sie unterscheidet sich von der gewöhnlichen Trauerweide durch die Blüthen, und darf auch nicht mit der Weide von St. Helena, die auch unter dem Namen Trauerweide geht, verwechselt werden. Auch diese brachte Herr von Siebold, als er von Japan zurückkehrte, nach Europa.

Cocculus japonicus De Cand. Eine kletternde Pflanze, welche große Aehnlichkeit mit Menispermum Canadense hat.

Clerodendron Kaempferi Siebold. Eine herrliche Art aus Japan, mit sehr großen Blättern und scharlachrothen, in großen Rispen stehenden Blumen. Diese von Kämpfer schon gekannte Pflanze ist die echte Volkameria Japonica Thunbg., unter welchem Namen seit langer Zeit, in Europa eine ganz andere Pflanze kultivirt wird, die gar nicht in Japan vorkommt.

Calanthe Jebine Siebold, aus Japan, ist eine schöne Land-Orchidee, die mit Cattleya Aehnlichkeit hat.

Acacia Nemu Willd. Dieser Baum spielt in Japan wegen seines eleganten Wuchses eine große Rolle, und dürfte für den Handelsgärtner von Wichtigkeit sein. Die

Blumen sind zahlreich, purpur-scharlachroth und von langer Dauer. Dieser auch vom Herrn von Bunge im Norden von China gefundene Baum möchte unser Klima wohl ertragen.

Aristolochia Kaempferi Willd., aus Japan. Eine niedliche Schlingpflanze, schon von Kämpfer beschrieben, aber bis jetzt in Europa unbekannt.

Deutzia gracilis Siebold et Zuccar. Diese in der Flora Japonica t. 8 abgebildete Pflanze ist die schönste Art dieser Gattung, die sowohl in Japan, als auch im nördlichen China und auf dem Himalaya-Gebirge zu Hause ist. Sie unterscheidet sich durch Zartheit und Eleganz von jeder andern bis jetzt eingeführten Art.

Amygdalus glandulosa Pierot non Hook., aus Japan. Ein Strauch, der Amygdalus nana ähnlich, der unser Klima wohl vertragen wird, und dann sehr zu empfehlen ist.

Thibaudia lucida Blum. Dieser auf den hohen Gebirgen von Java wachsende Strauch, ist durch die glänzenden, dem Orangenlaube ähnlichen Blätter, ausgezeichnet.

Aeschinanthus Horsfieldi Rob. Br., aus Java. Wie alle Pflanzen aus der Familie der Cyrtandreae, so zeichnet sich auch diese durch ihre schönen Blumen aus, und ist für die Warmhäuser zu empfehlen.

Ficus diversifolia Blum., aus Java. Ein kleiner Baum mit gelb punktirten Blättern.

Clerodendron laevifolium Blum., aus Java. Dieser prächtige Strauch trägt an der Spitze eine Blüthenrispe, deren Kelche purpurroth, und deren Blumenkronen weißlich sind; auch ist derselbe schon seiner eleganten Blätter wegen zu empfehlen.

Ardisia humilis Vahl, aus Java. Obgleich aus einem sehr heißen Klima herstammend, scheint diese hübsche Pflanze dennoch sehr gut in einem mäßig warmen Gewächshause zu gedeihen.

Areca pumila Blum. Eine niedliche Palme aus Java, die schon blüht und Früchte trägt, wenn sie kaum 3 Fuß Höhe erreicht hat. Sie ist in Rumphius Herbarium Amboinense t. 99. abgebildet.

Pinanga Nenga Blum. Diese javanische Palme ist von Rumphius auf t. 107 abgebildet. Sie verspricht sich leicht kultiviren zu lassen.

Corypha Gebanga Blum., aus Java. Von dieser majestätischen Palme, die ebenfalls von Rumphius t. 97, 98 und 105 abgebildet ist, besitzt die Garten-Gesellschaft zu Leyden nur sehr wenige Exemplare.

Aceratium Ganitri Hask., aus Java. Ein Strauch aus der Familie der Elaeocarpae, der sich bei uns in einem mäßig warmen Gewächshause kultiviren läßt.

Varietäten.

Berlin. Am 24., 25. und 26. September d. J. fand die erste Blumen- und Frucht-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins im Saale des Hôtel de Russie statt. Ungeachtet nur wenige Wochen zur Vorbereitung verwendet werden konnten, so war das Ganze doch vollkommen gelungen, und der Reichthum an Pflanzen, Blumen, und namentlich Georginen, sowie vorzugsweise an Früchten und zum Theil auch an Gemüsen so groß, daß noch ein weit ansehnlicherer Raum damit hätte gefüllt werden können. Auch der Besuch war an allen Tagen bedeutend; die Besuchenden äußer-

ten sich mit Wohlgefallen über die vielen herrlichen Gegenstände, die hier zur Schau gestellt waren, und Viele fühlten sich noch am Schlusse der Ausstellung bewogen, der Gesellschaft beizutreten, die jetzt schon fast 300 Mitglieder zählt. Die sämmtlichen Königl. Gärten, mehrere Handelsgärtner, mit Ausnahme einiger, die ein Interesse dabei hatten, einem der Belehrung des Publikums gewidmeten Unternehmen nicht beizutreten, und auch mehrere ausländische Gartenfreunde, Gärtner und Garten-Gesellschaften hatten nach Kräften zur Vollständigkeit des Ganzen beigetragen.

Bignonia Tweediana Lindl.

Morgen war's: da fragte den holden Bruder,
Der erstaunt sich putzte die hellen Aeuglein,
Selbst vom Schlaf erwachend, ein Blumenvogel:
„Lieber, wo schliefst du?"

Golden war sein reiches Gewand von Federn,
Eine Kron' vom herrlichsten Blau sein Köpfchen,
Und vom Ast' zum Aste sich leise wiegend,
Sprach der Colibri:

„Sanft dort im Bignonienkelche ruht' ich,
In dem feuerfarbigen Hauf' der Feen;
Tausend holde Stimmen des grünen Haines
Sangen in Schlaf mich;

Niemals ruht' ich Müder so sanft und träumte:
Diesen Abend schlafe bei mir, du Lieber!"
Und die bunten Vögelchen schieden grüßend,
Bis sie die Nacht eint'!

Zwanziger.

(Deutsche Gartenkunst.) Ein Franzose, welcher ganz Europa durchreist hat, um sich über den Zustand der Gartenkunst zu unterrichten, versichert, daß man die schönsten Gärten in Deutschland, namentlich in Baiern finde. Namentlich hebt er den Umstand rühmend hervor, daß in Deutschland das Publikum die öffentlichen Anlagen nicht beschädige, während, wie er meint, das Publikum in Frankreich alle Blumen ꝛc. plündern würde. Bitter beklagt er sich über die öffentlichen Gärten in England, weil dieselben nur für die Aristokratie, für die Leute eingerichtet wären, die Equipagen besitzen; es gebe keinen schattigen, vor dem Staube geschützten Weg darin, keinen bequemen Sitz für Kinder und Schwache.

(Der botanische Garten zu Calcutta.) Die neuesten Nachrichten aus Calcutta (vom 27. Januar 1843) theilen mit, daß dem dortigen botanischen Garten große Veränderungen unter der Oberleitung des Herrn Griffith bevorstehen. Der Katalog der darin befindlichen Pflanzen ist vollendet, eine Baumschule angelegt, ein Blumengarten geebnet, und ein großes Terrain zur Anlegung eines Reviers wird vorbereitet, um darauf eine Aufstellung von Pflanzen nach den Systemen von Linné und Jussieu zu bewerkstelligen. Da hinreichende Ländereien vorhanden sind, so fehlt es auch nicht an Raum, um die umfassenden Pläne des Hrn. Griffith auszuführen, zu denen auch die Anlegung einer Abtheilung für medicinische und öconomische Pflanzen gehört, die bis dahin noch nicht existirt. Die Zahl der sämmtlichen daselbst kultivirten Pflanzen beläuft sich jetzt auf 3800, also 400 mehr, als in Roxburgh's Hortus benghalensis aufgezählt sind. Der bisherige Obergärtner ist entlassen, und man spricht von einem Nachfolger, der aus Europa kommen soll, welches, wenn dies ein erfahrener Mann ist, von großem Einfluß auf das Gedeihen des Gartens sein wird.

(Watterer's Amerikanischer Garten.) Unter den eigenthümlichen Ausstellungen im Monat Juni in London, zeichnete sich vor allen des Herrn Watterer's Sammlung amerikanischer Pflanzen in Kings Road aus. Nicht weniger als 8000 Rhododendren, Azaleen, Kalmien und andere ähnliche blühende Pflanzen bilden seinen Garten. Die Beete liegen auf Rasen zwischen den schönsten Kiesgängen. Der ganze Raum ist mit Canavas überdeckt, so daß schlechtes Wetter keinen Einfluß auf das Blühen ausüben kann. Die größte Zahl der Pflanzen besteht aus Sämlingen, welche in der Handelsgärtnerei zu Knapp Hill erzogen und hier aufgestellt sind. Mehrere der Hauptexemplare von Rhododendron wurden mit 50 Guineen (350 Thlr.) bezahlt.

Notizen. Herr Hartweg, welcher auf Veranlassung der Gartenbau-Gesellschaft zu London seine Reisen unternommen hat, ist glücklich in England wieder angekommen, nachdem er beinahe 7 Jahre in Mejiko, Guatemala, Guayaquil, Popayan und Neu-Granada sich aufgehalten und während dieser Zeit eine große Anzahl schöner Pflanzen gesammelt hat.

Herr Fr. Leibold, Naturforscher, zeigt den Gärtnern und Pflanzenfreunden an, daß er über Neu-Orleans von Mejiko und Arkansas mit einer großen Pflanzensammlung nach England zurückgekehrt ist, bestehend aus Palmen, Cacteen und Orchideen, gesammelt in verschiedenen Climaten; ferner mit Samen verschiedener Cacteen, Farrn und anderer Pflanzen, Insekten von Mejiko, Amphibien von Alabama und Louisiana, trockene Pflanzen von Arkansas, Mejiko u. dgl. Aufträge sind zu adressiren an Herrn E. Palmer, 29, Bastolph Lane und 112, Lower Thames Street, London.

(Gardener's Chronicle.)

(Fresco-Anectode, aus dem Leben gegriffen.) In einer öffentlichen Prüfung der untersten Klassen einer namhaften Bürgerschule nahm der Lehrer Gelegenheit, über Gartenbeschäftigungen in den verschiedenen Jahreszeiten zu prüfen. Das Säen im Frühjahr, das Warten und Pflegen der verschiedenen Gewächse während des Sommers, die reiche und belohnende Ernte des Herbstes, erzählten die Kleinen mit liebenswürdigem Eifer. Viele Fingerchen erhoben sich, um antworten zu können, und jedes Mal kam eine andere Frucht, ein anderes Gemüse zur Sprache. Endlich war der Herbst erschöpft, und der Lehrer schritt nun zu der Frage: „Was macht aber der Gärtner im Winter?" Kein Fingerchen erhob sich. Alles dachte nach. — Da auf einmal erhob sich eine Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger, welche dem Sohne eines dasigen Gartenwirthes gehörte, der aber auch im Winter Gäste setzt. „Also, Wilhelm," sprach der Lehrer, „Du willst uns sagen, was der Gärtner im Winter macht, und was macht er?" „„Er zieht Bier ab"" war die mit fröhlichem Gesichte hervorschießende Antwort; weil er wußte, daß sein im Hause lebender Gärtner zu diesem Geschäfte im Winter herangezogen wird. Selbst der Lehrer konnte sich kaum des Lachens enthalten, und er nahm sogleich Gelegenheit, die Kinder daran zu erinnern, daß das Reinigen der verschiedenen Samen, Bewachung der Knollen und Erdfrüchte ꝛc. seine Winterbeschäftigung sein müsse.

(Gesuch.) Ein junger, unverheiratheter, wissenschaftlich gebildeter Kunstgärtner sucht möglichst bald eine Anstellung, und kann derselbe auch sofort eintreten. Die Expedition der Blumenzeitung, Herr Buchhändler Großmann in Weißensee, giebt auf portofreie Briefe nähere Auskunft.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 46.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 18. November 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rth. XVI. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Neue und seltene Pflanzen, welche im Monat August durch andere englische Journale veröffentlicht worden sind.

Rosa Brunonii. (Bot. Mag. t. 4030.)

Diese schöne, in Nepal und Kanwon einheimische Rose wurde durch Dr. Wallich an den Königl. Garten in Kew gesendet, wo sie in einer gegen Westen geschützten Lage im Freien sehr reich geblüht hat. Die weißen, oder vielmehr hellsahnefarbigen, wohlriechenden Blumen erscheinen auf Schirmdolden und erst beim Verblühen nehmen sie eine purpurrosige Farbe an. Jede Blume hat 2 Zoll Durchmesser. Sie wächst sehr rasch, macht große Aeste, und hat fast einen kletternden Habitus, ist fast klebrig und hat nur wenige, aber stark gekrümmte Stacheln. *) Sie verdient cultivirt zu werden.

Neue oder interessante Pflanzen, welche in den vorzüglichsten Gärtnereien der Vorstadt geblüht haben.

Angraecum bilobum.

Diese sehr zierliche, niedliche, kleine Pflanze trägt schneeweiße Blüthentrauben von 8 bis 9 Zoll Länge, mit 12 bis 14 Blumen an jeder Traube. Die Blätter sind nicht sehr groß und haben eine irreguläre zweilappige Form.

Angraecum caudatum.

Ist nicht so eigen als die Vorige, zeichnet sich aber durch den schwanzartigen Anhängsel ihrer Blumen aus. Diese Schwänze, welche Korkziehern gleich geformt sind, werden oft 6—9 Zoll lang und verwirren sich unter einander. Die Blumen erscheinen in freien Trauben, und haben eine hübsche weiße Lippe.

Sie sind schwer zu vermehren, und deshalb noch selten. Beide blühten bei den Herren Loddiges in Hackney.

Babiana rubro-cyanea.

Eine zwar alte Species, die aber viel zu selten in den Gärten gezogen wird. Sie erreicht nur 3 Zoll Höhe, ihre Blätter sind weich behaart, bringt aber eine große Menge von dunkelblauen, in dem Centrum karmoisinrothen Blumen, die jedes Auge entzücken.

Brugmansia —? Mr. Low zu Clapton schickte neulich eine Brugm., die ganz den Habitus einer Br. sanguinea hatte, nur daß sie die Blumen einer Br. suaveolens trug und die ganz weiß waren. Auf der Reise hatte die Pflanze ihre Blumen abgeworfen.

Clerodendron Kämpferii.

Diese Pflanze scheint C. speciosissimum und C. squamatum sehr zu gleichen, nur hat sie schmälere Blätter, und ihre Blumen eine dunklere und mehr schimmernde Scharlachfarbe, die die Blüthenstiele ebenfalls haben. Sie blühte in einem Warmhause des Mr. Low, und ist fast identisch mit C. fulgens, welche bei Mr. Green, Gärtner des Baronet Sir E. Antrobus in Cheam blühte.

Dendrobium crumenatum. Orchideae.

Blühte bei den Herren Loddiges sehr reichlich an einem Stück Holze, und machte, nachdem es seine Blüthenähre entwickelt hatte, einen sehr angenehmen Effekt. Die Blüthenstengel erscheinen aus der Seite des Stammes und jeder bringt 6—12 weiße Blumen, die einen feinen Geruch, fast wie Veilchen, haben.

Epidendrum vitellinum. Orchideae.

Blühte ebendaselbst und ist eine der Schönsten unter den Epidendreen. Die cochenillfarbigen Blüthen erscheinen zu 6—8 auf kurzen, aufrechten Trauben; die Kronenlippe ist glänzend orangegelb. Die Scheinzwiebeln sind nur klein, schlank und etwas zugespitzt. Die Blätter sind meergrün.

Gloxinia digitaliflora.

Dies scheint eine entschiedene Species zu sein, wächst zwergartig und trägt sehr niedliche dicke und starke Blätter. Die Blumenröhre ist länger als bei den andern Gloxinien und an der andern Seite theilweise bauchig. Der Saum ist ein schönes Carmoisin-purpur, gleich der Farbe der Blumen von Achimenes grandiflora nur mit einem noch dunklern purpurfarbigen Scheine. Sie blühte bei den Herren Knight, und auch bei den Herren Rollisson.

Gloxinia rubra var.

Eine Hybride der Gl. rubra, mit rosenfarbigen Blumen, im Schlunde weißlich und unten an der Basis dunkelroth.

Gloxinia speciosa var.

Eine Hybride von der schon lange bekannten Gl. speciosa, mit sehr großen Blättern und sehr glänzend

*) Sie scheint zu den Noisetten zu gehören.
Der Uebersetzer.

blauen Blumen, die kaum einen purpurfarbigen Schein von der Mutter haben. *)

Gompholobium splendens.

Dem G. tenue hinsichtlich der Blumen nicht unähnlich; aber völlig verschieden im Habitus; es hat viel breitere Blätter. Es ist ein Strauch, der nicht sehr groß wird und nicht klettert, dem die Kunst aber Form durch Beschneiden und Anbinden geben muß. Er blühte bei Mr. Low. (Fortsetzung folgt.)

*) Die Gloxinien geben sehr gern Hybriden. Vor einigen Jahren habe ich ebenfalls einige Hybriden in d. Bl. beschrieben, die in einer hiesigen Handelsgärtnerei gezogen worden waren.
Der Uebersetzer.

Neue Cactus-Hybride.

In der diesjährigen Blumenzeitung Nr. 16 vom 22. April macht der Großherzogl. Hofgärtner Herr Bosse in Oldenburg bekannt, daß er vor drei Jahren von dem Cereus grandiflorus durch die Befruchtung mit Cactus speciosissimus Samen, und aus diesem Pflanzen erhalten habe, die er gegen Tausch des Cereus senilis offerirt.

Dies giebt mir Veranlassung, bekannt zu machen, daß ich vor 5 Jahren durch Kreuzung dieser beiden Sorten vom Cactus speciosissimus reifen Samen und davon einige Pflänzchen erhalten habe, welche eine ganz besondere Hybride darstellen. Sie stehen ebenfalls in der Mitte beider Stammarten, neigen sich aber in der Aehnlichkeit mehr dem Cereus grandiflorus zu. Die Stengel der nun schon vierjährigen Pflanzen sind mehr graugrün, fünfeckig, mitunter auch sechseckig, schlank wachsend, selten anderswo Nebenzweige treibend, als unten auf der Erde. Merkwürdig ist dabei, daß die Stengel kein Holz ansetzen, sondern durchaus fleischig bleiben. Mit eigentlichen Stacheln sind die Knoten nicht versehen, sondern nur mit feinen borstenähnlichen und wenigen Stächelchen.

Diese Hybride hat also noch mehr Aehnlichkeit mit Cereus grandiflorus als die von Herrn Bosse gezogene, und ist zu erwarten, daß die Blumen, welche wohl nächstes Jahr sich zeigen können, dem grandiflorus näher kommen werden, als dem speciosissimus.

Da ich einige Exemplare übrig habe, so offerire ich selbige, das Stück zu 3 Thlr. Cour.

Nordhausen im October 1843.

C. G. Kettembeil.

Einiges über die Georgine und deren Samenerziehung.

(Von Herrn v. Müller zu Wahren in Mecklenburg-Schwerin.)

(Fortsetzung.)

Aus vorstehender Art der Behandlung meiner Sämlinge geht klar hervor, daß die Erziehung und Behandlung minder schwierig ist, als die mit gewöhnlichen, grünen Kohl- oder Salatpflanzen, indem mir von neunzehn Tausend keine zwanzig eingehen, wie auch, daß kein sehr bedeutendes Terrain zu einer so großen Anpflanzung erforderlich ist, und wird dies hoffentlich bald Veranlassung geben, daß, sobald als man sich von den Vorzügen meiner Behandlung erst überzeugt hat, und davon, daß das enge Zusammenpflanzen keinen Einfluß weiter auf die Pflanze

ausübt, als daß die Blume allenfalls etwas minder groß wird, übrigens aber Füllung, Bau und sonstige Schönheit nicht darunter leidet, von nun an eine unendlich größere Masse von Sämlingen ausgepflanzt werden wird.

Gewiß wird es manchem Blumenfreund, welcher Besitzer einer bedeutenden Georginen-Sammlung ist, schon vorgekommen sein, daß er ganz einfache Georginen oder doch höchstens schlecht gefüllte, statt einer schönen erhalten. Die Meisten werden solches einem Versehen oder Verwechseln zugeschrieben haben, welches bei ihnen oder bei Anderen, von denen sie selbige erhalten, stattgefunden. Obgleich nun solche Versehen mitunter bei großen Sammlungen, wo viele Sämlinge ausgepflanzt werden, vorkommen, wenn aus Unachtsamkeit der Arbeiter eine falsche im Herbst ausgegraben wird, so muß ich dennoch alle Georginen-Freunde darauf aufmerksam machen, daß mir mehrere vorgekommen, wo Stecklinge oder Knollen von den schönsten, dicht gefülltesten Sorten ganz einfache oder kaum halb gefüllte Blumen hervorgebracht haben. Der erste Fall dieser Art, der meine Aufmerksamkeit erregte, war vor sechs oder sieben Jahren namentlich mit der Georgine mountain of Snow. Ich wollte diese auf vier kleine Rondele bringen, die sich an einem Kreuzgange an den vier Ecken befanden. Die Knolle der eben erwähnten Georgine theilte ich nicht allein selbst, sondern pflanzte sie auch eigenhändig ein. Zu meinem Erstaunen blühte davon eine ganz einfach und die andere mit drei Reihen Blumenblätter und großem Centrum. Da ich sie bis zum Herbst stehen ließ und genau beobachtete, fand ich, daß alle Blüthen sich einander gleich blieben: die von der einfachen alle einfach und die an der etwas gefüllten alle mit drei Reihen Kronenblätter. Erstere cassirte ich, letztere jedoch überwinterte ich der Neugierde wegen und ließ sie im folgenden Frühjahre sieben Mal theilen, welche sämmtlich nicht sehr weit von einander entfernt eingepflanzt wurden. Alle brachten wieder Blumen, wie im vorhergehenden Jahre. Um mich zu überzeugen, ob Standort oder schlechter Boden zu einer solchen Verschlechterung Veranlassung oder Ursache sein könne, habe ich nach der Zeit von eben erwähnter, weißer Georgine sechs bis sieben Knollen im engen Raum neben einander pflanzen lassen, wie auch auf ganz schlechten, reinen Sandboden, allein nicht eine einzige Blume war minder gefüllt und weiter kein Unterschied bemerkbar, als daß erstere zum Theil weniger große Blüthen und letztere im Sandboden noch kleinere brachten, und viele schon verwelkten, bevor sie völlig aufgeblüht, obgleich die Spuren der übrigen Blätter im Centrum vorhanden und deutlich zu erkennen waren. In diesem Jahre ereignete sich ein ähnlicher Fall mit einer andern Georgine. Eine sehr schöne, dicht gefüllte Georgine, die keine große Knolle gebildet, wurde mitten durchgetheilt und sofort nicht sehr von einander entfernt eingepflanzt. Die eine davon brachte nichts als einfache Blüthen. Damit diese meine Flor nicht verunstalteten, ließ ich stets alle Knospen wegnehmen, doch plötzlich erblickte ich vor einigen Wochen eine ganz gefüllte, welche aus den untersten Nebenschößlingen aufgebrochen war. Ich entfernte jetzt durch Wegschneidung des Hauptstammes und aller übrigen Seitenschößlinge sämmtliche einfache Blüthen und ließ nur allein diesen einen gefüllten, welcher bereits viele Blumen gebracht hat, die ganz gefüllt sind.

Vor zehn und zwölf Jahren, wo die Cultur der gefüllten Georginen noch weniger vorgeschritten und man noch nicht solche dicht gefüllte, geöhrte Sorten besaß, wie gegenwärtig, war es nichts Seltenes, mitunter einfache und halb gefüllte Blumen anzutreffen; dennoch entsinne ich mich nicht, daß je ein Fall eingetreten, wo eine dieser Sorten sich wieder völlig in eine einfache verwandelt hätte. Die Ursache scheint mir nicht leicht erklärbar, und da solche Fälle immer äußerst spärlich vorkommen, muß man sie in die Kategorie der seltenen Naturspiele stellen, welche die Natur überall äußert, ohne daß deren Veranlassungen zu ergründen, man jemals im Stande sein wird. So giebt es bekanntlich Zwitterschmetterlinge, wo der halbe Körper und die zwei Flügel die Farben des männlichen Schmetterlings und die andere Hälfte nebst Flügeln aber die des Weibchens von ganz anderer Farbe, Zeichnung und minderer Größe zeigen, sowie man im Thierreiche weiße Mäuse, Sperlinge u. s. w. antrifft. Es sind einzelne Seltenheiten, die vielleicht öfter stattfinden, aber nicht immer entdeckt und bemerkt werden. So steht bei mir seit acht Wochen eine citronengelbe Georgine in voller Flor, deren einer der untern Seitenschößlinge anstatt citronengelbe, lauter ziegelrothe Blumen hervorbringt. Wäre dieser zufällig abgeschnitten und als Steckling benutzt worden, so leidet es wohl keinen Zweifel, daß gewissermaßen durch ihn eine ganz neue Georgine erzeugt worden.

Bekanntlich hält es sehr schwer, von den dicht gefüllten Sorten Samen zu erzielen. Mein Verfahren, dies zu bewirken, ist folgendes: Es werden keine im Verblühen stehende Georginen-Blumen abgeschnitten, sondern nur blos die untern, im Welken begriffenen Kronenblätter entfernt. Diese werden des Morgens zeitig behutsam herausgezupft, welches bei einiger Uebung schnell und leicht von Statten geht, nur ist dabei zu beobachten, daß man keine entzweireißt, damit nichts davon in der Krone sitzen bleibt. Hiermit wird so lange fortgefahren, welches ungefähr einen Zeitraum von acht bis vierzehn Tagen erfordert, bis auch die letzten Blätter im Centrum verwelkt und entfernt sind, wo sich dann der Knopf zum Samenbilden schließt. Dieses hat seinen doppelten Nutzen: es verlängert die Flor der Blume und verhütet die Fäulniß, welche in der Regel eintritt, wenn die im Welken begriffenen Blumenblätter nicht entfernt werden.

(Beschluß folgt.)

Neue schönblühende Pflanzen in England.

Fuchsia Prince Albert.

Die aus Samen gezogene **Fuchsia Prince Albert** ist nun auch in den Handel gekommen und für den Preis von $10\frac{1}{2}$ Schilling in der Bedford's Nursery, Hampstrad-road London, zu erhalten. Herr Th. Brown rühmt von ihr, daß sie in Bezug auf Blumenfülle, Farbe und Größe von allen bisher erzeugten die Allerschönste sei.

Schizanthus candidus Lindl. und Loasa lucida.

Dieser **Schizanthus** mit schneeweißen, etwas wohlriechenden Blumen ist eine neue, von allen andern verschiedene Art; desgleichen **Loasa lucida** mit weißen, in der Mitte scharlachrothen und gelb gesäumten Blumen. Beide Pflanzen waren in der Juli-Versammlung der **Horticultural-Society** zu Chiswick bei London aufgestellt, und sind bei James Carter, Handelsgärtner in High Holborn 238, London, das Exemplar zu $7\frac{1}{2}$ Schilling zu erhalten.

Thunbergia Fryerii.

J. Fryer, Clarendon Nursery, Camberwell New Road, zeigt an, daß er in der ersten Woche des Novembers d. J. die ersten Pflanzen (zu $7\frac{1}{2}$ Schilling Sterling) der schönen zarten neuen Varietät von **Thunbergia**, die er in diesem Jahre aus Samen erzogen, ablassen kann. Professor Lindley erwähnt dieser Varietät bereits in **Gardener's Chronicle** vom 17. Juni d. J. und sagt, daß die Blumen der **Thunbergia aurantiaca** nahe stehen, nur haben sie einen weißen, statt dunkeln Schlund.

Tropaeolum tuberosum.

Um dieses **Tropaeolum** zur Blüthe zu bringen, ist es nöthig, die Knollen tief in einen fetten und bündigen Boden zu pflanzen, welcher der Sonne nicht zu sehr ausgesetzt ist. Anfänglich wurden die mannigfaltigsten Versuche mit demselben angestellt, allein es kam nie zur Blüthe, so verschieden man auch den Boden und den Standort wählte. Zuletzt wurde es auf eine Rabatte, die an einer nach Süden gelegenen Mauer befindlich war, gepflanzt. Mehrere sehr große dahinterstehende Eichen hatten, obgleich sie den freien Zutritt der Luft hemmten, durchaus keinen nachtheiligen Einfluß auf die jungen **Tropaeolum**-Pflanzen, sie wuchsen vielmehr sehr üppig und blühten ungemein reichlich. Zu derselben Zeit wurden mehrere Knollen auf Beete, sowie einzelne auf Rasen und auf andere Stellen, die alle mehr oder weniger frei gelegen waren, gepflanzt; auch diese wuchsen üppig, erzeugten aber nur sehr wenige Blüthen, und andere, in Töpfen und an Spalieren kultivirte brachten gar keine Blüthen hervor. Man muß die Knollen Anfangs Mai pflanzen, und die Pflanzen an Reiser sich anklimmen lassen, sobald sie zu wachsen anfangen. Ehe man die Knolle pflanzt, muß der Boden mindestens 18 Zoll bis 2 Fuß tief gegraben werden, eine Regel, die übrigens für alle Pflanzen gilt, wenn man mit größerer Gewißheit auf eine reichliche Blüthenfülle rechnet.

(Gardener's Chronicle.)

Varietäten.

Berlin. (Bericht über die erste Blumen- und Frucht-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde zu Berlin. *) Schon seit mehreren Jahren war es der Wunsch der hiesigen Gartenfreunde, daß die von dem Verein des Gartenbaues bisher im Sommer veranstaltete Pflanzenausstellung auf den Frühling und Herbst verlegt werden möchte. Auch wir haben uns öfter in unserer Gartenzeitung in gleichem Sinne ausgesprochen, und namentlich in dem Bericht über die diesjährige Pflanzenausstellung des Vereins die Gründe auseinander gesetzt, warum dieselbe im Sommer immer unbedeutend sein muß, während im Frühling und Herbst sich dergleichen weit vollständiger bewerkstelligen lassen, und wie nur solche ein wahres Bild von dem Zustande der Pflanzenkulturen Berlins geben könnten. Diese Ansicht hat allgemeinen Anklang gefunden, und wurde auch in den Versammlungen des Gartenbau-Vereins in Anregung gebracht, fand aber daselbst nicht die nöthige Unterstützung. Es entschlossen sich daher mehrere Gartenfreunde, hier einen neuen Verein zu gründen, und im Frühjahr eine Pflanzen- und Blumen-Ausstellung, sowie im Herbst eine

*) Aus der Berliner Allgemeinen Garten-Zeitung. Von A. Dietrich.

Blumen- und Frucht-Ausstellung zu veranstalten. Dieser neue Verein, der sich „Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins" nennt, fand bald großen Anklang, und es traten binnen Kurzem zahlreiche Theilnehmer und Theilnehmerinnen, selbst von Berlin entfernt wohnende hinzu. Auch der verehrte Director des älteren Gartenbau-Vereins, sowie die Mehrzahl der Vorstands-Mitglieder desselben, waren mit die ersten, die der neuen Gesellschaft sich anschlossen, und dieselbe nach Kräften zu unterstützen versprachen, da sie das Zeitgemäße und Nutzbringende derselben wohl erkannten, und weit entfernt waren, in ihr eine Rivalin des älteren Vereins zu erblicken, der ganz andere Tendenzen verfolgt; während die neue Gesellschaft es sich nur zur Aufgabe stellt, durch ihre Ausstellungen den Verkehr der Producenden mit den Consumenten zu heben und anzuregen. Denn der Hauptzweck bei diesen projectirten Ausstellungen war kein anderer, als den hiesigen und in der Nähe wohnenden Gärtnern und Gartenbesitzern Gelegenheit zu geben, mit ihren vorzüglichsten Erzeugnissen das Publikum bekannt zu machen, und dasselbe darauf hinzuweisen, wo es seinen Bedarf an Gartenprodukten am besten entnehmen könne, und welche große Auswahl ihm zu Gebote stehe.

Diese Pläne und Hoffnungen der Gesellschaft sind auf das Vollständigste in Erfüllung gegangen. Die Ausstellung fand am 24., 25. und 26. September im Saale des Hôtel de Russie Statt, und gewährte ein treffendes Bild von dem Zustande der Gärtnerei in den beiden Residenzstädten und deren Umgebung. Sämmtliche Königliche Gärten in Berlin, Potsdam und Charlottenburg, eine große Anzahl Privatpersonen, Gartenbesitzer und herrschaftliche Gärtnereien, sowie der größte Theil der Handelsgärtner aus den genannten Orten und deren Umgebung hatten so reichlich von ihren Erzeugnissen beigesteuert, daß das Lokal kaum im Stande war, alle eingegangenen Gegenstände zu fassen. Auch waren aus weiter Ferne, z. B. aus Hamburg, Louisium bei Dessau, Magdeburg, Gotha und von andern Orten her, bedeutende Sendungen eingegangen, so daß durch dieses Zusammenwirken so vieler ausgezeichneter Gärtner und Gartenfreunde eine Vollständigkeit erreicht worden ist, welche die kühnsten Erwartungen noch übertroffen hat.

Um nun unsere Leser mit dem Ausstellungs-Lokal näher bekannt zu machen, so bemerken wir, daß dasselbe ein freundlicher, länglicher Saal war, zwar nicht sehr groß, aber mit angenehmem Licht, das alle Gegenstände in gehöriger Weise beschauen und würdigen ließ. Ringsum an den Wänden des Saales waren Stellagen errichtet und in der Mitte desselben ein großes Doppelpult aufgestellt. Im Hintergrunde führten einige Stufen zu einem Zimmer, welches ebenfalls an den Wänden mit Stellagen und in der Mitte mit einer Tafel besetzt war. Ehe man in den Saal trat, sah man vor dessen Eingange einen riesenhaften blühenden Myrthenbaum, dem dieser etwas ungünstige Standort zu Theil geworden war, weil er im Saale selbst wegen seiner Größe und Dimension keine zweckmäßige Stelle finden konnte, ohne die übrigen Pflanzen zu beeinträchtigen. Im Saale selbst, dicht am Eingange, standen, gleichsam als Thürhüter, zwei majestätische Cypressen, und wandte man seinen Blick nach dem Hintergrunde, so erblickte man über den Stufen, die zu dem kleinen Zimmer führten, auf zierlichen Piedestalen die Büsten unseres erhabenen Herrscherpaares, umgeben von neuholländischen Bäumen, blühenden Myrthen und andern Schmuckpflanzen. Zu beiden Seiten der kleinen Treppe standen die Statuen der Flora und Pomona, der holden Spenderinnen von Blumen und Früchten. Auf der linken langen Seite des Saales, den Fenstern gegenüber, waren die herrlichsten blühenden Pflanzen aufgestellt, desgleichen auf der rechten Seite zwischen den Fenstern, und unter denselben befanden sich vorzügliche, geschmackvoll arrangirte Fruchtsortimente. Die beiden kurzen Wände waren mit großen, baumartigen Gewächshaus-Pflanzen dekorirt, und an dem hintern Ende des Saales fanden sich die mannigfaltigsten Gemüse, mit großen und kleinen Zierkürbissen untermischt, aufgeschichtet, und hier über dem Eingange zum Nebenzimmer hingen artig geformte Thongefäße zur Blumenzucht und zwischen denselben eine prächtig blühende Stanhopea oculata in einem Korkkästchen. Auf dem Doppelpulte sah man die ausgezeichnetesten Fruchtsortimente, Fruchtkörbe, Fruchtschaalen und Blumenvasen, alle gefüllt mit den vorzüglichsten Erzeugnissen, und neben denselben eine Fülle der schönsten abgeschnittenen Georginen, in herrlichster Frische, Form- und Farbenpracht, hübsch geformte thönerne Blumentöpfe und Vasen nach Pariser Modellen, große Vasen von Steinpappe, silberne Blumengefäße und andere Kunstgegenstände, und am Ende eine Fruchtsammlung aus Papier maché verfertigt. In dem Nebenzimmer waren die Gewinne für die Mitglieder aufgestellt, bestehend aus 2 Mahagoni-Blumentischen, fruchttragenden Weinstöcken, zierlichen Epheulauben, vorzüglichen großen Ananas, mit Früchten gefüllten Tafelaufsätzen, Obstschaalen, Fruchtkörben und porzellanenen Fruchttellern, ferner in zierlichen porzellanenen und gläsernen Blumenvasen und Blumenkörbchen, in ausgesuchten Gemüsesorten, und endlich in vielen seltenen Topfpflanzen, unter denen sich Paulownia imperialis, blühende Erythrina laurifolia, Burchellia capensis, Achimenes longiflora und rosea, Gladiolus floribundus, Eriken, Georginen, Cactus und dergl. befanden.

(Fortsetzung folgt.)

Hamburg. In der am 19. und 20. September in den Sälen des Schauspielhauses in Hamburg stattgefundenen Blumen-Ausstellung waren, in Folge der schon vorgerückten Jahreszeit, nur sehr wenige blühende Topfpflanzen zur Schau gebracht worden; mit Interesse gewahrte man indessen mehrere Collectionen von Georginen (namentlich von J. Booth), welche dem Blumenfreunde das Neueste und Schönste darboten, was in jüngster Zeit in dieser prachtvollen Modeblume erzielt worden ist. Aus den Gewächshäusern des Senator Merck erblickte man verschiedene interessante Orchideen.

Berlin. Im hiesigen botanischen Garten blühte im vergangenen Sommer ein 22 Fuß hohes Exemplar von Cheirostemon platanoides Humb. et Bonpl. Es ist dies eine Samenpflanze vom J. 1827, wo die Samen von Herrn Schiede und Deppe aus Mejiko eingesendet worden waren.

(**Rhododendron als Thermometer.**) Das American Agricultur Review theilt die Nachricht mit, daß die Blüthen des Rhododendron maximum einen guten Thermometer geben, und sagt darüber Folgendes. Bereits seit 5 Jahren stehen unweit der Fenster eines Speisesaales mehrere große Exemplare von R. maximum, die nach genauen Beobachtungen einiger Bewohner des Hauses unfehlbar die Temperatur der Atmosphäre anzeigten, so daß gleichsam der Thermometer, der in der Nähe dieser Sträucher hing, entbehrt werden konnte. Ist das Wetter kalt, und der Thermometer zeigt ungefähr 0° Fahrh., so rollen sich die Blätter so fest zusammen, daß es scheint, als wollten sie sich nicht wieder entfalten; auch werden sie zu gleicher Zeit fast schwarz gefärbt. Sobald das Wetter sich ändert, ist die Ausdehnung so allmählig, daß man sich nach den Graden ihrer Farbe und Gestalt einen ziemlich genauen Thermometerstand machen kann. Ist die Witterung milde, so erhalten die Blätter eine leichte grüne Färbung.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 47.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 25. November 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XVI. Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.)

Neue oder interessante Pflanzen, welche in den vorzüglichsten Gärtnereien der Vorstadt geblüht haben.

Huntleya meleagris.

Obgleich schon lange eingeführt, blühte sie doch erst kürzlich in der Orchideen-Sammlung der Herren Loddiges recht kräftig. Ihre Blumen erscheinen einzeln und hatten einen Durchmesser von 1½ Zoll. Der Grund ist weißlich oder mehr sahnefarbig und die gescheckte Zeichnung braun. Die Blumen blühen sehr lange.

Lemonia spectabilis.

Dieser niedliche, immergrüne Strauch war jetzt durch den größten Theil des Sommers in einem der Warmhäuser der Herren Loddiges in Blüthe, indem sich immer nur wenig Blumen auf einmal öffneten. Die Blumen sind glänzend karmoisinroth. Die Blätter erscheinen reichlich und haben eine glänzende Oberfläche.

Lisianthus Russellianus blühte bei Herrn Low in Clapton in der kräftigsten Gesundheit. (S. d. Bl. v. J. 1840. *)

Lobelia longiflora.

Eine krautartige, dauernde Warmhauspflanze, die nur etwas mehr als 1 Fuß Höhe erreicht, eine große Menge weißer Blumen bringt, die ihrer Länge und reinen Weiße wegen, großes Interesse erregen. Sie blüht jeden Sommer.

Luxemburgia ciliosa.

Mr. Gardner fand diese zierliche Pflanze in Brasilien; sie hat dieses Jahr sehr kräftig bei den Herren Lukombe, Pince & Comp., Knight und mehreren Andern geblüht, und zwar in den Monaten Juni und Juli. Es ist ein aufrecht wachsender Strauch, einem Arbutus nicht unähnlich, besonders hinsichtlich der Blumen, mit netten, langen Blättern, die an den Rändern etwas gewimpert sind. Die Blumen erscheinen in langen, endständigen Aehren, von konischer Gestalt, und erinnern an einige bekannte Cassia-Arten, nur ist die Farbe ein helleres, sehr zartes Gelb.

Lychnis mutabilis.

In der Erscheinung und Habitus der gewöhnlichen L. coronaria sehr ähnlich, doch ist sie in die Augen fallend verschieden; denn zuerst trägt sie nelkenrothe, oder lachsfarbige Blumen, welche später bis zu einem matten Weiß verbleichen. Diese Farbenchancen bestehen auf einem Blüthenknopfe, je nach dem Aufblühen der einzelnen Blumen, wodurch er ein sehr angenehmes Ansehen gewinnt. Bei den Herren Rollissons, wo diese Pflanze im freien Grunde stand, erreichten die Blüthenköpfe eine große Ausdehnung.

Malva Creeana alba.

Eine Varietät der Malva Creeana mit weißen Blumen, die im freien Grunde sehr gut gedeiht, besonders wenn sie nicht zu trocken gehalten wird, und gemischt mit der Species auf ein Rasenbeet ausgepflanzt, sich außerordentlich niedlich ausnimmt.

Maxillaria Harrisonii alba.

Vor ohngefähr 3 Monaten blühte im Orchideen-Hause der Herren Loddiges eine Varietät der M. Harrisonii mit rein weißen Blüthen, die nur ein klein wenig an den innern Blüthenhüllenblättern unterwärts mit rothen Punkten gezeichnet ist.

Maxillaria xanthina.

Eine ausnehmend niedliche Species, welche Blätter und Blumen wie M. stapelioides hat, und sehr gut in einer halben Kokosnußschale gezogen werden kann. Sie hat gelbe Blumen und die Kronenlippe ist purpurröthlich gefleckt.

Miltonia spectabilis.

Diese edle Pflanze blühte bei den Herren Loddiges an einem Stück Campeschen-Holz sehr prächtig, an welches die Pflanze sich angeklammert hatte und im Orchideen-Hause aufgehängt worden war, wodurch sie besser gedieh, als wenn sie, in Töpfen gezogen, mit zu vielem Wasser getränkt worden wäre. Ein wenig Moos reicht hin, ihr Leben zu fristen, wenn man nicht die Gelegenheit hat, ihr Holz zur Unterlage zu geben.

Pelargonium, Shepherd's Queen Victoria.

Wird als ausgezeichnete Hybride gelobt, ohne genaue Angabe der Blüthen und des Ortes, wo sie geblüht hat.

---

*) Ich würde ausführlicher sein; doch ich verweise auf mein in diesem Blatte gegebenes Versprechen: gewisse dort unterzeichnete Gärtner und Nichtgärtner nicht mit Namen zu nennen.
Der Uebers.

Scyphantus elegans.

Wir sahen eine Gruppe dieser Taschenblumen bei Hrn. Low und müssen gestehen, daß diese Species nicht nur eine Zierde für den freien Grund, sondern auch für das Caphaus ist, hinsichtlich seiner, in gelber Farbe, von denen einige dunkler, einige heller sind, erscheinenden Blüthenmenge.

Stanhopea tigrina.

Wenn diese Orchidee wie bei den Herren Rollissons an einem Klötzchen Holz gezogen wird, so erreichen ihre Blumen die höchste Vollkommenheit.

Stanhopea Martiana var.

In derselben Gärtnerei blühte jetzt eine Orchidee, von der sich bis jetzt noch nicht bestimmen läßt, ob es eine besondere Species der Stanhopea oder nur eine Varietät der St. Martiana ist; soviel ist indessen gewiß, das es eine der elegantesten und lieblichsten der jetzt bekannten Stanhopeen ist. Die Blumen haben einen viel weißern Grund als St. oculata oder St. Martiana, und nur der obere Theil der Blüthenhüllenblätter ist auf eine ganz verschiedene Art gefleckt. Der Geruch der Blumen ist stark und lieblich.

Tillandsia xiphioides.

Da diese schon lange bekannte Pflanze in jedem kältern Orchideen-Hause, z. B. bei Dendrobien, gut fortkömmt, so bringen wir sie unsern Lesern wieder ins Gedächtniß, zumal da ihre schönen weißen Blumen einen kräftigen Pomeranzenblüthwasser-Geruch entwickeln.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen über Cacteen.

(Von Robert in L..z)

Eine neue Cacteen-Gattung.

Die 16 bis jetzt bekannten Cacteen-Gattungen haben einen neuen Zuwachs bekommen durch eine von Hrn. Carl Ehrenberg in der Berl. bot. Ztg. Nr. 43. beschriebenen Gattung, die er Pelecyphora aselliformis nennt. Dieses sonderbare Gewächs, das zuerst i. J. 1839 von Hrn. Ehrenberg beobachtet wurde, (wo?) gleicht einem Haufen Kellerwürmer; die jungen Pflanzen gleichen zuweilen dem zusammengerollten Lycopodium circinatum, oder geschlossenen Blüthen einiger Cereus-Arten (Säulen-Cacteen.) Der Stamm ist einzeln und mehrköpfig, plattkugelig, eingedrückt birnenförmig. Die einzelnen Pflanzen haben $1/4$ bis 2 Zoll Durchmesser und sind $1/2$ bis 2 Zoll hoch. Oberfläche mit beilförmigen, oben an der Schneide abgestutzten, flachen, kammartig feingezähnten, graugrünen Höckern spiralförmig besetzt. Die Blüthen sind achselständig, mit seidenartiger Wolle umgeben; das Nähere unbekannt. Beeren länglich, oben spitz, Samen nierenförmig. (Beobachtung von 1839.) Jetzt (15. August 1843) zeigen sich an den lebenden Pflanzen die Früchte in der obern Achsel der Höcker, in Form dünnhäutiger Beeren, mit wenigen nierenförmigen Samen, von der Größe, wie bei den krausrippigen Echinocacten. Diese Beere ist aber fest in das Fleisch, in den Stamm eingewachsen, und scheint sich nicht bei der Reise herauszuheben, wie bei den Mammillarien und andern Cacteen; die Samen aber erscheinen einzeln aus den geplatzten Beeren an der Oberfläche zwischen den Kämmchen in der Seite. Die Höcker sind 1—4 Linien hoch, 1—4 Linien lang, unten 2 Linien, oben 1—12 Linien breit. Vaterland: Mexiko.

In demselben Blatte, aus dem wir obigen Artikel mittheilen, beschreibt Herr Karl Ehrenberg auch eine neue, im Jahre 1841 in Mexiko aufgefundene Species von einer Mammillarie, die zur Gruppe der „conothelae" gehört, und Herrn Wegener in Stralsund zu Ehren dessen Namen erhielt. Der Stamm ist einzeln, kugelig oder halbkugelig; Achseln weißfilzig; Warzen grün, kurz, dick, unten fast 4seitig, in die Breite gezogen; Scheibe oval, am Scheitel der Pflanze weißfilzig, mit 22 bis 24 langen, spitzen, meistentheils gerade abstehenden, gelblichen, goldgelben, weißlichen, grauweißen, braunröthlichen Nebendornen und 4—6 gelben, grauweißen, rothbraunen, wenig stärkern und wenig längern Mitteldornen. Wurzel faserig. Stamm bis 4 Zoll Durchmesser.

Neue Cactus-Bastarde.

Da ich vor Kurzem auf den Umstand aufmerksam machte, daß Cacteenfreunde sich mehr mit der Erzeugung von Bastarden befassen möchten, nicht nur, weil wir dadurch zu neuen, schönen Formen und Blüthen gelangen, sondern auch, weil angenommen ist, daß Bastarde lieber blühen, so will ich im Nachstehenden Einiges mittheilen, was ich aus verschiedenen Gartenschriften in neuerer Zeit über diesen Gegenstand sammelte. — In England wurde durch Befruchtung des C. speciosissimus mit C. Ackermanni ein sehr schöner Bastard erzeugt, der Conways Giant genannt wurde. Seine Blumen haben 8 Zoll im Durchmesser und sind gesättigt scharlachroth; die Narbe ist glänzend violet. Kräftige Pflanzen sind zu dem echt englischen Preise von 2 Pfund Sterling zu haben. In wie weit dieser mit Cer. hyb. Hansii, dessen in diesen Blättern bereits erwähnt wurde, übereinstimmt, der durch denselben Befruchtungsakt entstand, ist erst zu ermitteln. Die Herren Davies & Comp. zu Wavertree haben Bastarde von Cer. speciosissimus und grandiflorus gezogen. Die Blüthen vereinigen die Gestalt des letztern mit der Gestalt des erstern. Einer dieser Bastarde hat große Blüthen, wie C. grandiflorus; die Farbe ist mehr blaßroth. Die andere ist dem grandiflorus minder ähnlich; seine Blüthen aber sind von einer volleren Farbe, mehr denen des speciosissimus sich nähernd, und sollen sich 2 Tage erhalten. Auch Herr Hofgärtner Sello in Sanssouci zog einen Cereus, der durch kreuzende Befruchtung von C. spec. und phyllanthoides entstand. Er wird als einer der schönsten unter den bis jetzt bekannten Hybriden bezeichnet, hat in Wuchs, in der Gestalt der Zweige und Blüthenbildung große Aehnlichkeit mit Phyllocactus Ackermanni; nur sind bei diesem neuen Bastard die Blumen glänzend violet und haben braune Spitzen.

Einiges über die Georgine und deren Samenerziehung.

(Von Herrn v. Müller zu Wahren in Mecklenburg-Schwerin.)

(Beschluß.)

Wenn Herr Neumann in seinem in Weißensee bei Großmann (1841) in Druck erschienenen Werke: „die Cultur der Georginen in Deutschland" betreffend, glaubt, daß der im Herbst ausgesäete Same den Winter über in der Erde verdirbt, so bezweifle ich dies, obgleich von mir deshalb kein Versuch angestellt worden. Doch habe ich in meinen Gärten den Fall, daß jedes Frühjahr viel Samen aufgeht, der im Herbst ausgefallen ist. Noch diesen Frühling fanden sich in einem derselben viele junge Pflanzen vor, wo nur Georginen gestanden hatten, und der erst Ausgangs April umgegraben wurde, wo die um diese Zeit günstige Witterung zum Keimen viel beitrug. Daß aber der Same den Winter über Regen und Frost ohne Nachtheil verträgt, ist von mir erprobt worden, indem ich vor mehreren Jahren im Monat Februar bei Frostwetter einige Samenkolben von einer im Lande dem Herbst zum Erfrieren preisgegebenen Georginenstaude selbst abgepflückt habe, um zu erfahren, ob die Samenkörner noch keimbar wären. Die Samenkörner waren völlige kleine Eisklumpen, da es am Tage vorher bei Thauwetter geglatteiset und dieses sich plötzlich wieder in Frostwetter verwandelt hatte. Ich nahm drei davon in die Stube zum Aufthauen, welche beinahe eine viertel Theetasse voll Wasser gaben. Nachdem ich den Samen getrocknet, wurde er notirt, um ihn im März in einen Topf zu säen. Dies geschah, und sämmtlicher Samen ging auf; ich sage sämmtlicher, indem ich der Curiosität wegen die Körner gezählt hatte. Späterhin habe ich deshalb alle Jahre noch, nachdem ich die Georginenknollen aus der Erde genommen, Ausgangs November, wie auch im December noch unter den abgeschnittenen und aufs Land hingeworfenen Stauden Nachlese wegen Samen gehalten, welcher mir, nachdem er in der Stube getrocknet, im Frühjahre so gut wie der früher abgenommene aufgelaufen.

Obige Entdeckung hat mir auch Veranlassung gegeben, daß ich jetzt noch bedeutend mehr Samen gewinne. Ich lasse nämlich, nachdem der erste bedeutende Frost eingetreten, und alle Blumen getödtet, beim Abschneiden der Stengel diejenigen Stauden guter Sorten, woran sich noch nicht ganz völlig reife Samenkolben befinden, wieder einen halben Fuß tief in die Erde, wo die Knolle gestanden, eingraben und an die Stange befestigen. Auf diese Weise reift der Same noch in vielen Kolben, welcher sonst wäre verloren gegangen, und den ich jetzt erst im December abnehme. Er geht im Frühling so gut wie der im Herbst gewonnene auf, und vom Erfolge dieser Angabe kann Jeder sich leicht überzeugen, der dieses versuchen wird.

So unendlich die Variationen dieser schönen Blume auch sind, und selten von den Samenpflanzen sich eine der Mutterpflanze ganz ähnliche zeigt, so habe ich dennoch gefunden, da ich mehrere Jahre hindurch bei Aussäung des Samens durch Nummern bemerkte, wovon er genommen worden, daß auch die Farbenzeichnung Einfluß hat, und sich theilweise bei den Sämlingen unter veränderter Gestalt wieder zeigt. So hat z. B. der Same von Picta formosa mehrere in der Zeichnung ganz ähnliche Arten hervorgebracht, nur mit ganz veränderten Farben. Eine andere, rosa mit kleinen weißen Spitzen, hat in ähnlicher Veränderung der Farben viele schöne Varietäten erzeugt, und welche wird man nicht erst für die Folge aus den Georginen erhalten, deren Blumen rein weiße Spitzen haben, wie die Georgine Incomparable nur einzeln hin und wieder hervorbringt. Ich besitze deren bereits in mehreren Farben, nämlich in scharlach, karmin, zinnoberroth, dunkelpurpur, gelbbraun, gelblichfleischfarben, citronengelb u. s. w., sämmtlich constant in allen Blumen mit rein weißen Spitzen.

Erfurter Georginen-Ausstellung.

Es muß höchlich befremden, daß die Georginen-Ausstellungen zu Weimar und Erfurt (letztere am 20. und 21. Septbr.) in diesen vielgelesenen Blättern noch keine Erwähnung gefunden haben, und Einsender dieses beklagt es doppelt, da seine Verhältnisse ihm nicht gestatteten, der Ersteren beizuwohnen und er der Zweiten, da sein Aufenthalt sehr beschränkt war, nur wenige Augenblicke widmen konnte. Er kann deshalb nur sagen, daß sich am 20. September d. J. in dem bekannten Keller-Lokale zu Erfurt, eine große Zahl ausgezeichneter Blumen vorfand, und daß die diesjährigen Sämlinge unserer rühmlichst bekannten Köstritzer Georginenzüchter, sowie des Herrn Wachswaarenfabrikant Schmidt ꝛc., welche erst im kommenden Jahre zur Concurrenz ausgestellt werden sollen, sehr schön waren. Mit Bedauern muß der Einsender folgenden Umstandes gedenken: Wenn dem Georginenfreunde unendlich viel daran liegt, sein Urtheil nach den Ansichten bewährter Männer, wie die in Erfurt fungirenden Preisrichter es sind, zu begründen und fester zu stellen, so hätte man wohl erwarten dürfen, daß jene Blumen, um welcher willen diese Männer dorthin beschieden waren, nach erfolgter Entscheidung, mit Sorgfalt wieder hätten aufgestellt werden müssen, um dem zahlreich erscheinenden Publikum zu sagen: „diese Blumen haben wir für die Schönsten erklärt; diese sind des Preises würdig", — wie es bei andern Blumen geschieht, und auch bei den Georginen bei einiger Sorgfalt geschehen kann. Aber nichts von alle dem! Auf die dringende Frage vieler Anwesenden nach den gekrönten Preisblumen, verwies man uns an einen Tisch, (dies geschah, da eben erst das Lokal dem Publikum geöffnet worden war,) auf welchen jene beklagenswerthen Kronenträger über einander her, schon halb verwelkt lagen, und durchaus keinen Anhalt mehr boten, Ruhmwürdiges an ihnen zu erblicken.

Wenn es den Herren Georginenzüchtern in Erfurt erfreulich ist, ihre Blumen gekrönt zu sehen, so muß es ihnen anderseits auch wünschenswerth sein, daß andere Leute etwas davon erfahren, und da nicht alle von der Existenz einer Erfurter Gartenbauzeitung wissen, so wäre es wohl gut, wenn eine umfassendere Nachricht über jene Ausstellung, nebst ihren (unbekannt gebliebenen) Resultaten in mehreren, weiter verbreiteten Gartenschriften dem blumistischen Publikum mitgetheilt würde, wozu hierdurch freundlichst aufgefordert wird.

A—t. a—z.

Varietäten.

Berlin. (Bericht über die erste Blumen- und Frucht-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde zu Berlin.) (Fortsetzung.) Wenden wir uns wieder in den Saal zurück, und prüfen die dort aufgestellten Gegenstände näher, so müssen wir hier den Früchten und den Georginen den ersten Preis zuerkennen. Von ersteren sahen wir aus der Königl. Landesbaumschule zu Potsdam ein reichhaltiges Sortiment von Aepfeln und Birnen, sämmtlich mit Etiquets und Namen versehen. Ein nicht minder reichhaltiges Sortiment, ebenfalls von Aepfeln und Birnen, hatte die Frau Gräfin von Itzenplitz auf Cunersdorf durch ihren Gärtner, Herrn Unger, aufstellen lassen, bei welchem auch jede einzelne Sorte mit einem Namen bezeichnet war, was für die Besuchenden einen großen Werth hatte, indem sie dadurch eine Menge, ihnen vielleicht dem Ansehen nach schon bekannter Obstsorten, auch dem Namen nach kennen lernten. Außerdem waren Früchte aller Art von nah und fern eingegangen, und auch diese in der Regel mit Namen bezeichnet. Die Herren Hofgärtner Sello in Potsdam, Nietner in Schönhausen, Nietner und Carl Fintelmann in Sanssouci, und Hempel in Berlin hatten aus den ihnen untergebenen Gärten kostbare Früchte eingesandt, welche nachher der Gesellschaft als Ehrengabe anheimfielen; gleich beachtungswerthe Beiträge hatten die Herren Döhl in Spandau, Mielke in Potsdam, Albrecht, Faust, Heese, Hüncher, Rönnenkamp, Schultze, Späth und Voß in Berlin geliefert. Eine treffliche Zusammenstellung aller hier gezogenen Obstsorten hatte Herr Ed. Hänel veranstaltet, darunter befanden sich ausgezeichnete Pfirsiche und Nectarinen, Pflaumen, und selbst noch Kirschen und späte Johannisbeeren. Auch Herr Handelsgärtner Ohm hatte eine vorzügliche Auswahl von Früchten in sehr zweckmäßiger Weise aufgestellt, unter denen sich ebenfalls gute Pfirsiche befanden. Aus der Baumschule des Herrn James Booth und Söhne in Flottbeck bei Hamburg war ein großes Birnen- und Aepfel-Sortiment eingegangen, aber nur zum Theil aufgestellt, da dasselbe durch den Transport sehr gelitten hatte. Herr Heydert in Potsdam hatte, außer mehreren Früchten, auch einen schönen Fruchtkorb gesandt, in welchem sich unter andern Früchten auch späte Johannisbeeren befanden, desgleichen sah man einen andern von großer Schönheit vom Herrn Zietemann jun., beide wurden von der Gesellschaft angekauft und dann verloost. Auch der Gothaer Gartenbau-Verein hatte, um seine Theilnahme zu bezeugen, das Ditterichsche Fruchtkabinet von Papier maché zur Ansicht und zum beliebigen Ankauf mitgetheilt. Schöne Ananas sah man ebenfalls hin und wieder, doch minder zahlreich, als man hätte erwarten sollen. Herrliche fruchttragende Aepfelbäume waren von den Herren Lorberg und Fesca eingegangen. Als Merkwürdigkeit erwähnen wir noch zwei fruchttragende Erdbeertöpfe von der gewöhnlichen Walderdbeere, die in diesem Sommer in Töpfe gesetzt wurden und jetzt zum zweiten Mal trugen, sie waren von Madame Sinner eingesendet. Ferner zwei fruchttragende Zweige der Opuntia Ficus indica, mit einer unglaublichen Menge von Früchten, der eine vom Herrn Kuhfeld in Pankow, der andere größere vom Herrn Kaufmann Bendfeldt eingegangen, welcher sie beide in diesem Zustande aus Spanien erhalten hatte. Noch verdient ein mächtiges Exemplar von Ananassa bracteata Lindl. erwähnt zu werden, welches Herr J. P. Bouché, aus der Krautsgasse, aufgestellt hatte, das aber leider ohne Frucht war.

Sortimente ausgezeichneter, abgeschnittener Georginenblumen waren theils in Tableaux auf Moos gelegt, theils in Töpfen auf kleinen Stellagen aufgestellt. Daß viele neue und Prachtblumen zu sehen waren, läßt sich denken; wir fanden in jeder der Sammlungen mehrere Sorten, die sich in Form- und Farbenpracht auszeichneten, mögen aber nicht entscheiden, welcher von Allen der Vorzug gebührt, sondern müssen dies mehr erfahrenen Blumisten überlassen. Es mögen hier die Einsender ohne Rangordnung, gerade wie sie uns beifallen, folgen. Von Auswärtigen hatte Herr Hofgärtner Richter aus Louisium bei Dessau eine sehr schöne Auswahl Blumen zur Stelle gebracht, desgleichen Herr Erich aus Magdeburg; Hr. Handelsgärtner Richter in Potsdam hatte ein ebenfalls ausgezeichnetes Sortiment aufgestellt. Das größte jedoch war von den Herren Deppe und Ohse auf Witzleben bei Charlottenburg eingegangen, und bei demselben befanden sich ganze Reihen der herrlichsten, von ihnen selbst aus Samen gezogener Georginen von großer Schönheit. Ferner hatten die Herren Hofgärtner Morsch in Potsdam, Herr Lutze, die Herren Handelsgärtner Demmler, Kraatz, Schultze und Zietemann, Hofgärtner Hempel und Ed. Hänel schöne Sortimente zusammengestellt, unter denen sich zahlreiche neue Samenvarietäten befanden, und besonders bemerkten wir unter denen des Herrn Hänel einige ausgezeichnete Sorten, die der bei Schöneberg wohnende Schmiedemeister Herr Grix aus Samen gezogen hatte.

Nach diesen verdient das eingesandte Gemüse eine lobende Erwähnung. Leider hatte es der Raum nicht erlaubt, dasselbe so aufzustellen, wie es seinem Werthe nach wohl verdient hätte, und es lag etwas bunt durcheinander, so daß Vieles, was wohl beachtungswerth gewesen wäre, von den Beschauenden übersehen wurde. Es ist daher in der Folge nöthig, daß das Gemüse dieselbe Würdigung erfahre, als das Obst, weil es sonst keinen andern Anblick gewährt, als wenn wir es auf einem Gemüsemarkt sehen. Von ausgezeichneten Produkten dieser Art erwähnen wir folgende: Dänische Chalotten und Zwiebeln von Frau Baronin v. Hertefeld auf Liebenberg; monströse Kohlrabi, schwarze und Rohan-Kartoffeln, Madeira-Zwiebeln und verschiedene ausgezeichnete Kohlsorten von den Herren Deppe und Ohse auf Witzleben, ein großes Gemüsesortiment vom Herrn Handelsgärtner Schultze, bei welchem sich ausgezeichnete Wachsbohnen, Spargel, Pastinak, Sellerie, Gurken, Blumenkohl, Kohlrüben und alle übrigen Rüben- und Kohlsorten in lobenswerther Güte befanden; schönen Turnips vom Herrn Hofgärtner Hempel; große 6 Zoll lange Nierenkartoffeln vom Herrn Glockner; herrliche Gurken (Prize Fighter) vom Hrn. Hofgärtner Fintelmann in Charlottenburg; große Kohlrabi vom Herrn Amtmann Ende in Zerpenschleuse, englische Gurken und Tetragonia expansa vom Hrn. Heese; Bohnen, und zwar die schöne transparente Wachsbohne vom Herrn Hofgärtner Morsch. Außerdem hatten die Herren Hofgärtner Sello in Potsdam, Fintelmann in Charlottenburg und Nietner in Schönhausen höchst vorzügliche Zierkürbisse eingesandt, deren Größe oder ungewöhnliche Formen den Reiz der übrigen Gegenstände noch erhöhten. (Beschluß folgt.)

(Erklärung.) Durch ein Mißverständniß geschah es, daß die in Nr. 19 und 20 dieser Zeitschrift erschienenen Artikel: „Neues Cacteen-Werk" u. „Ueber Samengewinnung und künstliche Befruchtung der Cacteen" in Nr. 31 und 33 mit geringen Modificationen wieder abgedruckt wurden.

Die Redaction.

(Ananaspflanzen-Verkauf.) In dem Fürstlichen Hofgarten zu Sondershausen sind ein- und zweijährige Ananaspflanzen zu verkaufen, oder gegen Kamellien, Rhododendren, Azaleen umzutauschen.

G. Schäfer,
Hofgärtner.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№. 48.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 2. December 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rthlr. *XVI.* Jahrgang

Englische Journal-Schau.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.

The Floricultural Cabinet and Florist's Magazine. Jos. Harrison.

Abgebildet ist:

Scutellaria japonica, s. vorigen Monat in Paxton's Mag. of Bot., und

Pelargonium Plut's Thurtell's.

Diese sehr schöne Varietät wurde vom Capitain Charles Thurtell mit vielen andern gezogen, von denen 33 Berücksichtigung verdienen. Die hier abgebildete Blume hat etwas mehr als 2½ Zoll Durchmesser, ist vollkommen zirkelrund und alle Blätter haben eine dunkelblutrothe Farbe. Die Zeichnung der beiden gezeichneten Blumenblätter ist fast schwarz, die drei ungezeichneten Blumenblätter sind um einen Schein heller, und werden erst gegen den Nagel zu etwas weiß, wodurch die Blume sehr gewinnt.

Der zweite Artikel empfiehlt halb durchschnittene Blumentöpfe zum Schutz gegen die Sonne für die im Frühjahr auszupflanzenden Pflanzen. Die Töpfe sollen vor dem Brennen auseinander geschnitten werden.

3. Ueber die nöthigen Erfordernisse einer Tulpe ersten Ranges.

Die Blume muß aus sechs Blüthenhüllenblättern zusammengesetzt sein, von denen 3 außerhalb und 3 nach innen stehen. Sie müssen genau einander gegenüberstehen und sich gegenseitig an einander anschließen. Die Blätter müssen hinreichend breit und völlig rund an der Spitze sein und mit ihren Seitenrändern sich glatt anschließen, so daß, wenn sich die Blume völlig ausbreitet, ein Blatt das andere regelmäßig deckt, weshalb jedes Blatt auch eine gleichmäßige Breite haben muß, wodurch einem Zerrissensein der völlig aufgeblühten Blume vorgebeugt wird, wie bei Prince Leopold, die dadurch bestimmt schlecht ist. Die Mittelrippe der Blüthenhüllenblätter muß auch eine sanfte Wölbung nach außen haben und nicht gerade in die Höhe gehen, wodurch das Eiförmige der Blume verloren gehen würde. Der Blüthenstengel muß etwas eingedrückt in den Anfang der Blüthenhüllenblätter sein, und dadurch tritt der Bogen der Mittelrippe mehr hervor.

4. Die Camellien länger in Blüthe zu erhalten.

Da die Camellien meine Lieblinge sind, so habe ich es so weit gebracht, daß ich sie durch neun Monate im Jahre in Blüthe habe. Meine ersten blühen mit meinen Chrysanthemen im October und die letzten im Juni. Zwei Dutzend blühen bei mir in dieser Zeit immer. Ich gebe ihnen folgende Erde: ein Theil turfige Haideerde und zwei Theile turfige Rasenerde werden mit einem gleichen Theile Quarzsand vermischt, dazu kommt noch eine gleiche Menge Knochenmehl, Holzkohlen von der Größe einer Feldbohne und gut verrotteter Mistbeetdünger. Vier Monate vor dem Gebrauche wird diese Erde wohl untereinander gemischt, mehrfach umgestochen und nach dieser Zeit wird sie erst verwendet. Um den freien Abzug des Wassers zu befördern, lege ich entweder Turfstücken, oder ein Zoll hoch Moos, oder grobe Steine auf den Grund des Blumentopfes, und sorge dafür, daß die Erde, wenn ich umtopfe, hinreichend trocken ist, damit ich sie um den Topf rund herum recht fest zwischen Ballen und Topf andrücken kann und kein Raum dazwischen bleibt.

Viele Züchter nehmen dieses Umtopfen zu der Zeit vor, wenn die Pflanzen wieder anfangen zu wachsen, hier sind die Pflanzen nun genöthigt, wieder frische Wurzeln zu machen, aber ganz anders gestaltet es sich, wenn man Blüthen erziehen will. Im erstern Falle wird man nur üppig vegetirende Pflanzen erziehen; den Zweck, sie zur Blüthe zu zwingen, wird man aber nur durch Entbehrungen oder Einschränkungen erreichen, und dieß geschieht, wenn man den Wurzeln nach und nach weniger Wasser giebt und sie nicht veranlaßt, durch Erdegeben neue Saugwurzeln zu treiben, was dem Ansetzen der Blüthenknospen stets hinderlich ist. Ich versetze die Camellien nicht eher als bis sie ihre jungen Triebe gemacht haben, und die Blätter ihre Vollkommenheit erreicht haben, und der junge Holztrieb anfängt etwas braun zu werden.

Beim Versetzen ist es besser, wenn der Pflanzenballen feucht ist, und steht die Pflanze in einem Topfe, so thut man wohl, denselben eine Stunde lang in lauwarmes Wasser zu stellen, und das wohl durch 3 Tage hintereinander, dann läßt man durch einen Tag lang erst das zu viele Wasser ablaufen. Ich stelle den Ballen unmittelbar auf Moos.

Während der Zeit des Wachsens halte man das Ther-

mometer am Tage 60—65°, und des Nachts 50—55°, *) und gebe ihnen abgeschlossene feuchte Luft, doch auch jeden Morgen mit Vorsicht etwas frische Luft, ohngefähr von 10 Uhr bis gegen Mittag, und dann, wenn nicht sehr heißes Wetter ist, schließe man die Klappe. Etwas Feuer-Wärme muß man jedoch von 7—11 Uhr jeden Morgen geben, was bis gegen 4 Uhr ausdauert, und dann kann man es wieder für den Abend herrichten.

Haben die jungen Triebe eine gewisse Festigkeit bekommen, so gebe man bei Tage 70 u. bei Nacht bis 60° Wärme und sorge für gehörige Luftzirkulation, vermeide dabei aber ja, daß nicht kalter Wind einströme. Dieß sind die Hauptbedingungen zur Knospenbildung. Häufiges Bewässern der Wurzeln und eine zu feuchte Atmosphäre würde die Blüthenknospen zu jungen Trieben umwandeln. **) Nein, man gebe nur sehr wenig Wasser, denn schon das Spritzen gegen 4 Uhr des Nachmittags, ist fast ausreichend.

Wenn sich Knospen gebildet haben, muß man sie auch nähren, und dieß geschieht, wenn man des Nachmittags ihnen so viel als das Wetter erlaubt, wo möglich von 3—4 Uhr, Sonnenwärme geben kann. Man öffnet die Häuser ganz und gar. Jetzt ist frische Luft geben das Nöthigste und das Spritzen muß des Morgens um 7 Uhr verrichtet werden, und gegen Abend fülle man die Wasserbehälter wieder. In dieser Zeit vertragen die Pflanzen auch ein mäßiges Begießen mit flüssigem Dünger und zwar so, daß ein Theil alter vererdeter Dünger mit 4 Theilen klarem Wasser übergossen wird. Durch das Austreiben neuer Saugwurzeln erhalten jetzt die Pflanzen die Fähigkeit ihre Blüthen kräftig zu entwikeln, und durch das Gießen mit flüssigem Dünger bekommen nicht nur die Blätter ein dunkleres Grün, sondern auch die Farben der Blumen werden viel lebhafter und intensiver.

Den abgeblühten Pflanzen gebe ich bei Tage eine Temperatur bis höchstens 55°, und bei Nacht bis 50° Wärme, damit sich ihre Holztriebe gehörig entwickeln können. (Fortsetzung folgt.)

*) Nach Fahr., was gleich ist 12—15, und 8—11° Reaum. Der Uebers.

**) Das erlaube ich mir zu bezweifeln, sie würden abfallen, und statt ihrer würden die Blattknospen treiben.

Ueber einige Fuchsien-Bastarde, die aus durch kreuzende Befruchtung erzeugten Samen gezogen sind. *)

(Vom Herrn von Warscewicz, Kunstgärtner im Königl. botanischen Garten zu Berlin.)

Im Jahre 1841 erzog ich durch Kreuzung mehrere Fuchsien-Bastarde, und hatte zu diesem Zweck mein Augenmerk vorzüglich auf Fuchsia fulgens gerichtet, mit deren Blüthenstaub mehrere Arten und Abarten, als Fuchsia longiflora, reflexa, Harrisonii, mutabilis, virgata, Fargettii u. a. befruchtet wurden. Die aus diesen Befruchtungen hervorgegangenen Samen wurden im Frühling ausgesäet und keimten bald, so daß mehrere Pflanzen davon bereits im Juli in Blüthe standen, und sich wesentlich in Form, Wachsthum und in den

*) Aus der Berliner Allgemeinen Gartenztg. 1842.

Blüthen von ihren Stämmen unterscheiden. Der Herr Geheime Medicinalrath Professor Dr. Link fand ein besonderes Interesse an diesen Erzeugnissen, und nahm nach vorhergegangenen Beobachtungen Veranlassung, über die Entstehung und Abstammung dieser Bastarde, in so weit sie sich zur damaligen Zeit entwickelt hatten, einen Vortrag in der Versammlung naturforschender Freunde in Berlin zu halten.

Trockenheit und Hitze sowohl, als Mangel an nächtlichem Thau und Feuchtigkeit üben bekanntlich nachtheiligen Einfluß auf das Blühen und das Wachsthum der Pflanzen aus, und so tritt auch hier der Fall ein, daß nicht alle Sämlinge zur völligen Ausbildung und zur Blüthe kommen, und der künftigen Entwickelung vorbehalten bleiben. Selbst bei kühler Witterung bildeten sich noch im Herbst mehrere Individuen aus, die sich in Ansehung der Blatt- und Blüthenform von den Stammarten wesentlich unterscheiden. So sind unter andern Blendlinge darunter, welche im Habitus und in Hinsicht des Wurzelstockes mit F. fulgens übereinstimmen, in den Blüthen und Blättern aber der F. multiflora, virgata u. a. ähnlich sehen.

Einstweilen erlaube ich mir nur, als Resultat der vorhergegangenen künstlichen Befruchtung, die in Hinsicht der Blumen und deren Farbenpracht ausgezeichnetsten und schönsten Formen zu erwähnen. Haben sie gleich für den gelehrten Botaniker keinen Werth, so können sie doch als ein schätzbarer Beitrag für die Blumengärten und deren Beete angesehen werden. Der größte Theil der seit einigen Jahren bei uns eingeführten Fuchsien sind Bastarde. Dieselben zieren noch jetzt, im Anfange des Novembers, (1842), die Gruppen des freien Landes, obgleich bereits Frostwetter eingetreten, und rings herum Sträucher und Bäume blattlos dastehen. In geschützter Lage sind sie weniger empfindlich, und die wirklichen Arten, als F. lycioides, arborescens, bacillaris, fulgens, macrostemma, microphylla u. s. w. sind empfindlicher als jene Hybriden.

Noch darf ich nicht unerwähnt lassen, daß die hier aufgeführten Bastarde nicht etwa aus Hunderten von Exemplaren hervorgegangen sind; vielmehr war die Zahl der Sämlinge, aus welchen sie gezogen, nur äußerst gering, eine Erscheinung, die nicht zu den alltäglichen zu gehören scheint. In England wird, um aus diesen Pflanzen Bastarde zu ziehen, die Kultur derselben im Großen getrieben, Tausende davon werden ausgepflanzt, um alsdann das Beste (wie bei Dahlien und Florblumen) in den Handel zu bringen. Wir könnten dies alles auch bewerkstelligen, wenn wir uns nur Mühe damit geben wollen.

Die vorzüglichsten Formen, welche ich aus meinen Aussaaten gezogen habe, sind nun folgende:

1. Fuchsia Bertramii,

benannt nach dem Königl. O. L. Ger. Chef Präsidenten Herrn von Bertram zu Insterburg. Dieses ist der schönste gewonnene Blendling von der F. Harrisonii mit F. fulgens. Sie wächst horizontal mit ruthenförmigen Zweigen, welche mit lanzettförmigen 1½ Zoll langen und, halb so breiten, gezähnten Blättern besetzt sind. Die Farbe derselben ist graugrün und weiß geadert. Die Blumenstiele sind ½ Zoll, und die Blume selbst 1½ Zoll lang. Die Kelchblätter sind zurückgebogen und mit einer

braungrünen Spitze versehen. Die Kelchröhre, deren $^2/_3$ Zoll tiefe Einschnitte ziemlich schmal sind, hat eine Länge von $^2/_3$ Zoll und ist von hellrosa Farbe. Die Blumenkrone, aus welcher ziemlich starke, hellrosa Staubfäden mit langem Griffel hervorragen, ist scharlachroth mit Carmin untermischt.

2. Fuchsia Braunii,

dem Königl. Reg. Chef Präsidenten Herrn Braun in Gumbinnen zu Ehren benannt. Sie entstand aus der F. longiflora und F. fulgens. Die Zweige abstehend, mit eiförmigen, zugespitzten und gezähnten Blättern besetzt; die Blumenstiele lang und fadenförmig; der Fruchtknoten von bedeutender Länge. Die Kelchröhre $^3/_4$ Zoll lang mit 1 Zoll langen, stark abstehenden, scharlachrothen Einschnitten. Aus dem Schlunde ragen $^1/_2$ Zoll lange, ziemlich breite, zugespitzte, schön carminrothe Kronenblätter hervor. Die Staubfäden hellviolet, kurz. Der Griffel lang.

(Beschluß folgt.)

Blumistisches Pêle-Mêle.

(Von Robert in L..z)

Ueber Anwendung der Holzkohle.

Die Holzkohle scheint in den deutschen Gärten keine sonderliche Aufnahme gefunden zu haben, wenigstens lasen wir seit dem Jahre 1840, als uns Herr Lucas seine diesfälligen Erfahrungen mittheilte, über diesen Gegenstand in den uns bekannten deutschen Gartenschriften so wenig, daß wir mit einigem Grunde obige Aeußerung aussprechen dürfen. In England wurden schon im Jahre 1841 viele Versuche mit der Kohle angestellt, welche die günstigsten Resultate lieferten. Ob diese durch deutsche Blätter hervorgerufen wurden, ist mir unbekannt. Vorzüglich wird die Holzkohle gerühmt bei der Vermehrung der Pflanzen durch Stecklinge und Blätter. Stecklinge, welche früher (also in gewöhnlicher Erde,) niemals zum Wachsen gebracht werden konnten, wachsen in Holzkohle. Würde durch Anwendung dieses Mittels auch sonst kein Vortheil erreicht, so wäre dieser letztberührte Umstand allein hinreichend, der Holzkohle das Wort zu reden. Allein Experimente der neuern Zeit beweisen auch den Nutzen derselben in anderer Beziehung. Barnes, Gärtner der Lady Rolle, rühmt die außerordentlichen Wirkungen der Holzkohle bei vielen Pflanzen, namentlich bei den Neuholländern, was durch Beispiele belegt wird. Nicht allein kräftiges Wachsen, sondern auch reichliches Blühen ist die Folge. Sehr gut gedeihen nach englischen Gartenschriften ferner in Kohle: Chorizema varium, Lechenaultia bilobo, Pimelia decussata und die tropischen Orchideen. Bei einem großen Theile der succulenten Pflanzen: Cacteen, Semperviven, Mesembryanthemen, Anacampseros ꝛc. erprobte ich die Wirksamkeit der Holzkohle, indem dadurch üppiges Wachsthum und reichlicher Blüthenstand erzielt wurde. Fortgesetzte Versuche werden uns noch manchen Fingerzeig geben, bei welchen Pflanzen wir mit Erfolg die Kohle in Anwendung bringen können.

Eine neue Päonie.

Ich kann nicht umhin, den Liebhabern und Cultivatoren der Päonien ein wahres blumistisches Ereigniß mitzutheilen. Die gelbe Farbe, die sie an ihrer Lieblingsblume so lange vergebens suchten, soll gefunden sein, und es gehört nur ein kleines Geld dazu, um sich in den Besitz dieser außerordentlichen Erscheinung zu setzen. Die Herren James Booth und Söhne annonciren in einem Anhange zu ihrem Topfpflanzen-Verzeichnisse vom Jahre 1843 eine neue gelbblühende Päonie, unter dem Namen: P. Wittmanniana, die um den mäßigen Preis von 200 Mark zu kaufen ist. Wir haben nun eine gelbe Päonie und ein blaues Tropaeolum. Sollten wir unsere Hoffnungen auf gelbe Pelargonien und blaue Dahlien nicht bald verwirklicht sehen?

Ueber das System des einmaligen Verpflanzens.

(Aus Loudon's Gardener's Magazine. Juni 1843. p. 318.)

Die neue Methode, Pflanzen nur einmal zu verpflanzen, scheint der größte Fortschritt zu sein, der je in der Topf-Pflanzen-Cultur gemacht worden ist. Schon vor mehr denn 40 Jahren erhielt die Topf-Cultur dadurch einen Fortschritt, daß, statt des einmaligen Verpflanzens im Jahre, das System des öftern Verpflanzens angenommen wurde, obgleich dasselbe schon früher bei einigen Sommergewächsen gebräuchlich gewesen war. Das öftere Verpflanzen wurde allgemeiner, so daß, wenn man eine Balsamine oder einen Hahnenkamm zu einer bedeutenden Größe erziehen wollte, die jungen Pflanzen erst in einen Zoll im Durchmesser haltende Töpfe gepflanzt, sobald aber die Wurzeln die Seiten des Topfes erreicht hatten, in größere umgesetzt wurden, bis sie dann zuletzt, wenn sie ausgewachsen waren, in Töpfen standen, die oft einen Fuß und mehr im Durchmesser hielten. Ein gleiches Verfahren wurde bei vielen Pflanzen, selbst bei Eriken angewendet, die man zu einer bedeutenden Größe erziehen wollte. Die Resultate dieser Kulturmethode bewiesen sich überall als sehr befriedigend, und das einzige, was dagegen sprach, war die Zeit und Arbeit, die sie erforderte. Ein zweiter Umstand ist noch, daß das Wasser nicht leicht genug entweicht, wie es bei Pflanzen, die im freien Lande stehen, geschieht. Dieser letzte Uebelstand ist durch das einmalige Verpflanzungs-System völlig gehoben, dessen Hauptbedingung in der Anwendung von roher, torfiger Erde, untermischt mit Fragmenten von Steinen, Holz, Holzkohlen und anderm Material besteht, welche die Erde völlig porös erhalten. Eine Unterlage im Topfe darf jedenfalls nicht fehlen.

Das einmalige Verpflanzungssystem wurde zuerst durch Herrn Wood, ehemaligem Obergärtner in der Handelsgärtnerei des Herrn Backhouse zu York, und seit den letzten zwei Jahren Obergärtner in der Nursery der Herren Henderson zu Pine-Apple-Place bei London, in Anwendung gebracht. Die Grundidee von Herrn Wood's Erfindung mag schon in Knight's chopped green turf. (Physiological Papers p. 243) und in Herrn M'Nabs „Weitmaschiges Sieb und große Töpfe und Kübel" (Cape Heath p. 20 und 23) zu finden sein. Aus den Briefen über Bicton Gardens im Gardeners Magazine und im Suburban Horticulturist p. 616 und 706 geht hervor, daß Herr Barnes schon seit 20 Jahren eine grobe, faserige, ungesiebte Erde zum Verpflanzen verwendet.

Folgender Bericht über die vom Herrn Wood gemachte Erfindung ist aus einem sehr praktischen Aufsatze in **Paxtons Magazine of Botany** für März 1842 entnommen.

„Da bekanntlich Pflanzen außerordentlich üppig blühen und gedeihen, sobald sie ins Freie oder auf Beete ausgepflanzt sind, so scheint Herr Wood darauf gebracht worden zu sein, daß die Pflanzen ebenfalls zur größten Vollkommenheit gelangen müssen, wenn man sie in große Töpfe mit einer gehörigen Unterlage zum Abzug des Wassers pflanzt, zumal in Fällen, wo es in den Häusern an Erdbeeten fehlt, und selbst, wenn diese auch vorhanden sind, so können die darauf ausgepflanzten Pflanzen nie so gut übersehen werden und lassen sich auch nicht nach Gefallen transportiren. Zahlreiche Versuche, sowohl zufällige als absichtliche, ließen bei der gewöhnlichen Verpflanzungsmethode kaum die Möglichkeit eines andern Systems denken. Denn alle Pflanzen, die man in beträchtlich größere Töpfe versetzte, als sie verlangen, haben mehr oder weniger durch das Ansammeln des Wassers gelitten. Da nun dieser Uebelstand das Haupthinderniß der Anwendung größerer statt kleinerer Töpfe war, so mußte man auf ein Mittel sinnen, um den Abzug des Wassers aus dem Erdballen zu erleichtern, daß dasselbe darin nicht stehen blieb, wo dann die Pflanzen dasselbe Gedeihen zeigen würden, als wenn sie auf ein Beet gepflanzt worden wären."

„Diesen Gegenstand praktisch verfolgend, wurden kleine Pflanzen aus ganz kleinen Töpfen in große, 9 Zoll bis 1 Fuß im Durchmesser haltende, gepflanzt. Zur Füllung derselben nahm man eine torfige, faserreiche Erde, aus welcher nichts entfernt worden, und mischte sie noch mit $1/4$—$1/2$ Zoll großen Sandsteinstücken. Durch die vereinte Hülfe der torfigen und vegetabilischen Masse in der Erde und der Steinstücke, die sich durchweg in derselben befanden, wurde die Erde porös und locker erhalten, ohne daß sie selbst fest, gesättiget oder sauer wurde, und die Pflanzen wuchsen in ihr mit gleicher Kraft und Ueppigkeit, als jene, die auf ein Beet gepflanzt waren, und da sie näher dem Glase gestellt und mehr der Einwirkung der Luft ausgesetzt werden konnten, so blüheten sie sogar früher und reichlicher als jene."

(Beschluß folgt.)

Varietäten.

Berlin. (Bericht über die erste Blumen- und Frucht-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde zu Berlin.) (Beschluß.)

Was die aufgestellten blühenden und Dekorationspflanzen betrifft, die zur Ausschmückung des Lokals benutzt waren, so ist wohl zu bemerken, daß die vorgerückte Jahreszeit gerade in dieser Hinsicht am wenigsten erwarten ließ; allein das Resultat hat doch gezeigt, daß, wenn gleich keine ausgezeichneten Seltenheiten hier zu sehen waren, doch an schönen, blühenden, gut gezogenen Pflanzen kein Mangel war, und daß es selbst an vorzüglichen Sachen nicht fehlte. Dekorationspflanzen lieferten besonders Herr Hofgärtner Fintelmann in Charlottenburg, Herr Hofgärtner Meyer in Monbijou, Herr Westphal, Herr Hänel u. m. a.; vom Letztern waren die zwei schönen Cypressenbäume, die wir früher erwähnten, eingegangen, und den schönen, vorhingedachten Myrthenbaum hatte Herr Gutsbesitzer Unruh in Lichtenberg eingesandt. Blühende Pflanzen hatten besonders die Herren Allardt, Bergemann, Hänel, Hennig, Kraatz, Friedr. Limprecht und Zietemann, sowie der botanische Garten eingesendet. Herr Allardt hatte neben vorzüglichen blühenden Zierpflanzen eine prächtig blühende Fuchsia arborescens, und ein sehr großes Exemplar von Pilocereus senilis aufgestellt. Die Ausstellung des Herrn Bergemann war sehr reichhaltig, und befanden sich unter derselben Stachys coccinea grandiflora, verschiedene neue Verbenen, Statice latifolia, Pelargonium scarlet div. variet., Ceanothus azureus, Diplacus puniceus, Gerontogea Deppeana, Hibiscus lilacinus, Brachycome iberidifolia, Achimenes longiflora und rosea, Pitcairnia furfuracea, Billbergia zebrina, Burchellia capensis, Calathea zebrina, Clerodendron speciosissimum u. m. a. Herr Hänel hatte ebenfalls eine reichliche Beisteuer blühender Pflanzen geliefert, unter andern Hedychium Gardnerianum, Stephanotis floribunda, Erythrina laurifolia und mehrere prächtig blühende Myrtenbäume. Die Herren Hennig, Kraatz, Fried. Limprecht und Zietemann hatten die beliebtesten Zierpflanzen in schönen Exemplaren aufgestellt, und besonders war das Eriken-Sortiment des Letzteren von vorzüglichem Werthe. Der Königl. botanische Garten hatte zur Ausschmückung des Lokals mehrere Pflanzen eingesandt, darunter befand sich: Stanhopea oculata, Talauma Candollii Blum. (Magnonia odoratissima Reinw.) Dyckia remotiflora, Clerodendron speciosissimum, Aletris fragrans, Angelonia Gardneri und minor, Gesnera Merkii, magnifica und hirsuta, Scutellaria splendens u. m. a.

Von Kunstgegenständen waren zu bemerken und zugleich zum Verkauf ausgestellt: eiserne Fruchtschalen von der Königl. Eisengießerei, irdene hangende Blumengefäße vom Herrn Inspector Gropius; eine aus Thon gefertigte Blumenvase vom Herrn Ofen- und Thonwaaren-Fabrikant March zu Thiergartenfelde bei Charlottenburg; eine große Vase mit Postament aus Steinpappe, ebenfalls vom Herrn Inspector Gropius; silberne Blumenvasen vom Herrn Miesch. Außer diesen verkäuflichen Gegenständen sah man noch zwei kleine Blumenvasen mit Bouquets vom Herrn Heese und Blumentöpfe vom Herrn Paulenz.

Mit dem Obigen glauben wir ein möglichst getreues Bild von der eben so schönen als genußreichen Ausstellung gegeben zu haben. Wir können der Anordnung im Allgemeinen, sowie den einzelnen Gegenständen nur unsern Beifall schenken, und wollen über das, was uns jetzt etwa nicht angesprochen hat, unser Urtheil zurückhalten. Es wäre ungerecht, wollte man hier denselben Maaßstab anlegen, wie bei Ausstellungen, die sich zwei Decennien hindurch wiederholt haben. Die Gesellschaft hatte auch nur einen Monat und nicht ein Jahr Zeit zur Vorbereitung gehabt, neue, ungeübte Kräfte wirkten zur Vollendung mit, und der Vorstand konnte nicht ahnen, was oder wie viel eingeliefert werden würde; es darf uns daher nicht wundern, daß manches besser und zweckmäßiger hätte eingerichtet werden können. Allein die Gesellschaft ist erst im Entstehen, sie wird es an Eifer für die Folge nicht fehlen lassen, und wir werden ihr Vorschreiten gewiß schon im nächsten Jahre sehen.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 49.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 9. December 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XVI. Jahrgang

Beschreibung und Cultur einiger ausgezeichneten neuern Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Herrn Bosse zu Oldenburg.)

Podolepis chrysantha Endl. Goldgelbblühende Stielschuppe.

Eine sehr schöne, von der Südwestküste Neuhollands neuerdings eingeführte, einjährige Zierpflanze, welche allen Blumenfreunden mit Recht zu empfehlen ist.

Die Gattung **Podolepis** gehört zu der Familie der kreuzkrautartigen Compositen (Compositae-Senecionideae), nach Linné unter Syngenesia Superflua, und wird von De Candolle in 3 Untergattungen, Scalia Sims, Stylolepis Lehm. und Doratolepis Benth. getheilt, zu welcher letztern wegen ihrer fast röhrigen Strahlblümchen, drüsigen Kelchschuppenstiele, ganz getrennten Samenkronenborsten und dem am Ende stehenden Samenfeldchen (Character von Doratolepis) auch obige neue Art gehört.

Gattungscharacter von **Podolepis**: Blumenköpfchen vielblumig, gestrahlt; die Strahlblümchen weiblich, bandförmig, oder röhrig und oben in verschiedene Einschnitte gespalten und erweitert; die Scheibenblümchen zwitterig, röhrig, fünfzähnig. Fruchtboden spreuig. Blumenhülle (Kelch) glockenförmig, mit vielreihigen Schuppen, wovon die äußern ansitzend, rauschend, durchsichtig, die innern durch einen schmalen, linienförmigen Nagel gestielt und mit einem trocknen, durchsichtigen Anhängsel versehen sind. Samen länglich, sehr fein, nach der Spitze zu fast blattrig-rauh und entweder gar nicht oder kaum verdünnt, meistens mit seitlichem Feldchen. Samenkrone aus einer Reihe sägezähnig-scharfer, am Grunde in einen Ring vereinigter oder freier Borsten bestehend. Alle Arten dieser Gattung sind in Neuholland einheimisch, es sind aufrechte, mehr oder weniger ästige Zierpflanzen mit abwechselnden, stiellosen, mit der Basis fast angewachsenen, länglich-linienförmigen, ganzrandigen, spitzen Blättern und endständigen einzelnen, erst überhängenden, dann aufrechten Blumen-Köpfchen.

Beschreibung der obengenannten Art: Der Stengel aufrecht, 1½—2½" hoch, oft etwas hin und her gebogen, stielrund, gleich den locker stehenden, aufrechten, schlanken, am Ende blühenden Aesten mit weißen Wollfädchen dünn und spinnenwebenartig bekleidet. Die Blätter abwechselnd, gleichbreit-lanzettförmig oder fast linealförmig, spitzlich, ganzrandig, undeutlich fünfnervig, 3½—5 Zoll lang, 8—12 Linien breit, mit der Basis herablaufend-angewachsen, oben sehr spärlich, unten dichter mit einer wollig-spinnenwebenartigen Bekleidung versehen. Die Blüthenästchen wollig, in sehr lockerer Rispe zusammengestellt, unterhalb der Köpfchen mit ansitzenden, trocknen, durchscheinenden, eirunden, spitzen Schuppen besetzt, welche nach und nach zu den Kelchschuppen übergehen. Die Kelchschuppen sind am Stiele drüsig-schärflich und grün, oben aber mit etwas abstehenden, breit-eirunden, flachen, langgespitzt-gegrannten äußern und lanzettförmigen, oben pfriemenförmig-gegrannten innern, weißgrauen, durchscheinenden, einnervigen Anhängseln versehen. Die Blumenköpfchen schön, goldgelb, 1 Zoll 8 Linien im Durchmesser; die Strahlblümchen zweilippig-vierspaltig, die äußere Lippe besteht aus 3 stumpfen Einschnitten, die innere, welche kleiner ist, nur aus einem Einschnitte, welcher nach der Scheibe zu absteht. Der Same hat eine leinengraue Farbe, ist etwas blatterig-rauh, und die Borsten der Samenkrone sind ganz frei.

Kultur: Diese schöne Zierpflanze kann wie **Podolepis gracilis Grah.** behandelt und sowohl in Töpfen, als an warmer, sonniger Stelle im freien Lande kultivirt werden. In Töpfe gepflanzt und während der Blüthezeit, welche sich bis in den Spätherbst verlängert, neben **Rhodanthe** ins kalte Glashaus gestellt, gewähren beide mit ihren zahlreichen Blumen einen überaus lieblichen Anblick. Sie liebt einen lockern, mit etwas Sand gemischten, nahrhaften, jedoch nicht zu düngerreichen Boden, und wird aus Samen erzogen, den man dünn in Töpfe säet, kaum bedeckt, ins lauwarme Mistbeet oder Zimmer stellt und mäßig feucht hält. Da diese Art durchaus keine unmäßige Nässe erträgt, und auch bei kaltem, regenschwangerem Wetter leicht fault und der langsam reifende, daher eines warmen Sommers und Herbstes bedürfende Same daher im Freien schwer und spärlich zur Vollkommenheit gelangt, so thut man wohl, eine Anzahl Pflanzen für diesen Zweck in 6—7zöllige Töpfe (Anfangs kleinere) zu setzen, bis zum Erscheinen der Blüthenköpfchen in einen erkalteten Mistbeetkasten und dann ins Glashaus oder in ein sonniges, luftiges Zimmer nahe zum Fenster zu stellen.

(Fortsetzung folgt.)

Englische Journal-Schau.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.

The Floricultural Cabinet and Florist's Magazine. Jos. Harrison.

5. Ueber die Cultur der Calceolarien schweige ich; weil sie bei den deutschen Blumenfreunden noch nicht so eingeführt sind, als der Farbenschmelz ihrer Blüthen es wohl verdiente.

The Florist's Journal or Monthly Record of the best Flowers.

Die Abbildung bringt: Stanhopea oculata. (S. die frühern Berichte.)

Ein Aufsatz über die Functionen der Blätter bringt nichts Neues, sondern in jeder Pflanzenphysiologie nachlesbare Thatsachen: ihre In- und Exhalationen bei Tag und Nacht, ihre Vergleichung mit den Thier-Lungen, und die darauf zu verwendende Pflege der Gärtner, besonders bei den immergrünen Pflanzen.

Kultur der neapolitanischen Veilchen.

Im Mai, wenn die Blüthezeit vorüber ist, siebe ich zwei Zoll hoch leichte Erde über die Pflanzen, damit die Ausläufer gehörig einwurzeln können, sorge aber dafür, die Blätter der Pflanzen wieder auf die Oberfläche zu bringen. So bleiben sie durch 6 Wochen dem Wetter ausgesetzt, dann werden die alten Pflanzen ausgehoben, von ihnen die stärksten und bestbewurzelten Ausläufer abgeschnitten und diese nun zur nächsten Blüthe verwendet. Diese Ausläufer müssen nun schattig gestellt werden, und ich habe gefunden, daß sie sich unter Bäumen weit besser befinden, als wenn man sie an die nördliche Seite eines Walles bringt.

Das Beet hebe ich 4 Zoll tief aus, und fülle diesen Raum ganz gleich mit abgefallenen Blättern aus, und darüber bringe ich die ausgehobene Erde. Nun werden die Ausläufer in Reihen, die 7 Zoll weit von einander liegen, 4 Zoll von einander entfernt gesteckt. Da das Beet etwas erhaben ist, trocknet es auch leicht, und man muß deshalb den Sommer hindurch fleißig Wasser geben.

Bis in die Mitte des Septembers bleiben sie dann an dieser Stelle, und sind sie dann schon ziemlich starke Pflanzen, und lassen sich so vorbereitet mit einem guten Ballen ausheben, denn die Wurzeln sind in die Blätter gedrungen. Mit diesem Ballen pflanzt man sie in ein Mistbeet, so daß die Blätter nur zwei Zoll vom Fenster abstehen, gießt sie eine Woche hindurch gut, und giebt Schatten, wenn die Sonne scheint, dann giebt man wieder etwas Luft.

Durch dieses Verfahren habe ich fortwährend Blumen vom October bis in den Mai. Den Winter durch halte man den Frost ab, und gebe nur Luft bei gelindem Wetter. Zu der Erde des Beetes nehme ich einen Theil turfige Rasenerde und einen Theil Blättererde.

Cheltenham. J. Green.

Ein Aufsatz bringt die Nachricht von einer Gärtnerhülfs-Gesellschaft, die sich am 28sten August d. J. gebildet hat.

Jedes Mitglied zahlt jährlich 1 Pf. Sterling. Obgleich, heißt es, die Gärtner größtentheils vermögend sind, so können doch Unglücksfälle, Krankheiten rc. eintreten, und einen Mann unverschuldet zurück bringen, so daß er in seinem Alter, oder in einem durch Krankheit geschwächten Zustande darben müßte. Das aber will die Gesellschaft verhindern und solche Gärtner unterstützen. Gehet hin und thuet desgleichen!

Die Liste der Orchideen wird fortgesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber einige Fuchsien-Bastarde, die aus durch kreuzende Befruchtung erzeugten Samen gezogen sind.

(Vom Herrn von Warscewicz, Kunstgärtner im Königl. botanischen Garten zu Berlin.)

(Fortsetzung.)

Fuchsia lilacina alba,

ist ebenfalls eine Varietät aus F. longiflora und F. fulgens, und hat knollenartige Wurzeln. Sie wächst sehr schnell, stirbt aber zum Winter bis zur Erde ab. Die Blätter sind rundlich, zugespitzt, von weißgrüner Farbe mit blaugrünen Adern durchzogen. Der Blüthestand ist gipfelständig. Der längliche Fruchtknoten ist dunkelbraungrün, die Kelchröhre $^3/_4$" lang, scharlachroth gefärbt, die Kelchlappen eben so lang, weißlich mit weißlichgrünen Spitzen. Die umgekehrt eirunden Blumenblätter sind kurz zugespitzt, von helllila Farbe mit Feuerroth gemischt. Die Staubfäden ragen kaum $^1/_4$ Zoll aus der Blume hervor.

Fuchsia Selloii,

dem Herrn Hofgärtner Sello in Sanssouci bei Potsdam zu Ehren benannt. Aus F. Harrisonii mit F. fulgens, hat starke holzige Zweige, mit ovalen, feingezähnten, auf der Unterfläche heller gefärbten, $2^1/_2$ Z. langen und 1 Z. breiten Blättern. Die starken fadenförmigen Blumenstiele haben eine Länge von 2 Zoll. Die Kelchröhre hat eine scharlachrothe Farbe und ist über einen Zoll lang. Die Kelcheinschnitte sind von hellerer Färbung, 1 Zoll lang, wenig abstehend, mit grünlichen Spitzen. Die Blumenkronenblätter von unregelmäßiger Gestalt, gewöhnlich 2 größer, spatelförmig, gestielt, von scharlachrother Farbe. Die Staubfäden ragen nur ein wenig hervor. Der Griffel hat die Länge der Blumenblätter.

Euchsia capitata.

Ein Bäumchen mit einer dichten, kopfförmigen Krone, erzeugt aus F. longiflora und F. fulgens. Die Zweige vom Grunde bis zur Spitze weißgrün, sind mit eiförmigen, 1 Zoll langen und halb so breiten Blättern besetzt. Die fadenförmigen Blumenstiele haben eine Länge von $1^1/_3$ Zoll. Der Fruchtknoten blaßgrün, die Kelchröhre über $^1/_2$ Zoll lang, die Lappen ein wenig länger, von derselben Färbung. Die Blumenblätter länglich, $^1/_4$ Zoll lang, von dunkelbräunlicher Farbe. Die Staubgefäße überragen die Kelchlappen wenig oder gar nicht. Die ganze Pflanze hat ein schönes Ansehen, da die hellen Blumen frei über die Blätter hangen.

Fuchsia Nietneriana,

dem Herrn Hofgärtner Th. Ed. Nietner zu Schönhausen bei Berlin zu Ehren benannt, ist auch eine Varietät der F. longiflora und fulgens, und zwar eine der schön-

sten. Sie hat ziemlich starke, holzige, aufrecht stehende Zweige, ovale, 2 Zoll lange, zugespitzte, fein gezähnte, auf der Unterfläche heller gefärbte Blätter. Die starken, fadenförmigen Blumenstiele haben eine Länge von 2 Zoll. Der Fruchtknoten länglich, braunroth gefärbt. Die Kelchröhre über 1 Zoll lang. Die 1½ Zoll tiefen Kelcheinschnitte sind scharlachroth, an der Spitze weißgrün. Die Kronenblätter sind rundlich, ½ Zoll breit und lang, rosa mit orangefarbigem Saum. Die Staubfäden sind rosa. Der Griffel ragt über 1 Zoll lang aus der Blumenkrone hervor. Diese Art ist sehr vollblühend und von schlankem Wuchs. (Beschluß folgt.)

Blumistisches Pêle-Mêle.

(Von Robert in L..z)

Die Vanille-Frucht, erzeugt im Universitätsgarten zu Padua.

Dem Vorsteher des k. k. botanischen Gartens zu Padua, Herrn Dr. Roberts v. Visiani, gelang es, durch eine im Mai 1842 vorgenommene künstliche Befruchtung an einer Vanilla planifolia Früchte zu erzeugen. Er schickte ein Büschel mit 6 unreifen Früchten, und glaubwürdiger Bestätigung, daß sie von der dort kultivirten Pflanze abgeschnitten wurden, an die k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien ein, die dem Erzeuger die große goldene Gesellschafts-Medaille zuerkannte, welche von derselben für denjenigen bestimmt wurde, welcher, der erste in der österreichischen Monarchie, Früchte von der Vanilla aromatica oder planifolia liefert, die geeignet sind, jene im Handel vorkommenden zu ersetzen. Die Früchte, welche Herr v. Visiani erzeugte, sind die ersten in der österreichischen Monarchie und die dritten in Europa, nachdem es bekanntlich bis jetzt nur in den botanischen Gärten zu Paris und Lüttich gelang, derlei Früchte zu erzeugen.

Nachträgliches über die Chlorwasserstoffsäure.

Es wurde der außerordentlichen Wirkungen des obigen Mittels auf die Vegetation bereits erwähnt. Da die Richtigkeit der dort angegebenen Mittheilungen für Blumistik von der größten Bedeutung wäre, so erlaube ich mir, in Bezug auf das schon bekannt gegebene, aus Sillimans Journal Folgendes nachzutragen. Es heißt dort, auf die günstigen Resultate der angestellten Versuche hinweisend, weiter: „Welches Licht verbreiten diese einfachen Versuche in der Wissenschaft! Von heute an zweifelt gewiß Niemand mehr (?), daß die Salzsäure der im Regenwasser enthaltenen Salze es ist, die der Vegetation die unentbehrlichsten und ersprießlichsten Dienste leistet. Man muß von nun an der Chlorwasserstoffsäure die wahrhaft wunderbare Kraft zuschreiben, die man bisher irrig (?) dem Ammoniak einräumen zu müssen glaubte." — Nun wurden aber auch, wie ebenfalls diese Blätter meldeten, mit kohlen- und schwefelsauerm Ammoniak ähnliche Versuche angestellt, die ebenfalls günstig lauteten, und es frägt sich somit, was das Wahre an der Sache sei, d. h. ob Chlorwasserstoffsäure oder Ammoniak diese Wirkungen an den Vegetabilien, und ob an allen, oder nur an gewissen hervorzubringen im Stande sei? Sollte sich unter den vielen Lesern dieser geschätzten Zeitschrift kein Chemiker befinden, der diese Frage zu lösen vermöchte?

Ueber das System des einmaligen Verpflanzens.

(Aus Loudon's Gardener's Magazine. Juni 1843. p. 318.)

(Beschluß.)

Nachdem die großen Vortheile, welche dieses System des Pflanzens für sich hat, hervorgehoben worden, werden noch folgende nähere practische Details gegeben.

„Der Hauptpunkt der bei den Topfpflanzen, sowohl bei dieser als bei der gewöhnlichen Methode, zu beobachten ist, besteht darin, für einen guten Abzug des Wassers aus den Töpfen zu sorgen, und um dies zu bewirken ist es nöthig, daß eine tüchtige Lage Topfscherben, ausgeglühte Kohle, oder ähnliches Material auf den Boden des Topfes gelegt werde; einige wenige Scherben reichen nicht hin, sondern diese müssen mindestens ein Zoll hoch liegen. Ueber diese Lage kommt nur eine dünne Schicht trockenes Moos oder recht torfige Heideerde oder Lehm, worin sich keine fortwachsenden Wurzeln, aber desto mehr Fasern befinden. Eine solche Lage läßt das Wasser frei durchlaufen, und verhindert zugleich, daß die feine Erde zwischen die Scherben komme; auch erhält sie sich länger feucht, wodurch die Wurzeln der Pflanzen Kühlung und Feuchtigkeit erhalten, sobald die Erde sehr trocken geworden sein sollte. Die Beschaffenheit der Erde ist von gleicher Wichtigkeit, und sie darf durchaus nicht pulverisirt oder gesiebt werden. Vegetabilische Fasern und auch Steine, die nicht so groß sind, müssen darin bleiben. Heideerde, die man anwendet, muß voller Wurzeln sein, die alle darin gelassen werden; man wende sie in ungleich großen Stücken, bis zu einem Zoll Dicke an. Bis jetzt bearbeitet und bereitet man die meisten Erdarten viel zu viel. Die Eriken geben einen deutlichen Beweis davon, indem sie nur in einer groben, aus Stücken bestehenden Heideerde üppig und mit außerordentlicher Leichtigkeit wachsen."

Die nächste Bedingung bei diesem Systeme ist, den Hals der Pflanze, d. h. den Theil des Stammes dicht an der Wurzel, immer etwas höher als die Fläche der Erde im Topfe zu halten. Es geschieht dies immer bei Eriken, muß aber auch bei allen feinwurzeligen Pflanzen befolgt werden, da es Auswüchse verhindert und die Blüthenentwickelung befördert; auch sterben zarte Pflanzen nicht so leicht über der Erde ab.

Der am meisten befördernde Prozeß für das buschige Wachsen der Pflanzen ist ein häufiges Einstutzen der jungen Triebe. Es darf dieses nie versäumt werden, zumal wenn die Pflanzen von Natur nicht viele Seitenzweige haben. Viele Pflanzen müssen anfänglich im ersten Jahre 3—4 Mal eingestutzt werden; es erfordert diese Arbeit nur wenig Zeit, und gewähren die Pflanzen bald ein hübsches Ansehen in den Gewächshäusern. Wenn es zweckmäßig gehandhabt wird, ist es auch gut, daß alle früh sich zeigende Blüthenknospen entfernt werden.

Zur Anwendung dieses Systems eignen sich alle leichtblühenden Sträucher, sowohl des Kalt- als des Warmhauses, als Eriken, Pimelien, Lechenaultien u. a. Bis jetzt ist es jedoch noch nicht ermittelt, wie lange die auf diese Weise behan-

delten Pflanzen nach dem Blühen dauern werden. Wir glauben jedoch, daß sie 3—4 oder mehrere Jahre in ihrer Schönheit bleiben, zumal wenn man sie nach dem zweiten Jahre im Frühjahr in etwas größere Töpfe pflanzt, und die unansehnlich gewordenen durch neue Anzucht ergänzt. Die Schönheit eines Kalt- und Warmhauses besteht nicht darin, daß es große und alte Exemplare enthält, sondern in Pflanzen von mittlerer Größe, die besonders gesund sind, und reichlich blühen.

In einer andern Abhandlung in Paxton's Magazine of Botany, Mai 1843, p. 89, giebt Herr Wood folgende kurz gedrängte und systematische Definition seines Systemes.

„Wie schon erwähnt, ist mein Verpflanzungs-System eine der wichtigsten Erfindungen der neuesten Zeit und bereits mit Erfolg von den tüchtigsten Kultivateurs angewendet, nicht allein bei stark wachsenden Pflanzen, sondern auch bei solchen, die schwer zu erziehen sind."

„Die in diesem Princip enthaltene Regel mag folgendermaßen bezeichnet werden: die am schwersten zu erziehenden Pflanzen sollen von ihrem jüngsten Zustande an in die größten Töpfe, in denen sie als Haupteexmplare aufgestellt werden sollen, gepflanzt werden. Scheint auch eine solche Regel gegen die herrschende Meinung und Praxis derjenigen, welche Thatsachen von der richtigen Seite zu betrachten nicht gewohnt sind, so wird sie sich dennoch nach den ersten Grundsätzen der Gartenkunst als bestehend und der Praxis im Allgemeinen als angemessen beweisen."

Die nöthigen Regeln bei dem mechanischen Einpflanzen der Gewächse nach diesem System sind folgende: Man nehme einen großen Topf, (Nr. 16 oder 12 der englischen Blumentöpfe), lege in demselben eine 3 Zoll hohe Lage Scherben zum Abzug des Wassers, fülle dann den Topf mit 1—4 Zoll dicken Heideerdestücken, und zwischen diese noch gröberen Abgang der Erde oder Steinstücke. Man pflanzt nun den Sämling oder bewurzelten Steckling einer Erike oder dergleichen in den Topf, begieße ihn aber, ehe er kräftig treibt, nur wenig. Dieses ist das ganze Geheimniß, schöne Exemplare zu ziehen.

Varietäten.

Berlin. (Bericht über die erste Blumen- rc. Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde in Berlin, am 24., 25. und 26. September 1843.) Dem unermüdlichen Wirken der Herren Mitglieder des Vorstandes, welche, ohne Scheu für Opfer vielfacher Art, die Schwierigkeiten zu überwinden verstanden, die sich einer nur kurze Zeit vorher projektirten Ausstellung von Gartenprodukten nothwendiger Weise entgegenstellen mußten, unsern innigen Dank. Mit dem besten Beispiele vorangehend, gelang es ihnen, das Interesse der Pflanzenliebhaber in so hohem Grade und so allgemein zu erwecken, daß durch 67 Beitragende eine Ausstellung zusammengebracht wurde, die in jeder Hinsicht, vorzugsweise aber in Betreff der Mannigfaltigkeit, auch die kühnsten Erwartungen übertraf. Dieses höchst rühmliche, dem Bedürfnisse der Zeit entsprechende Unternehmen wird gewiß nicht ohne Einfluß auf unsern Gartenbau sein.

Der längliche, mittelgroße Saal schien für eine erste Herbst-Ausstellung ausreichend, allein der Erfolg zeigte, daß er um ein Bedeutendes hätte größer sein müssen, sollten die eingesandten Gegenstände den ihnen gebührenden Raum finden. Diesen Mangel ausgenommen, begünstigte derselbe das schöne Arrangement sowohl durch das angenehme Licht, als auch durch die den Fenstern gegenüber befindliche Spiegelwand. — Die Topfgewächse waren ringsum an den Wänden auf breiten Tischen geordnet und bestanden vorzugsweise aus Sortimenten von Fuchsien, Ericeen, Dahlien, Polygaleen und Bignonien, in blühenden Myrthenbäumen, Oleandern, Obst-Orangerie, Neuholländischen Leguminosen, in sehr schönen Exemplaren von Ficus elastica, ferner in den niedlichsten Farrnkräutern, über welche sich einzelne Prachtexemplare der Dracaena, Musa Cavendishii und australis, mit Blüthen bedeckte Granaten und neuholländische Myrtaceen erhoben.

Der mittlere Raum des Saales wurde von zwei langen Doppelpulten, die in der Mitte von einer großen quadratischen Tafel unterbrochen wurden, eingenommen. Diese trug eine ausgezeichnet schöne bronzirte große Blumenvase mit einer ostindischen Aroidee, umgeben von den zur Verloosung bestimmten, mit Trauben, Orangen, Pfirsichen, Melonen, Ananas und Pflaumen gefüllten Crystallschaalen, Fruchttellern und Fruchtkörben.

Die linke Seite des Doppelpultes war mit Sortimenten von Kernobst belegt und mit Dahlien eingefaßt. Die Seite rechts vom Eingange war mit den prachtvollsten Dahlien bedeckt. Oben auf den Pulten waren die Blumenvasen, Blumenbouquets, silberne und eiserne Blumenbehälter aufgestellt, zwischen welchen Fruchtteller und Schaalen mit den seltensten Früchten prangten. Hinter den Doppelpulten war das Ditterich'sche Obstkabinet aus Papiermaché, vor demselben eine höchst elegante große Blumenvase aus vergoldeter Steinpappe, mit den vorzüglichsten Dahlien gefüllt und von Farrnkräutern umgeben, aufgestellt. Vor dem Eingange des Saales neben der Casse paradirte ein großer reichblühender Myrthenbaum und eine wirklich riesenmäßige blühende Datura gigantea, welche, kaum 4 Monate alt, eine Höhe und Breite von 8 Fuß und eine Stammdicke von 2 1/2 Zoll erreicht hatte. Am Eingange selbst waren zwei sehr schöne mit Früchten bedeckte Cypressen aufgestellt; demselben gegenüber führten einige Stufen nach einem kleinern Saale, in welchem die Mehrzahl der Gewinne für die Verloosung, deren in einem besondern Bericht ausführlicher gedacht werden wird, aufgestellt waren.

Auf dem Orchester über dem Eingange zum Nebensaal waren die Büsten unseres erhabenen Herrscherpaares zwischen blühenden Myrthen und Neuholländer Pflanzen aufgestellt. Am untern Gebälke des Orchesters waren zierliche, Pariser Mustern nachgebildete Blumengefäße von gebranntem Thon in Ampelform aufgehängt, in der Mitte derselben prangte in voller Blüthe die prächtige Orchidee Stanhopea oculata. Zu beiden Seiten des Einganges zum Nebensaal war vor der mit neuholländischen baumartigen Dekorationspflanzen und sehr hohen krautartigen Stauden geschmückten Wand auf ebener Erde das Gemüse arrangirt, welches aus den allergrößten Kohlköpfen, Kohlrabis, Kürbis, Rettigen, Spitzkohl, Champignons, Pastinaken, Sellerie, Kohl, Mohrrüben, Blumenkohl, Spargel, Wirsingkohl, Turnips, den besten Gurken, Bohnen und Zwiebelsorten bestand und mit Herkuleskeulen und andern kleinen mannigfach gebildeten Kürbissen ausgeschmückt war.

Der Effekt der Gemüse wurde, ohngeachtet der Vorzüglichkeit und Mannigfaltigkeit derselben, weniger durch die Aufstellung, als durch den ihnen angewiesenen Platz beeinträchtigt; die dazwischen geordneten Statuen der Flora und Pomona waren unvortheilhaft und zu niedrig gestellt, um dem Auge einen gefälligen Eindruck gewähren zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 50.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 16. December 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rh. XVI. Jahrgang

Ueber Levkojenpflanzen-Zucht.

(Vom Herrn Assessor G. A. Frerichs zu Jever.)

Ein in Nr. 16 dieser Blätter von 1843 eingerückter Aufsatz des Herrn Ch. Lorenz in Erfurt, über diesen Gegenstand, wird gewiß alle Freunde dieser schönen Blumen befriedigen.

Da indessen der bescheidene Herr Verfasser auch die Methoden anderer Levkojenfreunde nicht verschmähet, so erlaube ich mir, auch die meinige etwas abweichende und wie ich glaube, noch einfachere, hier anzugeben. Ich versichere dabei, daß ich solche in den letzten Jahren immer mit dem glücklichsten Erfolge angewendet habe. Früher behandelte ich meine Levkojenpflanzen etwas zärtlicher.

Im Spätherbste lasse ich die Erde in dem Mistbeetkasten, worin im nächsten Frühjahre der Levkojen-Samen gesäet werden soll, und welche ganz gewöhnliche gute, aber nicht frisch gedüngte Gartenerde ist, umgraben, mit dem Rechen ganz fein und gleichmäßig ebnen, und nun, um die Verwüstungen, welche Hunde, Katzen und Hühner darin anrichten könnten, mit den passenden Fenstern belegen. In den ersten Tagen des Monats März, wenn ich die Aussaat vornehmen will, drücke ich die durch den Winterfrost aufgelockerte Erde mit einem Brete recht fest nieder, so daß das Beet eine ganz egale Fläche bildet. Gegraben oder aufgehackt wird die Erde nicht wieder, damit dieselbe ihre Winterfeuchtigkeit nicht verliere. Ist das Beet so weit in Ordnung gebracht, so ziehe ich darauf nach der Schnur mit einem spitzigen Hölzchen feine Linien, 2 Zoll von einander entfernt. Auf diesen Linien mache ich mit dem Finger $1^1/_2$ Zoll von einander entfernt ganz flache Grübchen und lege in jedes Grübchen ein Samenkorn.

Dies scheint eine etwas mühselige Arbeit zu sein, sie ist aber nicht so schlimm, als sie aussieht, indem eine Person in einer Stunde leicht 1500 bis 2000 Körner legen kann. Die aufgewendete Mühe wird reichlich dadurch belohnt, daß ich 1) die jungen Pflanzen leicht vom Unkraute rein halten kann; 2) daß die Pflanzen sämmtlich gerade und stämmig aufwachsen, ohne daß eine die andere drängt, wodurch viele Schwächlinge entstehen, und 3) daß ich beim Verpflanzen jede einzelne Pflanze leicht mit einem kleinen Wurzelballen ausheben kann, wenigstens nie Gefahr laufe, ihre feinen Saugwurzeln zu beschädigen.

Nun bedecke ich den Samen mit ganz feiner, sehr sandiger Erde, welche ich mittelst eines sehr dicht geflochtenen Drathsiebes darüber streue, ungefähr 2 Linien dick. Hierauf wird das Beet mittelst einer sehr feinlöcherigen Handspritze, welche das Wasser in Gestalt eines feinen Sprühregens darauf fallen läßt, so lange benetzt, bis die aufgesiebte Erde ganz durchnäßt ist. Sobald dies geschehen, werden sogleich die Fenster aufgelegt und diese stark beschattet, daß die Sonnenstrahlen nur wenig oder gar nicht durchdringen können.

In 8 bis 10 Tagen erscheinen die jungen Pflänzchen, welche nunmehr, bis sie auf die ihnen bestimmten Beete im Garten verpflanzt werden, niemals wieder begossen zu werden brauchen, weil ihre Wurzeln in die untere Erde, welche auch bei der höchsten Dürre nicht austrocknen kann, immer tiefer eindringen. Hierdurch erspart man nicht allein die Mühe des ewigen Gießens; denn hat man dies einmal gethan, so muß man es täglich thun, weil nun die Wurzeln, anstatt in die Tiefe zu dringen, sich nach der feuchten Oberfläche ziehen, sondern man vermeidet auch die Gefahr der Stammfäulniß, welche das öftere Begießen leicht hervorbringt.

Sobald die ersten Pflänzchen sich über der Erde zeigen, wird der Schatten um etwas vermindert, und die Fenster werden sogleich unten und oben bei Tage gelüftet, auch wenn kein harter Frost zu befürchten ist, bei Nacht. Sobald die Pflanzen anfangen, das zweite Blatt zu machen, nehme ich die Fenster des Nachts und bei bedecktem Himmel auch bei Tag ab und nur bei starker Sonnenhitze gebe ich leichten Schatten, bei möglichst hoch gelüfteten Fenstern. Bodenwärme gebe ich niemals, weil dadurch die jungen Pflanzen zu stark in die Höhe treiben, und schwächlich werden, welches man auf alle nur mögliche Weise zu verhüten suchen muß.

Daß die jungen Pflanzen bei dieser Behandlung durch etwa eintretenden Frost leiden möchten, davor braucht man nicht bange zu sein, wenn man sie nur von dem Augenblicke ihres Erscheinens über der Erde ab sogleich an die freie Luft gewöhnt hat. Ein tüchtiger Nachtfrost schadet ihnen nicht, und jede Gefahr wird beseitigt, wenn man nach einer solchen Nacht die Pflanzen gegen die Morgensonne durch Schattengeben schützt. Nur während der kurzen Zeit, daß der Same in der Keimentwickelung begriffen ist, oder nach der Gärtnersprache in der Milch liegt, könnte ein harter Frost nachtheilig sein.

Ich habe schon Levkojensamen im freien Lande im Monat März ohne allen Schutz ausgesäet, und wenn gleich im April ein so harter Frost eintrat, daß die Erde einen Zoll tief gefroren war, und mehrere Tage so anhielt, so hatten doch die jungen Levkojenpflanzen nicht davon gelitten.

Levkojensamen in verschiedenen Jahren geerndtet, sollte man nicht durcheinander säen, sondern immer den alten und den frischen getrennt unter verschiedenen Fenstern, weil der ältere oft 8 Tage später aufgeht als der frische und daher noch unter geschlossenen Fenstern gehalten werden muß, wenn die Pflanzen des erstern schon die freie Luft genießen. Sobald die Pflanzen nur 2 Zoll groß sind, verpflanze ich sie, je eher, je besser, damit sie sich gut bewurzelt haben, bevor sie ihre Blüthenknospen treiben, indem davon hauptsächlich mit die künftige Flor abhängt. Läßt man sie zu lange im Samenbeete stehen, so bilden sich schon dort ihre Blüthenknospen, das Hauptbouquet wird klein und dürftig bleiben, und nur die später zur Blüthe kommenden Nebenschüsse werden größere Bouquete bringen. Am Abend vor dem zum Verpflanzen bestimmten Tage lasse ich die Pflanzen recht durchdringend gießen, damit sie mit voller Kraft an ihren neuen Standort kommen. Die zur Aufnahme der Pflanzen bestimmten Beete lasse ich im Herbste mit reinem Kuhdünger sehr stark düngen und umgraben. Im Frühjahr werden die Beete nicht wieder gegraben, sondern nur geharkt, wenn gepflanzt werden soll.

Um die zur Pflanzzeit herrschende Witterung kümmere ich mich nicht. Je heißer und trockener dieselbe ist, desto lieber ist es mir. Ein großes Unglück ist es, wenn sogleich nach dem Verpflanzen ein heftiger und dabei lange anhaltender Regen einfällt. In diesem Falle können die feinen Wurzeln die übermäßige Feuchtigkeit nicht einsaugen, die Pflanzen fangen an zu kränkeln und wenn sie nicht absterben, so wird doch nichts Gutes daraus.

Eine Hauptsorge beim Pflanzen hat man darauf zu richten, daß die langen Wurzeln gerade und perpendikulär in die Erde kommen, daher man die Löcher mit dem Pflanzholze geräumig und tief machen muß, damit die Wurzeln nicht umbiegen.

Sind die Pflanzen auf diese Weise in die Erde gebracht, so lasse ich das Beet mittelst einer nicht zu groblöcherigen Brause zwei Mal tüchtig übergießen, und nun braucht man das Gießen in den ersten 3 Wochen nicht zu wiederholen, da die vor dem Winter gegrabene Erde nicht leicht austrocknet und die langen Pfahlwurzeln immer tiefer in die untere feuchte Erde eindringen.

Je heißer die Witterung ist, je fröhlicher werden die Pflanzen wachsen. Sollten sie auch anfänglich etwas trauern, so schadet dies doch nicht; nach wenigen Tagen werden sie sich wieder aufrichten.

Sobald die Pflanzen im vollen Wachsen begriffen sind, lasse ich das Beet zwischen den Reihen mit einer kleinen Hacke auflockern, und wiederhole dies, so oft etwa ein heftiger Regen die Erde dicht geschlagen hat. Bei gar zu lange anhaltender Dürre gieße man ein Mal, aber recht durchdringend, und nur selten wird man dieß zu wiederholen haben.

Englische Journal-Schau.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.

Paxton's Magazine of Botany. October 1843.

Gloxinia digitaliflora. Didynamia Angiospermia. Gesneraceae. (Abgebildet.)

Charakter des Genus. Der Kelch durch die Mitte an das Ovarium geheftet, mit freiem, fünftheiligem Rande. Die Corolle halberhoben, schief, trichter- oder glockenförmig, fast rachenförmig, an der Basis höckerig, die Röhre bauchig, der Saum ausgebreitet, schief, die untere Rippe zwei-, die obere dreilappig. Die 4 Staubfäden didynamisch, mit dem Rudiment eines fünften, unfruchtbaren. Die Kapsel einklappig mit zwei zweilappigen Samenträgern. Samen häufig länglich. (Don's Gard. & Bot.)

Charakter der Species. Eine knollentragende, perennirende Pflanze; deren Stengel 6—9 Zoll hoch werden. Die Blätter breit eiförmig, abgestumpft, dick und kräftig, sehr schwach behaart.

Die Blumen stehen achselständig und erscheinen besonders reichlich an der Spitze des Stengels. Die Corolle ungewöhnlich lang und zusammengedrückt. Der Saum mit fünf, fast regelmäßig rundlichen Einschnitten und von purpurcarminrother Farbe, der Schlund ist gelblich.

Diese wirklich schöne Species ist eine ganz neue Acquisition und stammt wahrscheinlich aus Südamerika. Sie zeichnet sich vor allen andern Gloxinien-Species durch den ungewöhnlich regelmäßigen Saum der Corolle aus und die purpurkarminrothe Farbe des Saumes ist der Farbe von Achymenes grandiflora sehr ähnlich.

Ihre Behandlung ist wie die der andern Gloxinien. Sie verlangt volles Licht in einem Warmhause bei einer nahrhaften Erde und Ruhe im Winter; da sie aber so hoch wird, verlangt sie einen etwas größern Topf.

Man vermehrt sie ebenfalls, wie die andern Gloxinien durch die Blätter, deren Blattrippen eingeschnitten, und auf einem Topf, mit guter Erde gefüllt, gelegt, und die Einschnittstellen auf die Erde angehakt werden, wo dann sehr bald die knollentreibenden Würzelchen erscheinen.

Rosa Hardii. Icosandria Polygynia. Rosaceae. (Abgebildet.)

Generischer Charakter. Der Kelch am Schlunde etwas zusammengezogen und fünftheilig, die Abschnitte in der Knospe, nach der Spitze zu etwas gedreht und gewöhnlich gefiedert. Blumenblätter fünf. Früchtchen steinhart, in der beerenartig gewordenen Kelchröhre liegend, und an die innere Seite derselben durch ein Stielchen angeheftet. Embryo aufrecht, mit platten Cotyledonen. (Wie oben.)

Specifischer Charakter. Ein Blendling, der viele Aehnlichkeit mit der Rosa berberifolia hat, aber größere, dunkelgelbere und schönere Blumen trägt. Lindley und Pallas bildeten aus der niedlichen Rosa berberifolia ein neues Genus und benannten es Lowea, (nach dem englischen Gelehrten M. Lowe); allein wegen der schwierigen Behandlung fand diese Rose doch in England nicht allgemeinen Eingang. Jetzt hat der Gärtner

im Luxemburg-Garten in Paris, Mr. Hardy, einen Blendling von ihr und der R. involucrata erzeugt, welcher größere und dunkelgelbere Blumen trägt, (und jedes Blumenblatt ist am Nagel noch braunroth gezeichnet, wodurch die Auszeichnung von R. herb. noch greller hervortritt,) und die weniger Aufmerksamkeit in der Behandlung erfordert, wodurch sie sich sehr bald die Liebe der Gartenfreunde erwerben wird. Zudem ist ihre Beblätterung ebenfalls sehr schön.

Sie will, wie jede zarte Pflanze, in Heideerde gezogen sein, wenn sie kräftig wachsen und reichlich blühen soll.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber einige Fuchsien-Bastarde, die aus durch kreuzende Befruchtung erzeugten Samen gezogen sind.

(Vom Herrn von Warscewicz, Kunstgärtner im Königl. botanischen Garten zu Berlin.)

(Beschluß.)

Fuchsia striatiflora

ist aus F. longiflora und fulgens entstanden, und hat einen äußerst starken Wuchs. Die horizontal ausgebreiteten Zweige sind mit kleinen, eirunden oder lanzettlichen Blättern besetzt. Die Blumenstiele ¾ Zoll lang. Der Fruchtknoten länglich-rundlich, dunkel gefärbt. Die Kelchröhre über ½ Zoll lang, gebogen, roth; die Einschnitte von gleicher Länge, schmal und von hellerer Färbung, sehr abstehend. Die Blumenblätter liegen frei, sind 1½ Zoll lang, lanzettlich, weiß und karmin gestreift. Staubfäden und Griffel weit hervorragend.

Fuchsia Hoepnerii.

Diese Spielart wurde nach dem Herrn Geh. Ober-Tribunals-Rath Höpner zu Berlin benannt, ist ein Bastard aus F. Fargettii und fulgens, von gedrungenem Wuchse, jedoch mit schwachen, aber ausgebreiteten Aesten, die mit ovalen, 1½ Zoll langen und halb so breiten, gezähnten Blättern besetzt sind. Der Fruchtknoten ist kurz. Die Kelchröhre ¾ Zoll lang, schmal und wie die eben so langen, ziemlich abstehenden, stark gefurchten, stumpfen Einschnitte purpurfarben. Die Kronenblätter von karminrosa Farbe. Die violeten Staubfäden und der lange Griffel ragen weit hervor.

Fuchsia Regelii.

Ein Bastard aus F. Harrisonii und fulgens, nach dem botanischen Garten-Inspector Herrn Regel in Zürich benannt, hat schlangenartige, aufrechte Zweige, mit lanzettförmigen, 2½ Zoll langen Blättern. Der Fruchtknoten ist klein, blaßgrün. Die etwas erweiterte Kelchröhre ist ½ Zoll lang, von dunkelroth glänzender Farbe. Die Einschnitte wenig abstehend, gebogen, breit, in eine feine Spitze auslaufend, haben dieselbe Länge, sind oben dunkel schattirt, und endigen in eine grünliche Spitze. Die Staubfäden ragen nicht hervor, wohl aber der ½ Zoll lange, hell rosafarbige Griffel. Diese Spielart hat einen ganz eigenthümlichen Habitus, und blüht besonders sehr reichlich.

Fuchsia reflexa aurantiaca.

Dies ist ein sehr schöner, aus F. reflexa und F. fulgens erzogener Bastard, der aber sehr schwer zu kultiviren ist. Er ist von gedrungenem Wuchse, mit feinen und herabhängenden, graufarbigen, rundlichen Zweigen, welche mit herzförmigen, 1½ Zoll langen Blättern besetzt sind. Die Blumenstiele sind ganz kurz. Die Kelchröhre ist ¼ Zoll lang, dunkelroth. Die Einschnitte stark, abstehend, sind von derselben Länge, mit gelbgrüner Spitze. Die Kronenblätter orangefarben, die Staubfäden ganz kurz, und der Griffel ragt nur wenig hervor.

Fuchsia Bergemanni.

Ein aus F. Harrisonii u. fulgens erzogener Bastard, dem Hrn. Handelsg. Bergemann zu Berlin zu Ehren benannt, hat fein holzige, horizontal ausgebreitete, rosenroth gefärbte Zweige, mit herzförmigen, breiten, fein gezähnten, 2 Zoll langen Blättern, von gelbgrüner Farbe, mit rothen Adern durchzogen. Diese Blätter geben der Pflanze, besonders den ältern, wo selbst die kleinste Ader bemerkbar ist, ein sehr schönes Ansehen. Der Blumenstiel ist ein Zoll lang, der Fruchtknoten ist breit und blaß gefärbt. Die Kelchröhre kurz, von rosenrother Farbe, die Einschnitte 1 Zoll lang, breit und spitzig. Die Kronenblätter karmoisinroth und frei liegend. Die Blumenknospen sind viereckig, was nur bei F. integrifolia Lindl. stattfindet, und ist daher der Bastard gewiß eine angenehme Erscheinung.

Der Angurie-Kürbis als Laubenbekleidung.

Immer hat uns bis jetzt noch eine Pflanze gefehlt, welche im Stande war, in einem Sommer eine provisorische Laube hinreichend zu bekleiden. Eine dergleichen habe ich aber in dem Garten des Militair-Arztes Hrn. Müller hier gesehen, welche eine 6 F. tiefe und 16 F. lange Laube nicht nur vollständig überkleidete, sondern auch durch die Schönheit der Blätter und Früchte, und die Menge der gelben Blumen wahrhaft erfreuete. Diese Pflanze ist der Angurie-Kürbis, den ich zu diesem Zwecke nicht genug empfehlen kann. Er wächst sehr schnell, die Ranken sind reichlich mit großen Blättern besetzt, welche hinreichenden Schatten geben. Die Blätter sind wie die Kürbisse weiß in grün getiegert und sehen daher sehr niedlich aus, an der Frucht erhebt sich von der Blüthenstelle bis zur Mitte derselben noch ein zehnfach gestrahlter Stern von elfenbeinweißer Farbe. Die großen gelben Blumen erscheinen sehr reichlich und 6 Früchte von 11 Zoll rhein. Umfang und 6 Zoll Längendurchmesser verschönten nur noch die Laubenbekleidung. Die Frucht hat eine sehr harte Schale, daß Fleisch ist weiß, sehr saftig, süßlich von Geschmack, mit einem höchst widerlichen, resinösen, sich sehr auf die Zunge auflegendem Nachgeschmack, und daher wohl nicht genießbar, was schon an der Elfenbeinhärte der Schale zu vermuthen war, und dürfte er daher wohl nur zu den Zierkürbissen gerechnet werden. Die Kerne sind bräunlich und nur sparsam in einer Frucht vorhanden.

Herr Kunst- und Handelsgärtner Tischinger hier, wird Kerne davon in den Handel bringen.

Erfurt, im Dezember 1843.

Ferd. Neumann.

Varietäten.

Berlin. (Bericht über die erste Blumen- rc. Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde in Berlin, am 24., 25. und 26. September 1843.) (Fortsetzung.) Topfgewächse und abgeschnittene Blumen waren von 35 Theilnehmern, deren Namen hier in alphabetischer Ordnung folgen, eingesendet.

Herr Allardt, Kunst- und Handelsgärtner in Berlin, hatte eine ziemliche Anzahl Topfgewächse herbeigebracht und sehr geschmackvoll arrangirt. Ein ausgezeichnet großes Exemplar von Cereus senilis und ein desgleichen von Fuchsia arborescens in Blüthe, mehre ausgezeichnet üppige Exemplare der wegen der bunten Blätter sehr beliebten Calantha zebrina zogen die verdiente Aufmerksamkeit auf sich.

Herr Bergemann, Kunst- und Handelsgärtner in Berlin, war durch die Menge, Mannigfaltigkeit und Vorzüglichkeit seiner Topfgewächse bei der Ausstellung besonders betheiligt. Das gelungene Arrangement, ein durch Mannigfaltigkeit der Blattform reichhaltiges Sortiment der Gattung Begonia, mehre noch wenig verbreitete Pelargonien, die üppigen, reich mit Blüthen geschmückten Exemplare von Diplacus coccineus, Ceanothus aureus, Brachycome iberidifolia, Hibiscus lilacinus, Stachys coccinea var. grandiflora, Diplacus puniceus, Pitcairnia furfuracea, Billbergia zebrina, Burchellia capensis, Clerodendron speciosissimum, Achimenes longiflora und rosea fanden den ihnen mit Recht gebührenden Beifall.

Herr P. Bouché, Kunst- und Handelsgärtner in Berlin, Krautsgasse Nr. 41, hatte ein durch auffallende Größe ausgezeichnetes Exemplar von Ananas bracteatus übersendet.

Herr Clar, Gärtner des Herrn von Treskow auf Friedrichsfelde, erregte durch ein großes kräftiges Exemplar von Viburnum Tinus, auf einen Stamm von Viburnum Opulus gepfropft, die Bewunderung aller Sachkundigen.

Herr Demmler, Kunst- und Handelsg. in Berlin, hatte für die Verloosung sehr ansprechende Topfgewächse, außerdem aber ein zwar kleines, aber vorzügliches Sortiment Dahlien geliefert.

Die Herren Deppe und Ohse, Kunst- und Handelsgärtner in Witzleben bei Charlottenburg, hatten außer den für die Verloosung bestimmten Topfgewächsen, das reichhaltigste Sortiment der herrlichsten Dahlien aufgestellt, worunter sich 130 von ihnen selbst aus Samen gezogene vorzügliche Sorten befanden.

Herr Ehrich, Magistratsgärtner zu Herrenkrug bei Magdeburg, war so gütig, 72 der neuesten, seltensten und schönsten Sorten Dahlien einzusenden. Leider hatten dieselben durch den Transport etwas gelitten.

Herr Faust, Kunst- und Handelsgärtner in Berlin, lieferte sehr ansprechende blühende Topfgewächse, besonders schöne, in reicher Blüthe stehende Nerium splendens und Cyclamen europaeum, und die Epheulauben, welche so großen Beifall fanden, für die Verloosung.

Herr F. Fintelmann, Königlicher Hofgärtner zu Charlottenburg, unterstützte die Ausstellung mit einer bedeutenden Anzahl Dekorationspflanzen.

Der Königliche botanische Garten zu Schöneberg bei Berlin, welcher gewöhnlich durch seltene und kräftige Zierpflanzen excellirt, und des Neuen und Vorzüglichen immer aufzuweisen hat, betheiligte sich sehr bereitwillig mit einer zwar kleinen, aber vortrefflichen Auswahl von Zier- und Dekorationspflanzen, unter denen vorzugsweise hervorgehoben zu werden verdienen: die wohlriechende Talauma Candollei, eine der Gattung Magnolia verwandte Pflanze, welche in Berlin zum ersten Male blühte. Acropera Loddigesii, Stanhopea oculata, Dyckia remotiflora, Gesnera magnifica und Merkii, Clerodendron speciosissimum, Aphelandra cristata, ferner in ausgezeichnet schönen Exemplaren Achimenes coccinea und 12 seltene Arten der Gattung Erica.

Herr Grix, Schmiedemeister in Schöneberg bei Berlin, hatte einige durch Bau, Größe und Colorit ausgezeichnete, von ihm selbst aus Samen gezogene Dahlien eingeliefert.

Herr Buchdruckereibesitzer Eduard Hänel hatte durch einen Beitrag von 100 Topfgewächsen, und ein Sortiment von 60 verschiedenen Dahlien neuerer und vorzüglicher Zucht, welche sich, abgeschnitten, in Blumentöpfe gesteckt, auf einer Stellage aufgestellt befanden, Ausgezeichnetes geleistet. Ein reichhaltiges Fuchsiensortiment, hochstämmige kräftige Myrthen und Zwerggranaten, durch Schönheit der Exemplare ausgezeichnete Pflanzen von Hoya carnosa, Dracaena terminalis, Eugenia australis, Astrapaea Wallichii, Pimelia decussata, Sedum Sieboldii, Hedychium Gardnerianum, Cephalanthus floribundus und einige seltene vortrefflich kultivirte Eriken gaben Zeugniß von dem lebhaften Interesse, das derselbe an dieser Ausstellung nahm.

Herr Adolph Heese bereicherte die Ausstellung mit zwei kleinen, höchst zierlichen Alabastervasen mit sehr anziehend geordneten Blumenbouquets.

Herr Heese, Polizei-Commissarius a. D., bewies seine Theilnahme für die Ausstellung durch eine Sammlung schöner Ziergewächse, als Passiflora coerulea, Lantana multiflora, Portulaca Gilliesii und grandiflora und Lobelia decumbens, Dekorationspflanzen und Dahlien. Er war auch der Einsender der bereits rühmlichst gedachten Datura.

Herr Hempel, Prinzlicher Hofgärtner in Berlin, hatte ein Sortiment von 10 verschiedenen schönen Dahlien eingesandt.

Die Herren Gebrüder Hennig, Kunst- und Handelsgärtner in Berlin, sandten außer den Dekorationspflanzen recht schöne Eriken und Rosen.

Herr Heydert, Kunst- und Handelsgärtner in Potsdam, hatte ein vorzüglich schönes Sortiment Dahlien ausgestellt.

Herr Humbert, Particulier in Charlottenburg, verehrte der Gesellschaft einen großen, von seinem Gärtner Herrn Turein gewundenen Blumenkranz, der allgemeine Bewunderung fand.

Herr Kraatz, Kunst- und Handelsgärtner in Berlin, der eine beträchtliche Menge Zierpflanzen geliefert hatte, und das Ordnen derselben selbst übernahm, erregte allgemeine Aufmerksamkeit theils durch das vorzügliche Arrangement, theils durch die Ueppigkeit der einzelnen Exemplare.

Herr Kuhfeld, Kunst- und Handelsgärtner in Pankow bei Berlin, hatte außer einer Anzahl Dekorationspflanzen einen prächtigen Blumenkorb eingeliefert.

Fräulein H. Lieber hatte die Freundlichkeit, ein aus trocknen Pflanzen gefertigtes, außerordentlich gelungenes Blumenstück unter Glas mitzutheilen.

Herr Friedrich Limprecht, Kunst- und Handelsgärtner in Berlin, lieferte, außer vielen zum Theil recht interessanten Zierpflanzen, fruchttragende Weinstöcke in Töpfen.

Herr Lutze, Besitzer der Schwimm- und Badeanstalt bei Berlin, hatte 24 Sorten schöner Dahlien eingesandt, sämmtlich Sämlinge, die von ihm selbst gezogen waren. (Fortsetzung folgt.)

(Eine merkwürdige Pflanze.) In den Prairien Nordamerika's soll es eine Pflanze geben, die Polarpflanze oder der indische Compaß genannt wird, welche genau nach Süd und Norden weißt, und nur durch einen contrairen Wind aus der gewöhnlichen Richtung momentan gebracht werden kann.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei das Preis-Verzeichniß der Georginen und anderer Pflanzen und Sämereien für das Jahr 1844 von J. Sieckmann in Köstritz.

№ 51.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. ═══ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 22. December 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XVI. Jahrgang

Beschreibung und Cultur einiger ausgezeichneten neuern Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Herrn Bosse zu Oldenburg.)

(Fortsetzung.)

Lophoclinium hirtum Bosse. Kurzbehaarte Polsterblume. (?)

Diese neue Gattung ist von Herrn Steph. Endlicher benannt worden, und ich fand mich durch die, gleichsam oberhalb der Blumendecke ein rundes Polster bildenden und dicht zusammengedrängten Blümchen veranlaßt, ihr einstweilen den obigen deutschen Namen zu geben und diese Art, deren Same mir ohne Namen zugesandt wurde, da ihr Charakter mit keiner der, vom Herrn Endlicher in der botan. Zeitung angeführten Arten übereinstimmt, L. hirtum zu benennen. Die Gattung gehört zur Familie Compositae-Senecionideae DC. und nach Linné unter Syngenesia Aequalis; sie hat nach Endlicher folgenden Charakter:

Blumenköpfchen vielblumig, mit lauter gleichen Zwitterblüthen. Blumenhülle (Kelch) lang-kegelförmig, mit einer Schuppenreihe oder mehreren, welche dachziegelig und angedrückt übereinander liegen, und von welcher die äußern krautartig, die innern aber halb rauschend sind. Fruchtboden halbkugelig, höckerig, durch die kurzen, fadenförmigen Stielchen der einzelnen Blümchen gleichsam gefranzt. Blumenkrönchen mit fadenförmiger, langer Röhre und 5zähnigem, glockenförmigem Rande. Antheren eingeschlossen, in einem kleinen, eirunden, stumpfen Anhängsel endend. Narben herausragend, halbcylindrisch, in einem sehr kurzen Anhängsel, wie abgebrochen, endend. Samen vom sehr kurzen Stielchen abfallend, fast spindelförmig-stielrund, sehr fein behaart. Samenkrone aus 5 oder mehreren Borsten bestehend, welche mit der Corollenröhre gleich und federig sind. — Alle Arten dieser Gattung wachsen im Südwesten von Neuholland; ihre Stengel sind einfach oder ästig, die untern Blätter sind entgegengesetzt, die obern abwechselnd, länglich-lanzettförmig, ganzrandig, die Köpfchen stehen einzeln am Ende der Aestchen und haben am Grunde ein Deckblättchen, und die Blumen sind weiß (Brachycalymna, mit 1reihigen Kelchschuppen und etwa 15borstiger Samenkrone), oder gelb (Eulophoclinium, mit vielreihigen Kelchschuppen und 5borstiger Samenkrone).

Beschreibung der Art: Der Stengel stielrund, 1—$1^1/_4$' hoch, gleich den aufsteigenden Aesten mit ziemlich kurzen, etwas steifen Haaren bekleidet. Die Blätter ansitzend, linien- und linien-lanzettförmig, undeutlich dreinervig, nach der Basis zu mit dem Rande mehr oder minder zurückgebogen, stumpf, ganzrandig, auf beiden Flächen mit weißen, ungleichen, glänzenden Haaren bekleidet, die untern 6—7'' lang und nach der Basis zu allmählich geschmälert, mit einer Längsrinne über der starken Mittelrippe. Die Blumenstiele oben verdickt und in den kegelförmigen Kelch übergehend, unter dem Fruchtboden mit sehr lockerem, leerem Zellgewebe angefüllt. Der Kelch hat mehrere Reihen dicht anliegender, dachziegeliger, lang-lanzettförmiger, spitzer, grüner Schuppen, welche unter sich mittelst spinnenwebenartiger Wolle auf ihrer Unterfläche zusammenhängen, und ist 1'' 4—6''' lang. Die Blumenköpfchen sind an den Nebenästchen dünner als an den Hauptästen, die gelben Blümchen stehen gedrängt beisammen und erheben sich in Form eines halbkugeligen oder fast kugelförmigen, 8 bis 9''' breiten Polsters über den Kelch. Der Same ist braun, spindelförmig, etwa $^3/_4$''' lang.

Cultur: Man kann den Samen im April in ein abgekühltes Mistbeet oder in einen Topf säen und mit den Pflanzen auf dieselbe Art verfahren, wie ich bei Podolopis chrysantha angegeben habe. Wahrscheinlich wird man mit günstigem Erfolge den Samen Anfangs Mai auch ins freie Land, und zwar an einer sonnigen Stelle, aussäen können. (Fortsetzung folgt.)

Englische Journal-Schau.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.

Paxton's Magazine of Botany. October 1843.

Antirrhinum majus var. quadricolor. Didynamia Angiospermia. Personatae. (Scrophul. Abgeb.)

Generischer Charakter. Der Kelch fünftheilig und schief. Die Blumenkrone mit an der Basis sackförmiger Röhre, lippenförmigem Saume und verlarvtem Schlunde. Vier Staubfäden, von denen zwei kürzer sind.

Die Narbe kurz zweilappig. Die Kapsel zweizellig, holzig, ei- oder birnförmig, an der Spitze etwas eingedrückt, sie öffnet sich entweder in drei Lappen, oder durch unregelmäßige Löcher unter der Spitze. Der Same ist länglich, klein, schwarzschalig, mehr oder weniger runzlich.

Charakter der Species A. majus. Der Stamm ist dick und etwas gedreht und die Aeste aufrecht. Die Blätter gegenüberstehend, länglich-lanzettförmig, nach beiden Enden verschmälert und klebrig. Die Blumen stehen traubenährenartig an der Spitze. Die Kelcheinschnitte breit eiförmig, abgestumpft und mit weichhaarigen Drüschen bekleidet.

Var. quadricolor.

Die Blumen haben 4 deutlich zu unterscheidende Farben. Nach der Abbildung sind die 4 vertheilten Farben: schwefelgelb und orangegelb am Schlunde, und rothbraun und roth an der Röhre.

Nach meinem Dafürhalten wird sie schwerlich eine Lieblingsblume bei uns werden.

Sie muß durch Senker vermehrt werden, denn aus Samen gezogen, würde sie sich nicht treu bleiben.

Aquilegia Skinneri. Polyandria Pentagynia. Ranunculaceae. (Abgebildet.)

Generischer Charakter. Der Kelch fünfblättrig, abfallend, gefärbt und blumenkronenartig. Die fünf Blumenkronenblätter gespornt. Die 5 Kapseln aufrecht.

Specifischer Charakter. Eine krautartige, perennirende Pflanze, mit meergrünen Wurzelblättern, die, an langen Stielen, doppelt dreizählig erscheinen, die Blättchen herzförmig, tief dreigelappt und die Lappen noch verschiedenartig eingeschnitten. Der Blumenstengel rispig, und mit Deckblättern versehen. Die Deckblätter sind linien-pfriemenförmig. Die Blumenstiele sind gebogen, so daß die Blumen hängen. Die Kelchblätter sind eilanzettförmig, zugespitzt, kielförmig und von grüner Farbe. Die Blumenblätter haben einen rundlichen Saum, der von gelblichgrüner Farbe ist und verlängern sich nach hinten in einen ziemlich langen (fast 2 Zoll) Sporn von lebhaft rother Farbe, der am Ende fast keulenförmig wird. Die Staubfäden zahlreich und sehr hervorragend. Die Samen haben breite, häutige, gekräuselte Flügel.

Nach dem Bot. Mag. wurde diese Species durch G. U. Skinner Esq. von Guatemala nach der Woburn Abtey geschickt, wo sie auch geblüht hat. Sie unterscheidet sich durch ihre größern schönrothen Sporen der Blumenblätter und durch die lang hervorragenden Staubfäden, und gehört mit A. glandulosa zu den Schönsten der Aquilegien. (Fortsetzung folgt.)

Blumistische Bemerkungen.

(Vom Herrn Assessor G. A. Frerichs zu Jever.)

Guano.

Der Versuche mit diesem, in den letzten Jahren so berühmt gewordenen Düngmittel und seinen Wirkungen vorzüglich auf Blumenpflanzen, sind noch so wenige, in so weit nämlich solche mir bekannt geworden sind, daß ich hoffen darf, meine nachstehenden Erfahrungen als einen kleinen Beitrag dazu, freundlich aufgenommen zu sehen, um so mehr, da alle meine Versuche damit sehr unglücklich

ausgefallen sind, und daher andern Blumisten zur Warnung dienen, und sie veranlassen werden, vorsichtig damit umzugehen.

Ich erhielt von diesem Guano im verwichenen Frühjahre 50 Pfund aus Bremen, welche mir 4 Thaler kosteten. Da ich über die Anwendung desselben, vorzüglich auf Blumenpflanzen, so wenig Erfahrung als Belehrung hatte, so mußte ich meine Experimente auf gut Glück machen.

Zuerst überstreuete ich einige Töpfe mit Rosen, Fuchsien, Goldlack und Winterlevkojen, nachdem ich zuvörderst die Erde darin etwas aufgelockert hatte, einen halben Zoll dick mit ganz reinem, fein zerriebenen Guano, und begoß die Töpfe jeden Tag ein wenig, so daß der feine Guano nach und nach in die Erde geschlemmt wurde. Nach Verlauf von 3 Wochen waren alle diese Pflanzen, ohne Ausnahme, todt.

Ich merkte nun wohl, daß der Guano in dieser Qualität und Quantität, viel zu scharf sei, und nahm nun zu 12 Theilen guter schwarzer und fetter Gartenerde 1 Theil fein geriebenen Guano, vermengte beide Theile sorgfältig und nun machte ich mit dieser Mischung folgende Versuche.

1) Zwei Zwiebeln der **Amaryllis formosissima** in Töpfe, mit dieser Mischung angefüllt, gepflanzt, waren nach Verlauf von 3 Wochen gänzlich verfault.

2) Zwei Zwiebeln des **Gladiolus psittacinus**, gleichfalls.

3) Zwei Exemplare von **Echinocactus Ottonis**, desgleichen.

4) Zwei Exemplare von **Cereus flagelliformis**, ebenfalls.

5) Zwei Exemplare von **Epiphyllum alatum** fingen bald an zu kränkeln, leben zwar noch, werden aber das nächste Frühjahr schwerlich erreichen.

6) In einem Napfe mit Aurikelsamen besäet, ging auch kein Korn auf, obgleich in den übrigen Näpfen, welche mit meiner gewöhnlichen Aurikelerde gefüllt waren, viele Tausend Pflänzchen aufgingen.

7) In einem Napfe mit Levkojensamen besäet, ging ebenfalls kein Korn auf.

8) Auf einem Gartenbeete wurden 3 Reihen Ranunkeln in 3 Zoll tiefe Furchen gelegt. In der ersten Furche war von der obigen Mischung eine halbzöllige Lage gestreut, die Ranunkeln wurden trocken darauf gelegt und nun mit der aus der Furche ausgeworfenen Erde bedeckt. In dieser Furche ging von 300 Ranunkeln keine einzige auf, in den beiden andern Reihen blieb keine einzige aus. Bei der Untersuchung fanden sich alle Knollen verfault.

9) Sechs gesunde kräftige Nelkensenker mit kleinen Ballen in 6 mit obiger Mischung gefüllte Töpfe gepflanzt, starben schon nach 8 Tagen ab.

Für alle diese Pflanzen war also der Zusatz von 1 Theil Guano auf 12 Theile fette schwarze Gartenerde noch zu scharf und tödtend. In leichter, sandiger Erde soll der Guano überhaupt weniger nachtheilig, vielmehr vortheilhaft wirken.

Siehe Gemeinnützige Mittheilungen über Wein-, Obst- und Gemüsebau 1843, Nr. 5, S. 38; auch Nr. 19, S. 148 und Nr. 24 dieser Blätter, Jahrg. 1843.

10) Sommerlevkojen, in diese Mischung gepflanzt, wuchsen fort, ohne daß ich jedoch an den Pflanzen oder

an den Blumen eine bedeutend größere Ueppigkeit bemerkt hätte.

11) Mehrere Georginen-Knollen, in obige Mischung gepflanzt, trieben freudig, die Stämme wurden auch bedeutend höher und stärker als die, welche von den nämlichen Sorten in gewöhnlicher Erde standen. An den Blumen selbst war aber keine Veränderung zu spüren.

Einer meiner Freunde, welcher mit mir von demselben Guano erhalten hatte und vorsichtiger gewesen war als ich, indem er auf 30 Theile Erde nur einen Theil Guano zugesetzt hatte, hat mir versichert, daß er von dieser seiner Mischung mehreren Rosen, Orangen und Hydrangeen einen halben Zoll dick überstreuet, und die besten Wirkungen davon gesehen habe, indem sämmtliche Gewächse nicht nur ein sehr gesundes Ansehen gehabt, sondern auch mehr als gewöhnlich starke Triebe gemacht hätten.

Noch machte ich einen andern Versuch, indem ich den Guano in Regenwasser auflöste, und zwar in dem Verhältnisse von 1 Lth. Guano, auf ein Pfd. Wasser.

Mit 2 Pfd. dieser Auflösung begoß ich eine im üppigsten Wachsthume stehende Melonenpflanze, welche schon 3 Fuß lange Ranken getrieben, nachdem ich einen Fuß vom Stamme eine kreisförmige Vertiefung gemacht hatte, und in Zeit von 4 Tagen war die Pflanze abgestorben; dagegen bekam dieser Guß den Gurken recht gut, ohne daß ich doch sagen kann, daß die damit begossenen Pflanzen eine größere Tragbarkeit gezeigt hätten, als die andern, welche diesen Guß nicht erhielten.

Das nämliche war mit Blumenkohlpflanzen der Fall, die Pflanzen wuchsen recht gut, aber die Köpfe waren nicht größer, als bei den übrigen. Weitere Versuche anzustellen habe ich in dem letztverflossenen Sommer keine Zeit und Gelegenheit gehabt. Auf Rasenplätzen soll aber, wie mir vielfältig versichert ist, das dürre Ueberstreuen des reinen feingepulverten Guano von ganz vorzüglich guter Wirkung gewesen sein, womit auch die in dem praktischen Wochenblatte für Land- und Gartenwirthschaft 1841, Nr. 49 mitgetheilten Versuche übereinstimmen, doch darf das Ueberstreuen auch hier nur mit Vorsicht geschehen, indem ein zu dickes Ueberstreuen alle Vegetation vernichtet.

Welche Wirkung der Guano auf gewöhnliche Gartengewächse, so wie auf unsere Getraidearten äußere, und in welcher Weise und in welcher Quantität derselbe anzuwenden sei, darüber sind mir keine hier gemachten Versuche bekannt geworden. Ueber einige Versuche über die Wirkung des Guano auf Roggen, Hafer, Klee, Kartoffeln und Rasenplätze berichtet die Zeitschrift des Gartenbau-Vereins für das Königreich Hannover, Jahrg. 1843, S. 78.

Blumistische Bemerkungen und Erfahrungen.

(Vom Herrn Pfarrer F. Kranz zu Neuland bei Neisse.)

Es ist eine an einzelnen geflügelten Cacteenarten öfter wiederkehrende Erscheinung, daß Blüthenknospen, die sich deutlich als solche zeigen, sich in Blatttriebe umgestalten; am öftersten beobachte ich sie an Phylloc. phyllantoides und Epiph. Ackermanni. So wenig Angenehmes sie an sich hat, so ist sie nicht desto weniger interessant und verdient unsere Aufmerksamkeit, um daraus Schlüsse für das Gegentheil ziehen zu können. Recht auffallend zeigte sich mir diese plötzliche Verbildung der Blüthen, wenn es richtig ist Rückschritt, an Echinopsis turbinata. Der graue Wollbüschel zeigte bereits die Verlängerung zur Kelchröhre, als er zum Sprößling sich umgestaltete, der sich noch lange von jedem andern dadurch unterschied, daß die Knoten weit gedrängter standen, die Kanten, 24, nicht gedreht und der Scheitel tief eingedrückt war. Am auffallendsten jedoch war diese Erscheinung an Cereus speciosissimus. Es war mir bis dahin überhaupt neu: Triebe, und noch dazu frisch gewachsene, in eine Blume sich endigen zu sehen. Im vorigen Jahre (1842) machte ich diese Erfahrung an 6 verschiedenen Exemplaren, an zweien bei Doppeltrieben; die Blumen waren kräftiger, als die seitenständigen, und eine durch Kreuzung mit Phyll. phyllantoides gezogene Frucht stärker. An einem siebenten Exemplare hatten sich die Kelchröhre und die fleischigen Kelchblätter ausgebildet, anstatt einer Blume aber entwickelte sich ein etwa 3 Zoll langer, mehr geflügelter als dreikantiger Blatttrieb, der jedoch, als nach einiger Zeit die Kelchröhre vertrocknete, während er selbst vollkommen frisch blieb, mit dieser zugleich abfiel. Wenn ich mich nun, wenigstens an meinen Cereen, eben nicht mit reichen Blüthen rühmen darf, so zweifle ich gar nicht, daß daran lediglich meine Behandlung schuld sei, indem ich mich nicht dazu verstehen kann, schön gewachsene Exemplare durch Verstümmlung zu maltraitiren. Doch scheint mir dieß im Ganzen weniger Ursache, da Cereus spec. Jenkinsonii, hybridus (lateritius?) und Epiph. Ackermanni, letztere beide sogar sehr reich blühen, hybridus mit 3 und 5 Blüthen in einem Büschel an 6—8füßigen Trieben ließ mich nur bedauern, daß ich ihm nicht größere Freiheit gewähren kann. Ein näherer Grund scheint mir die üppige Vegetation, durch die bedeutende Wärme meines Hauses erzeugt, denn in den Frühjahrs- und Sommermonaten steht, bei bedeckten Ober- und geöffneten Frontfenstern, das Quecksilber selten unter 22—26° R. Ins Freie wage ich mich mit meinen Cacteen nicht mehr, da nicht nur Oehrlinge und Schnecken an den frischgewachsenen Trieben, sondern noch mehr ein gelber Wurm, für mich eine sehr große Plage, an den Wurzeln mir wiederholt Schaden verursachten.

Bei dieser Gelegenheit bemerke ich zu Nr. 20 und 33 d. J. 1843 d. B. und zu Mittler „Taschenbuch" S. 61, daß ich sowohl Cer. spec. Jenkinsonii und Epiph. Ackermanni mit Echin. Eyriesii, als auch umgekehrt diesen mit jenen befruchtet habe. Während bei Echinopsis sich kein Erfolg zeigte, reifen an den erstgenannten gegenwärtig die Früchte. Ob ich schon aus derlei Kreuzungen mehrfach Samen geerndtet, habe ich jedoch niemals etikettirt, da ich an dem Gelingen niemals gezweifelt habe, so lange, wenn auch nur eine entfernte Verwandtschaft vorhanden ist. Was bisher Spielerei, soll dießmal Gegenstand der Beobachtung werden. (Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

Berlin. (Bericht über die erste Blumen- ꝛc. Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde in Berlin, am 24., 25. und 26. September 1843.) (Fortsetzung.) Herr

Mayer, Königlicher Hofgärtner des Schloßgartens Monbijou in Berlin, bethätigte seine Theilnahme durch Uebersendung von 50 St. großen Topfgewächsen, unter welchen sich auszeichneten: ein Exemplar von Phormium tenax, mehre seltene Farrnkräuter, ein kräftiges Exemplar von Pancratium speciosum, ferner von Billbergia zebrina, Calathea zebrina und Phlomis Leonurus.

Herr Morsch, Königlicher Hofgärtner zu Charlottenhof bei Potsdam, hatte außer mehren großblättrigen Staudengewächsen eine 50 Sorten reiche, ganz vorzügliche Dahliensammlung übersandt.

Herr Nietner, Königlicher Hofgärtner zu Schönhausen bei Berlin, in seinen Leistungen als ein ausgezeichneter Cultivateur bekannt, bewährte auch hier wiederum seine Meisterschaft. Die von ihm eingelieferten und geschmackvoll geordneten Pflanzen zeigten eine außerordentliche Ueppigkeit und Kraftfülle.

Herr Ramschütz, Gärtner Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Karl von Preußen, hatte ein Riesenexemplar eines Schwammes (Polyporus squamosus) mitgetheilt.

Herr C. F. Richter, Kunst- und Handelsgärtner in Potsdam, übergab ein Sortiment von 63 verschiedenen, sehr schönen Dahlien.

Herr Richter, Herzoglicher Hofgärtner auf dem Lousium bei Dessau, erfreute die Gesellschaft mit einer Sammlung von 86 verschiedenen, durch Bau und Farbenpracht gleich ausgezeichneten Dahlien.

Herr Schulze, Kunst- und Handelsgärtner in Berlin, der außer vielen sehr schönen Samenblumen eine Sammlung von 400 verschiedenen Dahlien, die vorzüglichsten, welche in neuerer Zeit in England, Belgien und Deutschland gezogen wurden, herbeigebracht hatte, mußte sich leider aus Mangel an Raum auf ein Sortiment von 100 Abänderungen, die er aus der Masse wählte, beschränken.

Herr Späth, Kunst- und Handelsgärtner in Berlin, hatte mehre blühende Zierpflanzen geliefert.

Herr Unruh, Gutsbesitzer in Lichtenberg bei Berlin, ist der Eigenthümer des vorerwähnten, ausgezeichnet reich blühenden und schön geformten Myrthenbaumes.

Herr von Warszewitz, botanischer Gärtner in Schöneberg bei Berlin, hatte ein Bouquet von abgeschnittenen, blühenden Stapelien beigebracht, welches viel Interesse erregte.

Herr Westphal, Kaufmann hierselbst, der außer 20 kleinen Topfgewächsen, 24 große Dekorationspflanzen eingeliefert hatte, unter denen sich vorzugsweise durch einen gesunden und kräftigen Wuchs auszeichneten: Jasminum triumphans und Wallichianum, Correa alba, Eugenia australis, Acacia verticillata und paradoxa, Escallonia pendula, Pittosporum Tobira und undulatum, gab durch die Einsendung seiner dankenswerthen Beiträge seine Theilnahme an der Ausstellung zu erkennen.

Herr Zietemann, Kunst- und Handelsgärtner in Berlin, hatte außer andern schönen Dekorationspflanzen eine reiche Collection seltener Eriken und Adiantum-Arten höchst geschmackvoll aufgestellt. Unter den ersteren befand sich ein Blendling, den derselbe aus Dresden erhielt, und dessen Blüthen- und Blattform, ferner die Farbe, sowie der Wuchs der Pflanze auf eine Abstammung von Erica speciosa und Erica vernix schließen ließ. Sie war mit dem Namen Erica vernix var. ovata bezeichnet und noch nie vorher blühend in Berlin gesehen.

Zur Fruchtausstellung hatten 38 Einsender beigetragen, nämlich eine Gesellschaft, 7 Königliche und Prinzliche Hofgärtner, 14 Kunst- und Handelsgärtner, wovon 9 Berliner und 5 auswärtige, und 16 Privatgartenbesitzer, wovon 3 auswärtige.

Gemüse von vorzüglicher Größe und Qualität waren von 17 Beitragenden geliefert. (Beschluß folgt.)

Bibliographische Notiz.

Die Gurkentreiberei im Großen, als sicheres Mittel zu bedeutendem Gelderwerb; oder Darlegung eines bewährten Verfahrens, nach welchem man das ganze Jahr hindurch auf Beeten, in Gruben und Warmhäusern von neuer, wohlfeiler und verbesserter Einrichtung, die trefflichsten Gurken ziehen kann. Von J. Dunkan, prakt. Gärtner zu Henry bei Bristol ꝛc. Aus dem Engl. übertragen von einem Freunde des Gartenbaues. Mit einer lithogr. Quarttafel. Weimar, 1843. Verl., Druck und Lithographie von B. F. Voigt. Br. Pr.: 10 Sgr.

Die Gurkentreiberei im Großen ist in Deutschland ohnfehlbar ein sicheres Mittel zu bedeutendem Gelderwerb für den Gärtner, ein Mittel, das bei der großen Nachfrage nach frühzeitigen Gurken, noch viel zu wenig ausgebeutet wird, da sich die Gurkentreiberei bei den Handelsgärtnern meist nur auf einige Mistbeete erstreckt, die, bei dem gewöhnlichen und jetzt gebräuchlichen Verfahren, den Bedarf niemals zu decken im Stande sind.

In dem vorliegenden Werkchen finden wir eine Darlegung des praktischen Verfahrens und der nöthigen Einrichtungen, um die Gurkentreiberei mit Nutzen und auf eine verhältnißmäßig wohlfeile und einfache Art im Großen zu betreiben.

Das erste Cap. enthält in einer Einleitung: Einiges über die botanische Bestimmung der Gurke und über das jetzt gebräuchliche Verfahren der Gurkentreiberei.

Das zweite Cap. handelt von dem besondern Verfahren zu einer vortheilbringenden Gurkentreiberei, und zwar: Bemerkungen über Beete, Gruben ꝛc. — Gruben mit Heißwasserheizung. — Das Erziehen der Pflanzen. — Bodenarten, ihre Anwendung und Zubereitung. — Ausbrechen. — Lüftung. — Licht. — Feuchtigkeit. — Reinigen des Kastens ꝛc. — Beschatten. — Bedecken. — Begießen. — Das Ziehen. — Treibhauskultur. — Besondere Kultur. — Kultur im Freien. — Verbesserung der Gurken. — Charakteristik einer schönen Gurke.

Drittes Cap. Abhandlung der Gurkenarten von anerkannter Vortrefflichkeit. — Viertes Cap. Krankheiten. — Fünftes Cap. Schlußbemerkungen. — Sechstes Cap. Abtheilung des Gartens für die Treiberei.

Die beigegebene lithographirte Abbildung zeigt die Einrichtung der zur Gurkentreiberei nöthigen Gruben, Kasten und ihrer Heizung.

Allen Handelsgärtnern und Gartenfreunden, die von Gurkentreiberei Nutzen ziehen wollen, kann das Werkchen bestens empfohlen werden. †.

(Zur gefälligen Beachtung für die geehrten Herren Mitarbeiter an der Blztg.) Mehrere, der uns Anfangs d. M. zugegangenen werthvollen blumistischen Abhandlungen können, damit selbige beim Schlusse dieses Jahrgangs nicht getrennt werden müssen, erst in den ersten Nrn. des künftigen Jahrgangs abgedruckt werden. Dieß wird auch mit dem uns erst jetzt zugekommenen Berichte über die in Weimar stattgehabte Georginen-Ausstellung der Fall sein.

Mit dem herzlichen Danke für die eingesendeten Beiträge verbinden wir die Bitte, auch ferner der Blztg. freundlich geneigt und, wie seither, für dieselbe thätig und wirksam sein zu wollen.

Die Redaction.

Gedruckt bei Adam Heuße in Cölleda.

№ 52.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 29. December 1843. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rt. XVI. Jahrgang

Beschreibung und Cultur einiger ausgezeichneten neuern Zierpflanzen.

(Vom Großherzogl. Hofgärtner Herrn Bosse zu Oldenburg.)

(Fortsetzung.)

Angelonia Gardneri Hook., Bot. Mag. t. 3753. (A. grandiflora Hortul.) Gardner's Angelonie.

Eine halbstaudige Zierpflanze aus Südamerika, welche im Sommer und Herbst blüht.

Gattungscharakter. Der Kelch 5spaltig oder 5theilig. Die Corolle unterhalb des Fruchtknotens, mit kurzer Röhre, gewölbtem Schlunde und flachem, fast zweilippigem Rande; die Oberlippe zweilappig, sehr stumpf, die untere dreilappig, der Mittellappen länger, gerundet, am Grunde sackförmig vertieft. Der Griffel einfach, mit kopfförmiger Narbe. Die Kapsel fast kugelrund, zweifächerig, zweiklappig, die Klappe ganz, mit in der Mitte angewachsener, samentragender Scheidewand. Die Samen zahlreich, mit einer lockern Haut umgeben. Didynamia Angiospermia. Personatae-Scrophularineae.

Beschreibung der Art. Der Stengel aufrecht, gleich den Aesten, Blumenstielen und Kelchen mit Drüsenhaaren bekleidet. Die Blätter entgegengesetzt, linien-lanzettförmig, spitz, gesägt, nach der Basis zu geschmälert, ansitzend, auf beiden Flächen glatt und glänzend, nur an der Basis drüsenhaarig, etwa $4-4^1/_2''$ lang, $5'''$ breit. Die Blumenstiele am obern Theile des Stengels und der Aeste winkelständig, gepaart, 1blumig, etwa $9'''$ lang; davon entwickelt sich einer an jeder Seite immer viel früher, als die beiden andern. Die Blumen schön, $1''$ im Durchmesser, violet-blau, im Schlunde, welcher gewölbt, weit, und unterhalb der Unterlippe in einen, an der Basis fast zweizipfeligen Sack verzogen ist, weißlich- und schwärzlich-violet punktirt, die Randlappen rundlich und etwas gewellt.

Cultur. Sie wird durch Samen und Stecklinge im warmen Mistbeete fortgepflanzt und in eine leichte, mit hinreichendem Sande gemischte Lauberde gepflanzt, welcher man zur bessern Abwässerung etwas brockige Erde, mit fein zerschlagenen Ziegelsteinen unterlegt. Junge Pflanzen, (aus Samen oder Stecklingen erzogen,) lassen sich, und zwar bei 10—12° R. Wärme, am Fenster, leichter durchwintern, als alte Pflanzen, welche häufig absterben. Das Begießen muß mit Vorsicht und niemals am Stengel, sondern am Rande des Topfes umher geschehen.

Scutellaria splendens Link. Schimmerndes Helmkraut. ♃ ♄

Eine sehr hübsche Zierpflanze, aus dem mittlern Amerika, welche ihre leuchtend scharlachrothen Blumen im Sommer bis in den Herbst entwickelt. — Der Stengel ist aufrecht, $1^1/_2 - 2'$ hoch, oben zwischen den Blumen purpurröthlich, 4eckig, unten dicht behaart, oben weichhaarig. Die Blätter gestielt, gleich den Aesten entgegengesetzt, auf beiden Flächen ziemlich rauhhaarig, herzförmig, fast langgespitzt, stumpflich, sehr runzlich, ungleich und stumpf gezähnt, ohne den Stiel $3-3^3/_4''$ lang, $3-3^1/_2''$ breit. Die Blumen stehen fast in einseitigen Quirlen, auf $2'''$ langen, purpurbraunen, drüsig weichhaarigen Stielen, je 6 beisammen, und bilden end- und winkelständige Trauben, die Corolle ist $11'''$ lang, feurig scharlachroth, und auswendig etwas flaumhaarig. Die Bracteen sind hinfällig, eirund, langgespitzt, concav, weichhaarig, später mit der Spitze zurückgeschlagen.

Cultur. Diese Art gedeihet in jeder lockern, nahrhaften, mit etwas Sand gemischten Dammerde und verlangt mäßige Feuchtigkeit. Sie wird leicht durch Samen oder Stecklinge im mäßig warmen Mistbeete (in Töpfen) fortgepflanzt, in einem trocknen, hellen Glashause oder Zimmer bei 5—8° Wärme durchwintert, und während des Sommers an einen warmen, sonnigen Ort ins Freie, bei anhaltendem Regen und kalter Witterung aber ins Glashaus gestellt. (Fortsetzung folgt.)

Englische Journal-Schau.

(Vom Hrn. Bataill.-Arzt Neumann zu Erfurt.)

(Fortsetzung.

Paxton's Magazine of Botany. October 1843.

Die „Gärtnerei als Wissenschaft" wird mit einem 9. Capitel fortgesetzt, und enthält dieses Mal die Versuche: „über die Cirkulation der Pflanzensäfte" welche Dutrochet und Knight gemeinschaftlich in England angestellt haben, und zwar, inwiefern sie die Ernährung der Pflanzen bedingen, oder vielmehr dazu beitragen; oder

ob auch Gase und Imponderabilien (Electricität) hier mitwirken.

Ein Aufsatz: „über die Behandlung der Fuchsien" rühmt zuerst das ganze Geschlecht und die zahllosen Species und Blendlinge, fordert aber auch zugleich die Liebhaber auf, ihre Gärten doch ja mit diesen niedlichen Sträuchern zu schmücken, weil sie, im Blühen, die dankbarsten wären.

Die Fuchsien wollen im Sommer im freien Grunde stehen, wenn sie ihre Blüthenpracht vollkommen entwickeln sollen, und sind sie zu diesem Zwecke in Gruppen zusammenzustellen, so daß ein hoch gezogener Strauch in die Mitte kommt und die minder hohen stufenweise folgen. In Töpfen gezogen erreichen die Fuchsien nie ihre eigenthümliche Vollkommenheit, selbst wenn die größte Sorgfalt auf sie verwendet wird, während sie im freien Grunde munter wachsen und sich mit Blüthen überdecken.

Die meisten Species halten in England den Winter im Freien aus, und sollten auch durch den Frost einige Aeste zerstöret werden, so schlägt doch der Stamm, oder wenigstens die Wurzel, wieder aus. Dieß ist bei uns aber nicht so. Wir müssen sie Ende September ausheben, was sie sehr gut vertragen, und im Winter im Caphause, oder einer frostfreien Stube überwintern, was für den deutschen Pflanzen- oder vielmehr Fuchsien-Liebhaber etwas beschwerlicher ist. Dagegen blühen sie bei mäßig warmer († 5—10° R.) Behandlung auch den Winter fort.

Noch ein bedeutender Vorzug der Fuchsien ist, daß sie durch Schnittlinge so leicht fortzupflanzen sind, indem sie, bei nur einigermaßen vorsichtiger Behandlung, sehr leicht wurzeln, besonders bei abgesperrter Luft. Ein Topf voll Schnittlinge wächst im Sommer in 14 Tagen an, wenn man den Topf mit einer Glasglocke bedeckt. Einige wachsen von selbst hochstämmig, wie F. fulgens oder F. corymbiflora, die meisten aber buschig, und wenn die Erstern auch nicht buschig gezogen werden können, so kann man doch die buschig wachsenden durch Abnahme der untern Aeste leicht hochstämmig ziehen.

Ein anderer Aufsatz empfiehlt das Geisblatt (Je länger je lieber, Lonicera caprifolium,) säulenartig zu ziehen, z. B. in Strauchanlagen um Baumstämme oder Säulen gezogen. Auch hat man es bis jetzt noch nicht benützt, um Felsenparthien damit zu überziehen, und zwar neben Epheu. Pflanzt man es mit Epheu zusammen an Säulen ꝛc., so wähle man C. Periclymenum serotinum, und die Säulen ꝛc. müssen 6 Fuß Höhe haben. Will man eine Wand damit bekleiden, so wähle man Caprifolium etruscum, flavum und sempervirens, nächst dem Epheu. Eine Hauptsache ist es aber, worauf wir hauptsächlich durch diesen Aufsatz wollen aufmerksam gemacht haben, daß immer Epheu dazu gepflanzt werde, wenn das Geisblatt Effekt machen soll.

Neue oder schöne Pflanzen aus andern, im September erschienenen, botanischen Zeitschriften.

Acacia rotundifolia. Polygamia Monoecia. Leguminosae. (Abgeb. im Bot. Mag. t. 4041.)

Diese sehr niedliche neue Species wurde durch James Backhouse Esq. i. J. 1842 von Neuholland, wo er sie, wie ich glaube, am Hunters Flusse gefunden hat, nach England geschickt, und im vergangenen Frühjahre

blühte sie sehr reichlich in dem Caphause des Königlichen botanischen Gartens. Es ist eine sich ausbreitende Pflanze, wird sie jedoch in Ordnung gehalten, so macht sie sich mit ihren etwas hängenden Zweigen und reichlich erscheinenden Blüthen, die mehr wie Blätter vorhanden sind, sehr schön. Von den jetzt beschriebenen Species ist sie ganz verschieden. Sie bildet einen 3—4 Fuß hohen Strauch, mit winkligen und leicht hängenden Zweigen, die nur sparsam mit rundlichen, ungleichen Blättern besetzt sind. Die Blumen erscheinen an den Enden der Zweige sehr zahlreich in kleinen Köpfchen und sind von glänzend gelber Farbe.

Acacia spectabilis. (Abgeb. im Bot. Reg. t. 46.)

Unter den 340 Species Acacien, die Mr. Bentham zieht, ist diese eine der feinsten und schönsten. Die Blumen vom reinsten Gelb, erscheinen in großen Trauben an den Enden der Zweige. Sie wurde in Wellington Valley und an mehreren Orten der Ostküste von Neuholland durch die Herren Allan Cunningham und Frazer gefunden, in England aber durch H. B. Lott eingeführt.

Erythrochiton brasiliensis. Pentandria Monogynia. Rutaceae. (Abgeb. im Bot. Mag. t. 47.)

Diese Pflanze hat den Habitus einer Theophrasta, und die Form eines kleinen Baumes von 10 Fuß Höhe, ist aber ohne Aeste und ihre lederartigen, ein wohlriechendes Oel enthaltenden Blätter, die die Eingeborenen in ihrem Vaterlande gegen das Fieber anwenden, stehen alle an der Spitze zusammengedrängt. Aus der Mitte dieser Blätter erhebt sich ein langer, dreieckiger Blüthenstiel, an dessen Spitze einige weiße Blumen von 2 Zoll Durchmesser sich entwickeln, die mit einem rothen Kelche, von dem sie den Namen Erythrochiton tragen, umgeben sind. Die Pflanze wurde in den jungfräulichen Wäldern Brasiliens gefunden und hat jetzt, im vergangenen Juli, in dem Sion-house Garten des Herzogs von Northumberland geblüht.

Eucalyptus splanchnicarpon. Icosandria Monogynia. Myrtaceae. (Abgeb. im Bot. Mag. t. 4056.)

Mr. Allan Cunningham fand diese Pflanze und zwar in ziemlich großen Exemplaren, und schickte sie dem Königlichen Garten in Kew. Die Herren Frazer und James Drummond haben sie aber auch am Schwanenflusse gefunden und zwar als großen Baum. Ebenso Dr. Jos. Hoker und Mr. Backhouse, welche einen Baum in van Diemens-Land von 250 Fuß Höhe und 70 Fuß Umfang fanden. Die Blumen sind von einer gelblichgrünen Farbe und unter allen Eucalypten am größten. Der im Königlichen Garten hat 14—15 Fuß Höhe, und hat an der Spitze eine Menge Aeste, welche mit dicken, ei-lanzettförmigen Blättern besetzt sind, die eine starke röthliche Mittelrippe haben. Die Blumen erscheinen im Herbste.

(Fortsetzung folgt.)

Dammerde aus Gerberlohe.

(Vom Herrn Assessor G. A. Frerichs zu Jever.)

Herr Rath von Gemünden in München spricht in diesen Blättern 1843. Nr. 6 S. 44 der ausgelaugten Gerberlohe als Dungmittel allen Werth ab, und sagt, daß man dorten dieselbe entweder als ganz unnütz in die Isar

werfe, oder für ein geringes Trinkgeld weggebe, allenfalls auch noch zum Ueberstreuen der Gartenwege benutze.

Zum letztern Gebrauche möchte sie nun freilich wohl am wenigsten tauglich sein.

Hier steht die ausgelaugte Gerberlohe, wenn sie als Fermentationsmittel ein Jahr lang in den Warmbeeten gedient hat, in viel höherm Werthe und sie wird von Land- und Gartenbesitzern sehr gesucht und geschätzt, auch verhältnißmäßig theuer bezahlt.

Zum Ueberstreuen der Kleefelder ist sie ganz vortrefflich und dient hier nicht allein als Düngungsmittel, sondern auch als Vorbeugungsmittel gegen das Erfrieren der Kleewurzeln in harten Wintern. In steifem, thonigem Boden giebt sie für Kartoffeln und alle Kohl- und Wurzelgewächse ein vorzügliches Düngungsmittel. Namentlich gedeihen Kartoffeln ganz besonders darin, und verdient sie vor frischem animalischem Dünger darum den Vorzug, weil sie den Kartoffeln nicht den strengen Geschmack giebt, welchen sie im letztern so leicht annehmen.

Ferner dient diese Gerberlohe ganz vorzüglich zum Bedecken der Erdbeerbeete, um diese gegen die ausdörrende Hitze des Sommers zu schützen. Nur muß man zu diesem Zwecke die Erdbeerbeete nicht gar zu frühe, sondern erst dann damit bedecken, wenn die Erdbeerpflanzen zu blühen anfangen wollen, weil sonst die Blüthezeit zu sehr verspätet wird, indem die Gerberlohe, wenn sie etwas dick aufgelegt wird, die Sonnenstrahlen abhält und den Erdboden zu sehr abkühlt.

Aber selbst zu Blumenerde läßt sich diese Gerberlohe sehr gut verwenden, nur muß sie zu diesem Zwecke erst längere Zeit, wenigstens 3 oder 4 Jahre, der Luft ausgesetzt gewesen und fleißig umgestochen worden sein, damit sie allen Gerbestoff verliert, und die gröbern Holzfasern sich auflösen, wobei ein Zusatz von Kalk die besten Dienste leistet.

Ist sie so 3 oder 4 Jahre lang gut bearbeitet worden, so wird sie zuletzt wie brauner Schnupftaback, und ist endlich wie eine fette schwarze Dammerde anzufühlen. In diesem Zustande wende ich sie als Zusatz zu einer schweren Gartenerde bei Aurikeln, Nelken, Ranunkeln und Rosen sehr gern und mit dem besten Erfolge an. Selbst bei mehreren härtern Cactusarten, z. B. C. speciosiss., C. phyllanth. und andern habe ich eine ganz alte, aus Gerberlohe entstandene Erde mit einem Zusatz von Triebsand angewendet und die Pflanzen sehr gut darin gedeihen sehen.

Wenn nun der Herr von Gemünden die Thatsache anführt, daß ein Zusatz von 14 Jahr alter Gerberlohe den Kamellienpflanzen so übel bekommen sei, so möchte ich fast bezweifeln, daß diese so alte und so viele Jahre lang ausgelaugte Gerberlohe allein daran Schuld gewesen sei. Oder sollte vielleicht dieser Geberlohe zu viel Kalk beigemischt gewesen und dadurch die Erde zu beizend geworden sein?

Blumistische Bemerkungen und Erfahrungen.

(Vom Herrn Pfarrer F. Kranz zu Neuland bei Neisse.)

(Fortsetzung.)

Fuchsia corymbiflora scheint bei den wiederholten Kulturangaben immer noch einen Rang zu behaupten. Vielleicht ist mein Geschmack nicht ästhetisch genug, um ihr, wie ihrer Vorgängerin, F. fulgens; das Prädikat „schön" vor vielen ihrer, weniger großartigen, Schwestern zu vindiciren, daher ich sie denn auch mit weit weniger Aufmerksamkeit behandle, als manche derselben. Dabei hat es sich mir abermals herausgestellt, daß man oft bei weniger Pflege, freilich ist dieß nicht normgebend, eher zum Zwecke kommt, als mit aller Sorgfalt. Ich erhielt die Pflanze als unansehnlichen, halbverkommenen, 4 Zoll langen Steckling im Juni v. J., pflanzte ihn in Lauberde mit Sand, behielt ihn Anfangs im kalten Hause, und erst, als er nach kräftigem Wuchse die Blätter abwarf, stellte ich ihn, in einen kaum 5zölligen Napf in die geeignetere Erde verpflanzt, ins warme Haus. Ende Januar d. J. zeigte die erst 3 Fuß hohe Pflanze die Blüthe, warf jedoch, da sie stark von Neffen heimgesucht wurde, die meisten Knospen ab. Sobald es die Witterung erlaubte, setzte ich sie der Luft aus, und obschon ich sie erst spät im Sommer in einen 7zölligen Napf umpflanzte, in dem sie gegenwärtig noch steht, blühte sie vollkommen von Ende März bis in den Oktober in einer Doldentraube, die bis dahin Fußlänge erreicht und eine weniger kräftige Nebendolde entwickelt hatte. Nach kaum 14tägigem Stocken, wahrscheinlich Folge der Vernachlässigung, und nachdem ich eine Masse ihrer schönen glänzend schwarzbraunen Früchte geärndtet hatte, blüht sie nicht nur aus derselben Traube eben so wie bisher weiter, sondern auch die Nebenäste entwickeln nun ihre Blüthen bei sehr ungünstiger Witterung. Das Exemplar ist nicht über 5 Fuß und wird von den spät gemachten Stecklingen bald erreicht sein. Noch jetzt, Anfangs Dezember, steht sie kalt.

Das der beschränkte Napf die Ueppigkeit des Wuchses und der Belaubung hindert, sehe ich wohl ein, ich glaube aber, ohne daß ich besser Unterrichteten widersprechen wollte, dadurch an der Blüthe gewonnen zu haben.

Zwei meiner recht kräftig gewachsenen Acacia calamifolia (zweijährige, über 4 Fuß hohe Sämlinge) sind an einer mir unerklärlichen Krankheit, bis auf einen Fuß zurückgegangen. Von einem, von oben nach unten sich erzeigenden und schnellverbreitenden Schorfe überzogen, wurde der Stamm schwarz und starb ab. Beide Exemplare standen an verschiedenen Stellen unter den andern Neuholländern, deren kein anderer bis jetzt eine ähnliche Erscheinung zeigt. Beide waren gesund und kräftig eingewintert worden. Auch ein drittes Exemplar am Fenster fängt an, sich schwach damit zu überziehen, es ließen sich aber die wie vom Thrips herrührenden Flecke mit dem Messer abschaben. In der Erde kann diese Krankheit ihren Grund eben so wenig haben, wie von Insektenstich herrühren, denn alle übrigen Neuholländer stehen kerngesund und auch diese wuchsen seit zwei Jahren üppig. Vielleicht bringt sie die Art mit in zu niedriger Temperatur? Aber sie hat als jüngere Pflanze im vorigen Jahre auch im kalten Hause überwintert. Vielleicht giebt Jemand in d. B. gütige Auskunft.

Varietäten.

Berlin. (Bericht über die Verloosung bei der ersten Blumen- 2c. Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde in Berlin, am 24., 25. und 26. September 1843.) Der Vorstand hielt unter Zuziehung der Herren Eduard Otto und Rönnenkamp eine Umfahrt hierselbst, um Pflanzen und Früchte zur Verloosung anzukaufen. Das Resultat hiervon war nicht ganz befriedigend, da bei sämmtlichen Handelsgärtnern nur wenig werthvolle, für den Zweck geeignete Pflanzen, die einen Preis von 5 Rthlr. überstiegen, sich vorfanden. Größere Myrthen- und Orangenbäume schienen zu Gewinnen nicht geeignet, weil sie Vielen gewiß unwillkommen, ja ihrer Größe wegen sogar lästig gewesen sein würden. Eben so wenig konnten seltene und theuere Pflanzen berücksichtigt werden, da sie für die meisten Gartenfreunde, die nur auf Zimmerflor verwiesen sind, ganz unbrauchbar gewesen wären.

Der Vorstand sah sich unter diesen Umständen genöthigt, für die größern Gewinne Blumentische, sowie Porzellan- und Glasgefäße auszuwählen, und solche mit Blumen oder Früchten zu decoriren.

Beifällig wurden die ausgestellten Gewinne aufgenommen, und sind Veranlassung geworden, daß in den letzten zwei Tagen der Ausstellung viele neue Mitglieder der Gesellschaft beitraten.

Die beiden Hauptgewinne bildeten zwei elegante Mahagony-Blumentische, welche mit kleinen Ericeen, Lechenaultia formosa, Phlox Drummondi, Begonia diversifolia, Achimenes rosea, Fuchsia in mehren Sorten und dergl. mehr ausgeschmückt waren.

Die nächsten Gewinne waren zwei größere sehr reiche Fruchtschaalen von Crystallglas und zwei dergleichen kleinere von Rubinglas, reich belegt mit den feinsten Früchten des Herbstes.

Zwei große Porzellan-Blumenvasen waren an Werth die nächsten Gewinne; diesen folgten mehre dergleichen kleinere und eine größere Anzahl eleganter porzellanener Freundschaftskörbchen mit feinen Blumen gefüllt.

Ein großes, drei Fuß hohes und ein kleineres Exemplar von Pawlownia imperialis waren zwei schöne Gewinne und kamen in die Hände von Pflanzenliebhabern. Vielen Beifall fanden auch die Epheulauben und Spaliere.

Eine große Anzahl verschiedener fein geflochtener Fruchtkörbchen mit vortrefflichen Früchten gefüllt, gehörten zu den angenehmsten Gewinnen und wurden gern entgegen genommen. Dasselbe gilt von den großen Ananas, den sehr schönen Melonen und den in Töpfen gezogenen Weinstöcken.

Unter den Fruchtkörbchen zeichneten sich besonders drei durch ihre Größe, sowie durch die Quantität und Qualität der in denselben befindlichen Früchte aus: diese hatte die Gesellschaft von den Einsendern während der Ausstellung angekauft.

Die Mehrzahl der kleineren Gewinne bestand aus Blumentöpfen, von denen je nach dem Werth der Pflanzen zwei bis vier auf einen Gewinn kamen. Dahlien, Fuchsien, Ericeen, Ficus elastica, Achimenes rosea, Melaleuca thymifolia, Begonia diversifolia, Eucomis punctata, Lotus Jacobaeus, Aucuba japonica, Viburnum Opulus, Cacteen, Myrthen, blühende Erythrina laurifolia, Tuberosen u. a. m. waren die dazu verwendeten Pflanzen. Auch Gemüse und einige große Kürbis wurden mit verlooſt.

Nachdem die Ausstellung am Dienstage gegen 3 Uhr geschlossen worden, nahm sogleich die Verloosung in Gegenwart einer großen Zahl Mitglieder ihren Anfang. Gegen den ursprünglichen Plan war es bei dem befriedigenden Zustande der Kasse möglich geworden, jedem Loose einen Gewinn zuzutheilen, und so ging Niemand leer aus. Möge sich die rege Theilnahme für unsere Gesellschaft auch ferner erhalten, dann werden bei vermehrter Mitgliederzahl auch die Gewinne zur Verloosung in Zukunft noch reicher und mannigfaltiger sein können.

Dessau. (Georginen-Ausstellung.) Am 13. und 14. September d. J. fand die vierte Georginen-Ausstellung des Anhaltischen Gartenbauvereins statt, zu welcher nahe an 4000 Blumen eingegangen waren. Aus nah und fern war beigesteuert worden, und man sah die schönsten Samen-Concurrenz- und Schmuckblumen, unter denen sich manches Neue befand. Es wurden mehrere Preise für die ausgezeichnetsten Blumen ertheilt, und zwar 1 für selbsterzeugte Samenblumen: dem Hrn. Magistratsgärtner Werker bei Magdeburg drei Preise für zweijährige Samenblumen, genannt „Jungfrau von Magdeburg" (orangebronze mit röthlichweißen Spitzen), „Alexander von Humboldt" (leuchtend sammetroth) und „Prinzessin Agnes" (milchweiß, mit schwarz lila Anhauch und fein hellvioleten Spitzen); dem Herrn Leopold Hoffmann in Zerbst ein Preis für einen nach seinem Namen genannten zweijährigen Sämling, (incarnatrosa mit feinen lichten Punkten an den Spitzen) und Herrn Kunst- und Handelsgärtner Deegen in Köstritz, zwei Preise für diesjährige Sämlinge, genannt „Mädchen von Köstritz" (schön blaßrosa) und „das Rosenmädchen" (feurigrosa); für selbstgepflegte Kauf- und Tauschblumen: den Sammlungen der Herren Kunst- und Handelsgärtner Deegen in Köstritz, Werker bei Magdeburg, Deppe und Ohse zu Witzleben bei Charlottenburg, Hofgärtner Richter zu Louisium, Kunst- und Handelsgärtner Sieckmann zu Köstritz, und Leopold Hoffmann zu Zerbst.

☞ Die Blumenzeitung beginnt im Januar 1844 ihren 17ten Jahrgang. Mögen die geehrten Herren Mitarbeiter ihr ferner ihre Theilnahme schenken, und die werthen Leser Unterhaltung und Belehrung darin finden. Der Preis für den Jahrgang ist 2 1/2 Thlr.

Die Redaction.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei drei Beilagen: 1) Verzeichniß der Gemüse-, Feld-, Gras- und Blumensaamen der Herren Appelius & Eichel in Erfurt.
2) Verzeichniß der Gemüse und Blumensaamen, Georginen 2c. von Herrn W. Leser in Erfurt.
3) Preiscourant über Blumen- und Gemüsesaamen des Herrn C. G. Möhring in Arnstadt.

